Hom 2081 b

0603/2
RB 441

<36700077800012
<36700077800012

Bayer. Staatsbibliothek

Ludo. Jaraczenki
Capellanus 1726:

Hora est jam nos de somno surgere. Rom.
Gottfrid Rogg delin.
Loh. Chr. Stönberger sc.

HOROLOGIUM SPIRITUALE.

Oder

Geistliches

Uhrwerck/

Das ist:

Vier und Zwantzig / von unterschiedlichen Materien / in dem vornehmen Ertz-Bischofflichen Thum zu Saltzburg dem Volck vorgetragene/

Anjetzo aber

Zu mehrer Bequemlichkeit/ und allgemeinen Nutzen deren Liebhaber des Göttlichen Worts/ in Druck verfaßte

Predigen.

AUCTORE

R. P. Don Cajetano Maria de Neuburg,

Ordinis Clericorum Regularium vulgò Theatinorum, der Zeit in München ordinari Predigern.

Mit Genehmhaltung der Obern.

AUGSPURG/

In Verlag Georg Schlüter / und Martin Happach / 1712.

Hora est jam nos de somno surgere
Gottfrid Rogg delin.
Joh. Chr. Stenberger Sc.

HOROLOGIUM SPIRITUALE.

Oder

Geistliches

Uhrwerck/

Das ist:

Vier und Zwantzig / von unterschiedlichen Materien / in dem vornehmen Ertz-Bischofflichen Thum zu Saltzburg dem Volck vorgetragene/

Anjetzo aber

Zu mehrer Bequemlichkeit/ und allgemeinen Nutzen deren Liebhaber des Göttlichen Worts/ in Druck verfaßte

Predigen.

AUCTORE

R. P. Don Cajetano Maria de Neuburg,
Ordinis Clericorum Regularium vulgò Theatinorum, der Zeit in München ordinari Predigern.

Mit Genehmhaltung der Obern.

AUGSPURG/
In Verlag Georg Schlüter / und Martin Happach / 1712.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

A NÉPKÖNYVTÁRI KÖZPONTOL
NEM
ADHATÓ
EL!
P.

T/75136

Dem

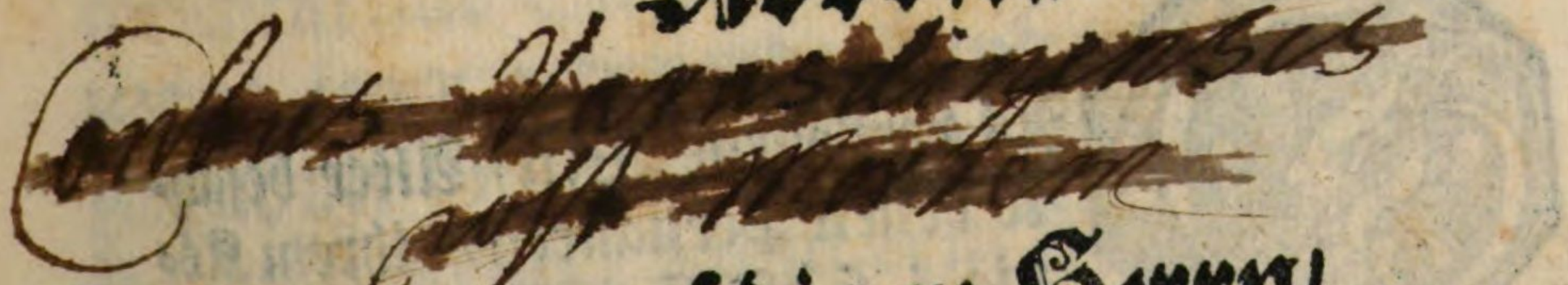
Hochwürdigen in GOtt

Hoch-Edlen Herrn/

HERRN

MAGNO,

Deß Hochlöblichen uhralt-exempten Stifft- und Closters Benedict-Beyrn Abbten/



Meinem gnädigen Herrn/ Herrn.

(○)

Hochwürdiger in GOtt/
Hoch- Edler Prælat/
Gnädiger Herr/
Herr.

Als verflossene Welt-Alter befahle denen Persianern/ ihrem König/ so offt sie vor dessen Augen erscheineten/ eine Schanckung/ sie wäre so gering/als sie immer wolte/ zu præsentiren; ja GOtt verbotte auch/ es solle sich niemand unterfangen mit leeren Händen vor seiner Göttlichen Hoheit zu erscheinen: Non apparebis ante conspectum Domini vacuus: Du sollst

vor

vor dem Angesicht des HErrn nicht leer er- Eccles.
scheinen ; Zweiffels ohne keiner anderen Ursach 35.6.
halber/als daß ein jeglicher jene Gnaden-Flüß / so
aus dem unergründlichen Gnaden-Meer auf uns
ohne Aussetzung herunter fliessen/in etwas abstatte/
und gleichwohl solche Gnaden-Flüß mittels der Un-
danckbarkeit von ihm nicht abkehre/ von welcher der
Heilige Augustinus geschrieben hinterlassen : Est S. Aug.
radix totius mali spiritualis, & ventus quidam
exsiccans, & urens omne bonum, obstruens
fontem misericordiæ, quia & mala jam mor-
tua oriuntur, & viva jam opera moriuntur:
Es ist eine Wurtzel / und Brunnquell / aus
welchem alle Schaden ihren Anfang neh-
men ; jener brennende Wind / so den Ab-
grund der Göttlichen Barmhertzigkeit völ-
lig austrücknet / damit dem Menschen kein
eintziger Gnaden-Tropffen zutheil werde/
durch welchen die bereuete Sünden wie-
derum erneuret/und die geübte gute Werck
auf einmal alle absterben. Public und Welt-
kündig seynd die Gnaden-Wasser / welche die grosse
Freygebigkeit **Eur Hochwürden und Gnaden**

überall hinfliessen lassen / daß auch schon einige citra omne nostrum meritum in unser armes Theatiner-Haus / ungezweifflet durch Anleitung Göttlicher Providentz und Vorsichtigkeit / als unserer wahrhafften Mutter und Stifterin / geflossen; so dann disem Gnaden-Fluß im wenigsten zu begegnen / geduncket mir / es werde mir ebenfalls anbefohlen / **Euer Hochwürden und Gnaden** / mit einer wenigen Schanckung zu bedienen; und zugleich verbotten: Non apparebis ante conspectum Reverendissimi Mecænatis vacuus, **daß ich mich nicht solte unternehmen vor Euer Hochwürden / und gnädigen Herrn und Patron bloß und leer zu erscheinen.** Diser Ursachen halben unterfange ich mich / mit meinem wenigen Uhrwerck unwürdig aufzuwarten / lebend getröster Hoffnung / es werde dises geringschätzbare Werckel in Dero Handen groß / und von allen Fehlern verbessert werden / daß es weder falsch zeiget / noch schlaget / indeme bey **Euer Hochwürden und Gnaden** / die nicht alleinig Magnus, Groß / genennt werden / sondern in dem Werck urkündig machen / daß Sie seyn Magnus, Groß an dem Verstand / Magnus, Groß an der Weißheit / an der Gelehrtheit / dessen sattsame Zeugnuß gibet / die Hochlöbliche disem heiligen Or-

den

den uhralte anvertraute Saltzburgerische Universitæt, in welcher **Euer Hochwürden und Gnaden** in allen Scientzen nicht ohne grosse Verwunderung geglantzet. Magnus, Groß / an der Dexteritæt so wohl in dem Glück / als Unglück / mit denen die Welt zu spielen pflegt / gleiches Angesicht zu repræsentiren / in Anführung der geistlichen Untergebnen / die **Euer Hochwürden und Gnaden** mehrer als einen gnädigen Vatter / als Obern veneriren / in Regierung der Weltlichen Unterthanen / in Vorleuchtung ohne Unterschied der Zeit / Müh und Arbeit eigenes Exempel. Magnus, Groß / in allem Thun und Lassen / nichts kleines kan und mag gefunden werden. Und diese **Euer Hochwürden und Gnaden** verwunderliche Grösse weitläuffiger zu entwerffen / wäre freylich eine Schuldigkeit / jedoch haltet Dero tieff-gegründte Demuth / so das wahre Grundfest deß geistlichen Gebäu ist / die Feder zuruck / und nicht der Ausspruch Ecclesiastici : Ante mortem ne laudes hominem quenquam : **Vor dem Tod solle man keinen loben / damit das Lob keine eigene Hochschätzung / noch eitles Lob verursachet.** Dann / wo die Geringschätzung so tieffe Eccl. 11 f. v. 30.

Wurtzel gesetzet/ gleichwie in **Euer Hochwürden und Gnaden** Hertzen / wie der vollkommene Tugend- und Lebens-Lauff kund machet / hat die eitle Ehr keinen Zutritt: Derohalben rucke ich nicht mehrers meiner Zuschrifft zu/ als alleinig eine treuhertzige Anwünschung langwüriger/glückseelicher Regierung / zum Trost dero Geistlichen Ordens-Kinder / zur Beyhülff der Bedürfftigen/ mehrer Aufnehmung und Wachsthum dessen/ Ihnen anvertrauten uhralten exempten Stifft und Closters / und meiner in Dero hohen Gnad und Huld unterthäniger Empfehlung. München in unserm Haus SS. Adelaidis, & Cajetani, 1. Augusti, 1711.

Euer Hochwürden und Gnaden

unterthänig-gehorsamer
Diener

Don Cajetanus Maria de Neuburg C.R.

APPROBATIO.

D. Antonius Maria Correale Congregationis Clericorum Regularium Præpositus Generalis.

HOc opus inscriptum Sacræ Conciones Germano Idiomate compositæ à P. Don Cajetano Maria Neuburg, cùm Patres, quibus id commisimus, approbaverint, ut typis mandetur, quoad nos spectat, facultatem concedimus: In quarum fidem præsentes Litteras manu propria subscripsimus, & solito nostro sigillo firmavimus. Dat. Romæ die 4. Julii, 1711.

(L.S.) D. Antonius Maria Correale,
Præpositus Generalis Clericorum Regularium.

D. Joseph Maria Aliprandi
Secret.

CENSURA.

PRæſentes Conciones Sacræ â R. P. D. Cajetano Maria Neuburg Congregat. Clericorum Regularium nec quidquam aut Sacræ fidei Orthodoxæ aut ſaniorum morum regulis contrarium continent, quin & potius inſignem Authoris induſtriam, ac in promovenda Animarum ſalute zelum verè Religioſum, nec non ex raritate gratiáque Conceptuum ſuavem energiam palam ſpirant; dignas proinde publico prælo, atque in Commodum Curatoribus Animarum hiſce commendat, & Cenſ. Auguſtæ 24. Octobr. Anno 1711.

Joan. Mich. Sembler, S. S. Theol. D.
Rev^mi ac Seren^mi Epiſc. Aug. Conſil. Eccleſ.
& Pœnitentiarius, nec non ad S. Maur. Inſig. Coll. Can. Librorum Cenſor.

An den

An den Günstigen Leser!

UNter so vielen gelehrten/ ausgestudierten Predigen/ die schier täglich an das Tagliecht komen/ laßt sich auch mein kleines/ unausgearbeitetes Uhrwerckel sehen/in welchem ich nicht so viel auf die Zierde rarer / und außerlesener Wort beflissen ware/ als daß ich vormahlen dem günstigen Zuhörer/ anjetzo aber dem wohl-meynenden Leser andeutete / auf was Weiß ich dem in dem gefährlichen Schlaff der Sünden tieff-schlaffenden Sünder gezeuget: Hora est jam nos de somno surgere. **Es ist schon einmal die Stund gegenwärtig** / sofern/ daß er dem ewigen Tod entweichen wolle/ **von dem Gefahren-vollen Sünden-Schlaff aufzustehen.** Und eben das vielleicht wird einem crytischen Zoilo mehrere Gelegenheit an die Hand geben / sich hören zu lassen / es hätte sich besser geziemet / daß dieses Geistliche Uhrwerckel wäre den Flammen zu einer Speiß zugeeignet worden/als daß es offentlich erscheinet: Aber auch diſes kunte mich von meinem Vorhaben nicht abwenden/ sintemahlen mir nicht unbewust / daß die gelehrtiste Bücher eines Zoili Zungen nicht entweichen können / geschweige diſe meine wenige/ einfältige Blätter / die doch auch vielleicht von einem / oder dem andern Leser mit so geneigten Gemüth werden angenommen / als ich ihm solche darreiche/ welches mir ein Anlaß geben wird/ sofern/ daß es die Zeit und Gelegenheit zulaßt/ ihn mit wenigen andern zu bedienen. Entzwischen ad Rom. 13. 11.

Vale.

Innhalt der Predigen.

Erste Predig.

GOtt alleinig kan unsere begierige Hertzen ersättigen.

Andere Predig.

Wie nothwendig die Buß und Pœnitenz seye.

Dritte Predig.

Daß auch in einem Catholischen Ort mehrer Unglaubige als Glaubige seyn.

Vierdte Predig.

Von der erschröcklichsten Pein in der Höll / so die Ewigkeit ist.

Fünffte Predig.

Wie groß/ und wunderseltsam die Barmhertzigkeit GOttes seye.

Sechste Predig.

Der Mißbrauch der grossen Barmhertzigkeit Gottes/ ist der Sünden mehriste Ursach; schlieβlich/ vielen zu ihrem Untergang.

Sibende Predig.

Was für ein schändliches Monstrum, oder Abentheur die Sünd seye.

Innhalt der Predigen.

Achte Predig.

Wer nicht beyzeiten zur Buß und Pœnitenz schrettet / wird selbige auch zum End seines Lebens nicht ergreiffen können.

Neundte Predig.

Wie starck und mächtig das Exempel seye.

Zehende Predig.

Was für einen grossen Schaden verursache / dem ruffenden GOtt nicht gleich antworten.

Eilffte Predig.

Wiewohlen der Himmel ohne Vergleich alles Irrdische an der Schönheit und Güte übersteiget / wird doch das Irrdische mehrer æstimirt / als das Himmlische.

Zwölffte Predig.

Wie kostbahr die Seel seye.

Dreyzehende Predig.

Was der nagende Gewissens-Wurm für eine grausame Pein ist.

Vierzehende Predig.

In allen solle unsere Hoffnung auf GOtt gesetzt werden / weilen er uns in allen treulich beystehet.

Funffzehende Predig.

Wie falsch die dem äusserlichen Schein nach gefallte Urthel seyn.

Sech-

Innhalt der Predigen.

Sechzehende Predig.

Wie kostbar die von GOtt uns verliehene Zeit ist.

Sibenzehende Predig.

Von der schlimmen Gewohnheit / und was solche für einen Gewalt habe.

Achtzehende Predig.

Was für einen Nutzen ein sorgfältiges Aug der Obern/ und Eltern/ bey den Untergebenen/ und Kinder schaffet.

Neunzehende Predig.

Wie entsetzlich das letzte Gericht ist.

Zwantzigste Predig.

Warum das H. Gebett vielmal keine Frucht schaffet.

Ein und zwantzigste Predig.

Von billicher Reverentz in der Kirchen/ und wie erschröcklich dessen Entunehrer gestrafft werden.

Zwey und zwantzigste Predig.

Eine ehrabschneiderische Zungē verschonet niemand/ und was sie für einē grossen Schadē verursachet.

Drey und zwantzigste Predig.

Von der Heil. Beicht/ und daß solche lang nicht so schwer seye/ wie es ihnen viel vormahlen.

Vier und zwantzigste Predig.

GOtt ist der wahre Nothhelffer/ und auf was Weiß er allen/ und allezeit hilfft.

Die

Die Erste Predig.

THEMA.

Hospes eram, & non collegistis me.
Ich bin ein Fremdling gewesen/ und ihr habt mich nicht beherberget/Matth. cap. 25. v. 43.

Innhalt.

GOtt allein kan unsere begierige Hertzen ersättigen.

1. Der in unser Fleisch und Blut verkleidete Göttliche Fremdling beklaget sich / daß ihn niemand beherbergen will.
2. Bey der Welt können wir bey allen Uberfluß der Wollüsten keine Vergnügung finden / sondern es heist aufs letzt / wie bey dem unglückseeligen Grafen von Chiradesia: fame pereo, ich sterbe vor Hunger.
3. Warum das Oel des Propheten Elisäi bey jener Wittib sich in so grossem Uberfluß vermehret/ hergegen es denen thorrechten Jungfrauen gemanglet?
4. Die Welt wieget uns ihre Güter gesparsam zu/ und giebet sie nur Untzen-weiß. Das Perlein in der Muschel / ohngeachtet es mit dem gantzen Meer umgeben / verlanget allein ein Tröpfflein von dem Himmels-Thau.
5. Weder die grosse noch die klei-

ne Welt können mit zeitlichen Gütern ersättiget werden.

6. Wie zu sehen an Alexandro, welcher geweinet / daß nicht noch eine Welt seye / solche einzunehmen. Ja die Welt konte mit all ihrem Vermögen das Hertz des sterbenden Heylands nicht contentiren.

7. Warum der reiche Prasser / den auf der Welt die Wollust und überflüßiger Wein nicht ersättigen kunte / in der Hölle sich mit einem Tropffen Wassers helffen wolte? Ein Tropffen des Göttlichen Trosts vergnüget das menschliche Hertz / und ein mehrers zu fassen ist es nicht fähig / wird mit Exempeln der Heiligen bestättiget.

8. Deswegen dann sollen wir unsere Hertzen der Welt zusperren / und alleine GOtt öffnen / als welcher sie alleinig vergnügen kan.

EXORDIUM.

1. RAum daß ich mit gnädigster Erlaubnuß die Hochfürstliche Cantzel bestiegen / kan ich mich schier nicht enthalten / daß ich nicht hefftige Thränen aus meinen Augen gleichsam aus zweyen Canälen lasse heraus schiessen / indeme ich mit gröster Hertzens-Bestürtzung siehe / wie daß ein armer / verachter / verstossener / von weit entlegenen Landen ankommender Fremdling von allen verlanget beherbergt zu werden; wird aber leider von denen wenigsten auffgenommen; vielleicht / weilen er von unserem seufften Verstand / wie der heilige Augustinus von ihm bezeuget / cognosci non potest, nicht kan erkennet werden / und anjetzo zweiffels ohne erkennen sie in dem schmertzhafften Leyden JEsu versammlete Zuhörer / daß dieser Fremdling / von dem ich rede / niemand anders seye / als eben der von dem hohen Himmel ankommende GOtt. Dieser ist jener arme / verachte / verstossene Fremdling / und sagt mit kläglicher Stimm: aperi, aperi, soror mea, sie- Can. 5. 2. he / mein Haupt ist voll des Thaus aller Verfolgung / mei-

ne

ne Haarlocken alles bitteren Creutz und Leyden / meinen gantzen Leib haben die Wächter der Jüdischen Synagog also zerschlagen und zugericht / daß er viel mehrer einem abgeschundenen Vich / als einem Menschen gleichet; derohalben dann geliebte Schwester / vertraute Freundin / aperi, aperi, eröffne mir das Thor deines Hertzens / und lasse mich hinein / ich verlange von dir nichts anders / inmassen mir in deinem Hertzen das Leyden sich in Freuden / die aus Lieb deiner ausgestandene Wunden in Vergnügen verwechslet. Ach wen / geliebte Seelen / sollen diese so liebreiche Wort nicht bewegen / daß er allen Wust und Unflath aus seinem Hertzen heraus werffe / um diesen Fremdling alleinig zu beherbergen? und dannoch / wer möchte es glauben? gibt es so verstockte / so verharte Hertzen / so allen anderen ehender das Hertz eröffnen als diesem Göttlichen Fremdling / wie er selbsten kläglich bekennet: Hospes eram, & non collegistis me: Ein Freund nimmt seinen andern Freund zur Herberg auf / ein Haußherr einen Pilgram / ein Haus-Vatter ein Vieh / und etliche Menschen seynd gegen den barmhertzigen GOtt so unbarmhertzig / daß sie ihm die Herberg ihres Hertzens verneinen / unangesehen / daß er alleinig unsere begierige Hertzen ersättigen kan / wie ich zum Anfang dieser Predig probieren werde / wann du anderst / O GOtt / deine Gnad mir Schwachen verleyhen wirst / der ich mich getröste / weilen ich alleinig rede / die von dir abgewichene Sünder wiederum timore dir zuzuführen / die in der Gnad GOttes aber beständige amore zu bestättigen / und von ihnen / geliebte Zuhörer / wiewohl ein Fremdling verhoffe ich die Gedult / mache also zu deiner Ehr / O gebenedeytister JEsu / und ihnen / andächtige Seelen / zum Nutzen den Anfang.

Alle / niemand ausgenommen / suchen content, vergnügt zu werden / und schier alle suchen diese ihre Vergnügung II.

gung bey der Welt / als wann sie nicht wusten / die Welt seye ein unbeständiges Glück-Rad / so die Jhrige bald in die Höhe aller Glückseeligkeit erhebet / bald aber wiederum in den Abgrund aller Unglückseeligkeit schiessen last; als wann sie nicht wusten / die Welt seye ein Wirbel / der diejenige / die ihr trauen / verschlucket / die Welt seye ein Labarinth / welcher aus lauter Falschheit und Betrug geflochten ist / die Welt seye jene verführerische Statuen, welche denen Vorbeygehenden einen roth-färbigen Apffel weiset / sie darmit anzulocken / wehe aber der nach diesen greiffet / dann er wird unbarmhertzig von ihr ermordet. Daß die Welt jene Vögel seyn / welche auff die Vorbeygehende in Spanischer Sprach austrücklich ruffen: audias hîc verè via est, **höre / da ist der rechte Weg**; unglückseelig aber derjenige / der sich von ihnen verführen läst / dann sie führen ihn in ein Thal / allwo sie ihn mit ihren grausamen Schnäblen zerbecken; und wann sie das wissen / warum zeigen sie ihr den Rucken nicht / und wenden sich zu der wahren Vergnügung / nemlich zu GOtt? vielleicht verhoffen sie dannoch in ihrem Glück von ihr eine beständigkeit? Wann aber die Welt ein Rad ist / was ist unbeständigers? Vielleicht eine wahre Freud / wann aber die Welt ein Composition aller Falschheiten ist / wie seyn von ihr wahre Freuden zu erwarten? vielleicht glauben sie von ihr ersättiget zu werden? wann aber die Welt nur scheinbare Speisen auffsetzet / so muß ja ein jedweder mit jenem verschwenderischen Sohn auffschreyen: hîc fame pereo, **da verschmachte ich vor Hunger.**

Luc. 15. v. 17.

Ein gewisser Graf von Chiradesia ist mit seinen Kindern in einen Thurn von seinen Feinden eingesperret worden / und damit ihme alle Hoffnung einer Erlösung abgeschnitten wurde / seynd die Schlüssel von dem Thurn in den Abgrund des Meers versencket worden; muste also

der

der unglückseelige Graf mit denen Seinigen aus lauter Hunger sterben / jedoch mit der Consolation, daß auch seine Feind mit allen Welt-Kindern dieses Todts sterben müsten/ und sagen: hîc fame pereo, da stirbe ich vor Hunger; hîc, eben da/ wo die Becher werden umgestürtzet; die Schüssel ausgelehrt / täglich panquetiret/ fame pereo: hîc, eben da/ wo denen Augen wird aller Zaum gelassen / die Ohren auffgesperret / dem Mund nichts verbotten / dem Leib alle Wollüsten gestattet / fame pereo: hîc, eben da/ wo die Interesse allezeit lauffen / die Einkünfften sich vermehren/ meine Einkünfften forthin wachsen / wo Tag und Nacht lauter guldene Stunden seyn: fame pereo: hîc da/ wo das Volck aus lauter Reverenz vor mir niederfallt/ die Cavalier und Damen vor mir die Knye biegen / die Fürsten mich bedienen/ die Hertzogen mir auffwarten/ hîc eben da / O ich unglückseeliger Mensch/ fame pereo, alldieweilen mich alle Ehren/ alle Reichthumen/ alle Wollüsten / alles Panquetiren nicht ersättiget haben. III.

Ich weiß nicht / ob sie sich jener Wittib erinnern/ welche der Prophet Elisæus zu ihren Nachbaren von ihnen Geschirr zu entlehnen / damit sie das übergebliebene Oel darein schitten kunte / geschicket hat/ und nachdeme sie solches gethan/ verlangte sie von ihrem Sohn noch mehrer Geschirr/ der ihr geantwortet: non habeo, darauff meldet der text: stetit oleum: nicht aus Mangel des Oels/ sondern aus Mangel der Geschirr / da doch hingegen jenen thorrechten Jungfrauen das Oel gemanglet / derohalben begehrten sie eines von ihren Mitgespillinen / so ihnen doch rund abgeschlagen worden / aus Ursach: ne forte non sufficiat nobis, & vobis. Seltzame Sachen / diese Jungfrauen hatten so viel Oel nicht/ daß sie ihre Amplen kunten anfüllen; und hinwieder die Wittib hatte so viel Oel/ daß sie nicht genug Geschirr darzu hatte; warum dann 4. Reg. 4. v. 6.

da

da ein so grosser Uberfluß / und dort ein so grosser Mangel an dem Oel? die Ursach kan leichtlich erweget werden / wann sie nur A. S. bedencken / von wem die Jungfrauen / und von wem die Wittib das Oel begehret hatte. Die Jungfrauen begehrten es von ihren Cammeradinnen: de oleo vestro, das ist von der Welt; was Wunder dann / daß sie nicht so viel hatten / womit sie ihre Amplen kunten anzünden / dann die Welt ist so arm in ihren Contenten / daß sie auch ein kleines Hertz nicht ersättigen kan: hingegen die Wittib begehrt es von dem Elisæo, in welchem ein toppelter Geist GOttes ware / und in Krafft GOttes gabe er ihr so viel Oel / daß sie nicht alles kunte aufbehalten: habet oleum Deus, sagt Hugo der Purpurirte / & habet oleum mundus; **Es hat GOtt ein Oel / und hat die Welt ein Oel**; das Oel GOttes seynd die Freuden / quibus sola repleri posset ad sufficientiam vanitas humana nostræ mortalitatis, **mit welchen die** vanitet **unserer Sterblichkeit gnugsam kan ersättiget werden** / nach Bezeugung Roberti. In Gegensetzung der Welt ihr Oel seynd die irdische Vergnügungen / welche / da man sie am meisten vonnöthen hat / und selbige in diesem / oder jenem Haus / alwo sie gewesen zu brauchen suchet / siehe: Domus repleta est fumo eorum: da ist das gantze Haus von deren blossen Rauch angefüllet. Zur Prob / wann dich eine Noth anstosset / gehe zu deinen Nachbaren / ersuche ihn / er solle dir beystehen / was wirst hören? nichts anderst / als was die thorrechte Jungfrauen gehöret; nemlich wir können dir mit keinem Geld beyspringen / mit keinem Getrayd zu Hülff kommen / keine Wohnung überlassen / die Ursach ist / ne sufficiat nobis, & vobis, dann schau / was uns die Welt gegeben / das hat sie uns gegeben gar wenig / gewicht weiß.

Hugo Car.

Il. 6, 4.

IV. Joannes der hat gesehen / wie die Welt auff einem Pferd

Pferd geritten/ und habe in der Hand eine Waag gehalten/ darmit anzudeuten/ daß sie ihren Liebhabern nichts in Uberfluß/ sondern alles nur Untzen-weiß geben kan/ und sogar ihnen das Brod und Wasser vorweget/ comedent panem in pondere, bezeuget der Prophet Ezech. & bibent aquam in mensura: Ezech. 4. v. 16. **sie werden das Brod in Gewicht speisen/ und das Wasser in der Maaß trincken:** und das nicht mit Freuden und Ergötzlichkeiten/ sondern mercken diß wohl alle Welt-Kinder/ in angustia: mit Kümmernussen/ und Bestürtzungen ihres Hertzens; da hingegen GOtt seine Vergnügungen ohne Maaß und Ziel denen Seinigen austheilet/ ob schon von diesen ein eintziger Tropffen genug ist/ das menschliche Hertz zu concentriren.

Es liegen die Perlein unter so viel unzehlbaren Wasser-Tropffen/ als das breite Meer in sich schliesset/ allezeit mit auffgesperten Mund/ verstehe mit eröffneter Muschel/ mit diesem ihren auffgesperten Mund ruffen sie zu den Himmel/ daß er ihnen nur ein eintziges Tröpfflein wolte herunter fallen lassen/ und nachdeme sie den Himmel beweget/ daß er ihnen in der Fruh von seinem himlischen Thau ein eintziges Tröpfflein vergönnet/ seyn sie vergnüget/ machen ihren Mund die Muschel zu. Unser in dem Leib verschlossenes Hertz ist wie ein Perlein in der Muschel. Dieses Hertz kan die Welt nicht vergnügen in grossem Uberfluß/ geschweige in einer gewissen Portion mittheilete/ so bald es aber nur einen eintzigen Tropffen von der Göttlichen Vergnügung erlanget/ da ist es zufrieden/ und sagt mit dem königlichen Propheten: animum inanem, & sitientem satiavit bonis, Ps. 106. **mein leeres und durstiges Hertz hat GOtt mit aller Vergnügung ersättiget**; aus welchen zu schliessen/ daß GOtt jene Seele oder Hertz/ welche nur nach dem Fleisch/ nach denen zeitlichen Ehren/

nach

nach denen zergänglichen/ und nicht nach den ewigen Sachen hungert / nicht ersättiget/ sondern läst selbiges allzeit leer/ und begierig/ gleich wie allzeit diese grosse Welt begierig gewesen.

V. Gleich in dem ersten Tag ihrer Erschaffung hatte diese unersättliche Bellua die Welt in ihr den Himmel/ das Wasser / die Erden/ die Elementen / also daß sie gantz voll ware / aber nicht vergnüget/ dahero hat man ihr noch darzu gegeben Berg/ Thäler/ Wayde/ Feld / grosse Wiesen / zwar nur eine Sonne / jedoch die an der Grösse die Welt hundert und sechzig mal überstiegen / zu dieser eine grosse Menge der Sternen/ etliche grosse/ etliche kleine/ doch aber alle gröſſer 40. 80. auch 100. mal als der gantze Umkrayß ; dieses alles / ware es genug für die Welt ? Nein. Derowegen GOtt in der Meynung die Welt zu contentiren, erfüllt er ihr den Lufft mit denen Vöglen / die Wälder mit Thieren/ das Meer mit Fischen: Ist sie anjetzo content? in geringsten ; adde plus, plura concupiscet: **giebe ihr mehr / so wird sie allezeit mehr und mehr verlangen**/ also der heil. Ambr. und wie die grosse Welt/ also ist auch die kleine der Mensch beschaffen: wie die Erfahrnus lehret / wenn man einen auf der Gassen verächtlichen Menschen ruffet/ und läst man ihn von seinen verächtlichen Herkommen Staffel-weiß biß auff den königlichen Thron hinauff steigen/ auff was für einem Ehren-Staffel wird er zu frieden seyn ? auf keinem/ zur Prob ; gibt man ihm erstlich schöne Einkünfften / rare Palläst in der Stadt / vor der Stadt lustige Gärten / auff dem Land einträgliche Güter/ darzu auch etliche Diener/ die seinen Befelch erwarten / bey Hof hohe Officia und Aempter / wird also schon ein Cavalier seyn/ und mit diesem glauben sie / daß er wird zu frieden seyn ? Dolebit, quòd non sit Princeps, sagt angezogener heiliger Ambros. **Es wird ihn schmertzen / daß**

Amb. 13. L. 7. in Luc.

Ibidem.

er

er kein Fürst ist. Weiter mache man aus dem neuen Cavalier einen Fürsten; Raume man ihm Städt ein/ Land und Leut/ über welche er zu befehlen hat/ verlaube man ihm/ daß er dörffe Statuten setzen/ Gesetz geben/ unter denen Seinigen Aempter austheilen/ was glaubt man anjetzo? jam qui Princeps est, dolebit, quod non sit Rex, der schon ein Fürst ist/ wird betauren/ daß er nicht ein König seye/ ferner Amb. Nun so sey es/ weilen der Ehr-Geitz denjenigen/ so unter dem Pöbel gebohren/ so gar auf den Thron locket/ thu man seinem Verlangen ein Genügen; crône man sein Haupt mit einer königlichen Cron/ ziehre man seine Hände mit scheinbaren Scepter/ kleide man seinen Leib mit gläntzendem Purpur/ gebe man ihm Hertzogen zu seinen Bedienten/ Fürsten zu seinen Vasallen, zu Land und Wasser formidablisste Streiter/ Kriegs-Armeen/ mit Gold und Silber angefüllte Berg/ wird dieser hernach content seyn? wird er in seinem Hertzen befriediget leben? Nein/ sondern wann er auch neben seinem Königreich die gantze Welt unter seiner Botmäßigkeit hätte/ dolebit, wird ihn schmertzen/ ja flebit, er wird weinen/ warum? orbem non esse alterum, daß nicht noch eine Welt seye. Ibidem

Was ich anjetzo mit Worten gesaget/ das hat mit der That probiret Alexander. Dieser weinte einsmahls bitterlich/ nachdeme er mit seinen siegreichen Waffen ihme schon die gantze Welt unterworffen/ und da er um die Ursach so häuffiger Thränen befragt wurde/ gab er zur Antwort/ er weine alleinig/ daß nicht noch eine andere Welt seye/ die er ihme auch noch kunte unterthänig machen; und wann schon auch mehrer und mehrer Welt gewesen wären/ so wäre doch Alexander und mit Alexandro niemand anderer befriediget gewesen/ sondern müste bekennen: fa- VI.

me, & siti pereo: **vor Hunger uñ Durst verschmachte ich.**

Unser aller leydende GOtt ruffet mit halb unterbrochener Stimme an dem Stammen des Creutzes / dann die Kräfften seynd schon von ihm gewichen / und der Tod zu ihm genahet / sitio, sitio: **Es durst mich / es durst mich**: gleichsam / als wolte er sagen: Schau / O Welt / ich dein Erschaffer / dein Erhalter verlange von dir nichts anders von allem dem / was du von mir bekommen / als alleinig / daß du mein kleines Hertz ersättigest. Auff dieses Begehren schweigt die Welt still / und mit diesem ihrem Stillschweigen wolte sie anzeigen / es seye ihr nicht möglich / das Hertz mit allen dem Ihrigen zu contentiren / liesse also JEsum mit grösterm Durst sterben. Nun / wañ die Welt GOtt / der ihr Erschaffer / von dem sie alles hat / nicht befriedigen kunte / indeme / wie zu glauben / sie aller ihrer Macht aufgebotten / wie hoffest dann du / O Welt-Mensch / von deme sie nichts hat / von ihr befriediget zu werden / wann GOtt / der ihr HErr ist / nicht kundte von ihr contentirt werden / wie bist dann du so thorrecht / und suchest von ihr contentirt zu werden / indeme du bist ihr Sclav und Untergebener?

VII. Ein formal Sclav und Untergebener der Welt ware jener Prasser / weilen er ihr in allen auf das genaueste gehorsamte / von welchem der Evangelist bezeuget: mortuus est, & sepultus in infernum: **Er ist gestorben und in die Höll begraben worden.** Die Evangelisten / wann sie von einem was schreiben / setzen sie gemeiniglich den Namen hinzu / und da sie von diesem schreiben / melden sie von dessen Namen nichts / wordurch sie wolten zu verstehen geben / daß der blosse Namen eines Sünders GOtt höchstens mißfället / dahero sagen sie alleinig: dives mortuus est, & sepultus in infernum: In dieses erschröckliche Grab / O Sünder und Sünderin / schaue hinunter / und betrach-

Luc. 16. v. 22.

betrachte wohl in solchem jenen Durst und Hunger/ den er ausstehen muß / der vorhero: quotidie epulabatur: **täglich sich mit vielen kostbaren Speisen ergötzete;** Jene Gespenster / mit denen er erschröcket wird / der sich vorhero mit denen schönsten Gestalten erlustigte / jenes feurige Kleid / mit dem er anjetzo umgeben / der vorhero byſſo & purpurâ induebatur, **in denen prächtigsten Kleidern daher spatzierete;** jene Peinen / mit denen er gepeiniget wird / der vorhero mit einem Salomon sagte: non prohibui cor meum, quin omni voluptate frueretur: **Ich habe meinem Hertzẽ nichts abgeschlagen/ daß es nicht allen Wollust genieſſete:** jenen Kercker / in den er verschlossen ist/ der vorhero in einem hoffärtigen Pallast wohnete: Dieses/dieses betrachte alles wohl in dem Leben/ damit du nach dem Leben dahin nicht getragen wirst/ auf ewig alldorten zu verbleiben / von dannen er lamentirlich zu dem Vatter Abraham heraus schreyet: Mitte Lazarum, ut intingat extremum digiti in aquam: **Schicke den Lazarum / auf daß er den äusſersten Theil seines Fingers in das Wasser eintauche:** A. S. das ist ja eine seltzame Bitt! dann was solte ihm ein eintziger Tropffen wider das jenige Feuer helffen / welches die gantze Welt mit ihren Flüssen nicht dämpffen kan? Gar viel wurde ihm dieser Tropffen gedienet haben / und zwar so viel/ daß er in allen seinen Peinen wäre getröst / und erquicket worden / dann das ware ein Tropffen von der Göttlichen Consolation und Trost/ quæ sufficit, der wider alle Widerwertigkeiten genug ist / und was mehrer von dieser Vergnügung ist / das ist das menschliche Hertz zu fassen unfähig; dahero da GOtt Xaverium mit mehrern davon wolte begnadigen / schreyt er mit völligem Mund aus Indien: Satis, satis Domine: **Genug / genug / O HErr:** ein Philippus Nerius von Rom: Non plùs, non

Sal. 2. 20.

Luc. 16. v. 24.

plùs, **nicht mehr / nicht mehr**: Ein Franciscus Salesius: parciùs, parciùs: **weniger / weniger.** Ein Seraphischer Franciscus **von dem Berg** Alverno **herunter**: non ampliùs, non ampliùs: **nicht mehr/nicht mehr**: Die heilige Mönchen aus ihren Clöstern / die Martyrer aus ihren Peinen/ die noch bey Leben sich selbsten in die finstere Hölen vergrabene Eremiten: Quàm magna multitudo dulcedinis tuæ Domine: **O wie groß und viel seynd deine Süssigkeitē/ O HErr**: Gar zu viel spendirest du aus von deiner Süsse/ O GOtt! derowegen erweitere entweder unsere Hertzen/ oder aber verschliesse den Brunnen deiner Güte.

Ps. 30.20.

VIII. So sehen wir dann / wie GOtt die Seinige mehr als contentiret / im Gegenspiel die Welt die Ihrige vor Hunger und Durst sterben last; weilen wir dann alle suchen vergnüget zu werden / und nichts mehrers scheuen/ als vor Hunger und Durst zu verschmachten / so treibet uns ja die Vernunfft darzu / wann uns anderst die Welt selbigen nicht völlig verwechslet / und in unvernünfftige Thier verändert hat / daß wir ohne Auffhören aus der Welt lauffen / aber wohin? nirgends anders als zu der wahren Vergnügung unserer Hertzen / so GOtt ist; wir dörffen uns nicht förchten / daß wir von ihm nicht angenommen werden / indeme wir ihn schon mit ausgestreckten Händen sehen / zum Zeichen / daß er uns umfangen und umarmen will: ja er schreyet und ruffet uns selbsten: Revertere, revertere fili mi: Schau / mein Sohn / du bist von mir hinweg gangen / und hast dich gewendet zu der Welt / zu dem Fleisch / und zu dem Teuffel / ach revertere, revertere: Kehre wieder um von diesen / und wende dich zu mir: verlasse die Welt / die da schreyet: Ego deficio: ich vergehe / und zwar eben damalen / da die Welt-Kinder auf mich am mehresten bauen und trauen. Verlasse das Fleisch / so bekennet: ego inficio: Ich bin diejenige

Sucht/

Sucht/ so meine Nachfolger mit einem Gifft anstecket/ die den ewigen Todt verursachet. Verlasse den Teuffel/ welcher die Seelen von denen Tugenden zu den läßlichen/ von denen läßlichen zu denen Tod-Sünden/ von denen Tod-Sünden in die Höll hinunter führet/ und ob er schon ein Vatter der Unwarheit ist/ doch bekennen muß: ego decipio: ich verführe die Seelen. Verlasse/ mein Mensch/ diese drey/ und kehre dich zu mir/ dann: Ego reficio: Ich bin alleinig derjenige/ so dein begieriges Hertz erfüllen kan; also schreyet JEsus selbsten auff uns/ und solten wir ihn umsonsten ruffen lassen? Ich will es nicht glauben/ sondern glaube/ daß eine jedwedere Catholische See! mit dem Hertzen zu GOtt eile/ und auf ihre Knye vor ihm niederfalle sprechend:

Ich unglückseelige Creatur/ O Trost meiner Seelen/ O Vergnügung meines Hertzens/ bekenne/ daß ich dir mein Hertz zugeschlossen/ und dasselbige einer zergänglichen Ehr/ einem eitlen Gewinn/ einem augenblicklichen schändlichen Wollust eröffnet/ und dich leider! hinaus gesperret habe/ hinführo aber zeige mir die Welt was sie wolle/ solle ihr mein Hertz allzeit verschlossen/ und dir/ mein JEsu/ alleinig offen stehen/ damit du dich nicht mehr zu beklagen hast: Hospes eram, & non collegistis me. **Ich bin ein Fremdling/ und ihr habt mich nicht beherberget. Amen.**

):(o):(

Die Andere Predig.

THEMA.

Viri Ninivitæ surgent in judicio, & condemnabunt, eam quia pœnitentiam egerunt in prædicatione Jonæ.

Die Niniviter werden in dem Gericht aufstehen/ und sie verdammen/ dann sie thaten Buß auf die Predig Jonä. Matth. 12. v. 32.

Innhalt.

Wie nothwendig die Buß und Pœnitentz seye.

1. Ob gleich in der Welt mehr Sünder als Gerechte zu finden/ so scheuhet man sich doch / die Buß und Pönitentz zu ergreiffen.
2. Die Welt ist gleich dem Meer/ ausser daß dises die todte Cörper nicht gedultet/ jene aber die der Gnad GOttes abgestorbne Sünder nicht hinweg wirffet.
3. Der rechte Schächer hat durch seine Buß / als mit einem Schlüssel/ den Himmel aufgesperret.
4. Vier Stuck werden zur Buß erfordert / welche alle an dem büssenden Petro zu finden. Der Sünder aber will solche nicht ergreiffen/ biß es zu spat wird.

5. Denen verstockten Sündern ergehet es / wie denen Carthaginensern / welche zu spat gweinet / als die Römer den Tribut von ihnen gefordert. Warum die Sünden dem rothen Scharlach verglichen werden?
6. Die Trachen seynd leicht in den Wassern zu tödten / und die Sünden in den Buß-Zähern. Die Buß verwandlet den Menschen in einen andern Johannem Baptistam.
7. Dem Sünder kömet die Buß schwer an / ob er schon / der Welt zu Lieb / alles gern erdultet und ertraget.
8. Das Waschbecken in dem Salomonischen Tempel / so von Weiber-Spieglen gemacht war / ist ein Zeichen der wahren Buß. David zeiget mit seinem Exempel / wie wir rechte Buß thun sollen.

EXORDIUM.

WUnderseltsame Sach! reiset man gegen Sonnen Auf- oder Nidergang / gegen Mittag / oder Mitternacht / findet man überall mehrer / die der Welt / als GOtt dienen / mehrer / die sich in denen Sünden / als Tugenden ergötzen / mehrer die auf dem Weg der Höllen / als dem Himel zu eilen / mehrer / die deß bösen / als deß guten Engels seinen Einsprechungen gehorsamen; Mit einem Wort / mehrer Sünder als Gerechte. Dahero multi vocati, pauci verò electi: **Viel seynd beruffen / wenig aber außerwöhlt.** Und ob schon ohne Vergleich / mehrer Sünder / als Gerechte zu finden / thut sich doch schier ein jedwederer entsetzen / die lebendige rothe / in eine traurige bleiche Tods-Farb verändern / und fangt an an dem gantzen Leib zu zittern / als wann ihm / weiß nicht was Schrecken-würdiges begegnet wäre / so bald er nur den blossen Namen der Buß und Pœnitentz höret; weilen die Buß für ein Ersättigung den Hunger / für eine Erfrischung den Durst / für eine Erquickung die Arbeit / für eine Ruh das

I. Matt. 20. v. 16.

Wachen

Wachen vorsetzet; weilen sie für die Ruhmwürdigste Thaten haltet/daß sie einen Arsenium, einen Theodosium, von dem lustigen Hof-Leben in eine melancholische Höllen hinein führet/und sie alldorten noch lebendig begrabet/daß sie einen Pachomium von dem Kriegs-Boden hinweg ziehet/und ihn wider seinen eignen Leib bewaffnet; daß sie einen Stilitam auf eine Saulen gestellet/und ihn alldorten dem Donner und Hagel / dem Regen und Schnee ausgesetzt; daß sie einen Guilielmum seines Fürstlichen/einen Carolum seines Königlichen Mantels beraubet/und ihnen an statt deren mit einem eisenen Pantzer / disen aber mit harten Streichen umbgürtet/ weilen sie keine andere Kennzeichen und Trophæa nicht ausstecket/als die von stechenden Haaren zusammen geflochtene Kleider / die harte Ketten / die stechende Cilicien/die in das frische Blut eingetunckte Geisseln; weilen sie für ihre Zimmer die finstere Grotten/ die ausgehohlte Stein-Klufften/ die Sandreiche Wüsten/ die unbewohnte Winckel/ und für ihr Rastbetth die harte Erden auserseyen: Das seynd / muß bekennen / unserm delicaten Leib ungewohnliche Sachen; Seye dem aber/wie es wolle/so must du doch/ O Sünder/nach begangener Sünd dieselbe ergreiffen; wo nicht/sihe: Ninivitæ surgent in judicio, & condemnabunt eam, dann ohne der Buß ist es nicht möglich / die durch die Sünd verschertzte Seeligkeit wiederum zu erobern / wie an heut zu probieren gesinnet bin; wofern/ daß sie ihnen A. S. zur Buß werden auferlegen/ daß sie mich/ von der Buß und Pœnitentz predigen/ anhören wollen.

II. Gar recht/ und seinem hocherleuchten Verstand gemäß / hat der Heilige unter denen Doctoren / der Doctor unter denen Heiligen/ der heilige Augustinus gesprochen: Hoc sæculum mare est: **Die Welt ist ein Meer** / in welchem die Disgusten seynd die Ungewitter / die Passionen die wüt-

wüttende Wellen/ die Begierlichkeit die faumende Wasser/ die thorrechte Menschen die quitzende Fisch/ die Meer-Rauber die Teuffel / die heimbliche Verleumbdungen die verborgene Oerter/ die Donner die Ungerechtigkeiten/ die Blitz die Zorn / in welchem man überall an Gefahren und Untreu anstosset / unter den Verwandten/ unter den Bekandten/ unter den falschen Brüdern; und gleichwie so wol die grosse als kleine Fisch in dem sauren Wasser herumb schwimmen/ also können so wol die gekrönte Häupter/ als verächtliche Sclaven der Bitterkeit diser Welt nicht entgehen/ und nur in einem ist das unbewegliche/ dem beweglichen Meer ungleich/ nemlich in dem/ daß dises denen Verstorbenen keinen Platz nicht vergunnet / sondern selbige auf das Ufer hinausschutzet / da hingegen jenes auch die Todte/ verstehe die der Gnad Gottes abgestorbene Sünder / von ihr nicht hinweg wirffet / damit sie die Taffel/ so die Buß und Pœnitentz ist/ ergreiffen solten/ auf welcher sie wiederum in dem Meer diser Welt können das Leben erlangen / und zu dem abgewichenen Port der ewigen Glückseeligkeit zuschiffen.

III. Weit ist von der Seeligkeit auf seinen Sünden hinweg geschiffet der in der Gesellschafft JESU an dem Creutz hangende Schächer/ und da er wegen seiner begangenen Lastern die Buß ergriffen / sagt Drogo Ostiensis zu ihm: Tu Petrus in crũce: Du der die Strassen mit Fallstricken bedecket / der du deine Händ in frembdem Blut gewaschen/ der du deinen Leib mit anderer ihrem Gut erhalten/ der du lange Zeit ein grausamer Mörderer gewesen/ Petrus in cruce: willst ein Petrus seyn an dem Creutz. Keinem andern/ als eben Petro seynd die Schlüssel zu dem Himmlischen Reich anvertraut worden; dasselbige nach seinem Gefallen auf- und zuzusperren. Lange Zeit ware dise Himmels-Porten versperret/ und aus allen Menschen Drogo Ostien.

war der Schächer der erste/ so sie auf dem Creutz mit dem Schlüssel der Buß und Pœnitentz aufgesperret; dahero ist er auf dem Creutz ein Himmlischer Portner/ ein Petrus worden. Dessentwegen darff sich niemand verwundern/ warumben Christus in seinem bittern Hinscheiden nicht einen keuschen Joseph / nicht einen gedultigen Job / nicht einen gehorsamen Abraham / sondern diesen leidenden Schächer mit sich in den Himmel hinauf geführet / dann der sterbende Heyland sahe wohl die verschlossene Porten/ raisonirte also bey sich selbsten auf dergleichen Weiß: Bey dem Himmel / biß ich werde hinein kommen / wird einige Difficultät seyn/immassen die Englische Guardi sich
Ps. 23. 10. wird entgegen setzen und ruffen: Quis est iste Rex gloriæ: **Wer ist diser König voller Glory und Herrlichkeit?** Will also den Schächer mit mir nehmen/ mit welchen ich alle Difficultäten überwinden / und den verschlossenen Himmel / ohne daß ich denselbigen mit meiner Allmacht
S. Chrys. auffsprenge/eröffnen kan: Secum pœnitentem latronem perduxit, seynd die aus dem guldenen Mund Chrysostomi geflossene Wörter / quia pœnitentia cœlum aperit, & in paradysum introducit: **Er hat den büssenden Schächer mit sich geführet/weilen die Buß den Himmel eröffnet/ und in das ewige Paradeiß hinein führet.** Ware also auf dem Creutz der Schächer ein Petrus; und hinwiederum: Petrus in domo Caiphæ latro: Petrus in dem Haus Caiphä ein Mörder/ sagt obgemeldter Drogo, alldieweilen er sich selbsten alldorten gladio linguæ mit dem Schwerdt der Zungen ermordet. Kaum aber hat ihn der mit Stricken gebundene GOTT angesehen: Exivit foras, & flevit amarè: **Ist er hinaus gangen/ und hat bitterlich seine Sünden beweinet / und über selbige Buß gethau.**

Vier Stuck werden von einer büssenden Seel erfor- IV.
dert/nemlich/daß sie geschwind von den Sünden abstehet/ ihr vorgehendes Leben bereuet / gleich anfanget sich zu mortificiren / und hinführo die Gelegenheit zu sündigen fliehet. Alle diese 4. Stuck hatte unser büssender Petrus; von der Sünd ist er gleich abgestanden / indeme er: adhuc eo loquente: **da Christus noch mit ihm redete**: schon Luc. 22.
zu der Buß gegriffen. Und du / O Sünder / und Sün- 47.
derin / last dir vielmal von denen Beicht- Vättern in de-
nen Beichtstühlen etliche Jahr zusprechen / von den Pre-
digern auff der Cantzel / von GOtt in dem Himmel / du
solleſt dich einmahl aus dem Unflat der Sünden heraus
schwingen: und ist dannoch alles umsonsten. Petrus hat
gleich angefangen sich zu mortificiren / dann eben desjeni-
gen allerliebsten Gegenwarts nicht ohne grösstem Hertzens-
Schmertzen hat er sich ohne Verzug beraubet / von wel-
chem ihn weder die Grausamkeit der Henckers- Knecht/
weder das Wütten der Hohenpriester kunte zuruck halten.
Und du Sünder willst nichts wissen noch hören von einer
Mortification. Petrus fliehet das Ort und die Gesell-
schafft / wo er gesündiget. Und du geheſt wiederum zu
denjenigen Spiel-Tisch/wo du so entsetzlich geflucht / ge-
schworen / und sacramentirt hast / und du geheſt eben wie-
derum in jenes Hauß/wo du weist/daß du jene Persohn fin-
deſt/ mit welcher zu sündigen du dich nicht enthalten kanſt?
uñ du geheſt wiederum an jenes Ort/an welchem du deinem
Neben-Menschen mit dem Mund die Ehr/ mit den Hän-
den sein Hab und Gut entzieheſt! Petrus wiewohlen er
nur einmahl geschworen/ betauret/ beweinet so hefftig seine
Sünden/ daß er allzeit ein Fazinet / damit die häuffige
Buß-Thränen abzuwischen / in seinem Busen getragen;
und du/ O sündige Seel/ die du willst gleich einem Petro
die ewige Seeligkeit erlangen/ ungeacht deiner falschen

Schwur/ deines leichtfertigen Scheltens / deines mörderischen Betrügens/ deiner unreinen Lieben / deiner schier unzahlbahren Sünden/ vergiessest keinen eintzigen Buß-Thräner / sondern lachest darzu. Aber lache/ lache nur/ es wird schon eine Zeit kommen / in welcher du dein Lachen in ein trauriges Weinen verändern werdest / wiewohlen zu spath / und das dir nichts mehr wird dienlich seyn.

V. In hist. Rom.

Die Römer / nachdeme sie mit ihrer Macht die Carthaginenser überwundē / schickten folgens zu ihnen/den billichen Tribut abzufordern / worauf schier alle zu weinen angefangen haben; der abgesandte Capitain aber sagte lachend zu ihnen: ad quid nunc fletus? Liebe Carthaginenser/ hört auf anjetzo zu weinen / spahret die Thränen/ dann anjetzo ist alles Weinen vergebens / warum habt ihr euch vorhero nicht tapfferer defendiret / daß ihr nicht wäret gemüßiget worden der Macht der Römer euch zu unterwerffen? Eben also / wann der Göttliche Richter/ der dir mein Mensch so lange Zeit Buß zu thun / deine Sünden zu beweinen verliehen hat/ die höllische Capitain zu dir absenden wird / daß du dein verübtes lasterhafftes Leben mit Straffen/und ewigen Tribut bezahlen solleſt/da wirstu freylich wohl zu klagen/zu lamentiren und zu weinen anfangen / aber was hülfft damahlen das weinen? vorhero hätte ein eintziger Buß- Thräner dein verdientes Urthel wiederum verändern können/ diejenige höllische Flammen/ die für dich angezündet waren / wiederum auslöschen. Ein eintziger Buß-Tropffen hätte dich wiederum in der Gnade GOttes lebendig gemacht/ und vor denen Göttlichen Augen so schön: sicut nix: daß du gleichwie der

cap. 1. 18. gläntzende Schnee geglänzet hätteſt: si fuerint peccata vestra ut coccinum, quasi nix dealbabuntur! sagt Is. wann

eure

eure Sünden gleich dem Scharlach gewesen seyn/ werden sie wie der Schnee abgeweisset.

Warum aber / A. S. werden die Sünden mit dem Scharlach verglichen? Die Sünden seynd abscheulich/ der Scharlach schön/ die Sünden schwartz / der Scharlach roth / die Sünden werden nur alleinig von denen Welt-Kindern geachtet / der Scharlach von jederman æstimirt, in wem seynd dann die Sünden dem Scharlach gleich? Eben in diesem/ daß dieser roth ist/ also ist aus dem hocherleuchten Caietano zu schliessen / welcher sagt/ es habe der Himmel und die Höll eine Liverè, und zwar des Himmels seine Liverè seye weiß/ weiß wegen der Reinigkeit/ der Höllen aber seye roth/ roth wegen der feurigen Flammen/ mit welcher die schwartze Sünden bedecket seynd/ anzudeuten/ daß sie die Göttliche Rach verdienen / durch die Buß hingegen verdienen sie das schneeweisse Kleid der Glori/ die höllische Liverè wird ihnen abgezogen / und werden mit der himmlischen bekleidet / daß man erkennen kan/ GOtt habe sie wiederum unter seine Diener an- und auffgenommen. Aber anjetzo ad quid nunc fletus? alle Thränen seynd vergebens/ wann du schon von denen selbigen so viel vergiesseſt/ daß du auch das Meer damit thätest vergrössern.

VI. Der Allmächtige GOtt / mittels seiner Göttlichen Allmacht: Confregit capita draconum in aquis: **hat die Drachen-Köpff in denen Wassern zerknirschet:** Zweiffels ohne wird schon bekandt seyn / daß die vergiffte Thier in denen sandreichen / und truckenen Oertern zu wohnen pflegen / und fliehen so viel möglich alles Wasser/ alldieweilen ihnen in solchen die Stärcke wird gedämpffet/ und alles Gifft genommen. Unsere Sünden / was seynd sie anders / als vergiffte Schlangen und Scorpionen / dahero wann wir diese ermorden wollen / können wir sie an keinem Ort leichter erwürgen als nach dem Exempel un-

sers Göttlichen Lehrmeisters/ in aquis, in dem Wasser der Buß und Pœnitenz, mit welchem Magdalena die Füß Christi befeuchtiget/mit welchem David sein Ruhe-Bettlein alle Nacht gewaschen. O vide, quanta sit virtus pœnitentiæ: so betrachte dann/ was die Buß und Pœnitenz nicht vermag: Aber in diesem bestehet noch nicht ihre grosse Vollmacht.

Es ist einer gewesen/ und das ware Laurentius Novarensis, der gesprochen/ es gezieme der Tittel des Vorlauffers Christi nicht alleinig Joanni, sondern einer jeglichen büsseten Seel/ derowegen wer den Vorlauffer Christi sehen will/ ist nicht vonnöthen/ daß er sich bemühet/ zu den weit-entlegenen Fluß Jordan zu reisen/ sondern er kan ihn finden überall bey dem Wasser der Buß und Pœnitenz, dann diese: transformat hominem in Joannem Baptistam:

Laurent. Novar. **Verwechslet den Menschen in Johannem den Täuffer/ welcher ware ein Jungfrau/ ein Martyrer/ ein Vorlauffer Christi/ ein Prophet/ ein eingefleischter Engel/ und alles dieses wird eine büssende Seel/ ein Jungfrau/ weilen sie sich der verbottenen fleischlichen Wollüsten entschlaget/ ein Martyrer wegen der Schmertzen/ die sie in ihren Buß-Wercken ausstehen muß/ ein Vorlauffer/ weilen sie die Ankunfft des strengen Göttlichen Richters verkündiget/ ein Prophet/ indeme sie Perdon und Verzeyhung ihrer Sünden prophezeyet/ und endlich ein Engel in dem Fleisch wegen der Reinigkeit; so ist dann unwidersprechlich:** pœnitentia transformat hominem in Joannem Baptistam. **Die Buß und** Pœnitenz **transformiret den Menschen in einen andern Johannem den Tauffer.**

VII. Nun/ wann dann die Buß den Sünder in einen Heiligen verändert/ wann sie ihm die Liverè des Himmels anleget/ den Himmel eröffnet/ jene Taffel/ auff welcher man in dem Meer der unbeständigen Welt zu den Port

der

der ewigen Glückseeligkeit anschiffen kan; Warum dann/ O Sünder / deliberirest du lang deine Händ nach dieser auszustrecken? Warumen fängest du nicht einmahl an über deine so viele und grosse Sünden nach dem Exempel vieler büssenden Seelen Buß und Pœnitenz zu thun? warum thust du nicht mit diesen die Stricke des Teuffels zerreissen / damit du dich vinculis charitatis mit den Bändern der Liebe an den gecreutzigten JEsum kanst anbinden? Darumen / weilen die Geissel zu spitzig / die Cilicien zu stechend / das Fasten zu schwer / die Kirchen zu langweilig / das Betten zu verdrießlich / alle Buß-Wercke dem Leib entgegen und zuwider / daß ich es nicht ausstehen kan. Ich siehe aber / daß du über Berg und Thal / über Stein und Felsen / über Land und Wasser reisest / nur dessentwegen / damit du in den Tempel der Reichtumen kommest? warumen kanst du dann nicht auch wegen deiner Sünden eine Kirchfahrt verrichten? Ich siehe / daß du etliche Tag nach einander eine strenge Fasten haltest / damit du dich durch etliche Tag und Nacht stetes Panquetiren Verderbten wiederum zu recht bringest / warumen kanst du dann nicht auch wegen deiner armen Seelen fasten? Ich siehe / wie du in einer Procession mit einem zerfetzten Rucken / mit einer gantz blutigen Geissel daher gehest / hast aber entweder an dem Armb / oder an der Gürtel ein gewisses Band / daß diese oder jene erkennen solle / daß du ihr zu Lieb vergiessest alle Bluts-Tropffen; wann dann die Geissel dir wegen deiner Maitressen nicht zu scharff seynd / warumen seynd sie dir dann zu scharff wegen deines gegeisselten JEsu? hast du dann mehrer von jener / als von diesem? Ich sehe / daß du bey eitler Nacht in der grösten Kälte eine Gassen aus- die andere eingehest / deine schändliche hitzige Begierden auszulassen / und kanst nicht eine wenige Kälte aus Lieb deiner armen Seelen in der Kir-

chen

chen ausstehen? Ich siehe endlich/ daß du von wegen der Reichthumen und Wollusten alles kanst/ und hernach wegen deiner Sünden kanstu nichts erdulten; bin also genöthiget mit Augustino klagend aufzuschreyen. Homines sæculi magna faciunt, & pro Christo agere levia & blanda non possunt: **die Welt-Kinder verrichten grosse und schwere Sachen/ und aus Lieb Christi können sie auch was leichtes nicht erdulten.** Wann sich ein Rauff-Handel ereignet/ da findet man/ daß schier ein jedweder auf beyden Seiten recht seye/ rathet man aber eine Disciplin zu ergreiffen/ dem Armen ein Allmosen zu reichen/ da seynd alle ohne Händ armselige Scævoli. Wann neue seltzame Comödien gespielet werden/ da sind die Welt genug/ die auch mit einem Moyse über die Berg hinauf steigen/ wann sie aber mit dem Glocken-Klang in die Kirchen eingeladen werden/ alldorten dem unter denen Gestalten des Brods-verhüllten GOtt auffzuwarten/ ihre Seelen mit einem Ablas zu bereichen/ da findet GOtt lauter krumme Isbosel/ die keinen Tritt thun können. Es ereignet sich vielmahl eine Gelegenheit/ daß man sich mit einigen Untzen Brod contentiret/ wann aber die Catholische Kirchen einen Fast-Tag gebietet/ da läst man nicht nach/ biß gleichwohl von denen Herren Medicis ein Dispens-Zettel wird heraus gepresset: Homines sæculi magna faciunt, & pro Christo levia, & blanda non possunt. O grosse Thorheit! von dieser/ O Sünder/ stehe einmahl ab/ und sage: surgam, & ibo: Ich will aufstehen von meinen Sünden/ und zu der Buß eilen; du weist ja/ daß aus zweyen eines zu erwehlen seye/ entweder die ewige Peinen/ oder die zeitliche Buß/ besser ist es aber ja eine kurtze Fasten halten/ als ewig von dem Hunger und Durst gequälet werden; besser ist es ja eine Geissel ergreiffen/ als von denen höllischen Geistern ohne End gegeisselt wer-

S. Aug.

werden? besser ist es ja / eine kurtze Zeit in der Kirchen verharren/ als auf ewig in einem feurigen Kercker gefangen seyn? Besser ist es ja/ihm selbsten eine wenige Buß auffzubürden / als ewig / ewig brennen und braten? Dahero dann ohne Verweilung eile zu der Buß und Pœnitenz, selbige wie du sie anzustellen hast / gehe in den prächtigen Salomonischen Tempel / alldorten wirst du das wahre Model finden.

In dem Salomonischen Tempel ware ein Wasch- VIII.
Becken de speculis mulierum, von denen Weiber- Spiegeln auffgerichtet / und das war ein Zeichen der wahren Buß und Pœnitenz, und eben derentwegen ware es nicht aus denen Männern- sondern Weiber-Spiegeln gemacht.

Auff gantz unterschiedliche Weiß schauen sich die Manns- und Weibs-Bilder in dem Spiegel / dann die Männer insgemein nehmen den Spiegel in die Hand/ und schauen nur obenhin darein / die Weiber hingegen hangen ihn auff an einen Nagel / stehen viel Stund darvor / und fragen ihn um Rath / ob die Bänder recht gezogen / ob die Haar in rechter Ordnung stehen / ob kein Mangel in dem Gesicht zu finden seye? eben auff solchen Schlag muß die Buß seyn / man muß sich darinnen auffhalten / und nicht heut anfangen / und morgen darvon nachlassen / es muß nicht obenhin geschehen / sondern mit besonderem Fleiß / welchen die Sünden selbsten einem jedwedern mit dem büssenden David lehren.

David gedenckte an jenem Augenblick / mit welchem er Bersabeam angesehen / und machte alsobald den

Schluß / hinfüro keinen mehr auff ein frembdes Eh: Bett schiessen zu lassen. Er führte zu Gemüth den Fehler / den er mit den delicaten Speisen / und raren Tränken gethan hat / und diesen verbessert er mit dem Aschen und Wasser / so er ihm zu seiner Speis und Tranck erwehlet. Er reflectiret sich auf das Wachen / so er seinen sündlichen Begierden ein Genügen zu thun / gehalten / und dieses corrigirt er mit einem unwiderrufflichen Vorsatz / allzeit media nocte in Mitternacht aufzustehen. Er erwegte jene Unlauterkeit / die ihn in so viel Mühseeligkeiten gestürtzet / und selbige zu verbessern / sagte er: in flagella paratus sum, alle Peinen / alle Tormenten / alle Marter / die du mir / O GOtt / aufgebürdest / bin ich willfährig auszustehen / immassen ich wohl erkenne / daß ich diese wegen der grossen Missethaten / mit welchen ich dich / O unendliches Gut / so schmertzlich beleidiget / verdiene: also / sagte David / und also solleſt du auch / O sündige Seel / sagen / und zwar / wie ich schon gemeldet / ohne Verlängerung / ohne Verzug / dann anjetzo / wie dich zu deinem Glück der heil. Ephrem
S. Eph. versicheret. Hîc ostium pœnitentiæ apertum est. **Anjetzo ist die Pforten der Buß und** Pœnitenz **eröffnet.** Nachgehends ermahnet er dich treuhertzig: Festina festina, priusquam occludatur, **lauffe / eile / zuvor sie wiederum wird zugeschlossen / wie sie leyder jenen thorrechten Jungfrauen ist zugeschlossen / und nicht mehr eröffnet worden / alldieweilen sie mit ihnen** oleum pœnitentiæ, **das Oel der Buß und** Pœnitenz **nicht mitgebracht haben; daß dir gleiches nicht begegne /** festina, festina: **Lauffe / lauffe um GOttes Willen aus Lieb deiner armen Seelen / und lasse dich gleichwohl nicht abhalten von der schlimmen Gesellschafft / von deinen**

nen schlimmen Begierden / von deinem delicaten Leib / die nichts anders suchen als deinen ewigen Ruin und Untergang / da hingegen die Buß und Pœnitenz dir die ewige Glückseeligkeit erobert. Derowegen schreye ich dir mit dem heil. Ephrem noch einmahl zu: Festina ad ostium pœnitentiæ, antequam occludatur: und damit ich dich von der Buß und Pœnitenz nicht länger abhalte/ so gehe hin / und fange selbige an in nomine Patris, & Filii, & Spiritus sancti, Amen.

Die Dritte Predig.

THEMA.

Magna est fides tua, fiat tibi sicut vis.
Groß ist dein Glauben / es geschehe dir wie du willst/ Matth. 15. v. 28.

Innhalt.

Daß auch in einem Catholischen Ort mehrer Unglaubige als Glaubige seynd.

1. Es schmertzet Christo sehr / daß in denen Heydnischen Ländern/ die Geschöpff an statt ihres Schöpffers angebettet werden; noch mehrer aber schmertzet ihn/ daß auch unter denen Catholischen Christen mehr Unglaubige/als Glaubige gefunden werden.
2. Der Catholische Glaub ist ein Schiff/ feste Waffen/ ein Perlein und Kenn-Zeichen der Auserwählten. Gleich wie im alten Testament die unfruchtbare Weiber weuig geachtet worden / also verlangt der Catholische Glaub die Früchte der guten Wercke.
3. Die nur den Nahmen eines Catholischen Christen führen/ und beynebenst keine gute Werck üben/ werden von Christo verflucht/ wie jener Feigenbaum / bey dem Evangelisten

Mar-

Marco. Warum Christus nur diesen Feigenbaum / und nicht auch andere Bäum verfluchet?

4. Der Glaub ist ein Liecht / welches auslöschet / dafern man nicht das Oel der guten Wercken daran schittet. Solches hat mit seinen Schaden erfahren Reualdus, König in Engelland. Viel betten mit dem Mund GOtt / im Hertzen aber die Götzen an.

5. Der fromme Pabst Agapitus giebt dem Kayser Justiniano einen scharffen Verweiß / welchen auch die laue Christen verdienen.

6. Aus denen gottlosen Wercken kan man keinen Catholischen Christen erkennen / sondern der Glaube soll seyn wie der Mittag.

7. Warum GOtt nicht allein Moysen / sondern auch zugleich den Aaron verordnet / sein Volck ins gelobte Land zu führen? Moyses bedeutete den Glauben / und Aaron die Werck.

8. Ein Bischoff / so mit einem Harnisch angethan / in der Schlacht gefangen worden / wurde vom Pabst Cœlestino nicht für seinen Sohn erkennet. Also wird Christus die Maul-Christen auch nicht für die Seinige erkennen.

EXORDIUM.

I. Schmertzlich / wer will zweifflen? fallet dem schmertzhafften JEsu / der mit aller seiner Müh und Arbeit / mit seinem kostbarsten Blut und Todt nichts anders gesuchet / als in der gantzen Welt den wahren alleinig seeligmachenden Catholischen Glauben einzupflantzen / daß er in denen abgötterischen Ländern mit seinen allerdurchdringenden Augen den Unglauben muß ansehen / allwo an statt seiner die gläntzende Sonne / der schimrende Mond / die funcklende Sterne / das Crystalene Wasser / das flammende Feuer / die geblumte Erden / ja wohl auch die unvernünfftige Thier angebettet werden. Ohne Vergleich aber geduncket ihm schmertzlicher / und wird gleichsam sein ohne das schon aus Lieb unser durchsto-

stochenes Hertz mit einer dreyfachen Lantzen grausam durchrennet / in Bedenckung / daß eben in denen jenigen Ländern / allwo nichts anders verkündiget wird / als das Wort Christi / allwo nichts anders mit denen Worten wird vorgestellet allen zu einem Exempel / als die Wercke Christi; mit einem Wort / daß in denen Catholischen Oertern / allwo der Catholische Glaub vormahlen so schön florirte / so schön gegrünet / dem Göttlichen Mund so annehmliche Früchten gezeitiget / anjetzo leyder mortua est: **völlig verwelcket ist** / also zwar / daß in denen Catholischen Ländern und Städten nicht alleinig mehrer Lutheraner / mehrer Calvinisten / mehrer Türcken / sondern nichtsglaubende Atheisten / als wahre rechtglaubende Catholische Christen gefunden werden. So ist dann kein Wunder / daß viel von dem Himmel mit ihrem eyfrigen Seuffzen und Ruffen nichts erhalten können / immassen des rechtglaubigen Bitt alleinig erhöret wird: Magna est fides tua, fiat tibi sicut vis: **Groß ist dein Glaub / es geschehe dir nach deinem Willen**: Daß aber auch in einem Catholischen Ort mehrer Unglaubige als Glaubige zu finden / glauben sie mir das / A. S. unterdessen / indeme ich rede ohne dem von dem Glauben / biß sie gleichwohl die Prob hören / die ich anjetzo mit ihrer Verlaub anfange.

II. Wer ein Catholischer Christ ist / der weist schon / daß der Catholische Glaub seye ein Schiff / auff welchem alleinig zu dem glückseeligen Himmels-Port angeländet wird / jene Waffen seynd / mit welchen alleinig das himmlische Reich erobert wird / jenes Perlein seye / um welches der Himmel wird eingetauschet / jenes Kennzeichen seye / aus welchem die zu den Himmel Verordnete erkennet werden. O grosser GOtt / so seye dir dann unendlicher Danck / daß du mich mit diesem Zeichen bezeichnet / mir

die-

dieses Perlein anvertrauet / mich mit diesen Waffen bewaffnet / daß du mich in dieses Schifflein eingesetzet hast / zudem ich nichts anders als die mit dem Glauben übereinstimmende gute Werck hinzuzusetzen verbunden bin / ohne welchen dieses Schifflein durchlöchert / diese Waffen abgebrochen / dieses Zeichen durchstrichen / dieses Perlein nichts gültig / und ohne Æstimation ist.

Jene Ehfrau war in dem alten Testament nichts gültig / und ohne Æstimation, die ohne Leibs-Erben gelebet / und wann schon eine mit ihrer schönen Gestalt andere überstiegen / an denen Reichthumen einen Uberfluß hatte / wegen ihrer Dignität andern vorgienge / wolte sie dannoch mit ihrer Præcedenz, Reichthumen und schöner Gestalt lieber sterben / als ohne Leibs-Frucht leben; dessen ist die Prob die schöne Rachel / die öffter zu ihrem Ehe-Genossen ruffte: Da mihi liberos, alioquin moriar: Entweder will ich eine Mutter seyn / oder nicht mehr leben. Gen. v. 1. Entweder eine Wiegen vor die Kinder / oder eine Todten-Bahr vor deinen Ehe-Genossen / entweder ein Fätschen vor diese / oder vor mich eine Leintwand zu der Begräbnuß: Da mihi filios, alioquin moriar. Eben auf solchen Schlag beklagt sich / und protestiret der Glauben gegen den Christen / die sich mit ihm in der heiligen Tauff vermählet: thun aber selbigem mit den guten Wercken nicht Gesellschafft leisten / und sagt: Da mihi filios alioquin moriar: daß ich noch länger ansehen sollte / wie die Lutheraner die Calvinisten / die Juden / die Türcken / welche alle / gleich wie eine andere Lia / an dem Aug des Glaubens verletzt seynd / so fruchtbar seyd an den guten Wercken / so zelant in ihrem Glauben / so eyfferig in ihren Gesetzen / so werckstellig machend alles das / was sie glauben / und ich muß bey denen Christen unfruchtbar seyn / ohne gute Wercke leben / das kan ich länger nicht mehr gedulten / dahero

hero schreyet sie einem jedwederen Christen in die Ohren: Da mihi liberos, wo nit / so seye es: moriar: ich will sterben. Ach A. S. moriar, ich will sterben / so fern daß ich mit guten Wercken nicht accompagniret werde / sagt der Catholische Glaube: und bey wie vielen wird er aus Mangel derselben schon würcklich gestorben und verdorben seyn?

III. Ich liese von einem / der einen grimmigen Tyrannen / auf alles was er ihn gefraget / nichts anders geantwortet / als Nomen meum Christianus, & cognomen meum Catholicus: **mein Namen ist ein Christ / und der Zunamen Catholisch.** Wann ich einen nach dem andern fragen solte; wie er heisset / was er ist / wessen Condition daß er seye / was er in dem Schild führet? würde ein jedweder mir antworten: Nomen meum Christianus, & cognomen meum Catholicus: **mein Namen ist ein Christ / und mein Zunamen Catholisch;** und billich antworteten viel also / sintemahlen bey den mehreren von einem Catholischen Christen mehrer nicht zu finden / als nomen & cognomen: der Namen und der Zunamen / dann in der That gleichen sie denen Lutheranern / weilen sie mit diesen ihrem Leib alles Contento zu geben sich befleissen; denen Calvinisten / weilen sie mit selbigen glauben / bin ich von der Göttlichen Predestination zu der ewigen Seeligkeit verordnet / so komme ich hin auch mit Sünd und Lastern / sündigen also ohne Scheu und Forcht; denen Türcken / indeme sie mit solchen mehrern Weibern beywohnen; denen Juden / immassen sie mit ihnen ihr Interesse zu vergrössern / ihren Neben-Menschen zu überfortlen gedencken / und den wahren Sohn GOttes mittelst ihrer Sünd und Laster an den schmählichen Creutz-Galgen unmenschlich anschlagen / und dannoch ist ihr Glauben nicht Jüdisch / nicht Türckisch / nicht Calvinisch / nicht Lutherisch /

therisch / alldieweilen sie mit dem Mund bekennen / was ein Catholischer Christ zu bekennen verbunden ist ; was ist dann solcher ihr Glaub ? ist gleichsam ein leeres Chymera, ein lauters Nichts.

Nichts von Früchten hatte jener unglückseelige Feigenbaum / von welchem Marcus bezeuget / er seye deßwegen von dem vorbeygehenden GOtt verfluchet worden : zweiffels ohne wird GOtt auch bey einem Birn-Baum / bey einem Apffel-Baum / bey einem Mandel-Baum / oder Margeranten-Baum seyn vorbey gangen / und keiner aus allen prangete mit einer Frucht : Dann non erat tempus : **es ware nicht an der Zeit** : und dannoch ist kein anderer Baum von dem Göttlichen Mund neben dem Feigen-Baum verdammet worden ; was ist dessen die Ursach ? Kein anderer Baum mit denen Blättern / als eben der Feigen-Baum / gleichet einer menschlichen Hand mit denen ausgestreckten 5. Fingern / und weilen er mit seinen Blättern einer menschlichen Hand ähnlich ware / und ware dannoch ohne Frucht / Maledixit : **Ist er von GOtt verfluchet worden.** Vide ipsa folia ficûs, sagt der heilige Chrys. quomodo secundùm similitudinem manûs sunt formata : **Erwege die Blätter des Feigen-Baums / wie sie gleich einer Hand** formiret **seynd : und was wolte GOtt mit dieser Verfluchung anders andeuten / als daß von seinem Göttlichen Mund jene** maledicirt / **und verfluchet seynd** / welche sicut arbores, **als wie die Bäume zwar wohl mit dem Blatt des Glaubens daher gehen / haben aber keine eintzige Frucht des Glaubens / so die gute Wercke seynd. O unglückseelige dergleichen Seelen ! stehet ab von eurer falschen Meynung / und glaubet / gleichwie ein Glaubens-Articul seye : GOtt seye dreyfach in denen Personen / einfach in der GOttheit ; GOtt seye würcklich mit Mensch- und GOttheit unter denen**

Marc. 11. v. 13.

S. Cryf.

Gestalten des Brods; GOtt regiere ewig in dem Himmel / und belohne das Gute / straffe das Böse; eben also ist es ein Glaubens-Articul (sagen die Herrn Lutheraner / mit ihrem Anhang / darzu nach ihrem Belieben !) der Glauben ohne denen guten Wercken diene niemand zu der ewigen Seeligkeit / und ist kein wahrer Glauben / womit GOtt kan gefunden werden.

IV. David hat GOtt / gleich wie ein jeglicher Sünder / mit seinen Sünden verlohren / dahero suchte er ihn nicht
Pl. 76. 3. alleinig bey dem Tag / sondern auch bey eitler Nacht: nocte quæsivi, und zwar manibus: das ist / mit denen guten Wercken; derohalben nach seiner eigenen Bekantnuß: non sum deceptus: hat mir meine Hoffnung nicht fehl geschlagen / habe gefunden / was ich gesuchet; und bey diesem von David gefundenen GOtt ruhen in denen ewigen Freuden die liebe Heiligen / bey welchen / nach Pauli Bezeugnuß / der Glauben evacuabitur, wird ausgelöschet / und wann dessen keine andere Ursach wäre / wäre diese / weilen sie in dem Himmel keine gute Werck würcken. Vielweniger dann dörffe ihm der Mensch einfallen lassen / sein Glauben werde auf der Welt ohne denen guten Wercken das Liecht erhalten / und nicht auslöschen / gleich wie denen thorrechten Jungfrauen das Liecht aus Mangel des Oels ausgelöschet. Damit aber diesen das Licht nicht auslöschete / hätte ihnen dann nicht GOtt einen Stern / oder einen Diamant / oder einen Rubin / die allzeit aus ihrer Natur ohne Beysetzung einer andern Materi schimmeren und leuchten / in die Händ geben können / auff daß ihnen das Liecht niemahlen gemanglet hätte? zweiffels ohne hätte GOtt das thun können / wolte aber nicht / um Willen / daß das Liecht den Glauben bedeutete / darmit kundbar zu machen / das Liecht des Glaubens / so fern daß das Oel der guten Wercken nicht wird darzu geschüttet /

tet / vergehe / und lösche aus. Also ist es ausgelöschet in dem abtrünnigen Redualdo, dem Orientalischen Engelländischen König; von diesem melden die Geschichten / daß er sich in Cantio, so auch seiner Cron eingeflochten ware / zu dem wahren Catholischen Glauben bekehret. Bald darauff reiset er wiederum in sein anders Königreich in Engelland / allwo kaum daß er angelanget / verläugnet er den Catholischen Glauben / und wendet sich zum vorigen Irrthum / also / daß er zu einer Zeit / in einer Kirchen dem unsterblichen GOtt / und denen falschen Göttern opfferte. A. S. erzürnen sie sich nicht über diesen Böß wicht / daß er ihren wahren GOtt mit denen falschen Göttern ehret / und also durch diese Ehr auff das höchste entunehret? Ohne Zweiffel solche dem wahren GOtt angethane irreverenz zu straffen / wann es in ihrer Vollmacht gestanden wäre / hätten sie Redualdum, ungesehen der Königlichen Dignität mit einem feurigen Pfeil durchschossen / oder in den Abgrund des Meers versencket / oder denen wilden Bestien vor eine Speiß vorgeworffen / oder auff eine andere Weiß / die ihnen der billige Zorn hätte eingeben / ermordet. Aber gemach / gemach mit solchen Zorn / mit solchen Straffen / dann ich förchte / daß viel aus uns mit selbigen wegen gleiches Verbrechen müsten gestraffet werden; dann wer kan in Abred stellen / daß mancher mit dem Mund und Glauben den demüthigen JEsum / mit dem Hertzen und Werck den hoffärtigen Jupiter verehret. Daß jener zugleich mit dem Mund (ach mein Zung und Hertz ertattern / daß ich es sagen solte) die allerreineste Mutter GOttes / und mit dem Hertzen die allerunreiniste Venus verehret. Daß ein anderer zugleich mit denen äusserlichen Geberden den in der consecrirten Hostien verhüllten GOtt / mit dem Hertzen ein irrdisches Götzenbild veneriret. Einen dergleichen rede

S. Amb. ich an mit denen Worten des heiligen Ambrosii: Volo à te videre signum, unde te agnoscam Christianum: **Ich verlange an dir ein Kennzeichen zu sehen/ aus welchem ich dich für einen Catholischen Christen erkenne.**

V. Es ist der fromme Pabst Agapitus nacher Constantinopel verreiset / und da er zu dem Kayser Justiniano kommen / fande er / daß er Antyraum den Arianer defendirte; derowegen schrye er lamentirlich auf: Ego quidem ad Justinianum Christianissimum Imperatorem venire desideravi, sed Diocletianum inveni: **Meine Meynung ware zu Justiniano, als zu dem allerchristlichsten Kayser zu kommen/ aber ich habe den wütenden** Diocletianum **angetroffen.** Gehe einer nur in einer Catholischen Stadt in manches Hauß hinein / und suche mit allem Fleiß alle Zimmer aus/ und nachdem er alles fleißig durchgangen/ sage er/ ob es nicht wahr seye / er habe vermeynet ein schmertzhafftes Crucifix zu finden / aber an statt dessen hat er eine abscheuliche geschnitzlete Statuen angetroffen! daß er verhoffte ein andächtiges Frauen-Bild zu sehen / aber an statt dessen sahe er die unreineste Gemählde; daß er geglaubet auff das wenigste in der heiligen Fasten-Zeit werden die Tisch mit Fasten-Speisen bedecket / die Nägel mit einem Buß-Kleid behänget/ die Gesichter mit bleicher Farb überzogen / das Studir-Tischl mit einem geistreichen Buch versehen seyn / einen von dem bittern Leyden JEsu Christi andächtigen Discurs zu hören / oder von dem jenigen/ was der Prediger auff der Cantzel vorgebracht/ zu discuriren. Aber/ aber/ an statt dessen fande er auf dem Tisch auch ohne Verlaub Fleisch-Speisen / und auff die Nacht so viel / als wann keine Fasten wäre / an denen Nägeln hoffärtige Galla-Kleider / als wann wegen des Tods Christi zu triumphiren Zeit wäre/ die Gesichter

mit

mit einem falschen Anstrich mehrer vergestaltet / als gestaltet / als wolten sie den sterbenden JEsum / daß er sie nicht schöner erschaffen / corrigiren / auff dem Studier-Tischl einen Ovidium de amore, Pastorem fidum, oder eine andere schändliche Romanen / gleichsam als wolten sie aus selbiger eine Weiß und Manier erlernen / wie sie jene grosse Lieb / die GOtt nach so vielen Schmertzen endlichen zu dem schmertzlichsten Creutz-Todt gezogen / mit einer unreinen Lieb bezahlen können. Gehört hat er anstatt eines andächtigen Discurs abscheuliche Wort / Ehrabschneiderische Reden / sacramentirisches Fluchen / als wann sie mit solchen jenes verwunderliche Stillschweigen / so der geduldigste JEsus unter allen seinen Schmertzen erzeigte / verehren wolten.

VI. Und da ich anhöre / was er in einem Catholischen Hauß gesehen und gehört habe / wiederhole ich nochmahlen meine von dem heiligen Ambrosio entlehnte Wort: unde te agnoscam, esse Christianum: **aus wem solte ich erkennen / daß du ein Christ seyest?** Vielleicht aus deinen abscheulichen Reden und Fluchen? vielleicht aus deinen unreinen Lieben? vielleicht aus deinen unkeuschen Büchern? aus deinen hoffärtigen Kleidern? aus deinem steten Panquetiren? aus deinem Venerischen Gemählden? oder vielleicht aus deinen thorrechten Bildern? Unde, unde, aus wem / ich weiß es nicht / sag du es mir selbsten / te agnoscam esse Christianum, **soll ich dich als einen Catholischen Christen erkennen?** und du sagst mir halt / mein Namen ist ein Christ / und mein Zunahmen seye Catholisch / von denen guten Wercken weist du selbsten nichts zu sagen. Und der blosse Nahme gedunckt dir genug zu seyn / die ewige Seeligkeit zu erobern? weist du dann nicht / daß von Eutimo der Glauben aratrum ein Pflug genennet wird? mit dem Pflug wird die Erde ge-

arbeitet / daß sie Früchten hervor bringet / also solleſt du mit dem Glauben arbeiten / daß in deinem Hertzen fructus fidei, Glaubens-Früchten / gute Wercke nemlich aufwachsen / weist du dann nicht / daß die Catholische Kirchen saget; fides tua sit ut meridies: **dein Glauben solle seyn nicht wie die Nacht / allwo alles rastet und ruhet / sondern** ut meridies, **gleichwie der helle Tag; damahlen schiffet der Schiffmann / säet der Ackermann / arbeitet der Handwercks-Mann / alles ist beschäfftiget:** fides tua sit ut meridies, **also muſt du auch in dem Glauben beschäfftiget seyn / in demselbigen arbeiten / wann du anderst verlangest darmit die ewige Seeligkeit zu erwerben.**

VII. **Allen ist schon bekandt / daß GOtt sein auserlesenes Volck in das gelobte Land geführet habe / weiß aber nicht / ob alle** observiret haben **die seltzame Weiß und Manier / welcher GOtt sich in dieser Anführung bediente:** Deduxit eos, sagt die Göttliche Schrifft / in manu Moysi, & Aaron: **Er hat sie geführet in der Hand Moysi und Aaron: Moyses ware ja alleinig genug dieses Volck anzuführen / dann wann ihnen vielleicht ein Wasser in dem Weg stunde / kundte er selbiges mit seiner wunderbarlichen Ruthen von einander trennen / daß sie mit truckenem Fuß / kunten durchgehen; wann ein Durst sie in der Wüsten anstossete / kunte er ihnen auch aus einem Felsen solches hervor bringen; wären diese im-**practicabel, **kunte er selbige gleich machen; warumen will dann GOtt auch Aaron darbey haben? wann sie wüsten / was Moyses und Aaron bedeutet / wird ihnen leichtlich auff dieses Warumb das Darumb beyfallen. Moyses bedeutet den Glauben / Aaron die Werck / wolte also GOTT sein geliebtes Volck nicht alleinig mit Moyse mit dem Glauben in das gelobte Land führen / sondern er wolte auch Aaron darbey haben / zu lehren / in**

Ps. 76. v. 21.

das

das himmlische gelobte Land zu kommen/ seye nicht genug Moyses/ der Glauben alleinig/ sondern neben diesem wird Aaron die gute Werck erfordert: höre Origenem: utraque manus Moysis, & Aaron necessaria est, ut innuatur, in eis non solùm fides, sed actuum, operúmque perfectio: So wohl des Moyses als Aarons Hand ist vonnöthen/ damit nicht alleinig der Glauben / sondern der guten Wercken Vollkommenheit angemercket wird; ohne welchen niemand dem Unglück / so einem unglückseeligen Bischoff begegnet / entfliehen kan. Origene hîc.

VII. Von diesem erzehlen die Geschichten / daß er eine gewaltige Kriegs-Armee / mit dem König aus Engelland zu schlagen / auffgericht habe / und in solcher Schlacht stellte er sich als das Haupt an den Spitz. Kaum wurde die Schlacht angefangen / ware der Bischoff schon gefangen. Und weilen sein Bistthum Cœlestinum den Dritten / damalen regierenden Pabsten inständig gebetten / er solle ihren Bischoff aus der Gefangenschafft erlösen/ hatte er alle Möglichkeit / wiewohlen vergebens / bey dem König angewendet; damit aber der König sich nicht als ein Rebell / sondern als ein Verehrer des Päbstlichen Stuhls erzeigte / schickte er einen Abgesandten dahin / welcher dem Pabsten hinterbringen solle / daß der Bischoff seine Bischöffliche Kleider abgezogen / und als ein Soldat sich angekleidet habe / darauff solte er ihm sagen: vide, utrùm tunica filii tui sit, an non: daß er betrachte / ob das das Kleid seye seines Sohns oder nicht: Nachdeme der Pabst diß alles vernommen / hat er wider den Bischoff in Favor des Königs das Urthel mit folgenden Worten ausgesprochen: Non meus filius est, vel Ecclesiæ. Ad regis igitur voluntatem redimatur, quia potiùs Martis, quàm

Chri-

Christi miles judicatur: **Er ist weder mein noch der Catholischen Kirchen Sohn/ dahero solle er nach dem Willen des Königs die Freyheit erlangen / dann er ist mehrer unter die weltliche / als geistliche Soldaten zu rechnen.** Eine jegliche Catholische Seel hat in dem heil. Tauff zu dem Fahnen Christi geschworen; Aber leider viel werden Christo meineydig / und streiten unter dem Fahnen des höllischen Capitains, dahero wann der Göttliche Richter wird zu Gericht sitzen / und wolte eine Seel nach der andern in den Himmel hinein lassen / auff daß sein allerheiligstes Blut vergebens nicht wäre vergossen worden / da wird sich der leidige Satan hervor thun / und sprechen: Vide, utrùm tunica filii tui sit, an non: **Erwege / ob dieses das Kleid seye deines Sohns oder nicht: Betrachte / ob das die Sitten seynd eines Catholischen Christen; ob das Versprechen / so er dir gethan / da du ihn für einen Catholischen Christen an- und auffgenommen / indeme er damalen sich mit einem Eyd-Schwur verbunden / deine Gesatz zu halten / in dem Werck / wie es einem Catholischen Christen zustehet / zu leben / seynd gehalten worden. A. S. ich förchte / ich förchte / es wird der Sentenz und End-Urtheil wider manchen nur dem Maul nach Catholischen Christen in Favor des höllischen Geists ausgesprochen / und gesagt werden:** Tunica filii mei non est: **es ist die Kleidung meines Sohns nicht:** ad arbitrium ergo tuum torqueatur, quia potiùs tuus, quàm Christi miles esse judicatur: **dahero solle er nach deiner Willkühr auf ewig gepeiniget werden / weilen er mehrer unter deinen als unter meinen Christlichen Fahnen gestritten.** O erschröcklicher Sentenz! **wann du solchen / mein Mensch / willst entgehen:** vade, & fac facinus, nomine, quod geris, dignum: **so gehe und mache werckstellig / was du in deinem Nahmen führest.**

Amen.

Die

Die Vierdte Predig.

THEMA.

Cùm ergo venerit Dominus vineæ, quid faciet agricolis suis?

Wann der HErr des Weingartens kommen wird/ was wird er seinen Arbeitern thun? Matth. 21. v. 40.

Innhalt.

Von der erschröcklichen Pein in der Höll/ so die Ewigkeit ist.

1. GOtt hat seinen Weinberg/ die Catholische Kirche/ auf das vollkommenste zugerichtet/ umb von uns wahre Früchte der Buß zu erhalten; wann wir aber nur Dorn und Disteln tragen/ wird es uns in Ewigkeit übel ergehen.
2. Die höllische Peinen einer verdammten Seel werden beschrieben/ unter welchen die allergröste ist die Ewigkeit.
3. Ein gewisser Kayser / umb die singende Vögel/ so ihne in dem Schlaff beunruhigten / zu vertreiben/ liesse an das Thor ei-

nen grausamen Drachen mahlen; Also soll eine unschuldige Seel/ die Lock-Vögel des Sathans zu vertreiben / an das Thor ihres Hertzens den Drachen der Ewigkeit mahlen.

4. Warum Paulus sage / es seye erschröcklich in die Hand des lebendigen und nicht vielmehr erzürnten GOttes fallen?

5. Warum die verführische Schlang nur dahin verdammet ist / daß sie auf ihrer Brust allzeit solle kriechen/ so ihr doch von Natur angebohren ist? auch lustige Comödien in Rom/ weilen sie zu lang waren / quäleten die Zuschauer.

6. Als Rom in vollen Flammen stunde / lachte der Kayser Nero darzu / und spielte auf seiner Cytharren; also wird GOtt zu dem feurigen Untergang der Gottlosen lachen / und solches auf ewig. Hadrianus konte von einem Soldaten nicht durch Bitten erhalten / daß er ihn getödtet hätte; noch viel weniger wird der Todt die Verdammte hinrichten.

7. Die Betrachtung der höllischen Ewigkeit hat viel aus denen Pallästen und Wollüsten in die Einöde und strengeste Clöster gezogen.

8. Der reiche Prasser redet den Sünder an / und præsentiret ihm zwey Wasser-Tropffen.

EXORDIUM.

I. Erwunderlich ist die Welt / schön der Himmel / ingenios die menschliche Leibs-Beschaffenheit / gut ist alles / und zwar also gut / daß es von der Göttlichen Weißheit selbsten verdiente gelobt zu werden: & vidit cuncta bona: und hat gesehen / daß alles vollkommen seye: doch ist die Welt nicht so verwunderlich / der Himmel nicht so schön/ die Leibs-Organization nicht so ingenios, daß sie nicht noch verständiger/und ingenioser, aus allen nichts so gut und vollkommen/daß es nicht besser und vollkommener von der unbeschrencklichen Allmacht hätte können formiret werden/ ausgenommen der geistliche Weingarten / die Catholische Kirchen / diese scheinet/ daß sie zur völliger Perfection gelanget seye. Es

Gen. 1. v. 31.

sagt

sagt GOtt: quid ultra debui facere vineæ meæ: **Was solte ich noch meinem Weingarten thun?** als wolte er sagen: Ich / unangesehen / daß ich allwissend bin / so weiß ich doch meinem Weingarten nichts mehr hinzuzusetzen; die Welt hätte ich also perfectioniren künnen / daß sie an der Schönheit dem Himmel nicht weichete / den jetzigen Himmel mit unvergleichlicher mehrerer Schönheit austapezieren / den Menschen an der Vollkommenheit vergrössern / dieses alles hätte mir meine Weißheit dictiret: aber vineæ meæ quid ultra debui facere? an meinem Weingarten wuste ich nichts zu verbessern. Ich habe meinen Sohn abgesendet / daß er selbigen pflantzet / so lange Zeit darinnen arbeitet / mit seinem Schweiß befeuchtet / mit seinem Blut benetzet / endlich dafür stirbet: und in solchen perfectionirten Weingarten hat GOtt uns ohne eintzige Verdiensten gesetzet / damit wir fructum pœnitentiæ afferamus: solten Früchten der Buß und Pœnitenz hervorbringen; und wir threulose unbarmhertzige Arbeiter haben / an statt der Früchten der Buß und Pœnitenz, Distel und Dorn der Sünden gepflantzet / über das den rechtmäßigen Erben JEsum nicht einmahl / das wäre noch wenig / nicht zweymahl / das wäre noch zu dulten / nicht dreymahl / das kunte der menschlichen Schwachheit zugemessen werden / sondern so viel mahl / ach wer will es zehlen! entleibet / so vielmahl als eine jedwedere Seel sich unterfänget tödtlich zu sündigen / nach Ausspruch des Welt-Predigers Pauli: Rursum crucifigentes eum: **sie thun ihn wiederum creutzigen.** Was dann kommen wird: Dominus vineæ, quid faciet agricolis suis? Der HErr des Weingartens / und wird finden an statt der Früchte der Buß und Pœnitenz, das häuffige Unkraut der Sünden / an statt daß wir seinen eingebohrnen Sohn mit aller erdencklichen Ehr solten venerirt haben / selbigen entleibet. Um GOttes wil-

Is. 5. 4.

Ad Heb. 6. 6.

len quid faciet? wie wird er mit uns treulosen Arbeiteru verfahren? So fern daß wir nicht Perdon erlangen durch Buß und Pœnitenz, so ist das End-Urthel gefället/ der Sentenz gesprochen/ der Stab gebrochen. Malos malè perdet: Er wird uns sehr übel straffen/ und zwar auf ewig/ und dieses Ewig als das grausamste aus allen höllischen Peinen/ solle der Zweck folgenden Discurs seyn. Hören sie mich/ G. Z. kürtzlich an/ vielleicht geschicht es/ daß ich mit der Gnad GOttes in der Kürtze etwas sage/ welches uns von der grausamen Ewigkeit beschützen werde.

II. Ach was Schmertzen! ach was Leyden! muß nicht gleich eine verdammte Seel in dem ersten Eintritt in die Höll ausstehen/ wann sie an ihre/ wo nicht austapezierte/ doch im wenigsten schön ausgeweiste Zimmer/zuruck dencket! in ihrem Schmertzen wird sie sagen: Ich muß anjetzo in einem so finstern/ unflätigen Ort wohnen. Ich/ die ich suchte lauter wohlriechende Oerter/ anjetzo in einer so stinckender Pfützen. Ich/ die ich allzeit unter denen schönsten in denen Gesellschafften gesessen/ mit so abscheulichen höllischen Teuffeln/ deren ein eintziger genug ware mit seiner heßlichen Gestalt Raimundum zu entleiben. Ach wann ich reflectire an das/was ich genossen/ und an das was ich anjetzo geniessen muß/ O Schmertzen! O Peinen! Nondum satis, das ist noch lang nicht genug; wann hernach der Leib mit der Seel vereiniget wird/ und solcher wegen Enge des Orts/ wegen viele der Verdammten sich nicht biegen noch wenden/ noch schnauffen kan/ und wann ein Cavaliermit einem armen Tropffen/ ein Herr mit einem Sclaven/eine delicata Dama mit einer abscheulichen Bauren-Magd/ ein Feind mit dem andern wohnen muß/ den er bey Leben nicht anschauen kunte/ das ist viel eine grössere Pein/ als wann ein Lebendiger zu einem

Tod-

Todten gebunden wurde / wie Mexentius der Tyrann gethan / und dannoch / die höllische Peinen / Nondum satis: seynd noch nicht genug! wann die Leiber der Verdammten von Würmern gefressen / von Schlangen durchbohret / von Nattern durchlöchert / und nach und nach zernaget werden / wer kan es ohne Schröcken bedencken? Vedius der Kayser hat seinen Mundschenck in einen Teich zu werffen befohlen / damit er alldorten von denen Schlangen und Nattern solte zerfressen werden / alldieweilen er ein Chrystallenes Trinck-Geschirr zerbrochen; nach gegebenen Befelch wirfft sich der Mundschenck vor des Kayfers Füssen nieder / und sagt mehrer weinend / als redend: Ich bitte nicht / daß ich nicht sterben muß / sondern nur / daß ich denen Würmern nicht solte zu einer Speiß werden. Umsonsten ist / wann schon eine verdammte Seel bey dem Göttlichen Kayser appelliret / dann sie wird dieser entsetzlichen Pein nicht entweichen; und dannoch / Nondum satis: Ist noch kein End. Dann zu dieser kommt das Feuer / und zwar ein solches / in dessen Gegensetzung das unserige so wenig als ein gemahltes brennet; und zwar ein solches / welches nicht von einem Blaßbalg angezündet wird / so zugleich brennet / und erquicket / welches accensus est in furore, von dem Zorn angeblassen ist; und zwar ein solches / so nach des gekrönten Propheten Bezeugung: comprehendat eos: die Verdammte comprehendiret und begreiffet. Die hocherleuchte Theologi wissen / was erfordert wird / biß man eine Sach comprehendiret / nemlich dasselbige also erkennet und begriffen wird: quòd nihil lateat videntem, daß in geringsten nichts verborgen bleibt zu wissen. Nun weilen das Feuer in der Hölle die Verdammte comprehendiret / so muß es Leib und Seel / Marck und Beiner durchtringen / und unangesehen dessen / O Mensch / betrachte es wohl! Nondum satis, ist es noch Ps 68.25.

Ps. 139. v. 11 nicht genug! Immassen: eadent super illos carbones: werden über sie angefeurte Kohlen fallen: als wann das höllische Feuer nicht genugsam wäre die Verdammte zu quälen; welche angefeurte von dem Himmel herunter geworffene Kohlen / nach Auslegung des grossen heiligen S. Aug. hic. Augustini, die Heilige in dem Himmel seynd; dann daß ein Verdammter seinen Mitverwandten in dem Himmel / und sich in der Höllen siehet; daß ein Herr seinen Diener / eine Frau ihre Magd / unter denen himmlischen Cavalieren / unter denen himmlischen Frauenzimmern / und sich unter denen höllischen Geistern muß ansehen; daß einer eben denselbigen / deme er auf der Welt kein Stückl Brod vergunte / siehet anjetzo in allem Uberfluß / und sich in äusserster Armuth; daß einer eben denjenigen / den er in dem Leben zu seinen Füssen legen wolte / anjetzo unter die Engel erhöhet / und sich unter die Füß der leidigen Satan geworffen ansiehet; das seynd Carbones, die von dem Himmel herunter fallende Kohlen / so viel erschröcklicher / als das höllische Feuer quälet; iedoch nondum satis: ist noch kein Aufhören!

Es wissens alle / die Verliebte aber am besten / die Absonderung zweyer Verliebten Hertzen übertreffe alle andere Peinen und Schmertzen; wann auch / sagt der heilige Ambrosius, ein unreines Weibs-Bild zu ihren Liebhaber sagt: Hinführo wirst du mein Angesicht nicht mehr ansehen können / ich werde mich völlig von dir hinweg wenden; terret, so erschröckt sie ihn / und kan kaum jene Schmertzen / jene Hertzbrecher / so er empfindet / erdulten. Was für Schmertzen / was für Hertzbrechen wird nicht GOtt verursachen / wann er zu einem Verdammten sagen wird: Hinführo wirst du mein Göttliches Angesicht nicht mehr ansehen / hinführo wirst du von mir abgesondert seyn! Es ist bekandt / daß jene zwey verliebte

Schwe-

Schwestern / so bey denen Türcken gefangen gewesen / sich umarmet haben / alldieweilen selbige solten von einander scheiden / und daß in selbiger Umarmung beyde todt geblieben / indeme sie solche schmertzliche Voneinanderscheidung lebendig nicht übertragen kunten. Ach A. wann unsere Seel sterblich wäre / wie vielmahlen wurde si e sterben vor Schmertzen / die sie leyden wird / da sie sich von ihrem GOtt / den sie erst damalen erkennen wird / valediciren muß! und mit allen diesen / daß die Beraubung der Anschauung GOttes unbegreifflich ist, Nondum satis: Ist es noch nicht die gröste Pein in der Hölle / sondern in Gegensetzung der allergrösten / ist das abscheuliche Ort / die grausame Beywohnung der höllischen Geistern / die nagende Schlangen und Nattern / das wüttende Feuer / die hitzige Kohlen / die schmertzliche Absonderung von GOtt / was? höre Sünder / damit du dich dessen in aller Gelegenheit zu sündigen bedienen kanst: Ignis, Sulphur (es seynd alle Wort aus der Göttlichen Schrifft / dahero ohne Widerred zu glauben) spiritus procellarum, pars calicis eorum: **Feuer / Schwefel / hitzige Kohlen / und alles erzehlte ist gegen der grösten Pein in der Hölle gegen der Ewigkeit nemlich / mehrer nicht / als** pars calicis, **ein kleines Stäublein Aschen.** Es ist ja nichts kleiners / als ein kleines Stäublein Aschen? und wann alle erzehlte Peinen gegen der Ewigkeit grösser nicht seyn als dieses? O wie schmertzlich! O wie peinlich muß dann nicht seyn / die lange Ewigkeit! Ps. 148. v. 8.

III. Ein gewisser Kayser hat in einem Wald vor sich ein Lust-Hauß erbauen lassen / zur annehmlichen Sommers-Zeit alldorten zu wohnen; wurde ihm aber alldorten von dem unterschiedlichen Vogelgesang in aller Fruh der Schlaff unterbrochen. Anfänglich wuste man wider solches kein Mittel zu finden; endlich fällt einem Bedienten bey /

bey/ das beste Mittel seye/ die Vögel zu vertreiben/ damit der Kayser in dem Schlaf nicht verhindert wurde/ daß an das Thor des Lusthauses/ ein entsetzlicher grosser Drach gemahlt würde/ dann von diesem wurden die Vögel erschröckt/ daß sie sich retiriren/ wie es auch geschehen. Manches Hertz will Tag und Nacht bey JEsu ruhen/ es kommen aber unterschiedliche Teuffliſche Vögel/ welche ein solches Hertz mit ihrem Gesang beunruhigen/ so in diesem bestehet: Komme Bruder/ mit uns/ unseren Gelüsten ein Genügen und contento zu geben/ die Zeit bringet es mit sich/ das junge Alter schaffet die weltliche Freuden/ so lang wir können/ zu geniessen/ was willst du lang eingespehrt seyn? Es giebt biß dato noch schon solche unverschämte Weibs-Bilder/ die den Schlayer der Schamhafftigkeit von sich werffen/ den ihnen doch die Natur absonderlich geschencket/ und sagen mit jener frechen Frau heraus: Dormi mecum: **schlaffe mit mir.** Es hat der Todt noch nicht alle erwürget/ und die Höll in sich verschlossen diejenige/ welche ihren Nächsten anspohren/ den Neben-Menschen zu betrügen/ sagend: Was solte es seyn/ wann schon das Gewicht verfälschet/ der Ellenstab abgekürtzet/ und in die Schrifften ein unrechtes Wort wird hinein gesetzet/ so meiner Parthey höchstens verhilfflich ist? wann schon von denen Fürstlichen Einkünfften zu Zeiten ein Gulden wird zuruck behalten/ was solte das verhindern? Inzwischen kan das Haußwesen besser fortgebracht werden/ die Haußgenossen leichter erhalten. Ach! unschuldiges Hertz! wann du dergleichen teuffliſche Vögel höreſt/ die dir zwar lieblich zusingen/ dich aber bey JEsu nicht ruhen lassen/ mahle an das Thor deines Hertzens den grausamen Drachen der Ewigkeit/ und führe zu Gemüth/ auf einen augenblicklichen Wollust folgt ein ewiges Leiden; daß du wegen eines unreinen Beths/ auf

wel-

welchem du vielleicht wenig Stund schlaffest/ auf ein feuriges Beth gelegt wirst/ aus welchem du in alle Ewigkeit nicht aufstehen kanst; daß du das ungerechte Gut nicht alleinig an dem Leib auf etliche Täg/ sondern an Leib und Seel/ und zwar ohne End/ ohne End zahlen must; dieses alles bedencke wohl/ so wirst du alle/ dich zu der Sünd anreitzende / und beunruhende Vögel von dir verjagen können / daß du sanfft in der Ruh JEsu wirst fortfahren.

Dessen dich der heilige Augustinus versichert: Cùm cœlum tonat, taceant ranæ: **da der Himmel donnert und blitzet/ schweigen die Frösch.** Wann die Ewigkeit sich hören läst / vergehet aller Lust und Willen zu denen Sünden / die uns anfänglich chareſſiren und liebkosen; aber/ O Mensch! vide, cui fidas: **betrachte/ wem du traueſt:** dann traueſt du denen Sünden / so ist es mit dir geschehen/ weilen selbige dich in manus Dei viventis: **in die Händ des lebendigen GOttes übergeben.**

S. Aug. de temp. ſer. 109.

IV.

Der heilige Apostel Paulus / die Juden von denen Sünden abzuschröcken / und zu dem wahren Glauben zu bekehren / saget ihnen: Horrendum est incidere in manus Dei viventis: **Es ist erschröcklich in die Händ des lebendigen Gottes fallen;** hätte dann Paulus denen Juden keinen grössern Schröcken eingejaget / wann er gesagt hätte: in manus Dei irati: **in die Händ eines erzörnten GOttes?** dann vor einem Gewaltigen/ Erzürnten/ wer entsetzet sich nicht? oder wann er gesagt hätte: in manus Dei judicis: **in die Händ eines GOttes/ der richtet:** weilen niemand so behertzt/ daß er nicht zittert/ wann er weiß / er muß eben vor demjenigen Richter / den er weiß/ daß er ihn so vielmahl beleidiget / erscheinen; oder wann er gemeldet hätte: in manus Dei omnipotentis: **in die Händ eines allmächtigen Gottes?** anzudeuten mittels seiner Allmacht kan er genugsame Peinen erad Heb. 10. 31.

schaffen/ die Ubelthäter darmit zu straffen? Nein / dann es kan einen nichts mehrer erschröcken/ als der einzige Gedancken / er falle: in manus Dei viventis: **in die Händ des lebendigen GOttes.** Immassen GOtt der erzürnte nicht allezeit seinen Zorn spüren läst: GOtt der Richter thuet nicht allezeit würcklich richten; GOtt der Allmächtige ist nicht allezeit beschäfftiget / etwas zu erschaffen; GOtt der Lebendige aber lebet allezeit / und wird allezeit leben / und weilen er allzeit lebet / semper manet id, quod in ejus judicio decretum est: **bleibet allezeit das/ was er einmahl** decretirt / **und geschlossen hat.** GOtt hat einmahl geschlossen / dieser oder jene Unglückseelige/ wegen Ubertrettung seiner / und der Catholischen Kirchen heiliger Gebott solte brünnen und braten; und dieser sein Schluß: semper manet, **bleibt unveränderlich** / weilen er allezeit lebet/ ohne daß er einen einzigen Augenblick zu leben aussetzet; also muß der Verdammte allezeit leiden/ ohne Aussetzung eines einzigen Augenblicks / und wann er auf das reflectiret / wird er sagen / so lang GOtt lebt/ muß ich da leiden! und GOtt / wie alt wird er? es verfliessen die Jahr / es vergehen die hundert Jährige Zeiten/ es seynd schon vorbey viel 1000. und 1000. Jahr / daß ich vermeynte / er solte schon alt seyn / siehe aber / so sagt mir der Prophet David: Mille anni tanquam hesterna dies, quæ præteriit: **Tausend Jahr seynd bey GOtt / gleich wie der gestrige Tag/ der vergangen ist/ und ich unterdessen muß da bleiben:** in manu Dei viventis: **in der Hand des lebendigen GOttes!** Es werden vergehen so viel 1000. Jahr/ als Stern an dem Firmament / als Sand-Körnlein an dem Ufer des Meers / als Gräßlein auf denen Wiesen/ und nach diesen so unzahlbaren Jahren/ wann ich fragen werde / wie alt GOtt seye / wird mir sein himmlischer Vatter antworten: Ego hodie genui: **Heu-**

Ps. 89. 4.

Ps. 2. 7.

nen Sohn habe ich heut gebohren/ und ich entzwischen: in manu Dei viventis: In der Hand des lebendigen GOttes! wann das gantze Meer in eine Reiß-Uhr solte eingeschlossen werden / und nur alle 1000. Jahr ein einziger Tropffen herunter tropffen / biß sie geendet wurde; wann von der Erden in den Himmel solte ein Berg von dem harten Diamant erschaffen werden / und nach allen 100000. Jahren ein Vögelein käme / welches den Schnabel daran wetzete/ biß es diesen Berg völlig verzehrte; und wann ich nach diesen so unbegreifflichen Jahren fragen werde / ob GOtt nicht nahe bey dem Todt seye? ob er nicht bald sterben werde? ach Schmertzen! ach Peinen! da muß ich hören / daß er kaum hat angefangen zu leben: Ex utero ante Luciferum genui: **Ich habe ihn für der Morgenröthe aus dem Leib heraus gezogen:** Ps. 109. v. 3. und ich unterdessen in manu Dei viventis: In der Hand des lebendigen GOttes! So ist ja nichts erschröcklichers/ nichts entsetzlichers / als incidere in manus Dei viventis: **In die Händ des lebendigen GOttes fallen.**

Es hat Adam sich mit dem Apffel-Biß / wie wir es leyder wissen/ versündiget / und zu einer Straff wird ihm von GOtt aufferlegt: In sudore vultus tui vescêris pane. Gen. 3. **In dem Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brod essen.** Es hat Eva auch mit dem Apffel-Biß/ und mit Verführung des Adams gesündiget/ und zu einer Straf wurde ihr dictirt: In dolore paries: **Mit Schmertzen wirst du gebähren.** Es hat mehrer als Adam und Eva die verführerische Schlange gesündiget/ und für eine Buß hörte sie: supra pectus tuum gradiêris: Gen. 3. **auf deiner Brust sollst du gehen.** Das ware ja der Schlangen angebohren: A. S. wie kan sie dann mit diesem gestrafft werden? v. 19. Gen. 3. v. 16. Gen. 3. v. 14.

V.

Zu Rom wurden vor Zeiten täglich Comödien ge-

spielt/ und weilen selbige so offt gewesen / hatten die Zuhörer einen Verdruß daran / und damit sie nicht darbey zu erscheinen/ obligirt wären/ simulirten sie eine Kranckheit: dann Torquet quoque jucundum, si diuturnum, auch was lustig und ergötzlich ist / quälet wann es zu lang ist: also hat es auch eine solche Beschaffenheit mit der Schlangen/ welcher eine grosse Buß ist/ daß sie von GOtt allezeit auff der Brust zu kriechen verdammet ist/ ob es ihr von der Natur sonsten angebohren ware. O GOtt! O geliebte Zuhörer! wann auch das eine Pein ist / so sonsten angebohren / wann auch schmertzlich die Comödien offt anzusehen/ allwo doch allezeit das Theatrum verwechslet/ etwas neues vorgespielet/ was fröliches gehöret wird; wie peinlich / wie schmertzlich solle dann nicht seyn / wann einer auff ewig bey der traurigen Tragœdi spielen muß/ allwo niemahlen nichts neues / als neue Peinen / neue Marter zu sehen!

S. Jo. 13. v. 6. Der vielgeliebte Jünger / der heilige Joannes sagt: in ignem mittent & ardet: **sie werffen die Verdammte in das Feuer / und dieses brünnet**: und sagt nicht: ardebit: **es wird brünnen**; anzudeuten / brünne es so viel Jahr als es immer wolle / so ist doch niemahlen das Zukünfftige / sondern allezeit das Gegenwärtige: & ardet; und das ist eben der Unterscheid zwischen denen zeitlichen und ewigen Peinen / wie David sagt: Ps. 76. 18. Sagittæ tuæ transeunt: **deine Pfeil vergehen**; die Schmertzen in diesem Leben seyn gleich denen Pfeilen geflüglet / die eine kleine Zeit quälen / und fliegen folgends darvon / aber die Peinen in der Höll seynd keine gefliegelte Pfeil / was dann / G. Z. hören sie es von dem gekrönten Psalmisten: Ps. 76. v. 19. vox tonitrui in rota, **eine donnerende Stimm in dem Rad** / so ohne End / ohne Anfang / und wird alleinig auf den Mittel-Puncten allezeit herum getrieben / also die

Pei-

Peinen in der Hölle / die auch allezeit alleinig auf dem Mittel-Puncten der langen Ewigkeit werden herum gewältzet / in welchen Peinen die Verdammte seynd / sicut oves positi, gleich wie die Schaaf / deren Hirt der Todt ist; dann gleichwie ein Hirt seine Schäflein bald unter den Schatten / bald in die Sonne / bald auf die Ebne / bald auf einen Berg / bald an das Wasser / bald auff die Felder treibet / also treibet und führet der Todt die Verdammte bald in einen gefrornen See / bald in einen feurigen Hafen / bald auf die Ebne / allwo ihnen Schweffel und Bley wird eingegossen; bald in die Höhe / von dannen sie auff spitzige Degen und Spieß werden herunter geworffen; bald auf die Felder / allwo nichts als Dörner und Distel der Tormenten wachsen; bald zu dem Wasser / allwo aller Unflath zusammen rinnet / von dannen bald da / bald dorthin / jedoch niemahlen zu einem End. Dahero sagt die Göttliche Schrifft: depascet eos, er thuet die Verdammte abweiden / und sagt nicht: evellet: er reist sie heraus. Jene Kräuter / die von denen Lämmern abgewaydet werden / weilen sie samt der Wurtzel nicht heraus gerissen werden / wachsen wiederum hervor / hingegen die Kräuter / die samt der Wurtzel heraus gerissen werden / können nicht mehr empor wachsen: also macht es auch der Tod: depascet eos: er thut sie abweiden / und läst gleichwohl in denen Verdammten die Wurtzel / damit sie allezeit zu neuen Tormenten / zu neuen Peinen können wiederum hervor wachsen: Aber du / O barmhertziger JEsu / O Göttliche Gütte / wirst du dich dann niemahlen erweichen lassen von ihren Seufftzen und Heulen / damit du ihnen ihre Peinen thätest enden?

Pl. 48. v. 15.

Pl. 48. v. 15.

Der grausame Kayser Nero, unterdessen da die Stadt Rom in völligen Flammen stunde / und die Inwohner zu ihm lauffeten / schreyend und heilend / bittend / und

VI.

und betend / er wolle ihnen zu Hülff kommen / hat er auf seiner Chitarra lachend fortgespielet: also wird es auch GOtt machen / er wird zu den Weinen und Heulen der Verdammten nur lachen / wie er sich schon durch den weissen Mann hat verlauten lassen: Ego in interitu vestro
Prov. 1. v. 26. ridebo: **Ich werde in eurem Untergang lachen.** Wann sie dich aber bitten werden / du solleſt sie in ihr voriges nichts verändern / wirst du dich dann nicht erbitten lassen? Nein / niemahlen.

Liberius hatte einmahl die Gefangene besuchet / und aus diesen hatte ihn einer / er solte ihn vor Ausgang des Processs umbringen lassen; darauf sagte der Kayser: Nein / nondum redii tecum in gratiam, **ich habe dich noch nicht zu Gnaden aufgenommen**: GOtt wird auch zu denen Verdammten sagen: Meine Gnad habe ich euch durch die Zeit eures gantzen Lebens anerbotten / ihr habt aber selbige niemahlen angenommen / jetzund verlanget ihr zu einer Gnad von mir vernichtet zu werden / solt aber wissen: Nondum redii vobiscum in gratiam: daß ich euch keine Gnad mehr mittheile. Und ihr höllische Geister / grausame Peiniger / sagt mir / wird dann nicht einmahl ein Tag kommen / nach so vielen 1000. und 1000. nach so vielen millionen / millionen / nach so vielen unaussprechlichen / ja unendlichen Jahren / in welchen ihr also abgemattet werdet / daß ihr nicht mehr peinigen könnet? niemahlen / niemahlen.

Sophonias der Prophet zehlet sechs erschröckliche
cap. 1. v. 15. Täg / nemlich: Dies iræ, dies tribulationis, dies calamitatis, dies tenebrarum, dies nebulæ & turbinis, dies tubæ & clangoris: **Der Tag des Zorns / der Tag der** Tribulation, **der Tag der Mühseeligkeit / der Tag der Finsternuß / der Tag des Sturm Winds / der Tag der Posaunen.** Sieben Täg seynd in der Wochen / wie bekandt /

kandt/ und von dem siebenden Tag / so ein Rast-Tag ist/ meldet der Prophet nichts/ anzudeuten / daß in der Höllen niemahlen kein Rast- oder Ruhe-Tag ist/ sondern lauter Täg zum peinigen / zum quälen. Und du endlich/ O Todt / wirst du dich dann niemahlen über sie erbarmen/ und ihnen ihre Peinen enden/ wie du ihnen das Leben geendet hast? Die Herrn Philosophi lehren dir: contrariorum est eadem ratio, die widrige Sachen müssen auf gleiche Weiß geschlichtet werden: ihre Späß/ ihre Recreationen, ihre Wollüsten hast du ihnen geendet/ so must du ihnen auch ihre Schmertzen / ihre Peinen / ihre Quaalen enden. Nein / niemahlen.

Adrianus ware in gröster Bestürtzung / derohalben bate er den Grausamisten aus denen Soldaten / er solle ihn ermorden / der barbarische Soldat aber liesse ihn bitten / und gienge darvon; die Verdammte/ die in der gröSten Leibs- und Seelen-Bestürtzung seynd / werden den grausamisten aus allen den Todt bitten/ er solle sie zu einer Gnad ermorden; und was wird der Todt thun? Joannes der sahe in seiner Offenbahrung ein bleiches Pferd/ auf welchem der Todt gesessen / deme infernus sequebatur, die Höll ist nachgeeilet/ in Meynung ihn einzuholen/ aber vergebens / dann der Todt sprengte in der Welt herum/ die rund und ohne End ist / kunte ihn also nicht ertappen/ dahero müssen die Verdamte allezeit leben/ in ihrem Leben allezeit gepeiniget werden / und können ihre Peinen niemahlen enden. Apoc. 6. v. 8.

O niemahlen! O niemahlen! O allzeit! O allzeit! O entsetzliche Ewigkeit; diß Peinliche niemahlen / diß Schmertzliche allzeit ist vielen in den Kopff kommen / und hat sie von denen Pallästen / von denen Höfen / auch etliche gar von denen Thronen in die Wüsten / und Einöde gezogen / über ihre begangene Sünden Buß und Pœnitenz VII.

zu thun/ damit sie diesem Niemahlen/ diesem Allezeit entgangen seynd. Viel schöne/ reiche/ delicate Jugend hat diß Niemahlen/ diß Allzeit in den Kopff gefast/ und hat sie aus der Mitten aller Ergötzlichkeit in die strengiste Clöster gerissen/ und reist sie noch täglich darein/ die Ewigkeit zu fliehen. Es hat ein Unreiner diß Niemalen/ diß Allzeit die Ewigkeit erweget/ und hat ihn von seiner unreinen Liebhaberin hinweg gezogen; diese fragte ihn um die Ursach einer so unverhofften Veränderung? und er antwortet ihr: semper, & nunquam est, quod me terruit & à te abstraxit: **Ein allezeit/ und ein niemahlen hat mich erschröcket/ und mich von dir hinweg gerissen:** und solte diß Niemahlen/ diß Allzeit einen jetzigen Sünder von seinem unreinen Lieben/ von seinen Ungerechtigkeiten/ von seinem Sacramentiren und Fluchen abzuhalten nicht genug seyn? solte es nicht genug seyn/ daß er zu sündigen aufhöret/ und fallet dem ausgespannten JEsu in seine allerheiligste Armen/ damit er in diß unglückseelige Niemahlen/ in diß schmertzliche Allzeit nicht fallet? Nein/ es ist nicht genug; dann der Sünder bleibt in seinen Sünden/ verzeiht heunt seinem Feind nicht/ weder auf die Wochen/ weder nach einem Monat/ weder nach einem Jahr/ er sitzt Monat und Monat bey dem ungerechten Tisch/ er bleibt liegen in seinem unreinen Beth Jahr und Jahr/ als wann diß Niemahlen/ diß Allzeit nicht wäre/ als wann die Höll schon wäre ausgelöschet; unterdessen sagt der heilige Gregorius: Magnus succenditur ignis, & nos ridemus: **Es wird für uns ein grosses Feuer angezündet/ und wir lachen.** Die Peinen werden für uns zubereitet/ die Ewigkeit erwartet uns: & nos ridemus, **und wir lachen.** Gleichsam als wäre das/ was man von der Hölle/ von der Ewigkeit sagt/ ein Gedicht/ und nicht das heilige Evangelium; ein Eitelkeit/ und nicht

S. Greg.

die Göttliche Warheit / ein eitles Poëten Geschwätz / und nicht eine von dem heiligen Geist denen Propheten eingegossene Weissagung. Warummen aber die Ewigkeit den jetzigen Sünder nicht erschröcken kan / indeme sie doch so viel andere Sünder abgeschröcket / ist alleinig die Ursach / weilen der Sünder die Ewigkeit nicht erkennet / die Ewigkeit nicht bedencket.

Die Könige aus Persien pflegten von denen zweyen gewaltigen Flüssen Don und Nilo in einem reichen Geschirr ein Wasser auffzubehalten / weilen selbige ihr mächtiges Reich begräntzten / und dieses Wasser bedenckten sie öffters. Um die Ewigkeit seynd auch zwey unergründliche Fluß / daß Niemahlen nemlich / und das Allzeit. Ach Sünder! nimme aus diesen Flüssen nur wenige Tropffen / schütte solche in das kostbare Geschirr deines Hertzens / reflectire du öffters darüber / und siehe / diese werden dir von dem reichen Prasser aus der Höllen præsentiret / und sagt dir zum Beschluß:

Von allen denen Reichthumen / in denen ich armseeliger Mensch gelebet / kan ich dir / mein Sünder / keinen Haller mehr geben; von so vielen Speisen und Tranck / mit denen ich mich täglich ergötzte / kein Tropffen / kein Stuckel; von so viel Spassen und Recreationen / die ich genossen / den wenigsten Theil nicht; dann alles / alles hat sich in wenigen Jahren geendet / und ist mir nichts als Peinen und Schmertzen übergeblieben / aus welchen ich dir zwey Tropffen præsentire / einen von meinen Thränen / die ich allzeit vergiesse; den andern aus jenem tröstlichen Wasser / um welches ich den Vatter Abraham so eyffrig / vielfältig gebetten / doch niemalen erlangen kunte. O niemahlen! O allzeit / in welchem sich alle Hoffnung ertränncket / aus dem alle Verzweifflung auffstehet. Förchte das Allzeit / wo es allezeit donnert und blitzet; ein Niemahlen /

len/ wo niemahlen ein annehmliches Wetter sich blicken läst. Förchte ein Allzeit / allzeit in der Finsternuß leben: ein Niemahlen / so niemahlen einen Glantz von dem Liecht hat. Ein Allzeit / das dir alle Augenblick Tods-Angst verursacht: ein Niemahlen / so dich niemahlen sterben läst: ein Allzeit / so nach allen undencklichen Jahren allzeit dauret: ein Niemahlen / das nach allen diesen Niemahlen auffhöret. Förchte ein Allzeit / das dich allezeit peiniget: ein Niemahlen / so dich niemahlen rasten läst. In diesen von mir dir geschenckten Tropffen in dem Allzeit und in dem Niemahl/ spiegle dich öffter / bedencke sie öffter/ absonderlich aber in der Gelegenheit zu sündigen/ wann du anderst mit mir nicht willst auff ewig gebrennet/ auf ewig gepeiniget / auf ewig gequälet werden. O greuliche Ewigkeit! Also redet dir/ Sünder/ zu der verdammte Prasser / und so fern daß du ihm nicht glauben willst/ der es doch schon erfahren / so wirst du es mit ihm probiren müssen/ vielleicht nach wenigen Monaten / vielleicht nach wenigen Wochen / vielleicht / wer kan es wissen / nach wenig Tägen? Aber/ væ, væ, væ, quibus hæc priùs experienda, quàm credenda! seynd die Wort Emiss. Weh/ weh/ weh/ denen jenigen/ die es ehender erfahren/ als sie es glauben. Glaube es ehender/ mein Sünder/ damit du es nicht erfahren must; vor dessen Erfahrnuß uns gnädig alle beschützen wolle GOtt Vatter/ Sohn und Heiliger Geist. Amen.

Emiss. h. 3.

) o (

Die

Die Fünffte Predig.

THEMA.

Vidit illum Pater ipsius, & misericordiâ motus est.

Es hat ihn sein Vatter gesehen / und hat sich über ihn erbarmet/ Luc. 15. 20.

Innhalt.

Wie groß und wunderseltzam die Barmhertzigkeit GOttes seye.

1. Der Sünder / ob er ihm gleich durch seine Laster den Himmel versperret / und die Höll eröffnet/ kan doch noch Hülff finden in dem Hauß der Barmhertzigkeit GOttes.
2. Unter allen Tituln / mit welchem GOtt in H. Schrifft benennet wird/ ist ihme keiner angenehmer als der Titul eines Vatters.
3. Der verlohrne Jüngling begab sich wieder zu seinem Vatter/ aus Vertrauen / er werde/ als ein Vatter/ sich über ihn erbarmen. Isaac lachte / als er von denen Händen seines Vatters sterben solte/ hingegen weines

net Ezechias / da er vor GOtt / als seinen HErrn solte erscheinen.

4. Piso erlangt vom Römischen Rath Verzeihung / weilen er sein Angesicht mit Koth vom Regen benetzet angestrichen. Auch wir werden von GOTT Gnad erlangen / wann wir unser aus Erden erschaffnes Angesicht mit Thränen benetzen.

5. Ferdinandus II. verzeihet seinem Bedienten / daß er die von Glaß nachgebildete Stadt Venedig zerbrochen / weilen sie von zerbrechlichem Glaß ware. Also verzeihet uns auch GOtt wegen unserer Zerbrechlichkeit. Seine Barmhertzigkeit ist / wie der Lufft / allzeit bey uns.

6. Elias wurde in den Himmel geführet / weilen er auf Erden gar streng ware wider die Sünder. Vor der Ankunfft Christi wären die Gesatz auf harte Stein geschrieben; der vermenschte GOTT aber schriebe auf der weichen Erde Gnad und Verzeihung.

7. Warum Christus den üblen Geruch des verstorbenen Lazari nicht verspührt? Mutius, ein verschrexter Sünder / wird durch die Barmhertzigkeit GOttes bekehret / und wird ein grosser Heiliger.

8. Aller Welt Sünden seynd nur ein Funcken gegen das unergründliche Meer der Barmhertzigkeit GOttes. Können also leicht von selbiger ausgelöschet werden.

EXORDIUM.

L ANimo! animo! wohl getröst! wohl getröst! mein Sünder / es ist freylich wohl wahr / du must es selbsten bestehen / daß du so thorrecht gewesen bist / und hast dir freywillig mit dem Schlüssel deiner Sünden den Himmel versperret / und die Höll eröffnet / daß du mit GOtt den Frieden gebrochen / und mit dem Teuffel selbigen geschlossen / daß du dich aus denen Händen JEsu heraus gerissen / und bist in die Klauen des höllischen Löwen gelossen. Nichts destominder / so ist noch nicht alle Hoffnung verlohren / dich wiederum von dem Teuffel zu erlösen / mit GOtt zu versöhnen / und ein Erb des Himmels zu wer-

den;

den; dann siehe/ dir zum Nutzen ist von dem Göttlichen Baumeister ein Hauß erbauet worden / in welchem der Schlüssel zu finden / mit deme du das von dir selbsten verschlossene himmlische Reich wiederum kanst auffsperren/ die Waffen/ mit denen du dich wiederum von dem Teuffel kanst erledigen/ ein Friedens-Zweig / so dir wiederum den Frieden mit GOtt zustellet. Und dieses für dich so vortheiliges Haus glaube nicht / daß es seye der hoffärtige Pallast des Chinesischen Kaysers / in welchem neun- und sechzig vortreffliche Zimmer gezehlt wurden / aus denen eines das andere an der Schönheit / an der Kunst übertraffe/ sondern es ist: Domus misericordiæ: das Hauß der Barmhertzigkeit. Philo erzehlet in dem Buch / so er die Frucht Noë inticuliret, GOtt habe gleich in dem Anfang / nachdeme er Himmel und Erden erschaffen/ die gegenwärtige Engel gefraget/ was ihnen von diesem Gebäu geduncket / ob kein Fehler darinnen zu finden? und nachdem alle/ wie billich/ dieses göttliche Werck lobten / setzte einer hinzu: Eines solte noch erschaffen werden / und das wäre eine gewaltige Stimme / die allzeit ruffete: gelobt seye der Erschaffer Himmels und der Erden. Ich wolte auch A. S. daß eine Stimme erschaffen würde / die Tag und Nacht/ fruh und spath/ im Himmel und auff der Erden allzeit schreyte: Gelobt seye das Wunder-volle Hauß der Barmhertzigkeit GOttes! und wie groß / wie wunderseltzam daß dieses seye / das will ich dir/ Sünder/ vor die Augen stellen/ damit ich jene Forcht / so ich vielleicht in dir mit Vorstellung der entsetzlichen Ewigkeit erwecket/ in etwas mindere.

II. Mit unterschiedlichen Titeln wird GOtt in Göttlicher heiliger Schrifft geehret; er wird genennet ein Brunnen/ aus welchem das Wasser aller Vergnügung entspringet: ein Brodt/ so die in dem Dienst GOttes Geschwächte

te erquicket: ein Löw/ welcher die Welt/ den Todt/ und den Teuffel ritterlich überwunden; ein Lamm/ das alleinig unserer Sünden halben auff der Schlacht-Banck des Creutzes ist auffgemetzget worden; ein Felsen/ in welchem eine Seele von denen wüttenden Wellen der ungestümmen Welt sicher ruhet: endlichen auch ein Vatter/ der seinen Kindern alle Nothwendigkeit verschaffet. Und aus allen ist ihn keiner angenehmer/ als dieser letzterer/ wie er uns selbsten in dem heiligen Vatter Unser gelehret/ darmit allen kundbar zu machen seine grosse verwunderliche Barmhertzigkeit. Aber hätte er uns dann diese nicht durch einen andern Tittel können andeuten? Nein/ weilen nichts ist/ so nicht manglen und auffhören kan/ als alleinig der

S. Chrys. Vatter/ non potest, non amore: sagt Chrysol. **es ist nicht möglich/ daß er uns nicht liebet**; also auch die Göttliche Barmhertzigkeit: non potest, non amore: **muß allzeit lieben.**

III. Der verlohrne Jüngling/ welcher leyder in beyden Geschlecht viel Nachfolger hat; der verlohrne Jüngling/ der endlich an denen Mühseeligkeiten/ die ihme seine Sünden gebähreten/ einen Verdruß hätte; der verlohrne Jüngling/ sage ich/ bedencket/ daß die arme Taglöhner in seinem vätterlichen Hauß besser als er tractiret worden/ discurirte mit sich selbsten also: Ich will länger nicht da bleiben/ ich will nicht mehr so schlecht tractirt seyn/ ich will fort; und wohin du unglückseeliger Jüngling? Ibo ad Pa-

Luc. 15. trem, sagt er: **zu meinen Vatter will ich gehen.** Aber
v. 18. gemach/ zuvor eh du gehest/ sag mir/ ich frage dich mit
S. Chrys. denen Worten des heiligen Chrysol. quâ spe? quâ fiduciâ?
hoc loco. quâ confidentiâ? **mit was für einer Hoffnung? mit was für einem Vertrauen? mit was für einer** Confidenz unterfangest du dich/ zu deinem Vatter zu kommen? **weist du dann nicht/ was für Schandflecken du mit dei-**

nem

nem Laster-Leben deiner Freundschafft hast angehenckt? glaubest du dann nicht / dein Vatter seye unmäßig über dich erzürnet / weilen du von ihm geflohen in regionem longinquam in entfernte Länder / und wolltest länger nicht unter seiner Disciplin leben? quâ spe? mit was für einer Hoffnung dann trauest du dir vor seinem Angesicht zu erscheinen? und hören sie / was er mir antwortet: eâ quâ, seynd seine Wort: Pater est: **In dieser Hoffnung alleinig / daß er mein Vatter ist / komme ich zu ihm.** Es ist wahr / was einem Sohn zustehet / nemlich gehorsamen / den vätterlichen Befehl vollziehen / perdidi, **das habe ich verlohren** / aber hingegen mein Vatter hat niemahlen von sich gelegt / quod est Patris: **was eines Vatters ist** / das ist / über einen auch ungerathenen Sohn sich erbarmen / und mit ihm ein Mitleiden haben. Armseeliger Sünder / mache dich auf mit diesem unglückseeligen Sohn von deinen Sünden / und sage mit ihm: ibo ad Patrem: **ich will zu meinem Vatter gehen**; und wann sich vielleicht die Welt / das Fleisch / oder der Teuffel dir entgegen setzet / sagend: quâ spe? quâ fiduciâ? mit was für einem Vertrauen willst du gehen zu demjenigen deinen Vattern / den du mit so viel Schand-Reden gelästert / mit so viel schändlichen Gedancken entunehret / mit so vielen abscheulichen Wercken beleidiget; aus dessen Händen du dich heraus gerissen / gleichsam als wäre er deiner nicht würdig; dessen Contrafée, so mit seinem eigenem Blut gemahlen / deine Seel / also vergestaltet / daß sie ehender einem Vieh / als einem GOtt gleichet. Zu diesem deinem also entunehrten / also gelästerten / also beleidigten himmlischen Vatter / sage her / quâ spe, quâ fiduciâ, willst du gehen / du gottloser Sohn? der du schon nicht mehr würdig bist / ein Sohn genennet zu werden? da antworte: Eâ quâ Pater est: freylich ist es wahr / ich habe mich nicht verhalten / als

sein

sein gehorsamer Sohn / sondern als sein tyrannischer Mörder; im Gegenspiel GOtt hat niemahlen verlohren / quod Patris est, sich über mich Gottlosen Sünder zu erharmen / als seinen ungerathenen treulosen Sohn; ja / wann ich wuste / daß GOtt nur ein HErr / und nicht ein Vatter wäre / da waste ich unglückseelige Creatur nicht / wo ich solte Gnad und Huld erlangen. Wann Isaac hätte müssen von seinem Herrn geschlacht werden / O wie würde er nicht geweinet / geseufftzet / gebetten haben! Aber weilen er von denen Händen seines Vatters solte hingericht werden / hat er nicht alleinig nicht geseufftzet / nicht geweinet / nicht gebetten / sondern wiewohlen er schon sahe das Holtz auffgerichtet / das Schwerdt gezucket / risit, und zwar / nach Bezeugung Chrysol. ex animo: **hat er von Hertzen gelachet**: wohl wissend / daß auch die Straff / die von denen vätterlichen Händen herkommet / gnädig ist. Hingegen so hefftig Isaac gelachet / so bitterlich hat Ezechias geweinet / fletu magno, und die Ursach dieses bitterlichen Weinens ware / weilen er sich vor GOtt / als vor seinen Herrn stellen muste. Warumen aber solte er deswegen weinen? Ezechias ware ja unschuldig in Gedancken / eingezogen in dem Reden / unsträfflich in seinen Wercken / und weinet dannoch / alleinig dessentwegen / weilen er vor seinem HErrn erscheinen muß. Dann der heilige Hyeron. sagt: Nullus enim intrepidus vadit ad judicium Domini: **Keiner gehet zu dem Gericht seines Herrn ohne Schrecken**: Ach / mein Sünder / aus dem Weinen dieses unschuldigen erkenne / was für Thränen du und ich von denen Sünden gantz bemacklet nicht solten vergiessen / aus lauter Forcht / wann wir vor dem Göttlichen Thron gericht zu werden erscheinen solten. Aber schaue / uns zum Trost / wie uns der heilige Chrysol. versichert / durch seine heilige Menschwerdung / durch sein bitteres Leyden / Domi-

Chrysol. ser. 66.

S. Hyer.

S. Chrys.

num

num vertit in Patrem: **Ist er aus einem HErrn unser Vatter worden/** der gar wohl weist figmentum noſtrum, **unſere Schwachheit/ auch dieweilen wir aus einem verächtlichen Koth** formiret ſeynd.

Piſo, **da er Burgermeiſter in** Macedonien **ware/ wurde von** Claudio Pulchro **verklaget/ er habe aus lauter Forcht die Kayſerliche Armee zu Grund gehen laſſen/ er habe das Volck ſchwere und ungerechte** Tribut **und Anlagen zu bezahlen gezwungen/ die junge Weibsbilder ſeiner viehiſchen Geilheit zu entfliehen/ wurden bemüßiget/ damit ſie ihre Jungfrauſchafft erhalteten/ ſich in die tieffe Brunnen hinunter zu ſtürtzen; und da von dem Rath dieſer ſeiner Verbrechen halben/** triſtes de eo ferebantur ſententiæ, **traurige Todts-Urtheln wider ihn geſprochen wurden/ hat es angefangen zu regnen/ ſo ihm zu ſeiner Freyſprechung gedienet; dann er neigte ſich auf die Erden/ überſtreichte ſein Angeſicht über und über mit dem von dem Regen eingeweichten Koht/ und alſo bemahlet zeigte er ſich dem Rath/ den er auch dadurch dahin bewegte/ daß er von ſelbigen ware frey geſprochen worden.** IV.

O barmhertziger JEſu/ es iſt nicht vonnöthen dich zu einer Barmhertzigkeit zu bewegen/ daß ich mein Angeſicht mit Koth überſtreiche/ weilen ich ohne das von Fuß biß auf das Haupt nichts anders bin als ein lauters Koth. Ich will wohl in meinem Angeſicht das Koth mit dem Regen befeuchten/ weilen ich gantz bereuet meine Sünden beweinen will. Vergebens wäre es/ wann ich dich ſolte erinneren/ daß ich nichts als eine Erden ſeye/ dann du weiſt ja/ der du mich erſchaffen/ daß du mich nicht undurchtringlich/ als wie ein Stahl/ unzerbrechlich als wie ein Diamant/ nicht von der härtiſten Materi der Himmeln/ oder von der unveränderlichen der Sternen erſchaffen haſt. Von Anfang meiner Empfängnuß bin ich ein Sünder/ ſo erzeige mir in Verzei-

hung meiner Sünden deine vätterliche Barmhertzigkeit / und erinnere dich gleichwol / daß du mich zerbrechlich erschaffen hast. Memento quæso, quòd sicut lutum feceris me, und gleich einem Glaß zerbrechlich.

V. Ferdinando dem andern Römischen Kayser hat die Republic Venedig / die Stadt Venedig aus Crystall wunderseltzam gegossen / geschencket; und da einmahl vornehme Fürsten zu dem Kayserlichen Hof kommeten ihrer Geschäfften halben / hat der Kayser die Gläserne kunstreiche Stadt Venedig hervor zu bringen anbefohlen / selbige denen frembden Fürsten zu zeigen. Siehe aber / eben da es derjenige / der es zu verwalten hatte / wolte aus dem Kasten heraus ziehen / ist es ihm unter denen Händen zerbrochen / und da dieses dem Kayser ist hinterbracht worden / sagte er darauff: es ist kein Wunder / daß es zerbrochen ist / dann vitrea erat: es ware nur von Glaß. O wie vielmahl / O wie vielmahl hat die Barmhertzigkeit GOttes den höchsten Monarchen nicht besänfftiget / da er schon würcklich bereit ware / den Sünder mit seiner Sünderin in den Abgrund der Höllen zu verstossen / und hat ihm gesagt: Es ist nicht ohne / diese Seel hat dich offt entunehret / vielfältig beleidiget / jedoch halte in / halte in mit der Straf / in Bedenckung: vitrea est: Sie ist schwach und zerbrechlich; und gleich wie auf der Welt alles von dem Lufft angefüllet ist / also ist auch kein Ort / allwo sich die Göttliche Barmhertzigkeit nicht entspringet. Sie ist bey dem Sünder / wann er panquetirend an der Taffel sitzet / damit er gleich einem andern reichen Prasser in die Höll nicht begraben wird. Sie ist bey dem Sünder in denen Kauff-Läden / damit ihm kein schädliches Ungeziffer auf die Zungen springet / wann er falsch schwöhret und fluchet: Sie ist bey dem Sünder / wann er einen ungerechten Sentenz schreibet / damit ihm die Hand nicht erlah-

lahmet/ wie es dem tyrannischen Valenti geschehen/ da er das unbillige Decret, den heiligen Basilium darmit in das Elend zu verstossen/ geschrieben: wann er in einem unreinen Beth schläffet/ damit nicht zwey Englische Hund ihn in der Mitten ihnen zu einer Speiß voneinander zu reissen (wie es schon einem andern Unreinen begegnet) hinein kommen; wann er in einem Creutz wider GOtt murret/ damit sich die Erden nicht von einander spaltet/ und ihn wie einen Datan und Abiron verschlucket: wann er seines gleichen verachtet/ und will alleinig mit dem Höchsten sich vergleichen/ damit er nicht mit einem hoffärtigen Lucifero in den Abgrund der Höllen wird hinunter gestossen: wann er seine eigene/ und neben dieser viel andere Seelen mit dem Dolchen seines schlimmen scandalosen Lebens ermordet/ damit er nicht wie eine Jezabel von der Höhe wird herunter gestürtzet/ mit dem Leib denen unvernünfftigen Thieren/ mit der Seel aber denen leidigen Satan zu einer Speiß. Diese Göttliche Barmhertzigkeit ist halt an allen Orten bey dem Sünder/ damit ihn als ein Rebellen GOttes alle Creaturen nicht ermorden/ wie es schon geschahe/ nach Aussag der heiligen Schrifft/ & pugnabit pro eo orbis terrarum contra insensatos: **Es wird wider die thorrechte Sünder die gantze Welt streiten**: O wie groß ist dann nicht gegen dem Sünder die vätterliche Barmhertzigkeit GOttes! In ejus vita. Sap. 15.

VI.

Niemand hoffentlich ist verborgen/ daß Elias in einem gantz feurigen Wagen in den Himmel seye verzuckt worden/ dessen Eyffer GOtt über alles gefiele/ aber daß er gegen den Sündern also scharff/ und streng ware/ denen Bittenden die Ohren gleichsam verstopffte/ denen Betrübten kein Mitleiden erzeigte/ daß er aus denen Göttlichen Händen das Feuer/ darmit zu straffen/ also zu reden/ heraus gezwungen/ das kundte die grundlose Barmher-

hertzigkeit GOttes nicht ansehen/ dahero hat sie ihn lebendig fortgeführet / und gesagt: Tu in cœlum commigra, ego autem cum peccatoribus peregrinabor, qui in humeris ovem errantem bajulare possum: **Reise du in den Himmel/ich will mit denen Sündern auf der Erden wandern / der ich auf meinen Schultern das irrende Schäflein tragen kan.** Dann es denckte die unbegreiffliche Barmhertzigkeit GOttes / wann zu Elia solte ein in würcklichen Ehbruch angetroffenes Weib geführet werden/ und die Ankläger tringeten auf alle Weiß dahin/ daß sie nach dem Gesatz Moysis solte gestrafft werden; da wurde Elias angetrieben von seinem Eyffer / über sie das End-Urthel auszusprechen keinen Augenblick verabsaumen; und daß eine Sünderin gleich also solte gestrafft werden / das kan ich nicht erdulten/ derowegen: tu commigra in cœlum: reise du in den Himmel: genieſſe alldorten die Verdiensten deines Eyffers: Ego cum peccatoribus peregrinabor: ich will bey denen Sündern verbleiben / sie von denen Straffen zu beschützen/ die sie wegen ihrer Sünden verdienet hätten/ und ihnen das Leben so lang zu verlängern / biß sie mit Buß und Pœnitenz wiederum Gnad und Huld erlangen. Auf solchen Schlag hat sich die Barmhertzigkeit GOttes mit ernandter Sünderin verhalten; inclinans scribebat in terra: hat sich niedergebuckt/ und auf die Erden geschrieben: wie der Evangelist Johannes bezeuget. Eh und zuvor der ewige Sohn Gottes die menschliche Natur an sich genommen / stunde die Gerechtigkeit GOttes à dextris, auf der rechten Seiten/ und hatte vor dessen Barmhertzigkeit den Vorgang; dahero waren die Gebott GOttes/ wiewohl gerecht / jedoch streng auf harten Stein geschrieben. Dedit Dominus Moysi duas tabulas lapideas scriptas digito Dei: **GOtt der HErr hat dem Moysi zwey steinerne Taffeln gegeben/ auf**

Jo. 8. 6.

Ex. 31. 18.

wel-

welchen mit dem Finger GOttes die Gebott geschrieben waren/welche Stein selbsten dieneten/die Uebertretter deren Gebott GOttes darmit zu straffen. Nach deren Menschwerdung aber/ da hat die Gerechtigkeit weichen müssen/ dahero ist nicht mehr auf die harte Stein/ sondern auf die weiche Erden geschrieben: scribebat in terra: darmit/nach Meynung des Hönigfliessenden Bernardi, wolte die Göttliche Barmhertzigkeit anzeigen/ daß sie für den Sünder Gnad und Verzeihung geschrieben habe. Und weilen anjetzo die Barmhertzigkeit allezeit den Vorzug hat/ wird das Gesatz/in welchem wir gebohren seynd/ lex gratiæ, das Gesatz der Gnaden genennet.

Vor und nach dem Todt hat Lazarus von dem eingefleischten GOtt viel Gnaden empfangen; vor dem Todt/ weilen er ihn inniglich liebte; nach dem Todt/ indeme er ihn wiederum zu dem Leben auferwecket hat. Bey dieser Auferweckung vergosse Christus viel Thränen/ aus Mitleiden/ daß er Lazarum seinen guten Freund denen Mühseeligkeiten dieser Welt wiederum zustellen sollte/ und dannoch hat ihn seine Barmhertzigkeit zu diesem gezwungen/ bey welcher beyde Schwestern um das Leben ihres Bruders angehalten haben. Und da Christus Lazarum auffzubinden befalche/ sagte eine von denen Schwestern: quatriduanus est, jam fœtet: **vier Täg ist er unter der Erden/ er riechr schon übel:** jedoch von diesem Geruch hat Christus nichts gefühlt; Derowegen/ sagt Chrysol. Quod fœtet sorori, non fœtet Creatori: **den üblen Geruch den die Schwester vermerckte/ hat der Göttliche Erschaffer nicht gerochen.** Immassen seine Barmhertzigkeit verhindert/ daß er weder die Abscheulichkeit des Sünders ansiehet/ weder dessen heßlichen Geruch fühlet. Es geschicht offt/ daß mancher Sünder sehr übel riechet/ und Himmel und Erden an seinem Gestanck einen Grau-

VI. Joan. 11. v. 39.

S. Chrys. hic.

sen hat / weilen er ohne Scheu die Gebott GOttes mit Füssen tritt / den Nächsten betrüget / mit Schwören / Schelten und Fluchen GOtt beleidiget / sich in allen Unflath der Unlauterkeit herum weltzet / und wer saget von einem solchen nicht : O jam fœtet! alldieweilen dieser nicht alleinig 4. Täg / 4. Wochen / 4. Monat / sondern wohl 4. Jahr / und noch länger in dem Grab seiner Sünden begraben liegt / schmeckt er schon sehr übel: es muß GOtt wohl barmhertzig seyn / wann GOtt ihm noch länger zusiehet / wann GOtt für ihn wegen seiner schwehren Sünden nicht eine neue Höll / in der Höll neue Peinen erschaffet; und dannoch würcket die Göttliche Barmhertzigkeit so viel aus / daß GOtt sich von ihm nicht abwendet: also quod fœtet sorori, non fœtet Creatori : **was vor der Schwester** / das ist / vor der streitenden / und triumphirenden Kirchen **übel riechet / das riechet nicht übel vor dem Erschaffer.** Dieser geht ihm überall auf dem Fuß nach / führt ihn bald in eine Predig / damit ihm alldorten sein verhartetes Hertz mit einem Wort gleichsam als mit einem Pfeil zerquetschet wird / bald redt er ihm innerlich durch seine heilige Einsprechungen / bald äusserlichen zu / mittels eines geistlichen Buchs / so er ihm in die Händ giebet / mittels seiner eyffrigen Dienern / die er ihn zuschicket / und last nicht nach / biß er ihm antwortet.

Mutius, der grausame Mörder / ist dessen die Prob / den die Barmhertzigkeit GOttes zur Nachfolgung Christi geruffen / da er als ein Gottslästerer unerbärmlich geflu-chet / als ein Dieb gestohlen / als ein Mörder die Leut ermordet / als ein verwegener Entunehrer die Christliche Gräber eröffnet und bestohlen; absonderlich aber damalen hat sie ihm zugeschryen / da er schon würcklich auff der Laiter stund / eine Gottgeweichte Closter-Frau zu stehlen /

dann

dann bey diesem so unerhörten Laster ist ihm GOtt zwar majestätisch / jedoch mit gnädigen Augen erschienen / und sagte ihm mit barmhertzigen Mund: Desine jam ab his flagitiis, & suscipe Angelicam vitam, ego te hujus militiæ ducem faciam: **Stehe ab von denen Sünden / und fange ein Englisches Leben an / ich will dich in diesem Streit zu einen Anführer machen:** und ist folgends in der Heiligkeit so hoch gestiegen / daß ihm auf seinem Befelch die Sonne gleich als einem Josue in ihrem Lauff hat still stehen müssen. So sehen sie dann / A. S. auff was Weiß das übel-riechende Leben Mutii alle von sich entäusseret / und hat alleinig die Barmhertzigkeit GOttes an sich gezogen; worüber sich so viel nicht zu verwundern / dann die schier unzahlbare Laster Mutii, in Gegensetzung eines Gerechten / wären ein feuriger Offen gegen einem Tröpffel Wasser; hingegen gegen der Barmhertzigkeit GOttes / was waren sie? mehrer nicht als ein eintziger Funcken gegen dem gantzen Meer.

In das tieffe Meer fahren sie mit mir / A. S. mit ihren Gedancken / und wann wir so weit geschiffet / daß unser Aug nichts anders als Himmel und Erden erreichen kan / werffen sie einen Funcken Feuer in das Meer hinein / welcher zweiffels ohne augenblicklich erlöschen wird: wie auch Chrys. redet: Cogita scintillam, si in mare ceciderit, numquid poterit stare: **Erwege einen Funcken Feuer / ob selbiger nicht alsobald auslöschet / wann selbiger in das Meer fället.** Nun die Sünden Mutii seynd ein Funcken / wie ich gemeldet / gegen der Barmhertzigkeit GOttes / so ein Meer; oder nein / ich hab zu wenig / ja noch gar nichts gesagt / die Sünden Magdalenä / die Sünden des Publicanen / des Manasse, des Achabs, des Judas, seynd mehrer nicht gegen der Barmhertzigkeit GOttes / als ein Funcken; und das ist noch zu wenig. Alle VIII.

Sün-

Sünden/ alle Laster aller aller Menschen zusammen / die gewesen seynd/ die würcklich seynd / und die seyn werden/ seynd mehrer nicht / als ein eintziger Funcken gegen der Barmhertzigkeit GOttes / welches ein breites / unergründliches Meer ist. Derowegen dann Sünder und Sünderin/ animo! animo! wohl getröst / wohl getröst! GOtt ist ein Vatter/ schließlich non potest non amare , ist es unmöglich/ daß er nicht liebet; seine Barmhertzigkeit ist ein Meer/ eure Sünden/ seyen sie an der Zahl / so viel als seyn können / ein Funcken; wann sie dann wollen/ daß ihre Sünden ausgelöscht werden/ wird mehrer nicht erfordert/ als daß sie selbige durch eine vollkommene Reu und Leyd/ durch eine auffrichtige Beicht/ in dieses Meer / in die Barmhertzigkeit GOttes versencken / so seynd sie vergewisset / daß sie in dem letzten strengen Gericht nicht mehr erscheinen können ; dann so geschwind / als ein Funcken Feuer in dem grossen Meer auslöschet / also geschwind werden eure Sünden in der Barmhertzigkeit GOttes ausgelöschet. So verweilet dann nicht / sondern eilet zu der Barmhertzigkeit GOttes/ ehe diese der strengen Gerechtigkeit wiederum weichen muß.

Amen.

Die

Sechste Predig.

THEMA.

Quoties peccabit frater meus in me, ut dimittam ei? dicit illi JEsus: non septies, sed septuagesies septies.

Wie offt wird mein Bruder wider mich sündigen / daß ich ihm verzeihen sollte? und JEsus sagte ihm: nicht sieben mahl / sondern sieben siebenzig mahl. Matth. 18. v. 22.

Innhalt.

Der Mißbrauch der grossen Barmhertzigkeit Gottes ist die mehreste Ursach der Sünden / und gereichet vielen zu ihrem Untergang.

1. Daß GOTT so unendlich barmhertzig ist / mißbrauchet der Sünder zu gröster Beleidigung dieses barmhertzigsten GOttes.
2. Ohngeachtet Noë die Archen gebauet / und den vorstehenden Sündfluß angedrohet / wollte sich doch keiner bessern / weilen sie meynten / GOtt werde seine Drohung nicht ins Werck setzen.

3. Pharao, weilen er sahe / daß die Israeliter trucken durch das rothe Meer giengen / getrauete er ihm mit seinem Kriegs-Heer auch sicher durch zu kommen. Der Sünder siehet / daß andere seines gleichen noch nicht gestrafft worden / und mißbrauchet sich dessen zu seinem Untergang.

4. Weilen die Mauren zu Jericho durch Blasung der Posaunen nicht gleich den ersten Tag / sondern erst den siebenden / übern Hauffen fiehlen / wurden die Inwohner halsstarriger / aber auch desto härter gestrafft. Also ergehet es auch denen sicheren Sündern.

5. Auf was Weiß von Christo gesagt werde: Positus est in ruinam multorum?

6. Weilen GOtt offt eine einzige schwere Sünd hart gestraffet / solte ja solches die andere Sünder von der Sicherheit abhalten.

7. An der Straff der gottlosen Jezabell solten sich alle Sünder spiegeln.

8. Anaxagoras wicklet sich bey hellem Sonnenschein in seinem Caputt und Mantel ein / weilen er ein schweres Gewitter vorsahe. Ihme sollen die Sünder im geistlichen Verstand nachfolgen.

EXORDIUM.

L

WAnn schon wiederum ein solcher Baum aus der Erden solte hervor schiessen / gleichwie bey der glückseeligen Geburt Christi geschehen / welcher an statt der Blättern lauter Zungen hätte / und wurde mit allen diesen unauffhörlich die unendliche Barmhertzigkeit GOttes loben und preisen / wurd er dannoch allezeit zu wenig sagen; was solten dann meine einfältige / wenige / in dem vorigen Discurs von der Barmhertzigkeit GOttes ausgesprochene Wort vermögen? Nichts desto minder so einfältig / so wenig als sie gewesen seyn / wann ich der Warheit gemäß reden will / reuen sie mich von Hertzen / indeme ich förchte / O mildreichester / ohne das à planta pedis usque ad verticem capitis, von den Fußsohlen

sohlen an biß auf den Würbel des Haupts gantz zerfleischter / verwundter JEsu! ich habe denen Sündern neue Peitschen in die Händ gegeben / dir damit die Wunden mit Wunden zu vergrössern / daß du dich billich wiederum / wie du vormahlen schon durch deinen Propheten David gethan / zu beklagen hast: Super dolorem vulnerum meorum addiderunt: **zu den Schmertzen meiner Wunden haben sie neue hinzu gethan.** Ich förchte / ich habe ihnen neue Nägel geschmiedet / dich schon einmahl aus Lieb unser an den schmählichen Creutz-Galgen angenagleten öffters ohne Scheu darmit anzunaglen / und daß also an ihnen wahr wird / was der heilige Paulus zu denen Hebräern geschrieben: Rursum crucifigentes eum sibimetipsis: **Sie haben ihnen den Sohn GOttes mehrmahlen gecreutziget.** Ich fürchte / ich habe ihnen eine Lantzen gespitzet / dein allerheiligstes ohne das schon von einem unverschämten Longino durchstochenes Hertz vielmahlen damit durchzustechen; dann warumen der Sünder biß anhero dich / mein grosser GOtt / so wenig respectiret / so viel beleidiget / warumen er gegen ihm selbsten ein grösserer Feind ist / als gewesen der tyrannische Herodes gegen denen unschuldigen Kindlein / als der verblendte Alexander gegen seinem Lehrmeister Seneca, als der unmenschliche Nero gegen seiner eigenen Mutter Agrippina, als der wüttende Solyman gegen seinen Sclaven / als alle blutbegierige Tyrannen / tyrannische Kayser gegen denen Christen / indeme er sich freywillig auf ewig (O Ewigkeit! wo ist ein so steinernes Hertz / so du mit dem blossen Thon nicht erweichest / damit das Wasser der Buß und Pœnitenz häuffig heraus springet! Auf ewig; O Ewigkeit! was für eine sündige Seel ist also mit Sünden verstricket / daß du nicht alle Bändter mit einem einzigen Blitz zersprengest / gleichwie jener Blitz dem königlichen Prin-

Pſ. 68. v. 27.

cap. 6. 6.

zen Mithridati in der Wiegen alle Kinds-Fätschen zersprenget hat) wegen eines augenblicklichen Wollusts in die höllische Peinen hinunter stürtzet. Warumen / sage ich / daß der Sünder sich unterfanget / seinen so grossen / allmächtigen GOtt zu beleidigen / daß er gegen ihm selbsten dißfalls so tyrannisch ist / weiß ich keine andere Ursach / als alleinig daß die Barmhertzigkeit so groß seye / daß nicht alleinig septies, siebenmahl / nicht alleinig septuagesies sibenzig mahl / sondern septuagesies septies, sieben und siebenzig mahl / das ist / nach Auslegung der heiligen Vättern / so lang Leib und Seel mit einander verbunden ist / so lang der Mensch athmet / so offt er um Perdon und Verzeihung anhaltet / kan er selbige allezeit erlangen / derohalben reuet mich / von der Göttlichen Barmhertzigkeit geredt zu haben / in Bedenckung / der Sünder werde sich auff solche steuren / und ohne Scheu fortsündigen / daß aber der Mißbrauch der grossen Barmhertzigkeit GOttes / der Sünden Ursachen seye / bin ich gesinnet zu probieren.

II. Die Nacht wird von dem Tag / die Finsternuß von dem Glantz / das Schwartze von dem Weissen / die Kälte von der Hitze / die Erde von dem Himmel / das Feuer von dem Wasser vertilget. A. S. ich höre das Wasser / und fange schon an an dem gantzen Leib zu zittern / alldieweilen ich mich jenes Wassers erinnere / in welchem das Feuer der Sünden muste gedämpfft werden / von deme die gantze Welt in Flammen stunde / jenes Wassers nemlich / des entsetzlichen Sündfluß / so alle Gestädt überschritte / in alle Häuser eindrunge / aus diesen die Kinder von denen Armen ihrer Mütter / eines von dem andern aus denen Ehegenossen fortschwemmete / die Grund-Feste der Thurn und Häuser aufweichte / daß sie zusammen fielen / die höchste Gipffel der Berge und Bäumer / und alles was sich dahin reterirete / ersäuffte / daß sie also / weni-

ge

ge ausgenommen/in diesem reissenden Wasser in die Ewigkeit mit keiner andern Begleitschafft/ als alleinig mit ihren guten und bösen Wercken marchiren müsten. Diese so neue/ als grausame Straff hat der barmhertzige GOtt nicht ungefehr geschicket/ sondern er befahle seinem treuen Diener Noë, er solle in allen umliegenden Städten/ in allen Gassen/ vor allen Häusern ausruffen: Adducet Dominus diluvium super terram: Geliebte/ stehet ab von euren Ungerechtigkeiten/ von eurem Betrügen/ von eurem Gottslästern/ von eurer Geilheit/ und löschet das schändliche Feuer eurer Lieben aus/ wo nicht: adducet Dominus diluvium super terram: **wird GOtt der HErr die gantze Welt mit einem Sünd-Fluß straffen**: und auff ein solches eyffriges Noë Ermahnen/ was thäten die Sünder? verliessen sie ihre unreine Lieben/ ihre Gottslästerliche Wort/ ihre vermessene Ungerechtigkeiten/ ihre vielfältige Sünden? im geringsten/ sondern gedenckten/ es seye auch einem Adam gleich nach dem Apffel-Biß mit dem Todt getrohet worden/ und doch hätte die Barmhertzigkeit GOttes selbigen innen gehalten/ eben also/ wenn wir schon in unsern Sünden fortfahren/ wird die Barmhertzigkeit GOttes ein so grausames Gewässer schon zuruck halten; und dieser übel-gegründten Hoffnung und Meynung/ so selbige Sünder geschöpffet/ stimmen jetzige bey. Vormahlen ware ein eintziger Noë, so die künfftige Straff verkündigte/ anjetzo aber bitten alle Beicht-Vätter die Sünder in denen Beicht-Stühlen/ die Prediger auff denen Cantzlen aus Lieb ihrer Seelen/ aus Liebe der vielfältigen Wunden JEsu/ aus Liebe GOttes solten sie von ihren Sünden abstehen/ nachlassen/ ihren barmhertzigen Erlöser zu beleidigen/ wo nicht/ so ist es gewiß: adducet Dominus, **wird GOtt ihre Familien zerstöhren/ ihre Felder mit Donner und Hagel verzehren/ ihre**

Leibs-Erben mit dem Todt straffen / ein Unglück nach dem andern schicken; und nach allen: adducet Dominus diluvium: wird GOtt mit einem Sündfluß straffen / so nicht von Wasser seyn wird / sondern der mit Bley / Schwefel und Feuer vermischet ist / der nicht alleinig wird anwachsen quadraginta diebus, & quadraginta noctibus: 40. Täg / und 40. Nächt / sondern allezeit. Und auf ein so vätterliches Bitten / treuhertziges Ermahnen / verändert derjetzige Geitzige seinen Geitz in ein Allmosen? der Falsche seine Falschheit in eine Auffrichtigkeit? der Gottsläster-de seine Gottslästerliche Wort in GOttes Ehren-Wort? der Sünder seine Sünden in Tugenden? geschicht das? eben so wenig / als wenig der Mohr nach allen ermühen seine schwartze Farb hinweg legt. Was thut der Sünder auff dieses Bitten / auf dieses ermahnen? Dixit in seme-ipso: Er discuriret mit ihm selbsten / und was?

III. Moyses führte das auserlesene Volck von der har-ten Dienstbarkeit Pharaonis hinweg. Pharao eilte ihm nach mit seiner gantzen Kriegs-Macht / und da er zu dem Meer kame / welches Moyses mit seiner Wunder-vollen Ruthen zertheilte / daß es gleich zweyen hohen Bergen in der Höhe stunde / sahe Pharao nicht ohne Verwunde-rung einen trucknen Weg durch das Meer / trauete ihme dannoch nicht gleich hinein / sondern redte an dessen Ufer mit sich selbsten also: Was zu thun? die Wasser stehen zwar wol da gleich zweyen unbeweglichen Bergen / aber wer weiß / ob nicht Moyses / wann er mich wird in der Mitten darinnen sehen / mit seiner Ruthen nicht werde darauf schlagen / daß sie wiederum zusammen fallen / und mich mit denen Meinigen ersäuffen; genugsam habe ich schon die Wunder seiner Ruthen erfahren / mit welcher er mir den Tag genommen / mein Land mit Unziffer an-gefüllet / das Wasser in das Blut verwechslet. Von

einer

einer andern Seiten hörte Pharao eine Stimm / die ihn anfrischte / ohne Scheuh durchzusetzen / und sagte ihm: Fort / fort mit einer so eitlen Forcht / es ist im geringsten was zu förchten! quot sunt, qui hoc faciunt: betrachte / wie viel glückseelig seynd durch passiret / und wann dann das Wasser so vielen den Paß gegeben / warumen solte dieses selbigen dir nicht auch vergunnen? es wird ja gegen dir so gnädig seyn / so gnädig als es gegen denen andern gewesen. Damahlen ware billich zu förchten / wann nur einer oder der andere wäre durchgewandert / dann man kunte glauben / das Wasser seye gegen diesen oder jenen partial gewesen / aber quot sunt, qui faciunt? wie viel 1000. seynd nicht glückseelig durchgangen / ist also nicht zu glauben / daß es gegen so viel solte gnädig seyn / und gegen dir untreu. Also discurirte Pharao / und auch eben also dixit injustus in semetipso: discurirt mit ihm selbsten / der Sünder / so schon würcklich in denen heissen höllischen Flammen schwitzet / wie nicht minder jener Sünder / der zwar noch in dem Leben / jedoch mit Riesen-Schritt auf dem Weg seiner Sünden der Höllen zu eilet / absonderlich / wann er an das Ufer zu der Gelegenheit zu sündigen kommet / sprechend: Ich sihe freylich wol / wie die grundlose Barmhertzigkeit GOtt zuruck hält / daß er mich nicht straffen kan / aber ich bin doch nicht versichert / wann ich werde in der Mitten der Sünd seyn / ob die Gerechtigkeit nicht werde obsigen / und mich augenblicklich wegen meiner Sünden in die Tieffe der Höllen hinunter stossen. Eine andere Stimm aus seinem Hertzen die sagt ihm: Quid times? was förchtest du dir / diß oder jenes zu thun? quot sunt, qui hoc faciunt? wie viel seynd die das thun? quot sunt, wie viel seynd / die sich so reichlich bestechen lassen / daß sie anjetzo viel tausend zehlen / wann sie schon vorhero ihren gantzen Haußrath

kunten

kunten auf dem Rucken tragen? quot sunt, wie viel seynd/ die bey denen fürstlichen Personen die Sach unrecht vortragen/ daß ein ungerechter Sentenz folgends gesprochen wird/ was förchtest du dir dann über deinen Nächsten zu deinem Nutzen/ ein kleines Wörtlein zu reden? quot sunt, wie viel seynd (ach)! numerasi potes, zehle sie/ wann es dir möglich ist) junge Weibsbilder/ und wolte wünschen/ es bliebe bey der Jugend alleinig/ derer gröste Arbeit ist/ verliebte Discurs führen/ verbuhlte Brieff schreiben/ andern zugefallen sich hervor butzen/ den gantzen Tag bey dem Fenster verzehren/ alldorten einen liebreichen Augenwincker mit einer tieffen Reverentz genieſſen? was scheuhest du dich dann bißweilen mit einem Gedancken/ mit einem Wort/ wohl auch mit einem Werck auf diesem schlipffrigen Weg einen Stolperer zu thun? Quot sunt, wie viel seynd Jüngling/ denen nicht genug seynd die verborgene Winckel/ die verborgene Höhlen/ die unbekante Abweg zu ihrem unreinen Lieben/ sondern bedienen sich auch zu diesem deren Gottgeweichten Kirchen? Quot sunt? wie viel dergleichen seynd/ sagt ihr es/ an denen Kirch-Mauren angemahlte heilige Gottes! sagt ihr es/ ihr so viel 1000. um den Tabernacl herumstehende heilige Engel! wie viel seynd/ die ihrem Leib das mindiste abschlagen?. was hast dann du vor ein Bedencken/ dir einen fleischlichen Wollust zuzulassen? Quot sunt, wie viel seynd Geistliche/ die Bedencken tragen/ die geistliche Dignitäten auf Simonische Weiß an sich zu ziehen?. was machest dann du dir ein eitle Forcht/ wann du einige/ mittels eines Regals // an dich bringest!. von einem eintzigen Simone Mago liset man/ daß er unglückseelig gefallen seye. Mit einem Wort/ quot sunt, quot sunt. wie viel/ wie viel grosse Sünder und Sünderin seynd/ die grosse unzahlbare Sünden begehen/ und dannoch last die grosse

Barm-

Barmhertzigkeit Gottes nicht zu / daß ihnen was ungleiches wiederfahret? so wird sie auch gegen dir sich nicht anderst verhalten: Also dixit injustus in semetipso: discurret der unglückseelige Sünder mit sich / worauf sich verlassend auf die Barmhertzigkeit Gottes / verkleinert er seinen Neben-Menschen bey hohen Perschnen / stihlt ihm ab seinen guten Namen / ziehet an sich mit Recht / und Unrecht die frembde Güther / lasse seinen sündlichen Empfindlichkeiten völligen Zaum / sündiget ohne Scheuh darauf / und nachdeme er schon etwas gewagt / sagt er: in der Wahrheit / auf die Barmhertzigkeit darff man sich wohl verlassen. Experto crede Ruperto; dann peccavi, & quid mihi triste accidit: Ich habe gesündiget / und was ist mir unglückseeliges begegnet. Rede aber mehrer nicht / du verblendter Mensch / damit du andere mit deinem Reden in gleiches Unglück mit dir nicht steckest / dann wann du schon biß anhero allem Unglück bist entgangen / wird dir solches ins künfftig nicht ausbleiben / und zwar je später daß es ankommet / je schmertzlicher wird es dich treffen.

IV. Da Jericho die vornehme Stadt belägert ware / blaseten die Priester mit denen Trompeten den ersten Tag / die Stadt-Mauren durch deren Schall über den Hauffen zu werffen / und die Mauren begwegten sich nicht; sie blaseten den zweyten Tag / und die Mauren blieben stehen wie vorhero; sie blaseten den dritten Tag / und kein Stein fiele von dem andern; sie blaseten den vierdten Tag / und die Mauren waren so fest wie den ersten; sie blaseten den fünfften / und sechsten Tag / und die Mauren waren noch nicht zerspaltet; sie blaseten endlich den siebenden Tag / und erst damahlen / wer möchte es glauben / wann es die Göttliche Blätter nicht bestetigten. Muri Jericho corruerunt: seynd die Stadt-Mauren zu- ad Heb. 11. 30.

sammen gefallen: Und warumen seynd sie erst an dem sibenden Tag gefallen? waren sie vielleicht durch das durch die vorige sechs Täg stetes Blasen geschwächt worden? oder haben an diesem Tag die Priester stärcker geblasen/ als an denen vorigen? Nein/ den auf die Barmhertzigkeit Gottes sündigen Sünder zu lehren/ daß ihm die verdiente Straff nicht ausbleibet / und wann ihm schon das erste mahl nichts / das andere mahl nichts/ das dritte mahl nichts / das vierdte mahl nichts / nihil triste, wiederwärtiges weder an Leib noch Seel wiederfahren/ geschicht das alleinig / damit ihme die Straff allezeit vergrössert wird / wie es die Inwohner zu Jericho erfahren / deren Mauren den sibenden Tag nicht also seynd durchschossen worden / daß ein Mann nach dem andern/ oder gleichwol paar und paar kunten hinein marschiren/ sondern weilen die Straff biß auf den sibenden Tag ist verschoben worden: muri corruerunt, seynd die Mauren also über einander gefallen / daß kein Stein auf dem andern geblieben. Auf gleiche Weiß wird es dem Sünder ergehen; auf seine erste Sünd wird ihme eine Straff in dem vierdten Grad dictiret / auf seine andere Sünd eine Straff in dem achten Grad / auf seine dritte Sünd/ eine Straff in dem zwölfften Grad / und so fort hin! und unangesehen dessen verlast er sich auf die Barmhertzigkeit Gottes alleinig mit diesem sich tröstend: nihil triste accidit, daß er bißanhero nicht ist gestrafft worden / und aus diesem macht er den thorrechten Schluß: Non requiret: **GOtt wird ihn auch in das künfftige nicht straffen.**

V. Luc. 2. 34. Niemahlen lese ich den Text / den der heilige Evangelist Lucas schreibet / ohne Verwunderung: Positus est hic in ruinam multorum: **dieser / der ewige Sohn GOttes nemlich / ist vielen zu einem Ruin und Untergang gese-**

gesetzet; dann wie kan derjenige vielen zu einem Ruin und Untergang seyn / nach welchem die Alt-Vätter also geseufftzet? und da er endlich ankommen / ist er kommen als salus mundi **das Heyl der Welt**; als ein Lamm / dem alle unsere Sünden seynd auffgebürdet worden; als ein Erlöser / der mit seinem allerheiligsten kostbahristen Blut uns alle aus der höllischen Gefangenschafft ausgepfändet hat / wann er dann ist das Heil der Welt / das Lamm GOttes / der Erlöser des gantzen menschlichen Geschlechts / wie kan von ihm mit Warheit gesagt werden: in ruinam multorum, er seye auff die Welt kommen / vielen zu einem Untergang?

Auff dem allerheiligsten Creutz seynd unserem gebenedeytisten Heyland die fünff Wundmahlen aufgedrucket worden / und in vulneribus suis, sagt der heilige Claravallische Abbt Bernardus, GOtt anredend / erscheinet: quòd fis suavis, & mitis, & multæ misericordiæ: **daß du bist mild und gütig / und daß bey dir grosse Barmhertzigkeit zu finden: Und weilen aus seinen heiligen Wundmahlen die Barmhertzigkeit also hervorglantzet / daß sie von allen kan gesehen werden / verlassen sich die Sünder auff selbige / und sündigen darauf / derowegen in ruinam multorum positus: Ist er vielen zu einem Ruin und Untergang in die Welt kommen / und an das schmähliche Creutz angenaglet worden.** S. Bern.

Es erzehlen die Geschichten von einem König / der ein solcher Liebhaber der Warheit / und Feind der Unwarheit gewesen / daß er in seinem gantzen Reich ein Decrer hat publiciren lassen / einem jedwedern / der nur einmahl wider die Warheit redet / das Haupt abzuschlagen. Wann der König aller Königen in seinem Reich / so neben den Himmel die Welt ist / den Sentenz und End-Urtheil fälle / daß wer nur einmahl einen unkeuschen Blicker schiessen VI.

last/ solte das Aug verliehren; wer nur einmahl einen unreinen Kuß austheilet/ deme solten die Leffzen zusammen bicken; wer nur einmahl seinen Neben-Menschen verkleinert/ dem solte die Red entfallen; wer nur einmahl in der Kirchen vor dem hochwürdigsten Sacrament sich ungebührlich verhaltet/ solle unbeweglich werden; wer nur einmahl sündiget/ der ist verdammet/ wann GOtt/ spreche ich/ ein solches Urthel aussprechrte/ und liesse solches allezeit vollziehen/ O wie wenig würden zu finden seyn/ die ihrem Neben-Menschen Treu und Ehr abschneideten! die venerisch küseten/ die nicht mit aller Gebühr und Reverentz in der Kirchen sich verhalteten! hingegen aber weilen sie in denen heiligen Wunden die Barmhertzigkeit sehen/ und zwar ohne End/ ohne Grund/ schwören sie vielmahl/ reden ihrem Nächsten so vielmahl übel nach/ lassen sich von denen fleischlichen Wollüsten so vielmahl überwinden/ verändern so vielmahl die Kirchen GOttes in einen unfläthigen Venus-Tempel; aus diesen vielfältigen Sünden machen sie eine Gewohnheit/ aus der Gewohnheit können sie sich nicht mehr heraus wicklen/ leben also darinnen/ sterben darinnen/ und verderben wieder darinnen; indeme sie traueten und baueten auff die grundlose Barmhertzigkeit GOttes/ mit der eitlen Hoffnung: GOtt non requiret: **wird nicht straffen**: O übel gegründte Hoffnung! derjenige GOtt/ non requiret, **solte nicht straffen**/ deren Sünder und Sünderin grosse Hoffart/ der einen eintzigen hoffärtigen Gedancken in Lucifero also gestraffet? derjenige GOtt/ non requiret, solte nicht straffen ihre Untreu gegen denen Obrigkeiten/ der eine kleine Untreu in dem untreuen Diener Giezi so hart mit einem Aussatz gestrafft? derjenige GOtt/ non requiret, solte nicht straffen ihre Unreinigkeiten/ der seinen eingebohrnen Sohn so unmenschlich hat crönen/ peitschen/ creutzigen lassen/ auch derentwegen

wegen weilen er einen Schatten des Sünders an sich hatte? ihre falsche Reden/ der Ananiam und Saphirum wegen einer einzigen Unwarheit mit dem jehen Todt gestraffet? ihr Panquetiren und Schlemmen/ der die Kinder Job von dem zusammen gefallenen Hauß zerquetschet hat/weilen sie nur einmahl prächtiger gespeiset? ihre schändliche Reden/ ihre verbuhlte Reverentzen/ vermaledeyte Augenwincker in der Kirchen/ welcher Ozam wegen einer irreverenz nur gegen der Archen mit Abschneidung des Lebens-Faden gezüchtiget? derjenige GOtt/ non requiret, solte nicht straffen die Despecta, die seinen Dienern angethan werden/ der so grausam Jezabel wegen Entunehrung des Diener GOttes Naboth in und nach dem Leben gestraffet/ nach dem Leben mit der Höll/ in dem Leben hören sie auf was Weiß.

VII. Jezabel mit Edelgestein geschmucket/ mit Bändern verwicklet/ in Silber und Gold gekleidet/ schaute den prächtigen Einzug des Königs Jehu vom Fenster herab/ und da der König sie erblickte/ fragte er/ wer sie seye? und nachdeme ihme hinterbracht worden/ es seye Jezabel, befahle er/ sie solte ohne Verzug von dem Fenster herunter gestürtzt werden/ so auch geschehen; darauf wurde sie auff der Erden von denen vorbey passirenden Pferden erbärmlich zerquätschet/ folgends kommeten die bißige Hund/ zerrissen ihr Inngeweyd/ weilen dieses ohne Barmhertzigkeit gewesen/ zerbissen ihr Fleisch/ weilen selbiges sich nur von andern Haab und Gütern ernährte/ leckten auff ihr Blut/ weilen solches allezeit nach frembden Blut begierig gewesen/ frassen so gar das Marck aus ihren Peinen/ weilen dieses zu allem Guten verhartet ware/ liessen also von dem gantzen Leib mehrer nicht übrig/ als calvariam & pedes, & summas manus: den Todten-Kopff und die Füsse/ und die äusserste Theil von denen Händen. 4. Reg. 9. v. 35.

den. An dieser so übel tractirten Jezabel können sich die Sünder und Sünderin spieglen / die glauben und hoffen: non requiret: GOtt wird wegen seiner grundlosen Barmhertzigkeit nicht straffen / und wann sie verlangen zu wissen / warumen GOtt nicht wolte / daß etwas von dem Ingewayd / von dem Fleisch / von dem Blut / von dem Marck überbleiben solte / sondern nur extrema die äusserste Theil / sagt ihnen dessen die Ursach Stephanus Cantuarienſis: ut præ oculis habeamus externa, quæ in miseria sunt, non media, quæ in gaudio sunt: **damit wir den Ausgang der Sünd solten vor Augen haben / der voller Müh und Armseeligkeit ist / und nicht das Mittel / so ergötzlich auf eine wenige Zeit: daß wir einstens erkennen / wie entsetzlich GOtt die Sünd endlich straffet.** Derohalben dann A. S. lassen sie sich von dem höllischen Politico nicht verführen / der ihnen die falsche teufflische Maxim in den Kopff giebet: Sie dörffen schon das oder jenes ohne Forcht wagen / alldieweilen: Misericordiâ plena est terra: **die Welt voll der Barmhertzigkeit GOttes ist.** GOtt auch durch den Propheten selbsten ausgesprochen: aut obliviscetur misereri Deus? **solte dann GOtt sich zu erbarmen vergessen?** durch den Ezechiel: nunquid voluntatis meæ est mors impii? **Ist dann der Todt des Sünders mein Willen?** durch den heiligen Matth. Non veni vocare justos sed peccatores: **Ich bin nicht kommen die Gerechte / sondern die Sünder zu ruffen?** Er meldt aber nichts von GOttes Gerechtigkeit. Niemand kan in Abred stellen / daß bey dem Göttlichen Thron die Barmhertzigkeit stehet / es steht aber auch bey dieser auf der andern Seiten die Gerechtigkeit. Niemand kan widersprechen / daß die Barmhertzigkeit von GOtt entspringet / es entspringet aber auch von ihm

Stephan. Cant. ibi apud Godef.

Pſ. 32. 5.

Pſ. 76. 10.

Ezech. 23

Matth. 9. v. 13.

die

die Gerechtigkeit / die zu der Barmhertzigkeit gleichsam eine Schwester / welche sich miteinander umarmen und küssen: Pax & Justitia osculatæ sunt. Jener hat ihm nicht unrecht vorgebildet / GOtt habe bleyene Füß / dahero kan er nicht eilen zu straffen; er solte ihm aber auch haben lassen einfallen / GOtt habe eisene Händ / mit welchen er um so viel schmertzlicher darein schlaget / um so viel länger er selbige zurückhaltet. Aus allen Erschröcklichen ist das Erschröcklichste das letzte Gericht / und eben deßwegen ist es so erschröcklich / so entsetzlich / weilen GOtt selbiges etliche tausend Jahr verschiebet. Warumen bauen und trauen dann die Sünder auff die Barmhertzigkeit GOttes / und förchten nicht die strenge Gerechtigkeit GOttes? Sie gedencken vielleicht / wann sie werden das mindeste Zeichen sehen einer zukünfftigen Straff / alsdann wollen sie anfangen die Gerechtigkeit GOttes zu förchten / nachlassen auff die Barmhertzigkeit GOttes zu sündigen / und gleichwohl bey ihr um Perdon und Verzeihung aller begangenen Sünden anhalten. Ps. 48. v. 11.

VIII.

Anaxagoras der Weltweise gantz eingewicklet in einen Caputt / reitete in eine Stadt hinein / unangesehen / daß ein schöner heller Tag ware; und da ihn die Damasen, die Cavalier, die Burger und schier alle Inwohner sahen / die eben damahlen unter dem offenen Himmel einer Comödi beywohnten / sagten sie untereinander / schaut nur / was das für ein Philosophus ist! heunt ist so ein heisser Tag / daß wir vermeynen / wir müssen alle vor Hitz zerschmeltzen / und dieser seltzame Mensch wicklet sich völlig in Regen- und Winter-Kleider ein. Anaxagoras hörte das / und sagte lachend zu ihnen: Lachet mich nur wacker aus / ihr werdet bald erfahren / daß ein solches Gewässer seynd wird / daß nie-

niemand von dem Ort / wo er steht / weichen kan. Auff dieses schauten etliche gegen der Sonnen Auff- etliche gegen der Sonnen-Untergang / andere gegen Mittag / andere gegen Mitternacht / und da keiner das kleiniste Zeichen eines Ungewitters sehen kunte / fangten sie noch mehrer an zu lachen: kaum aber hörten sie auf zu lachen / fangte es an also entsetzlich zu regnen / zu blitzen / zu donnern / daß kein Mensch sich bewegen möchte / und Anaxagoras wicklete sich noch mehrer in sein Caputt / und sagte: ich habe euchs gesagt / es werde also geschehen / ihr habt mir aber nicht geglaubet / jetzund entrinnet dem Regen / versteckt euch vor dem Gewässer / wann ihr könnt. A. S. die Sünder / die Sünderinnen sagen auch / sie wöllen zu sündigen auffhören / wann sie nur das mindiste Zeichen sehen / daß die Barmhertzigkeit will nachlassen zu scheinen / und die Gerechtigkeit anfangen zu donnern und blitzen; wissen sie aber dann nicht / daß nur denen Unglaubigen Zeichen gegeben werden / und nicht denen Glaubigen? non fidelibus: wie es ausdrücklich der heilige Paulus schreibet; unserige gegenwärtige Sünder seynd ja Glaubige / so werden ihnen keine Zeichen gegeben / sondern sie müssen glauben / was man ihnen sagt. Man sagt ihnen / man ermahnt sie aus Göttlicher Heiliger Schrifft: GOTT wird anfangen zu blitzen / zu donnern / zu regnen: pluet super peccatores laqueos: und zwar lauter Strick der schlimmen Gewohnheiten / von denen sie gebunden werden / daß sie sich nicht mehr bewegen / und zu JESU laufen können / wann sie wollen; und ohne JESU leben und sterben / das ist ja ein gewisses Verderben. Deswegen ermahnet man sie / sie solten sich zu der Barmhertzigkeit wenden / da diese noch schön und hell

2. Cor. 4. 1. 22.

Ps. 10. 7.

schei-

scheinet; auf solches Ermahnen lachen sie aber nur/ wicklen sich mehr und mehr in die Sünden ein/ biß sie endlich würcklich sehen / wie die Gerechtigkeit regnet/ blitzet/ und donnert / da wolten sie freylich gern weichen/ zu der Barmhertzigkeit lauffen/ daß sie von derselbigen von den grausamen regnen / blitzen und donnern solten beschützet werden / aber allein es ist umsonsten / niemand kan sich weiter bewegen. Und das ist / leider! der Gewinn deren Sünden auff die Barmhertzigkeit GOttes. Von welchem Gewinn / von welchem erbärmlichen Gewinn / die barmhertzigste Mutter mit ihrem allerliebsten JEsu-Kind gnädig uns alle beschützen wolle.

Amen.

Die Siebende Predig.

THEMA.

Jam noli peccare amplius.

Sündige hinfüran nicht mehr. Joan. 5. v. 14.

Innhalt.

Was für ein schändliches Monstrum, **oder Abentheur die Sünd seye?**

1. Wunderliche Gedancken und Begierden der Menschen. Gleich wie Diogenes aus denen abscheulichen Geberden eines Zornigen / sich vorgenommen / den Zorn zu fliehen / also sollen die Menschen / die Sünd meyden / wegen ihrer Abscheulichkeit.
2. Ein gottseeliger Mensch förchtete **nichts**; und dieses **Nichts** ware die Sünd. Jedoch entstehet aus diesem **Nichts** alles Unheil / ja der Todt selbst.
3. Dieses **Nichts** beraubet uns der Göttlichen Gnad. Die Sünder werden von GOTT enterbet / und für seine Kinder nicht mehr erkennet. Sie seynd todt an der Seelen.
4. Der Kayser Zeno wird in seiner Trunckenheit lebendig begra-

graben. Diese Geschicht wird schön auf den Sünder applicieret.

5. Gleichwie die sonst schöne Thais einsmahls in dem Spiegel sich heßlich verstalltet sahe; also kan der Sünder / wann er sich recht auff allen Seiten betrachtet / seine Heßlichkeit ersehen.

6. Der Sünder gleichet nicht mehr GOtt / sondern denen unvernünfftigen Bestien. Die Hölle wartet auf ihn / in welche er mit vollem Lauff / wie ein unbändiges Pferd / rennet.

7. Der Sohn GOttes sagt kurtz vor seinem Todt / daß sein Leyden für uns vollendet seye; aber der Sünder höret nie auf / ihn zu peinigen und zu creutzigen.

8. Aus dem Irrgarten der Sünden zu gelangen / muß uns Maria durch den Strick / welcher ist ihr eingebohrner Sohn / den Weg zeigen.

EXORDIUM.

I. WAnn mir unter einer Gemein herumzugehen verlaubet wäre / damit ich mich erkundigen kunte / was doch ein jedweder für Gedancken in seinem Hertzen ernähret / so wurde ich zweiffels ohne finden / daß Vatter und Mutter gedencken / auf was Weiß sie ihr Haußwesen befördern / ihren Kindern eine reiche Erbschafft hinterlassen / wie sie ihre Söhn und Töchter ihrem Stand gemäß mit ehlichen Bändern verknüpffen können. Ich wurde finden / daß manches junges Weibs-Bild aus allen 24. Stunden des Tags und Nachts hindurch viel alleinig mit Bedencken verzehret / wie sie ihre Stirn palliret / aus denen Augen verliebte Augenblicker schiessen last / ihre Wangen so schön machet / daß sie der schneeweissen Milch / und rothen-farben Purpur ähnlich seyn / wie sie die Reden setzen / die Zähn und Hals so vielfältig butzen solte / damit sie einem wohlgestalten Helffenbain nichts weichen / wie sie mit ihren Händen und übri-

gen Leib solche Gebärden erzeiget / ut placeat viro: daß sie ein Manns-Bild an sich ziehet. Ich wurde finden/ daß vieler Jüngling einzige Gedancken seyn/ wie sie ihren Gelüsten können ein Genügen thun / wie sie jene Persohn bey welcher ihr Hertz sich öffter befindet als in ihrem eigenen Leib / bedienen/ anreden/ vor ihr sich neigen und bucken solten/ wie sie manche unschuldige Seel dem Göttlichen Geist entführen / uud dem unreinen Asmodeo übergeben können. Ich wurde auch finden/ wie mancher Geistliche gedencket auf unterschiedliche Weiß und Manier / wie er jenen Posto erlangen / sich bey diesen oder jenen beliebt machen kan/ seine Wirthschafft vermehren und dergleichen. Ich wurde halt finden / daß die meriste Hertzen bald da/ bald dorthin gezogen werden / als wann ihnen der Göttliche Lehrmeister nicht lehrete: unum est necessarium: **nur eines ist vonnöthen.** Diogenes noch in seiner Jugend kame einmahls zu einem Zornigen / und sahe wie die Haar auseinander fliegten / die Augen schimmerten / der Mund feimbde/ das gantze Angesicht von Zorn auffgeblasen / was für abscheuliche Gebärden er an sich hatte / und von dieser Abscheulichkeit wurde er also erschröcket / daß er bey sich beschlossen / er will sich niemahlen von dem Zorn übergehen lassen. Bedencken sie A. S. und schauen mit dem Aug des Verstands das grausame Monstrum, die Sünd / an/ so werden sie zweifelsohne auch den Schluß machen / daß sie sich nicht mehr hinfüran von demselbigen wollen überwinden lassen/ ohne daß sie weiter einer Ermahnung bedörffen: Jam noli peccare: **sündige hinfüran nicht mehr.** Damit sie aber die heßliche Gestalt derselbigen leichter ansehen können / will ich ihnen selbige mit der Gnad GOttes vorstellen.

Luc. 10. v. 42.

II. Aus allen Künsten oder Arbeiten ergreiffe einer eine/

jene

jene so ihm am angenehmsten ist/ so muß er darinnen unterwiesen werden/ wann er anderst dieselbige recht zu lehrnen verlanget/ ausgenommen die Sünd. Dann diese: Dum videtur, addiscitur, sagt der heilige Augustinus: **so bald man sie sieht / erkennt man sie/ und zwar also** perfect, daß er verdienet von denen Sünden doctorirt zu werden; und über dieses ist sich nicht zu verwundern/ dann was ist die Sünd? Es ist ein grünes Zweig/ so bald verwelcket; ein liebliche Music, dessen letzte Cadenz biß in die Höll/ ein glantzendes Feuer/ von deme nichts übrig bleibet / als der blosse Rauch / ein Kugel in dem Wasser/ welche / so bald man nur darein sticht / vergehet; ein holdseeliger Regenbogen/ der sich mit einem Platz-Regen der ewigen Peinen endet. Und damit sie eigentlich wissen/ was die Sünd seye / sagt es ihnen angezogener heilige Augustinus: Peccatum est grande nihilum: **Die Sünd ist ein grosses Nichts**: Dahero ist selbige so bald und ohne Lehrmeister gelernet / dann zu Nichts ist kein Lehr-Meister vonnöthen. Bey diesem Nichts erinnere ich mich jenes gottseeligen Menschen/ so geantwortet / da er befragt wurde / was er förchte? er förchte nichts. Darauf fragte man ihn/ ob er dann die Obrigkeit nicht förchte? und er antwortete nein; dann diese kan mir mehrer nicht thun / als daß sie mir mein Haab und Gut hinweg nimmet / meinen Leib peiniget / und endlich das ohne deme zerbrechliche Leben nimmet / mein Haab und Gut aber/ mein Leib und Leben/ das ist nichts anders als pulvis & cinis, Staub und Aschen / und ich solte mich vor der Obrigkeit förchten/ die mir nicht mehrer als Staub und Aschen nehmen kan? Man fragte ihn weiter / ob er dann den Teuffel nicht förchte? und er sagte wiederum wie zuvor nein; der Teuffel ist an einer Ketten angebundener zwar zorniger Hund / beissen kan er mich aber nicht / es seye S. Aug.

dann/ ich gehe hinzu voluntate **mit meinem Willen.** Sie fragten ihn noch weiter/ ob er dann GOtt auch nicht förchtete? und er antwortete: nichts weniger förchte ich als meinen Gott; warumen solte ich dann denjenigen förchten/ der aus Lieb meiner schon damahlen/ da ich noch ware filius iræ, **ein Sohn des Zorns**/ den Himmel und in dem Himmel seinen ewigen Vatter verlassen/ das kostbahre Kleid der Gottheit mit dem verächtlichen der Menschheit bedecket/ auf das er dasjenige für mich/ was er gelitten/ leyden kundte; und einen so liebreichen GOtt was solte ich förchten? Lieb muß mit Lieb bezahlt werden/ derhalben liebe ich ihn/ und förchte ihn nicht. Endlich fragten sie ihn/ ob er dann gar nichts förchtete? und er sagte ihnen/ er habe es schon gesagt/ er förchte nichts anders als das **Nichts**/ so die Sünd ist. O wie weißlich hat dieser fromme das Nichts geforchten/ und wolte wünschen/ daß wir alle solches mit ihm förchteten. Die Herrn Philosophi lehren: ex nihilo nihil fit: **aus Nichts wird Nichts gemacht:** Ich sage aber mit ihrer Erlaubnuß/ daß aus diesem Nichts alles Ubel gemacht wird. Es werden die Kugel daraus gegossen/ mit denen die Städt werden über den Hauffen geworffen; es werden die Degen und Schwerdter daraus geschmiedet/ wormit die streitende Armeen werden zerfetzet; es werden Donner und Hagel darvon angezündet/ mit denen die Felder zerschlagen werden; es werden die Kranckheiten darvon angestecket/ mit welchen wir gequälet werden; es wird endlich/ was wollen sie noch mehrer? es wird daraus das Grausamiste aus allen Grausamen/ das Erschröcklichste aus allen Erschröcklichen/ vor welchem ein sterbender GOtt selbsten erschrocken/ und vor Schröcken voce magnâ überlaut aufgeschryen/ nemlich der Todt.

III. Carolus der neundte regierender König in Franckreich

reich beschenckte eine aus seinen Hoff-Damesen mit einem Arm-Band / worauf gestochen waren folgende Wort: Qui me habet, nullius eget: **wer mich hat / hat niemand anderen vonnöthen.** Der König Himmels und der Erden hat einer jedwedern Seel seine Göttliche Gnad geschencket / darauff geschrieben waren angezogene Wort. Dann hat den Himmel für seine Wohnung / die Erden für ein Fuß-Schämel / die Engel für seine Bediente / GOtt für seinen Vatter / daß er also neben der Göttlichen Gnad keiner andern Sach bedörfftig ist. Das schändliche Nichts aber / die grausame Bestien, die Sünd nimmt uns hinweck die Göttliche Gnad / und mit dieser den Himmel / mit dem Himmel die ewige Freuden / mit denen himmlischen Freuden die Engel / GOtt / und mit GOtt alles / & non recogitas corde, und das betrachtet der Mensch nicht.

Der eingefleischte GOtt wird öffters primogenitus der erstgebohrue Sohn Mariä genennet. Der Erstgebohrne kan ohne dem andern nicht seyn / so muß dann die gebenedeytiste Mutter Maria mehrer Söhn haben? Ja geistlicher Weiß / immassen Christus / nach Bezeugung des heiligen Augustini: Fratres nos vocare dignatus est: sich gewürdiget hat uns Brüder zu nennen. So ist dann der Mensch ein Bruder Christi / ein Sohn GOttes / deme für sein Heyrath-Guth der gantze Himmel ist gegeben worden / und diesen hat ihm die Sünd genommen. Esau / nachdeme er um eine so schlechte Sach die Erstgeburt verlohren / und seinen Vatter gesehen: irrugiit clamore magno: **hat er mit einem grossen Geschrey geheulet.** Der Sünder verliehret nicht alleinig die Erstgeburt / sondern wird von GOtt für keinen Sohn mehr erkennet / er ist nicht mehr de genere Dei, **aus dem Geschlecht GOttes / sondern ein abtrünniger / ein verstossener / einer des Himmels enterbter / und in das Elend vertriebener Tropff:**

S. Aug. de fide & sym. c. 4.

Gen. 27. v 34.

&

& non recogitas corde! und das erweget er nicht. Billich kan auff einen solchen Unglückseeligen mit dem heiligen Bernardo geruffen werden: O was für unglückseelige Sprüng hast du nicht gethan! saltus de excelso in abyssum; de solio in cloacam, de paradiso in infernum: du bist gesprungen von der Höhe in den Abgrund/ von dem Thron in die Pfützen/ von dem Paradeiß in die Hölle/ von dem Leben zu dem Todt. Dann todt ist der Sünder/ weilen er sich von dem Leben/ so GOtt ist/ abgesondert; todt ist er/ weilen er wegen der Trägheit schon schwer ist/ und zwar also schwer/ daß ihn der Himel nicht tragen kan/ dahero hat er den Lucifer fallen lassen; weder die Erden/ deßwegen hat sie sich auffgesperret/ Datan und Abiron seynd durchgefallen; weder das Meer/ weswegen hat selbiges den Jonam hinaus geworffen. Todt ist er/ weilen ihm die Nasen und Leffzen von der eigenen Lieb werden zusammen gezogen; todt ist er/ weilen er durch die Hartnäckigkeit unbeweglich wird. Also unbeweglich ware Augustinus, wie er selbsten bekennet! non ferro alieno, sed meâ ferreâ voluntate: Ich wurde gezogen nicht von einem frembden Eisen/ sondern von meinem eisenen Willen. Todt ist er/ weilen er nichts mehr fühlet/ dann er sieht seinen gefährlichen Stand nicht/ er riecht den lieblichen Geruch der himmlischen Sachen nicht/ weder auch den schändlichen Wust der Sünden; er verkost nicht/ quàm suavis est Dominus: wie lieblich GOtt ist: er hört nicht verbum Dei, das Wort GOttes/ er greifft nicht die Müh und Arbeit/ so er in seinem sündigen Staud hat: todt ist er/ weilen er propter infamiam, wegen des üblen Nahmens schon abscheulich riechet/ weilen er wegen der Saumseeligkeit schon faulet/ weilen er von dem nagenden Wurm zerfressen wird/ weilen er wegen der Abscheulichkeit der Sünden vor allen verächtlich ist/ weilen er wegen Er-

S. Bern. ep. ad Mon. fug.

löschung

löschung der Göttlichen Liebe erkaltet: todt ist er/ weilen er von seinem wahren Vatter/ so GOtt ist/von der wahren Mutter der Catholischen Kirchen/ von seinen Befreundten/so die Heilige GOttes seynd/ von seinen Bedienten/ die die Engel seynd/ verlassen ist/ und ist nichts mehr übrig/als daß ein solcher/dem Leib nach/noch lebendiger Mensch begraben würde/ wie es dem unglückseeligen Kayser Zeno begegnet/ und auff was Weiß? hören sie mit Verwunderung.

IV. Zeno der Kayser liesse sich öffter von dem Trunck übergehen/ an welchem die Kayserin höchstes Mißfallen getragen/ und damit sie sich von solchem Unheil erledigte/ denckte sie auff unterschiedliche Manieren/ endlich fallte ihr bey/ es seye die beste/ ihn lebendig zu begraben; schaffte also denen bedienten/ da er von dem Trunck übergangen/ in seinem Beth sanfftiglich ruhet/ ihn in die Grufft hinunter zu tragen/ darauff die Grufft und das Grab zuzuschliessen/ welches nachdeme es geschehen/ erwachte endlich der arme Kayser/ fangte an zu ruffen: Paggi, und an statt des Paggi gibt ihm das Stillschweigen die Antwort/ er seye nicht da. Nach diesem macht er die Augen auf/ wischt selbige aus/ und sieht nichts anders/ als eine betrübte Finsternuß/ schreyt hernach: Cammer-Diener/ bringt ein Liecht/ weilen/ anheut die Sonnen die Finsternuß zu vertreiben sich saumet! Es kommt aber kein Cammer-Diener/ und der arme Kayser bleibt in der Tunckle. Darauff sagte er/ ubi sum? wo bin ich? bin ich entweder in meinem ordinaire Zimmer/ oder bin ich in einem fremden Pallast? oder bin ich in einem finstern dicken Wald? ubi sum? und weilen er nicht sehen kundte/ wo er seye/ streckt er die Händ aus/ greifft/ und ergreifft die feuchte Mauern. Ach/ sagte er/ ich elender Mensch/ seynd dann das meine Tappezereyen/ meine Vorhäng? er wend sich um/ greifft auff der andern Sei-

Bayerische Staatsbibliothek München

ten/ und ergreifft mit zitterender Hand die erkalte Todten-Köpff/ die harte Menschen-Beiner; Ach ich armseeliger Mann / redt er weiter / seynd das meine seidene Sessel/ sammete Küß / meine von Gold und Silber gewürckte Tapeten? seynd das meine treue Diener? er schnaufft/ und fühlt einen faulen matten Lufft. Ach ist das der eingerauchte Lufft? er schmeckt / und schmeckt den von denen schon verfaulten Todten-Körpern übele Geruch. Ach wo seynd meine Balsam? wo meine Ambren? wo meine kostbahre Rauchwerck? wo mein Cabinet / mein Hoff/ meine Kayserin / wo seyd ihr /? und ich ubi sum? wo bin ich? also hat er geschryen / geweinet / sich endlich über sein Unglück erzörnet / und in diesem Zorn efflavit animam, ist er unglückseelig gestorben. Und du / O Sünder / mit deiner Sünderin lese/ weilen du ohne das bey dem Grab stehest/ die auf dieses Grab kurtz gestochene Grabschrifft / so wirst du lesen: Ordo præposterus. Cæteri, quia mortui sepulti, Zeno, quia sepultus, mortuus est, quia non erat, quod fuerat, hîc est: **umgekehrte Ordnung. Andere/ weilen sie gestorben / seynd sie begraben**/Zeno **hingegen/ weilen er begraben worden / ist er gestorben / alldieweilen er nicht ware / was er gewesen / ist er allhier:** und nachdeme du dieses gelesen / betrachte dich / und sage/ wo ist deine Göttliche Gnad / so das hochzeitliche Beht ware? wo seynd die schöne Kleider / die vor dich als eine Braut Christi in der himmlischen quardarobba waren auffbehalten? wo seynd die Paggi, die Engel/ denen GOtt
Ps. 90. 11. anbefohlen / ut custodiant te, **daß sie dich solten überall beschützen?** ware das nicht ein glückseeliger adelicher Stand vor dich? und anjetzo liegst du in einem stinckenden Grab der Sünden / unter dem Unflath der Missethaten / um und um umgeben von denen höllischen Geistern/ quia es, quod non fuisti: **weilen du bist / was du vor-**

hero

hero nicht bist gewesen / und daß du nicht mehr bist / was du gewesen bist / bestürtzt dich dannoch nicht ! Eras, sagt der heilige Ambrosius, sponsa Christi, eras templum Dei, eras habitaculum spiritûs sancti: **du bist gewesen eine Braut Christi / und anjetzo bist du eine Sclavin des Teuffels / du bist gewesen ein Tempel GOttes / und anjetzo bist du ein Tempel des Lucifers / du bist gewesen eine Wohnung des Göttlichen Heiligen Geistes / und anjetzo bist du eine Wohnung der vergifften Schlangen deiner Sünden.** Et quoties dico Eras, necesse est, ut toties ingemiscam, quia non es, quod fuisti: **und so offt als ich sage / das bist du gewesen / so offt muß ich bitterlich seuffzen / weilen du nicht mehr bist / was du gewesen bist:** und dieses / unglückseelige sündige Seel / non recogitas corde, **erwegest du nicht / vielleicht aber wirst du solches mehrer bedencken / wann du deine Abscheulichkeit** per speculum, **in einem Spiegel sehen wirst.** S. Aml. ad virginem lapsam.

Die schöne verwunderliche Thais schaute sich in dem Spiegel / und sahe nicht ohne Verwunderung das Angesicht gantz erbleicht / die Stirn voller Falten / die Nasen eingeschrumpfft / die Augen nicht mehr so lebhafft / den gantzen Leib völlig ausgemerglet; sie sahe halt / daß sie lang nicht mehr der vorigen wohlgestalten Thaidi gleichete. In diesem Spiegel / Sünder / beschaue dich auch / und zwar erstlich von hinten / ich will sagen / zuvor du gesündiget / so wirst du sehen / daß jene Schönheit deiner Seelen / die so groß ware / daß die Schönheit der Felder / der Blumen / der Thieren / der Vögeln / der Gemählen aller Menschen / in dessen Gegensetzung nichts ware / und an statt dieser Schönheit bist du so abscheulich worden / daß die heilige Catharina von Siena lieber wolte die höllische Peinen ausstehen / als deine heßliche Gestalt anschauen; du wirst sehen / daß all dein Betten / all dein Fasten / all

dein Allmosen geben/ alle deine gutte Werck/ wann du anderst einige gethan hast/ hin/ und dir zu nichts verhülflich seyn/ es seye dann/ daß du selbige mittelst der Buß und Pœnitenz erweckest. Also redt die Göttliche Warheit selbsten durch Ezech. Si averterit justus à Justitia sua, omnes justitiæ ejus, quas fecerat, non recordabuntur: **wann sich der Gerechte von dem Tugend-Weg abwendet/ werden alle seine Tugenden/ die er gethan/ vergessen.** Schaue dich von vornen an/ das ist/ betrachte deine gegenwärtige Werck/ so wirst du sehen/ daß sie zwar wie das Gold scheinen/ inwendig aber seynd sie abscheulich; dann so lang du in dem unglückseeligen Sünden-Stand verharrest/ kanst du darmit die ewige Seeligkeit nicht verdienen. Schaue dich um und um/ so wirst du finden/ daß du des schönen Kleids der Göttlichen Gnad beraubet bist/ daß dein Hertz von denen Tapezereyen der GOttes Gaben völlig entblösset ist/ daß die Stein dich zu versteinigen/ das Wasser zu ertränken/ das Feuer zu verbrennen/ die Erden zu verschlucken/ alle Thier zu ermorden bereit seyn/ daß alles wider dich rebelliret/ weilen du wider ihren Schöpffer rebellirest. Must dich also billich mit dem unglückseeligen Cain beklagen: omnis, qui me invenerit, occidet me: **alles/ was mir begegnen wird/ wird mich ermorden.** Schaue dich inwendig/ so wirst du sehen/ daß du die schöne Bildnuß GOttes in dir gantz und gar ausgelöschet hast.

Ezech. 18, 24.

Gen. 4. v. 14.

VI. Moyses schreibet in dem ersten Capitel: Creavit Deus hominem ad imaginem, & similitudinem suam: **Gott hat den Menschen zu seinem Ebenbild und Gleichheit erschaffen:** und in dem neundten bezeuget er: ad imaginem quippe factus est homo: **der Mensch ist gemacht nach dem Ebenbild:** und setzt nicht hinzu ad similitudinem **zur Gleichheit GOttes:** dann in dem erſt in

Gen. 1. 26.

Gen. 9. 6.

sten hat er den Menschen beschrieben / wie er gestaltet / da er in der Gnad GOttes ist / in dem neundten Capitel / was er für eine Gestalt nach begangener Sünd an sich hat / und will sagen / in dem sündigen Stand ist er wohl noch ein Geschöpff GOttes / aber nicht mehr ad similitudinem Dei: daß er GOtt gleichet / sondern wegen der Hoffart einem hoffärtigen Pfauen / wegen des Neyds einem neydigen Hund / wegen der Trägheit / einem faulen Esel / wegen der Unlauterkeit einem stinckenden Bock / wegen des Zorns / einem zornigen Löwen. Schaue hernach über dich / so wirst du sehen GOtt gantz erzörnet / und mit einem drey spitzigen Spieß bewaffnet / dich darmit auff ewig mit dem Todt zu straffen / so bald seine grundlose Barmhertzigkeit nur ein wenig zurück weichet. Du wirst sehen die Himmels-Königin gantz bestürtzet / weilen du ihren geliebten Sohn so schmertzlich beleidigest / die Heilige auch erzörnet / weilen du ihren grossen GOtt einem eitlen Geschöpff nachsetzest / die Engel weinend / indeme sie sehen / daß ihre Müh und Arbeit vergebens seye / ihre heilsame Räth / und Einsprechungen in den Wind schlagest. Endlich schaue auch unter dich / und da was wirst du finden? du wirst finden die Höll schon eröffnet / in der Höll das Grab für dich Todten verfertiget / in dem Grab jenes Feuer / in welchem du allezeit brennen wirst / in dem Feuer jene Scorpionen / jene Schlangen / mit welchen du gespeiset wirst / jenen zerlassenen Schweffel / zerflossenes Bley / mit welchen du getränckt wirst / jene für dich zubereitete Peinen / von welchen wahr ist / daß sie der Mensch nicht aussprechen kan; und wann dich diese nicht erschröcken / diese dir keine Forcht einjagen / diese dich von denen Sünden nicht zurück halten: Quid metuet? fragt dich der heilige Bernardus, und mit Bernardo ich / was wirst du dann förchten? Nichts. Dann GOtt ist dir nicht genugsam erzörnet / die Peinen S. Bern.

seynd nicht scharff genug/ die Mühseeligkeiten seynd nicht groß genug dich von denen Sünden zurück zu halten / sondern allen diesen / nur deinen Caprizen ein Genügen zu thun/ gehest du entgegen: Quasi equus impetu vadens ad
Jer. 8. 6 prælium: gleich wie ein Pferd in ein bewaffnetes Kriegs-Heer mit grosser Furi hinein lauffet: und last sich nicht von denen spitzigen Degen / von denen schimmenrenden Schwerdtern/ von denen feurigen Kugeln/ von dem Todt selbsten aufhalten. Wer hat aber einmahl gesehen / daß ein Pferd / wann es von dem Reuter nicht wird angespohret / freywillig unter eine feindliche Armee hinein lauffet? warumen sagt der Prophet nicht / die Sünder lauffen zu denen Peinen / quasi eques, gleich wie ein Reuter/ und warumen sagt er/ quasi equus, gleich wie ein Pferd? deswegen/damit er mehrer die Thorheit eines Sünders an Tag giebet / dann der Reuter tringet sich unter die feindliche Truppen hinein/ entweder aus einem Haß / oder auff daß er ihme mit seiner Tapfferkeit einen unsterblichen Nahmen erwerbe / das Pferd hinwieder lauffet hinein ohne daß es weiß warumen / und damit es einem kleinen Spohrn entgehet/gehet es denen Waffen/ so es verwunden / dem Todt / der es erwürget / entgegen/ und ist so behertzt / daß es das Feuer gleichwie ein Löw nicht förchtet/ daß es die Stein/ gleich wie einen Wolff nicht erschröcken / daß es sich vor denen Stecken gleich wie ein Hund nicht entsetzet / daß es ein gantzes bewaffnetes Kriegs-Heer nicht auffhaltet; eben also/ sagt Jeremias, also lauffen die Sünder zu denen Peinen / gleich wie ein Pferd / so kein Judicium nicht hat/so nicht discuriren kan/ und auf einen einzigen kleinen Spohrn einer Versuchung/ den ihnen entweder der geitzige Lucifer / oder das betrügliche Fleisch/ oder die scheinbare Ehren in den Leib setzen/ lauffen sie dem erschröcklichen Schwerdt des Göttlichen

Zorns/

Zorns / dem Degen seiner strengen Gerechtigkeit/ dem Feuer der unbeschreiblichen Hölle / denen Kugeln des ewigen Todts/ quasi equus, gleich einem Pferdt entgegen.

VII. Der eingefleischte GOtt / kurtz vor seinem Todt/ nachdeme er schon alle Marter ausgestanden / sagte: consummatum est: **es ist alles vollendet**: die grausame Blutschwitzung / die harte Geißlung / die erschröckliche Crönung / die schwere Creutz-Schleiffung/ die unmenschliche Creutzigung / in Summa, alle Müh und Arbeit/ alles Creutz und Leyden / so die Lieb gegen den Menschen mir auffgebürdet hat / consummatum est, habe ich geendet. Die Sünder hinwieder sagen: Ehender wird die Sonne in dem Firmament still stehen / die Flüß in ihren Bettern zurück lauffen/ das Meer ruhig seyn / als wir nachlassen/ für unsern GOtt/ aus unseren Sünden Geisseln zu flechten/ Dörner zu brechen / ein Creutz zu zimmern / in welchem er wie er durch den Mund des heil. Augustini bekennet/ in qua invitus pendeo, **ungern wider seinen Willen** hanget. Was man mit Willen und gern leidet / quälet lang so viel nicht / als was man leiden muß. Alle Marter und Peinen / so unser Erlöser für uns ausgestanden/ hat er ausgestanden / nicht weilen er gemüßiget ware/ sondern quia voluit, **weilen er wolte** / dahero gedunckte ihm nichts so schwer / als die Schmertzen / die er von denen Sündern leyden muß / und unangesehen dieser schmertzlichen Beleidigung / will GOtt nicht/ daß die Sünder was leyden solten/ sondern die ewige Seeligkeit erlangen. Nun wann dann GOtt so gütig ist / daß er ihnen die Schmach mit Gutthaten / die Schmertzen mit Freuden vergelten will/ so hören sie dann einmahl auff / ihn mit ihren Sünden zu peitschen/ dann sie sehen ja/ daß ohne deme der gantze Leib zerfetzet ist; lassen sie nach ihme so schmertzliche

Cro-

Jo. 19. v. 30.

S. Aug. de temp. ser. 8.

Is. 53. 7.

Cronen auffzusetzen / dann sein allerheiligstes Haupt ist ja schon über und über durchlöchert ; ihn ferner zu creutzigen / dann seine Händ und Füß seynd ja schon durchbohret. Warumen wollen sie Schmertzen mit Schmertzen / Wunden mit Wunden überhäuffen! oder wann sie schon bey ihnen beschlossen / daß sie nicht wollen GOtt zu beleidigen nachlassen / so seye es dann / fahren sie fort / beleidigen sie ihn / aber in einer solchen Zeit / wann sie von ihme keine Gutthaten empfangen! wann wird aber das seyn? in der Fruh nicht / dann damahlen schickt er ihnen die Sonne / daß sie ihnen leuchtet. Zu Mittag nicht / dann damahlen versicht er ihre Tisch mit Speisen / die sie erquicken ; zu Abend nicht / dann damahlen vergunnet er ihnen eine ehrliche recreation, die sie erfrischet ; bey der Nacht nicht / dann damalen befilcht er denen Gedancken / und Phantaseyen / daß sie sich reteriren / damit sie ruhig schlaffen können. So finden sie dann keine Stund / kein Augenblick / in welchem sie von GOtt nicht begnadiget werden / und wann sie eine finden wollen / sit hora vestra , solte das ihre Stund seyn / in welcher sie ohne Scheu fortsündigen / und GOtt beleidigen können. Vielleicht aber giebt es solche sündige Seelen / welche / in Bedenckung / daß GOtt also schmertzlich durch ihre Sünden beleidiget wird / und daß sie von diesem in dem Leben inwendig völlig ad nihilum verzehrt werden / wann ihnen schon äusserlich an ihrer Gesundheit / an ihren Einkünfften / an ihren Digniteten nichts verletzet wird / gleichwie der Blitz vielmahlen in den Küsten Gold und Silber zerschmeltzet / ohne daß er die Küsten verletzet und nach diesem Leben in die ewige Peinen gestossen werden / gern wolten aufhören zu sündigen / nicht länger ihren GOtt beleidigen ; weilen aber die Sünden ein verwürter Labirynth seyn / wissen sie ihnen nicht daraus zu helffen / derohalben zeige ich ihnen zu dem Beschluß / wie sie können heraus kommen.

Theseus wurde in einem Irr-Garten oder Labyrinth hinein geführet/ und wuste aus demselben auff keine Weiß heraus zu kommen / erbarmt sich also über ihn Ariadne, eine Königliche Printzeßin/die ihme einen Strick geleget/ und mit dem Strick ihm den Weg heraus gezeiget: eben also/ die aus dem Irr-Garten der Sünden heraus wollen / und nicht können / die müssen bey der himmlischen Königlichen Printzeßin bey Maria anhalten/ daß sie ihnen mit dem Strick den Weg weiset / und zwar mit demselbigen / von welchem Salomon redet: funiculus triplex difficilè rumpitur: ein dreyfacher Strick wird schwer gebrochen: das ist/ ihrem eingebohrnen Sohn; und wann sie diesem Strick folgen werden / wann sie Christi Gebott werden nachgehen / kommen sie glückseelig von dem Irr-Garten der Sünden auff den Tugend-Weg / von dem Tugend-Weg zu der ewigen Glückseeligkeit: GOtt verleihe uns allen seine Gnad darzu! Amen. VIII.

Die Achte Predig.

THEMA.

Ego vado, quæretis me, & in peccato vestro moriemini.

Ich gehe hinweg/ sie werden mich suchen / und werden in ihren Sünden sterben / Joan. 8. v. 21.

Innhalt.

Wer nicht beyzeiten zur Buß und Pœnitenz **schreitet/ wird selbige am End seines Lebens nicht ergreiffen können.**

1. Der Todt wird zwar sonst auf verschiedene Weiß von denen Mahlern vorgestellet: Hier aber wird selbiger nach dem vorher gegangenen Leben abgebildet.
2. Ob gleich Christus trohet / Er will von dem Sünder weichen/ so kehret sich doch derselbe nicht daran / sondern vermeynet / es seye noch Zeit / ihn im Todt-Bett wieder zu suchen.
3. Der Hertzog von Alva, observirte nicht/ daß die Sonn unter weh-

wehrender Schlacht am Himmel still gestanden / weilen er mit der Schlacht beschäfftiget / nur betrachtete / was auf Erden / und nicht / was am Himmel vorgienge: Also wird es dem Sünder am letzten Todes-Kampff ergehen.

4. An was einer zum öfftern zu gedencken pfleget / das fallet ihm auch am öffiesten ein. Wird mit Exempeln bewehret. Warum der Goliath / als er von dem David getödtet worden / mit dem Angesicht auf dem Boden gelegen?

5. Aus Anstifftung des Satans kame ein trauriger Bott nach dem andern so schnell zu dem Job / daß er nicht Zeit haben kunte / einen guten Gedancken darüber zu fassen. Also werden auch dem Sünder im Tod-Bett so viel traurige Gedancken überfallen / daß er schwerlich an GOtt wird dencken können.

6. Hliogabalus, ob er gleich alle Bereitschafft gemachet / als ein Kayser zu sterben / wurde doch unversehens ermordet / und in eine Pfützen geworffen. Der Sünder will sein Anstalt zu einem glückseeligen Todt ins Sterb-Bett verspahren / aber wird vom Todt übereilet.

7. Weilen die Sünder schlaffen / wann GOtt mit seiner Barmhertzigkeit wachet / so wird er hinwiederum / nach dem Exempel Königs Philippi in Macedonien schlaffen / wann ihn der Sünder zu spath will aufwecken.

8. GOtt sitzet anjetzo noch auff dem Thron der Barmhertzigkeit / zu welchem sich der Sünder ohne Verschub nahen soll.

EXORDIUM.

SUrgite, surgite mortui! stehet auf / stehet auf / ihr verstorbene wunderseltzame Xerxes, Apelles, Raphael, alle berühmte und kunstreiche Mahler! surgite, surgite! machet euch hervor aus denen traurigen Finsternüssen / in das angenehme Liecht; aus denen verfinsterten Höhlen in die erleuchte Welt. Surgite, surgite! kommet hervor / und förchtet euch nicht / dann es ist noch nicht Zeit über eure begangene Sünden Re-

chenschafft zu geben/ alldieweilen derjenige grausame Tag noch nicht angebrochen/ an welchem

Judex est venturus
Cuncta strictè discussurus:

GOtt wird das Gericht erwecken/
Alles gnau und scharff entdecken.

Kommet also ohne Schrecken/reibet die Farben/spannet auff die Leinwand / ergreiffet die Pensel / und mahlet nicht mehr eine schöne Lucretiam, eine wohlgestalte Helenam, sondern den Todt. Wie werdt ihr ihn aber mahlen? vielleicht wolt ihr ihn in einer abscheulichen Gestalt entwerffen? mit Augen / die mehrer einen traurigen Comet/ als andern hellglantzenden Stern gleichen? wie kan aber derjenige Augen haben / der so blind darein schiesset? vielleicht mit Ohren? Aber derjenige muß ja ohne Ohren seyn / der sich weder von denen Damesen noch Cavalieren, weder von Bischoffen noch Ertz-Bischoffen / weder von Hertzogen noch Churfürsten / weder von Königen noch Kayserrn erbitten läst? vielleicht mit einem Mund ohne Zähn? wie sollte aber dieser ohne Zähn seyn / der alles zerbeisset/ zerstücket / und zernaget? vielleicht wolt ihr ihn durch den Schlaff repræsentiren / aber wie solte der Schlaff denjenigen vorbilden / der Tag und Nacht kein Augenblick ruhet / sondern zu allen Zeiten / an allen Orten uns Menschen erwürget? oder wolt ihr ihn vielleicht durch den Schatten vorstellen? aber von wem solte dieser Schatten herrühren/indeme er alle von sich schatten-werffende Cörper in Staub und Aschen verwechslet? ist also das der Todt nicht. Oder endlich durch eine Auslöschung des Liechts? durch eine Absonderung der Seelen von dem Leib? Durch ein End des Lebens? ja/ das ist

der

der Todt. Aber was nichts ist / gleichwie ein End / eine Absonderung / eine Auslöschung / das könnet ihr nicht vorstellen; dann ihr wisset schon: Non entis, non sunt qualitates, wie die Herrn Philosophi lehren. Gehet also das auch nicht an. Und weilen ihr dann den Todt ad vivum lebendig nicht abmahlen könnet / leget euch gleichwohl wiederum in eure Gräber / ruhet darinnen / biß gleichwohl

Tuba mirum spargens sonum,
Per sepulchra regionum,
Coget omnes ante thronum.

Die Posaunen wird erklingen/
Mit dem Schall die Erd durchdringen.
Zu erscheinen alle zwingen.

Inzwischen will ich eure Stell vertretten / hoffentlich nicht übel / wann ich den Todt durch das vorbey gestrichene Leben / vorstellen werde / immassen der Todt ein lebhafftes contrafée des Lebens ist: Qualis vita, mors est ita. Dahero / wann ein Sünder die Buß und Pœnitenz in seinem Leben nicht ergreiffet / wird er auch zur Zeit des Todts dieselbige schwerlich ergreiffen können / wann er auch schon wolte. GOtt die ewige Warheit sagt es ausdrücklich: Ego vado, quæretis me, & in peccato vestro moriemini: **Ich gehe darvon / ihr werdet mich suchen / und werdet in euren Sünden sterben**; und ich will ihnen diese Warheit mit Beystand der allerheiligsten Dreyfaltigkeit probiren: bitte sie alle um eine Gedult / absonderlich aber einen verstockten Sünder.

II. Christus sagt: Ego vado, **ich gehe darvon**: und der anjetzo mehr als einmahl verstockte Sünder antwortet: gehe nur hin / ich bleibe bey meinen Capritzen / bey meinen Wollüsten / bey diesen will ich mich ergötzen.

Vadas, **gehe hin/ ich werde dir nicht nachlauffen / sondern will auff der geblumten Wiesen meiner Jugend herumspringen.** Vadas, **gehe fort:** damit du mit deinen melancholischen Gedancken meine Lustbarkeiten nicht unterbrechest. Vadas, **gehe hin wo du willst:** ich werde dir nicht nachfolgen. Es ist genung / daß ich dir nachfolge/ dich suche zum End meines Lebens / dann damahlen will ich auff die Seel gedencken / wann ohne das der Leib nicht mehr fort mag; damahlen/ wann ich mit Sünden werde biß an den Hals angefüllet seyn / kan ich dieselbige leichtlich alle heraus werffen; damahlen wann in mir über und über die Flammen der unreinen Liebe brennen werden/ will ich mich mit dem Buß-Aschen besprengen. Also

S. Aug. discurriret durch den Mund des heiligen Augustini der verstockte Sünder: Facio, quod me delectat, postea pœnitentiam agam: **Jetzund thue ich / was mich erfreuet/ hernach werde ich Buß und** Pœnitenz **thun.** Wann komt aber diß hernach / mein Sünder? Wann ich / gibst du mir zur Antwort / werde in Todt-Bett liegen. Ergo, damit du zu der Buß kommest / muß in dem Wasser allen Würbeln / allen Wellen; auf dem Land allen Schwerdtern / allen Pfeilen / allen Thieren; in dem Firmament allen Donner und Hagel; in dir selbsten allen Catharn/ allen Gewalt GOttes verbotten seyn / daß sie dich ausser dem Beth nicht ermordten; dann solte eines aus erzehlten dich ausser dem Beth ergreiffen / so ist die Buß hin / und du bist auf ewig verlohren. Von wem aber hast du die Versicherung / daß dich keines aus diesen anfallen werde? indeme inopinata mors mille homines quotidie ra-

Idem. pit, seynd wiederum die Wort des grossen Augustini, **tausend Menschen täglich des jehen Tods sterben.** Seye es aber / daß du in das Todt-Beth kommest / wer wird es dir sagen / daß das Leben zu dem End gehet / und

der

Todt sich nahet? vielleicht die Kranckheit selbsten? wann aber diese hitzig/ furios, wird sie dir in einem Augenblick den Kopff also verwirren/ daß du ehender ausser dir bist/ als daß sie dich des Todts ermahnet. Also geschicht es/ und ist schon vielen geschehen. Vielleicht der Medicus? aber dieser wird warten biß auff den andern/ biß auff den vierdten/ biß auf den siebenden Tag/ zuvor er einen Sententz und Urthel fället; und nach solchen wird er die Gefahr dannoch nicht andeuten wollen/ weiler sieht/ daß du den Todt zu viel apprehendirest/ und förcht/ er möchte dich also erschröcken/ daß du des Schröcken halben noch ehender sterben thätest. Also geschicht es/ und ist schon mit vielen geschehen. Vielleicht der Beicht-Vatter? selbiger wird aber ehender zu dir nicht hinein gelassen/ als das Testament verfertiget ist/ aus Forcht/ er möchte dich bereden/ unterschiedliche legata ad pias causas deiner Seelen zu nutzen zu machen/ oder daß er dich nicht perturbire, mit Vorhaltung/ es seye anjetzo Zeit/ das entfrembde Gut wiederum heimzustellen. Heut wird der Geistliche nicht hinein gelassen/ dann heut ist der üble Tag; morgen heist es/ man kan auch nicht vorkommen/ dann der Krancke schläfft/ weilen er bey der Nacht nichts geruhet; unter dessen vergehet die Zeit zu beichten. Also geschicht es/ und ist schon bey vielen geschehen. Vielleicht werden die verwandte die Tods-Gefahr hinterbringen? Aber diese/ wann sie dich lieben/ werden alle Gelegenheit dich zu betrüben meiden/ und sagen/ die Gestalt ist besser/ die Augen seynd lebhaffter/ die Medicin hat gut operiret/ es ist gute Hoffnung/ und auf solche Weiß werden die Doctores, die Verwandte/ die Bekandte alle observiren und beobachten/ ob das Fieber sich nicht viel verändert/ die Paroxismi nicht stärcker werden/ die Natur nicht geschwächt wird/ und ob die Kranckheit nicht zunimmet/ und unter diesem Ob-

serviren wird es endlich heissen bey dir / was von David
1. Reg. 17. 49. geschrieben stehet: tulit lapidem, fundâ jecit, & circumducens percussit: **Er hat einen Stein genommen / mit der Schlingen geworffen / und da er ihn herum gedrehet / hat er ihn nieder geworffen.** Wann die alte Römische Schlingen-Werffer dieses gelesen hätten / würden sie gesagt haben / das seye nicht recht / dann zuvor der Stein wird aus der Schlingen geworffen / muß man ihn umdrehen / da heist es aber: vorhero geworffen / nachgehends umgetrieben. Gar wohl schreibt der heilige Geist / daß impii in circuitu ambulant! **die Gottlose gehen allezeit in einem Circul herum:** ohne daß sie einmahl zu einem End kommen. Die um das Beth Herumstehende beobachten die Circulationes / beobachten / ob die Kranckheit zu- oder abnimmet / und ehender als sie das genugsam erkennen / da kommt der Todt / fundâ jecit, wirfft / und du bist verlohren. GOtt gebe es / daß nicht bey dir wahr wird / wie es leider schon bey so vielen ist wahr worden! damit du aber diesem entgehest / sagst du / ich / so bald ich mercken werde / die Kräfften verlassen mich / will ich nicht mehr an das / was irrdisch / was zeitlich ist / gedencken / sondern alleinig / auff was Weiß ich meine arme Seel in einen glückseeligen Stand setzen kan; Also gedenckest du anjetzo / damahlen zu thun; was du aber in der Warheit gedencken wirst / höre!

Ps. 11. 9.

III. Ludov. de Huil. & Grimald. An jenem Tag / an welchem der niemahlen genugsam gelobte Carolus der V. wider die Sachsen gestritten / ist die paßirende Sonne / gleich wie zu Josue Zeiten / still gestanden / gleichsam als wolte sie mit einem unbeweglichen Aug die glorioſe Victori anschauen. Von jederman wurde dieses so grosse Wunder vermercket; alleinig Ferdinand, Hertzog von Alva, damahlen gewester Generalissimus, observirte das nicht / alldieweilen er beschäfftiget ware / wie er

die

die Truppen stellen / den Feind attaquiren / bald den lincken / bald den rechten Flügel mit eyffrigen Worten / mit vorsichtigen Rath beystehen sollte; wie er die gantze Armee also bevestige / daß sie von dem Feind nicht durchbrochen würde / und wie er den Feind verjagen / zerstöhren und erschlagen könte / das waren seine Gedancken / und nicht von der Sonnen; wie er nach geendeter Schlacht Henrico dem Andern bekandte: Cogitabam de campo, nil de cœlo: **Ich gedenckte an den Wahl-Platz / und nicht an den Himmel.** Der arme Krancke liegt auff dem Beth / gleichwie auff einem Kampff-Platz / auff welchem er mit denen Schmertzen / Kranckheiten / angebohrner Neigung länger zu leben / streiten muß / so wird er ja gantz und gar dahin gedencken / wie er die Schmertzen kan lindern / die Kranckheit vertreiben / und die Gesundheit eroberen. Das Haupt / so über den gantzen Leib der Capitain ist / wird nur dahin gedacht seyn / wie er diesen von denen paroxismis, die die Sturm seyn von denen hitzigen Fiebern / so die Angriff seyn / defendiren mag / und in solcher Hitz / in solcher eyffriger application verhoffest du Sünder / daß du dein Aug des Verstandes in den Himmel / und einen Gedancken wegen deiner Seel zu GOtt schicken wirst? du vermeinest vielleicht / du werdest in deinem letzten Kampff gedencken / was dir beliebig? höre aber den heiligen Augustinum, der dir das Widerspiel zuschreyet: Nemo habet in potestate, quòd ei veniat aliquid in mentem: **Es stehet in keines seinem Gewalt / daß ihm was beyfallet:** sondern er gedencket alleinig auff das / was ihm freywillig einfället; daß dir aber aus so vielen Phantaseyen und Gedancken / die du in dem Kopff hast / eben einer von GOtt / den du so wenig geliebet / und nicht von deiner geliebten Person / die du so hoch geehret; von dem Himmel / den du so wenig betrachtet

hast/ und nicht von der Welt / gegen welcher du gantz versencket wareſt; von der Höll / von der du niemahlen was hast hören wollen / und nicht von denen Spiel-Plätzen/ bey denen du Tag und Nacht geſessen bist / werde beyfallen; wie kanst du dich deſſen versichern? hoffen kunteſt du dieſen/ wann ſo viel gute als ſchlimme Gedancken in deinem Kopff wären; aber die gute Gedancken / von wem hätten ſie müſſen hinein kommen? von denen Predigen nicht / weilen du ſelbige geflohen; von denen Beicht-Vättern nicht/ indeme du ſolche nicht angehöret; von denen andächtigen Büchern nicht / immaſſen du ſelbige niemahlen geleſen haſt; hingegen die ſchlimme Gedancken ſeynd ohne maß hinein gegoſſen worden von denen unreinen Comödien / von denen ſchlimmen Geſellſchafften/ von denen verbuhlten Diſcurſen/ verliebten Liedern / unflätigen Romanen / und von denen geilen Wercken ſelbſten. Nun/ daß alle dieſe zur Zeit des Tods ſchlaffen/ daß keiner hervor kommet / und daß eben einer aus denen drey oder vier Gedancken/ ſo du von GOtt haſt/ und in einem Winckel deines Hertzens gantz verborgen liegen / ſich ſolten herfür thun / wie kanſt du dich auf das verlaſſen?

IV. Die allgemeine Lehr der Gelehrten iſt / das falle einem am offtiſten bey; an was er zum öfftern zu gedencken pflegte: hinwieder muß ihm einer einen Gewalt anthun/ desjenigen ſich zu erinnern / an was er ſelten gedencket/ propter radicationem. Plato, weilen er als ein Philoſophus gelebet hat / iſt er auch gedenckend an ſeine Lehr geſtorben. Themiſtocles, weilen er als ein Soldat gelebet / verlangte er in dem Todt-Beth den Feld-Schild. Archimedes, weilen er als ein Mathematicus gelebet / gedenckte er in dem Hinſcheiden aus dieſer Welt an ſeine mathematiſche Figuren. Einer / weilen er allezeit in unreinen Leben gelebt hat / verlangte in dem Todt-Beth das Contrafée ſeiner

Lieb-

Liebsten / so er geküsset / und in osculo Diaboli, in dem teuffelischen Kuß ist er verschieden. Und du / der du allezeit lebest in Unreinigkeiten / in Feindschafften / in Betrügen / in Panquetiren / in Sünden / willst in dem Todt-Beth an deine Seel / an GOtt / an die Ewigkeit gedencken? werffe ein wenig dein innerliches Aug auf die Erden / so wirst du den Schröcken der Israeliter / den Beschützer der Philistæer, Goliath den Riesen / vor dir liegen sehen / und zwar mit dem Angesicht auf den Boden. Es ware der Gebrauch bey denen Riesen / daß die Verstorbene mit dem Angesicht übersich gelegt wurden / damit sie die Stern ansehen kunten / allwo sie glaubten / daß ihre Nahmen geschrieben stunden / und dieser auf dem Angesicht / was bedeutet das? Abulensis sagt uns dessen Bedeutung; die Riesen wegen ihres Hochmuths gedenckten öffters an das Firmament / an die Stern / dahero wurden sie nach dem Leben mit dem Angesicht gegen dem Firmament geleget; der Goliath aber non erat assuetus aspicere cœlum, hatte nicht in Gebrauch / gleich denen andern Riesen / den Himmel in seinem Leben anzuschauen / und deswegen hat er sich auch sterbend nicht zu den Himmel gewendet. Also auch du / wann du nur allezeit mit denen Gedancken bey denen Irrwischen bist / selbige niemahlen gegen den Himmel aufrichtest / wirst du dich auch sterbend nicht zu dem Himmel wenden / sondern allezeit auf der Erden herum kriechen / biß gleichwohl die Seel von dem Leib abgesondert ist. Du sagst / traust und bauest darauf / daß du dich damahlen von allen Irrdischen willst absondern / in das Cabinet deines Hertzens verschliessen / und dir einen Gewalt anthun / an GOtt zu gedencken; wohlan / wir wollen sehen / ob diese deine gute Gedancken in praxin reduciret / und werckstellig können gemacht werden.

V. Es kommet zu dem geduldigen Job ein trauriger
Job. 1. Both/ der ihm hinterbrachte: Boves arabant, asinæ pasce-
v. 14. bantur, irruerunt Sabæi, tulerunt omnia: **da man mit denen Ochsen ackerte/ die Eseln geweidet wurden/ seynd die Sabäer eingefallen/ und haben alles mit sich hinweg getrieben.** Nun Job/ indeme du ohne das ein so Gerechter bist/ daß in der gantzen Landschafft Hus dir niemand gleichet/ mache dir aus diesem Unglück für deine Seel ein Glück/ gehe in dich/ schöpffe einen guten Gedancken. Es ist nicht Zeit/ dann siehe: Cùm adhuc ille loqueretur, venit alter, **Zuvor der Erste ausgeredt/ kommt der Andere/ so ein anderes Unglück andeutete:** Ignis cecidit è cœlo,
Ibid. 16. oves consumpsit: **es ist von dem Himmel das Feuer herunter gefallen/ und hat die Schaaf verzehret:** Mein Job/ reflectire dich über dieses Unglück/ gehe in dich. Es ist keine Zeit/ dann adhuc illo loquente venit alter, **da dieser noch geredet/ kommt der Dritte/ und bringt die dritte traurige Bottschafft:** Chaldæi invaserunt camelos, & tu-
Ibid. 17. lerunt eos: **die Chaldäer haben die Cameel überfallen/ und haben selbige fortgeführet.** Ach Job/ warumen machest du bey diesem Unglück kein guten Gedancken? warumen vereinigest du deinen mit dem Göttlichen Willen nicht/ damit du nicht vergebens leydest. Es ist keine Zeit; immassen adhuc loqueretur ille, & ecce alius intravit, dieser hat seine Bothschafft noch nicht geendet/ ist schon ein anderer mit der allerbetrübtisten ankommen/ daß nemlich das
Ibid. 19. zusammen gefallene Hauß oppressit liberos, alle seine Kinder zerquetschet hat. Nicht ungefehr ist geschehen/ daß gleich ein Both nach dem andern mit den traurigen Zeitun-
Lyr. hîc. gen zu dem Job kame/ sondern/ wie Lyranus bezeuget: Ex procuratione Dæmonis factum est, ut inter illos nuntios non esset intervallum, in quo Job posset ad cor recurrere, **sondern es ist aus des Teuffels Anstifftung geschehen/**

daß

daß zwischen denen Bothen keine Zeit nicht wäre/ in welcher Job sein Hertz gegen GOtt erheben kunte. Job/ ein aufrichtiger Freund GOttes/ hatte damahlen so viel Zeit nicht/ daß er einen guten Gedancken zu GOtt schickte / seinen mit dem Göttlichen Willen vereinigte / der sich doch öffters in diesem übete; und du verstockter Sünder/ der du dich niemahlen in solchen Gedancken exercirest/ ja niemahlen daran gedenckest / willst dich gleich in dem Todt-Beth mit GOtt vereinigen / an GOtt dencken! du willst dich aus allen Welt-Sachen heraus wicklen: aber der eintzige Gedancken/ du must alles verlassen / wird dich verhindern; du willst dich befleissen auf GOtt zu gedencken/ der dir vorhalten wird: Domus corruet super liberos, daß du nicht weist / wie es deinen Kindern gehen werde/ wird dir dein Gemüth von GOtt hinweg ziehen. Du willst dir allen Gewalt anthun/ die Seel Seeligkeit zu erlangen / aber siehe/ Unglückseeliger / es wird ex procuratione Dæmonis, aus Anleitung des leidigen Satans ein Gedancken nach dem andern kommen / daß du so viel Zeit nicht hast/ in quo possis ad cor recurrere, in welcher du einen guten Gedancken schöpffen kuntest. Du willst dich in das Zimmer deines Hertzens gantz versperren / aber niemahlen wirst du weniger in das Cabineth deines Hertzens verschlossen seyn / als eben damahlen; dann damahlen werden die Gedancken in dir mit einander streiten wegen des Testaments/ wegen der Verlassenschafft / wegen Weib und Kinder / also geschicht es/ und ist schon geschehen/ und wann es mit dir nicht geschicht / so ist es etwas seltsams / dann das Evangelium sagt klar: Et in peccato vestro moriemini: **und ihr werdet in euren Sünden sterben.** Es ist wahr / so lang der Mensch lebet / versaget ihm GOtt die Gnad nicht / sagen etliche mildreiche Theologi; und diese Gnad ist genug / darmit die ewige

Seeligkeit zu erlangen / dahero præparata sunt auxilia; ob aber ein verstockter Sünder die Gnad werde annehmen / selbiger sich bedienen / hören sie.

VI. Heliogabalus der Kayser wurde so wohl bey dem gantzen Kriegs-Heer / als bey dem Rath also verhasset / daß er gehöret / es seye wider ihn eine Verrätherey angesponnen / die ihn ermorden solte; über welches er sich im geringsten nicht entsetzet hat / sondern gantz hertzmüthig redt er sich selbsten auf folgende Weiß an: Wann die Verräther mich zu ermorden kommen werden / machen sie es nach ihrem Belieben / so weiß ich mir zu helffen / daß ich als Kayser sterbe. Wollen sie mich vergifften / so seynd auff meinem Tisch zu dem Gifft guldene Tazzen / mit Edelgestein versetzte Trinck-Geschirr / und so stirb ich nicht anderst als ein Kayser: præparata sunt instrumenta regiæ mortis. Wollen sie mich ertrosslen / so seynd an allen Orten seidene / silberne / guldene Schnür / stirbe also als ein Kayser: præparata sunt instrumenta regiæ mortis. Wollen sie mich über die Fenster hinunter stürtzen / finden sie selbige mit reichen Tappeten bedecket / von aussen hangen die reichiste Procaten hinunter / stirb also als ein Kayser. Wollen sie mich mit Stillet oder Degen erstechen / so sehen sie nirgends andere / als die sich auff einen Kayser gezimen / stirb also als ein Kayser: Præparata sunt instrumenta regiæ mortis: **Es seynd an allen Orten die Instrumenten vor einen Kayserlichen Todt zubereitet.** Also hat er als ein Hertzmüthiger gedenckt / also hat er als ein Vorsichtiger Kayser geordnet. Aber eben damahlen / da er solches gedenckte / ist er von denen Meuchel-Mördern überfallen worden / und er hatte keine Zeit / an einem andern Ort / als in dem verächtlichsten in dem Pallast sich zu verbergen / und selbiges ist nicht zu nennen / weilen es geheim ist / alldorten wurde er armseelig ermordet / und in

eine

eine Pfützen geworffen. Zu bedauren ist es/daß der Todt den Discurs dieses Kayſers abgeſchnitten habe! Folge du ihme nach / verſtockter Sünder / und ſage; wann die Fieber mit ihrer Hitz mich überfallen werden/ ſo will ich ſelbige mit denen Flammen der Göttlichen Liebe vermehren/ und alſo præparata ſunt auxilia Chriſtianæ mortis, und ich ſtirbe als ein Chriſt. Wann ein übler Cathar / oder ſchwerer Gewalt GOttes/ ſo nichts anders iſt als ein fallender Bluts-Tropffen / mich anſtoſſen werde / ſo will ich aus meinen Augen vielfältige Buß-Tropffen fallen laſſen/ und alſo præparata ſunt auxilia Chriſtianæ mortis, und ich ſtirbe als ein Chriſt. Wann die Seiten-Stecher mich anfallen ſolten / und ſchon etliche Stich in die Seiten verſetzt haben / werde ich ſporrenſtreichs zu dem Heyl meiner Seelen eilen / und alſo præparata ſunt auxilia Chriſtianæ mortis, ſeynd gnugſame Mittel vor einen glückſeeligen Chriſtlichen Todt zubereitet / und ich ſtirbe als ein Chriſt. Ach ſchweige ſtill/ du redeſt die Unwarheit! gelebt haſt du als ein Türck/wirſt ſterben als ein Türck. Gelebt haſt du als ein Ketzer/ wirſt ſterben als ein Ketzer. Gelebt haſt du als ein Sünder / als ein Sünder wirſt du auch ſterben. Gelebt haſt du allezeit in Wuſt und Unflath / in ſolchem wirſt du auch ſterben / und von denen leydigen Teuffeln in ſelbigen auf ewig herum gewältzet. Niemand kan in Abredt ſtellen: præparata ſunt auxilia ſufficientia, daß gnugſame Mittel von GOtt / die ewige Seeligkeit darmit zu erlangen angeordnet ſeyn/ wormit du Sünder eine Lieb gegen GOtt / einen Schmertzen über deine Sünden erwecken kunteſt / du wirſt es aber nicht thun. Freylich kunteſt du mit dieſen Mitteln glückſeelig ſterben/ aber du wirſt übel in deinen Sünden ſterben: in peccato veſtro moriemini: wie geſtorben iſt jener Laſterhaffte / für welchen eben damahlen / da der anweſende Geiſtliche an ſtatt ſeiner geruffen

ruffen hat: De profundis clamavi ad te Domine: **Aus der Tieffe ruffe ich zu dir/ O HErr:** das ober dem Haupt hangende Crucifix, die Händ von denen Nägeln hat herunter gelöset / und die Ohren verstopffet / damit er dieses sündigen Menschen seine Stimme nicht hörete.

VII. O grosser GOtt/ so ist es dann möglich/ der du so gütig / so liebreich / so barmhertzig bist / in jener Stund / an welcher die Ewigkeit hanget / so erschröcklich zu seyn? ja er hat es von dir / O Sünder / gelehrnet / der du gegen ihn viel Jahr hindurch bist so unbarmhertzig gewesen. Ist es dann möglich / daß du/ O freygebigster GOtt/ in dem letzten Augenblick kanst deine Gnad versagen? Ja/ das hat er von dir erlehrnet/ mein Sünder / der du ihm den Eintritt in dein Hertz so offt abgeschlagen hast. Kan es möglich seyn / daß du / O wachbarer GOtt/ in jener harten Todts-Stund schlaffen solleſt?

Vom Philippo / König in Macedonien wird geschrieben/ daß er einsmahls geschlaffen habe/ da die Griechen seynd zu ihm kommen / um Audientz zu haben / und nachdem solches ihnen angedeutet wurde / beklagten sie sich untereinander / daß ein so gewaltiger Regent schlaffe. Darauff sagte ihnen einer aus des Königs Bedienten: Nolite mirari, dormire nunc Philippum; nam cùm sopiti vos essetis, hic vigilabat: **verwundert euch nicht / daß** Philippus **der König anjetzo schlaffet/ dann da ihr schlaffetet/ hat er gewacht**: Also redete dieser Bediente zu denen Griechen; und das sag ich auch zu dir Sünder: GOtt wachet für dich / er ruffet dich/ er corrigiret dich / er ermahnet dich nicht ein/ nicht zwey/ nicht dreymahl / sondern das gantze Leben hindurch / und du schlaffest / und gleichsam dem Ruffenden zum Trutz hebest du dich nicht auff von dem Unflath deiner Sünden; in dem Todt-Beth hernach wirst du erwachen / wirst Audientz verlan-

gen

gen bey dem Göttlichen Kayser/ wirst um Gnad anhalten/ GOtt aber wird damahlen schlaffen / wird dich nicht vorlassen / und dir wird man sagen: Noli, noli mirari, dormire nunc DEUM, nam cùm sopitus tu esses, hic vigilabat: **verwundere dich nicht / daß GOtt anjetzo schlaffet/ dich nicht höret / dann da du in deinen Sünden allzeit fortgeschlaffen hast/ hat dieser fleißig gewachet.** Jetzunder / mein Sünder / wacht er / und du schlaffest. Wann du ihn nicht schlaffend / sondern wachend finden wilst/ must du nicht warten biß zu dem End deines Lebens; jetzunder/jetzunder must du zu ihm gehen / um Audientz bey ihm anhalten / die du leichtlich erlangen wirst/ dann schau/ anjetzo sitzt er auff dem Thron der Gnaden.

Auff unterschiedliche Thron hat sich GOtt gesetzet. VIII.
In der Erschaffung sasse er auf dem Thron seiner Allmacht; in dem letzten Gericht wird er auf dem Thron seiner Gerechtigkeit sitzen; und anjetzo sitzt er auff dem Thron seiner Barmhertzigkeit / und sagt: Revertere fili, revertere: komme/ komme mein Sohn/ meine Tochter / ich will dir alles verzeihen und vergeben / wann du dich nur von gantzem Hertzen zu mir wendest. Nun so siehe / mein Sünder / wie du so leichtlich anjetzo Perdon und Verzeihung erlangen kanst; und wie hart du selbige in dem letzten Streit erhalten wirst / habe ich dir vorgestellet. Anjetzo bist du versichert/ daß du eine rechte Reu über deine Sünden erwecken kanst / in jener Zeit aber bist du unsicher. So verlasse dich dann nicht auf das Ungewisse/ sondern spiele das sichere/ erwecke anjetzo ein vollkommene Reu/ mache dich auf von denen Sünden / gehe mit mir zu JEsu/ der dich erwartet/ falle nieder vor ihm/ und sage:

O Heyland der Welt/ O Erlöser meiner Seel! O grosser GOtt! ich sieh wohl / so lang ich lebe in meinen Sünden/ bin ich allezeit in denen Händen deiner Feind/

dahero will ich mich mittelst deiner grossen Gnad aus denen selbigen mit Gewalt heraus reissen / damit ich in deine ausgestreckte allerheiligste Händ komme. Biß anhero habe ich in denen Finsternussen gelebet als ein Blinder / habe nicht gesehen / wie die Sünd deine Majestät beleidiget; wie ein Gehörloser / habe niemahlen deine so offt widerhohlte Göttliche Einsprechungen gehöret; als ein Lahmer / derowegen habe ich auf dem Weg der Tugenden so starck gehuncken; hinfüran aber will ich meine Augen allezeit offen halten / und dich Gecreutzigten anschauen; meine Ohren sollen allezeit dir offen stehen: derowegen loquere, loquere, quia audit servus tuus: rede / rede / mein GOtt / was dir beliebet / weilen dein Diener zuhöret / in allen deinen Göttlichen Befelch zu vollziehen: Meine Tritt hinfüran sollen alleinig zu dir seyn / derowegen bin ich anjetzo zu dir schon kommen / O JEsu / erschröcke mich aber nicht / sagend: Ego vado, daß du von mir hinweg gehest: Ich suche dich / mein GOtt / der du mich sorgfältig so lange Zeit gesuchet hast / und bitte dich / lasse mich nicht hören: non invenietis, daß ich dich nicht finden kan.

Anjetzo hoffentlich lebe ich in deiner Gnad / und will inskünfftig allezeit in selbiger leben / und also lebend bitte ich dich / O gecreutzigter GOtt / intonire nicht zu mir das traurige Klag-Lied: In peccato vestro moriemini: daß ich in meinen Sünden sterben sollte. GOtt verhüte das von allen! Amen.

):(o):(

Die

Die Neundte Predig.

THEMA.

Potestis bibere calicem quem ego bibiturus sum? dicunt ei: possumus.

Könt ihr trincken den Kelch/ den ich trincken werde? sie sagen ihm: wir können. Matt. 20. 22.

Innhalt.

Wie starck und mächtig das Exempel seye?

1. Das Exempel der Obern ist ein Lehrmeister der Untergebnen. Solches bezeuget der tapffere Held Gedeon, und Christus auf dem Berg Thabor.
2. Wie die Römische Kayser gelebt/ also hat sich das Volck in Rom verhalten. Die Eltern sollen nicht die Stern-Gugger fragen/ wie sich ihre Kinder verhalten werden/ sondern sich selbst/ nachdeme sie ihnen ein gutes oder böses Exempel geben.
3. Warum GOtt in H. Schrifft

genennet werde: Deus Patrum nostrorum?

4. Die Præceptores und Vorgesetzte suchen zwar / die Kinder von denen Lastern abzuhalten / aber das böse Exempel der Eltern machet alle gute Ermahnungen fruchtloß. Christus folgete nach dem Beyspiel seines Himmlischen Vatters / und die Kinder folgen dem Exempel ihrer Eltern / aber nur in denen Lastern.

5. Warumb die H. Schrifft saget / daß der Abgott Dagon auf sein Angesicht zu Boden gelegen / da doch ihme das Haupt abgeschlagen ware? Die Kinder seynd auch / nach dem Todt der Eltern / ihr warhafftes Contrafait.

6. Das böse Exempel der Vätter wird auch fortgepflantzet auf die Enickel / zu folg denen Reguln der Grammatic.

7. Ein Hertzog in Frießland wolte lieber mit dem grösten Hauffen seiner Vor-Eltern verdamt werden / als sich tauffen lassen. Daß Core von der Erden verschluckt / und dessen Kinder erhalten worden / ware ein Miraculi; also ist auch ein grosses Wunder / wann die Kinder gottloser verdammter Eltern seelig werden.

8. Entsetzliches Klagen der verdammten Kinder aus der Höllen wider ihre verführische Vätter und Mütter / und eyfrige Ermahnung an die Eltern.

EXORDIUM.

1. Nach langen Besinnen / nach langen Bedencken / nach langen Speculiren, wie es doch möglich ist / das unter der Jugend so schwere und grosse Laster regieren / die nicht unbillich den Beicht-Vatter aus dem Beicht-Stuhl verjagen kunten / wann er solche muß anhören / wird augenscheinlich gesehen / daß dessen keine andere Ursach nicht sey / als das schlimme und böse Exempel der Alten. Dann das ist ein Spohrn / so zu allen anspohret / ein Magnet / so alles an sich ziehet / ein Lehr-Meister / der alles lehret / eine Lehr / die alle ergreiffen / ein Anführer / deme alle folgen. Der triumphirende Anführer

rer Gedeon zoge nur mit dreyhundert der Seinigen wider die Madianiter, so an der Anzahl schier unzahlbar waren/ und da er was näher zu dem feindlichen Feld-Lager anruckete / sagte er zu denen Seinigen: wohlan! liebe Brüder: Quod me facere videritis, hoc facite: **was ihr sehen werdet / das ich thue / das thuet auch.** Jud. 7. v. 17. Darauf ohne ferners Bedencken fallt Gedeon die feindliche Truppen an/ und nach ihm die Seinige / und hat glückseelig über eine so grosse Anzahl obgesiegt. Verwundern sie sich nicht/ A. S. daß drey hundert vor so viel Tausend sich nicht entsetzet / daß sie sich in deren Ansehen mit der Flucht nicht salvirt haben / sondern standhafftig in selbige sich hinein gewagt/ gleichsam als wann sie solche an der Zahl übertroffen/ dann von ihren Feld-Obristen haben sie solche Standhafftigkeit erlernet/ der ihnen nicht mit leeren Worten ist vorgangen / sie nicht mit eitlem Versprechen hat angespohret / sondern mit seinem Beyspiel und Exempel / das ware seine Rethoric und Red-Kunst/ mit welcher er so viel effectuiret hat. Dann weilen er so scheinbare Strahlen einer so grossen Tapfferkeit von sich schiessen liesse / ware nicht möglich / daß seine Untergebene von dessen hellglänzenden Schein nicht wären erleuchtet worden. So fern daß sie sich / A. S. mit ihren Gedancken wollen auff den Berg Thabor hinauf bemühen / werden sie alldorten sehen/ daß das Angesicht Christi resplenduit sicut sol, **gleich der Sonnen geglantzet habe/ und auf dieses erfolgte / das** Matt. 17. v. 20. vestimenta ejus facta sunt alba sicut nix **seine Kleidung wegen der weisse dem Schnee nicht weicheten:** Das Angesicht bedeutet in einer Versammlung oder Famili das Ober-Haupt/ die Kleider repræsentiren die Untergebene/ dahero wolte Christus mit dieser Erscheinung anzeigen/ daß die Untergebene in allen denen Oberen gleichen. Scheinen diese mit dem Schein der Tugenden / so scheinen auch

jene; seynd diese hingegen über und über mit dem Ruß der Sünden befleckt / so ist auch bey jenen kein Glantz zu hoffen. Das Beyspiel der Oberen und Eltern ist halt eine wahre Richtschnur des gantzen Lebens der Untergebenen/ und Jüngern. Das hat der eingefleischte GOtt erfahren/ deme die Zwey Söhn Zebedæi geantwortet / sie können nach seinem Beyspiel und Exempel den bittern Kelch des Leydens und Sterbens austrincken/ den er mir und dir / O Mensch/ zugebracht auch auszutrincken. Und daß das Exempel der Obern und Eltern alles vermag/ das fange ich an mit Beystand GOtt Vatter/ Sohn und Heil. Geistes darzuthun.

II. Wofern / A. S. daß ich ihnen sagen thäte? Nom sey zur Zeit Octaviani des Kayserswoller Spieler gewesen/ alldieweilen dieser Kayser ein absonderlicher Liebhaber des Spiehlens gewesen; daß es zu Zeiten Tiberii voller Ehebrecher ware / immassen dieser mit seinem Ehe-Beth sich nicht befriedigen liesse; daß zu Zeiten Neronis es so viel Fechter gehabt habe/ welche alle amphiteatra nicht logiren kundten / indeme dieser tyrannisch gewesen; daß zu Zeiten Vespasiani alle wolten mahlen lernen / alldieweilen dieser die Gemählde geliebt; daß zu Zeiten Titi ein jedweder sich mit der Music zu divertiren suchte / weilen er ein Liebhaber der Music ware; daß zu Zeiten Marci Aurelii alle der Philosophi obliegeten / weilen dieser denen Wissenschafften ergeben gewesen; daß zu Zeiten Theodosii niemand sich von der Unmäßigkeit übergehen liesse / weilen dieser den Abbruch observirte; daß zur Zeit Maximiliani die Cavallier ihn / und der Kayserin Augustæ die Damesen in der Kleider-Farb nacharteten. Daß endlich zur Zeit der von Nerone geliebten Poppæ Sabinæ, die braune Haar hatte/ alle Weibsbilder im gantzen Welschland ihnen die Haar mit gewisser Kunst braun zu machen sich befleisseten; wann

ich

ich ihnen/ spreche ich / dieses sagen thäte/ wurden sie zweiffels ohne den Schluß machen / das Exempel/ wann dieses geschehen wird/ vermag was.

Es ist ungezweiffelt wahr/ wann die Augen sehen solten/ wie etliche wollē/ per emissionem radiorum durch Herauswerffung der Schein / so kundten sie auf einige Weiß getadelt werden / daß sie die Ungerechtigkeiten / die Ungebührlichkeiten / allerhand Sünd und Laster anschauen; weilen aber gewisser ist: visio fit per impressionem specierum: daß man siehet / weilen die Actiones, die vor denen Augen seyn/ jene Werck / die in ihrer Gegenwart geschehen/ jene objecta, die vor selbige gesetzt werden / ihre species, und Gestalten auff ihre Natur in die Augen hinein werffen / warumen solten die Augen beschuldiget werden/ daß sie so viel ungebührliche Sachen ansehen müssen / und seynd also mehrer zu beschuldigen jene Sachen/ die sich sehen lassen / als die Augen/ die sie sehen. Der vielgeliebte Jünger Joannes sagt es ausdrücklich: Cùm apparuerit, similes ei erimus, quoniam videbimus eum, sicuti est: 1. Joh. 3. v. 2. Wann er erscheinen wird / werden wir ihm gleich seyn / weilen wir ihn sehen werden / wie er ist: so macht dann das sehen die Gleichheit; was wir sehen / in das verändern wir uns. Dahero sagen die Kinder und Untergebene / wie wir sehen / daß unsere Eltern / unsere Hauß-Vätter und Obrigkeiten leben / also werden wir auch leben; wie sie handlen und wandlen / also werden wir auch unsern Wandel anstellen: similes, quia videbimus: werde ich/ als ein Sohn/ meinen Vatter sehen spihlen / oder Allmosen geben / frech oder eingezogen / schwören oder betten / Gottsförchtig / oder Gottslästerlich/ wie ich ihn sehen werde / also werde ich auch werden: similes quia videbimus. Wann ich als eine Tochter meine Mutter öffter werde sehen bey dem Spiegel / als bey dem

Bett-

Bett-Buch / öffters mit dem Pamphili als mit dem Rosen-Krantz in denen Händen / öffters galanisieren als betten / öffters in denen Gesellschafften als in der Kirchen / wie ich halt sie sehen werde / also werde ich auch leben. Die Ursach ist / similes quia videbimus: Nun / wann deme also ist / geliebte Vätter und Mütter / die ihr begierig seyd zu wissen / was mit ihren Kindern mit der Zeit seyn werde / daß ihr sie zu denen Stern-Guckern führet / damit selbige aus denen Einflüssen der Sternen euch sagen solten / ob diese zu dem Guten oder Bösen geneigt seyn. Zeigen sie ihre Händ nicht mehr denen Wahrsagern / daß solche ihnen aus denen Linien und Figuren prophezeyen / wie ihre Kinder sich verhalten werden / verbergen sie ihnen ihre Gesichter vor denen metoposcopis, welche aus denen Gestirnen / aus denen Augen das Zukünfftige zu sagen wissen. Sie können von niemand besser den zukünfftigen Stand ihrer Kinder in Erfahrung bringen / als von ihnen selbsten. Euer Mars, O Vatter / wird eure Kinder wüttend und zornig machen; eurer Mercurius, unwarhafftig; eure Sonne / vergaffend in die zeitliche Schönheit; eurer Mond / in dem Guten unbeständig; eurer Saturnus wird sie ziehen zu Fras und Fülleren; eure Venus / O Mütter / zu der Unlauterkeit; euer Jupiter zu der Hoffart / similes quia videbimus.

III. Zweiffels ohne werden sie vermerckt haben / daß der Göttliche Geist in vielen Orten in der heiligen Schrifft zu sagen pflegt: Deus Patrum nostrorum, Deus Patrum vestrorum, Deus Patris mei: **GOtt unserer Vätter / GOtt eurer Vätter / GOtt meines Vatters.** Die heilige Vätter nennen unseren GOtt einen allmächtigen / einen allwissenden / einen grundlosen / barmhertzigen / auch einen strengen / jedoch gerechten GOtt / so hätte ja auch der Göttliche Geist ihme einen solchen Zusatz geben können / ohne

ne daß er so offt widerhohlte / GOtt unserer Vätter/ GOtt eurer Vätter / GOtt meines Vatters. Freylich hätte er diß thnn können / hat aber nicht wollen / damit die unbesunnene Eltern lernen / das wahr seye / was die heilige Vätter/ und mit ihnen die Theologi insgemein lehren: daß nemlich: Facillimè Patrum fidem in filios hæreditariâ religione transire: **Daß der Glaube und Wandel der Eltern gar leichtlich in die Kinder durch eine Erbschafft einfliesse:** Dieser Sentenz lehret sie / daß die Kinder eben denjenigen GOtt ehren werden / den sie ehren; daß GOtt sich mit ihren Kindern eben auff solchen Schlag verhalten werde / wie er sich anjetzo mit ihnen verhaltet; und daß ihre Kinder eben so viel GOtt æstimiren/ GOtt lieben werden / so viel sie anjetzo GOtt æstimiren/ GOtt lieben. Ihre Kinder werden auch können sagen/ Deus Patrum, der GOtt meiner Eltern / der war geduldig / dann vielmahl haben sie ihn beleidiget / und dannoch hat er ihnen nichts geschehen lassen / dahero haben sie frecher darauf gesündiget / und das hæreditariâ religione, habe ich von ihnen erlernet. Deus Patrum, der GOtt meiner Eltern ware modest, zu morgens mit einem eintzigen Creutz-Zeichen / an einem Feyer-Tag mit einer eintzigen/ auch Jäger-Meß liesse er sich contentiren / mehrer verlangte er nicht / ich will auch / daß er von mir mehrer nicht prætendiret hæreditariâ religione. Deus Patrum, der GOtt meiner Eltern / ware Galant homo, der mit ihm handlen liesse / dahero kein Fasten sahe man nicht / keine Regel hörte man nicht / man redete alles frey heraus / man lebte mit aller Freyheit / für einen solchen halt ich auch GOtt/ ich bilde mir ihn auch strenger nicht vor / eben dieses Concept, so sie von ihm gemacht / mache ich auch. Deus Patrum, der GOtt meiner Eltern / was hatten sie aber für einen GOtt? In aller Begebenheit opfferten sie der un-

reinen Venus; In allen Zorn / in allen Wütten und Rachgierigkeiten betteten sie einen Mars an; In denen Küsten und Kasten haben sie dem Geitz ein Altar auffgerichtet / und eben diesen GOtt / den sie angebettet / den will ich auch anbetten hæreditariâ religione. Deus Patrum, der GOtt meiner Eltern / was hatten sie aber für einen GOtt? Keinen / absonderlich mein Vatter / dann ich kunte niemahlen vermercken was er glaubte / alles ware ihme gleich / gleichwie jenem Cavalier in Franckreich / welcher aus Respect seines Königs zu sagen pflegte / was mein König glaubet / das glaube ich auch / was mein König anbettet / das bette ich auch an: Glaubt er / was die Lutheraner / was die Calviniſten / was die Arianer glauben / das glaube ich auch; bettet er an / was die Mohren / oder andere Heyden anbetten / das bette ich auch an. Also ware auch mein Vatter / und also willich auch seyn hæreditariâ religione. Deus patrum nostrorum.

IV. Vielmahl / wann die Kinder einen Fehler begehen / da sieht man bey denen Eltern auf der Stirn finstere Wolcken / aus denen Augen schimmerende Blitz / man hört aus dem Mund Donner und Hagel / und darneben daß sie schreyen: Ich will auf alle Weiß / daß man in meinem Hauß lebe / wie es sich auf einem Catholischen Christen geziemet / lebe ich hernach / wie es mir beliebet. Das seynd die præmissæ, aus diesem præmissis mache ich folgende Conclusion: Ergo, so verändert euer Leben / gehet ihnen vor mit einem guten Exempel / mit einem aufferbaulichen Catholischen Wandel / und sagt mit Paulo: In Christo JESU per Evangelium vos genui. In Christo JEsu habe ich euch durch das Evangelium gebohren. In denen Schulen lernet man: Generatio est origo viventis à vivente: die Geburt seye ein Ursprung eines Lebendigen von einem Lebendigen. Wer dann nicht lebet / wie es sich auf

einem

einem Christen gebühret/ der kan auch nicht machen/ daß man lebet/ wie es sich auf einen Catholischen Christen gezimet. Andere sagen/ das Gebähren seye in similitudinem naturæ: **zur Gleichheit der Natur**: Wann dann eine gute Natur an sich nicht hat / ein aufferbauliches Leben / der kan auch solches denen Kindern nicht eintrucken. Nun weilen die arme Kinder von denen verderbten Eltern nichts lobwürdiges erlernen können / so seyen ja gute tugendsame Hoffmeister / eyffrige Præceptores, lehren sie ihnen die Evangelische Lehr / die Catholische Satzungen! das thun sie / und werden es thun; aber die Kinder sehen zu Hauß nichts anders als ein freyes sündiges Leben. Ersetzen die von der höchsten Obrigkeit der Stadt Vorgesetzte / die Fehler der bösen Eltern / straffen sie die ausgelassene sträffliche Kinder mit ihrem Geduncken nach taugliche Straffen! das können sie thun / aber wann die Kinder zu Hauß sehen/ oder schon gesehen haben die Laster.

Nachdeme der gnädige GOtt den dreyßig Jahr lang erkranckten Menschen gesund gemacht / und ihme gesagt hatte: Tolle grabatum tuum, & ambula: **Nimme dein Beth/ und gehe darvon**/ redeten die neidige Pharisäer dem allmächtigen Medico übel nach/ und warffen ihme vor/ es seye nicht verlaubet an dem Sabbath gesund zu machen. Und was solte der Sohn GOttes diesem in wenigsten dem Schein nach eyffrigen entgegen gesetzt/ und auff die Gesatz/ so sie ihm citirten / geantwortet haben? Solte er vielleicht das Gesatz interpretiret haben/ wie man jetzunder vielmahl die Leges interpretiret und ausleget/ damit man aus einem ungerechten einen gerechten Handel machen kan? das gienge da nicht an; dann das Gesatz ware gar zu klar: Non licet: **Es ist nicht verlaubt.** Solte er sagen / er habe den Gewalt / das Gesatz zu verän- Joa. 5. 8.

dern? das last sich auch nicht thun / dann das stunde bey ihnen im Zweiffel. Oder solle er sagen / es seye periculum in mora, die Sach last sich nicht verweilen / es geht einen Krancken an? das kan er auch nicht allegiren / dann die Gesundmachung ist schon dreyßig Jahr verschoben worden / so kan es ja noch dreyßig Stund verweilt werden. Wie solle sich dann der Geliebte Heyland verantworten? mit nichts anders verantwortet er sich / als mit
Joh. 5. 17. dem Exempel seines Vatters: Pater meus usque modo operatur, & ego operor: Mein Vatter würcket allezeit biß anhero / und ich würcke auch. Mit diesem wolte er sagen: schaffen die Gesatz was sie wollen / werffen mir vor die eyffrige Pharisäer / was ihnen gut geduncket; Mein Vatter macht es also / und ich mache es auch also. Ich höre wohl / was sie sagen / aber ich will thun / was ich siehe / das man thut. Eure Kinder / meine Eltern / die sagen auch also / aber in dem Schlimmen: Sorgen die Lehrmeister / die Hoffmeister / die Præceptores, die Vorgesetzte / was sie wollen / Pater meus operatur, & ego operor: Ich thue / was mein Vatter thut. Sagen sie nur / den Müßiggang soll man fliehen / unterdessen siehe ich meinen Vatter ohne eintzige occupation die Zeit verzehren / & ego operor, und ich will es auch also machen. Sagen sie nur / man solle den Feyertag mit Andacht heiligen / inzwischen siehe ich meinen Vatter niemahlen dem sträfflichen Leben mehr ergeben / als eben an dem Feyertag / & ego operor. Sagen sie nur / man solle in der Fruhe beyzeiten aufstehen / dann damalen ist die beste Zeit zu dem Studiren / und ich siehe meinen Vatter schier biß auf Mittag in dem Beth liegen / & ego operor, und zweiffels ohne ist nicht unrecht / wann ich ihm nachfolge; dann wann ich ihn als meinen Vatter ehren muß / so halte ich auch für recht / wann ich thue / was er thut. Nun wohlan / weilen die Kinder ihren lasters-

hafften Eltern nachzuarten nicht wollen nachlassen / so komme/ O Todt / spanne deinen Pfeil / ermorde dergleichen Vätter und Mütter/ verberge sie mit ihren schlimmen Exempeln unter dem Grabstein! und wann das geschicht/ gedencken sie A. S. daß mit denen Eltern in denen Kindern die ersehene ärgerliche Beyspiel ermordet werden/ und ihnen gleichsam der Kopff wird abgeschlagen? Sie können es gedencken / jedoch Dagon, der falsche GOtt/ lehret uns das Widerspiel.

In dem Tempel Dagon wurde die Arch GOttes ge- V.
setzet / und weilen unser GOtt ein solcher Eyfferer ist/ daß er neben seiner niemand gedulten will in einem Tempel/ gleichwie er in dem menschlichen Hertzen auch alleinig seyn 1. Reg.
will / Ecce Dagon jacebat pronus in terra: **Siehe / da lage** 5. v. 3.
Dagon auf der Erden. Die eyffrige Philistäer aus Ehrerbietung kunten nicht ansehen / daß ihr GOtt seine Wohnung auf der Erden haben solte / die unserem wahren grossen GOtt zu einem Fuß-Schämel dienet / hebten ihn von der Erden auf / und reposuerunt eum in locum suum: **setzten ihn wiederum an voriges Orth.** Folgenden Tag kommen sie wiederum in den Tempel / und gleich bey dem Antritt sahen sie mit Schröcken/ von ihrem GOtt die zwey Händ und das Haupt abgeschlagen. Caput Dagon, & duæ palmæ abscissæ erant super limen. Darauf giengen sie weiter zitternd tatternd in den Tempel hinein / und fanden den übrigen Theil ihres Abgotts in der Postur und Gestalt wie gestorben/ nemlich mit dem Angesicht auf der Erden. Invenerunt Dagon jacentem super faciem suam. A. S. wie ist es möglich / daß derjenige / der kein Gesicht hat/ sondern nur ein blosses Brust-Bild / jacet super faciem suam? Lyranus, der sagt es / wie es möglich seye: Licet caput abscissum esset à corpore, corpus tamen ita Lyr. hic.
jacebat, ac si facies ejus esset ad terram versa, ac si esset soli cor-

pori juncta: **Wann schon das Haupt von dem Leib abgeschlagen ware / ist doch der Leib also gelegen / als wann das Gesicht auf die Erden geneiget / und als wann solches mit dem Leib noch vereiniget wäre.** Gleichwie halt die Glieder sich lencken und biegen / so lang das Haupt an dem Leib ist / also lencken und biegen sie sich nicht / wann selbige von dem Leib abgesondert seyn; Also auch / so lang jenes Ober-Haupt in einer Versamlung / in einem Hauß gewesen / da ist man allezeit mit dem Angesicht auf die Erden gefallen; man hat nur auf das Irrdische gedencket / dem Himmel hat man gleichwohl die Schultern gewiesen / und nachdeme das Haupt schon abgehauen ist / fallt man auch nicht anderst. Das Haupt / der Hauß-Vatter / ist öffters in seinem Leben auf dem schlipfferigen Weg der Unlauterkeit gefallen / er ist zum öfftern in frembde Better gestolpert / er hat vielmahlen an grausames Fluchen / an leichtfertiges Reden angestossen; und da anjetzo das Haupt schon hinweg ist / siehe / da fallen die Glieder / die Kinder / eben so offt auf dem schlipfrigen Weg / sie stolppern auch in fremde Better / sie stossen auch an an grausames Fluchen / ärgerliches Reden. Es liegen halt die Glieder eben in einer solchen Postur, wie das Haupt / der Vatter gelegen. Es seynd halt die Kinder dem Vatter in allem gantz gleich. Wann deme also / A. S. erspahren sie die Unkosten / und Spesen, die sie müssen anwenden / wann sie sich wollen dem Gebrauch nach lassen abcontrafeen, damit ihre Kinder sie allezeit in ihren Zimmern vor denen Augen haben / auf daß sie niemahlen ihnen aus ihren Hertzen entfallen. Sie haben sie schon gesehen / sie haben auch schon ihr lebhafftes Contrafée, und werden es allezeit in ihren Hertzen wohl bewahren. Jenes Angesicht / das allezeit voller Gedancken ist / wie es ihre Interesse vermehren kan / wie es ihren Nächsten kan hinter

ter das Licht führen/ das haben sie schon gesehen / sie haben schon die Copie darvor. Jene eure Augen/ die ihr auch in der Kirchen ungezaumt habt herum schiessen lassen/ und manches mahl mit einem solchen Schuß ein unschuldiges Hertz tödtlich verwundet; jene eure Ohren / die ihr niemahlen dem Ubel-nachreden / den ehrabschneiderischen Sachen habt zugesperret; jenen euren Mund / der zu dem Sacramentiren allezeit offen/ zu dem Betten aber zugeschlossen gewesen; jene eure Händ / so ihr in die frembde Gütter ausgestrecket / und vor denen Armen eingezogen habt; jene eure Zähn/ welche ihr einem jedwedern wegen eines schlechten Wörtel gezeiget: jene eure Leffzen / mit denen ihr so viel vergifftet; jenen euren Leib/ den ihr für euren GOtt gehalten / derowegen nichts verneinet; jene eure Fuß/ mit denen ihr nirgends seyd hingangen: als wo mein JEsus mit Füssen getretten wurde; alles/ alles/ mit einem Wort/ haben die Kinder von euch Eltern; betrachtet sie nur wohl / ihr werdet sehen / daß ihr in ihnen von Fuß auf besser getroffen seyd / als wann euch ein Apelles abcontrafet hätte. Uber das seynd sie euch auch gleich im sitzen / stehen und gehen / liegen und knyen. In dem Sitzen / dann sie sitzen eben so wohl bey dem Tisch mit der Carten in der Hand wie ihr; in dem Stehen / sie stehen den gantzen Tag müßig wie ihr; in dem Gehen / sie gehen so hoffärtig daher / als wann sie super pennas ventorum gehen thäten/ wie ihr; sie liegen in dem Beth so unrein wie ihr / und knyen vor dem jenigen grossen GOtt/ vor welchem die Engel aus lauter Reverentz auf ihre Angesichter / geschweige auf zwey Knyen niederfallen / nur auf einem Knye/ wie ihr. Was könt ihr Eltern von euren Kindern noch vor eine grössere Gleichheit erfordern? Vielmahl last sich ein Vatter vernehmen / wann nur mein Sohn mir nacharten thäte! Ach dieser Wunsch ist vergebens/

gebens/ dann ohne dem geschicht dieses/ so sicher und gewiß / als gewiß ist und wahr ist nicht alleinig in sensu Physico; sondern auch morali, das ist/ nicht allein in leiblicher/ sondern auch sittlicher Gestalt/ folgender Spruch: Filius est imago Patris: **Der Sohn ist das wahre Ebenbild des Vatters**/ derohalben wann die Eltern der Nach-Welt ein schönes tugendsames Contrafée hinterlassen wollen / verändern sie aus Lieb ihrer / und ihrer Kinder armen Seelen/ die Sitten und Lebens-Wandel / dann sie seynd das Original / so abgebildet wird / sie seynd auch der Mahler selbsten / der es abcopiren thut: Qui ductu vitæ coloratis mores adolescentum: **Die ihr**/ sagt der heilige Ambrosius, **mit euren Lebens-Wandel die Sitten der Jugend mahlet**: Und bey euren Kindern bleibt nicht alleinig euer Contrafée, sondern es geschicht darmit / wie es mit der Bildnuß Titiani geschehen / die wohl hundert mahl hat müssen abgemahlet worden. Also wird euer Leben nicht alleinig von euren Kindern / sondern auch von euren Kinds-Kindern und so fort an abgemahlen.

VI. Es scheinet / ich seye anjetzo zu weit geschritten/ jedoch nicht ohne Raison, dann wann bey diesem Sohn das Exempel so viel vermögt hat / weilen es von dem Vatter herkommen / warum solte es nicht auch eben dergleichen Effect produciren/ wann dieser Sohn ein Vatter seines Sohns seyn wird? wann man dem Exempel ist nachgangen / da es in dem Stammen gewesen / warumen solte man selbigen nicht auch nachfolgen/ wann es schon in eine Freundschafft eingewurtzelt ist? Es gebährte eine von dem Angesicht schneeweisse Griechin ein so schwartzes Kind / daß es von jederman für einen Mohren erkennet wurde. Man deuckte hin und wieder / was doch dessen die Ursach seyn muß? und endlich fiehlen etlichen die Gedancken bey / ob nicht die Mutter mit einem Ausländer sich versündiget habe?

be? jedoch weilen die Unschuld dieser Matron bekandt ware/ kundte man dergleichen Gedancken keinen Glauben zumessen; dahero examinirte man die Sach genauer / und endlich wurde in Erfahrung gebracht/ der Anherr dieses Kinds seye ein Mohr gewesen / darauf wurde einhellig geschlossen / nepotem hæreditasse colorem, **daß der Enickel die Farb ererbt habe.** Warum solte dann nicht auch ein Enickel von seinem Groß-Vatter die verkehrte Sitten ererben können?

Es pflegen die Dialectici zu sagen: omnis homo currit: **ein jedweder Mensch lauffet/** und ein vornehmer Autor setzt hinzu/ad peccatum, **zu der Sünd.** Diese Propositionresolviren die Eltern und sagen: Nos Patres currimus, vos filii curritis, & illi nostri nepotes currunt: **wir Eltern lauffen / ihr Söhn lauffet / und sie unsere Enickel lauffen/ und wohin / wohin? zur Sünd und Laster / von dannen den geraden Weg der Höllen zu.** Und daß dieses wahr seye / lehren uns die kleine Knaben / die Grammatisten; selbige sagen / die Verba bedeuten eine Würckung/ und was die erste Persohn für eine Würckung andeutet/ dergleichen deutet auch die andere und dritte an. Also lego, ich liese/ legis, du lisest/ und so forthin. Die erste Persohn ist der Vatter/ die andere der Sohn / die dritte der Enickel. Schließlich was der Vatter für eine Würckung hat/ das hat auch die andere/ der Sohn / das hat auch die dritte / der Enickel. Derowegen wann der Vatter sagt/ ich spiele / muß von dem Sohn verificirt seyn / du spielest/ von dem Enickel/ erspielt. Wann der Vatter sagt / ich betrüge / muß von dem Sohn wahr seyn / du betrügest / wo nicht / so ist ein Fehler / dann für einen Fehler wird es gehalten / wann die erste Persohn was andeutet / und deutet dieses nicht auch an die zweyte und dritte Persohn. Und diesen Fehler nennet man einen Fehler

über die Grammatic. Also wann der Vatter sagt: Ich sacramentire / und von dem Sohn müste man sagen: du bettest; wann der Groß-Vatter sagt / ich rede schändliche Zotten und Possen / und von dem Enickel wäre wahr / er redet geistliche Sachen / das wäre eiu Fehler in der teufflischen politischen Grammatic. Und daß solcher nicht begangen wird / giebt man wohl acht; unterdessen mache die Jugend in der Göttlichen Theologie so viel Fehler / als immer möglich ist / das acht man nicht. Genug ist es / wann der Sohn dem Vatter / der Enickel dem Groß-Vatter nachartet.

VII. Zu seinem ewigen Unglück hat ein Hertzog in Frießland seinen Vor-Eltern nachgeartet. Dieser / da er schon würcklich mit einem Fuß auf dem Tauf-Stein stunde / sich tauffen zu lassen / fragte er die Anwesende / ob der mehrere Theil aus seinen Vor-Eltern in den Himmel / oder in die Höll kommen seye? und da er hörte / daß der mehrere Theil wegen des Unglaubens in der Hölle seye / sagte er: sequar majorem, **dem mehrern Theil will ich nachfolgen** / geht von dem Tauffstein wiederum zurück / und starbe folgenden Tag in seinem Unglauben. Die Kinder sehen / daß ihre Vor-Eltern auf einen lautern Rosen-Weg / auf einen Weg voller Wollüsten gegangen seynd / dahero sagen sie auch / sequar majorem, auf den Weg / den sie getretten / wollen wir auch gehen; und wann ernandter Hertzog / und mit dem Hertzog die Kinder ihren Vor-Eltern nicht nachfolgeten / wäre es ein Wunder / und zwar ein grosses.

Die Göttliche Schrifft meldet: Factum est grande miraculum, ut Core pereunt, & filii ejus non perierint. **Das ware ein grosses Wunder-Werck / daß Chore ist zu Grund gangen / und seine Kinder nicht.** In wem

Num. 26. v. 11.

besteht

besteht aber dieses Miracul/ dieses Wunder? In dem nicht/ daß sich die Erden eröffnet/ dann das hat sie öffter gethan; in diesem auch nicht/ daß die Straff nicht von oben ist herunter kommen/ wie es sonsten zu geschehen pflegt; also wie Adam gesündiget/ ist ein Engel von oben herunter kommen; die Welt von der Unreinigkeit zu säubern mit dem Sündfluß/ ist das Wasser von dem Firmament herunter gefallen; Sodomam in ihren hitzigen Begierden zu verbrennen/ ist das Feuer von dem Himmel herunter kommen/ und zu Senacheribs Zeiten ist ein Engel auch von dem Himmel herunter gestiegen: venit ira de cœlo. Dann Core hat crimen læsæ majestatis begangen/ und wann solches geschicht/ entweder in Gegenwart des Königs/ oder in seinem Pallast/ oder in einem seiner Tribunalien, hat der nächste beste Gewalt den Thäter anzugreiffen. Nun/ weilen Core in Gegenwart des Himmlischen Königs rebelliret/ so hat die Erden Gewalt gehabt Core anzugreiffen. Besteht also die Grösse des Miraculs auch in diesem nicht/ sondern in diesem/ nach Lyrani Bezeugung/ daß die Erden den Vatter verschlucket/ und hat die Söhn unberührt gelassen; daß der Vatter ist unter die Erden hinein kommen/ und seynd ihm die Söhn nicht nachgefolget: Grande miraculum, das ist ein grosses Wunder.

Bey Erschaffung der Welt seynd an einem Tag aus einer Massa die Vögel/ und die Fisch erschaffen worden. Daß aber die Vögel seynd in die Höhe geflogen/ und die Fisch in den Abgrund des Meers versenckt worden/ das ware ein Werck von der Allmacht GOttes. Auf gleiche Weiß/ die Vor-Eltern und Nachkömmlingen seynd aus einer Massa, aus einem Fleisch und Blut; derowegen wann die Kinder sich in den Himmel hinauf schwingen/ und die Vor-Eltern seynd vorhero in

den Abgrund der Höllen gestürtzt worden; oder hinwieder/ wann die Vor-Eltern seynd seelig worden/ und die Kinder verdammet/ grande miraculum! GOtt der Allmächtige aber macht nicht allezeit dieses Wunder/ sondern last für ordinari gleichwohl zu/ daß die Nachkömmlingen denen Vor-Eltern in die Höll nachfahren. Warumen dann/ geliebte Eltern/ seyd ihr so grausam/ daß ihr eure Kinder mit euren Sünden in diesen erbärmlichen Kercker wollet hinunter ziehen? da ihr euch auch biß in den Todt bestürtzet/ wann ihnen in dem Leben nur ein augenblicklicher kleiner Schmertzen zustosset? vielleicht verhoffet ihr in denen grausamen Peinen von ihnen eine Linderung? Vielleicht gedencket ihr/ sie werden euch in dieser feurigen Gefangenschafft trösten/ und werden mit euch reden? ja ihr hoffet nicht umsonsten/ sie werden mit euch reden/ was sie aber reden werden/ das hören sie anjetzo/ und erschröcken:

VIII. O ihr in alle Ewigkeit verfluchte/ vermaledeyte Eltern/ die ihr mich gebohren! wegen eurer bin ich da. Du verfluchter Vatter/ wird der Sohn sagen: Ich habe dich in dem Zimmer mit dieser oder jener sündigen gesehen. Ich habe dich gesehen mit deines Gleichen über deine Vorgesetzte/ über deine Lands-Fürsten/ auf öffentlichen Platz zu schmähen. Ich hab dich gesehen bey denen Spiel-Tischen/ wann dir das Glück nicht favorisirte/ schelten und fluchen. Ich habe dich gesehen in denen Gesellschafften schändliche Wort reden/ deinem Nächsten die Ehr abschneiden; und weilen ich solches bey dir gesehen/ habe ich dir nachgefolgt/ derohalben: in hac flamma crucior: **werde ich in diesem Feuer also gepeiniget.** Du verfluchte Mutter/ wird schreyen die Tochter/ ich habe dich viele Stund den

Tag

Tag hindurch bey dem Spiegel / allen Eitelkeiten ergeben gesehen. Ich hab dich gesehen / wie du von dem Fenster hinunter jetzt auf diesen / jetzt auf jenen verliebte Augenblicker hast schiessen lassen / ihn freundlich angelachet / ohne Vergleich mehrer als meinen Vatter charisiret. Ich hab dich gesehen / wie du gleich wie eine andere Megæra, fulminiret / und erzörnet warest wider deinen Eh-Genossen / wann er dir zu deinen Eitelkeiten / zu deinen überflüßigen Kleyder-Pracht nicht verhülfflich gewesen. Ich hab dich auch gesehen in der Kirchen / GOTT weiß aber wie! und weilen ich dich leyder gesehen / bin ich da bey dir / und wird also gequälet. Verflucht und vermaledeyet seyd ihr Eltern! werden sie noch mehrer fortschreyen / dann sie werden noch ferner fortschreyen können. Ich kan aber schon nicht mehr / sondern ermahne zum Beschluß / und bitte alle / absonderlich die Eltern / aus Lieb der Jugend / daß wann sie sündigen wollen / so sündigen sie doch ohne Aergernuß der Jugend / ohne daß diese gegenwärtig ist / stellen sie sich im wenigsten vor selbiger fromm und Gottsförchtig. Der heilige Bernardus sagt öffter: Vellem, ut fratres mei essent hypocritæ: **Ich wolte / daß meine Mit-Brüder Gleißner wären!** Also sage ich auch zu ihnen / geliebte Zuhörer / die ich in Christo liebe / als meine Brüder und Schwestern; Vellem, ut fratres & sorores meæ essent hypocritæ! Daß auf das weniste / wann eine unrein leben wollen / die Kinder keusch bleiben / andere der Unmäßlichkeit ergeben seynd / die Kinder ihnen ein Abbruch thun; andere dem Nächsten mit Reden und Wercken unterdrucken / die Kinder dem Nächsten mit Worten und Wercken helffen; andere im Creutz

S. Bern. ad fra.

und Verfolgung wider GOTT murren / schelten / und fluchen / die Kinder GOTT loben und preisen; und endlich / wann einige nach solchen Sünden und Lastern in die Höll hinunter wollen und müssen / damit im wenigsten die liebe Kinder mit ihnen und zu ihnen nicht werden hinunter gerissen / sondern können gleichwohl in die Höhe hinauf fliegen / alldorten mit andern Auserwählten in die lange Ewigkeit hinein GOTT loben und lieben.

Amen.

Die

Zehende Predig.

THEMA.

Hic est filius meus dilectus, ipsum audite.

Das ist mein vielgeliebter Sohn / diesen höret an / Matth. 17. v. 5.

Innhalt.

Was für einen grossen Schaden verursache / wann man dem ruffenden GOtt nicht gleich antwortet.

1. Der thorechte Sünder fürchtet den Todt / und verlanget allzeit zu leben; wendet aber die rechte Mittel zu einem ewigen Leben nicht an.
2. Die Göttliche Einsprechungen seynd zwar sehr starck / den Sünder an sich zu ziehen / allein muß der Mensch solche ohne allen Verzug gleich ergreiffen.
3. Die Göttliche Braut / weilen sie nicht gleich aufgestanden / da ihr geliebter sie geruffen / konte ihn hernach nicht finden. Also ergehet es auch dem Sünder.
4. Die Göttliche Gnad hat gewisse Zahlen / und ist eine darunter die Letzte. GOtt verhaltet sich mit seiner Gnad gegen dem Sünder / wie Christus

mit

mit seinen schlaffenden Jüngern am Oelberg versahren.

5. Die Gottlose Jezabell ist mit ihrem ewigen Schaden innen worden / wie thorrecht sie gethan / daß sie dem ruffenden GOtt nicht beyzeiten gefolget.

6. Der Sünder solle nachfolgen der Immen / welche gleich bey anbrechenden Tag ausflieget / das gefallene Thau aufzusammlen / ehe es von der Sonnen aufgetrucknet wird.

7. Caligula verspricht auf Rom zu kommen / aber zugleich mit einem blossen Dolchen. GOtt wird auch den Sünder im Todt-Bett heimsuchen / aber mit denen Instrumenten seines heiligen Leydens / zu des Sünders Straff

8. Die H. Theresia sahe in der Verzuckung einen feurigen Sessel / so für sie in der Höllen zubereitet ware / dafern sie einer augenblicklichen Einsprechung nicht gehorsamet hätte. Ein gleiches soll der Sünder befürchten.

EXORDIUM.

I ES ist wohl zu glauben / daß der unglückseelige Sünder mit seiner Sünderin nichts also förchtet als den Todt / und billich / dann wann der Tod auch einem GOtt so schmertzlich gedunckte / daß er ihn überlaut hat aufschreyend gemacht / so ist er doch denen Sündern am allerschmertzlichsten: Mors peccatorum pessima: Pl. 33 22. und den Todt förcht der Sünder aus allen am mehristen / nicht dessentwegen / daß er sich vor dem strengen Richterstuhl seiner Sünden halben genaue Rechenschafft zu geben / stellen muß; dann an das denckte er niemahlen; auch nicht dessentwegen / daß er des Göttlichen Angesichts müste beraubt werden / dann das achtete er vor nichts; sondern nur / daß er von dem Angesicht seiner Gegen-Lieb abgesondert wird; nicht dessentwegen / daß er die annehmliche Music der Engeln niemahlen anhören kan / sondern nur / weilen ihm nicht mehr vergunnet wird / die liebreiche

Wort

Wort seiner Amalien anzuhören; nicht dessentwegen/ daß er nicht in ein mit denen himmlischen Blumen besträutes Beth geleget wird/ sondern alleinig/ daß er aus seinem unreinen verstossen wird; und verlanget mehrer nicht / als allezeit zu leben. Nun/ wann deme also ist / warumen ist der Sünder dann so thorrecht/ daß er nicht billiche Mittel nach seinem Verlangen allezeit zu leben anwendet? Er speist sich mit unreinen Lieben / mit lasterhafften Reden/ mit venerischen Anblicken / mit Sünd und Laster/ so keine Speiß ewig zu leben seyn; die Göttliche Warheit sagt es ausdrücklich: Non in solo pane vivit homo: **Nicht allei-** Matth. 4.
nig von dem Brod / das ist / von denen irrdischen v. 4.
Sachen lebet der Mensch / sondern er lebet und zwar allezeit: in omni verbo, quod procedit de ore Dei, **in einem jeglichen Wort / das aus dem Mund GOttes heraus kommet.** Wann GOtt redet / so werden die Arme bereichet/ dann es ist ein Schatz; die Hungrige werden gespeiset / dann es ist ein wohlgeschmacktes Himmels-Brod; die Durstige werden getränckt / dann es ist ein heilsames Wasser; die Erkranckte erlangen die Gesundheit / dann es ist ein Universal-Artzney; die Todte werden wiederum lebendig / dann es ist / nach Chrysologi Bezeugung / das Leben selbsten. So muß dann der Sünder mit seiner Sünderin / wann er allezeit zu leben verlanget / GOtt anhören / indeme sein Göttliches Wort das Leben ist. Derowegen / ipsum audite, hören sie / die Sünder / GOtt an/ wann er ihnen mittels seiner heiligen Einsprechung redet / und antworten ihm gleich. Dann/ wie schädlich es seye/ dem ruffenden GOtt nicht gleich antworten / das will ich anzeigen/ wann sie mich anderst von dem ruffenden GOtt wollen reden hören.

Es ist nicht mehr vonnöthen/ wie vor Zeiten/ eine II.
Frag zu stellen / was doch aus allen das stärckiste seye?

immassen alles denen Göttlichen Einsprechungen weichen muß/ dessen sie offt die Prob gethan; nemlich /daß sie Fürsten und Hertzoge/ König und Kayser aus ihren Pallästen gezogen / und in finstere Einöde / und Clöster verschlossen hat/ in welchen sie ihre Leiber ausmerglen müsten/ auf daß sie durch die enge Himmels-Porten kunten hinein kommen / ihre Augen reinigen/ damit sie das Göttliche Angesicht anzuschauen würdig wurden / ihre Händ von denen Reichthumen auslehren / damit sie den aus Lieb ihrer erarmten JEsum umarmen kunten / ihre Schulden von dem Purpur entblössen / damit sie mit dem Kleid der ewigen Glori möchten bekleidet werden / welches sie niemahlen erlangt hätten / so fern daß sie denen Göttlichen Einsprechungen widerstrebet / und nicht gefolgt hätten.

Es ist nicht ohne / die Göttliche Einsprechungen seynd ein Wasser / aber nicht ein stehendes / so man nach Belieben abhohlen kan/ sondern ein springendes / fons aquæ Salientis. Sie seynd ein Liecht/ aber nicht das allezeit leichtet / sondern sicut fulgur coruscans, gleich wie ein scheinender Blitz. Sie seynd eine Red / aber nicht gemach / sondern die expedit und eilfertig redet: velocit.r currit sermo ejus: geschwind lauffet GOttes Red: und nur derowegen ist sie also geschwind / alldieweilen sie velocem desiderat habere sequentem, verlanget/ daß man ihr geschwind folgen solle. Es seynd halt die Göttliche Einsprechungen gewisse Göttliche Gnaden/ die den Sünder aus dem Schlaff seiner Sünden zu einem Christlichen Leben aufferwecken / und diese bestehen / wie die Gelehrte wissen / entweder in qualitate physica transeunte, und bestehen sie in diesem / so verlangen sie / daß man ihnen ohne Verzug folget / zuvor sie vorbey gehen; oder sie bestehen in piis cordis motionibus, in andächtigen Hertzens-

Jo. 4. 14. Luc. 17. v. 24.

Ps. 147. v. 15.

Be-

Bewegungen; und wann deme also / erfordern sie wiederum eine geschwinde Nachfolgung / weilen sie kein habitus nicht seyn / so beständig bleibet / sondern eine motio, eine Bewegung / die bald ist / bald vergehet.

III. Da die geliebte Braut sanfftiglich ruhete / kame ihr geliebter Bräutigam zu ihr / schreyte auff / und sagte: Surge amica mea, propera, & veni: Stehe auf / meine Freundin / eile / und komme: Auf dieses so vielfältige Einladen / sagt die Braut: Surgam, & ibo, ich will auffstehen und kommen. Und siehe / nachdeme die Braut endlich aufgestanden ist / da ware der Bräutigam schon hinweg / kunte ihn nicht mehr bey der Hauß-Thür / wo er geschryen und geklopfft / finden / ungeacht / daß sie ihn hernach per vicos & plateas hin und wieder gesuchet; und dessen ware keine andere Ursach nicht / als daß sie nicht gleich / wie ein Samuel / gefolget / sondern verweilte sich in etwas / und sagte gleichwohl zu ihm: Surgam, **endlich will ich auffstehen.** Es kan mir der Sünder nicht widersprechen / daß ihm GOtt nicht vielmahl zuschreyet / da er würcklich in dem Beth seiner Sünden liegt / mit folgenden Worten / und sagt ihm: Surge, surge. Stehe auf von deinen Sünden / mein Geliebter / der du mich so viel Peinen und Schmertzen gekostet / für welchen ich so reichlich mein Blut biß auf den letzten Tropffen vergossen. Surge, surge, mache dich einmahl aus denen Sünden / & veni, und komme in meine ausgestreckte Händ! und auf diese so vätterliche Einladung / was antwortet er? Surgam & ibo, ich will auffstehen und kommen / aber wann? damahlen / wann meine Kisten und Kasten mit Guth und Geld angefüllet seyn / surgam & ibo, will ich auffstehen und kommen zu meinem allerreinesten GOtt / ihn von gantzem Hertzen zu lieben; wann meine Geliebteste sterben / oder sonsten von mir abweichen wird: surgam & ibo, will ich auffstehen und

Cant. 2. v. 10.

gehen zu JEsu meines Hertzens-Freund/anjetzo aber noch nicht / wann dann? wann ich ohne das von niemand mehr geachtet werde / wann mich wegen Leibs-Schwachheit die Welt nicht mehr erfreuen kan. O thorrechter Mensch! vermeynest du dann es stehe in deinem Gewalt / dich zu GOtt zu wenden? weist du dann nicht / daß der heilige Paulus sagt: ohne der Göttlichen Gnad ist es nicht möglich / das mindiste der Seeligkeit würdiges Werck zu thun. Wer hat dich aber versichert / daß GOtt eben dann mahlen / wann du willst / dir die Gnad verleyhen werde? dich ruffen werde?

IV. Unter denen Gelehrten wird unwidersprechlich behauptet / die Göttliche ruffende Gnad seye nicht unendlich / sondern endlich / und was endlich / das hat eine gewisse Zahl / und was eine Zahl hat / in diesem ist eine die letzte. Ergo, mache ich den Schluß / ist eine Gnad / mit welcher GOtt dich ruffet / die letzte; und wer weiß / ob nicht diese die letzte ist / mit welcher er dich anjetzo ruffet? und wann es wäre / und du selbiger nicht nachgefolgt hättest? so liesse er dich halt hinfüran in dem tieffen Schlaff deiner Sünden fortschlaffen / und wärest verlohren.

Unterdessen / da der gebenedeyteste JEsus auf dem traurigen Oelberg bettete / fangten seine Jünger an zu schlaffen / und also schlaffend hat er sie nach vollendetem Gebett gefunden / derohalben schillt er sie aus / und sagt: Könt ihr dann nicht mit mir ein eintzige Stunde wachen? darauf kehrte JEsus zu dem Gebett / und die Jünger zu den Schlaff / und zwar tieffer als vorhero; nach diesem zweyten Gebett geht er wiederum zu seinen Jüngern / und fandte sie schlaffen wie vorhero. A. S. glauben sie nicht / GOtt wird sie damahlen mit vielen scharffen Worten angeredt haben? In geringsten / sondern er hat sie schlaffen lassen / und ist von ihnen hinweg gangen / das dritte mahl

zu

zu betten / und da er nach selbigen mehrmahlen zu ihnen kame / schlaffeten sie noch fort. Und was thäte JEsus? was sagte er? hat er sie vielleicht in die Seiten gestossen / aufgewecket / oder hat er die Erden mit einem Erdbeben zerschittert? oder hat er Donner und Blitz von dem Himmel herunter geruffen / sie damit zu erschröcken? Nichts dergleichen / sondern er hat sie nicht alleinig nicht aufgewecket / sondern sagte ihnen noch: Dormite, & requiescite: Matt. 26.
schlaffet und ruhet. Wer nicht verstehet die Weiß / v. 45.
und Manier / welcher sich GOtt bedienet in Ruffung des Menschen / der wird sagen / das ist gar eine zu grosse Güte / daß er sie schlaffen läst; Aber nein / es ist nicht also / sondern das ist die gröste Straff / mit welcher er jene Hertzen straffet / die ihm nicht gehorsamen. Wie Hilarion schön S. Hilar.
vermerckt: Primò, sagt er / obiurgat, secundò silet, tertiò quiescere jubet: das erste mahl schilt er einen aus / das andere mahl schweigt er / das dritte mahl heist er einen ruhen. Primò, zum ersten mahl / da der gaile seine Gailheit auslasset / die frembde Ehe-Better beflecket; Primò, zum erstenmahl / da ein unzüchtiges Weibs-Bild mit unreinen Gedancken sich belustiget / mit schändlichen Reden erfreuet / mit einem lasterhafften Blicker / Wincker oder Lächlen manches junges Hertz verwundet / aus Lieb eines oder des andern Kreutzers (so wohlfeil seynd anjetzo die unreine Weibs-Bilder!) oder um einen augenblicklichen verfluchten Wollust sich prostituiret. Primò, da der Richter mit Geld sich bestechen last / den Sentenz ungerecht ausspricht / Wittib und Wayfen unterdrucket; Primò, da der hinläfsige Hauß-Vatter seine Untergebene nicht beobachtet / als wann er nicht müste Rechenschafft geben / und sich aller der Sünden / so in seinem Hauß aus seiner Hinläßigkeit geschehen / theilhafftig machte / wie ihm das erste der heil. ad Heb.
Paulus andeutet: quasi rationem pro animabus vestris red- 13. 17.

dicuri; das andere alle heilige Vätter lehren; oder ihnen gar mit schlimmen Exempeln vorgeht. Primò, wann der Sünder sündiget / was thut GOtt / schweigt er still? Nein / sondern objurgat, er hält dem Sünder die Sünd scharff vor / entweder durch seine heilige Einsprechungen / oder durch die Gottsförchtige Beicht-Vätter / oder durch die eyffrige Prediger / oder geistreiche Bücher. Und wann der Sünder auf solches Ausschelten sich nicht bessert / sündiget wiederum / verhalt sich GOtt / wie das erste mahl / oder noch schärffer? Nein / sondern silet: Er schweigt still darzu: gleichsam als thäte er mit seinen durchleuchtigen Augen die in dem Hertzen verborgene Gedancken / die in denen finstern abgesonderten Wincklen verübte Missethaten nicht mehr ansehen / die lasterhaffte Reden nicht mehr anhören. Und so fern daß der Sünder in denen Sünden schon also gewohnet ist / daß er sich unterfanget / auch das drittemahl seinen gebenedeytisten JEsum zu beleidigen / was thut nachgehends der beleydigte GOtt? thut er vielleicht gleich den höllischen Kercker eröffnen / und den Sünder auf ewig darein verschlieffen? Nein / das thut er auch nicht / sondern quiescere juet, er schafft ihn / daß er ruhen solle.

V. Eben also / wie ich anjetzo erzehlet / daß es GOtt zu machen pfleget / hat es die grausame Jezabel in der That erfahren. Von dieser sagt GOtt selbsten: Dedi ei tempus, ut agat pœnitentiam, & non vult pœnitere: Ich habe ihr Zeit gegeben / daß sie Buß und Pœnitenz thun solle / sie will es aber nicht thun. Wie wirst du / O GOtt / diese unbußfertige Sünderin straffen? Mit einem steten hitzigen Fieber vielleicht? Alles Fieber ist eine zu geringe Pein für diese Sünderin. Vielleicht mit dem Todt? ein Todt ist zu wenig für solche / die so viel ermordet. Mit einem feurigen Pfeil vielleicht / der

sie

sie einäschert? oder mit Aufspaltung der Erden/ daß diese sie mit Leib und Seel lebendig verschlucket? Alles noch zu wenig. Hast du dann noch/ O gerechter GOTT/ wider deine Widerspenstige grössere Straffen? Ja/ sagt GOtt/ ich habe auf Erden noch eine grössere Straff/ mit dieser will ich Jezabel straffen. Mittam eam in lectum: **Ich will sie in das Beth werffen.** Das ist/ wie Glossa interlinearis es auslegt/ in securitatem peccandi excœcabo: **Ich will sie verblenden/ daß sie sicher ohne Scheu fortsündiget.** Also ist Jezabel, als mit der grösten Straff/ gestraffet worden/ und auf solche Weiß wird auch der verharrtete Sünder gestraffet. Heut/ sagt GOtt/ bewege ich dir Sünder mit meiner Gnad dein Hertz/ und du rührest dich nicht/ so schlaffe fort: mittam eum in lectum. Ich ruffe auch dich/ ich wecke dich auf/ dir ist aber von dem Beth der Sünden aufzustehen beschwerlich/ so bleibe darinnen; Mittam eum in lectum. Ich komme zu dir mit dem nagenden Gewissens-Wurm/ daß dieser Tag und Nacht dich beisset/ und du hörest ihn nicht/ dahero will ich selbigem das Maul verstopffen/ auf daß du ohne fernere Beunruhigung fort schlaffen kanst: Mittam eum in securitatem peccandi. Die Lieb gegen dir/ vermag bey mir so viel/ daß ich selbsten komme/ und bringe dir das Liecht meiner hellscheinenden Einsprechungen/ damit selbige deine innerliche Augen erleuchten/ auf daß du sehen kanst/ was dir zu deiner Seelen Seeligkeit dienlich seye/ du aber willst die innerliche Augen nicht eröffnen/ so will ich alles Liecht/ so dich inwendig erleuchten kunte/ excœcabo, auslöschen. Ich hab bey dir so offt um eine Audientz angehalten/ du hast mir diese rund abgeschlagen/ aber es wird kommen ein Tag; O JEsu! rede nicht weiter! ich und ein jedweder Sünder verstehen schon sattsam/

was

was du noch weiter zum Unheil des Sünders reden wilst/ der dir Ruffenden mit der Buß nicht antworten will.

VI. Isaias der Prophet sagt: Sibilabit Dominus api: **GOtt der HErr wird die Immen ruffen.** Mein/ warumen aber die Immen? warumen nicht die Tauben? nach deren Federn der Königliche Prophet also seuffzet; daß diese ihn zu dem Dienst GOttes tragen sollen. Warumen nicht den Adler? welcher unter denen Vögeln der König/ und mit seinen starcken Fliegeln einen auf den hohen Berg Libanum tragen kan. Warum nicht den Phœnix?? so ihm zum Todt und Leben die wohlriechenste Hölzer zusammen zu tragen weiß; oder warumen nicht der Nachtigal/ die Berg und Thal mit ihrem Schall erfüllet? Und warumen ruffet GOtt vor allen die Immen? was hat dann diese schönes/ was kunstreiches/ was adeliches an ihr? Nichts anders/ A. S. als daß sie/ kaum daß sich der Tag blicken last/ schon von ihrem Hauß hinweg flieget/ und fliegt in die annehmliche Gärten/ in denen Garten auf die lachende Blumen/ allwo sie das gefallene Thau zusammen sammlet/ und wann sie sich nur eine wenige Zeit verweilet/ versaumet sie diesen zu ihrer Arbeit höchst nothwendiges Thau/ alldieweilen selbiges von der anbrechenden Sonnen auffgetrucknet wird. Das gantze Christliche Volck wird von dem heiligen Nazianzeno apiarium Christi ein Immen-Stock benambset/ aus welchem GOtt einen jedwedern ruffet; den Gerechten zur Verharrung in denen Tugenden/ den Sünder zu einem Christlichen Leben; und schicket seine heilige Einsprechungen/ seine Göttliche Gnad/ seine grundlose Barmhertzigkeit gleichsam als ein heilsames Thau. Wer sich saumet/ und kommt nicht gleich auf diß Ruffen/ der wird finden/ daß es verschwunden/ seine heilige Einsprechungen sich nicht mehr hören lassen/ seine Göttliche Gnad

Isa. 7. 18.

ge-

gewichen/ seine grundlose Barmhertzigkeit völlig hinweg seye / und an statt dieser seye seine strenge Gerechtigkeit mit ihm/ mit welcher er zu dem Sünder kommen werde/ um willen er von selbigen auf so vielfältiges Ruffen nicht ist angehöret / und mit seiner Barmhertzigkeit eingelassen worden.

VII. Gantz furios und wüttend ist der grausame Tyrann Caligula nacher Rom kommen/ in willens den Fluß Tiber mit Menschen-Blut anzugeschwellen / und indeme die Vornehmste in der Stadt solches vermerckten / ladeten sie ihn ein zu einer Recreation, in Meynung/ auf solche Weiß seinen Zorn zu dämpffen; und Caligula versprach ihnen zu kommen/ sagend: Veniam, & hic mecum: ich werde kommen / aber dieser/ und zeigte auf den Dolchen / den er bloß an dem Hals hangend gehabt/ mit mir. Ein Sünder/ eine Sünderin/ die denen Göttl. Einsprechungen nicht gehorsamet / wann sie sehen wird/ es seye mit ihr schon geschehen/ sie muß von der Welt hinweg / und wird gleichsam schon eröffnet sehen die Hölle / die sie verdienet / die höllische Geister / denen sie sich mit ihren Sünden verpfändet/ wird freylich wohl damahlen GOtt einladen / er wolle sich würdigen zu ihr zu kommen / und GOtt wird diese Einladung annehmen / aber zu des Sünders und Sünderin Schaden/ und wird mit Caligula sagen: Veniam, & hic mecum: **Ich werde kommen**/ zu deinem Todt; aber die schmertzliche Cron/ die du mir mit deiner Hoffart hast aufgesetzet/ auch mit mir / dich darmit zu stechen. Ich werde zu dir kommen / aber die Nägel / mit welchen du mir Händ und Füß mittelst deiner Ungerechtigkeit angenaglet / auch mit mir/ dich an die ewige Peinen darmit anzunaglen. Ich werde kommen / aber diese Gall / die du mir mit deinen Falschheiten an dem Stammen des Creutzes hast zugebracht/ auch mit mir / dir alles dardurch zu verbitteren. Du hast

dich zu verlassen / wann die Seel von dir will abscheiden / veniam, aber & hic mecum, dieses Creutz auch mit mir / an welches du mich so offt / so offt als du thörlich gesündiget / und wie offt daß dieses seye / bedencke! schmertzlich angeschlagen / dich anjetzo gleichsam als mit einem Dolchen auf ewig zu ertödten. Veniam, veniam: aber dieses mein Blut auch mit mir / so du mir biß auf den letzten Tropffen durch deine Sünden heraus gepresset hast / selbiges dir zu deinem ewigen Untergang in das Gesicht zu werffen / weilen du mir allezeit / so offt ich dich vätterlich / treuhertzig geruffen / renuisti, alles hast abgeschlagen / und dich in allen mir zu gehorsamen geweigert. Und / O wie offt habe ich dich geruffen!

VIII. Vocavi te, ich habe dich geruffen in deiner Kindheit; Vocavi te in deiner Jugend / in deinem männlichen / in deinem grauen Alter / mit Glückseeligkeiten / mit Trübsaalen / mit Gutthaten / amore & odio, mit Lieb und Zorn. Vocavi te, durch meine Lehr-Meister / durch meine Beicht-Vätter / durch meine Prediger / durch meine Einsprechungen / und das nicht zwey / dreymahl / sondern funffzig / hundert / tausend / und mehrmahlen / und auf alles dieses renuisti hast du meine Einsprechungen verachtet / mein Blut hast du mit Füssen getretten / meine Gesatz ohne Scheu übertretten. Derowegen / weilen du mich verachtet hast / verachte ich dich auch / weilen du gelebt hast ohne mich / so stirbe auch ohne mich / undanckbares / verstocktes / meyneidiges Hertz. Das seynd die Wort / die ein Sünder und Sünderin aus dem Göttlichen Mund wird hören müssen / wann er GOtt nicht antwortet mit Veränderung des Lebens / nachdeme er ihn so vielmahl geruffen / und anjetzo mittels meiner wenigen Worten wiederumen; und weilen einmahl das letzte mahl wird geruffen seyn / wer weiß / ob nicht diese Beruffung die letzte seye / und eben derjenige

Augen-

Augenblick/ in qua æternitas pendet, an welchem die ewige Glückseeligkeit hanget / gleichwie an jenem Augenblick die ewige Glückseeligkeit der heiligen Theresiæ gehanget/ in welchem GOtt sie zu ihn geruffen/ die in einer Verzuckung einen feurigen Sessel/ in welchem sie auf ewig unter andern für sie schon zubereiten Peinen sitzen sollte/ gesehen hat / so fern daß sie einer augenblicklichen Einsprechung nicht gehorsamet hätte. Vielleicht ist auch für den Sünder und Sünderin in der Höllen schon ein feuriges Beth / unbegreiffliche Peinen zubereitet / wann er nach dieser gegenwärtigen Einladung zu denen Tugenden / zu den Dienst GOttes sich nur einmahl / wiederum eine Sünd zu begehen / unterfänget / und gehorsamet dieser vielleicht letzteren Einsprechung nicht. Damit dann der Sünder sicher dieses Beth/ diese Peinen fliehen kan/ lasse er nicht vergebens vorbey streichen diesen Augenblick / an welchem / wie ich gemeldt / vielleicht æternitas pendet, seine ewige Glück- oder Unglückseeligkeit bestehet. Gehorsame er dieser Einladung / wende sich von denen Sünden zu denen Tugenden/ von der Welt zu GOtt / und mache einen unveränderlichen Vorsatz/ lieber alles/ alles zu leiden/ als nur einmahl mehr zu sündigen/ und da er hinfüran nicht mehr den hoffärtigen Lucifer / die geldbegierige Welt/ das verführische Fleisch anhören will / sondern alleinig die Göttliche Einsprechungen / und denenselbigen gehorsamen. Damit er aber den ruffenden GOtt leichter hören kan/ schreye er anjetzo zu ihm/ lade er ihn ein mit zerknirschten Hertzen/ mit gebogenen Knyen/ mit folgenden Worten zu ihm:

O/ geliebster JEsu/ Veni, veni, & hic tecum, würdige dich zu mir zu kommen / aber nicht alleinig / sondern hic tecum, deine allerheiligste Dörner mit dir / mein üppiges Fleisch darmit zu unterdruckeu! Veni, & hic tecum, und deine schmertzliche Nägel mit dir / damit ich mich mit diesen

an dich annaglen kan! Veni, & hic tecum, und dein allerheiligstes Creutz mit dir / damit mir solches als eine Glückseelige Stiegen / darauf in den Himmel hinanf zu steigen / diene! Veni, & hic tecum, und dein kostbares Blut mit dir / auf daß ich mich dadurch von denen leidigen Teuffeln auspfänden / und meine von Sünden bemahlete Seel abwaschen kan! O veni, veni, barmhertzigster GOtt / & hic tecum, und mit dir deine theuriste Thränen / daß solche mein Hertz erweichen / damit solches meine vielfältige / grosse Sünden bedauren / beweinen kan / auf daß ich verdiene / dich / O Lieb / ewig zu lieben / nachdeme ich allezeit hinfüran / so ich dir anjetzo theuer verspreche / dir wird gehorsamet haben! damit aber alle den ruffenden GOtt gehorsamen können / ipsum audite, hören ihn alle.

Amen.

Die

Die Eilffte Predig.

THEMA.

Si scires donum Dei.

Wann du die Gab GOttes erkennen thätest/
Joan. 4. v. 10.

Innhalt.

Wiewohlen der Himmel ohne Vergleich alles Irrdische an der Schönheit und Güte übersteiget/ wird doch das Irrdische höher geschätzet/ als das Himmlische.

1. Philippus verliebte sich in die Schönheit der Stadt Athen/ daß er solche mit allem Gewalt ihme suchte zu unterwerffen. Gleiche Bemühung sollten wir um die schöne Stadt GOttes/ den Himmel anwenden. Aber wir lieben mehr das Irrdische.

2. Die Schönheit des Himmels / weilen sie unendlich / kan nicht beschrieben werden Man kan nur von ihr sagen / was in ihr nicht ist; nicht aber / was für Freuden darinnen befindlich. Und dannoch verachtet sie der Mensch gegen dem Zeitlichen.

3. Warum die Welt-Kinder verlangen/ sich mit Rosen zu krönen? Gleichwie die Rosen mit denen Dörnern vereinbahret seynd / also seynd die Welt-Freuden mit Mühseeligkeiten untermischet. Kayser Trajanus ware bey allen steten Recreationen nicht glückseelig.

4. Die Kayserin Faustina liebte auch einen ihren geliebten Fechter nach dem Todt. Und die Welt-Kinder wollen die Güter und Glückseeligkeiten nach dem Todt nicht lieben / da solche doch im Himmel eminenter besser seynd / als auf dieser Welt.

5. Im Himmel sitzen die Sitz und Thronen fest / welche auf dieser Welt nur stehen und wacklen / biß sie zusammen fallen. Eine gewisse Statua Felicitas fallet zusammen/ weilen sie nur von Leim zusammen gepappet ware/ und also ergehet es allen Menschen auf der Welt.

6. Schöner Discurs zweyer Partheyen/ deren eine den Himmel; die andere aber die irrdische Eitelkeiten auf dieser Welt geliebet.

7. Alexander verschencket seine Schätz und Reichthumen/weilen er weit mehrere in Indien trachtete zu überkommen. Die Heilige / Benedictus, Franciscus und Cajetanus schencken alle ihre irrdische Güter hinweg/ um die himmlische Schätz zu erlangen.

8. Hannibal versaumet/die Stadt Rom einzunehmen/ da sie in den Händen der alten Männer / der Weiber / und Kinder ware. Wir sollen nicht versaumen/ den Himmel zu gewinnen / da er jetzo in denen Händen eines alten Manns / eines schwachen Weibs/ und eines unmündigen Kinds ist.

EXORDIUM.

I. O Himmel! O Himmel! ich darff anheut an deine Schönheit / an deiner Ergötzlichkeit/ an deine ewige Freunden nicht dencken / allsdieweilen ich reden muß; dann wann ich mich auf dich reflectiren solte / so wurde das Hertz mir keine Stärcke zureden / noch zu bewegen mehrer geben/ wegen der grossen Begierd / schon dorten zu leben. Der Griechische Orator oder Redner

Demas

Demas hat dem Macedonischen König Philippo Athen so schön beschrieben / daß er sich von Stund an darein verliebte / und sagte: Civitas hæc mea sit, aut ferro, aut auro. Diese so schöne vornehme Stadt muß meiner Bodmäßigkeit entweder mit Gewalt / oder mit Geld unterworffen werden; wann ich schon viel Jahr hindurch vor dieser Stadt liegen / und bey solcher Belagerung grossen Hunger / abscheuliche Ungewitter ausstehen müste / wann Mars so ungnädig gegen mir sich erzeigen solte / daß ich Athen nicht überwältigen kunte / so will ich eine grosse Summa Geld daran wenden / cui obediunt omnia, welchem alles sich unterwirffet. A. S. si scires donum Dei, wann sie erkenneten die vornehme Stadt GOttes / den Himmel / so für alle Gerechte zu einer ewigen Wohnung ist erbauet worden; wann sie in selbigen mit Paulo wären verzucket gewesen / oder wann ich ihnen solchen / wie Demas Philippo die Stadt Athen ad vivum lebhafft beschreiben kunte / würde zweiffels ohne ein jedweder auch aufschreyen: Civitas hæc mea sit, aut ferro aut auro, der Himmel muß mein seyn / koste er auch hernach Hunger und Durst / Hitz und Kälte / Peinen und Quaalen / Hab und Güter / Leib und Leben / mea sit, oder / daß ich besser rede: si scires donum DEI, wann du auch den Himmel erkennetest / so ist doch zu glauben / daß du dich nicht so viel um denselbigen bemühen würdest / als du dich um das Zeitliche beschäfftigest; indeme du schon weist / daß dessen Schönheit alle Schönheiten / die du dir vorbilden kanst / excedit, übersteiget; seine Ergötzlichkeiten alle Ergötzlichkeiten / die du dir kanst vorstellen / excedit, seine Freuden alle Freuden / die du dir vormahlen kanst / excedit, nnd um wie viel? mehrer als die orientalische Perlen ein Sand-Körnlein / als alle Flüß ein eintziges Tröpffel / als alle Stern / Mond und Sonnen mit ihrem Glantz ein eintziges Fünckel übertreffen; und

mit

mit allen diesem bemühestu dich um dem Himmel so wenig! dahero kan ich wohl sagen: si scires donum Dei, wurdest du allezeit um die Erden mehrer / als um den Himmel arbeiten. Uber welche Thorheit / weilen ich mich sattsam nicht verwundern kan / obstupescite cæli, verwundert euch / ihr Himmel / die ihr am besten wisset / was vernachläßiget wird / wann ihr vernachläßiget werdet! daß aber der Himmel von denen mehrern nicht geachtet wird / und sie ihnen gleichsam auf der Erden einen Himmel erbauen / daß will ich mit Beystand aller himmlischen Inwohnern probiren / welche unbeschreiblich schmertzen thäte / so fern die himmlische Freuden einen Schmertzen zuliessen / daß ihre Gesellschafft so wenig geachtet wird.

II. Es seynd viel beredete Zungen / verständige Scribenten in vorigen Zeiten gewesen / welche viel schöne wunderliche Sachen von dem Himmel gesprochen / und geschrieben haben; aber haben sie gesagt / so viel ihnen möglich gewesen / haben sie mit allen der Nach-Welt mehrer nicht hinterlassen / als ein ungerathenes Contrafée gegen dem Original, als einen duncklen Schatten gegen dem Licht / als ein lauteres Nichts gegen Etwas. Dann gleichwie dieses von jenem unendlich unterschieden / also ist auch unendlich unterschieden alles / was sie gesagt / und geschrieben von dem / was in der Sach selbsten ist / inmassen non licet homini loqui, die menschliche Zung es nicht außsprechen kan. Derowegen sagt der heilige Augustinus, wer den Himmel beschreiben will / faciliùs dici potest, quod non erit, quàm quid quid ibi sit, **kan leichter mit diesem ausgesprochen werden / daß man sagt / was dorten nicht wird seyn / als was dorten ist.** Also können wir sagen / dorten seye kein Krieg / der alles perturbiret, kein Neyd der die Gemüter entzweyet / kein forcht / die die Liebe GOttes erkaltet / keine Armuth / die einem schmertzet / keine Zeit / die alles

2. Cor. 12. v. 4.

ver-

verschicket/ kein Todt/ der alles erwürget. Faciliùs dici potest, quod non erit, quâm quidquid ibi sit: der Ursachen halben ein schönes ingenium gesagt/ der Himmel / das ewige Leben / magis scalpro, quàm penicillo, kan mehrer und leichter mit dem Stemm-Eisen / als mit dem Pemsel vorgestellet werden. In der Warheit eine seltzame Proportion! jedoch meines Gedunckens nicht unrecht. Was ist zwischen einem Bildhauer und Mahler für ein Unterscheid? Kein anderer / als daß der Bildhauer / wann er eine Statuen verfertigen will/ von dem Holtz allezeit hinweg hauet / hingegen der Mahler setzt ein Stuck nach dem andern hinzu. Die zeitliche Freuden werden abgemahlet penicillo mit dem Pemsel / hingegen die Himmlische vorgestellet scalpro mit dem Stemm-Eisen/daß man allezeit davon thuet / und sagt / es seye das nicht / es seye jenes nicht. Ach was für Schönheiten müssen dann nicht dorten zu finden seyn/ wann selbige ein Chrysostomus, der doch einen Guldenen Mund hat / nicht genugsam loben kan / was für Süßigkeiten / wann ein Bernardus solche auszusprechen/ nicht capabel ist / der doch in seinen Schrifften mellifluus, Hönig-süß ist! was für rare wunderseltzame Sachen/ wann selbige ein Augustinus, der doch mit seinem raren Verstand die allerheiligste Dreyfaltigkeit / zu ergründen sich unterfienge / nach Genügen nicht kan hervorstreichen. Und dannoch so schöne / so süsse / so rahre Sachen verachtet der Mensch/und sagt mit Petro: Bonum est nos hîc esse, wir wollen uns auf der Erden ein Paradeiß erbauen. Cœlum cœli Domino, terram autem filiis hominum! Dann der HErr hat den Himmel für ihn erbauet/ und gleichwohl die Erden für den Menschen. GOtt und die Natur machen nichts umsonsten. Von GOtt seynd die Rosen der weltlichen Freuden erschaffen. Damit sie dann nicht umsonsten seyn / Coronemus nos rosis, wollen wir

Matt. 17. v. 4.
Ps. 113. v. 16.
Sap. 2. 8.

wir uns mit diesen Rosen krönen/und zwar fein bald/antequam marcescunt, zuvor sie verwelcken.

III. Aber gemach! eh ihr diesen Rosen-Krantz flechtet/ euch darmit zu krönen/ sagt mir / warumen muß dieser Krantz aus Rosen seyn? Warum nicht von Jesumin, der so annehmlich riechet? warumen nicht von Orangen, die andern an dem Geruch vorgehen? oder warum nicht aus Veigel/ die zugleich riechen/ und an der Farb schön seynd? oder warum nicht aus andern Blumen? Und warumen eben aus Rosen? coronemus nos rosis? Der heilige Ambrosius sagt uns auf das Warumen das Darum: Rosæ spina, seynd seine Wort/ continuò vicina est. Der Dorn ist am nächsten mit der Rosen vereiniget. Nun sagt her / ihr Welt-Kinder / was gibt euch die Welt? Sie gibt euch die Kindheit/ diese ist eine Sclaverey; die Jugend / diese ist ohne Verstand; ein männliches Alter/ dieses ist voller Sorgen; ein graues Alter/ dieses ist voller Kranckheit. Rosæ spina continuò vicina est. Was gibt euch noch die Welt? grosse Gütter/ die seynd nicht sicher; mittelmäßige / mit solchen seyd ihr nicht zu frieden; die Armuth/ die macht euch überall veracht. Rosæ spina &c. Was gibt euch noch die Welt? Couragi, mit dieser müst ihr in das Feld; ein schönes Ingenium, mit diesem müst ihr scharff studiren; die Gesundheit / mit dieser müst ihr euch in unterschiedliche Gefahren hinein wagen. Rosæ spina &c. was gibt euch noch die Welt? eine schöne Rachel, die ist unfruchtbar; eine fruchtbare Lia, die ist heßlich; eine zugleich schöne und fruchtbare Sara, der wird von allen Seiten nachgestellet. Was gibt euch / in Summa, noch die Welt? Ehren/ die seynd nicht ohne Mißgönner; Reichthum/ die kommen nicht ohne Müh und Arbeit; Wollüsten/ auf selbige folgen die Kranckheiten. Dixerunt ergo, macht oben angezogener heiliger Ambrosius den Schluß/

S. Amb. hic.

bene

bene ſectatores mundi, coronemus nos roſis, quia roſæ ſpina continua eſt: **haben alſo die Liebhaber der Welt recht geſagt / wir wollen uns mit Roſen crönen / alldieweilen die Roſen nicht ohne Dorn iſt.** Und unangeſehen deſſen / wann mancher verblendter Menſch einen täglich ſieht gleich einem reichen Praſſer panquetiren / in Seiden und Sammet gekleidet / und daß ihm alles nach ſeinem Wunſch flieſſet / oder auch eine / die mehrer Rivalen, als Tag im Jahr zehlet / wegen ihrer ſchönen Geſtalt / wegen ihrer annehmlichen Taille, wegen ihrer groſſen Erbſchafft / ſagt / dieſe ſeynd glückſeelig auf der Erden. Ach! ſchreyt Auguſtinus, quid beati eſſe vultis de infirmis? wie wollen ſie dieſe oder jene in denen Mühſeeligkeiten glückſeelig nennen; Eine wahre Glückſeeligkeit erfordert zwey Stuck / das erſte / daß ſie ohne Vermiſchung eines Böſen iſt; wo iſt aber in der Welt eine Muſic ohne Pauſen? eine ſchöne Geſtalt ohne Mackel? ein Lachen ohne Weinen? ein Liecht ohne Finſternuß? eine Freud ohne End?

Plinius erzehlet von Trajano, daß er eine Freud und Recreation nach der andern zu genieſſen hatte; dann nach dem Speiſen waren die Turnier / nach dem Turnier ein Tantz / nach dem Tantz ein Comödi / nach der Comödi die Geſellſchafft / nach der Geſellſchafft das Nacht-Eſſen / nach dieſem eine Muſic, darauf die Ruh. Ware alſo zwiſchen dieſen Freuden kein anderer Abſatz / als / niſi quòd finiantur, daß ſie geendet wurden. Daher ware Trajanus, wiewohlen in ſteten Recreationen / dannoch nicht glückſeelig. Das andere Stuck iſt / daß dasjenige / ſo einen erfreuet / muß weit gröſſer ſeyn / als dasjenige / was erfreuet wird. Was iſt aber die gantze Welt mit allen dem Ihrigen in Gegenſchätzung der Seel? nichts anders / als ein Nulla, ein Nichts. So kan die gantze Welt niemand glückſeelig IV.

machen: und dannoch wie viel seynd zu finden / die sagen/ bonum est nos hîc esse?

IV. Von der Kayserin Faustina weiß ich / daß sie sich in einen Fechter verliebt habe / welcher in seinem Leib viel schönes / doch keinen eintzigen adelichen Bluts-Tropffen nicht hatte / derowegen mißfiele solche Lieb denen Befreunden der Kayserin / und wusten nicht der Sach zu helffen. Endlich wurde von dem Rath geschlossen / er solte umgebracht werden / und nachdeme dieses geschehen / sagte die Kayserin: Sequatur pabulum, flamma translato fruatur: Ihr habt zwar meine Gegen-Lieb mir aus denen Augen genommen / aus dem Hertzen könt ihr mir doch solche nicht heraus reissen. Habt ihr sie durch den Todt aus der Welt hinaus gestossen / wohlan / sequatur pabulum, mein Hertz wird ihm überall nachfolgen. Translato fruar, und also werde ich mich mit diesem / was ihr mir aus Mißgunst genommen / vergnügen. Nun schaue / mein Mensch / wann ich dir / deine Conversationen / deine Spiel / deinen Kampff-Platz / und dergleichen nehme / in welche du nicht minder als Faustina in den Fechter verliebet bist / so must du mir mit deinem Affect nachfolgen / sequatur pabulum flamma, gehe ich hin darmit / wohin ich will. Ich will aber selbige in den Himmel übertragen / und will auch darzu setzen deine Ungerechtigkeiten / deine hoffärtige Taffeln / deine unreine better / deine verborgene Winckel / sequatur pabulum, deine inclination, dein Hertz wird mir in den Himmel nachfolgen. Siehe / aber zu deinem Unglück / da ich mit diesen deinen Sachen zu dem Himmel komme / bey de eff Pforten anklopffe / und sage / ich möchte mit dieser Wahr hinein / sagte der Pfortner / so bald er selbige gesehen: Pfuy der Schandt! dergleichen schändliche Sachen gehören in den Himmel nicht herein. Was da herein will / das muß viel / viel schöner / viel vollkommener seyn. So

fern

fern / daß mich der Pfortner hätte hinein gelassen / so hätte ich dich darmit hinein gebracht / weilen du ihnen überall nachfolgest. Seye es aber / daß ich schon mit diesen nicht bin hinein gelassen worden / so weist du ja wohl / als ein Christ / daß alles / was in der Welt / auch in dem Himmel zu erfinden seye / alleinig mit diesem Unterschied / daß es in der Welt mit Unvollkommenheit untermischet ist / in dem Himmel hingegen von aller Unvollkommenheit gereiniget. Sage jetzunder / wie viel Stunden aus dem Tag / wie viel Täg aus der Wochen / wie viel Wochen aus dem Monat / wie viel Monat aus dem Jahr / wie viel Jahr aus deinem Leben hast du angewendet an deine vermaledeyte Buhlschafften / an deine Lieb / die da auf der Welt mit Unvollkommenheit vermenget ist / und siehe / die Lieb hastu in dem Himmel ohne Unvollkommenheit / und wie wenig Stunden / ich will nicht sagen / Täg hast du dich bemühet den Himmel zu gewinnen? Eben diejenige Reichthumen / die du in den Kasten versammlet hast / und dich so viel Müh und Arbeit gekostet / seynd auch in dem Himmel eminenter, ohne Unvollkommenheit / und für diese in dem Himmel / wie wenig hast du gearbeitet! Eben diejenige Gnad / diejenige Dignität / die dich so viel bucken / so viel Reverentzen / so viel aufwarten / so viel Regalien gekostet / ist in dem Himmel eminenter, und diese zu erlangen / was hast du dafür geben? Es wäre endlich mit dem Sünder eine Compassion zu haben / der seine Sachen in der Welt so hoch æstimiret / und liebet / und in dem Himmel nicht mehr / wann sie alldorten den mindisten Grad von ihrer Güte verliehrten; weilen sie aber mehr und mehr perfectioniret werden / und der Mensch selbige alldorten nicht æstimiret / das kan ich nicht fassen; obstupescite cœli! verwundert ihr euch / ihr Himmel / darüber! Vielleicht vermeynet das Welt-Kind die Erde seye eine grosse Sach? Es ist nicht ohne /

die Geographi zertheilen die Welt in unterschiedliche Länder / in unterschiedliche Provintzen / in unterschiedliche Völcker / in unterschiedliche Nationen / aber es ist ihnen kein Glauben zu geben / in der That ist es mehrer nicht als ein Pünctel: Punctum est, in quo bellatis, punctum est, in quo navigatis, punctum est, in quo disponitis: Ein Pünctel ist es / wo ihr Krieg führet / ein Pünctel ist es / wo ihr schiffet / ein Pünctel ist es / wo ihr eure Sachen disponiret / und anordnet.

V. Ich höre den David ruffen. Illic sederunt sedes: Allorten in dem Himmel und nicht auf dem Pünctel / auf der Erden / seynd die Sitz gesessen. Seltzame Weiß und Manier / bey uns stehen die Sitz / und man sitzet auf denen Sitzen; In dem Himmel / sagt David sitzen die Sitz. Ja freylich sitzen alldorten in dem himmlischen Paradeiß / die Sitz / weilen sie mit dem Nagel der Ewigkeit verfestiget seyn; hingegen unsere Sitz / unsere Cronen zittern / und wacklen allezeit / biß sie endlich gar zusammen fallen.

Pl. 121. v. 5

Der heilige Joannes sahe einstens in der Mitten des Meers einen Thron / der sich allezeit bewegte / das Welt-Kind zu lehren / daß jener Thron der Dignität / auf dem es regieret / jener Sitz der Wollüsten / auf welchem es sitzet / nicht beständig seye / derowegen solle es dencken / nur auff jene Sitz die sich nicht bewegen / und solle jenem falschen Bildhauer nicht nachfolgen / welcher seinem Fürsten / Felix mit Nahmen / eine Statuen Felicitas nur aus lauter Laim zusammen gepappet / und selbige in des Fürsten Zimmer gestellet hat. Einsmals ungefehr stoste der Fürst daran / und siehe / da ist die schöne Statuen zusammen gefallen. Also wird es auch dem Welt-Kind ergehen / dann wann es ihm eine Statuen Felicitas die Glückseeligkeit / aus Staub und Aschen / aus denen zergänglichen Sachen wird zusammen machen / so wird selbige ehestens zusammen fallen /

wie

wie es leyder! schon bey so vielen geschehen. Dieses wird es mit eigenen Augen sehen / wann ihm beliebet in die Königliche / Käyserliche Palläst hinein zu spatzieren/ alldorten überall / forderist aber in der Guarda robba herum zuschauen; dann es wird finden viel Scepter / viel Cronen/ viel Purpur; und jene Häud / die diese Scepter regierten / jene Häupter / die diese Cronen getragen / jene Leiber/ die mit diesen Purpurn waren umgeben / wird es nicht sehen. Wo seynd sie dann hin? Gehe es von dannen in die Bischöffliche / Ertz-Bischöffliche/ Churfürstliche Residentzen/ so wird es sehen / Infeln/ Pallien / und Chur-Hütl / wird aber nicht sehen jene Häupter / denen diese Infeln waren aufgesetzet / jene Brust / die diese Pallien gezieret/ jene Haar/ so unter diesen Chur-Hütlen prangeten/ wo seynd sie dann hin? Von denen Residentzen gehe es auf die Universitäten / so wird es alldorten finden Ring/ Bücher/ Doctor-Hüt / wird aber nicht mehr finden jene Finger/ an welchen diese Ring gestecket / jene Augen / so in diesen Büchern gelesen / jene Häupter / so unter diesen Hüten disputirten/ wo seynd sie dann? Endlich gehe es in jene Gassen/ in jener Gassen in jenes Haus/ in welches es vielleicht vor wenig Tägen nicht ohne grossen Seelen-Schaden gegangen ist / und suche es alldorten in denen finstern Oertern/ verborgenen Winckeln (dann diese werden ihm zweiffels ohne mehrer/ als die Wohnstuben bekannt seyn) so wird es zwar finden Haarlocken / Hals-Bänder/ Muschen/ Manto/ Armbänder und dergleichen/ aber es wird nicht mehr finden/ jenes lachende Angesicht / welches diese Haarlocken umgeben/ und das arme Welt-Kind verstricket / jenen Schnee-weissen Hals / den dieses Hals-Band umringet / und selbiges an sich gelocket / jene mit Milch und Blut-gezierte Wangen / auf welchen diese Muschen gestanden/ und selbiges in seinem Hertzen ver-

wun-

wundet / jenen Leib / den diese Kleider bedeckten / jene schöne Finger und Arm / an denen diese Ring und Arm-Bänder gewesen / wo ist dann alles / alles hin? Ach alles / alles ist zerfallen! weilen alles nichts anders ware / als eine von Staub und Aschen zusammen gemachte Statuen, an welche der blinde Tod nur ein wenig angestossen / und ist wiederum in ihr voriges Nichts zerquetschet worden / also daß von allem Pomp / von allen Freuden / von aller Schönheit mehr nicht ist übergeblieben / als pulvis & cinis, Staub und Aschen / welche servantur ad viventium exempla denen lebendigen zu einem Beyspiel aufbehalten werden / und ihnen allezeit zuschreyen: Bedencket / sterbliche Menschen / daß wir auch eures Geliffters gewesen seynd / und seynd denen Eitelkeiten ergeben gewesen / haben hohe Gebäu geführet / Haab und Güther vermehret / ihren Adel ausgebreitet / ihre Schönheit æstimiret / gleichwie ihr / die ihr gar bald seyn werdet / was wir anjetzo schon seynd / nemlich pulvis & cinis, Staub und Aschen.

VI. Aus denen / so von dem Zeitlichen in das Ewige schon abgereist seynd / siehe ich zwey Partheyen vor mir stehen: eine darvon hat auf dieser Welt eine Pein-volle Höll gehabt / die ihr den Himmel erworben; die andere lebte in einem Paradeiß voller Freud / aus welchem sie den geraden Weg der Höll zu gegangen ist. Was für eine schätzest du mein Welt-Kind für Glückseelig? Höre / die in der andern Parthey stehen / sagen dir / wir haben uns auf der Erden zwischen denen Rosen / zwischen denen Lilien / zwischen allen Ergötzlichkeiten ein Paradeiß erbauet / O thorrechte Gedancken! O verführerische Hoffnung! ohne daß wir an den Himmel / an die Ewigkeit gedenckten / ungeacht daß uns diese gelehret wurde von denen Himmeln selbsten / weilen sich diese allezeit Circul-

weiß

weiß herum drehen; von der Sonnen / weilen diese täglich von dem Unter-zu dem Aufgang / und wiederum von dem Auf-zu dem Untergang mit ihren Riesen-Schritten eilet; von dem Wasser / weilen solches von dem Meer in die Flüß / von denen Flüssen wiederum in das Meer fliesset; von allen Bäumen und Gewächs / weilen diese wachsen / veralten / verfaulen / und wiederum forthin: quodammodo circulo aguntur, sagt der heilige Augustinus / und wir haben dannoch nur allezeit an das Zeitliche / an Reichthum / an Wollüsten / an Hoheiten gedencket; aber vermaledeyt seynd die Hoheiten / so uns zu ewigen Sclaven gemachet; vermaledeyet die Wollüsten / die uns so grausame Peinen gebähret / vermaledeyet die Reichthumen / die uns in eine ewige Armuth gestürtzet; vermaledeyet und verfluchet alles Zeitliche / das uns das immerwehrende entfrembdet hat. Und da wir die Diener GOttes in Geisseln / in Cilicien / in Fasten / in Betten / in steten Abbruch gesehen haben: Vitam illorum æstimabamus insaniam: **haben wir ihr' Leben für eine Thorheit gehalten.** Sap. 5. 4. Der andere Theil / was sagt er? wir haben unser üppiges Fleisch mit Cilicien umgürtet / gebenedeyet seynd anjetzo diese Cilicien / die uns das Kleid der ewigen Glori gestricket; alle Gelegenheit zu sündigen zu fliehen / haben wir uns in finstere Einöden verschlossen; gebenedeyet aber anjetzo diese Einöden / die uns einen so majestätischen Pallast gezimmert; unseren Leib haben wir mit Fasten ausgemerglet / gebenedeyet aber anjetzo dieses fasten / so uns zu eine so herrliche Mahlzeit gesetzet; mit schweren Ketten seynd wir an Händ und Füß gefesselt / in abscheuliche Kercker geworffen / an schmähliche Creutz-Galgen angenaglet gewesen / aber anjetzo / O ihr Ketten / O ihr Kercker / O ihr Creutz-Galgen / wohl hundert und tausend mahl seyd ihr gebenedeyet und gepriesen / die ihr uns auf einen so hohen Thron

Sap. 5. 5. gesetzet / ewig darauf zu herrschen! Ecce quomodo computati sunt inter filios Dei! **Siehe / wie sie unter die Söhn GOttes gezehlt seyn! Also reden die in diesen zwey Partheyen stehende. Und du Welt-Kind / sage mir anjetzo / mit was für einem aus diesen willst du es halten? mit denen andern / die ihre Gedancken in den Himmel gerichtet? oder mit denen ersteren / die ihr Paradeiß und Glückseeligkeit auf der Erden gesuchet? zweiffels ohne wirst du antworten / du willst es mit denen andern halten; in dem Werck aber** / de terra loqueris, de terra sapis, **wie es** Origenes **andeutet / von wem daß du redest / ist die Erden / was du verlangest ist die Erden: nach wem du seuffzest / ist die Erden. Und daß dieses mit dem Augenschein** probiret **werde: Gehe man auf die Gassen / auf offentlichen Platz / in die Kauffmanns-Läden / in die Zimmer / in die Höff / so gar auch in die Gottgeweihte Kirchen / so hört man über einander schmählen / miteinander zancken / von Haußgeschäfften reden / von verbuhlten Sachen** discuriren **/ wie man seine Güter und Glück vermehren kan; kaum zwey in einer Stadt / ist eine kleine Zahl (die Geistlichkeit ausgenommen) reden von dem Himmel / reflectiren sich auf das Ewige / alle andere schreyen mit dir:** Bonum est nos hîc esse, **auf der Erden wollen wir verbleiben / die Erden ist für uns groß genug.**

Origenes

VII. **Weinen siehe ich einen** Alexander, **einen Heyden / und ich kan mich schier der blutigen Zäher nicht enthalten / daß einem Christen die Welt groß genug seye / und frage dem Himmel mit den Wercken nichts nach. Dieser großmächtige König / nachdeme er schon alles unter seine Bodmäßigkeit geleget / gedenckte er nacher Indien zu reisen; zuvor aber ehe er die Reiß angetretten / hatte er alle seine Schätz und Reichthumen unter seine streitende Soldaten ausgetheilet; und wie solches sein** Favorit Ephestion **gesehen / sag-**

te

te er zu ihm: Euer Majestät halten doch zurück mit ihrer freygebiger Hand. Worauf antwortete ihm Alexander: Auri feraciora regna quæro: Ich brauche diese Schätz nicht mehr/ du weist ja / daß ich vorhabens bin in Indien zu reisen/ allwo ohne Vergleich goldreichere Reich zu finden seyn. Ich siehe gegen den Himmel anrucken einen Benedictum, welcher seine Haab und Güter unter seine Mit-Brüder ausgetheilet; nach Benedictum einen Franciscum, dieser vertheilet das Seinige unter Land-Frembde/ und behaltet für sich und für seine Söhn mehrer nicht als den Bettel-Stab; nach Franciscum siehe ich meinen grossen Wunder-vollen Patriarchen Cajetanum, welcher sein Hoch-Gräfliches Erbtheil ad pias causas legiret / ohne daß er ihm oder seinen Kindern das mindiste hinterlassen hätte / so gar in dem Testament hat er ihnen den Bettel-Stab verbotten. Ach! wann das Welt-Kind diese gesehen hätte / hätte er sie zweiffels ohne ermahnet/ sie solten mit ihren Gütern ein wenig gesparriger umgehen / solten nicht alles also hinauswerffen; aber ein jedweder aus ihnen wurde ihm geantwortet haben: Ich brauche diese zergängliche Sachen nicht mehr/ weilen ich schon im würcklichen March bin/ auri feraciora regna, gegen dem Himmel als gegen Goldreichere Reich; neben den Reichthumen verschencke ich alle Wollüsten / und schencke es dem Fleisch/ und neben denen Wollüsten auch alle Dignitäten / so ich dem ohne das hoffärtigen Lucifer übermache / damit sie mich von demjenigen Reich/ von dem Himmel / allwo höhere Dignitäten / mehrere Wollüsten / sichere Schätz/ nicht verhindern. Nun siehe / Welt-Kind! diese verlassen alles was Irrdisch/ damit sie von dem Himmel nicht verhindert werden / und du suchest/ trachtest / seuffzest nach den irrdischen Sachen/ und last gleichwohl den Himmel Himmel seyn/ cœlum cœli Domino, mit denen Wercken; mit denen Worten schreyest Ps. 113. v. 16.

du freylich wohl täglich: Adveniat regnum tuum: zukomme uns dein Reich/ und billig sagest du / zukomme uns dein Reich / und nicht veniamus in regnum tuum, wir wollen in dein Reich kommen / dann du willst nicht mit deinen Wercken zu den Himmel kommen / sondern daß dir der Himmel zukomme / adveniat. Dahero / wann du schon gesagt hast: behüt mich GOtt vor der Hölle / in den Himmel will ich / so bald aber daß du höreſt / das abgestohlene Guth must du heimstellen / da heist es / non possum, ich kan nicht: die Gelegenheit zu sündigen must du meyden / die abgeschnittene Ehr ergäntzen / denen Feinden von Hertzen verzeyhen; non possum, ich kan nicht / gleichwie auch jene / so zu dem letzten Abendmahl eingeladen waren / auch
Luc. 14. v. 20. sagten / non possum, und sagten nicht / non volo, ich will nicht; du wollteſt halt / adveniat regnum tuum, daß das Himmelreich solte herunter kommen in jene Zimmer / allwo deine Güter liegen; in jene Wohnungen / allwo du mit denen unehrlichen Persohnen gesündiget hast: adveniat, in jene Oerter / wo deine Falschheiten und Betrug seyn; und in der That willst du dich halt gar nichts kosten lassen den Himmel zu erlangen.

VIII. Hannibal der vornehme Kriegs-Held / nachdeme er in einer Schlacht viel von dem Feind erleget / ermahnten ihn seine Officirer / er solte anjetzo mit der Armee für Rom rucken / leichtlich wird er diese Weltberühmte Stadt erobern. Zu diesem sagte ihm einer aus seinen Ausspecheren / Rom seye anjetzo in denen Händen der alten Männern / der Weibern / und Kindern / derowegen / wann er nur wollte / könne er sich selbiger bemächtigen. Aber alles dieses kunte Hannibal nicht bereden nacher Rom zu reisen / sondern reisete nacher Capua, alldorten seinen Gelüsten ein Genügen zu thun. Ein anders mahl hernach wolte er Rom einnehmen / und kunte nicht / sagte also: Dum potui, non volui,

lui, & dum volo, non possum, **da ich kundte mich von der Stadt Rom Meister machen/ wolte ich nicht / und da ich anjetzo will/ kan ich nicht.** Der Himmel ist anjetzo in denen Händen eines alten Manns / eines schwachen Weibs / und unmündigen Kinds / das ist / in denen Händen JEsus/ Mariä und Josephs. Der alte Mann last sich leichtlich bereden; das Weib ist von der Natur mildreich; und ein Kind giebt um eine schlechte Sach alles her. JEsus / dieses unmündige Kind gibt den Himmel gar um ein schlechtes/ nemlich um einen Trunck Wasser / oder um drey oder vier Schritt: venite ad me, ego reficiam vos: kommet zu mir / ich will euch erquicken. Ach! weilen dann der Himmel anjetzo so leichtlich zu erlangen / lasse niemand die Gelegenheit aus der Hand / damit er sich mit Hannibal nicht beklagen muß: dum potui, non volui, & dum volo, non possum. Gehe ein jedweder zu JEsu/ Maria und Joseph / in deren Handen der Himmel ist / und sage:

O allerheiligste erschaffene Dreyfaltigkeit! GOtt hat den Himmel für mich alleinig aus seiner grundlosen Barmhertzigkeit / erschaffen/ denselbigen mit so vielen Ergötzlichkeiten angefüllet/ und ich/ solchen zu erlangen/ habe das mindiste gearbeitet/ sondern nur allezeit auf das Zeitliche gedencket; hinfüran verspreche ich / alldieweilen durch Vernachläßigung des Himmels/ GOtt und dir/ die gröste Unbild geschicht/ daß ich meine Gedancken/ meine Wort / und meine Werck alleinig zu den Himmel / und nicht mehr zu der Welt richten will. Ich bitte dich/ erschaffne allerheiligste Dreyfaltigkeit / JEsu / Maria und Joseph / um Gnad und Hülff darzu.

Amen.

Die Zwölffte Predig.

THEMA.

Deus visitavit plebem suam.

GOtt hat sein Volck heimgesuchet. Luc. 7. v. 16.

Innhalt.

Wie kostbahr die Seel seye.

1. Die Kostbahrkeit der Menschlichen Seelen ist daher abzunehmen / weilen GOtt wegen ihrer alle Freuden deß Himmels verlassen / und am Creutz für sie sterben wollen.
2. Die gantze Welt ist ein Jahrmarckt. Der Teuffel handlet Seelen ein / umb einen wohlfeilen Preyß. Dorothæus wolte dem Kayser seine Treu nicht umb sein gantzes Kayserthum verkauffen.
3. Der Teuffel bietet dem von ihm nicht erkanten Christo die gantze Welt an umb dessen eintzige Seel; und der Sünder verkauffet dem Teuffel seine Seel nicht so theur / als Esau seine Erstgeburt umb ein Hand-voll Gersten; noch als Lisimachus sein Königreich umb eine

trunck

trunck Wasser / sondern umb Nichts / umb einen lautern Lufft.

4. Vor dem Himmel seynd nur die Gemahl der Freuden / im Himmel aber seynd sie warhafftig. Also seynd die Güther dieser Welt nur Gemahl; und umb solche verkaufft der Sünder dem Sathan sein Seel und Leib.

5. Einer wird umb Nichts gefangen gesetzet / weilen er zu einer Obligation ein Nulla, so nichts ist / gesetzet. Umb dergleichen Nulla seynd die Sünder in der Höll ewig gefangen / und gepeiniget.

6. Warumb die Kriegs-Knechte die äussere Kleyder Christi unter sich getheilet / und umb die Innere gespielet / und das Loß geworffen? Die äusserliche bedeuten die zeitliche Güther / und die innere / die Seel / welche der Sünder umb Nichts auf das Spiel setzet. Der Kayser Palæologus verwiese seinem Printzen / daß er ein kostbahres Kleyd verderbte / weilen es ware das Blut der Römer; Und der Sünder schätzet auch nicht das innere Kleyd seiner Seelen / so doch das Blut Christi gekostet.

7. Die Juden wusten nicht / was sie jene dreyßig Silberling hinthun solten / weilen es ein Blut-Geld ware; Und der Sünder achtet sein Seel so gar nichts / welche doch pretium sanguinis Christi ist. Ein Thorrechtes will lieber ein Aug verliehren / als einen trunck Wein gerathen.

8. Warum GOtt das Dach / den Himmel vorhero gebauet / als das Untere / die Erden? Ein reicher Kauffmann übergibt einem Geistlichen / all sein Vermögen / umb daraus das ungerechte Guth auszuklauben / damit nur sein Seel erlöset werde.

EXORDIUM.

Schwingen sie A. S. ihre Augen einmahl von der Erden hinweg / welche sie allezeit so genau anschauen / als wann diese das Centrum wäre / so sie treffen solten / und werffen selbige in den Himmel / in dem Himmel an das erste Ort / so werden sie sehen / was für einen Majestätischen Thron die Göttliche Allmacht

macht erschaffen / auf welchem GOtt sich als ein völliger Himmels und der Erden Regent gesetzet. Um den Thron herum werden sie viel tausend und tausend der Englischen Bedienten sehen / so alle dieses Göttlichen Monarchen Befehl erwarten / und ihn mit gröster Ehrenbietigung bedienen ; nichts werden sie finden / welches nicht eine grosse Freud / einen Königlichen Pomp / ein unbeschreibliches Ansehen andeutet / und dannoch / wer solte es glauben / so fern daß es der Catholische Glauben zu glauben nicht befehlete ? hat sich von diesem Thron GOtt aufgehebt / nachdeme er schon bey vier tausend Jahr darinnen gesessen / und ist auf die Erden herunter gestiegen / uns arme Menschen in dem Thal der Thränen heimzusuchen : Deus visitavit plebem suam ; wann einer von einem in das andere Ort reiset / muß er ein Motivum, eine Ursach haben / weßwegen er dahin reiset. Was hat dann GOtt beweget / den schönen Thron zu verlassen / und auf die Erden zu uns zu kommen ? Unsere Blumen nicht / dann eine Blumen ist er / so niemahlen verwelcket ; Unsere Hochheiten nicht / dann ein HErr ist er / vor welchem sich alles biegen muß ; Unsere Schätz nicht / dann ein Goldpfenning ist er / der alle Schätz übertrifft ; Unsere Freuden nicht / dann eine Freud ist er / so alles ergötzet. Was bewegte ihn dann ? Gehen sie nacher Nazareth / allwo er in seinem ersten Geschrey uns das Motivum, die Ursach / warumen er auf die Welt ist kommen / andeutet / dann alldorten schreyet er gleich nach der Geburt / nach Brauch anderer unmündiger Kinder / a. a. a. das ist / anima, anima, anima, und will dardurch sagen : Deine Seel / O Mensch / ist die eintzige Ursach / daß ich den Himmel verlassen / und habe mir die Welt zu einer Wohnung erwöhlet. Deine Seel ist die Ursach / daß ich die Gottheit gleichsam abgezogen / und hab mich mit der Menschheit bekleydet. Deine Seel ist

die

die Ursach / daß ich in dem Himmel verlassen alle Freud / und hab mich geworffen auf der Erden in alles Koth: Deus visitavit plebem suam; dessen ist die Seel die Ursach. Nun / O Sünder / O Sünderin! wann ein GOtt den Himmel verlasset / sein Leben mit Creutz angefangen / und mit Creutz geendet / nur alleinig wegen deiner Seel / so kanst du ja leichtlich daraus schliessen / wie kostbar sie seye / und wie hoch daß du selbige schätzen sollest! wie wenig aber / daß du sie schätzest / das will ich dir aus Lieb deiner Seelen vor die Augen stellen. Eröffne demnach deine Augen / damit du wohl sehest / was ich dir zeigen werde.

II. Gehe man auf die Gassen / in die Häuser / in die Pallást / in die Residentzen / so sieht und hört man schier nichts anders / als Kauffen / und Verkauffen / gleichsam als wäre die gantze Welt ein eintziger Kauffmanns-Laden / in welchem ein jedwederer / was ihm beliebet / kauffen kan / doch mit allgemeiner Klag / daß alles so theur seye; und in diesem offentlichen Marckt last sich niemand öffter antreffen als der betrügliche Kauffer / der leidige Sathan; Tag und Nacht spaziert er darauf hin und wider / accompagnirt von dem yppigen Fleisch / und scheinender Hochheit / als seinen getreuen Bedienten; und zu seinem Glück findet er die Seelen / die er alleinig aus allen Waaren einkauffet / wohlfeil / daß er sich selbsten darüber verwundert.

Seneca schreibet / Cæsar der Kayser habe wollen Dorothæo seine Treu abhandlen / zu diesem End schickt er ihm eine grosse Summa Gelds. Dorothæus aber / nachdeme er solche angesehen / lacht darüber / sprechend: Wol seltsam ist der Kayser / indeme er gedencket / ich solte ihm mein redliches Gemüth um ein solches Pagatell geben. Wann er mich wolte Untreu machen / und mir meine Redlichkeit abhandlen: Toto illi fui experiendus imperio: müste er mir für die Füß werffen alle seine Herrschafften / alle

seine Reichthumen / alle seine Königreich / alle seine Cronen / alle seine Scepter / mit einem Wort / toto imperio, sein gantzes Kayserthum. Und wann ich alles vor mir sehen wurde / wurde ich doch niemahlen sehen pretia sanguinis, animarúmque, daß ein genugsamer Preyß seye / meine Treu und aufrichtige Seel darfür zu geben. Gewiß ist es A. S. Dorothæus als ein Heyd habe von keinen solchen Seelen geredet / gleich wie wir haben / welche Töchter seynd deß ewigen Vatters / Schwestern deß eingebohrnen Sohns / Bräut deß Heiligen Geists / und sagt dannoch / volo intueri pretia sanguinis, animarúmque :| ich möchte ansehen diejenige Schätz / mit welchen die Seelen zu bezahlen seynd. So hoch schätzte dieser Heyd die Seelen! und um wie viel die gantze Welt gröſſer ist / als ein Kayserthum / um so viel höher schätzte der Sathan selbsten eine eintzige Seel.

III. Auf einen hohen Berg führte der Sathan den von ihm nicht erkennten GOtt / und sagte zu ihm: Erwege Asiam / Affricam / Americam / Europam / die gantze Welt: hæc omnia tibi dabo: **dieses alles will ich dir geben**; zu dem alle Freuden / alle Wollüsten / dabo tibi: alle Hochheiten / alle Dignitäten / alle Præeminenzen / tibi dabo, alles Silber / alles Gold / alle Perlen / alle Edelgestein / alle Schätz / alle Reichthumen: tibi dabo, **um was? Nicht um tausend / nicht um hundert / sondern nur um deine eintzige Seel:** Si cadens ad oraveris me, **wann du wirst vor mir niederfallen / und mich anbetten.** Wie billich dann / indeme er dir / O Sünder / und Sünderin! so viel für deine Seel geben wolte / verwundert er sich / daß du ihm solche nicht höher anschlagest / sondern verkauffest ihm selbige um einen solchen Spott.

Matth. 4. v. 9.

Gen. 25. v. 30.

Ein Spott-Preiß ware es / um welchen Esau seine Erstgeburt verkauffte / dann es ware mehrer nicht als

pug-

pugnum hordei, ein Hand voll Gersten; und sage mir/ ein augenblicklicher Wolluſt/ eine ſcheinbare Freud/ was iſt es mehrer/ als pugnum hordei? Und um dieſes verkauffſt du dem Teuffel deine Seel. Zu viel hab ich geſagt/ dann du verkauffeſt deine Seel um etwas/ ſo in der Sach nichts iſt. Ich weiß nicht/ ob ſie obſervirt haben/ daß der Teuffel alles/ was in der Welt iſt/ dem eingefleiſchten GOtt/ in momento, nur auf einen Augenblick gezeiget hat/ weilen in der Welt/ in welcher motus perpetuus iſt/ ein unaufhörliche Bewegung/ nichts länger als einen eintzigen Augenblick tauret. Aber wie kunte es der Sathan ſo geſchwind alles herzeigen? Es ſeynd ja viel Schätz in das Meer verſencket/ viel Geld in die Erden vergraben/ viel Edelgeſtein in die Berg verſchloſſen. Zu diem iſt kein Berg ſo hoch/ von welchem alle Dorffſchafften/ Märckt und Städte können geſehen werden/ kein Aug ſo kräfftig/ daß es die gantze Welt durchſtreichen kan/ auf was Weiß dann oſtendit ei omnia regna mundi, & gloriam ejus? **Hat er ihm alle Reich in der Welt und deſſen Glory gezeiget?** Die Engel/ wann ſie wollen in menſchlicher Geſtalt erſcheinen/ machen ſie ihnen aus dem Lufft den Leib/ der zwar ſo ſchön ſcheinet/ daß er ſich auf eine Engliſche Geſtalt wohl ſchicket/ in der Sach aber iſt es nichts anders/ als Aër deficiens, ein zergänglicher Lufft. Eben alſo hat der Teuffel die Berg/ die Thäler/ die Felder/ die Waldungen/ die Wieſen/ die Dörffer/ die Marckfleck/ die Städt/ die Königreich/ über das alle Schätz und Reichthumen/ alle Freuden und Ergötzlichkeiten/ die ſeynd in denen Städten/ in denen Märckten/ in denen Wäldern/ auf denen Bergen/ auf denen Feldern/ auf denen Wieſen/ aus dem Lufft zuſammen gemacht/ und mithin oſtendit ei omnia regna mundi, hat er ihm alle Reich der Welt gezeiget/ die auch in der Sach mehrer nicht geweſen/

wesen / als Aër deficiens, und dieses wolte GOtt zu lassen / allen zu zeigen / alle Freuden / alle Wollüsten / alle Hochheiten in der Welt seye mehrer nicht / als was dorten ist gesehen worden / ein lauterer augenblicklicher vergehender Lufft; und um diesen Lufft / der so bald vergehet / als GOtt einen eintzigen Blaser thut / verkauffest du deine Seel! so verwundere dich nicht über einen Esau / daß er so blind gewesen / und habe nun eine Hand voll Gersten die Erstgeburt / das völlige Erbtheil / den väterlichen Seegen verkauffet; verwundere dich über den Macedonischen Königs Lysimachum, der um einen trunck Wasser sein Königreich verkauffet hat / sondern verwundere dich über deine eigene Blindheit / der du um einen blossen Lufft deine Seel / mit deiner Seel den Himmel / der ihr zu einer Wohnung erbauet ware / mit deiner Seel die Gemeinschafft der Heiligen / unter welchen sie sich allezeit hätte ergötzen können / mit deiner Seel GOtt / den sie auf ewig hätte anschauen können / verkauffest.

IV. Ezechiel beschreibend den Himmel und himmlische
Ez. 40. v. 16. Freud / sagt also: In vestibulis fenestræ, ante frontes picturæ palmarum, vor denen Fenstern deß himmlischen Pallasts ist nur das Gemählde deren Zweigen / das ist / deren Freuden / in dem Himml aber da seynd die wahre Zweig / die
Apoc. 7. v. 9. wahre Freuden / mit welchen die Heilige prangen / & Palmæ in manibus eorum. So seynd dann jene Dignitäten / denen du also nachstrebest / jene Hochheiten / um welche du Geld genug spendirest / jenes Ampt / so so viel Bucken und Aufwarten kostet / hæc palmæ non sunt, sed picturæ palmarum. Jenes Geld / daß du von denen Armen herauspressest; jene Erbschafft / die du dem rechtmäßigen Erben entziehest; jenes Guth / das du durch Hülff der falschen Advocaten und Richter / denen verlassenen Wittib und Wayfen abtruckest; Hæc palmæ non sunt, sed picturæ palmarum.

marum. Jene veneriſche Wincker und Wort / mit denen du ein frembdes Hertz an dich zieheſt; jene vermaledeyte Ehbruch / jene verfluchte Schand-Thaten / welche das widerſpenſtige Fleiſch dir für deine Seel anbiethet / und du content biſt / daß du ſo viel darfür empfangeſt! Hæc palmæ non ſunt, ſed picturæ palmarum, **ſeynd keine wahre Freuden / ſondern nur eitle Gemählde der Freuden /** ſagt der heilige Gregorius, und um dieſes eitle Gemählde verkaufft der Sünder dem Satan ſeine Seel / der ſie wegen nichts anders einhandlet / als daß er ſelbige mit dem Leib allezeit martyriſiren und peinigen kan. S. Greg.

V. Ein gewiſſer / der an Händ und Füſſen mit ſchweren Ketten gefeſſelt / in eine finſtere Gefängnus geworffen worden / ſagte allezeit / wann er gefragt wurde / weswegen er ſo harte Gefangenſchafft ausſtehen muſte? er müſte dieſes leiden wegen nichts; und da ihme etliche entgegen ſetzten; es ſeye ja nicht möglich / daß die Gerechtigkeit ſolte alſo gebogen werden / daß ſie ihm ſo ſchwere Gefängnuß ohne Verbrechen aufbürdeten? ſagte er ihnen weiter: Ich habe eine groſſe Obligation unter meinen Händen gehabt / doch dieſe noch gröſſer zu machen / ſetzte ich ein Nulla hinzu; das Nulla das iſt nichts / ſo leide ich ja wegen nichts. Gehe du Sünder zu dem hölliſchen Kercker / ſchreye an bey deſſen Porten / den allezeit pancquetierende Epulo, warumen er anjetzo mit feurigen Schlangen geſpeiſet wird / mit zerlaſſenem Bley getränckt? frage er den hochmüthigen Goliath / weßwegen er anjetzo von denen Teuffeln mit feurigen Füſſen getretten wird? frage er den ehrabſchneideriſchen Aman, warumen ihm anjetzo ſeine Zungen mit flammeten Nadlen durchſtochen wird? frage er die unreine Jezabel, aus was Urſachen ſie anjetzo auf einem angeflammten Beth ausgeſtrecket an dem gantzen Leib vorderiſt um die Lenden / mit glüenden

Zangen in vielfältige Stuck / so denen teufflischen Drachen werden vorgeworffen / zerrissen wird? den ungerechten Richter / weswegen ihme anjetzo von dem höllischen Regenten / vom Lucifero, das Urthel ausgesprochen wird / er solte bald auf diese / bald jene Weiß gepeiniget werden? den kleiderprächtigen Hofmann / warumen er anjetzo an statt Seiden und Sammet / Silber und Gold mit einem aus Flammen gemachten Rock bekleidet ist? den Geldgeitzigen Wucherer / warumen er anjetzo nichts zehlen kan als Pein und Schmertzen? Endlich frage er alle alle in diesem grausamen Kercker Verschlossene / warumen sie doch so harte Peinen leiden müssen? so wird dir der panquetierende Epulo, der hoffärtige Goliath / der ehrabschneiderische Aman, die unreine Jezabel, der ungerechte Richter / der kleiderprächtige Hoffmann / der geldbegierige Wucherer / alle alle Verdammte antworten / da seynd wir in diesen Flammen / und in diesen Flammen müssen wir diese unaussprechliche Peinen leiden / propter nihil, wegen nichts / um welches wir Sinnlose dem Satan unsere Seelen verkauffet! freylich wohl ware es unsere Freud / unseren Neben-Menschen bey hoch und unter Standspersohnen zu verschwärtzen / unsere Händ mit frembden Gütern anzufüllen / die Zeit mit schändlichen Reden / mit abscheulichen Wercken zu passiren / und vermeynten / niemand seye vergnügter als wir Welt-Menschen. Aber
Amos 6. v. 14. der Prophet Amos schrye uns öffter zu: Lætamini in nihilo: **ihr erfreuet euch in nichts**; wir hingegen liessen ihn schreyen / glaubten ihm nicht / vergnügten uns mit deme / was uns offeriret wurde / und gedunckte uns der Prophet / da er die Hoheiten / die Reichthumen / die angenehme fleischliche Wollüsten ein nichts nennete / (und mit dem Propheten alle GOttes Diener) gedenckten wir / sie redeten das entweder aus einem Unverstand / oder daß sie

uns

uns selbige mißgönneten / und wollten / wir sollen uns dieser Recreationen nicht bedienen / gleichwie sie selbige nicht mehr geniessen könten. Aber anjetzo / wiewohlen zu spath / erfahren wir / daß wir in nihilo, in einem Nichts seynd herum gesprungen; immassen / nach Zeugenschafft des heiligen Gregorii: Cùm corpus obdormiscit, animus evigilat in vera cognitione: **da der Leib schläffet / erwachet das Gemüth in wahrer Erkandtnuß.** Also antworten dir / O Sünder / die Verdammte / zweiffels ohne hast du es verstanden / daß sie ihre Seelen um ein lauteres Nichts verkaufft haben; auch du lebst / wie sie gelebet: du sagest zu deinem Cammeraden: Ede, bibe, lude, post mortem nulla voluptas: **Panquetire / spiele / stoltziere / flangiere in diesem Leben / alldieweilen nach diesem keine Freude / keine** Recreation **mehr ist!** und sagst die Warheit; dann freylich nach einem täglichen Schlemmen / öffteren Ungerechtigkeiten / überall so gar in denen Kirchen unreinen Schand-Thaten / folget keine Freud / keine Ergötzlichkeit / sondern alle Schmertzen / alle Peinen. Und weilen dann du lebest / wie die Unglückseelige und Verdammte gelebet / so verkauffest du auch deine Seel um nichts / gleichwie sie es verkaufft haben / und glaubest / GOtt habe thorrecht gehandelt / weilen er seine Seel um alle Hoheiten in der Welt nicht gegeben / indeme du deine Seel mit freudigem Hertzen um einen eintzigen posto verkauffest; um weilen er eine Seel um alle Schätz nicht hat hergeben / hingegen du giebest sie um wenige Kreutzer / die du gewinnen kanst / mit einem teufflischen fleischlichen Gewinn; indeme er eine Seel um alle Wollüsten nicht anlassen wolte / da du um einen eintzigen unreinen Gedancken / der eine augenblickliche Delectation ist / die Seel hergiebest. Und du / O JEsu / leidest / daß du von dem Sünder nicht minder als von Herode für einen Thorrechten gehalten wirst? ja / sagt JEsus / ich

ich leide es anjetzo/ aber nur deßentwegen/ damit ich mittler Zeit diese mir angethane Unbild schärffer straffen kan.

VI. Jetzunder verwundere ich mich schon nicht mehr/ daß die jüdische Kriegs-Knecht JEsum haben an dem Creutz hangen/ und ihn zusehen lassen/ da sie unter einander di-

Matt. 27. viserunt vestimenta, & super vestem miserunt sortem: **Die**

v. 35. **Kleyder zertheilet/ und um den Rock gespielet haben.** Zweyerley Kleyder hatte Christus/ innere nemlich/ und äussere. Die äussere diviserunt, die innere hingegen nicht/ sondern um diese miserunt sortem, haben sie gespielet. Und warumen dann haben sie jene getheilet/ und um diese gespielet/ und nicht um die äussere gespielet/ und die innere getheilet? Bey denen Erbschafften ist es der gemeine Brauch/ daß man den bessern Haußrath/ das Silbergeschmeid/ den Geschmuck/ das Geld/ die Güther unter die Erben austheilet/ was aber nicht viel/ oder gar nichts geacht wird/ das last man dem Glück übrig/ um das spielt man. Derowegen weilen sich diese Henckers-Knecht für Erben aufgeworffen/ diviserunt, haben sie die äussere Kleyder getheilet/ hingegen die innere/ welche sie für nichts gehalten/ miserunt sortem, haben sie ausgespielet; und die äussere Kleyder bedeuten die zeitliche Güther/ die innere/ die Seel/ und weilen diese so wenig æstimirt wird/ daß man sie um Nichts verhandlet/ miserunt sortem.

Die Kleyder deß gecreutzigten Königs erinnern mich jener prächtlgen Kleyder/ welche der Kayser Paleologus seinem Kayserlichen Printzen hat machen lassen/ und da der Printz selbige auf die Jagd angeleget/ unter den Gestreiß also zerrissen/ daß bald da bald dort ein Stuck ist hangen geblieben/ gabe ihm der Kayser derohalben einen scharffen Verweiß/ sprechend: An nescis, istas vestes esse sanguinem Romanorum? Weist du dann nicht/ daß diese Edelgestein/ die dich zieren/ seynd der Schweiß der

Nö-

Römer: jener Purpur / der dich umgibet / seye in dem Blut der Römer gefärbet worden? So gehühret sich ja nicht/ daß diese Kleyder so wenig solten æstimîrt werden / daß sie denen Stauden und Aesten zu einem Raub gelassen werden. O Sünder/ O Sünderin! das innere Kleyd/ so du an dir hast/ das ist deine Seel / und dieses dein inneres Kleyd/ an nescis, sanguinem esse JEsu Christi? Daß es das Blut JEsu Christi gekostet habe? daß es in dem Blut JEsu Christi seye eingeduncket/und gefärbet worden? so schickt es sich ja nicht/daß du selbiges nicht mehrer schätzest/ als daß du es um nichts verhandlest.

VII. Nicht das Blut Christi/ sondern nur jene drey und dreyßig Silberling / um welche Christus verkauffet worden/ wusten die Juden nicht/ wohin sie selbige legen solten? Endlichen ergienge der Schluß: Non licet eos mittere in corbonam, quia pretium sanguinis est: **Es ist nicht erlaubet/ es in die gemeine Geld-**Cassa **zu werffen/ warumen? weilen es ein Blut-Geld ist** / dessentwegen muß es höher æstimiret werden / und du schätzest deine Seel / die pretium sanguinis est, **ein Blut-Geld ist** / nicht mehrer **als** picturas palmarum, **gemahlene Freuden? Und du machest einen so schlechten** Conto **von deiner Seel** / die doch pretium sanguinis est, **als schlechten** Conto **man machet von einer Sach/ um die man spielet? Und du achtest deine Seel/** die pretium sanguinis est, **höher nicht als nichts?** Lætamini in nihilo, **um welches du deine Seel mit andern Verdampten dem Teuffel übergibest / und warumen um Gottes Willen schätzestu selbige nicht mehrer? Daß jener/ welchem die Herren** Medici **vorgesagt/ nach einem eintzigen trunck Wein werde er das Aug verliehren / dannoch das** Pockal **in die Hand genommen/ und den Wein ausgetruncken/ sprechend:** Valeat charum lumen: **Und also um einen trunck Wein ein Aug verkauffet/ ist auf eine Weiß zu entschuldigen/ weilen er** Matt. 27. v. 6.

zwey Augen gehabt; daß jener Vatter/die Seel seines eigenen Kinds dem leidigen Satan verschrieben / ist zwar viel/ ob er schon eine Sach/die nicht sein ware/ verkauffet: aber daß du die Seel/die dein ist/und hast nur diese alleinig/ dem Teuffel um nichts verkauffest/das ist nicht zu excusiren/das ist eine Blindheit/so das allerheiligste Hertz JEsu biß auf den allerletzten Wasser- und Bluts-Tropffen beweinet/ und du lachest darzu / als wann es nichts wäre! gantz betrübt/gantz melancholisch gehest du herum/es ist keine Music in der Welt/die dich aufmuntern kan/es ist keine Conversation so angenehm/ die dir die betrübte Gedancken vertreiben mag / wann dir ein Kind verbriudt / ein Gut wird zuschanden gericht; auch wann ein dir angenehmes Thier in frembde Händ kommet; und wann schon deine Seel auf ewig brinnen muß/auf ewig wird zuschanden gericht / auf ewig dem Teuffel in die Händ gespielet wird/ wegen dieses ja wol betrübt / ja wol melancholisch/ sondern lachest/ und last GOtt gleichwol weinen. Dieser aber/ wann du hernach wirst weinen/ wird er lachen: In interitu vestro ridebo, sagt er selbsten / durch den weisen Mann: **Zu deinem Untergang werde ich lachen.**

Prov. 1. v. 26.

VIII. Gen. 1. v. 1.

In principio creavit Deus cœlum, & terram: **Im Anfang hat GOtt Himmel und Erden erschaffen**: bezeuget der Heilige Geist. Wann einige Bau- Kunst- verständige wären gegenwärtig gewesen/ wurden sie gesagt haben / das ist eine seltsame Weiß zu bauen: vorhero das Dach / den Himmel nemlich: In principio creavit cœlum; Anfänglich hat er den Himmel erschaffen/ und nachdeme dieser schon völlig verfertiget ware / terram, hat er erst den untern Theil die Erden gemacht; und dieses zu einer Lehr/ daß du den obern Theil den Himmel allen irrdischen Sachen vorziehen sollest. Und wann das geschehen wäre/ wäre leyder deine arme Seel in denen Händen

deß

deß Teuffels nicht/ aus welchen / wann du sie wiederum auszupfänden verlangest/ auf daß mit ihr auch dein Leib/ deme du aus lauter Lieb nichts Ubels willst geschehen lassen/ auf ewig leiden muß. Höre den weisen Mann/ er gibt dir ein Mittel an die Hand: Redemptio animæ divitiæ suæ: **Die Auspfändung deiner Seel muß mittels deiner Reichthumen geschehen:** Nun weilen du weist / wie du selbige auspfänden sollest / ermahnet dich der H. Ambrosius: Redime animam tuam, **erlöse deine Seel mit deme/** was du darfür empfangen hast. Du Geitziger suche in deinem Kasten/ so wirst das finden/ was du für deine Seel empfangen hast; den gebührenden Lidlohn / so du denen Bedienten hast abgesprochen; viel Gulden / die du durch dein ungerechtes Wuchern erobert; viel Thaler die du bey deinem Dienst dir unbillich zugemuthet; viel Dugaten/ welche du als ungerechte Schmieralien hast angenommen. Redime animam tuam! Du Jüngling und junges Weibsbild/ hast deine Ehr / mit der Ehr deine Seel verhandlet. Für diese was hast du empfangen? Unzüchtige Wort/ abscheuliches Antasten / verbuhlte Brieff und Bücher / Werck/ so vor Abscheulichkeit nicht zu gedencken/ geschweige zu melden/ und diese Müntz / so Venus prägt/ gedunckt dir ein rechter Preiß für das kostbare Kleinod/ für deine Seel? Ach redime animam tuam! du Kauff- und Handelsmann/ du hast deine Seel verkauffet mit Abkürtzung der Mässerey/ mit Verfälschung deß Gewichts/ mit Verwechslung der Waaren. Redime animam tuam! gibe zuruck/ was du dir mit Betrug zugeeignet hast. Ungerechter Richter/ auch du hast nicht um einen höhern Preiß deine Seel verkauffet; so gehe anjetzo auch in dich/ und erwege / ob es rathsam seye/ daß du dich hier in Sammet und Seiden kleydest/ und dorten in Feuer und Flammen; daß du hier deine Kinder in eine silberne / oder guldene Wiegen legest/ und dorten must du

auf einem glüenden Rost ligen; daß du hier das Geld in den Kasten versperrest / und GOtt auf ewig aus dem Kasten deines Gewissens verschliessest. Findest du diesen so onerosen Contract in deinen Digestis oder Codice approbiret? mit nichten; so stelle zuruck / was du ungerechter Weiß hast / & redime animam tuam, und sofern daß du wegen deiner Passion nicht erkennen kanst / was dein oder nicht dein ist / so mache es / wie es jener reiche Kauffman zu Ormuz gemacht / welcher von einem Prediger gehört / es seye nichts gewissers / als daß derjenige / der ein ungerechtes Gut bey sich behaltet / verdammet seye / geht er nacher Haus / nimmt alles / was er hatte / zu sich / kommt wiederum zu dem Prediger / wirfft ihm alles für die Füß / und sagt ihm darbey: Allhier sieht der Pater vor ihme viel tausend Gulden / einen vornehmen Pallast mit reichen Tapezereyen ausgezieret / grosse Schiff mit kostbaren Waaren beladen / auf die andere Seiten setze ich allein meine Seel; übersehen sie jetzunder die Rechnungen / geben alles zuruck / was nicht mein ist / und wann alle meine Haab und Güther nicht genug seynd / meine Schulden zu bezahlen / so solle mein Weib / meine Kinder verkaufft werden: und diesen meinen Leib offerire ich zu allen Bussen und Pœnitenzen / die sie mir aufbürden werden an statt GOttes / damit ich auch meine Schulden bey GOtt auslösche. Mit einem Wort / ich gibe halt alles alles her / auf daß ich wiederum meine Seel von dem Teuffel bekomme / sofern daß er selbige solte in seinen Händen haben / und sie auf ewig kan seelig machen. Also mache du es auch Sünder / gibe alle Unreinigkeiten her / alle Wucherey en her / alle Ungerechtigkeiten her / durch eine vollkomne aufrichtige Beicht / damit du deine Seel auspfändest; und wann du sie hast / und wird wiederum der höllische Kauffmann dir selbige abzuhandlen zu dir kommen / so wirffe deine Augen auf die rechtmäßige Waag deiner Seelen / auf

deinen

deinen gecreutzigten JEsum / den du gantz entblöst / mit Schmach-Worten überhäuffet / mit Peinen gequellet / und endlich gestorben sehen wirst; Und JEsus zeigt sich bloß vor dir / damit du deine Seel solltest höher schätzen als alle Güther; wegen deiner Seel mit Schmach-Reden angefüllet / daß du diese allen Ehren vorziehen solltest; wegen deiner Seel mit so vielen Peinen gepeiniget / auf daß du selbige um keinen Wollust solltest hergeben / endlich für deine Seel gestorben / damit du ehender das Leben geben solltest / als dieselbige dem Teuffel verkauffen. Der heilige Augustinus sagt: Postquam intellexi, me pretioso sanguine esse redemptum, nolo me amplius exhibere venalem. **Nachdeme ich gewust / ich seye mittels deß kostbahristen Blut JEsu erlöset worden / habe ich mich nicht mehr feil gebotten.** Du Sünder hast gehört / für deine Seel ist JEsus gegeißlet / gekrönet worden / und letztlich gestorben / dahero wann dir der Teuffel auch die gantze Welt für deine Seel anerbieten solte / sage ihm: Vade retrò Satan, nolo animam meam exhibere venalem: **Weiche du verdammter Geist / ich biete meine Seel nicht mehr feil / sondern will sie alleinig meinem JEsu lassen / welcher sie erschaffen / und mit seinem kostbahristen Blut erlöset hat / damit er sich nicht zu beklagen hat:** Quæ utilitas in sanguine meo? **Was habe ich für einen Nutzen mit meinem Blut geschaffet?** S. Aug. Ps. 29. v. 10.

Amen.

Die Dreyzehende Predig.

THEMA.

Ipſe autem per medium illorum ibat:
Er aber gieng mitten durch ſie. Luc. 4. v. 30.

Innhalt.

Was der nagende Gewiſſens-Wurm für ein grauſame Pein ſeye?

1. Das gute Gewiſſen hat die HH. Martyrer in allen ihren Peinen geſtärcket; das böſe Gewiſſen aber machet den Sünder im Tod verzagt.
3. Der Sünder / ſo bald er ſündiget / hat ſchon ſeinen Ankläger / und empfindet gleich die Straff.
3. Solches bezeuget der Bruder-Mörder Cain / indeme er ſich ſtets geforchten / man werde ihn umbbringen. Ob vor der Sünd Adami die Roſen ohne Dörner / und die Erden ohne Diſtel geweſen?
4 Die Armenier, wann es donnerte / ſpielten auf allerhand Muſicaliſchen Inſtrumenten / die Seidenwürmer vor dem Donner bey dem Leben zu erhalten. Der Sünder kan mit allen Recreationen den nagenden Gewiſſens-Wurm nicht vertreiben.
5. Conſtantinus ermordet ſeinen Bru-

Bruder / und hat vor dem Gespenst auch in frembden Ländern keine Ruhe.

6. Das Gewissen ist gleich einer Uhr / so sich allzeit beweget / und ein Getöß gibt.

7. Die Freuden seynd in Göttlicher Schrifft zweyerley. Seltsame Weiß / die Wallfisch zu fangen; Auf gleiche Weiß wird der Sünder von der betrüglichen Welt gefangen.

8. Gleichwie für der Zauberey der Medeæ nichts sicher ware / also weist auch das böse Gewissen umb kein Verschonen. David konte sein böses Gewissen mit einem gantzen Königreich nicht stillen. Recept wider den Gewissens-Wurm.

EXORDIUM.

I. DEr Verstand ist in mir gebunden / der Willen verstricket / die Gedächtnus gefeßlet / die Augen verkehrt / der Mund unbeweglich / die Arm erstarret / der gantze Leib verzuckt / weilen alle äus- und innerliche Potenzen oder Kräfften in höchster Verwunderung seyn / wann ich mich vor die Thronen deß furiosischen Maximiliani, deß grausamen Neronis, deß wüttenden Diocletiani, deß unmenschlichen Juliani und andere mehrer dergleichen stelle / weiß nicht / solte ich sagen / Tyrannischen Löwen / oder Löwischen Tyrannen / und siehe vor diesen mit freundlichem Angesicht / mit lachendem Mund die Blut-Zeugen und Martyrer Christi / ob ihnen schon mit der Ungnad der Kayfern / mit denen aufgesperrten Rachen der wilden Thieren / mit denen Spitzen der schimmernden Degen / mit der Hitz der brinnenden Scheitterhauffen / mit dem Abgrund deß unersättlichen / und allezeit ruffenden **Meers** ampliùs, ampliùs, **mehr und mehr** / ist getrohet worden. A. S. sie werden es zweiffels ohne offt gehöret / oder wohl selbsten mit eigenen Augen gesehen haben / daß diejenige / so von der Obrigkeit zu dem Tod verurtheilet werden / sich gantz und gar entfärben / und die auch zu dem Tod verurtheilte Martyrer

tyrer hatten niemahlen eine lebhafftere Farb / als da sie das End-Urtheil gehöret: jene bitten schier biß auf den letzten Augenblick um Verlängerung deß Lebens; Diese
ad Philip. 1. v. 21. schreyen mit Paulo einhellig: Vivere mihi Christus est, mori lucrum: **Das Leben ist Christus / und der Tod mein Gewinn:** Jene aus Bestürtzung deß bevorstehenden Todts können kaum ein Wort hervor bringen; diese haben nie mehrer zum Spott der Tyrannen / zum Untergang der falschen Götter geredet / als wann sie schon nahend bey dem Tod waren: jene seynd so schwach / daß sie offt das Urthel auszustehen müsten gestärckt werden: diese so starck / daß öffter das Urthel vor sie zu schwach ware. Was verursachet dann zwischen jenen und diesen einen so grossen Unterschied? Der Tod nicht / dann er ist allen gleich; die Verlassung nicht / dann es nimmt niemand was mit sich; der Spott nicht / dann es sterben alle unter denen Händen der Gerichts-Diener; was dann? Conscientia, Conscientia, das Gewissen / das Gewissen / diser ihr Gewissen ist von allen Sünden befreyet / jener aber mit Sünden bemacklet; dann wer eines guten Gewissens versichert ist / der hat sich vor nichts zubeförchten / geht aller Gefahr behertzt entgegen / gleichwie per medium illorum ibat, der mit Menschheit verhüllte GOtt mitten durch seine Feind durchpassiret ist / ob er schon wuste / daß sie ihn von der Höhe der Synagog himunter zu stossen gesinnet waren; hingegen der in seinem Hertzen ein schlimmes Gewissen herumb tragt / der förcht sich vor allem / und diese Forcht verursachet der von der Sünd gebohrne nagende Wurm / von welchem ich anjetzo reden werde / zuvor aber als ich anfange / bitte ich dich / grosser GOtt / um deine Gnad / auf daß ich linguâ gladii mit dem Degen der Zungen den nagenden Gewissens-Wurm ertödten / und den Sünder von so unüberträglichem Nagen erledigen kan.

Gehe

Gehe nur hin/ mein Sünder / und schleiche in gröster Geheim in jenes Zimmer hinein/ wo du weist/ daß der Schatz vergraben liegt/ und bereiche dich mit anderer ihren Gütern. Gehe nur bey finsterer Nacht/ und versetze deinem Feind einen tödtlichen Hieb. Gehe nur in der Stille in jenes Hauß hinein/ wo jene Unreine logiret/ die du weniger als GOtt meiden kanst/ und sündige mit ihr deinen viehischen Gelüsten nach. Zuvor aber schaue dich wohl um/ daß niemand da ist/ der dich aufmährig macht/ und anklagt. Wo wirst du aber einen solchen Ort finden? in die verborgenste Winckel / in die finstere Oerter gehet mit dir dein himmlischer Schutz-Engel/ und die verdamte Geister / welche all neben dem Lufft / der dich am Ort der Sünden umringet; neben der Erden / auf der du stehest/ wann du sündigest / dich samentlich anklagen werden in die illa tremenda, an jenem erschröcklichen Tag. Wann du aber diese Ankläger nicht förchtest/ alldieweilen der Gerichts-Tag / im wenigsten deiner Meynung nach/ so bald nicht kommet / schau / so hast du einen Ankläger / so dich gleich nach begangener Sünd accusiret / und auf gethane Klag fallt immediatè die Straf. Dieser augenblickliche Ankläger ist dein eigenes Gewissen / und die augenblickliche darauf folgende Straf ist/ remorsus conscientiæ, der nagende Gewissens-Wurm.

III. Unter denen Gelehrten ist eine Frag/ ob vor der Sünd Adami die Rosen ohne Dörner / die Erden ohne Distel ware? Beda ist der Meynung/ zur Zeit Adamî seye kein anderes als fruchtbringendes Holtz gewesen. Abulensis hingegen vermeynet / daß auch schon vor der Sünd des Adams die Erden Distel und Dörner getragen habe; Seye aber deme / wie es wolle / so ist ausser allen Zweiffel wahr / daß in dem Stand der Unschuld keine das Hertzstechende Dörner nicht gewesen seyn / mit welchen anjetzo

des Sünders Hertz gequälet wird / und erfahret in der
Gen. 3. That das gefällte Urtheil: spinas & tribulos germinabit
v. 18. tibi: **die Sünd wird dir Distel und Dörner gebähren.** Es fliehet der Mensch ein Orth / so inficiret ist / eine Speiß / die ihm schädlich ist / seinen Neben-Menschen / der kranck ist / damit er nach aller Möglichkeit den Kranckheiten entgehet; und fliehet nicht jenen Orth / wo er sündiget / die vielfältige Speisen / die ihn zur Unmäßigkeit anleiten / den Neben-Menschen / mit dem er niemahlen ohne Sünd tractiret / worvon er hernach also gepeiniget / und geängstiget wird. Vielleicht geduncket ihm solche Schmertzen seynd leichtlich zu gedulten?
S. Chryl. Conc. 4. de Laz. Chrysostomus redet aber weit anderst: ubi puerum enixi fuerimus peccatum, ejus tunc fœditate visâ discrutiamur magis, quàm fœminæ, dum pariunt: **Wann wir das Kind / die Sünd / gebähren / und sehen dessen Abscheulichkeit / werden wir hefftiger gequälet / als die gebährende Weiber.** Nennet die Sünd ein Kind / welches so fern daß wir es nicht gleich in der Wiegen / das ist / in ihrem Anfang ermorden / wird es zu einem Riesen / der nachgehends über uns dominiret / und herrschet. Die Schmertzen derer gebährenden Frauen seynd so groß / daß sie öffters tödlich seynd / und dannoch die Schmertzen des stechenden Gewissen seynd noch grösser. Und du / delicater Mensch / der du keinen wenigen Kopff-Schmertzen / keinen wenigen Zahn-Weh nicht ausstehen kanst / traust dir diese zu übertragen! Cain ist meiner Worten die Prob; dieser / nachdeme er die grausame Bruders-Mordthat begangen / fallt er in die gröste Melancholey / entfärbet sich an dem Angesicht. Nun be-
Gen. 4 6. hertzter Sünder / gehe hinzu / frage ihn: Cur concidit facies tua? Warumen bist du so voller Melancholey? warumen ist dein Angesicht entfärbet / eingefallen? und Cain wird dir antworten / ach frage die Ursach meiner Melancholey /

choley / meiner Veränderung nicht / dann weist du nicht / omnis, qui me invenerit, occidet me: **Ein jedweder / der mich wird antreffen / wird mich ermorden.** Es flieget schon nach mir ein von dem Firmament herunter abgeschossener feuriger Pfeil / nennte also aus lauter Forcht einen in dem Lufft schwebenden Sonnen-Strahl; siehest du nicht / wie sich jener Berg mit der Wurtzel empor hebet / mich zu erquetschen? nennte also ein kleines Sand-Körnlein / so der Wind von der Erden aufwehete. Siehest du nicht / wie das Meer mit aufgesperrtem Mund mir entgegen kommet / mich zu verschlucken? nennte also ein zwischen den lachenden Blumen schertzendes Bächel. Siehest du nicht einen erschröcklichen Geyer daher fliegen / mit seinem Schnabel mich zu erbecken? und ware ein Mucken. Siehest du nicht / wie aus seiner Höhlen ein brüllender Bär daher brüllet / mit feurigen Augen / mit aufgesperrtem Rachen mich in seinen Magen zu verschlucken? und ware in der That nichts anders als ein forchtsames Häßl. Hörest du nicht den in meine Ohren donnernden Donner? und last sich nichts hören / als eine schlagende Nachtigal. Hörest du nicht ein gantz gewaffnetes Kriegs-Heer mit entblösten Schwerdtern mich zu zerfetzen / daher trappen? und man hörte nichts als ein Blat auf dem Baum / quod vento rapitur: Dahero ist bey Cain wahr worden / was Job von einer jedweder sündiger Seel ausgesprochen: sonitus terroris in auribus ejus semper: **In seinen Ohren erschallet allezeit ein Schröcken.** Ein fliegender Sonnen-Strahl / ein kleines Sand-Körnlein / ein wenig Wasser / eine verächtliche Mucken / ein forchtsames Häßl / ein sich riehrendes Blätlein erschröckt Cain biß in den Todt: Quicunque invenerit me, occidet me, **wer mich antreffen wird / wird mich ermorden:** also vermeinest du Cain / aber du irrest dich / dann du

Ib. 14.

Job. 15. v. 21.

wirst nicht sterben / GOtt gibt dir selbsten dessen Versi-
Gen. 4. v. 15. cherung: nequaquam ita erit, auf keine Weiß wird es al-so seyn. So seye dann wohl gemuth / laß deine schmertzliche Melancholey fallen. Aber mein Reden verfanget nichts / Cain last sich von seiner Melancholey nicht heraus heben / worüber sich nicht zu verwundern; wann in einer Uhr inwendig ein Rad zerbrochen / so geht auch von aussen der Zeiger nicht gut. So offt der grausame Nieß Encela-do sich nur rühret / so bewegt sich schon die gantze Trinacria, unter welcher er begraben liegt. Die Schuld und die Straff seynd zwey Zwilling / die allezeit bey einander seynd. Cain wuste freylich wohl / daß von GOtt allen verbotten ware ihn zu entleiben / doch last er nicht nach / traurig zu
S. Amb. de Cain. seyn / alldieweilen er / suorum, sagt der heilige Ambrosius, corquebatur conscientiâ delictorum, von seinen begange-nen Sünden schmertzlich gequälet wurde.

IV. Eine allgemeine Regel ist: contraria contrariis cura-tur: ein Widriges verjagt das andere: also verstost die Hitz die Kälte / die Kälte die Hitz / das Liecht die Finster-nuß / die Finsternuß das Liecht / die Sünd die Tugend / die Tugend die Sünd / das grausame Donnern die liebliche Music, die liebliche Music das entsetzliche Donnern. Ein gewisses Volck in Armenien hat im Brauch / daß so offt der Himmel donnert und hagelt / einer aus ihnen eine Harpffen / der Andere eine Citter / der Dritte eine Lauten / der Vierdte eine Geigen / der Fünffte ein anderes musica-lisch Instrument in die Hand nimmet / und machen also vor denen Seiden-Würmen eine wohlklingende Music zusam-men / damit selbige das Donnern und Hageln nicht hö-ren / von welchen sie sterben. Also / sagt der Sünder / sol-te es auch Cain gemacht haben / und also will ich es ma-chen; dann so bald mir das Gewissen in meine Ohren wird donnern und haglen / alsobald will ich mir eine an-

nehm-

nehmliche Music von allerhand Spassen und Kurtzweilen zusammen spielen. Aber sage her/ Sünder/ wo willst du diese Music anstellen / das stechende Gewissen mit Spassen und Recreationen vertreiben? Vielleicht bey annehmlicher Zeit in einem frölichen Garten? Ach da wirst du dem unruhigen Gewissen nicht entfliehen / dann wann du alldorten die schneeweisse Lilien wirst anschauen / wird dir dein Gewissen deine verwelckte Reinigkeit vorstellen; wann du das Feigl betrachten wirst / wird dir das Gewissen deiner Hoffart zeigen; wann du deine Augen auf die Schlüssel-Blumen werffen wirst / wird dich das Gewissen deiner Sünden als Schlüssel erinnern / mit denen du dir freywillig den Himmel verschlossen / und die Höll eröffnet hast; wann du zu Gemüth führest die fruchttragende Bäumer / wird dir das Gewissen vorwerffen / du seyest ein ausgedorrter Baum / der kein Augenblick sicher ist / daß er nicht von GOtt wird umgehauet / und in das höllische Feuer geworffen. Endlichen wann du alles Gewächs auf einmahl anschauest und erwegest / daß sich alles nach der Sonnen wendet / da wird dir das Gewissen zuschreyen: du undanckbarer Mensch / du hast dich von der Göttlichen Sonnen abgewendet / und zu einer eitlen Creatur gesellet. Vielleicht willst du dir den stechenden Gewissens-Dorn in denen Comödien heraus ziehen? aber ach! das ist umsonsten / dann wann dir dorten repræsentiret wird / wie einer von einer hohen Persohn erhöhet wird / da wird dir das Gewissen deine Falschheiten / deren du dich bedienet hast / dich zu erhöhen / deinen Neben-Menschen zu unterdrucken / vorstellen; oder wie einer ist ermordet worden / da wird dir deine mit den Sünden ermordte Seel durch das Gewissen zuschreyen / was die Seel eines ermordeten Kinds seinem Mörder Tag und Nacht zehen gantzer Jahr unaufhörlich zugeschryen hat: Cur me occidisti? cur me occi-

occidisti? **Warum hast du mich umgebracht? Warum hast du mich umgebracht?** Wann dir wird vorgestellt/ wie die Heyden in ihren Götzen-Tempeln so modest und andächtig gewesen / da wird dich dein Gewissen deiner verbuhlten Augenwincker in der Kirchen / deines Schwätzens und Lachens / deiner ungebührlichen Gebährden halben anklagen. Vielleicht willst du dein Gewissen bey denen prächtigen Taffeln dämpffen und stillen? dämpffen und stillen können wohl diese den Hunger und Durst/ aber nicht dein nagendes Gewissen. Dann wann unterschiedliche von dem Feuer gekochte und gebratene Speisen auffgetragen werden / da wird dir das Gewissen die für dich in dem ewigen Feuer zubereite Peinen vor Augen legen; wann du alldorten wirst hören vielfältige vermischte Discurs, da wird dir das Gewissen die gantze Höll vorstellen/ allwo eine stete Confusion uud Unruh ist. Wann du auch eine annehmliche Taffel-Music hören wirst / da wird dein Gewissen nicht schweigen / sondern wird dir einen übelklingenden Falset darin singen/ und der Text dieses Falset wird seyn: du thorrechter Mensch / die ewige Englische Music hättest du anhören können / und anjetzo hast du dich mit deinen Sünden zu den ewigen Heulen / Weinen / Fluchen und Maledeyen der Verdamten verdammet. Vielleicht/ weilen du wohl siehest/ das stechende Gewissen kanst du in deinem Land nicht vertreiben/ willst du in frembde Länder ziehen/ gedenckend / die Veränderung des Luffts möchte vielleicht auch das Gewissen verändern; Nun wohlan / so probire es/ reise in frembde Länder / viel Glück auf den Weg; unterdessen/ daß du auf der Reiß bist / will ich denen andern erzehlen / was Constantino dem Kayser nach seiner Reiß begegnet.

V. Constantinus machte so viel / daß sein Herr Bruder geistlich worden / und bald darauf Diacon geweyhet wurde

de/ nach diesem hat er ihn eben so grausam/ als Cain den Abel seinen Bruder / ermordet / und kaum daß er solche Bruder-Mordthat vollzogen / erschiene ihm bey der Nacht der entleibte Bruder mit einer Schüssel voller Blut / so er in der Hand gehalten/ und sagte : Sanguinem sitiisti frater, sanguinem bibe: **Es hat dich Bruder nach dem Blut gedurstet/ so trincke das Blut.** Worvon Constantinus also erschrocken/ daß er hernach / so offt er in das Beth gangen/ allezeit vermeynte in die letzte Todts-Angst zu gehen: machte also den Schluß bey sich / das Land zu verändern / und schiffte nacher Sicilien. Das Gespenst aber folgte ihm auch über das Meer / und liesse ihm so wohl in dem frembden als einheimischen Land keinen Fried? Warumen? Nec Scythæ, nec Thraces, nec Indi, nec Mauri tam atrox afferunt bellum, quàm improba conscientia: weder die Scythier, noch die Thracier, noch die Indianer, noch die Mohren führen einen so grausamen Krieg/ gleichwie ein böses Gewissen. Und indeme ich ihnen das erzehlte / schreibte der in die frembde Länder verreiste Sünder allen Sündern zurück: Meine Ungerechtigkeiten / die ich verübte / meine Unkeuschheiten / die ich getrieben/ meine Verleimbdungen / mit denen ich das Glück meines Nächsten untertrieben / mein Schlemmen und Panquetiren ist mir überall auf dem Fuß nachgegangen/ quälet mich an allen Orten; an allen / fange ich an / was mir beliebet / siehe ich die Abscheulichkeit meiner begangenen Sünden / die mich ohne Aussetzen nagen und beissen/ das bekenne ich unglückseeliger Mensch.

Der gedultige Job tröstet sich mit diesem / post tenebras lucem, daß auf die traurige Finsternuß ein angenehmes Liecht folgen werde; Ein Sünder aber kan nicht hoffen post morsum quietem, nach einem Biß eine Ruh/ dann dieser Wurm nagt ihn allezeit / dieses Gifft erwirgt

ihn

ihn allezeit/diese Stimm schreyt ihn allezeit zu / diese Ruthen peitscht ihn allezeit / diese Furie peiniget ihn allzeit/ diese Uhr schlägt allezeit / doch niemahlen den Feyerabend.

VI. Eine Uhr bewegt sich alle Minuten/ von einem Zahn in den andern / doch niemahlen ohne Getös. Die Uhr/ das Gewissen in dem Hertzen / bewegt sich auch alle Minuten / geht von einem in den andern Zahn/ giebt dem armen Sünder einen Biß nach dem andern / also / daß er unter dem Rad seufftzen und heulen muß / so lang das Rad des Lebens umgetrieben wird. In der Uhr neben den Zähnen seynd die Hämmer und das Gewicht. Das schlimme Gewissen hat auch die Hämmer / welche stets auf das Hertz des Sünders schlagen / es hat sein Gewicht / so einen biß an das Centrum der Höllen himunter ziehet: Und bey solchem Nagen / bey solchem Schreyen/ bey solchem Peitschen / bey solchem Peinigen / bey solchem Schlagen / wie kan ein menschliches Hertz fröhlich seyn? fröhlich genug / dann wir sehen die Lasterhafftige einen gantzen Tag bey denen Täntzen / bey den Spielen / bey denen Comödien / bey dem Singen und Lachen / bey lauter frölichen Sachen; ja Isaias hat sie schon von ferne gesehen / in theatris, in ebrietatibus, wie kan man dann sagen/ daß sie nicht content, vergnügt leben? Wann man eine Ruthe in dem Wasser observiret / wie scheint selbige? sie scheint gantz krum und abgebrochen / und dannoch ist selbige schön grad und gantz. Wann man von weiten ein Schiff siehet daher schiffen / vermeynet man es rühret sich nicht / es stehe gantz still / und dannoch eilet es geschwinder/ als ein lauffendes Post-Pferd / derowegen ist dem äusserlichen Schein kein Glauben zu geben. Dann quid facie nostrâ fallacius? was ist betrüglicher als unser Gesicht? der angezogene Isaias hat eben / wie wir / die Sün-

der

der gesehen / in jocis, in theatris, in ebrietatibus, bey den Kurtzweilen / auf den Schau-Bühnen / bey prächtigen Tafeln: und aus diesem Gesicht was macht er für ein Conclusum? vielleicht / daß dem Sünder an der Fröhlichkeit nichts mangle? Nichts weniger als das / sondern er schliesset: Non est, non est, iniquis gaudere: Ich versichere euch / sagt Isaias / wann schon die Sünder täglich aus kostbahren Tatzen das süsse Honig / den annehmlichen Malvasier trincken / wann sie schon von einer in die andere Recreation gehen / unangesehen dessen assecurire ich euch: Non est, non est, iniquis gaudere, so werden sie doch niemahlen in ihrem Hertzen eine wahre Freud und Vergnügung verkosten.

VII. Von zweyen Freuden meldet die Göttliche Schrifft; von einer / die die rechte ist / und sich in dem Hertzen befindet: dedisti lætitiam in corde meo, du hast mir in meinem Hertz eine Freud gemacht: die andere Freud ist / gaudium hypocritæ: eine gleißnerische Freud / also sagt Job / und diese wie groß ist sie? ad instar puncti: grösser nicht als ein Punctum. Von dem mathematischen Puncten schreibt Aristoteles, daß er aus seiner Natur nicht kan bewegt werden. Die Freud eines Sünders ist ein Punctum, so kan sie von dem äusserlichen / zu dem innerlichen / zu dem Hertzen / nicht bewegt werden / allwo die rechte Freud ihren Sitz hat. Dahero wird selbige zwar wohl ein Gelächter genennet / aber nur risus dentium, ein Gelächter zwischen den Zähnen. Derowegen wann du mir / O Welt / zeigest diejenige / so allezeit lachen / allezeit schertzen / allezeit spielen / einen gantzen Tag / eine gantze Nacht / ein gantzes Jahr mit Lustbarkeiten verzehren / so kan ich doch von ihnen nichts anders sagen / als was Seneca von ihnen schon längsten ausgesprochen hat: crusta

Pſ. 4. 7. Job. 20. v. 5.

Eccl. 19. v. 27.

Sen. ep. 9. & de Prov. c. 6.

est, & quidem crusta tenuis est, **es ist nur die Rinden, und zwar eine subtille Rinden.**

Gegen Orient, oder Sonnen-Aufgang pflegen selbige Innwohner die Wallfisch auf eine seltzame Weiß zu fangen; sie nehmen entweder einen halben Ochsen / oder wohlgemästen Widder / diesen thun sie ausweyden / und an statt des Eingeweyds werffen sie eiserne Nägel / scharffe Hacken / schneidende Scheer-Messer und dergleichen hinein / und also angefüllt werffen sie ihn denen Wallfischen vor / welche gantz begierig das Fleisch hinweg fressen / alsdann geht da ein Nagel / da ein Hacken / da ein Scheer-Messer / da was anders Schneidendes heraus / so die arme Fisch tödtlich verwundet. Die betrügliche Welt wirfft denen Ihrigen ein Fleisch vor / ich verstehe einen Wollust / einen Reichthum / eine Dignität / und diese gehen ihm nach / verkosten selbigen / schlucken es hinunter / und siehe / alsobald vermercken sie die Scheer-Messer / die Nägel / die sie zerschneiden / die sie in ihrer Seel creutzigen; Et jam dolet, quia gavisus est, eáque sibi jucunda extitisse nollet, sagt Aristoteles. **Und schmertzet ihn schon / daß er sich erfreuet hat / und wolte / er hätte solche Lustbarkeit niemahlen genossen. Und was das schlimste ist / verschonet es niemand.**

Arist. 9. Eth. c. 4.

VIII. Seneca der sagte von Medea: Cui parcit illa? **Wem verschonet aus allen diese grausame Zauberin / die Medea? Den hellen Tag nicht / dann selbigen verfinstert sie; die nächtliche Sternen nicht / dann solchen nimmt sie das Licht; dem reinen Lufft nicht / dann diesen** inficiret **sie; dem Wasser nicht / dann solches vergifft sie; der Erden nicht / dann selbiges mit dem Erdbodem zerquetschet sie.** Cui parcit illa? **Sie geht unter der Kriegs-Armee herum / und die Cronen auf den gecrönten Häuptern zittern. Sie schlägt mit ihrem Scepter / und die Scepter in den**

Hän-

Händen der Monarchen biegen sich. Sie zerreist ihren Mantel / und die Königliche Purpur zerschleissen sich. Sie stost an die Thronen an / und die Potentaten fallen zu Boden. Cui parcit illa? Es ist kein Garten nicht / den sie nicht ausdörret; Es ist kein Tractament, das sie nicht verderbet; es ist kein Tranck / das sie nicht bitter macht; es ist keine Freundschafft / wo sie nicht Feindschafft darunter säet. Cui parcit illa? Medea verwechslet sich in eine Flammen / und also brennet sie; in eine Schlangen / und also vergifft sie; in einen Pfeil / und also verwund sie; in einen Drachen / und also zerbeist sie; in eine Furien, in eine Minoë, in eine Rhadamantin, und also bewegt sie die Höll. Cui parcit illa? Ich rede anjetzo von dir / du unreines Gewissen! du bist der Pfeil / so den Achab durchschossen; du bist das Ungeziffer / so Antiocham gefressen / du bist der Strick / so Judam erhencket / du bist das Feuer / so Sodoma eingeäschert; du bist der nagende Wurm / der den David so gebissen / daß er nach begangener Sünd niemahlen aufgehört hat zu weinen. Abigail, die sagte zu dem David: Wann dich GOTT / mein HERR / zu einem König über gantz Jerusalem setzen wird / da wirst du erst seuffzen und heulen wegen des unschuldigen vergossenen Bluts / und daß du dich unbilliger Weiß gerochen hast. So solte dann das Gewissen so lang still schweigen / biß gleichwohl David auf den Königlichen Thron gesetzt wurde? und solte ihm als einer Privat-Persohn perdonniren? Andere Gewissen / je mehrer daß sie verfolget werden / je mehrer schreyen und heulen sie. So lang es des Josephs seinen Brüdern wohl ergangen / sagten sie nicht viel von ihrer Sünd / so bald sie aber von Joseph / ihrem Bruder / übel seynd tractirt worden / bekenneten sie sammentlich / sie verdieneten solches / wegen / daß sie in ihren Bruder gesündi-

get haben. Und von dem gottlosen Antiocho sagt die Schrifft / daß er in seinen grösten Verfolgungen gesagt habe: Nunc reminiscor malorum, quæ feci in Jerusalem: **Anjetzo gedencke ich an die Sünden / so ich in Jerusalem gethan.** Ist also das Gewissen dem Meer ähnlich / so erst damahlen ihr Unsauberkeit sehen last / wann es von den Winden bewegt wird. Was muß dann David für ein Gewissen gehabt haben / wann es sollte in Verfolgungen / in Kriegen still geschwiegen haben? David hatte ein Gewissen / wie wir / es hat niemahlen still geschwiegen; daß aber Abigail sagt / wann er wird auf dem Thron sitzen / da wird er seuffzen und heulen / will sie dardurch andeuten / das boßhaffte Gewissen seye so unruhig / daß es ihm auch mit einem gantzen Königreich das Maul nicht stopffen last. Nun schau / mein Sünder / David kan sein böses Gewissen mit einem gantzen Königreich nicht stillen / und du verblendter Mensch wilst selbiges mit einer wenigen Recreation mit einem kleinen Spaß / mit einer kurtzen Conversation, stillen? umsonsten ist es / thue was du willst / es wird nicht nachlassen zu wütten und zu beissen. Ach so must du dann schon eine unaufhörliche Pein / und zwar eine so grosse ausstehen / welche intolerabilior, quàm omne infemi supplicium, sagt Sylveira, unerträglicher ist / als alle höllische Pein. Zweiffels ohne / wann du einen wissen thätest / in einem auch weit entferneten Orth / der dich gewiß von dergleichen grausamen Schmertzen erledigen wurde / du würdest dich nicht weder von den Reiß-Unkosten / weder von den Ungelegenheiten abhalten lassen. Nun so siehe / zu deinem Glück / du darffst keine grosse Reiß-Unkosten aufwenden / grosse Reisen ausstehen / biß du einen findest / der dich entlediget / sondern steige nur / mein Sünder / geliebster Bruder in Christo / zu mir herauf auf diese

1. Mach. 6. 12.

Syl.

Can-

Cantzel. Es ist zwar nicht ohne / die Cantzel ist vornehm / jedoch darffst du dir im geringsten nicht förchten herauf zu steigen / dann du findest schon heroben einen gröſſern Sünder / als du bist / nehmlich mich. Ich will dir ein Recept / so ich aus dem Christlichen Seneca genommen / verschreiben / darzu auch / wann / und auf was Weiß du es brauchen must; an deme / ob es verhilfflich seyn werde / darffst du im geringsten nicht zweifflen / dann es ist schon an so viel tausend / und tausend probieret worden / und hat sich noch niemand beklaget / daß es ihme die grausame Schmertzen des nagenden Gewissens-Wurm nicht alleinig nicht gelindert / sondern vielmehr gantz und gar vertilget hat. Das Mittel / dich länger nicht aufzuhalten / bestehet in diesem: Proijce quæcunque cor tuum laniant: **Würffe von dir hinweg / alles was dein Hertz quälet.** Wann deine Ungerechtigkeiten dein Hertz stechen / proijce, **wirff sie hinweg.** Wann deine Verläumbdungen dein Hertz peinigen / proijce, wan dein Sacramentiren und fluchen dein Hertz schmertzen / proijce, aus deinen Hertzen halt alles / alles / was dich beängstiget / was dich peiniget / was dich quälet proijce, proijce: aber quomodo, & quando? auf was weiß / und wann? je ehender / je besser / und das ist eben das Vornehmste / um was ich dich bitte; dann schiebest du das Mittel lang auf zu brauchen / so wirst du lang gepeiniget / und wer weiß / ob dich das nagende Gewissen zu einem solchen Unglück nicht ziehet / welches GOtt gnädig verhüte / zu was für einem es Judam, den Verzweiffelten / und mit Juda so viel andere gezogen / der laqueo se suspendit, eintzig und alleinig / nach Sylveira Bestättigung: quia non potuit acerbos conscientiæ stimulos perferre, weilen er die harte Schmertzen des unruhigen Gewissens nicht ausstehen kunte. Damit du dich vor einem solchen

Senec. 5.

Matt. 27. v. 5.

zeitlichen / und darauf folgenden ewigen Todt befreyest / brauche mein vorgeschriebenes Recept je ehender je besser. Quomodo, **auf was Weiß**? durch eine vollkommene reumüthige Beicht / von welcher noch schon die Gelegenheit zu reden sich ereignen wird. Derowegen schweige ich für heut darvon / und du unterdessen bediene dich dieses leichten Mittels / wann du anderst von deinen unaussetzlichen grossen Schmertzen und Peinen / verlangest erlediget zu werden.

Amen.

Die
Vierzehende Predig.

THEMA.

Joannes in vinculis.

Johannes in der Gefängnus und Ketten.
Matth: 19. v. 2.

Innhalt.

In allem solle unsere Hoffnung auf GOtt gesetzet werden / weilen er uns in allen treulich beystehet.

1. Der H. Joannes Baptista war aus allen Heiligen der Heiligste / und dannoch muste er auf dieser Welt leyden. Gerechte und Sünder müssen gleichfalls allhier leyden / aber aus verschiedenen Ursachen.
2. Warumb Christus seinen Aposteln / in der grösten Lebens-Gefahr auf dem Meer / verwiesen / daß sie sich geforchten? Wer auf GOtt vertrauet / ist / wie ein Löw / ohne forcht. Ein wahres Vertrauen auf die Gütigkeit Gottes hatte die Mutter Christi / bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa.
3. Ezechies / Daniel / Susanna / der rechte Schächer / ja Christus selbst / setzten ihr Vertrauen auf GOtt / und wurden von ihme erhöret und getröstet. Die

Welt

Welt hingegen lasset den Sünder / der ihr vertrauet / gantz Hülff- und Trost-loß.

4. Weilen der Patriarch Joseph sein Vertrauen auf den Mundschencken deß Königs Pharaonis gesetzet / geschahe es aus Verhängnus GOttes / daß diser seiner gantz vergessen. So ergehet es auch denen Menschen / welche nicht auf GOtt / sondern auf grosser Herren Gunst vertrauen.

5. Der Heil. Bischoff Martinus konte einer gefährlichen Feurs-Brunst nicht entrinnen / biß er all sein Vertrauen auf GOtt setzte.

6. Warumb Cain / nachdeme GOtt sein Opffer nicht gnädig angesehen / in die Verzweiffelung gerathen ? Das Blutflüßige Weiblein aber die geringste Ungedult nicht verspühren lassen / ohngeachtet Christus sie einen Hund geheissen ?

7. David bezeuget mit seinem Exempel / wie wir allein auf GOtt vertrauen sollen.

8. Exempel der Heyden / welche all ihr Vertrauen / auf ihre falsche Götter gesetzet. Solle sich also ein Christ schämen / daß er seinem wahren GOtt nicht in seinem Anliegen sich vertrauet.

EXORDIUM.

1

Ann nicht meine anjetzo ausgesprochene Wort / nemlich Joannes in vinculis, Johannes in einem finstern Kercker verschlossen / Johannes an schwere grausame Ketten angeschlossen / von der Göttlichen Wahrheit selbsten wären ausgesprochen worden / wer wolte sie glauben ? Die Kercker seynd ja nur alleinig vor die grosse Sünder erbauet / vor dieselbige alleinig die Ketten geschmidet. Johannes ware kein Sünder / der auch die kleiniste Sünd hätte begangen / dañ er ware schon in dem Mutterlichen Leib sanctificiret und geheiliget von dem Göttlichen Heiligen Geist / und also von aller Sünd schon entfernet. Er ware in dem Leib eine Stimm deß ewigen Worts / und wie das Wort unschuldig / also die Stimm. Er ware nach Göttlicher Bezeu-

gung

gung selbsten / aus allen Kindern/ die einmahl seynd gebohren worden / der Allergröste: Inter natos mulierum non surrexit major Joanne Baptistâ: wann schon in dem Alten Testament hoch gestiegen Abraham in dem Glauben/ Joseph in der Reinigkeit / Job in der Gedult; In dem Neuen Testament in der Liebe deß Nächsten Paulus / in der Armuth Franciscus Seraphicus, in dem Vertrauen auf GOtt Cajetanus, in der Lieb GOttes meine seeligmäßige Ursula Benincasa, dessen Hertz von dem grossen Göttlichen Liebs-Feur nach dem Tod gantz ausgedorrt gefunden wurde / in dem Leben die grosse Hitz in etwas zu dämpffen / müsten ihr öffter nasse Tücher appliciret werden. Nichts destoweniger hat Johannes den Abraham in dem Glauben/ den Joseph in der Keuschheit / den Job in der Gedult/ den Paulum in der Liebe deß Nächsten / Franciscum Seraphicum in freywilliger Armuth / Cajetanum in dem Vertrauen auf GOtt/ Ursulam Benincasam in der Liebe Gottes/ andere in andern Tugenden vornehme Heilige weit überstigen; und dieser aus allen Heiligen der Heiligste/ in vinculis, in dem Kercker/ in denen Ketten an Händ und Füß / warum das? Eben deßwegen sagt ein neuer Schrifftling aus denen Meinigen/ Finetti: weilen es ihme niemand an den Verdiensten/ an den Tugenden bevor gethan / weilen er der Allerheiligste gewesen. Uns A. zu einer Lehr / daß von einem jedwedern in dieser Welt muß gelitten seyn/ seye er ein Gerechter/ oder ein Sünder. Ist er ein Sünder / so muß er leyden/ in deme die sündige Mackel von der Seelen durch nichts leichter können abgewischt werden/ als durch das Leyden / und weilen er mittelst der Sünden von Christo ist hinweck gangen / muß er ihm einen Weg suchen / worauf er wieder zu Christo kommen kan/ und dieser Weg ist das Leyden: à cruce venimus ad Christum, durch das Leyden kommen wir zu Christo / sagt Syl-

Matt. 11. v. 11.

Sylveira

veira: ist er ein Gerechter/ muß er leyden. Christus hat einen solchen Schmertzen gelitten / daß kein Schmertzen mit selbigem zu vergleichen ist! wie er selbsten bezeuget:
Thren. 1. v. 12. Vos omnes, qui transitis per viam, attendite, si est dolor, sicut dolor meus. Ihr alle/ die ihr auf dem Weg vorbeygehet / betrachtet / ob ein Schmertzen mit dem meinigen zu vergleichen seye: Und diesen unvergleichlichen Schmertzen hat er gelitten amore, aus lauter Lieb/ damit ihm dann dieser aus lauter Lieb gelittene Schmertzen in etwas recompensiret und vergolten werde/ will er/ daß auch der Gerechte leyde/amore, aus Lieb. Nun weilen es dann so wohl von dem Gerechten als von dem Sünder muß gelitten seyn/ warum erzeigest du dich dann mein Mensch in deinem Creutz und Leyden so ungedultig. Ich glaube/ es geschehe alleinig dessentwegen/ alldieweilen du in demselbigen dein Vertrauen nicht auf GOtt setzest/ der dir doch alleinig helffen kan/ und dir allezeit zu helffen willfährig ist/ sofern daß du zu ihm in deinem Creutz und Leyden ruffest / und dein Vertrauen auf ihn setzest/ wie ich allen im Creutz und Leyden steckenden probieren werde/und fange an.

II. Wann die Erden anfanget sich zu erschütten / wer solte ihm nicht förchten von selbiger verschluckt zu werden? wer sitzet mitten in einem Feur/und förcht ihm nicht/davon verzöhrt zu werden? wer auf einem kleinen Schiffel auf dem Meer schiffet / und das Meer in seiner Ungestimmigkeit mit dem Schiffel nicht anderst/ als mit einem Ball spielet / indeme es selbiges jetzt in die Höhe schutzet / jetzt in die Tieffe hinunter wirfft / und wann ihn eine Forcht von den Wellen überschwemmet / und verschlucket zu werden anstosset / wer kan ihn verdencken? Und dannoch da die liebe Aposteln auf einem solchen Schiffel in grösstem Wütten deß Meer schiffeten / und in gröster

Forcht

Forcht stunden/ jetzt / jetzt von den Wellen verschlucket zu werden/ auch deßwegen zu ihrem Göttlichen Meister ruffeten: Salva nos, perimus: **Stehe uns bey/sonsten gehen wir alle zugrund:** sagt er ihnen: Quid timidi estis? **was förcht ihr euch? als wann sie keine Ursach zu förchten hätten/als wann sie aus einer eitlen** Caprizen **ihnen förchteten/ und wären aus der Zahl derjenigen / von welchen der gekrönte Psalmist sagt:** Trepidaverant timore, ubi non erat timor: **Sie haben ihnen geforchten/ wo keine Forcht nicht ware:** Da sie doch ehender den Tod zu förchten/ als das Leben zu hoffen hätten. Warumen sagt ihnen dann GOtt: Quid timidi estis? **was förcht ihr euch? darumen/ weilen er ihnen mit diesen Worten andeuten und sagen wolte: Ich bin ja bey euch / und so braucht es mehr nicht/ als daß ihr nur Vertrauen auf mich setzet; im übrigen saussen und praussen die Wind/ tobe und wütte das Meer / ihr habt euch nichts zu förchten / wie euch dessen der weise Mann schon versicheret:** Quasi Leo confidens absque terrore erit: **Er wird seyn gleichwie ein trauender Löw ohne Schröcken.**

Matth. 8. v. 27.

Ps. 13. v. 5

Prov. 19. v. 1.

Von dem Löwen schreiben die Natur-kündiger / es mögen wider ihn die beissende Hund ablauffen / andere verbitterte Thier sich wider ihn setzen / oder auch feurige Kugeln wider ihn fliegen / absque terrore, so förcht er ihm niemahlen; es ist nichts / was ihn erschröcken kan: Also auch confidens, der auf GOtt ein wahres Vertrauen setzet/ den wird weder Creutz/ noch Verfolgung erschröcken/ wohl wissend/ er werde von ihm darvon erlediget werden/ wie es David gar wohl gewust/ demnoch ruffte er aller Orten aus: Deus noster refugium, & virtus in tribulationibus, quæ circumdederunt nos: **GOtt ist unsere Hoffnung/ und Stärcke in den Verfolgungen / die uns umgeben:** Dessen versichert uns GOtt selbsten / da er zu einem

Ps. 45. v. 2

Ps. 49. 15. jedwedern besonders ruffet: Invoca me in die tribulationis, eruam te. **An dem Tag/ da du verfolget wirst/ ruffe zu mir/ ich werde dich darvon erledigen.**

Joan. 2. Auf der Hochzeit zu Cana Galiläæ/ welcher die gebenedeytiste Mutter Gottes mit ihrem allerliebsten Sohn beygewohnet/ manglete der Wein/ wie bekandt ist / derowegen ermahnte die Mutter Gottes ihren Sohn / er solle mit seiner Göttlichen Allmacht zuhülff kommen / damit das Braut-Volck nicht zuschanden werde; und auf dieIbid. y. 4. ses gibt ihr Christus zur Antwort: Quid mihi, & tibi mulier: **Was geht es mich/und dich an/ Weib:** Unangesehen dieser Red schaffte sie denen Bedienten: alles was euch mein Sohn schaffen werde/ facite, das thut: Aus was Ursachen aber sagte sie das den Bedienten? hoffte sie dann noch / ihr Sohn werde die Gnad thun? freylich hoffte sie es; aus was für einem Fundament aber? Aus keinem andern nicht/ als aus diesem alleinig/ weilen sie gewiß wuste/daß er von seiner Güte angetrieben niemand was abschlagen kan.

III. Nachdeme der König Ezechias in eine schwere Kranckheit gefallen/ wurde Isaias der Prophet von GOtt zu ihm
4. Reg. 20. v. 1. abgeordnet/daß er ihm sagen solte: Prospice domui tuæ, morieris enim tu, & non vives: **Mache Anstalt in deinem Haus/ dann du wirst sterben/und länger nicht leben:** Auf diese ausdruckliche Ambasciata verliehrte er das Hertz nicht/ wendt sich von der Welt hinweck zu seinem GOtt / von dem er auch an Leib und Seel ist gesund gemacht worden. Daniel wurde zwischen die Löwen/in die Löwen-Gruben hinunter geworffen / und was thät er? vielleicht brauchte er unterschiedliche Aberglauben und Zaubereyen/ daß die Löwen das Gesperrmaul bekommeten / und ihm nicht schaden kunten? im geringsten nicht/sondern er recom-
Dan. 6. v. 22. mandirte sich seinem GOtt / und GOtt schickt zu ihm einen

nen

nen Engel/ der denen Löwen muste den Rachen versperren. In gröster Gefahr stunde die unschuldige Susanna/ weilen sie von jenen zweyen Alten/ (deren Haupt zwar wohl mit dem Schnee der weissen Haaren bedecket ware/ innerlich aber brennete noch hefftiger das Feuer der schlimmen Begierden) eines Ehbruchs angeklagt wurde/ dem Gesatz gemäß versteiniget zu werden; und Susanna verspricht denen Richtern kein Geld/ so fern daß sie sie ledig sprechen/ erzeigte ihnen auch kein freundliches Augesicht/ liebreiche Geberden/ zu einer Lieb sie anzureitzen/ daß sie aus Lieb wurde losgelassen/ sondern wendete ihre Augen von ihnen hinweg gegen den Himmel: Suspexit in cœlum, erat enim cor ejus habens fiduciam in Deum, dann ihr Hertz ware voll des Vertrauens auf GOtt. Auch der rechte Schächer/ da er in grösten Schmertzen an dem Creutz hangete/ schrye er zu dem mit ihm leydenden GOtt: Memento mei: seye meiner ingedenck. Ja der eingefleischte GOtt selbsten/ da er auf dem traurigen Oelberg schon mit Blut gantz überrunnen ware/ und in gröster Todtes-Angst lage/ schrye er nicht mit der verliebten Braut zu den Seinigen: Fulcite me floribus, stipate me malis, wo nicht/ so ist es mit mir geschehen/ ich muß verschmachten; sondern hat zu seinem Göttlichen himmlischen Vatter um Hülff geruffen/ und zwar dreymahl/ das erstemahl mit gebogenen Knyen/ das anderemahl mit dem Haupt auf der Erden/ das drittemahl auf der Erden völlig ausgestrecket/ und wurde ihm ein Engel gesandt/ der ihn stärckete: Confortans eum. Und da Cæsarius Arelatensis den ewigen Sohn GOttes sieht also auf der Erden liegen bettend/ sagt er mit von mitleiden heraus gedruckten Thränen: was ist das? Postratus in terram orat Medicus, & non inclinatur ægrotus; orat, qui peccatum non fecit, & non se prosternit multis peccatis obnoxius? orat Judex, & desiderat

Dan. 13. v. 35.

Luc. 23. v. 42.

Cant. 2. 5.

Cæs. Arel.

parcere, & non orat reus, ut indulgentiam mereatur accipere? Der Medicus nieder geworffen auf die Erden bettet / und der Krancke neiget sich nicht? der keine Sünd begangen / der bittet / und der mit Sünden überhäuffet ist / wirfft sich nicht nieder? Der Richter bittet / und verlanget / daß ihm geschonet werde / und der Schuldige bittet nicht / daß er Verzeyhung erwerbe? Quid indigebat, fahret obangezogener Autor fort / quid indigebat Christus, ut taliter supplicaret? non ille indigebat, sed nobis suo exemplo orationis remedia præparabat: was hatte Christus vonnöthen gehabt / so eyffrig zu bitten / so inständig um Gnad anzuhalten? Er hat das nicht vonnöthen gehabt / sondern hat es alleinig gethan / damit er uns gleichwohl mit seinem heiligen Exempel lehrete / in unserem Creutz bey dem Himmel um Hülff anzuklopffen / bey seinem himmlischen Vatter bey GOtt um eine Erquickung anzuhalten; dann wird der Mensch von einer Kranckheit beängstiget / ist GOtt Medicus; stost ihm eine Schwachheit an / ist GOtt die Stärcke; steckt er in einer Finsternuß / ist GOtt das Licht; hat er von dem Himmmel abgefehlet / ist GOtt der rechte Weg dahin; leyd der Mensch einen Hunger / ist GOtt die Speiß. Wann auch der Mensch gestorben / wer kan ihn wiederum zu dem Leben aufferwecken als GOtt? dann er ist das Leben; ist der Mensch betrübt und Trostloß / kan er von niemand besser consoliret und getröstet werden als von GOtt; gleichwie die Hebräer / von welchen der heiligen Brigitta ist geoffenbahret worden / wann sie alles Trosts beraubt waren / und wusten nirgends getröstet zu werden / pflegten sie zu einander zu sagen: Eamus intuendum filium Mariæ, ut hilares reddamur: **Wir wollen zu den Sohn Mariä gehen / ihn anzuschauen / auf daß wir in unseren Betrübnussen erquicket werden.** Stosset uns endlich an / was es immer seyn kan /

kan

kan uns in allen von niemand besser geholffen werden / als von GOtt / sintemahlen omnia, ich rede mit dem heiligen Augustino, in Christo habemus, **wir alles in Christo haben.** Und die heilige Seraphische Mutter Theresia pflegte zu sagen / wann einer schon hätte des vornehmsten Redners Ciceronis, oder des guldenen Munds Chrysostomi alle seine Wort / so hätte er noch lang nicht genug alles dasjenige zu exprimiren / was GOtt denjenigen erzeiget / die auf ihn trauen und bauen; und dannoch weiß ich unter andern einen vornehmen Minister bey einem König / der alle seine Hoffnung auf seinen König setzte / und weilen er des Königs Hertz gleichsam in Händen hatte / dann der König thäte nichts ohne seine Gutheissung / vermeynte er der grossen Gnaden sich noch mehrer zu versicheren / verlast den wahren Catholischen Glauben / und nimmt des Königs falschen Unglauben an; darauf befalche der König ihm den Kopff abzuschlagen / vermeldend / wann er seinem GOtt untreu wird / was für eine Treu habe ich von ihm zu hoffen? Ich weiß einen / der in allen auf sein Gegen-Lieb gebauet / die ihn eben damahlen / da er bey ihr in dem unreinen Beth schlaffete / ermordet hat. Ich weiß einen / der all sein Vertrauen auf seine Haab und Güter hätte; selbige zu vergrössern / ware ihm keine Müh zu schwer / keine Arbeit zu hart gewesen / und mit allem diesen hätte er vor Hunger sterben müssen / wann er von den Seinigen und andern guten Freunden nicht wäre erhalten worden; also belohnet / und hilfft allen die Welt / das Fleisch / die hohe Potentaten / so auf sie trauen / und bauen. Das erkennte wohl der hönigfliessende Bernardus, dahero sagte er / sperent in aliis alii, fortè hic in scientia litterarum, hic in astutia sæculi, ille in nobilitate, ille in dignitate, speret, qui vult in incerto divitiarum; in te Domine ego sperabo: **Hoffen andere auf was ihnen beliebet /** S. Bern.

bet/ vielleicht dieser auf die Wissenschafft / jener auf die Welt-Politic, jener auf sein Adel / jener auf seine Dignität / hoffe wer will auf die ungewiss: Reichthum / ich werde auf nichts anders trauen und bauen / als auf dich / mein GOtt und HErr! O wolte GOtt / du hättest auch / mein Mensch / diese Gedancken in deinem Hertzen / diese Wort in deinem Mund. Es stost dich eine Leibs-Kranckheit an / es kommt auf deinen Gütern unter das Vieh ein trauriger Viehfall / da heist es nicht bey dir: in te Domine sperabo, auf dich mein GOtt und HErr will ich hoffen / daß du diese Kranckheit wirst von mir hinweg nehmen / den Viehfall verhindern / sondern baust auf einen Aberglauben / auf gewisse Wort / die über dich / oder dein erkrancktes Vieh ein altes Weib ausspricht / die niemand / als sie selbsten / und ihr Lehrmeister / so der Teuffel / verstehet. Wann du deiner Ehren entsetzet wirst / oder an selbigen einen Schaden leidest / setzest du alsdann dein Vertrauen zu deinem GOtt / der so gar die Königreich austheilet?

IV. Gen. 40. v. 14.

Der unschuldige keusche Joseph / nachdeme er gantz glücklich dem Mundschenck dem Traum ausgeleget / daß er nemlich wiederum bey dem König in Gnaden aufgenommen werde / und sein voriges Ampt erlangen / ersucht er ihn / bittet ihn gantz treuhertzig: memento mei, cùm bene tibi fuerit: wann du alles wirst erlanget haben / habe die Gutheit vor mich / und gedencke meiner bey dem König / bitte selbigen für mich / und sage ihm / daß ich von meinen lieben Eltern bin abgeführet / allhieher geschleppet / und ohne eintzige Schuld in diesen traurigen Kercker geworffen worden. Und nachdeme der Mundschenck glückseelig auf freyen Fuß ist gestellet / bey dem König wiederum zu Gnaden aufgenommen / seine vorige Charge erhalten hat / gedencket er an den Joseph? bittet er den König für den Joseph /

seph? im geringsten nicht / ja er erinnert sich so gar nicht mehr seiner: oblitus est interpretis sui: **Er hat völlig auf seinen Traum-Ausleger vergessen**; und woher eine solche Vergessenheit? Vielmahl geschichtes / wann einer in einem unglückseeligen Stand viele gute Freunde hat / die ihm jetzt das / jetzt jenes gutes gethan; so fern daß er mit der Zeit von dem Glück erhöhet wird / erinnert er sich hernach nicht mehr seiner guten Freund / die ihm in seinem armseeligen Stand viel dienstliches erwiesen haben / er erkennt sie nicht mehr / er schaut sie nicht mehr an; und wann man schon auch zu einem solchen kommet / erinnert ihn / er solle zuruck dencken / daß er ihm mit diesem / mit jenem geholffen; sagt er / was? mir? ey er irret sich / das Glück ist gegen mir niemahlen so mißgünstig gewesen / daß ich seiner Gnaden hätte vonnöthen gehabt. Vielleicht weilen der Mundschenck schon wiederum in voriger Gnad und Ehr stehet / erinnert er sich auch schon nicht mehr der Gefangenschafft / so er in dem Kercker mit dem Joseph gepflogen? das ist die Ursach nicht / sondern warumen er sich des Josephs nicht mehr erinnerte / ist alleinig geschehen / sagt Chrysostomus mit seinem guldenen Mund: Quoniam dixit: memento mei: ut disceret, in hominibus non esse confidendum, sed spem omnem in Deum dirigendam: **Alldieweilen er gesagt hat / seye meiner ingedenck / damit er erlehrnete / alles Vertrauen seye nicht auf die Menschen / sondern alleinig auf GOtt zu setzen.** Also auch du / du setzest deine Hoffnung in deiner Verfolgung auf diese / auf jene Persohn / erzeigest ihr alle Höfflichkeit / regaliereste sie nach deinem Vermögen / bedienest sie / so viel deine Kräfften zulassen / bittest sie / wann sie zu diesem oder jenem Minister kommet: memento mei, sie solle sich alldorten deiner erinneren / vor dich ein gutes Wort reden / auch unterbringen / in was für einen armseeligen

Gen. 40. v. 23.

S. Chrys.

Stand daß du steckest / daß du schon so viel von deinen Kleidern versilberet / daß kaum mehr einige zur ehrlicher Bedeckung übrig seyn / kaum so viel Brod in dem Hauß / das den Hunger stillet / kaum so grosse Wohnung / daß du kuntest die von dem Hunger gantz ausgemergleté Glieder in etwas erhohlen. Und wann schon eine solche Persohn alles zu deinen Nutzen auswürcken kan / geschicht es dannoch / daß sie nicht alleinig an jenem hohen Orth von dir kein Wort nicht redet / deinen armseeligen Stand nicht andeutet / sondern oblitus est, vergist völlig auf dich / daß also eben da / wo du verhoffet hast von deiner Verfolgung herausgehebt zu werden / du noch tieffer wirst hinein gesteckt; und was ist die Ursach / daß man deiner also vergisset? Quoniam dixit, memento mei. Das alleinig / weilen du dein Vertrauen auf den Menschen / und nicht auf GOtt gesetzet hast. Weiter / wann du bist in einer augenscheinlichen Lebens-Gefahr / sage ohne Scheu / wo setzest du alsdann deine Hoffnung hin? setzest du selbige im wenigsten damahlen auf GOtt? sagend: In te, te, Domine, sperabo, auf dich / auf dich / mein GOtt / traue und baue ich / aus dieser Sonnen-klarer Gefahr errettet zu werden / weilen du mir in so vielen Orten in deiner heiligen Schrifft versprochen / daß du mir in der grösten Gefahr beystehen wilst?

VI. In gröster Lebens-Gefahr ware der heilige Bischof Martinus, wie von ihm schreibet Severus Sulpitius, da er sein ihm anvertrautes Bistthum visitirte / und das ware eben zur rauhisten Winters-Zeit: seine Bediente macheten ihm auf die Nacht ein besonders weiches Bett / jedoch nicht aus Pflaumen / oder andern linden Federn / sondern von dem Stroh / in der Meynung / die durch das schwere Reisen abgemattete Glieder in etwas ruhen zu lassen / zu dem haben sie das Feuer in dem Zimmer angezündet. Die

In ejus vita Sev. Sulp.

Stund

Stund kame endlich schlaffen zu gehen; der Heilige legte sich auf das Beth / kaum aber daß er sich zu Ruh begeben / fallt ihm bey / es gezieme sich auf keinen Bischoff / noch auf keinen Christen / in einem so weichen Beth zu ruhen / sintemahlen ihr GOtt auf dem harten Creutz liget (sonsten pflegte der Heilige auf der blossen Erden / oder rauhen Cilicien zu schlaffen) weswegen erzörnete er wider sich selbsten / springt von dem aus Stroh gemachten Beth auf / streuet das Stroh in dem Zimmer auseinander / und legte sich gleichwohl / seiner Gewohnheit nach / auf die blosse Erden; ungefehr geschahe / daß einer / oder der andere Strohhalm zu dem Feuer kame / worvon in Mitternacht in dem Zimmer ein Feuer entstanden. Martinus wurde darvon erweckt / erschracke nicht wenig / und denckte / wie er dem Feuer enttrinnen kunte / lauffte dahero zu der Thür / kunte aber selbige auf keine Weiß eröffnen; entzwischen laufft ihm das Feuer überall nach / daß es schon die Kleider ergriffen. Letztlich fallet dem heiligen Bischoff bey / alle Hoffnung / die nicht auf GOtt gebauet / seye vergebens / schreyet demnach mit eyffrigem Gebett zu GOtt / und das Feuer ist augenblicklich von ihm gewichen / und er ist in gröster Lebens-Gefahr sicher erhalten worden. Und du / wann du auch bist wegen des Feuers in gröster Lebens-Gefahr / setzest auch deine Hoffnung auf die Flucht / und kanst mit erzehltem heiligen Martino selbigen nicht entweichen. Auf dem Wasser verläst du dich auf deine Kunst / und kommest öffter nicht mit dem von Wellen hin und wider gejagten Jonæ-Schiff ad aridam, an das Gestatt. Unter deinen Feinden traueſt du auf deine Stärcke / und wirst mit einem auf seine Stärcke sich verlassenden Goliath zu Boden geworffen. Alle Hoffnung halt / die auf GOtt nicht gegründet ist / ist ein eitle zerbrechliche Hoffnung / die uns nicht alleinig von unserem Creutz nicht hinweg nimmt /

sondern in gröſſere Sünden wirffet / schließlich mit einem schweren Creutz beladet.

VI. In Göttlicher heiliger Schrifft lese ich von zweyen unterschiedlichen Persohnen / eine ist der Cain; dieser bald darnach / daß GOtt sein Opffer nicht angeschauet / hat er seinen leiblichen Bruder ohne Schuld ermordet / nach welcher That fallt er in eine Verzweifflung: major Gen. 4. v. 13. est iniquitas, quàm ut veniam merear: Meine Sünd ist gröſſer / als daß ich Verzeyhung verdiene: Die andere Persohn ist jenes unglückseeliges viel Jahr am Blutgang leidendes Weibsbild; dieses schreyet zu GOtt: adjuva me Domine: **HErr / hilffe mir.** Und GOtt hatte sie nicht alleinig mit finsteren Augen angesehen / nicht alleinig nicht Marc. 7. v. 13. geholffen / sondern sagte ihr: Non est bonum sumere panem filiorum, & mittere canibus: **Es ist nicht gut / das Brod der Menschen nehmen / und den Hunden vorwerffen.** Nennet sie also einen Hund / und das nicht vor zwey / vor drey Persohnen / sondern vor einer grossen Menge Volcks / und dannoch wuste sie den weiblichen Zorn also zu zehmen / daß sie das mindiste Wörtl nicht entgegen gesetzt. Wie kommt es dann / daß Cain alleinig / weilen sein Opffer mit liebreichen Augen nicht ist angesehen worden / in eine so schwere und grosse Sünd / in die Verzweifflung nehmlich / gefallen ist / hingegen das arme Weib / unangesehen des finsteren Gesichts / oder rauhen Wort / in die geringste Ungedult nicht? Sylveira giebt uns dessen die Ursach: Spe depositâ animus multa incomposita dicit, **wann man die Hoffnung beyseit legt / wirfft das Gemüth alles Ungezämtes heraus.** Cain hatte kein Vertrauen auf GOtt / und derowegen so grosse Sünden; hinwieder verliehrte das Weib niemahlen ihre Hoffnung auf GOtt / deswegen fallt sie auch in die kleiniste Sünd nicht. So dann Sonnen-klar / daß uns das

Ver-

Vertrauen zu GOtt nicht alleinig von allem Creutz erlediget / sondern befreyet uns noch von allen Sünden. Derowegen ermahnet uns vätterlich der Königliche Prophet: Nolite confidere in principibus, neque in filiis hominum: trauet und bauet nicht auf die Fürsten / weder auff die Menschen-Kinder. Auf die Fürsten nicht / alldieweilen sagt Hugo: Quia tam principes, quàm alii homines mendaces sunt, so wohl die Fürsten als andere Menschen der Unwarheit ergeben seyn. Auf andere Menschen-Kinder nicht / das ist / auf andere Creaturen; dann wer sich an eine Creatur anleinet / der leinet sich an Super baculum arudineum confractum, auf einen aus Rohr schon abgebrochenen Stecken; und ein solcher ausgehohlter / schon abgebrochener Stab / was hat er für eine Stärcke zu halten? sondern unsere Hoffnung solle gegründet seyn: in filio hominis, auf des Menschen Sohn / auf GOtt. Und zu was uns jetzt gemeldter David ermahnet / das hat er uns mit dem Exempel gelehret. Ps. 145. v. 2. Is. 36. 6.

VII. David wurde auf allen Seiten verfolget / und er schickt nicht zu frembden Fürsten um Auxiliar-Völcker / sondern orabam, ich bettete / sagt er: über das / wie er selbsten schreibet: os peccatoris, & os dolosi super me apertum est, der Sünder / und der Falsche haben ihren Mund wider mich eröffnet; und ich habe ihnen dergleichen mit sündigen falschen Worten nicht geantwortet / sondern: Sermonibus odii circumdederunt me: mit Haß-Worten haben sie mich umgeben / und ich habe kein feindlich Wort wider sie nicht aus meinem Mund gelassen / sondern expugnaverunt me gratis: ohne einiger Schuld haben sie mich verfolget: und ich habe sie nicht hingegen verfolget / sondern: pro eo ut diligerent me, detrahebant mihi, an statt daß sie mich solten geliebt haben / haben sie mich gehasset / und ich habe ihnen nichts Ps. 108. v. 2.

Leyds dafür gethan/ sondern ego orabam, hab für sie gebettet / und in tribulatione meo invocavi Dominum, **In meiner Verfolgung habe ich GOtt angeruffen/** der mich auch treulich aus allen errettet hat; ja was sage ich aber/ David habe all sein Vertrauen auf GOtt gesetzet / indeme so gar die Heyden alle ihre Hoffnung auf ihre hülffloſe Götter hatten?

VIII. Scipio, der Africaner, ist allezeit vor Sonnen Aufgang in den Tempel gangen / den Jupiter anzuruffen / daß er ihme solte eingeben / was er in dem Rath dem gemeinen Wesen zum Nutzen vorbringen muste. Numa Pompilius der andere Römische König / da er denen Göttern das Opffer opfferte / ist der Feind in sein Land eingefallen / worauf er nicht gleich seine Truppen ausrucken liesse / den Feind zurück zu treiben / hörte auch nicht auf in dem angefangenen Opffer fortzufahren; sondern sagte / da ihm dieses unterbracht worden: at ego sacrifico, **und ich opffere.** Und ein Catholischer Christ solte sein Vertrauen zu seinem GOtt nicht setzen/ der so gnädig/ daß er auch einem heydnischen König dem Alexander beystehet / indeme dieser sein Vertrauen zu ihm genommen? dann GOTT liesse auf sein Anhalten die Berg zusammen rucken / daß aus denen sich hinein verschlieffenden zehen tausend abgefallenen Juden kein eintziger entrinnen kunte. Worüber rufft Joseph der Hebræer auf: Quid facturus est Deus pro fidelibus suis, sitantum fecit pro infidelibus! **Was wird GOtt nicht thun für seine Glaubige / wann er für die Unglaubige so viel gethan hat!** und ein Glaubiger Catholischer Christ / wann er an einem Creutz hanget / etwas wichtiges zu verrichten hat / solte sein Vertrauen zu GOtt nicht nehmen / uud sagen / at ego sacrifico? Ich glaube es nicht/ sondern ich bin der gäntzlichen Meynung/ es werden hinfüran alle jenem Heiligen folgen / welcher al-

len

len zuschreyet: Confidite, confidite in DEO solo: **trauet und bauet auf GOtt alleinig.** Die Ursach setzt er gleich hinzu: Qui confidunt in eo, beati erunt in utroque mundo, **dann die auf GOtt trauen / seynd in diesem / und in dem andern Leben glückseelig.** In euren Verfolgungen und Widerwärtigkeiten ruffet zu Gott alleinig. Der eingemenschte Sohn GOttes an dem Stammen des Creutzes hat angefangen mit dem zehenden Psalm zu GOtt zu ruffen / und sein himmlischer Vatter erhört ihn nicht; er bett den eilfften / er wird noch nicht erhört; fahrt also fort / daß er kommen ist biß auf den ein und zwantzigsten Psalm. Also wann ihr nicht gleich erhört werdet / last nicht nach von dem Gebett / fahrt fort zu GOtt zu ruffen; Dann wann GOtt nicht gleich / so bald man zu ihn ruffet / zu Hülff kommet / sagt Theophilactus, es seye ein Zeichen: opportunum tempus nondum adest, die gelegene Zeit zu helffen / seye noch nicht da. Und endlich eine jegliche Seel / die in ihren Verfolgungen beständig zu GOtt ruffet / auf ihn alleinig trauet und bauet / die wird mit dem heiligen Augustino sagen können: Cùm inhæsero tibi ex omni me, nunquam erit mihi dolor & labor: & viva erit vita mea plena te: **Wann ich dir / mein GOtt / mit Leib und Seel anhangen werde / in allen mein Vertrauen auf dich setzen / werde ich kein Schmertzen noch Arbeit fühlen / dann mein Leben wird von dir / als von der eintzigen Vergnügung / und wahrer Hülf angefüllt seyn. Amen.**

Theophl.

S. Aug.

):(o):(

Die

Die Fünffzehende Predig.

THEMA.

Nolite judicare ſecundùm faciem.

Urtheilet nicht dem äuſſerlichen Schein nach.

Joan. c. 4. v. 24.

Innhalt.

Wie falſch die dem äuſſerlichen Schein nach gefällte Urtheil ſeyen.

1. Ein anderes Urthel fället ein Aſtrologus, ein anderes ein Hirt von der Gröſſe der Sternen. Alſo fehlen auch die Menſchen / welche nach dem äuſſerlichen Schein urtheilen.
2. Warum Moyſes nur die Finſternuſſen auf Erden / und nicht die Finſternuſſen am Firmament beſchreibet? Was man nicht ſiehet / davon kan man nicht urtheilen.
3. GOtt hat die gottloſe Stadt Sodomam nicht ehender ſtraffen wollen / biß er ſelbſt den Augenſchein eingenommen.
4. Die Engel können aus denen äuſſerlichen Anzeigen die Geheimnuſſe der Hertzen nicht gewiß ergründen / noch weniger der Menſch / weilen ſolche ungewiß und betrüglich. Auf dieſer Welt ſehen wir alles nur durch ein gefärbtes Glaß; wie

ſol-

solches gefärbet ist/ so urtheilen wir auch die äusserliche Anzeigen.

1. Warum Elisæus in geheim/ und bey verschlossener Thür den verstorbenen Sohn jener Wittib aufferwecken wollen? Exempel verschiedener falscher Urtheilen.
6. Warum des Gerechten Hertz auf der rechten/ und des Sünders auf der lincken Seiten liege? Die eilff heilige Apostel urtheilten nichts böses von dem Verräther Juda.
7. Der Mensch kan von sich selbst nicht urtheilen/ ob er des Haß oder der Liebe würdig ist. Ladet durch freventliches Urtheil ihm eine schwere Straff auf/ wie zu sehen an jenem Pharisäer.
8. Der freventliche Urtheilende begehet ein Crimen læsæ Majestatis, und hat keinen Perdon zu hoffen/ dafern er nicht bereuende Buß thut.

EXORDIUM.

KOmme hervor/ du verächtliches Hirten-Birschl/ der du Tag nnd Nacht bey annehmlicher Sommers-Zeit auf dem Feld wohnest/ und dann und wann die Zeit zu passiren das Firmament betrachtest/ bey eitler Nacht an demselbigen den Mond und die Sterne/ bey anbrechendem Tag den Vorboten/ oder Courrier, so die Ankunfft der anruckenden Sonnen andeutet/ den Morgenstern/ bey hellem Tag die Sonne selbsten. Komme hervor/ sprecheich/ und sage/ wie groß dich die Stern/ der Mond/ und die Sonne geduncken? und er sagt/ daß seye nicht vonnöthen zu fragen/ das Ansehen lehret/ die Stern seynd nicht so groß als ein Täller/ Sonn und Mond gleichen in der Grösse einem Huth. Hingegen sagt ein Astrologus, ein jedweder Stern seye auf das wenigst einmahl/ der Mond viermahl/ die Sonnen sechzig mahl grösser als alle vier Welt-Theil. O was seynd dann das nicht für unterschiedliche Judicia, und Ur- I.

theln / welche der Astrologus und jenes Hirten-Birschl von einer Sach / nemlich von den Sternen / Somn und Mond fällen. Eben dergleichen unterschiedliche Judicia fället GOtt und der Mensch von seinem Neben-Menschen / dann so weit jener verächtliche Mensch in seiner Meynung fehlet / so weit fehlet auch der Mensch in dem Urthel / so er wider seinen Neben-Menschen schöpffet. Und die Ursach ist / warumen das Hirten-Bürschl in seiner Meynung so weit gefehlet / weilen er nur secundùm faciem, dem äusserlichen Schein nach / urtheilete / und reflectirte im geringsten nicht / noch erkennete / was verborgen ist; und das ist eben auch die Ursach / warumen öffter der Mensch seinen Neben-Menschen / als einen reissenden Wolff urtheilet / den doch der Göttliche Hirt / als ein unschuldiges Lamm bewahret; hingegen hält er ihn offt für ein unschuldiges Lamm / GOtt unterdessen hat ihn schon unter die stinckende Böck verdammet. Und weilen dann die Urthel / die dem äusserlichen Schein nach gemacht werden / so falsch seyn / wie ich in gegenwärtigen Discurs zeugen werde / hat die Göttliche Warheit ausdrücklich verbotten: Nolite judicare secundùm faciem, daß man nicht urtheilen solle nach dem Gesicht. Cicero hat schon vor längsten gelehret / wann man nicht redet in genere judiciario, seye nicht vonnöthen bey den Zuhörern um eine Gedult anzuhalten / derowegen / weilen ich anheut in hoc genere rede / ohne daß ich um eine Gedult bitte / fange ich an im Nahmen desjenigen / der uns alle / wiewohl streng / jedoch gerecht / urtheilen wird / das ist / im Nahmen des gecreutzigten JEsu.

II. Eh und zuvor die Göttliche Allmacht das hellglantzende Liecht erschaffen hat / waren lauter Finsternüssen in dem Himmel der Auserwählten / in der Residentz der Sonnen / in dem Pallast des Monds / Finsternuß in der

Woh-

Wohnung der Planeten / Finsternuß in der Behausung der Sternen/ Finsternuß in der gantzen Welt. Tenebræ erant super faciem abyssi. Und Moyses beschreibend diese Finsternuß/meldet nichts von der Finsternuß in dem Himmel / nichts von der Finsternuß in dem Firmament / sondern alleinig von der Finsternuß / so die Erden bedeckte/ und warumen das? Ein vornehmer Orator hatte einsmahls Diogeni die Schönheit der Himmeln / die Langwierigkeit der ewigen Freuden / die Majestät deren Heiligen beschrieben / und da er eine Zeitlang also von den himmlischen Sachen redete / wendt sich endlich Diogenes zu ihn/ sprechend: Quàm diu de cœlo venisti? **Wie lang ist es her / daß du von dem Himmel kommen bist?** Dardurch wolte er ihm sagen / was du mir von dem Himmel erzehlest/ das ist ein lauter Gedicht / man kan von keiner Sach nicht recht reden / vielweniger urtheilen / es seye dann / daß man selbige vollkommentlich sehe. Damit dann Moysi nicht auch vorgeworffen wurde / so fern er von denen oberen Finsternussen schreiben und urtheilen thäte: Quàm nuper de cœlo vel de firmamento venisti? Wann bist du aus dem Himmel oder Firmament herunter gestiegen? schweigt er darvon still / und sagt nichts/ als von den Finsternussen auf der Erden / die er vor Augen hatte. So wird dann ein wahres Urthel zu fällen erfordert / daß man die Sach sehe / über welche man urtheilen will. Nun so sage mir derjenige / der so geschwind ist mit seinen Urtheln/ was sieht er in dem Hertzen / allwo alleinig die Fromm- oder Boßheit zu finden? keinen Stick nicht / dann das Hertz abyssus est, qui penetrari non potest, ist ein Abgrund/ der nicht kan ergründet werden. Zur Prob schaue er in das Hertz hinein/ und sage mir / wo der Himmel und die Erden seye? das ist/ ob es ein himmlischer oder irrdischer Gedancken ist? abyssus est, qui pene- Gen. 1. 2.

trari non potest; unterscheide er mir in dem Hertzen das Wasser von dem Feuer / und sage mir / ob mehrer von dem Feuer des Zorns / oder von dem Wasser der Sanfftmuth darinnen seye? abyssus est. Schaue er mit seinen critischen Augen wohl hinein / und sage / ob eine unreine Wärme / oder eine faule Kälte / oder eine unbeständige Feuchtigkeit / oder eine harte Dirr darinnen ist / und was wird er sehen? nichts dann tenebræ erant super faciem abyssi, das ist / sagt der heilige Augustinus, super cor hominis, über das menschliche Hertz / und wann dann der Mensch nichts siehet / wie kan er urtheilen?

III. Der Sünder einer zeitlichen Straff zu entfliehen / suchet die finsteriste Winckel / in selbigen ohne Scheu darauf zu sündigen / ungeacht daß er weis / GOtt sehe ihn / so ihn alle Augenblick an Leib und Seel straffen kan / weswegen er mehr als alles zu förchten ist / wie er seine heilige Apostel gelehret. Ne timeatis ab his, qui occidunt corpus, & post hæc non habent amplius, quid faciant. Von diesen solt ihr euch nicht förchten / die zwar Gewalt haben / Haab und Gut / Leib und Blut uns zu nehmen / nach diesem aber können sie uns kein Leid mehr zufügen. Wen ihr zu förchten habt / das will ich euch sagen / nemlich: Timete eum, qui postquam occiderit, habet potestatem mittere in gehennam, hunc timete: Diesen habt ihr zu förchten / der die Macht hat euch mit Leib und Seel in die Höll zu werffen; diesen / diesen förchtet. Und der Sünder förcht schier nichts weniger als GOtt / dessen Allwissenheit auch die Heyden erkenten / welche glaubten / er habe drey Augen; mit einem schau er überall in dem Himmel herum / mit dem andern auf der Erden / mit dem dritten in der Höll. Und dannoch / da die lasterhaffte Sodomiter die Erden mit Fluchen / das Wasser mit Blut / den Lufft mit Schelten / die Wohnungen mit Schandthaten

Luc. 12. v. 4.

ten angefüllet / und GOtt diese so grausame Laster nicht länger erdulten kunte / hat er nicht in dem Himmel das Urtheil alles mit dem Feuer zu verzehren gefället / sondern descendam, & videbo, **ich will hinunter steigen / und will sehen / wie sich die Sodomiter verhalten haben.** Es schryen um Rach die Orth / wo die Sodomiter ihre Laster begangen / es beklagten sich bey GOtt die Schutz-Engel / denen die Stätt anvertrauet waren / daß ihre Einsprechungen nur verlacht wurden; die Sünden selbsten seynd zu GOtt kommen; Nichts destoweniger wolte er denen Creaturen nicht verstatten / diese Sünder zu verzehren / den Engeln nicht befehlen / Feuer hinunter zu werffen / er wolte eh und zuvor kein Urthel fällen / biß er gegenwärtig ist / und alles sieht / dahero wie er die Klagen von den Creaturẽ / von den Englen / von denen Sünden hörte / sagte er: Descendam, & videbo. Wann dann GOtt kein Urthel nicht fällen will / es seye dann / daß er mit eigenen Augen Corpus delicti ansehe / wie bist dann du so keck / deinen Nebē-Menschen zu urtheilen / bey welchem du auf keine Weiß corpus delicti nicht sehen kanst? du kanst / gibst du zur Antwort / wohl urtheilen / was in dem Hertzen verschlossen seye: Ex indiciis, aus dem Anzeigen. Gen. 18. v. 21.

Der Englische Doctor, der heilige Thomas von Aquin schreibet von denen Engeln: Angeli non attingunt secreta cordium: **die Engel begreiffen die Geheimnussen der Hertzen nicht**, seynd die Wort des Englischen Doctors. Die Engel haben scharffscheinende Adlers-Augen / du hingegen verfinsterte Nacht-Eulen Augen. Die Engel haben schier von allen natürlichen Sachen eine eingegossene Wissenschafft / und du must durch den Fleiß eines nach dem andern erlernen. Die Engel seynd so capabel, daß sie auf einmahl mehrer Sachen ergreiffen können / und du must eines aus dem andern schliessen. Die Engel / auf IV.

das wenigst die Cherubin/ seynd voll der Augen: ante, & retrò, mit welchen sie eben diejenige Anzeigen sehen/ die du mit deinen zweyen Augen siehest/ und mit allem diesem/ secreta cordium non attingunt: können sie nicht begreiffen/ was in dem Hertzen verschlossen ist/ wie kanst dann du aus den äusserlichen Anzeigen die in dem Hertzen verborgene Sachen abnehmen? Warumen daß die Engel aus dem äusserlichen Schein nichts gewisses urtheilen können/ ist die Ursach/ weilen diese jetzt was gutes/ jetzt was schlimmes andeuten.

Marc. 14. v. 56. Jener Bluts-Proceſs, der von den verteufleten Juden wider den unschuldigen JEsum ist gemacht worden/ solte vernichtet werden/ daß sie das Urthel deß Todts nicht sprecheten/ alldieweilen convenientia testimonia non erant, genugsame Testimonien und Zeugenschafften nicht da waren. Wie vielmahl geschicht es/ daß einer aus einem unreinen Hertzen einen Blicker schiessen last/ ein anderer aus einer Ehrenbietigung/ die er einer Dama, oder bekandten Persohn schuldig ist; so seynd dann dergleichen Blicker convenientia testimonia, genugsame Zeugenschafften nicht/ zu urtheilen/ das seye ein unreines Hertz. Wie viemahl geschicht es/ daß in Geheim abscheuliche Wort geredet werden/ hingegen redt dieser und jene in der Still von andern hochwichtigen Sachen; so seynd dann die stille Wort/ so vielleicht dieser und jene miteinander pflegen/ convenientia testimonia, sattsame Kennzeichen nicht/ eine Lieb daraus zu schliessen. Es geschicht ja bißweilen/ und leyder nur gar zu offt/ daß einer per fas, & nefas, durch Recht und Unrecht/ reich wird/ es geschicht aber auch/ daß einer sein Haab und Gut/ durch seinen Fleiß/ durch seine Müh und Arbeit vermehret; dann die Vermehrung der Haab und Güther kein unfehlbares Zeichen einer Ungerechtigkeit. Und weilen dann die Anzeigen so ungewiß seynd/ Angeli

secre-

secreta cordium non attingunt, können die Engel nichts gewisses daraus schliesses / und du willst dannoch aus dergleichen ungewissen Anzeigen ein gewisses unfehlbares Urtheil fällen! die Logici wissen dir zu sagen / daß aus gewissen Præmissis eine gewisse Conclusion erfolget / hingegen aus zweiffelhafftigen eine zweiffelhafftige. Nun alle Anzeigen seynd nicht gewiß / sondern zweiffelhafftig / wie kanst du dann aus diesem / das jener oder jene schön dahergehet / gleich schliessen / sie habe ihre schöne Kleyder durch einen unzüchtigen Gewinn erobert? aus diesem / daß jene zwey freundlich mit einander reden / oder an einander anschauen / urtheln / sie müssen mit einander unbillich leben? aus diesem / daß dessen seine Mittel sich vermehren / und du weist nicht woher / conclutiren, er trucke den Bedienten ihren verdienten Lidlohn ab / er unterdrucke Wittib und Wayssen / er seye ein grosser Partitenmacher? aus was Ursachen / sage her / machest du solche teuflische Conclusionen und Urtheln?

Damahlen wann wir durch die Verdienst JEsu in den Himmel kommen werden / da werden wir jenen mildreichisten GOtt à facie ad faciem, von Angesicht zu Angesicht sehen / den wir anjetzo also schmertzlich / als wäre er unser ärgster Feind / mit Sünden tractiren; auf der Erden aber da sehen wir alles nur per speculum, durch einen Spiegel / oder wie eine andere Version liset / per vitrum coloratum, durch ein gefärbtes Glas. Der nur einmahl durch ein gefärbtes Glas gesehen / der weiß schon / daß wahr seye / daß alles roth ist / wann er durch ein rothes Glas schauet / alles blau / wann er durch ein blaues schauet / alles scheine ihm grün / wann er durch ein grünes schauet; was für eine Farb halt jenes Glas hat / dessen er sich bedienet / also färbig geduncket ihm alles / was er anschauet. Was wir auf der Erden anschauen / schauen wir an

per vitrum coloratum, durch ein gefärbtes Glas/und weilen du allezeit durch ein grünes Glas deß Ehrgeitz schauest/ urtheilest du schon jenen Ehrgeitzig/den du in der Anticammer zu Hof viel und offt siehest herum gehen/und denckest/ er aspirire zu einer Dignität/ und will dich aus dem Sattel heben/ damit er sich darein schwingen kan: grünes Glas macht alles grün. Du siehest deinen Neben-Menschen gewisse Artzneyen einnehmen/ zum Schwitzen/ und du sagst schon/ er seye in Franckreich gereist/ ohne daß er die teutsche Länder verlassen/ weilen alle deine Gebein von der Geilheit inficiret seynd: ein bleiches Glas repræsentiret alles bleich. Alldieweilen du allezeit durstig bist nach dem Blut deines Nächsten/ oder auf das wenigst nach dessen Unglück/ der dir vielleicht auch aus einer Unbedachtsamkeit ein verdrießliches Wörtlein gegeben/ urtheilestu deinen Neben-Menschen rachgierig: rothes Glas zeiget roth. Indeme du allezeit von dem guldinen Geitz-Teuffel gequelet wirst/glaubst du auch von deinem Nächsten/ er bemühe sich mehrer nach Gold/ als nach dem Himmel: Gold-färbiges Glas macht alles Gold-färbig. Mit einem Wort; weilen du ein Sünden- und Laster-voller Mensch bist/ derowegen schätzest du deinen Neben-Menschen für einen Sünder/ und urtheilest ihn auch für einen Sünder/ so gar aus denjenigen Indicien/ oder Anzeigen/ die gut seynd.

V. Elisäus wie er den verstorbenen Sohn aufwecken solte/ hat er dieses in offentlichem Zimmer/ in Gegenwart der Leuth nicht thun wollen/ sondern ist in ein abgesönder-
4. Reg. 4. v. 4. tes Zimmer gangen/ und clausit super se ostium, hat nach ihm die Thür zugeschlossen/ damit weder ihn/ noch den verstorbenen/ noch die Weiß und Manier selbigen von dem Todten wiederum zu dem Leben aufzuerwecken/ niemand sehen kunte/ und warum das? hören sie/ warum. Selbigen wiederum lebendig zu machen muste er sich einer

Wun-

Wunder-seltsamen Manier bedienen / dann er muste seine Augen auf deß verstorbenen Augen / seinen Mund auf deß verstorbenen Mund / seine Händ auf des verstorbenen Händ / seinen gantzen Leib auf deß verstorbenen Leib legen; weßwegen gedenckte ihm Elisäus / wohl wissend / wie geschwind / daß man zu den falschen Urtheln ist / wann die Hausgenossen sehen solten / daß ich mich völlig auf des verstorbenen Leib legen muß / da wurden sie gleich über mich / unangesehen / daß ich den Regen innen gehalten / und das Feuer von dem Himmel habe herunter gezogen / das allerschlimste urtheln; Solche Urthel zu versperren / clausit super se ostium, **hat er nach sich die Thür zugeschlossen.** Ach wolte GOtt! es wären nur damahlen / auch aus einem heiligen Anzeigen schlimme Urtheln gefällt worden! Aber eben auch bey unsrigen Zeiten bist du / mein Mensch / ein so ungerechter Richter. Dann wann du sehen thätest / wie ein junger Forestier eine junge Dama beschützete / wurdest du nicht sagen / das thue er / ihr seine Lieb zu zeigen / und damit er von ihr eine Gegen-Lieb gewinne? und dannoch / der das gethan / ware Moyses gewesen / und hat es aus Göttlicher Anordnung thun müssen. Wann du sehen thätest / die Schönste in einer Stadt schön aufgebutzet / und gekleidet zu einem bezechten Officier hingehen / wurdest du nicht urtheilen / diese gehe / ihre Ehr zu verkauffen; und dannoch ware das die keusche Judith / so zu dem bezechten Holofernem aus Göttlichen Antrieb gegangen. In eines seinem Zimmer auf dem Tisch auf einer Seiten das Brettspiel / auf der andern die Karten / in der mitten ein Glaß voll Wein / wurdest du nicht urtheilen / das seye ein Schlemmer und Spieler? und dannoch ware es der Heilige Philippus Nerius, so das gethan / seine verwunderliche Heiligkeit vor der Welt zu verdecken. Einen Religiosen / der alle Tag zu einer offentlichen verschreyten

Persohn gantz alleinig gienge / was wurdest du nicht für seltzame Gedancken darüber schöpffen? und dannoch / ware das ein heiliger Ordens-Mann aus dem Orden des grossen heiligen Dominici, welcher zu Rom viel Täg nach einander allezeit nach der Vesper zu einer offentlichen Sünderin gegangen / hat ihr vorgestellet / was für ein Verlust seye den Himmel verliehren; ihr zu Gemüth geführet / daß sie nur eine Seel habe; ist diese verlohren / ist alles hin! ihr erzehlet die unaussprechliche höllische Peinen / so alle ewig seyn / und würcklich schon für sie zubereitet worden; hat endlich so viel ausgewürcket mit Beyhülf der Göttlichen Gnad / daß er sie von den Sünden zu den Tugenden / von der Welt zu GOtt gewendet habe. Was sage ich aber von einem Geistlichen! wann du sehen thätest (verlaube mir / mein JEsu / daß ich das sagen dörffe / was mir der heilige Geist die urthelende zu unsern Zeiten zu confundiren saget) wann du sehen thätest / heimlich jenen mit der Menschheit verhülten Gott heimlich mit denen Samaritanerinen reden / sich lassen von ihnẽ anrühren / mit den offentlichen Weibern / mit den bekandten Sündern und Sünderinnen so offt handlen und wandlen / wurdest du nicht sagen / mit deiner verfluchten Zungen / mit Juda / das seye ein ausgelassener Mensch? mit den Pharisäern / das seye ein Übertretter der Gebotten GOttes? mit den Schrifftgelehrten / er habe den Teuffel? O barmhertzigster GOtt / ich schäme mich von deiner GOttheit so lästerlich zu reden / aber noch viel mehrer macht mich schamroth / daß ein Christ in seiner Boßheit so weit kommen ist / daß er mit seinen verfluchten Urtheln sich nicht schämet auch einen Sohn GOttes anzugreiffen? derohalben betrübet euch nicht / meine unschuldige / wann schon von euch wegen eines Blickers / den ihr ungefehr schiessen lasset / übel geurtheilet / und gesagt wird: Ubi oculi, ibi amor:

Wo die Augen/ dort das Hertz: bestürtzet euch nicht/ wann ihr schon aus einem Zeichen eines üblen Wercks bezüchtiget werdet / dann auch einem Sohn GOttes / wann er auf der Erden wäre / wurde es von dem thorrechten Sünder also geschehen / welcher alle secundùm se æstimat: nach ihm selbsten urtheilet.

Von dem thorrechten Sünder bezeuget der weise Mann/ er habe das Hertz auf der lincken Seiten / hingegen bey den Frommen lige es auf der rechten Seiten. Cor sapientis in dextera ejus, & cor stulti in sinistra illius. Die Herrn Chirurgici und Leib-Artzten lehren in der Anatomie, daß so wohl der Sünder / als der Gottsfürchtige auf eine Weiß erschaffen seyn; daß einer das Hertz habe / wo es der andere hat; wie kan dann Ecclesiasticus sagen/ bey dem Gerechten lige das Hertz auf der rechten Seiten/ hinwieder bey dem Sünder auf der lincken? dessentwegen sagt er / weilen der Gerechte alle Gedancken / alle Wort / alle Werck gut auslegt/ und urtheilet/ im Gegenspiel der thorrechte Sünder / thut alle Wort / alle Werck / alle Gedancken übel taxiren und urtheilen/ derowegen / Cor sapientis in dextera ejus, & cor stulti in sinistra illius. VI.

Alle waren fromme gottsfürchtige Männer / einen ausgenommen / so bey jener Taffel gesessen / bey welcher der eingemenschte GOtt seine unendliche Liebe gegen uns Menschen zu erzeigen sein allerheiligstes Fleisch unter die Gestalten des Brods / sein kostbahrestes Blut unter die Gestalten des Weins / verborgen / und das hochwürdigste Sacrament des Altars eingesetzet hat / damahlen gabe Christus unterschiedliche Kennzeichen / aus welchen die Liebe heilige Apostel den Verräther leichtlich erkennen kunten / und da JEsus offentlich zu ihm sagte: Quod facis, fac citiùs, was du zu thun gesinnet bist / das thue geschwind/ hatten sie noch keinen schlimmen Gedancken / weilen er Joan. 13. v. 27.

Säckelmeister ist/ und das Geld unter sich hat/ glaubten sie/ es ermahne ihn Christus/ dasjenige bald einzukauffen/ was er ihme für das grosse Oster-Fest einzukauffen fürgenommen. Wie kommt es dann/ indeme sonsten die Welt mit ihren falschen Urtheln so geschwind / und eilfertig ist/ daß aus diesen eilffen kein eintziger gewesen / der geurtheilet hätte / Judas seye der Ertz-Schelm/der seinen Göttlichen Meister / nachdeme er so unzehlbahre Gnaden von ihm empfangen/ und erst anjetzo mit seinem allerheiligsten Fleisch gespeiset/mit seinem theuristẽ Blut getränckt wurde/ treuloß werden/ ihn seinen Feinden um ein Pagatell verkauffen? also kommet es/ weilen alle diese Eilffe / als gerechte/ gottsförchtige Männer das Hertz auf der rechten Seiten hatten / Cor in dextera, und schließlich von ihren Neben-Menschen nichts ungleiches gedenckten/ noch urtheileten / sondern all sein Thun und lassen auf das beste auslegten. Und wann du auch bey dieser glückseeligen Taffel gesessen wärest / wurdest du nicht gleich geurtheilet/ und dein Urthel auch andern geoffenbahret haben / Judas seye der Ertz-Schelm / Judas seye jener Böß-wicht / der sich nicht scheuet auch einen Sohn GOttes zu verkauffen? und aus keiner andern Ursach wärest du mit deinem Urthel so geschwind gewesen / als weilen du selbsten ein Sünder bist / und hast das Hertz auf der lincken Seiten/ Cor in sinistra, dahero thust du alles Ubel urtheilen.

VII. Nun weilen du dann so eilfertig bist / mit deinen Urtheln / so komme her/ sage/ was für ein Urthel du von dir selbsten aussprichst/ urtheilest du von dir / daß du bist ein Kind der Seeligkeit / oder der Verdammnuß? urtheilest du von dir/ daß du des Haß oder der Liebe würdig bist? urtheilest du/ daß du JEsu oder dem Sathan zugehöreſt? sage an/ was für ein Urthel fällest du wider dich selbsten? zuvor aber besinne dich nur wohl / erforsche nur genau al-

les/

les/ wie es in deinem Hertzen bestehet! Aber ich vermuthe es schon/ wann du dich schon ein gantzes Jahr / und noch länger besinnetest/ oder alles auf das genaueste durchgiengest/ so kanst du von dir selbsten nicht ungezweiffelt urtheln/ ob du GOtt oder dem Teuffel zugehöreſt/ ob du in den Himmel / oder in die Höll kommest/ ob du odio, aut amore dignus est, dich GOtt liebet oder hasset. Dann Nemo scit, das kan niemand wissen/ sagt der Ecclesiastes. Es weiß niemand besser / was in deinem Hertzen verborgen ligt/ als eben du/ und du weist es auch von niemand besser/ als von dir selbsten / und wann du dannoch über dich selbsten kein ungezweiffletes Urtheil nicht fällen kanst / wie gedenckest du von deinem Neben-Menschen recht zu urtheln? und mit diesen deinen Urtheln lasse dir nicht einfallen / daß du dir nicht eine schwere Straff auf den Hals bürdest. Eccl. 9. 1.

Miteinander gienge der Pharisäer und Publican in dem Tempel / der Pharisäer geht zu dem Altar/ fängt an eine gantze Lob-Red von ihm selbsten zu machen; unter andern sagte er: GOtt dem Allmächtigen seye ewiger Danck / daß ich nicht bin ein Mörder / ein Ehebrecher/ ein Geitzhals / gleichwie hic publicanus, dieser gegenwärtige Publican. Darauf ist von GOtt wider den Pharisäer das Urthel ausgesprochen worden. Es ist wohl zu bedencken/ daß das Urthel wider den Pharisäer damahlen seye gefällt worden/ da er sich zu dem Publican gewendet / und hat ihn gleichsam geurtheilet/ er seye ein Mensch voller Sünden / der nicht würdig ist/ die Augen gegen den Himmel aufzuheben; damahlen/ und nicht von wegen andern seinen schweren Sünden und Lastern / tunc judicatus est, tunc actum est ejus væ, sagt der heilige Dorotheus, **ist er geurtheilet worden/ ist alles Unheil wider ihn ausgesprochen worden.** Dir / mein Mensch / zu einer Lehr/ daß/ wann schon GOtt deine Ungerechtigkeiten Luc. 18. v. 11. S. Dorot. doctrina 6 tom. 6. Bibl. veter. PP.

ten / deine Schandthaten/ deine Sünden alle zusammen gleichsam dissimuliren / und darzu durch die Finger schauen thut / wird er deine freventliche Urthel nicht ungestrafft lassen / sondern nach aller Schärffe / wie billig/ abstraffen.

VIII. Den Dieben / den Mördern / den Mordbrennern/ auch andern Ubelthätern wird dann und wann die Straff nachgesehen / oder auf das wenigst gelindert; aber einer/ der crimen læsæ majestatis begehet / darff ihm keine Gnad nicht einbilden; er muß seine verdiente Straff ausstehen. Mit deinen Urtheln begehest du keine gemeine Sünd / sondern crimen læsæ majestatis. Der ewige Vatter hat seinen eingebohrnen Sohn alles Urthel übergeben/ dieses reissest du ihm gleichsam aus den Händen / und thust dir selbiges zueignen / derowegen hast du keinen perdon, und in den Straffen keine Linderung zu hoffen / es seye dann/ daß deine freventlich gemachte Urtheln von GOtt vorhero geurtheilet / und also gleichsam erlöset werden. Das wuste wohl der Königliche Prophet / derohalben ruffte er mit

Ps. 118. v. 154. vollem Mund zu GOtt: Judica judicium meum, urtheile nicht meine Hoffart/meinen Ehbruch/meinen Todtschlag/ sondern judicium meum, mein freventliches Urthel / und nachdeme du solches geurtheilet / redime me, erlöse mich. Die Erlösung ist ja für das gantze menschliche Geschlecht; warumen schreyet David dann alleinig um diese? David redet in Persohn eines solchen / der freventlich urtheilet/ und dieser hat eine Erlösung vonnöthen/ gleichwie alle Sünder zusammen vonnöthen gehabt haben / sagt Abra-

Abrah. de Niss. p. 2. l. 7. c. 9. ham de Nisseno. Derowegen hüte dich/ mein Mensch/kein crimen læsæ majestatis wider den Göttlichen Sohn nicht zu begehen / und dir keine so schwere Straffen nicht aufzubürden. Nolite judicare, seye nicht so geschwind mit deinen Urtheln / oder wann das schon geschehen / und hast auch in diesem den David nachgefolget / sequere pœnitentem,

folge

folge ihm auch in der Buß: und schreye mit ihm auff gebogenen Knyen / mit zerknirschten Hertzen:

O allmächtiger / barmhertziger GOtt / Judica judicium meum! Ich bekenne es freylich / daß ich unrecht gethan / dir eine grosse Unbildt zugefügt habe / indeme ich deine Creatur / meinen Neben-Menschen / der dir ohne Vergleich mehrer dienet / dich / O Göttliche Lieb / eyffriger liebet / als ich / sündig in seinen Gedancken / lasterhafftig in seinen Worten / Gottlos in seinen Wercken geurtheilet habe / so dir alleinig zustehet. Weilen aber / misericordiæ tuæ multæ, deine Barmhertzigkeit sehr viel und groß seyn / und du mir noch Zeit giebest / selbige zu geniessen / bitte ich dich / judica, judica judicium meum. Urtheile / urtheile mein freventliches gemachtes Urthel anjetzo / indeme ich noch von den verdienten Straffen kan erlöset werden / von welchem / O barmhertzigster JEsu / redime me, befreye mich / der ich dir mit gantzem Hertzen / dein Befelch nicht mehr zu überschreiten / verspreche / indem du befohlen hast: Nolite judicare secundùm faciem: Richtet und urtheilet nicht dem äusserlichen Schein nach /

Amen.

Die

Die Sechszehende Predig.

THEMA.

Adhuc modicum tempus vobiscum sum.
Noch eine wenige Zeit bleibe ich bey euch.
Joan. 7. v. 33.

Innhalt.

Wie kostbahr die von GOtt uns verliehene Zeit seye?

1. Nichts ist unser eigen / als die Zeit. Carolus V. konte seinem Hof-Herrn das Leben nicht um eine Stund verlängern.
2. Die Zeit ist geschwind / und gleich einer kleinen Insul im Meer / mit Nahmen Ambregi, so sich gleich verbirget / wann man meinet / sie zu erreichen.
3. Die Zeit ist nur ein Punctum, so schnell fort flieget. Warumb der Hohepriester so viel Glöcklein am untern Theil seines Kleyds haben müssen? Der Gottlose nimmt das Tempo in acht / aber nur zum Bösen.
4. Saul auf was Weiß er nur ein Jahr alt gewesen / da er König worden / und wie er nur zwey Jahr regieret? Wie alt ein jeder Mensch seye? Unter Regierung deß Kayſers Vatinii

ware

ware kein Frühling/kein Sommer/ und kein Herbst.

5. Ob man Gold säen könne/ daß es in guldene Eher erwachse? Wir gehen mit der kostbahren Zeit eben so übel umb/ als der Laban mit dem Jacob.

6. Exempel deren/ so urplötzlich gestorben. Die Königin Monima will sich an ihren Königlichen Schmuck erhencken/aber solcher bricht. Wird schön auf den Lebens-Faden appliciret.

7. Die Heyden haben alle Täg ihren Götzen zugeeignet; und die Christen opffern solche gleichfalls denen Lastern und dem Sathan auf. Ein eintziger Augenblick der Zeit/ ist mit allen Reichen dieser Welt nicht zu bezahlen.

8. Warumb Christus bey der Hochzeit zu Cana das Miracul zu würcken verschoben/ bey Einsetzung deß letzten Abendmahls aber solches gleich gewürcket?

EXORDIUM.

BIß anhero/ ich muß es bekennen/ bin ich allezeit in einem grossen Irrthum gestecket/ und vielleicht mit mir auch der mehriste Theil von ihnen/ indeme ich denjenigen für reich gehalten/ von welchem ich gewust/ daß er hin- und wieder aufliegende Gelder habe/ daß er in unterschiedlichen Ländern/ Herrschafften regiere/ daß er seine Küsten mit Gold und Silber angefüllet habe/ anjetzo aber siehe ich/ daß auch ein solcher mit allem dem/ was er besitzet/ in gröster Armuth stecke/ allweilen alles das/ über was er zu schaffen/ nicht sein gewesen/ sondern waren lauter frembde Güther/ und von den seinigen findt man nichts in seinen Truhen und Kasten/ in seinen Kammern und Zimmern/ so gar auch nicht in den verborgnesten Cabineten der gekrönten Häuptern; Und was ist dann das/ was einem jedwedern eigenthumlich ist? seynd es dann nicht die Frucht-bringende Gelder/ die kostbahre Edelgestein/ die eintragende liegende Herrschafften? Nein/ dann alles dieses aliena sunt, seynd frembde Sa- I.

chen / und nur alleinig / sagt der Hönig-fliessende Mund der heilige Bernardus : Tempus noſtrum eſt, **die Zeit iſt unſer eigen.** Und von dieſer unſerer eigenthumlicher Sach / wo findt man was ? Es beſuchte Carolus der V. Römiſche Kayſer einen aus ſeinen Favoriten / da er gleichſam ſchon mit dem Tod ringete/und ſagte ihm: Nun weilen GOtt ihn zu dem ewigen Leben ruffet / ſolle er noch eine Kayſerliche Gnad begehren. Der Todt-erkranckte Cavalier in Anſehung deß Kayſers erhohlte ſich / ſo viel ihm möglich geweſen / und antwortete: Ich wollte gern umb etwas bey Jhro Kayſerlichen Majeſtät anhalten / aber ich förchte / es werde mir nicht können gegeben werden / darauf ſetzte der Kayſer hinzu / er ſollte mit Vertrauen begehren / alles was ihn erfreuet / und ſolle ſich auf die Kayſerliche Macht verlaſſen. Wann deme alſo / daß ich begehren darff / was mich vergnüget / ſo bitte ich unterthänigſt um nichts anders / als daß mir mein Leben nur um ein Stund verlängert werde. Und wie der Kayſer ſolche Bitt gehöret / ſagte er: Geliebter ! wann du begehret hätteſt vornehme Ehren-Titul / hätte ich dich darmit zieren können ; groſſe Reichthumen / hätte ich ſolche deinen Erben verſchaffen können ; für deine hinterlaſſene hohe Dienſt / hätte ich dir können willfährig ſeyn ; aber mit keiner eintzigen Stund kan ich dich nicht begnadigen / immaſſen aus ſo viel Million / Million der Stunden keine eintzige mein iſt. Ach ich unglückſeeliger ; ſeufftzte hierüber der Krancke / ſo viel / ja ſchier unzahlbare Stunden habe ich zu deß Kayſers Dienſten angewendet / und für alle dieſe kan er mir keine eintzige wiederum zuruck geben ! Ja freylich weder Carolus noch ein anderer Potentat hat eine eintzige Stund / iſt ja eine wenige Zeit / in ſeinem Gewalt / eben deßwegen / modicum tempus , weilen die Zeit ſehr kurtz / eilfertig und koſtbahr iſt ; wie ich mit mehrerm

rerm werde darthun / sofern mir der barmhertzige GOtt aus seinem Gnaden-Schatz von der Zeit einen kleinen Theil vergunnen werde.

II. Was für ein Adler fliegt so geschwind in dem hellen Feld deß Luffts herum? was für ein Schiff von den Winden fortgejagt / eilet so eilfertig? was für ein Pfeil ist von den Barbarischen Scythieren so geschwind von der Sonnen abgelöst worden? was für ein Donner-Keul schiesset von dem Firmament so geschwind herunter? wie geschwind / wie eilfertig die Zeit fortpassiret? von jenem Wagen / so Ezechiel beschrieben / sagt Tertullianus: In similitudinem fulguris coruscantis, **er seye gewesen gleich einem leichtenden Blitz.** Bekannt ist es / daß dasjenige / was verglichen wird / muß vollkommner seyn / als daß mit wem es verdlichen wird. Die Zeit / so durch jenen eilfertigen Wagen wird vorgebildet / weil die vier Jahrs-Zeiten gleichsam als vier Räder selbige fortziehen / wird mit dem in einem Augenblick verschwindenden Plitz verglichen / schließlichen ist solche noch eilfertiger / und da wir vermeynen selbige zuruck zu halten / entwüscht sie uns aus den Händen / gleich jener kleinen Insul / die sich öffter auf dem breiten Meer sehen last / ohne daß sie hinter sich mehrer lasset als den blossen Nahmen Ambregi. Diese wann die Schiffende darauf zu schiffen / scheinet sie darvon zu schwimmen / und je geschwinder die Schiff ihr nachjagen / je eilfertiger eilet sie darvon. Dann und wann kommen sie so nahend zu ihr / daß sie schon die Händ darnach ausstrecken / siehe aber / in einem Augenblick entwischet sie ihnen nicht alleinig aus den Händen / sondern auch aus den Augen / dann sie verbergt sich unter das Meer. Nun das Gegenwärtige / so alleinig von der Zeit unser ist / stehet zwischen den vorbeygangenen und zukünfftigen; und dieses was ist es anders / als eine kleine Insul / die von dem

Tertull. de Trin. c. 8.

heiligen Augustino ist entdeckt worden/ und wird genennet: Est: **Es ist.** Alle strecken nach dieser gegenwärtiger Zeit/ nach diser Insel die Händ aus/ in Willen selbige innen zu halten/ aber wie ist es möglich? immassen das Est, ein eintzige aus dreyen Buchstaben gemachte Silben ist/ und in disen dreyen Buchstaben kan ich zu den andern nicht kommen/ es seye dann/ daß ich den ersten entlasse; und zu dem dritten nicht/ so lang ich mich bey den zweyten aufhalte; und so bald ich den dritten ausgesprochen/ alsobald verbirgt sich dise kleine Insul/ die gegenwärtige Zeit in das grosse Meer deß schon vorbeygangenen. O wie eilfertig dann eilet nicht fort die Zeit/ wann eine eintzige Silben in Præsenti nicht kan ausgesprochen werden! derowegen seynd wir mit dem weisen Seneca gezwungen uns zu beklagen:

Seneca de nat. quæs. L. 56. Nec quod futurum est, meum est, nec quod fuit; in puncto fugientis temporis pendeo, **weder ist mein/ was zukünfftig ist/ weder was gewesen ist; an einem eintzigen Augenblick der flüchtigen Zeit hange ich.** Der Bräutigam will die Händ seiner Braut loben/ und sagte: Manus ejus tornatiles, ihre Händ seynd gedrehet. Alles was gedrehet ist/ das stehet nur auf einem Mittel-Puncten/ und also will der Bräutigam sagen/ seine Braut seye lobens-würdig/ alldieweilen sie denjenigen Puncten/ den wir von der Zeit haben/ ohne gute Werck nicht last vorbeygehen.

III. Weichen sie A. von der gegenwärtigen auf die schon vorbeygeflossene Zeit/ so werden sie finden/ daß unserige Vor-Eltern mit hundert Jahren Kinder/ mit zwey hundert Jüngling/ mit fünff hundert Mannbar/ mit acht hundert grau waren/ und gegen tausend gleichsam müd und math von der Welt/ liessen sie sich zu dem Grab tragen/ alldorten zu ruhen/ biß sie gleichwol von dem entsetzlichen Trompeten-Schall zu dem allgemeinen Gericht beruffen

ruffen wurden; und diese so viele Jahr / diese so viel hundertjährige Weltgäng / wie lang geduncken sie ihnen? nicht länger / als ein kleiner Weg / auf welchen sie von der Wiegen zu dem Grab / von der Geburt zu dem Todt giengen. Zu viel habe ich gesagt; wegen der unbegreifflichen Eilfertigkeit geduncke te ihnen diese Zeit nichts zu seyn.

Es sagt Ecclesiastes, Est tempus nascendi, & tempus moriendi: **Es ist eine Zeit gebohren zu werden / und ist eine Zeit zu sterben.** Von der Zeit / die zwischen der Geburt / und zwischen dem Todt ist / thut er keine Meldung / um willen selbiges mehrer nicht ist / als ein Punctum, und ein Punctum ohne Beysatz ist nichts. Punctum est, in quo vivimus: schweigt also darvon still / weilen es nichts ist. Und bey dieser so eilfertig fortlauffenden Zeit / was thust du / O Mensch? lauffest du auch mit ihr eilfertig / de virtute in vitutem, **von einer in die andere Tugend?** Nichts wenigers / sondern was du thust / das sagt dir der heilige Ambrosius: Tu dormis, **du schlaffest** / aber nicht mit dir die Zeit. Tempus tuum non dormit, sondern ambulat, imò & volat, **laufft allezeit fort / ja sie fliegt fort.** Wann du rastest / rast die Zeit nicht / wann du sitzest / sitzt die Zeit nicht / wann du liegest / legt sich die Zeit nicht nieder / wann du ermattet bist / ist die Zeit niemahlen matt / sondern laufft allezeit fort; wann du mißig stehest / bemühet sich die Zeit allezeit fortzufliegen. Ecc. 32.

In dem Alten Testament truge der Priester an dem untristen Theil seines Kleids drey hundert / und sechzig guldene Klöcklein; und was solten solche bedeutet haben? Clemens Alexandrinus, der sagt es uns: ut nos moneat de pretio temporis labentis, **daß sie uns wegen des hohen Preiß der lauffenden Zeit erinnerten** / und diese alle sagten gleichsam: Schau / O Mensch / die Zeit laufft fort / und du schlaffest; die Zeit ist so kostbahr / weilen selbige

darvon fliegt / und du macheſt einen ſo ſchlechten conto von ihr. Die Zeit iſt allezeit beſchäfftiget / & tu dormis, und du ſchlaffeſt. Ach höre auf einmahl zu ſchlaffen / komme hervor / und ſage / wie viel dir noch übrig ſeye von der Zeit? Du ſageſt / du ſeyeſt noch jung / im wenigſten ſtehen dir noch bevor zwantzig / dreyßig / oder viertzig Jahr zu leben. Ach nein / du verführeſt dich ſelbſten / es iſt mehrer nicht / als Punctum, in quo vivimus, imò & puncto minus, ein Punctum, in welchem wir leben / ja noch weniger als ein Punctum.

Ein gemeine Lehr iſt es / daß das Punctum nicht kan zertheilet werden / aber dieſe Lehr gilt bey dir nichts / dann du weiſt das punctum, die Zeit gar wohl zu zertheilen; in was aber? in Feindſchafften zertheileſt du die Zeit / in Spielen / in unreine Lieben / in übels Nachreden; Seneca der lehret / die Zeit ſeye kein Fluß / ſondern ein reiſſender Gold- oder Perl-Strohm. O Menſch! wann bey dir an ſtatt andern Flüſſen ein guldiner Fluß vorbey flieſſete / wurdeſt du nicht die engiſte und ſtärckiſte Pflecht machen / daß kein Tropffen nicht durchflieſſen kunte? die Zeit iſt ein guldiner Fluß / aus welchem ein jedweders Tröpffel ſehr koſtbahr iſt / und du dem Müßiggang ergebener Menſch / liegſt an dem Ufer dieſes koſtbahren Fluſſes / und laſt ihn gleichwohl vorbey rinnen; und was flieſſet für eine Zeit vorbey? diejenige Zeit / in welcher du wegen deiner Sünden kunteſt um Perdon, um Verzeihung anhalten; diejenige Zeit / in welcher du ſolteſt deine Miſſethaten beweinen / daß du ohne End dich erfreuen kunteſt; diejenige Zeit / in welcher du der Höllen entgehen / und den Himmel erwerben kanſt; und dieſe / dieſe ſo koſtbahre Zeit / ambulat, laufft fort / wann du ſchlaffeſt / volat, fliegt darvon / wann du müßig ſteheſt.

Alles / weilen die Zeit ſehr fluchtig und kurtz iſt / weiß

sich derselbigen zu bedienen. Also bedienet sich der Zeit der Schiff-Patron/ und segelt von dem Gestatt ab/ wann es klar und haiter ist; Es bedienet sich der Zeit der Ackersmann / und bauet seine Felder an/ wann es die Zeit ist; der Soldat/ und wagt einen Sturm gegen seinem Feind/ wann er eine bequeme Zeit den Feind zu überwünden erkennet; der Hoff-Bediente/und halt um eine Gnad an/wann er den Fürsten in einem guten Humor siehet; Es bedienet sich der Zeit (wer solte es glauben / wann es die tägliche Erfahrnuß nicht lehrete) die Perl-Mutter / und eröffnet die Muschel in der Fruh/ wann sie weiß/daß der Thau von dem Himmel herunter thauet. Nur du alleinig / mein Christ / bedienest dich der Zeit nicht / lassest solche vorbey streichen/ oder nein/ ich habe gefehlet / niemand besser bedienet sich der Zeit / als eben du; dann du giebst gar wohl auf das Tempo acht/ wann du deinen Neben-Menschen verkleineren kanst; gar wohl observirest du das Tempo, wann du deine fleischliche Gelüsten auslassen kanst / wann du deinen Mit-Christen überfortlen kanst; aber du weist ja auch/ daß illa tempora, quæ in sæculi vanitate consumpsimus, minimè memorantur, jene Täg / jene Wochen / jene Monat / jene Jahr / jene Zeiten / die wir in der Welt Eitelkeit verzehren / nicht gedencket noch gezehlet werden / als wann wir solche Zeit gar nicht gebraucht hätten? derowegen sage mir / wie alt daß du bist?

IV. Saul/ da er den Königlichen Thron bestiegen / ware älter nicht / als unius anni, ein Jahr: und duobus annis, länger nicht/als zwey Jahr regierte er; Also die Göttliche Schrifft. Wie ist aber das möglich / indem doch Hugo mit anderen viel Jahr zehlet / die er regierte; wie sagt dann die heilige Schrifft/ duobus omnis, er habe nur zwey Jahr regieret? Auf unterschiedliche Weiß regierte Saul/ zwey Jahr regierte er als ein tugendsamer König / die andere

1. Reg. 13.

dere regierte er in unrechten schändlichen Leben. Derohalben / wie der heilige Gregorius vermercket / werden alle diese nicht gezehlet / sondern nur diejenige zwey / in welchem er tugendsam regieret hat. Licèt multis annis regnaverit, solis tamen illis regnâsse dicitur, quibus innocens fuisse perhibetur, seynd die Wort des angezogenen Heiligen. So ist dann endlich ein Mittel erfunden worden / wormit die alte Frauen und Männer können wiederum jung gemacht werden / und ob solches Mittel gerecht seye / wollen wir hierüber die Prob stellen. Giebe also auf meine schon gethane Frag Antwort / wie alt daß du bist: Ich bin sagest du / schon alt / dann ich habe schon das sechzigste Jahr erreichet. Wolte GOtt / es wären noch nicht so viel Jahr an meinem Leben verstrichen! seye getröst / es seynd noch lang nicht so viel als du zehlest / dann ziehe hinweg von den sechzig Jahren / so du gelebet / alle Tag acht Stunden / die du zu dem Schlaffen angewendet hast / so nimmest du schon hinweg den dritten Theil / und bleiben von den sechzig nur viertzig Jahr übrig / und bist noch frisch. Von diesen viertzig Jahren nimme hinweg die erste sieben Kinder-Jahr / in welchen du nichts tugendsam / noch lobwürdiges gethan hast / so bleiben drey und dreyßig / und bist mit diesen noch jung. Von diesen ziehe weiter hinweg / schier alle halbe Vormittäg / so du vor dem Spiegel dich anzukleiden / nach aller Eitelkeit aufzubutzen angewendet hast / gantze halbe Nachmittag / die du mit Spielen / mit Spatzieren / mit Trincken / mit Galanisiren verzehret. Weiter thue hinweg jene Zeit / welche zu deinem Haußwesen / zu deinen Interessen, zu deinen Bedienungen verzehrt worden; noch weiter / ziehe hinweg gantze Wochen / gantze Monat / GOtt gebe es / wo nicht auch gantze Jahr / durch welche du in Sünden / in der Ungnad GOttes gelebet hast. Und wann du alles dieses hast hinweg gerechnet / sage mir / wie viel Jahr bleiben

S. Greg. hîc.

ben dir noch übrig? Ach suche dir ein Kinds-Magd/ schaue dir um Fätschen und Kinds-Windeln um/ dann du bist ein Kind/ so kaum ein Tag alt ist/ indeme du aus so vielen Jahren kaum einen Tag zum Nutzen deiner Seel/ zur grösserer Ehr und Glori GOttes recht angewendet hast. Die gemachte Rechnung fehlet nicht/ und unterschreibt selbige der heilige Gregorius mit schon oben angezogenen Worten: Illa tempora, quæ in sæculi vanitate consumpsimus, minimè memorantur, **die Zeiten/ die wir den Eitelkeiten geschencket/ seynd nicht zu rechnen.** Mit dem heiligen Gregorio unterschreibet es auch Procopius: Retroacta tempora sine mensibus, & annis vixerat, qui sine virtute Christi vivebat. **Wer ohne Christliche Tugenden gelebet/ der hat die vorbeygestrichene Zeiten/ ohne Monat/ ohne Jahren gelebet.** Procop. in Exo. 12. 1.

Macrobius der sagte von dem kurtzen Burgermeister-Ampt/ so Vatinius verwaltet hat: Eo consule nec Ver, nec Æstas, nec Autumnus fuit: **Wohlan/ Burgermeister/ es ist bey dir niemahlen ein Frühling/ ein Sommer/ ein Herbst gewesen.** Ich förchte/ daß von manchem Jüngling/ von manchem Richter/ von manchem Hauß-Vatter auch muß gesagt werden: Juvenis, Judex, Paterfamilias, in tua vita nec Ver, nec Æstas, nec Autumnus fuit, in deinem gantzen Leben ist niemahlen kein Frühling gewesen/ weilen niemahlen eine Blume einer Tugend gewachsen ist; nec Æstas, kein Sommer/ indeme keine Früchten der guten Wercken sich haben sehen lassen; nec Autumnus, niemahlen ein Herbst/ immassen bey dir niemahlen einige gute Sitten seynd zeitig worden. O Thränen/ O Zähren/ enthaltet euch/ daß ihr nicht hauffen-weiß hervor schiesset aus den Augen! in Erwegung daß so viel Jahr/ so lange Zeit/ ein so grosser Schatz/ ein so vornehmer Saamen der Ewigkeit seye verlohren/ und verworffen worden. Ach

geliebte Christen/ wer aus ihnen diesen so grossen Schatz/ diesen so vornehmen Saamen verlohren hat/ suche ihn wiederum / aber wo? in dem Vorbeygangenen? das ist umsonsten / dann das ist entflohen / und kommt nicht mehr. In dem Zukünfftigen? das ist ungewiß / ob es einmahl kommen werde.

V. Ich lasse es dahin gestellt seyn / ob wahr seye / was Aristoteles von den Persischen Feldern erzehlet/ daß nemlich das Gold in sehr kleine Stückel zerhauet werde / welches hernach die Inwohner auf selbige Felder säen / bekommt folgends Wurtzel / gehet reichlich auf in Aehren / und endlich wird eine kostbare Aeher. Ich weiß nicht / ob das wahr ist / aber das weiß ich wohl / daß ungezweiffelt wahr seye/ daß die Zeit / so der heilige Ambrosius semina æternitatis, **einen Saamen der Ewigkeit** nennet / in lauter kleine Stückl / in lauter Augenblick zertheilet ist / und aus diesem wachset uns hervor aureum sæculum, ein guldines Sæculum, wann wir anderst die Zeit mit Christlichen Wercken arbeiten und tractiren/ und nicht mit schändlichen Thaten/ mit abscheulichen Wercken / wie Laban den frommen Jacob übel tractiret hat.

Lange Jahr in Hitz und Kälte hat Jacob treu und redlich um die schöne Rachel gearbeitet; da er aber vermerckte / daß Laban fälschlich mit ihm handelte / und ihm nicht will die schöne Rachel / sondern die heßliche Lia geben: Surrexit, sagt die Göttliche Schrifft / Jacob, & abiit: **Ist Jacob aufgestandē/und ist darvon gangen.** Laban folgt ihm nach / bittet ihn/ er solle noch länger bey ihm verbleiben; aber alles Bitten ware beym Jacob umsonsten/
Gen. 31. der dem Laban vorwarffe: Immutâsti mercedem meam:
y. 41. Nein/ ich will keinen Augenblick länger bey dir bleiben/ weilen du mich überfordelt / hast mir meinen verdienten Lieb-Lohn verwechslet. Also sagte Jacob zu dem Laban / und

also sagt die Zeit zu dir / der du selbige so fruchtloß verschwendest: du hast mich / seynd die Wort der Zeit / so viel Jahr in den Händen gehabt / hast mich allezeit übel tractiret / und willst dannoch / daß ich mich noch länger bey dir aufhalten / dir dienen sollte? durch die Jahr / daß ich bey dir bin gewesen / dir gedienet / hättest du vielmahl für dich mit mir den Himmel / die ewige Glückseeligkeit gewinnen können: immutâsti mercedem, du hast mich zu den Eitelkeiten / zu den Panquetiren / zu denen Wollüsten angewendet. Das Leben wird sich enden / da du gedenckest noch lang zu leben; ich werde damahlen aus deinen Händen darvon fliehen / du wirst mich bitten / noch eine Stund / ja nur eine eintzige viertel Stund bey dir zu bleiben / damit du deine Sünden mit zerknirschtem Hertzen bereuen / mit Buß-Zehren beweinen / deine Seel in Gnaden-Stand setzen kunteſt; aber nein / auch kein viertel Stund werde ich mich bey dir weiters aufhalten / die Ursach hast du schon gehört: Immutâsti mercedem.

VI. Von dem Domitio Apro bezeuget Eusebius, er seye bey dem Tisch gestorben / aber fort mit diesen / das seynd historiæ profanæ, weltliche Geschichten. Von Leusippo schreibet Tertullianus, er seye gestorben / wo? traue ich mir nicht zu sagen / förchtend / ich beleidige ein unschuldiges Ohr und Hertz; jedoch muß ich es sagen: In adulterio periit, in würcklichem Ehebruch. Aber beyseits mit diesem / es ist schon was altes. Bey jetziger unsrigen Zeit ist es geschehen / und ist leyder nur gar zu bekandt / daß es noch geschicht / daß ein Vollsauffer bey dem Trunck / ein Unreiner in dem Bett / ein Spieler bey dem Spiel-Tisch / ohne daß er ware kranck gewesen / schon in die Zügen greiffet; da heist es / geschwind / geschwind / ohne Verweilung in das nächste Closter um einen Beicht-Vatter! der Beicht-Vatter kommt zwar so geschwind / als möglich /

doch zu spath / dann dem Krancken ist die Red verfallen/ die Zeit ist hin. Geschwind eine vollkommene Reu und Leid / so alle Sünden auslöschet! der Krancke hört nicht mehr / die Zeit ist hin. Geschwind mit hertzsterckendem Wasser / mit kostbahren Schlag-Balsam her / damit der Krancke wiederum zu sich kommt / auf daß er seine Sünden beichten / oder im wenigsten ein Zeichen einer Reu und Leyd geben kan / daß der Beicht-Vatter ihm die heilige Absolution geben könne; aber der Balsam hilfft nicht mehr / die hertzsterckende Wasser seynd zu schwach / der Krancke stirbt / stirbt / GOtt weiß / wie! O kostbahre Zeit / so fliehest du dann eben damahlen darvon / wann man deiner am mehristen vonnöthen hat? O Zeit! so bleibst du dann damahlen nicht eine halbe viertel Stund da / daß man die glückseelige Ewigkeit erlangen kunte / ungeacht / daß du so viel Jahr das Zeitliche zu erobern bist da geblieben? Ja sie bleibt nicht da / flieht darvon / und hat sattsame Ursach darvon zu fliehen.

Monima, die Königliche Ehgemahlin Mithridatis, weiß nicht von einem Zorn / oder weiblicher Thorheit angetrieben / reisset von sich die Königliche Zierde / geht darmit in ein verborgenes Orth / hengt sich darmit auf; und siehe / da sie schon würcklich hangte / gleichsam / als schämete sich die kostbare Königliche Zierde / daß sie solte zu einer solchen abscheulichen That dienen / bricht von freyen Stucken in der Mitten voneinander: Renuens, cùm diadema esset, in laqueum degenerare. Und das ist auch die Ursach / G.S. daß der Faden unsers Lebens zum öfftern in mitten der schändligsten Missethaten abbricht; dann die vornehme kostbare Zeit ist uns gegeben worden / daß wir uns darmit solten Cronen flechten / Scepter schnitzeln für unsere Königliche Printzeßin / für die Seel; wir aber an statt der Cronen flechten uns Strick der Sünden / uns darmit auff

ewig

ewig zu ermorden; und daß die kostbahre vornehme Zeit solte also despectiret werden / das will sie nicht gestatten/ bricht also in mitten der Sünden entzwey.

Aus lauter Mitleiden beweinet Theodoretus, daß die verblendte Heyden alle Täg den falschen Göttern zugeeignet haben. Nullus est dies, quem non appellatione Dæmonum compellent. Und diesen Affront, sagt Theodoretus zu der Zeit / gedulteſt du? Sie nehmen dir gantze Täg mit ihren sacrilegischen Diebställen / und geben solche einem Mercurio, einem Jupiter. Gantze Monat mit ihren offentlichen Raubereyen / und schencken selbige Julio, Augusto. Sie entfrembden dir gantze Jahr mit ihren unreinen Lieben / und offeriren solche der Venus. Nullus est dies. Keinen eintzigen Tag lassen sie dir übrig / und du schweigst darzu? das haben die Heyden angefangen / und dieses/ so mit heissen Thränen zu beweinen / continuiren die Christen / und zwar die Catholische Christen! dann seynd nicht etliche / die viel Täg in Betrachtung einer eitlen Schönheit verzehren / und auf was Weiß sie selbige ihrem Willen unterwerffen können. Daß also bey ihnen einen ziemlichen Theil von der Zeit Dies Solis, der Sontag hinweg reisset? Seynd nicht etliche / so die schönste Propositca, alle Sünden / und zu der Sünd anreitzende Gelegenheiten in- und auſſer der Beicht erwecken. Kaum aber kommen sie wiederum für die Kirchen hinaus / gehen sie wiederum der Gelegenheit nach / sündigen wie zuvor / erinnern sich nicht mehr der eyffrigen gemachten Vorsätz / und geben viel Täg dem unbeständigen Mond? Dies Lunæ? Seynd nicht etliche / so gantze Monat / gantze Jahr in Feindschafften / Zorn / und Rach verharren / daß bey ihnen allezeit ist Dies Martis? die auf lauter Falschheiten/ auf lauter Betrug speculiren / und dencken auf was Weiß sie ihren Neben-Menschen einen Schaden entweder an

VII.

Haab und Gut/oder an dem guten Namen können zufügen/ und schencken die Zeit einem falschen Mercurio? Dies Mercurii? Die daher stoltzieren in Hoffart und Pracht/gleichsam als wolten sie alles unter ihre Füß legen/und geben die Zeit dem hoffärtigen Jupiter? Dies Jovis? seynd nicht etliche/ ach seynd nicht sehr viel/die ihre Jugend/ihr Männliches/ und auch ihr graues Alter der unreinen Venus verehren/ also daß bey ihnen schier kein anderer Tag durch ihr gantzes Leben nicht ist/ als ein steter Dies Veneris? vor Zeiten brenten alle Catholische Flecken und Städt von der Lieb gegen GOtt/ und des Nächsten; anjetzo aber refriguit charitas, ist die Liebe GOttes und des Nächsten völlig gedämpffet/und brennet von Tag zu tag mehrer in allen Dorffschafften/in allen Marckflecken/ in allen Städten das schändliche/stinckende Feuer der Unlauterkeit. Endlich seynd nicht etliche/ die die gantze Wochen hindurch schlemmen und panquetiren/ und also die Täg aufopffern dem gefräßigen Saturno? Dies Saturni? Nun sage mir anjetzo einer/was bleibt von den Tägen/ von den Wochen/ von den Monaten/ von den Jahren der Zeit übrig? Nullus est dies, quem non appellatione Dæmonum compellent. So ist ja kein Wunder/ daß die Zeit eben in den gröstẽ Sünden und Lastern sich entzweyet/ alldieweilen selbige von den Sünden so schmählich tractiret wird/ daß selbige ihr keinen eintzigen Tag nicht übrig lassen. O wann aus so vielen Tägen/ die mit Sünden verzehrt werden/ nur eine eintzige Stund; zu viel habe ich gesagt/ nur eine eintzige viertel Stund; noch zu viel/nur ein eintziger Augenblick kunte verkaufft werden/ was vermeynen sie/A. S. wie hoch daß selbiger bezahlet wurde? gehen sie mit den Gedancken zu dem Gätter des höllischen Kerckers/ ruffen sie alldorten den reichen Prasser/und fragen sie ihn/ ob er nicht um einen Tropffen Wasser/sondern um ein Tropffen

von der Zeit / um ein Augenblick / alle seine delicate Speisen / alle seine kostbare Kleider / alle seine grosse Späß / alle seine vielfältige Einkünfften wolte hergeben? fragen sie ihn / wann GOtt ihm schencken thäte: omnia regna orbis terræ alle Reich in der Welt / ob er selbige für einen Augenblick nicht cediren wolte? und er wird ihnen mit feuriger Zungen antworten / er wolte mit freudigem Hertzen hergeben alle seine delicate Bissel / und an statt dieser wolte er mit dem büssenden David sein Brodt mit Aschen / sein Tranck mit bittern Zähren vermischen; er wolte gern hergeben seine kostbahre Kleider / und an statt dieser wolte er sich mit der bußfertigen Magdalena mit Buß-Kleydern kleiden; alle seine Späß und Recreationen / und wolte darfür die gröste Creutz / so die Welt erdencken kan / ausstehen; alle seine Reichthumen / und wolte gern der armiste Bettler werden; ja wann es in seiner Willkühr stunde / und er über alle Reich in der gantzen Welt ein vollmächtiger Herr wäre / wolte er herschiessen omnia regna orbis terræ, alle / alle / keines ausgenommen / Reich der Welt / und wolte an statt eines so gewaltigen Monarchen der verworfniste Sclav werden / um ein eintzigen Augenblick. Um GOttes Willen / wann die Zeit so kostbar ist / daß ein eintziger Augenblick mehrer kost / als omnia regna orbis terræ, daß darfür alle Peinen / die von Anfang der Welt gewesen seynd / die biß an das End der Welt noch seyn werden / ja auch alle diejenige / welche der menschliche Verstand erdencken kan / mit freudigem / lachendem Hertzen gelitten wurden; O liebe Seel! warumen verwirffest du dann so viel tausend Täg / so viel Million Stunden / so unzehlbahre Augenblick / ohne daß du dir darmit einen Nutzen für deine arme Seel schaffen thust? Vielleicht gedenckest du / was gedencket hat der fromme Jacob? Jacob / da er vermerckte / daß der Feind gegen ihm anruckte / hat er seine

weni-

wenige Truppen in zwey Theil zertheilet/ sagend bey sich: Si percusserit unam, salvabitur altera: **Wann mir der Feind ein Theil erschlagen wird/ ist der andere in** Salvo: also gedenckest/ und sagst du vielleicht auch bey dir; wann schon die Sonnen einer eitlen Schönheit mit meinen Gedancken; wann schon der unbeständige Mond mit meiner Unbeständigkeit in guten Wercken; der zornige Mars mit meinen Feindschafften; der hoffärtige Jupiter mit meinem Pracht; die gaile Venus mit meinen Unlauterkeiten; wann schon der gefräßige Saturnus mit meinem Panquetiren und Schlemmen percusserit unam diem, percusserit unam horam, wird zerschlagen haben einen Tag / eine Stund/ was ist es? salvabitur altera, seynd noch mehrer Täg/ mehrer Stunden. Das seynd deine Gedancken/ aber auf was für ein Fundament oder Grundfeste seynd sie gegründet? hat die Zeit dich versicheret/ daß sie noch eine Weil bey dir sich aufhalten werde? hat sie es dir versprochen/ daß sie dir noch etliche Jahr/ oder etliche Monat/ etliche Wochen/ oder im wenigsten etliche Stund schencken werde? Nein. Ergo, so kan dieses lauffende gegenwärtige Jahr das letzte seyn/ und wird bey vielen aus uns das letzte seyn. Ergo, so ist es nicht unmöglich/ daß nach gegenwärtigen Monat für dich kein anderes mehr seyn werde; und wann du versichert wärest/ dieser Monat seye der letzte/ wie wolte st du selbigen anwenden?

VIII. Der eingemenschte Sohn GOttes/ mit deme ich ende/ alldieweilen er ohne deme aller Sachen Alpha und Omega, der Anfang und das End ist/ hat nicht gleich/ nachdeme er auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa ist angesprochen worden/ mit seiner Göttlichen Allmacht Wunder gewürcket/
Jo. 2. 4. sondern hat es eine Weil verschoben/ indeme nondum venit hora, die letzte Zeit/ und die rechte Stund noch nicht ware: hingegen bey dem letzten Abendmahl/ da sicht

man

man gantz das Widerspiel. Dann damahlen ohne Verweilung fecit memoriam mirabilium suorum, hat er die Gedächtnuß seiner Wunder gethan / das Miracul / und zwar das allergröste gleich gewürcket / indeme er das Brod in sein allerheiligstes Fleisch / den Wein in sein kostbahristes Blut verändert / und das hochwürdigste Sacrament des Altars eingestellet hat: Sciens quia venit hora, ut transeat de hoc mundo ad Patrem: Weilen er wuste die Stund seye vorhanden / daß er von der Welt zu seinem Göttlichen Vatter reisen werde. Ach wer auf die letzte Zeit seines Lebens reflectiret / der wird nichts verschieben. Derowegen / mein Christ / reflectire / und gedencke öffter / dieses Jahr / diesen Monat kan das letzte seyn! wende demnach solches also zu den Tugenden an / als wann du wärest vergwist worden / es seye das letzte. Der Göttliche Heiligе Geist sagt: Tempus non amplius erit, es wird keine Zeit mehr seyn; und das sagt er zu einem / und vielleicht sagt er es zu dir / daß nach diesem Monat / nach diesem Tag / tempus non amplius erit, kein anderer Monat / kein anderer Tag seyn werde. Es kan seyn / Daß er diese Wort dir in die Ohren schreyet; dann schaue / die Zeit ist zwar wohl ein Fluß / jedoch aber kein solcher / der nicht einmahl aufhöret zu rinnen; die Zeit ist zwar wohl eine Uhr / jedoch aber keine solche nicht / die nicht einmahl steht / und zeigt. Venit hora, ut transeas de hoc mundo. Es ist die Stund / daß du solleſt von der Welt in die Ewigkeit reisen. Die Zeit ist zwar wohl eine aus Monat / Wochen / Tägen und Stunden zusammen geschmidte Ketten / jedoch keine solche nicht / die nicht einmahl zerspringet; letztlichen die Zeit ist zwar wohl ein reisſender Strohm / jedoch kein solcher nicht / der nicht einmahl austrucknet; Ergo, so kan dieser Fluß in diesem Jahr austrucknen; diese Ketten kan in diesem Mouat zerspringen; diese Uhr kan

Pſ. 110. v. 4.

Joa. 13. v. 1.

Apoc. 10. v. 6.

diese Wochen still stehen; dieser Fluß kan diesen Tag aufhören zu rinnen. Ach geliebte Seel! auf dieses dein letztes Jahr / letzten Monat / letzte Wochen / Stund und Tag / reflectire, gedencke / so bist du versichert / daß erit mensis ex mense, sabbathum ex sabbatho, wie Isaias dir prophezeyet / das ist / alle Täg in einem Monat wirst du zu grösserer Ehr und Glori GOttes / und zum Heyl der Seelen anwenden / daß du gleichwohl nach deinem zergänglichen Leben zu deinem GOtt wirst sagen können: O gebenedeytister GOtt / die Zeit / die du mir aus deinem Gnaden-Kasten geschencket / habe ich nicht zu den Eitelkeiten / sondern alleinig zu deinem Dienst / zu deiner Ehr und Glori / zum Nutzen meiner Seel / für welche du dich / O grosser allmächtiger GOtt / gewürdiget hast / dein kostbahristes Blut biß auf den letzten Tropffen herzugeben angewendet. Derowegen bin ich anjetzo voller Hoffnung / du werdest mir auch verleihen / was du mir versprochen / nemlich den Himmel / in dem Himmel die ewige Freuden / in den ewigen Freuden / daß ich dir zur Ehr mit andern Heiligen ohne End singen kan: Sanctus, sanctus, sanctus, heilig / heilig / heilig / Amen.

Die Siebenzehende Predig.

THEMA.

Qui sequitur me, non ambulat in tenebris.

Wer mir nachfolget / der wandlet nicht in der Finsternüß / Joan. c. 8. v. 12.

Innhalt.

Von der schlimmen Gewohnheit / und was solche für einen Gewalt habe?

1. Warum die heilige Einsiedler mit dem heiligen Joanne Baptista sich in die Wüsten und Einöden begeben?
2. Agar bedeutet die Sünd / und der Sohn die Gelegenheit; beyde seynd zu verjagen. Je näher der Mensch bey der Sünd / je gefährlicher ist es / darein zu fallen.
3. Schändliche Bilder reitzen zur Sünd an. Die Gelegenheit nicht meyden / und ohne Sünd bleiben ist ein Miracul.
4. Ein solches Miracul ware an dem Loth zu sehen / daß er in Sodoma nicht mitgesündiget. Exempel der Heiligen / so alle Gelegenheiten zur Sünd gemeidet.
5. Die H. H. Engel bewahren den Menschen nur auf seinen

Wegen. Der Mensch hat bey dem ersten Gefecht der Schlangen mit dem Adam/ vier harte Wunden empfangen.

6. Der H. Hieronymus förchtet die Gelegenheit zu sündigen/ und begiebet sich deßwegen in die Einöde und Wüsteney.

7. Alexander M. gabe seinen Soldaten Harnisch / so nur die Brust / und nicht den Rucken bedeckten.

8. Ein Eiß-grauer Alter / so biß dahero keusch und fromm gelebet / begiebt sich in die Gelegenheit / sündiget / und gehet an Leib und Seel zu Grund.

EXORDIUM.

I. SIhr heilige Eremiten und Einsiedl / die ihr in eurem Leben in den sandigen Einöden / in den finstern Wäldern / ausgehohlten Steinen gewohnet habt; sagt uns die Ursach/ warumen ihr von den Menschen geflohen/ und habt euch in solchen denen wilden Thieren zugesellet? nicht eure äusserliche Sinnen durch zu mortificiren / dann ihr hättet ja auch in den Dörffern / Marckflecken / Städten selbige zaumen können/ daß ihr nichts angesehen / als was euch zu dem Dienst GOttes angespohret hätte; eure Ohren / daß sie nichts gehöret / als was die Hertzen in der Liebe GOttes anflammete; euren Mund / daß er nichts geredet / als was zu der Ehr GOttes / und zum Nutzen des Nächsten gewesen wäre; eure Händ / daß sie nach nichts gegriffen / als was dem Leib verwerfflich / und der Seelen erfreulich wäre; eure Füß / daß sie an kein Orth hingangen wären/ wo nicht GOtt gelobet wurde; eure Lenden/ daß sie nichts ergötzete / so der armen Seelen schaden kunte? So finden wir demnach keine Ursach / weswegen ihr die Städt und andere Orth verlassen habet: derowegen sagt ihr uns selbige zu einer Lehr. Vielmahlen ist schon auf den Cantzeln

tzeln ausgeruffen/bey den Altären offentlich abgelesen wor-
den: Inter natos mulierum non surrexit major Joanne Bapti- Matt. 11.
stâ. Unter allen Kindern / die von den Weibern geboh- v. 11.
ren waren / ware an den Tugenden der gröste der heilige Joannes Baptista, und daß er vor allen anderen die Unschuld also erhalten / ware die Ursach / weilen er gleich in den ersten Jahren seiner Jugend die Städt / und alle andere volckreiche Orth / und mit diesen alle Gelegenheit zu sündigen geflohen hat. Freylich wohl kunten wir auch unter den Menschen unsere äusserliche Sinnen zämen / und unsere Seel von den Sünden befreyt halten; weilen ihme aber ein mit der Göttlichen Gnad schon in dem mütterlichen Leib begnadeter Johannes nicht trauete unter den Gefahren sich befreyt zu halten / und ist dessentwegen in die Einöden geflohen / wie solten wir uns mitten unter den Sünden zu leben getrauet haben? antworten uns die heilige Eremiten. So solten dann alle / die verlangen in den Himmel zu kommen / in die Wüsten hinaus fliehen? A. S. das verlanget niemand von ihnen / sondern alleinig / daß sie mit Johanne und andern heiligen Einsiedlern die Gelegenheit zu sündigen meiden / dieser solten sie nicht nachgehen / sondern ihren gebenedeytisten JEsu nachfolgen / der ihnen vorgehet / so seynd sie schon versichert / daß sie zu dem himmlischen Liecht / und nicht zu der höllischen Finsternuß kommen werden. Qui sequitur me, non ambulat in tenebris. Dann wer der Gelegenheit nachgehet / der gehet der Sünd nach. Die Prob wird folgen / weilen die Gelegenheit von der schlimmen Gelegenheit zu reden sich ereignet.

II. Je weiter das Feuer / je weniger brennt es; je weiter die Kälten / je weniger gefriert es; je weiter der Schuß / je weniger trifft er; je weiter die Gefahr / je weniger schad sie. Die Gefahr wird von den Lateinern Discrimen genennet / wer diß Wort bedencket / der findet gleich / daß das

Wort Crimen ein Laster / ein Sünd / seye darinn geschlossen / damit wolten sie andeuten / wer die Gefahr suchet / findet die Sünd. Da die alte Sara der Agar ihren Sohn mit ihrem allerliebsten Isaac hat spielen sehen / sagte
Gen. 21 v. 10. sie zu dem Abraham: Eiice ancillam hanc & filium ejus: Stosse die Magd mit ihrem Sohn vor das Hauß hinaus. Daß Sara verlangte / Agar die Dienst-Magd sollte hinaus gestossen werden / ist recht und billig / damit die Magd nicht mehrer als die eigene Ehfrau æstimiret werde / wie es vielfältig bey unseren verkehrten Zeiten zu geschehen pflegt; Aber daß der Sohn / so noch unschuldig / auch hinaus solte / das verstehe ich nicht: der Sohn ist ja keine Ursach / warumen Abraham sich in die Agar verliebte? das unschuldige Kind kan keine Ursach seyn. Wann schon auch Sara solte veracht und verstossen werden / warumen dann eiice & filium ejus, solte auch das Kind hinaus gestossen werden? darumen / weilen Agar die Sünd / und der Sohn die Gelegenheit bedeutet. Will also die sorgfältige Sara nicht alleinig / daß Abraham die Sünd / sondern auch die Gelegenheit von sich schiebet / weilen sie wohl wuste / daß zwar beschwerlich seye die Gelegenheit meiden / aber noch beschwerlicher / die Gelegenheit an der Hand haben / und selbiger sich nicht bedienen. Einem Pänquetireuden ist zwar hart / die Tractationes zu meiden / aber noch härter / bey denselbigen zu sitzen / und den Fraß- und Füllerey nicht unterliegen. Hart ist zwar einem unreinen / in die gewohnte Häuser nicht hinein zu gehen / aber noch härter / in die selbige hinein gehen / und nicht darinnen fallen. Hart ist es einem Geldgeitzigen / daß / wann es möglich / er in ein solches Zimmer nicht hinein geht / wo er weiß / daß der Schatz verborgen ist / aber noch härter ist es / wann er alle Kisten und Kasten sieht offen stehen / und strecket seine Händ nach frembden Guth nicht aus. Alldieweilen gemäß

mäß der Philosophischen Lehr/die nahende Objecta eine grössere Würckung haben / als die entfernte. Dahero / ob schon GOtt/ deme nichts verborgen / zu dessen Urkund er einen Leuchter mit sieben Ampeln hat machen lassen/indeme sieben Symbolum multitudinis est, von ferne gesehen hat/daß sein geliebter Lazarus gestorben seye / dannoch keine Zähren nicht vergossen / sondern erst/ da er gegenwärtig gewesen / und ihn angesehen / Lazarus mortuus est, hat er geweinet.

Ausser allen Zweiffel hätte der Satan dem unter der Menschheit verborgenen GOtt auf jenem hohen Berg/ auf welchen er ihn geführet / erzehlen können/ da liegt Franckreich / da Welschland / da Spanien / da Teutschland/ da Pohlen/ da Türckey; und also weiter fort / da liegt in Franckreich Pariß/ in Welschland Rom / in Spanien Madrit ; da in Teutschland Wien / in Pohlen Cracau / in der Türckey Constantinopel. Weilen er aber auch wuste / daß die gegenwärtige / und sichtbarliche objecta mehrer bewegen/ und eine grössere Gelegenheit zu der Sünd seyn/ hat er ihm alles dieses nicht nur erzehlen wollen / sondern ostendit, hat ihn alles gezeigt. Intuitiva cognitio vividiùs movet. Jo. 11. v. 35.

II. Auf diese so allgemeine / als wahre Lehr / zeige uns Sünder / was du so wohl in als ausser dem Hauß anschauest? Und sehen sie / A. S. er eröffnet sein Zimmer/ in solchem schauen sie herum / so werden sie sehen nicht eine Theresia abgemahlet / die ihm in der Liebe GOttes anzündete / sondern eine Venus, die auf dem Herd seines Hertzens die stinckende / unreine Lieb anflammet; nicht einen Cajetanum, welcher ihn die weltliche Sachen zu verwerffen/ und alleinig sich auf die Göttliche Vorsichtigkeit zu verlassen lehrete/ sondern einen Pluto , der ihn unterweiset / dem Geld und Gut nachzujagen! nicht einen Job / der ihn zu

der

der Gedult anfrischete/ sondern einen rachgierigen Mars/ so ihn zur Rach und Feindschafft anspohret; nicht einen Seraphischen Franciscum, der ihn zu der Demuth anführete/ sondern einen Jupiter, welcher ihme in der Hoffarth vorgehet. Und dorten/ ach schauen sie nicht! es ist ein so abscheuliches freches Contrafée, daß es mit keinem keuschen Aug nicht darf angeschauet werden; und bey solchen Gemählern/ was Wunder/ daß aus deinem Hertzen keine andere Gedancken als abscheuliche/ hoffärtige/ geldgeitzige/ rachgierige/ unreine/ teufflische Gedancken hervor schiessen/ aus den Gedancken solche Wort/ aus den Worten dergleichen Werck: intuitiva cognitio vividiùs movet. Ausser dem Hauß/ setzest du dich wiederum zu jenem Tisch/ bey welchen/ alldieweilen die Carten/ die Würffel dir nicht favorisirten/ du den Lufft mit so vielen Sacramentiren und Gottslästerungen hast angefüllt. Du gehst wiederum zu demjenigen Ampt/ allwo das frembde Geld unter deiner Gewalt ist/ von welchem du dir schon so offt ungerechter Weiß viel hast zugeeignete Du gehst wiederum in jener Gassen bey dem Fenster vorbey/ wo du schon weist/ daß jene wird heraus schauen/ mit welcher du schon so offt in die grausame Gruben der Sünden bist hinein gefallen/ weil du mit ihr von der blinden Lieb bist blind gemacht worden. Und wann wahr ist/ an welchem nicht zu zweiffeln ist/ intuitiva cognitio vividiùs movet, so ist sich nicht zu verwundern/ daß du in vorige Sünden hinein fallest. Zu verwundern wäre sich/ wann du dich in der Gelegenheit zu sündigen von den Sünden enthalten thätest/ und wäre für das gröste Miracul und Wunderwerck zu halten.

IV. Gen. 13. v. 12.

Von dem Loth sagt die Göttliche Schrifft: habitavit in Sodomis: Er hat zu Sodoma in der Sündenvollen Stadt gewohnet/ da sie seine rare Tugenden und wunderseltzame Werck beschreiben wolte/ und thut

weiter

weiter keine Meldung von seiner Freygebigkeit / von seiner Demuth/von seiner seinem Stand gebührender Reinigkeit; sie meldet nichts von andern seinen Tugenden; in diesem alleinig bestehet das gantze Lob: habitavit in Sodomis, daß er zu Sodoma seine Wohnung hatte. Wann einer Gottsförchtigen/ oder heiliger Person Lebens-Lauf beschrieben wird / so schreibt man allezeit die rahriste Tugenden und Miracul oder Wunder-Werck darvon. Die Göttliche Schrifft beschreibet da das Leben des Loths/ und schreibt nichts anders / als daß er zu Sodoma gelebt habe. Ist dann das die rahriste Tugend? das gröste Miracul / so Loth gethan? Ja/ das ist es. Dann die Gelegenheit an der Hand haben/ schändliche Ehbrüch zu begehen/ und des Nächsten Haußfrau nicht berühren; in der Gelegenheit leben / sich in aller Leichtfertigkeit herum zu weltzen/ und die Unschuld erhalten; in der Gelegenheit seyn wider GOtt und den Nächsten zu murren / zu scaliren / und kein ungebührliches Wort weder wider GOtt noch den Menschen aus dem Mund heraus werffen; die Gelegenheit haben / alles/was ein Hertz nur verlangen kan / an sich zu ziehen / und alles unberühret lassen / wie damahlen alle Gelegenheit unter den Sodomitern gewesen; und daß dannoch Loth unter ihnen gelebt hat/ ohne daß er sich von der mindisten Sünd (unangesehen zu allen Lastern frey Gelegenheit) nicht hat überwinden lassen/ das ist ein Miracul / ein Wunderwerck / so nicht alleinig gröser und rahrer ist/ als den Blinden die Augen eröffnen / den Stummen die Zungen lösen/ den Lahmen die Füß befestigen / die Krancke von den Kranckheiten entbünden; sondern es sagt der heilige Bernardus mit seinem Honigflieſſenden Mund: Majus miraculum est, inter vehementes occasiones non cadere, quàm mortuos suscitare: Unter starcken und hefftigen Gelegenheiten leben / und in denselbigen nicht fallen/ S. Bern. Serm. 63. in Cant.

len/ das ist ein grösseres Miracul/ als die Verstorbene wiederum von den Todten zu dem Leben aufferwecken. Der nicht mächtig ist/ ein Pfund zu tragen/ wird vielweniger einen Centner tragen können; der nit capabel ist/ in einem Tag eine Meil zu machen/ wird vielweniger capabel seyn/ sieben hinter sich zu legen. Es ist halt gewiß / welcher zu den minderen unfähig ist / wird noch unfähiger seyn zu den mehrern. Ich glaube nicht / mein Mensch/ daß du biß anhero in der Vollkommenheit schon so weit gestiegen bist/ daß du die Verstorbene aufferwecken kanst / so bist du ja auch in der Vollkommenheit noch nicht so weit kommen/ daß du mitten in den Gelegenheiten / ohne daß du dich in denselbigen versündigest / lebest / weilen dieses ohne Vergleich schwerer ist / als jenes. O wie bist du dann gegen GOtt so untreu / dem du so offt versprochen hast sein allerheiligstes an der Lantzen hangendes Hertz mit den Sünden nicht mehr zu betrüben / sein allerheiligsten Leib von Wunden gantz vergestaltet nicht mehr zu beleidigen; gegen dir selbsten so unbarmhertzig / daß du dir so grausame Peinen in das künfftig zubereitest/ indeme du nicht alleinig die sich freywillig offerirende Gelegenheiten / nicht meidest/ sondern über das selbige suchest/ selbigen nachgehest/ welches ja eben so viel ist/ als den Sünden selbsten nachgehen / die Sünden selbsten suchen. Vielleicht aber gedenckest du bey dir/ wann du schon sitzest in einer Dignität oder Hoheit/ das solte dir keine Gelegenheit nicht seyn hoffärtig zu werden/ andere dir zu den Füssen zu legen; wann du schon hast Haab und Guth/ das wird dir keine Gelegenheit geben/ solche mit Recht oder Unrecht zu vermehren; wann du schon jene Persohn anschauest / nach dem Anschauen sie mit einer Reverentz höfflich grüssest / nach der Reverentz mit ihr freundlich redest / nach dem reden sie bey der Hand caressirest / alles das seye für dich keine Gelegenheit nur ei-

nen schlimmen Gedancken / geschweige ein Gottloses Werck zu erwecken. Aber höre / thust dann du mehrer deinen Leib / mit mehrern und schärfferen Geissel züchtigen / als der heilige Cælestinus? welcher von dem Pabstthum geflohen aus Forcht / diese hohe Würde möchte ihme zu einer Gelegenheit dienen / sich über andere zu erheben? Thust dann du deinen Leib mit stetem Fasten / und anderen Casteyungen ausmerglen / als der heilige Einsiedler Antonius? der aus Forcht eines Geitz / und nach frembden Gütern begierig zu werden / einen guldinen Knopff / den er ohngefehr / zweiffels ohne aus teufflischer Anordnung / auf den Weg angetroffen / mit dem Fuß hat hinweg gestossen? bist dann du gedultiger und schließlich heiliger als Job / welcher die Gelegenheit eines ungebührlichen Gedancken zu meiden ihm nicht trauete zu gedencken / de Virgine, an eine Jungfrau? wohl zu mercken / daß er ihm nicht trauet an ein verheyrathes / oder offentliches Weib zu gedencken / sondern sagt de Virgine, an eine Jungfrau / die doch eine Englische Reinigkeit an ihr haben muß? die doch vor eines jedwedern Mannsbilds anreden / wie der heilige Ambrosius besteuret / schon zittern solte? Pepigi fœdus cum oculis meis, ut ne cogitarem quidem de Virgine. Job. 31. v. 1.

Ich habe mit meinen Augen einen Bund geschlossen / daß ich so gar an keine Jungfrau nicht dencke. Glauben sie nicht / A. S. Job hätte besser geredt / wann er gesagt hätte / ut ne viderem quidem virginem, daß sie keine Jungfrau nicht anschauen / weilen allein dem Verstand oblieget zu gedencken / und gleichwohl den Augen zusehen? Nein / dann auf das Ansehen folgt gleich der Gedancken / wann wir dem heiligen Augustino wollen Glauben zumessen: Per quas formas ibant oculi mei, per tales imagines ire solet cor meum. **Was für Gestalten meine Augen angesehen / an solche hat mein Hertz gedencket.**

cket/ deine Augen sehen bey den Richterstühlen Ungerechtigkeiten / bey den Officiern und Aemptern Betrug / in deinen ordinari Hand-Büchern verliebte Geschichten/ in deinen Bett-Büchern abscheuliche Bilder / in deinen Briefen verliebte Wort / in deinen Zimmern heßliche Gemählde / da und dorten die angenehme Gestalten / per tales imagines ire solet cor, und an dergleichen Sachen gedencket dein Hertz: und dergleichen Gedancken / die dir nicht dein Reden/ nicht dein Caressiren/ nicht dein Anlocken / sondern dein blosses Ansehen verursachen / solten dir keine Gelegenheit seyn zu sündigen? dergleichen Gedancken seynd via lubrica, ein schlüpffriger Weeg/ auf diesem daß du nicht fallest/ indeme doch die Stärcke einen Samson, die Weißheit einen Salomon, die Aufrichtigkeit einen David / die Bußfertigkeit einen Simeon nicht genugsam gehalten hat/ daß sie nicht darauf gefallen wären / sage uns / wer wird dich unterstützen? an wen wirst du dich anhalten? Glaubest du vielleicht: Gratia Divina, die Göttliche Gnad wird dich halten?

V. Pf. 90. v. 11. Es ist nicht ohne / die Barmhertzigkeit GOttes ist gegen die armseelige Menschen so groß: Angelis suis mandavit de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis: Daß er seinen heiligen Engeln andefohlen / dich in aller Leibs- und Seelen-Gefahr zu beschützen/ aber wo? nicht an den gefährlichen Gestatten / nicht auf den jehen Bergen/ sondern in viis, auf den Wegen / und zwar in viis tuis, auf deinen Wegen; du wirst manchen auch Geistlichen sehen/ daß er in verdächtliche Häuser hinein geht/ daß er mit verschreyten Frauen redet / nicht allezeit von den himmlischen/ sondern auch von den abscheulichsten Sachen; daß er viel Bögen list/ und überschreibt in einer Materi / an welches sonsten kein keusches Hertz dencken solte / und mit allen diesem wird er von diesem Bech nicht beflecket / von diesem

Feuer

Feuer nicht gebrennet/ von dieser Abscheulichkeit nicht vergestaltet ? da doch du kaum in ein solches Hauß hinein trittest / eine solche Persohn anschauest / kaum ein solches Buch / so von dergleichen Materi tractiret / eröffnest / da verwilligest du schon in die auffsteigende Gedancken / und wird deine Engel-weise Seel also verschwärtzet / daß sie dem verbrenten Lucifer zugesellet wird. Dessen Unterschied ist/ weilen jener Geistliche in selbiges Haus hinein gehet / jene Sünderin zu bekehren ; mit ihr redet / damit er ihr vor die Augen stellet / wie ihr schändliches Leben sie zu der Höllen führet / wegen dessen was für unaussprechliche Peinen sie alldorten zu leiden habe ; von dergleichen Sachen schreibt er/ dardurch jedermänniglich zu beweisen/ wie so schädlich das so wohl dem Leib als der Seelen seye ; seynd also erzehlte Sachen eines Geistlichen viæ , seine Weg / auf welchen er aus Befehl GOttes beschützet wird / daß er nicht fallet ; hingegen du gehest darauf / ohne daß es deine Weg seyn/ wie wilst du dann/ ut custodiant te , von ihnen unterstützet/ oder gehalten werden ? oder vielleicht last du dir einfallen/ du seyest starck und mächtig genug / allen Gelegenheiten sattsamen Widerstand zu thun ? auf allen schlüpffrigen Wegen von allem Fall dich zu erretten ? Aber auf was Weiß ? du weist ja wohl/ daß du in jenem traurigen Gefecht / so der Teuffel mit deinem ersten Vatter Adam in dem Paradeiß gehabt / armseelig bist geschwächt worden/ wegen der vier harten Wunden / die dir in selbigem seynd versetzt / und biß anhero noch nicht seynd geheilt worden.

Die erste in dem Haupt / dahero ist der Verstand in dir gantz verfinstert / daß du eines von dem andern nicht erkennen kanst. Die zweyte in dem Hertzen / wessentwegen solches sich allezeit mehrer zu der Boßheit / als From̃keit wendet. Die dritte in dem Willen / derowegen ver-

williget selbiger ehender in das Irrdische/ als in das Himmlische / ehender zu dem / was der Mensch / als was GOtt schaffet. Und die vierdte Wunden hast du in dem appetitu sensitivo, in dem sinnlichen Appetit empfangen/ dessentwegen last sich dieser nicht mehr so viel von der Vernunfft dominiren / und beherrschen / sondern folget seinen viehischen Neigungen nach. Neben diesen schreyet dir der heilige Augustinus zu / daß du zu Gemüth solleſt führen: Quid intus confligat in te, de te, adversùm te. **Was in dir streitet / was um dich / und was wider dich streitet.** In dir streitet die Raison mit dem Fleisch; um dich streiten deine schlimme Passionen; wider dich streiten deine viehische Affecten. Nun wann von aussen her noch darzu eine so starcke Parthey/ gleichwie die schlimme Gelegenheiten seyn/ anrucken / wie willst du armseeliger verwundter Mensch genugsamen Widerstand thun können? der weise Mann in seinen Sprüchwörtern sagt dir ja ausdrücklich:

Prov. 11. v. 28. Qui confidit in divitiis suis, corruet: **Wer auf seine Reichthum / auf seine Stärcke und Macht sich verlasset/ der fället zu Boden.**

VI. Ungefehr hat der heilige Hieronymus, nach deme er sich schon in die Einöde begeben / Vigilantium auf den Weg angetroffen/ welcher den Heiligen angeredt/ und befragt: Warumen er sich von den Leuten absonderte / und wohne unter den wilden Thieren? Was er förchte / daß er die annehmliche Städt verlasse / und verschliesse sich in eine traurige Wüsten? worauf antwortet ihm der Heilige / weist du was ich förchte? Ich förchte / daß ich dich ansehen muß/ dich hören reden muß/ ich förchte/ das ich deine Hoffart/ deine Falschheit / dein scandalöses Leben nicht übertragen kan. Ich förchte die Gefahren zu sündigen/ in welchen du lebest/ ich förchte die Unreinigkeiten / das fruchtlose Reden/ den Ehr- und Geld-Geitz/ ich förchte die

unrei-

unreine Augen-Wincker / ich förchte (und das trauete ich mir nicht zu sagen / wann es nicht aus seinem Goldvollen Mund geflossen wäre) ich förchte: Ne me capiat oculus meretricis, ne forma pulcherrima ad illicitos ducat amplexus: **Daß mich ein Aug eines unreinen Weibs fehle / daß mich eine schöne Gestalt zu unverlaubten Geberden anführe.** Worauf Vigilantius: **das ist nicht glorios überwunden / sondern ein hertzloses spöttliches Darvonfliehen.** Gedult / sagt der Heilige / **ich will mich nicht in die Gefahr setzen mit so mächtigen Feinden zu streiten / wie du es macheſt; es kunte seyn / daß ich den Sieg erhaltete / aber ich förchte mir / daß ich ehender überwunden wurde.** Fateor imbecillitatem meam. Nolo spe pugnare victoriæ, ne perdam aliquando victoriam: **Ich bekenne meine Schwachheit. Ich will mich nicht unterfangen zu streiten / getröst von blosser Hoffnung / daß ich obsiegen werde / auf daß ich einmahl die** Victori **und Sieg nicht verliehre.** Ein heiliger / und zwar ein heiliger Hieronymus, **welcher täglich sein Fleisch mit Cicilien einschrenckte / mit harten Geisel-Streichen ziehete / mit harten fasten die Wollüsten verjagte / mit stetem Wachen die Begierlichkeiten untertreibete / dieser Heilige bekennte seine Schwachheit / wegen welcher er ihm nicht trauete in den sich ungefehr** offerirenden **Gelegenheiten sicher zu stehen / so kanst ja du dir vernünfftig nicht einfallen lassen / du seyest starck genug / auch den gesuchten Gelegenheiten Widerstand zu thun. Nun weilen du dann siehest / du hast dich auf die Gnad GOttes nicht zuverlassen / du bist auch so starck nicht / und die Gelegenheit seynd zu mächtig; was besinnest du dich weiter?** Fuge, fuge, si vis salvus esse: **fliehe / fliehe alle Gelegenheit / wann du wilst die ewige Seeligkeit erlangen.** Eine **solche Flucht / ist auch einem** Cavalier **nicht** disreputierlich.

Alexan-

VIII. Alexander der gewaltige König hat zwar wohl seinen Soldaten Harnisch gegeben / aber nicht solche / die den gantzen Leib bedeckten / sondern nur das Hertz / und den Rucken nicht / auf daß sie in der Flucht von denen Feinden in dem Rucken kunten verwundet werden / und er sie dardurch von dem Spott-vollen Fliehen abschreckete. GOtt hingegen macht eben das Widerspiel / er bedecket den Seinigen den Rucken / und last ihnen das Hertz unbedeckt; derohalben werden diejenige / die von der Gelegenheit nicht fliehen / selbiger sich entgegen setzen / von der Gelegenheit tödtlich in dem Hertzen verwundet. Damit dann du nicht getroffen wirst: Fuge, fuge: fliehe / fliehe von aller Gelegenheit / auch der allerkleinisten; dann was kan für eine kleinere Gelegenheit seyn umgebracht zu werden / als durch eine kleine Klumpsen hinaus schauen? und ist dannoch Henricus von einem Pfeil erschossen worden / da er dem Tournier durch eine Klumpsen zuschaute. Was kan für eine kleinere Gelegenheit seyn an Leib und Seel geschändet werden / als für das Haus hinaus gehen / um zu sehen / wie die Jungfrauen / wie die Frauen / wie die Damesen in diesem Land gekleidet seyn / was für Hauben sie auf dem Haupt tragen / wie die Haar gewicklet seyn / wie das Gesicht gebutzet / mit was für Perlen der Hals pranget / mit was für Ring die Finger geziehret? aus was für einer Materie, und auf was für eine Modi und Weiß ihre Kleider gemacht seyn? und dennoch ist Dina an Leib und Seel geschändet worden / weilen sie für die Zelt ihrer Brüder ist hinaus gangen / nicht dessentwegen / daß sie mit ihrer schönen frembden Gestalt die Hertzen der jungen Officier wolte an sich locken / nicht daß sie mit freventlichen Lachen / mit lieblichen Geberden in den frembden Hertzen ein Liebes-Feuer anflammen wolte / sogar auch nicht / daß sie die Manns-Bilder sehe / sondern

nur

nur alleinig/ ut videret mulieres regionis illius, daß sie die Frauenbilder in selbigen Land sehen kunte: Fuge, fuge, die Gelegenheit / wann sie auch schon heßlich ist / lasse dich nicht bereden in selbiger zu leben / gedenckend / es seye kein Gefahr / daß eine heßliche Gestalt ein Feuer anzünden kan / dann Zeiffels ohne weist du ja: periculum in Maura, was kan ungestalters gebildet werden / als diese? und dannoch mit dieser zu handlen / ist periculum, die Gefahr. Dieses Wort periculum, eine Gefahr / wird hergenommen von dem Verbo pereo, ich gehe zu Grund; wann dann auch bey einer heßlichen Gestalt eine Gefahr ist / periculum, kanst du auch bey selbiger zu Grund gehen. Auch wann du schon ein hohes Alter erreichet hast / bist du in der Gelegenheit nicht sicher / dann dein Leben ist allezeit ein nnaufhörlicher Streit / in welchem die Geiegenheiten auch im grauen Alter mit gewaffneter Hand wider dich streiten. Jener fünff und achtzig jährige Alte ist dir eine Prob. Gen. 34. v. 1.

VIII. Von diesem erzehlen die Geschichten / daß er in grosser Unschuld / und raren Tugenden biß auf das sechzigste Jahr unverheyrathet gelebet habe / in welchem Jahr er sich / weiß nicht / aus was Ursachen / verheyrathete / und lebte mit seiner Haußfrauen fünff und zwantzig Jahr / ohne daß er die jungfräuliche Reinigkeit im wenigsten verletzet hätte. Und nachdeme seine Ehgattin gestorben / und er das fünff und Achzigste Jahr erreichet / da kommeten aus seinem Vatterland Comödianten an. Der liebe Alte voller Freuden / daß er noch vor seinem End einige Landsleut antraffe / gehet mit grosser Consolation selbige zu besuchen; und siehe / was nicht die Gelegenheit verursachet! unter denen Comödianten ware eine Singerin / solche setzte sich zu dem Alten / erzeiget sich gegen ihm gantz freundlich / lacht ihn an / zeigt ihm unterschiedliche Liebs-Zeichen / und der Alte / welcher in dem ledigen Stand die Schnee-

weisse Lilien der Reinigkeit allezeit in Flor gehalten / vor dessen Ehbett die Ampel der Jungfrauschafft allezeit hell gebrunnen / zeigt auf die gegebene Liebs-Zeichen andere / beantwortet die Liebs-Wort mit anderen / kommt von den Liebs-Worten zu dem Werck / und sündigt mit ihr. Nach begangener Sünd / verleihete ihm GOtt nicht mehr so viel Zeit / daß er die begangene Sünd bereuen / beweinen / beichten kunte / sondern stirbt augenblicklich dahin / und wird ewig verdammt. O jungfräuliches Ehren-Kräntzl! welches du schon von dem Himmel bist herunter gefallen / diese Jungfrau zu crönen / wer hat dich ausgethört? O heiliger Schutz-Engel / den du mit deiner sorgfältigen Obsicht / so lang / biß zu dem End seines Lebens / also erhalten / daß er als ein Heiliger gelebt / und als ein Verdammter gestorben / wer hat dir diesen entfrembdet? O Himmel / der du schon für ihn deine kostbahre Porten eröffnet hast / wer hat dir ihn entzogen? O göttliche Gnad / den du durch das gantze Leben auf den Tugenden geführet / wer hat dir selbigen an dem End des Lebens in die Sünd / von der Sünd in die ewige Unglückseeligkeit entführet? Niemand anderer / als die schlimme Gelegenheit / ungeacht / daß er schon alt / schon über achzig / schon ein Heiliger ware; ungeacht / daß man schon sein Tugend-volles Leben beschrieben; O ihr Federn / die ihr selbiges beschrieben / wer hat euch innen gehalten / daß ihr nicht weiter fortgeschrieben habt? Nichts anders / als die schlimme Gelegenheit / welche / daß wir sie nach aller Möglichkeit fliehen sollen / ist nicht alleinig ein Evangelischer Rath / ein allgemeine Lehr der heiligen Vättern / sondern das ausdrückliche Gebott GOttes. Gleich am Anfang der Welt fragte der böse Geist die Eva / warumen weder sie noch der Adam / ihr Ehmann / von dem Baum / so mitten in dem Paradeiß gepflantzet ist / nichts geniessen / oder am wenigsten nur verkosten? und Eva antwor-

worfet ihme darauf: Præcepit nobis Deus, ne comederemus, Gen. 3.
& ne tangeremus illud, dessentwegen speisen wir nichts dar- v. 3.
von/weilen GOtt uns befohlen / daß wir nichts dar-
von essen/ja auch nicht anrühren solten. Und das Gött-
liche Gebott ware allein: in quacunque die comederitis,
morte moriemini, an demjenigen Tag / an welchem ihr
von disem Baum eine Frucht essen werdet/werdet ihr
deß Tods sterben/ das ist/ an dem Leib und an der Seel/
und meldet nichts von dem Anrühren. Warum sagt dann
die Eva/GOtt hat uns auch verbotten / & ne tangeremus,
daß wir es so gar nicht anrühren solten? dessentwegen/wei-
len es schr gefährlich ware / einen Apffel / der an selbigen
Baum gewachsen/ mit den Händen anrühren/ selbigen ob-
serviren/betrachten/daran riechen/ und nicht darvon essen/
alldieweilen es lauter Anreitzungen / und Wurtzel zu der
Sünd waren; dahero ware alles dises in dem Gebott/ mit
welchem GOtt ihnen verbotten nicht darvon zuspeisen/ein-
geschlossen. Dasjenige Gebott halt/so verbotten die Frucht
zu essen / hat verbotten auch den Baum nichtanzurühren.
Eben also das andere Gebott befihlet:] Non assumes nomen
Domini in vanum. **Du solleſt den Namen GOttes nicht
eitel nennen**/ mit Schwören/ mit Schelten/ mit Fluchen/
Sacramentiren und Gottslästern/ und eben dises Gebott
verbietet alles dasjenige zufliehen/was dich zu dem Schwö-
ren/Schelten/ Fluchen/ Sacramentiren und Gottslästern
antreibet. Das sechste Gebott schaffet: non mæchaberis, **du
solleſt nicht Unkeuschheit treiben**/ und dises schaffet dir
auch/alles das zu meiden/ so dir zu der Unreinigkeit kan ein
Anlaß seyn. Das sibende Gebott verbietet dir zu stehlen:
Non furtum facies, **du solleſt nicht stehlen** / du solleſt durch
Ungerechtigkeit deines Nächsten Haab und Guth nicht an
dich ziehen/ seinen guten Namen durch Ehrabschneiden nit
entfremboen/ und eben das Gebott verbietet dir auch von

allem demjenigen dich zu enthalten / was dich zu einer Ungerechtigkeit/ zu einer Ehrabschneidung kan anleiten; und daß ich in kürtze zum Beschluß alles sage/eben eben dasjenige Gebott/welches dir verbietet dich zu versündigen/deinen GOtt und HErrn zu beleidigen / verbietet dir auch unter Verliehrung deß Himmels/oder unter Trohung der höllischen Straff alles alles zu fliehen/so dich kunte antreiben zu sündigen/ GOtt deinen HErrn zubeleidigen. So fliehe dann alles/du seyest so alt als du wollest/ seye die Gelegenheit so klein als sie seyn kan/und sage gleichwol: Adieu jener Spieltisch / bey welchem ich GOtt so vielfältig gelästert! Adieu jenes Amt/bey dem ich mich offt unrecht bereichet! Adieu jenes Gesicht/bey dem ich so offt gesündiget! Adieu, adieu alle Gelegenheiten / die mich entweder zur Sünd leider angereitzt haben/oder noch anreitzen kunten! Ich gehe aus Egypten/aus den Sünden und allen Gelegenheiten hinweg. Da Moyses mit dem außerlesenen Volck aus Egypten gezogen/fragte Pharao/ob sie nichts wollten zu einem Pfand hinterlassen? sagt Moyses/nec ungula, **nicht ein Klauen**/damit sie keine Ursach hätten wiederum zuruckzukehren. Viel seynd/die aus Egypten von den schlimen Gelegenheiten hinweg gehen/behalten aber gleichsam zu einem Pfand in dem Bettbuch ein Bild/an den Kleidern ein Band/ in dem Kastē einige Brieff/an dem Arm einiges Contrafée, so ein Ursach ist/wiederum in Egypten/in die alte Gelegenheit/ in die vorige Sünden zuruckzukehren. Ich aber/nec ungula, will das mindiste behalten/ alles hinweg werffen/damit ich keine Gelegenheit nicht habe/zu vorigen Gelegenheiten mich zuruck zu wenden/sondern will allzeit bey JEsu/ zu dem ich schon würcklich gehe/und mich mit einer büssenden Magdalena zu dessen allerheiligsten Füssen werffe/ leben/ mit JEsu sterben/ so werd ich weder zeitlich noch ewig verderben. Amen.

Exod. 10. v. 26.

Die

Die Achtzehende Predig.

THEMA.

Ecce defunctus efferebatur, filius unicus matris suæ.

Siehe da truge man einen gestorbenen hinaus / so seiner Mutter eintziger Sohn ware. Luc. cap. 7. v. 12.

Innhalt.

Was für einen Nutzen ein sorgfältiges Aug der Obern und Eltern bey denen Untergebnen und Kindern schaffet.

1. Wir sollen geben Aug für Aug. Die Haus-Vätter und Eltern sollen ein wachtsames Aug über ihre Kinder und Untergebne halten.
2. Der verlohrne Sohn / und der Bruder-Mörder Cain / getraueten sich nicht im Angesicht ihrer Eltern ihre Laster-Thaten zu begehen / sondern der eine reisete in frembde Länder / und der andere gieng ins Feld hinaus.
3. Bey Aufgang der Sonnen / entweichen alle wilde Thier so wohl am Firmament / als auf Erden.

Erden. Wann die Eltern nicht wachen sondern schlaffen / tödten sie ihre Kinder.

4. Viel unbehutsame Eltern lassen ihnen ihre Kinder stehlen.

5. Jene Eltern im Evangelio wusten nicht / wer ihren Sohn sehend gemacht? Eben also seynd jetziger Zeit viele Eltern beschaffen.

6. Augustus warffe dem Claudio sehr scharff vor / daß Er / als Regent in Rom / nicht wissen sollte / was für Schandthaten darinnen geübet wurden. Ein gleiches wird denen Eltern hart verwiesen

7. Viel Eltern selbst richten ihre Kinder zu aller Boßheit ab.

8. Werden aber deßwegen von GOtt hart gestrafft werden / wie der Hohepriester Heli. Ein Japonischer König verbotte seinem Erb-Printzen / daß Er mit seinen Füssen die blosse Erden nicht betretten solle.

EXORDIUM.

JEsu / alldieweilen deine Göttliche Augenblicker so mächtig seynd / daß sie aus einem dich verlaugnenden Petro häuffige Buß-Thränen herausgezogen; daß sie eine viel Jahr sich in den Sünden herumwöltzende Magdalena zur verwunderlicher Buß und Pœnitenz angeführet; Illos tuos misericordes oculos ad nos converte, wende auch zu uns deine barmhertzige Augen / auf das wir ingleichem heisse Buß-Thränen können vergiessen / unsere Seelen darmit von dem Unflath der Sünden abzuwaschen / damit wann du kommen wirst / in die illa tremenda, an jenem erschröcklichen Tag / nichts findest / so deinen Göttlichen Augen mißfallet. Geliebte Seelen / seyd getröst / wir werden in unser flehender Bitt erhöret / so uns GOtt selbsten auf der schmertzhafften Cantzel seines heiligsten Creutz lehret / auf welchem er seine Augen auf seine unter dem Creutz stehende Peiniger schiessen liesse / wormit er uns lehren wollte / daß er auch sitzend in dem Himmel auf seinem Majestätischen Thron solche gegen

gen uns sündige Menschen wenden will / jedoch nicht umsonsten. In dem Alten Testament ware der Befehl / wie in dem Buch Exodi zu lesen / daß man zu geben verbunden ware / animam pro anima, oculum pro oculo, dentem pro dente, manum pro manu, pedem pro pede: **Die Seel für Seel / Aug für Aug / Zahn für Zahn / Hand für Hand / Fuß für Fuß**; Und in dem Neuen Testament verlangt GOtt noch oculum pro oculo, **Aug für Aug.** Demnach wer aus uns von den liebreichen Augen JEsu verlanget angesehen zu werden / selbiger muß geben oculum pro oculo, **Aug für Aug.** Er muß seine Augen von schändlichen Büchern / von lasterhafften Bildern / von bloß dahergehenden / und sich allen die nur kauffen wollen / feilbietenden Creaturen abwenden / und solche gegen GOtt schiessen lassen. Aber auf was Weiß? nicht besser kan das geschehen / als wann die Haus-Vätter ihre ungebene Hausgenossne / die Eltern ihre Kinder mit sorgfältigem Aug allezeit anschauen; dann ein wachtbahres **Aug der Obern / oder der Eltern ist ein Schildt / wormit** sich das Kind von den Sünden defendiret; es ist ein Strick / der es von den Lastern zuruck haltet; es ist ein Hand / so sie zu den Tugenden anführet / wie ich schon anfange zu probieren; derohalben vergunnen sie mir / der ich rede von dem Aug / ein wohlgeneigtes Ohr / absonderlich sie Eltern / weilen sie es am mehristen angehet. Ex. 21. v. 24.

II. Es ist wahr / vor der Zeit kommt der Verstand nicht / aber es ist auch wahr / daß öffters die Wahrheit den Verstand / wo nicht voreilet / doch begleitet: es ist wahr / die Zeit bringt Rosen / aber niemahlen ohne Dörner: es ist wahr / die Zeit verändert sich / also verändert sich der Frühling in den Sommer / der Sommer in den Herbst / der Herbst in den Winter / und mit der Zeit verändern wir uns auch / aber leider schier nur allezeit zu dem Schlimmen /

also hat sich auch zu dem Schlimmen verändert der unglückseelige verlohrne Sohn/ und längst vor ihm der Blutbegierige Cain/ wie sie schon wissen/ weiß aber nicht/ ob sie einmahl observirt haben/ an was für einem Ort solche schlimme Veränderung geschehen seye: Der verlohrne Sohn abiit in regionem longinquam, **ist in ein weit entferneres Land verreiset; Und Cain ladet seinen Bruder auf das Feld hinaus** / Egrediamur foras. Cúmque essent in agro, consurrexit Cain adversus fratrem suum Abel, & interfecit eum: **Liebster Bruder/ wann dir beliebet/ wollen wir mit einander in das Feld hinaus spazieren/ und da sie alldorten gewesen/ hat sich Cain wider seinen Bruder den Abel aufgemacht/ und hat ihn entleibet.** Und warumen das? wann schon einmahl jener verblendte Sohn in seinem Hertzen den teuffliſchen Schluß gemacht/ luxuriosè vivendo, er wolle mit seinem unkeuschen Leben all sein Haab und Guth verzehren/ hätte er dann nicht zu Haus genugsame Gelegenheit gehabt/ solchen teuffliſchen Gedancken werckstellig zu machen? wer will zweifflen! dann dergleichen Unkraut wachset an allen Orten. Und wann schon Cain bey sich beschlossen hat/ seinen unschuldigen Bruder den Abel zu entseelen/ hätte er dann nicht in seines Vatters Haus einen abgesönderten Winckel gefunden/ die Brüders-Mordthat zu begehen? ohne Zweiffel! weßwegen dann gehet dieser in agrum, auf das Feld hinaus/ und jener verreist gar in terram longinquam, in weit entlegenes Land? Dessentwegen/ alldieweilen keiner aus ihnen ihme getrauet hat in dem vätterlichen Haus vor den Augen ihrer Eltern dergleichen Missethat zu begehen. Nun so sehen sie wohl/ meine Eltern/ was nicht ihr sorgfältiges Aug vermag.

Luc. 19. v. 12. Gen 4. 8.

III. Die Sonne in dem Firmament ist das Aug der Welt/ in welchem Firmament die Astrologi zwey und zwantzig

tausend

tausend Stern zehlen / und unter diesen einen beissenden Hund/einen zwickenden Krebs/einen prüllenden Löw/ einen vergifften Scorpion / einen stossenden Steinbock / einen bewaffneten Schützen/daß einer ihm daroben zu wohnen nicht unbillich förchten solte / wann nicht in einem Augenblick das Firmament von allen diesen streitenden Thieren mittels deß Aug der Welt der Sonnen gesäuberet wurde ; dann so bald diese sich von dem Untergang herauf hebet / und einen eintzigen Blicker in das obere Firmament schiessen last / also bald verschlieffen sich alle ; derowegen kan ich von diesen himmlischen Thieren sagen / was Nissenus von den Irrdischen ausgesprochen: Orientibus radiis feræ latitant omnes, foveisque conduntur: **Da die Sonnen-Strahlen aufgehen / weichen alle Thier / und verbergen sich in ihre Höhlen.** Demnach seye es / geliebte Eltern / daß auch unter euren Kindern ein geiler Bock / ein rachgieriger Schütz/ein erzürnter Löw/ ein hoffärtiger Pfau/ ein neidiger Hund seye / ligt nichts daran/ orientibus radiis feræ latitant, **wann die Strahlen aufgehen und sich sehen lassen / verbergen sich die Thier ;** die Strahlen nemlich von derjenigen Sonnen/ die ihr nach Bezeugung deß Petri Chrysologi auf der Stirn habt: Sol micet in fronte Patris, dies est in ore Matris. **Die Sonnen glantzet auf der Stirn deß Vatters / und der Tag ist in dem Mund der Mutter.** Weilen aber zum öfftern diese Sonnen in dem Vatter von einer unmäßigen Kinders-Lieb sich verfinstern last / erfolget in der Mutter eine traurige Finsternus/ daß sie/ dormiendo occidunt natos, in dem Schlaff ihre Kinder ermorden / gleich jener Frauen/ welche nachgehends ihren Schaden zu ersetzen / einer andern Mutter ihr lebendiges Kind entfrembdet / und an statt deß lebendigen ihr todtes hingelegt hat. Uber welches der heilige Bruno den Schluß ergehen last: Erant am-

Nissenus orat.

Petri Chryso. serm. 3.

Bruno serm. c. 7. de Conc.

bæ fœminæ reæ: Beyde Frauen seynd Schuld-mäßig gewesen / und die Ursach setzt er gleich hinzu: Hæc sanè occidit natum dormiendo, ista verò ita obdormivit, ut de sinu ejus, se nesciente, filius etiam abstrahi potuerit; Dann eine hat in dem Schlaff ihr unschuldiges Kind entleibet / und die andere schlaffte so starck / daß ihr ihre Leibs-Frucht ist hinweck genommen worden / ohne daß sie was vermerckte. Und diese zwey Müttern seynd ein Exemplar zweyerley unbehutsamen Eltern / aus denen die erste dormiendo occidunt natos, schlaffend ihre Kinder ermorden / immassen wann sie schon wissen / daß ihre Kinder in unterschiedliche sündliche Gesellschafften sich einmischen / daß sie in diese jene Kirchen gehen nicht mit GOtt / sondern mit einer Göttin zu reden! nicht eine büssende / sondern eine Laster-volle Magdalena zu sehen; wann sie schon hören / daß sie jenes Haus frequentiren / allwo man nicht unterricht wird / wie dem schönsten aus den Menschen Kindern JEsu dem Sohn GOttes sollte eine Ehr erzeigt werden / wie man jene zwar wohl schöne jedoch in einem Augenblick verwelckende Creatur mit einem annehmlichen Præsent, mit liebreichen Gebärden / mit verliebten Reden / ehren kan; wann man schon weist / daß in selbigem Ort an statt der Lection lernen / allwo caro generis communis zu finden seye; verlauben sie ihnen doch dahin zu gehen / ungeacht daß sie allezeit an der armen Seelen mit dem Pfeil der Sünd getödtet werden / alldieweilen sie in dem Schlaff der gar zu grossen Lieb liegen und schlaffen / trauen sie ihnen nichts zu untersagen / und heist das hernach nicht / dormiendo occidunt natos, daß sie in dem Schlaff ihre Kinder ermorden?

Pl. 105. v. 38.

Vor Zeiten: Effuderunt sanguinem innocentem: sanguinem filiorum suorum & filiarum suarum, quas sacrificaverunt sculptilibus Chanaan: Haben die Eltern ohne einzige Barmhertzigkeit das unschuldige Blut ihrer

Söhn

Söhn und Töchter vergossen / selbige ermordet / und den Götzen aufgeopffert. Es ist nicht ohne / daß selbige Eltern eine grausame That begangen / jedoch seynd sie auf einige Weiß zu excusiren / um willen sie ihre Kinder den Göttern zu Ehren und zu Lieb entseelet haben. Weiß aber nicht auf was Weiß unsere Catholische Eltern können entschuldiget werden / welche ihre Söhn und Töchter wegen einer Unbild dem erzürnten Mars, wegẽ einer zergänglichen Hoffart dem Jupiter, wegen einem eitlen Wollust der Venus mit ihrem Stillschweigen ermorden / und solche ihnen mit Leib und Seel aufopffern / indeme sie wohl wissen / daß von erzehlten falschen Göttern nichts anders als der ewige Untergang ihrer Kinder zu gewarten seye /

IV. Die andere unbehutsame Eltern seynd diejenige / so ihnen ihre Kinder hinweck nehmen lassen. Es ereignet sich vielmahl / daß eine teufflische Confidentin oder Kupplerin in euer Haus sich hinein practiciret / sucht die Gelegenheit / mit eurer Tochter alleinig zu sprechen / bringt ihr eine gewisse Post / bestellt sie an das / oder jenes Ort / und stihlt euch selbige auf solche Weiß aus dem Haus. Es kommt zu eurem Sohn einer von dem Teuffel abgesandter Cammerad / sagt zu ihm: Gehe mit mir in jene Gesellschafft / alldorten können wir ohne Subjection, ohne Scheu / sehen / was die Augen ergötzet; hören / was die Ohren erfreuet; reden / was uns gefallet; thun / was dem Fleisch beliebet; führt ihn also hinweck / und führt ihn von eurer Seiten hinweck. Es werden euren Kindern gewisse Bilder / gewisse Contrafée, gewisse Favoritlen / gewisse Schanckungen geschicket / und das seynd diejenige / die euch eure Kinder entfrembden. Eltern was sagt ihr darzu? Ich sage euch: Sunt reæ ambæ fœminæ, daß beyde Eltern ihnen grosse Schuld aufbürden; Die erste / weilen sie wissen / ihre Kinder seynd in Sünd und Laster versencket / un-

angesehen dessen lassen sie ihnen den völligen Zaum / corrigiren sie in keiner Sach / und also gleichsam schlaffend ermorden sie ihre Kinder. Die zweyte können sich von der Schuld nicht entbünden / indeme sie ihnen ihre Kinder entfrembden lassen. Das sage ich / und / ich frage noch einmahl / ihr liebe Eltern / Vätter und Mütter was sagt ihr darzu?

Nescimus, wir wissen nichts darvon (antworten die Eltern) daß in unser Haus / und in unserm Haus zu unserer Tochter eine Confidentin, eine Kuplerin / zu unserm Sohn ein Gottloser Gesell kommet: Nescimus, daß unsern Kindern ein Bild / ein Contrafée, andere Regal geschenckt werden / nescimus, von allen diesen wissen wir das geringste nicht.

V. Unter andern seinen Evangelischen Beschreibungen / so der geliebte Jünger Christi beschreibet / schreibet er von gewissen Eltern / die einen blind-gebohrnen Sohn gehabt haben / welchem mittler Zeit der eingemenschte Sohn GOttes die Augen eröffnet / und sehend gemacht; folgends wurden die Eltern von ihren bekandten gefragt / wer ihren blinden Sohn hat sehend gemacht. Darauf antworteten sie / daß dieses unser Sohn seye / und daß er niemahlen das wenigste gesehen habe / scimus, das wissen wir / aber quomodo nunc videat: Durch wessen Krafft er anjetzo vollkommentlich siehet? Nescimus, das wissen wir nicht. O unbehutsame Eltern! ein Vieh gibt acht auf ihr Junges / und ihr habt nicht acht gegeben / wer mit eurem Sohn geredet / wer ihn angerühret / wer mit ihm was zu thun gehabt? wer ihm seine Augen eröffnet hat / das wüst ihr nicht: Aut quis aperuit oculos ejus. nescimus: Aber ich will diese Eltern beyseits lassen / und rede euch gegenwärtige an / wessentwegen höret zu / auf daß ihr mir könnet antworten. Ist es nicht wahr? euer

Joan. 9. v. 21.

Tochter

Tochter/ euer Sohn/ à nativitate cæcus, daß er blind seye gebohren worden? dann von der Geburt an hat er nicht gesehen/ den zergänglichen Reichthumen nachzulauffen/ den irrdischen Hochheiten nachzutrachten/ GOtt und den Nächsten mit Sacramentiren/ Fluchen und Maledeyen zu beleidigen/ wie er anjetzo sieht; eure Tochter hat nicht gewust von ihrer Kindheit her verbuhlte Blicker schiessen zu lassen/ verbuhlte Brieff zu schreiben/ mit allen zu galanisiren/ allen Eitelkeiten sich zu ergeben/ ihren Neben-Menschen an Treu und Ehr zu verwunden; dahero à nativitate cæca, war sie von der Geburt blind; und anjetzo sieht sie alle Boßheit anzustellen/ daß man ihr billich in der Liebs-Kunst muß den Vorzug lassen. So sagt mir dann Eltern/ quis aperuit oculos ejus? wer hat euren Sohn/ eure Tochter sehend gemacht? vielleicht die Bediente/ die ihr in dem Haus haltet? oder jene Haimgarten/ die ihr ihnen gestattet? oder jene Gesellschafften/ in welche sie ihr schicket? quis aperuit? sagt an/ wer hat ihnen die die Augen eröffnet? Nescimus, ist wiederum die Antwort/ wir wissen es nicht.

VI. Claudius der Kayser verlangte nach seinem Tod unter die Götter gezehlet zuwerden; das wurde Augusto seinem Anherrn hinterbracht/ welcher ihn liesse zu sich beruffen/ und sagte ihm voller Zorn; Was du unverschambter Mensch! sollest du dich unterfangen unter den Göttern einen Sitz zubegehren? förchtest du dir dann nicht von Actæon den Hunden vorgeworffen/ von Neptuno in das Meer versencket/ von Vulcano in das Feur gestossen/ von Jupiter mit seinem dreyspitzigen Pfeil ermordet zu werden? auf dieses antwortet Claudius: Warumen habe ich das zu förchten? was habe ich wider die Götter gesündiget? Und Augustus wiederhohlte; weist du dann nicht/ daß du hundert aus dem Rath mit Gifft vergeben? daß du dei-

ne Kayserliche Ehegemahlin Messalina mit dem Dolchen ermordet hast? was? Ich? in meinem Haus ein Gifft? ein Tod/? einer Kayserin Tod-Schlag? deine ist nicht also. Nescio quidem, ich weiß so gar nichts darvon. O du unglückseeliger / sagt weiter fort Augustus? nescio, inquis; **du sagst/ du weist nichts darum / du als der Regent zu Rom / als das Oberhaupt zu Rom / weist nicht/daß den** Cavaliern **vergiffte Speisen werden aufgesetzt und sterben darvon? weist nicht / daß die Richter mit Geld bestochen werden / und verfälschen die Gerechts-Händel? weist nicht / daß die** Pagi **werden in die Gärten und Lust-Ort geschicket / und dorten beflecket? daß die Matronen und Jungfrauen in den verschlossenen** Cabineten **und gehaimen Zimmern eingeladen werden / um sie dorten zu schänden/ daß den Gefangnen die Eisen mit guldinen Schlüsseln werden aufgesperret? daß Rom von Sünden angefüllet seye?** Nescio inquis, **das alles weist du nicht/ sagst du?** O Müh- und armseeliger Mensch! Dii tibi malè faciant, adeò turpius istud est, quod nescis, quàm quod occidisti: **Die Götter sollen dich straffen / dann daß du solches nicht weist / ist Schuldenmäßiger / als wann du ermordet hättest.** Also sagte Augustus zu Claudio, **und ich sage zu euch / liebe Eltern: Eure Töchter bestellen junge Leut in das Haus /** passiren **mit ihnen viel Stund / und was darbey geschicht / das wissen sie und GOtt. Eure Töchter bestimmen solche in jenes Capellel / so der gebenedeytisten Mutter gewidmet / in die Kirchen / wo jenes Wunder- und Gnaden-volle Bild gehret wird; unter allen Wundern aber ist schier das gröste/daß solche Entunehrerinnen nicht mit dem zeitlichen und ewigen Tod gestrafft werden. Eure Töchter verachten alle / die in der** Cupido-Schul **nicht wohl gestudiert haben; entrüsten und erzürnen sich / wann diese oder jene**

Sen. in Jud. de morte Claudii.

ihr von jenem vorgezogen wird / so ein unfehlbahres Zeichen / der Jüngste Tag seye nicht weit mehr entfernet / vor dessen Ankunfft / wie Isaias der Prophet prophe- Is. 4. 1.
zeyet: apprehendent septem mulieres virum unum: und anjetzo streiten schon drey und vier um einen / und ihr sagt / von allen diesem / nescimus, wissen wir nichts. Eure Söhn vermaledeyen öffter die Göttliche Majestät / als sie selbige loben / werffen öffter die heilige Sacramenta heraus / als daß sie das detlige Vatter Unser betten; schlieffen alle unreiniste Winckel in der Stadt aus / lauffen Tag und Nacht unter den Fenstern ihrer amasien herum; und ihr Eltern / die ihr seyd der Regent in dem Hauß / der alles regieren soll; das Aug / so alles sehen soll; das Haupt / so allen Gliedern befehlen soll / sagt / nescimus, wir wissen nichts darvon / daß sie solches thun / nescimus, wer sie zu dergleichen Lastern angeführet. Aber eben das / daß du Vatter und Mutter nicht weist / was dein Kind thuet / mit wem daß es umgehet / hast so wenig Obsicht auf selbiges / turpius est, quòd nescis quàm quòd occidisti: **Ist schändlicher und straffwürdiger / als wann du selbiges entleibet hättest.**

VII. Und auch diese Excusation oder Entschuldigung hat nicht bey allen Eltern statt und platz. Dann es werden nicht wenig gefunden / die ihre Kinder in andern Lehrstucken / als das heilige Evangelium vorschreibet / unter- Luc. 6. v. 24.
weisen / solches sagt und trohet dem Reichen mit der ewigen Verdammnuß: Væ divitibus: hingegen die Eltern fangen an von Jugend auf ihre Kinder zu lehren / daß keine grössere Glückseeligkeit in der Welt seye / als wann die Kasten mit Gold und Silber angefüllet / die Schätz vermehret / die Gütter vergrössert werden; und bißweilen sagen sie ihrem Sohn in geheim: betrachte jenen Kauffmann / jenen Geistlichen / jenen Cavalier. Weilen sie wu-

sten

sten ihr Haab und Gut zu vermehren / haben sie in der Stadt vornehme Häuser erbauet / vor der Stadt einträgliche Höf an sich gekaufft / in alte hochansehliche Geschlechter ihres Gelds halben sich verheyrathet; wann du ihnen willst nachfolgen / weist du was du zu thun hast; und also thuen sie ihm die Geld-Begierd gleichsam eingiessen. Das Evangelium lehret: Cùm vocatus fueris, recumbe in novissimo loco: **Wann du an ein Ort eingeladen wirst / setze dich an das letzte Orth.** Und die Eltern sagen ihren Kindern / daß man niemahlen in diesem Stand / in welchem einer gebohren / solte zufrieden seyn; als wann einer als ein Burger gebohren wird / muß er nach dem Adel streben; wann er schon adelich gebohren ist / solte er sich befleissen das Baronat zuerlangen / und also fort an; mit einem Wort / er muß sein gleich einem reissenden Fluß / welcher allezeit sich weit und weiter ausbreitet.

Luc. 14. v. 10.

Das Evangelium lehret weiter: Diligite inimicos vestros, **liebet eure Feind;** und die Eltern predigen ihren Kindern vor / es seye nichts schändlichers / als affrontiret werden / und nicht so viel Hertz in dem Leib haben / daß ihm einer trauete / den Affront zu revangiren; ja sie sagen ihnen vor / daß unter ihren Befreunden tapffere Soldaten / heroische Kriegs-Feld-Herrn gewesen seyn / und daß sie nicht würdig seyn von einem so tapffern heroischen Geblüt herzustammen / wofern daß sie eine angethane Schmach auch mit Gefahr des Lebens zu rächen nicht das Hertz habē. Und endlich auch die Mütter lehren ihren Töchtern alle Hoffarth und Pomp / dem heiligen Evangelio gleichsam zu Trutz / das da sagt: Ne solliciti sitis corpori vestro, quid induamini: **Ihr sollet kein Sorg haben / mit wem ihr euren Leib bekleiden werdet;** und die Mutter sagt der Tochter: Gehe zu deinem Vatter / sage ihm / du verlangest auch deines Gleichen gemeß daher zu gehen / sonst schämest

Matth. 5. v. 44.

Matth. 6. v. 25.

du

du dich nicht unbillich vor andern zu erscheinen/ er solle dir schimmerende Ohren-Geheng / funcklende Bänder/ glänzende Kleider verschaffen; wo nicht / darffst du dir nicht einbilden / daß ich dich mit mir so gar nicht in die Meß gehen laß ; das seynd die schöne Lehrstuck / welche viel Eltern ihren Kindern lehren. Was verhoffen sie aber ihrer Lehren halben für einen Lohn zu bekommen?

VIII. Zweiffels ohne wird schon bekandt seyn / daß Heli von GOtt alles Diensts entsetzet/ aller Güter beraubet/ armseelig entleibet / und nach vieler Meynung / auf ewig verdammet worden / alleinig dessentwegen / weilen er gewust/ daß seine Kinder nicht wohl lebeten / und er selbige nicht gestrafft hat: Eò quòd noverat indignè agere filios suos, & non corripuerit eos: 1. Reg. 3. v. 13. Nun geliebte Eltern/wann dieser schon fromme Heli so scharff ist gestrafft worden/ weilen er seine sich übel-verhaltene Kinder nicht gezüchtiget / welche Straff abzuwenden kein Gebett / kein Opffer geholffen; Mit was für einer zeitlichen und ewigen Straff werden jene Eltern gestrafft werden / die nicht alleinig ihre Kinder wegen ihres übel Verhaltens nicht straffen / sondern dessentwegen loben / darzu anhalten? darzu Gelegenheit machen? die Göttliche Schrifft sagt es / was ihnen geschehen werde: Custodi virum istum, qui si lapsus fuerit, erit anima tua pro anima ejus: 3. Reg. 20. 39. Beschütze diesen Mann/ welcher / wann er fallen wird/ wird von dir anstatt seiner Seel deine Seel erfordert werden. Damit du aber deine und deiner Kinder Seelen erhaltest/ folge jenem Japonischen König nach/ welcher auf keine Weiß zulassen wolte / daß sein Königlicher Printz / den er zu der Cron verordnet/ solte die blosse Erden mit seinen Füssen betretten; zu diesem End waren schon an allen Orthen / allwo der Printz hingienge / Bediente bestellet / so die Erden mit Tapeten und Teppich bedecken musten; und sein Obrist-

Hoffmeister schreyete ihm zu: Attende, attende, ne regio pede calces terram: **Königlicher Printz / nimme dich in obacht / daß du mit deinem Königlichen Fuß nicht auf die blosse Erden trettest.** Alle eure Söhn und Töchter hat der König Himmels und der Erden zu der himmlischen Cron verordnet / und sie / liebe Eltern / gleichsam als ihre Hoffmeister; dahero lassen sie selbige niemahlen aus ihren Augen / schreyen sie ihnen öffter zu: Attende fili, attende filia, gibe acht Sohn / befleisse dich Tochter / ne regio pede calces terram, daß du dich nicht an die irrdische Sachen hängest / den zergänglichen Reichthumen nicht nachlauffest / in die fleischliche Wollüsten dich nicht verwickelst / sondern schwinge dein Hertz zu den ewigen Freuden / zu den beständigen Schätzen; dann auf solche Weiß / wann sie endlich vor dem Göttlichen Richter erscheinen müssen / und selbiger wegen ihrer Kinder sie fragen werde / können sie ihm antworten: Aus allen deinen Leibs-Erben / mit welchen du mich gesegnet: non perdidi ex eis quemquam, habe ich keinen lassen zu Grund gehen / sondern mittelst meiner steten Obsicht / sorgfältiger Ermahnung habe ich dir alle ihre Seelen erhalten; und weilen du schon versprochen / anima pro anima, und ich dir die Seelen meiner Kinder erhalten / nimme an statt ihrer Seelen diese meine Seel an und auf / welche ohne das dir eigen ist / indeme du selbige durch dein kostbahres Blut und harten Schweiß durch dein bitter Leiden und Sterben von dem leidigen Satan erkauffet hast. Amen.

):(O):(

Die

Die

Neunzehende Predig.

THEMA.

Venit nox, quando nemo potest operari.

Es wird die Nacht kommen / da niemand wird arbeiten können. Joan. c. 9. v. 4.

Innhalt.

Wie entsetzlich das letzte Gericht seye?

1. Die Heilige haben sich entsetzet / so offt sie nur an das letzte Gericht gedencket; und der Sünder förchtet sich für selbigem nicht.
2. Die Citation für Gericht wird durch einen fröhlichen Trompeten-Schall geschehen / und dannoch wird der Sünder darob erschrecken.
3. Niemand kan sich verbergen / sondern die eigene Sünden werden einen jeden hervor ziehen. An diesem Gerichts-Tag wird ein jeder in einem Augenblick neu gebohren / und zwar vornehm / oder als ein Sclav / nachdeme er gelebet.
4. Es werden den Sünder anklagen seine böse Gedancken / seine begangene Lasterthaten / und das Blut Christi.
5. Auch die Heilige förchten sich für dieses Gericht / gleichwie

die Raths-Herrn zu Rom bey entstandener Verrätherey wider den Käyser Severum.

6. Gewisse Kennzeichen / ob einer zur rechten oder lincken Seiten werde gestellet werden?

7. Ein Hof-Cavalier des Königs Philippi stirbt jehen Tods / und der andere hat Lebenslang vor Forcht gezittert / weilen ihnen das Königliche Angesicht zu sehen verbotten worden. Noch ärger wird es dem Sünder durch die Beraubung des Göttlichen Angesichts ergehen.

8. Damit wir uns im letzten Gericht nicht zu fürchten haben / sollen wir beyzeiten reumüthig Buß thun.

EXORDIUM.

1. FOrt / fort von mir / alle lustige Gedancken / hinweg aus meinem Hertzen alle fröliche Begierden / indeme der Evangelist mich derjenigen traurigen Nacht erinnert / vor welcher sol obscurabitur, **die Sonne verfinstert wird / damit dieses Aug der Welt deine und meine anietzo verborgneste Sünden nicht anschauen muß; vor welcher** Luna non dabit lucem, **der Mond kein Liecht geben wird** / dardurch anzudeuten / alle Hoffnung einer Barmhertzigkeit seye verfinstert; vor welcher Stellæ cadent, **die Stern werden herunter fallen** / mit ihren Trümmern die Sünden zu vertilgen; vor welcher GOTT armabit creaturam ad ultionem, **die Geschöpff bewaffnen wird** / wider diejenige / so niemahlen mit ihm kunten in Frieden leben; vor welcher cœlum, & terra transibunt, **Himmel und Erden vergehen werden in Staub und Aschen** / alldieweilen die Welt so viel Jahr allzeit in den Flammen der Unlauterkeit gestanden; mit einem Wort / jener Nacht / in qua nemo potest operari, in welcher niemand wird mehr arbeiten können / indeme kein anderer Tag mehr folgen wird / als Dies iræ, **der Tag des Zorns** / als dies calamitatis, **der Tag der Mühseeligkeit** /

als

als dies clangoris & fulgoris, der Tag des erschröcklichen/ entsetzlichen Gerichts. An das Universal-Gericht gedencktten nur viel Heilige / und zitterten schon; andere wann sie hörten einen Donner / erinnerten sie sich jenes Getös / welches seyn wird / wann die gantze Welt wird zusammen fallen / und erratterten schon; andere / wann sie ein Buch anschauten / gedenckten sie an jenes Buch / in quo totum continetur, in welchem alle Gedancken / Wort und Wercke aufgezeichnet seyn / und vor lauter Forcht entbleichten sie schon; andere / wann ein Trompeten-Schall erschallte / erinnerten sie sich schon jener traurigen Posaunen / die einen Wunder-Thon wird von sich geben / tuba mirum spargens sonum, nicht alleinig durch die gantze Welt / sondern per sepulchra regionum, auch durch alle Gräber und Gruften / und vor Forcht wusten sie sich nicht genugsam zu verbergen. Und du Sünder höreſt von dem letzten Gericht / und bewegeſt dich nicht? bleibeſt in deinen Sünden? und du höreſt / wie der Göttliche Richter fulminiret / und erzörnet seyn wird / und dannoch zitterſt du nicht? förchſt dir nicht? erratterſt nicht? O verstocktes hartes Hertz! Aus den Juden waren einige / die es gehöret / andere so mit eigenen Augen das trauren-volle Spectacul angesehen / welches auf dem Calvari-Berg iſt gespielet worden / ich vermeine die schmerliche Creutzigung Christi / und nicht diejenige / die es gehöret / sondern qui videbant, percutientes pectora sua revertebantur, die es gesehen / haben an ihre Brust geschlagen. Damit du Sünder nicht alleinig von dem entsetzlichen letzten Gericht nur höreſt / sondern selbiges auch sehen kanſt / will ich dir solches vor die Augen stellen; vielleicht / wann schon das Hören nichts verfanget / mit das Ansehen dich dahin bewegen / daß du aus Forcht des ungewissen / und einmahl gefällten unveränderlichen Sententz percutiens pectus revertaris, gantz reu-

Luc. 23. v. 48.

müthig an deine Brust schlagest / und kehrest zu diesen zuruck / von welchem du durch die Sünd bist hinweg gangen / das ist / von JEsu / in dessen Nahmen ich anfange.

II. Es sagte der Fürst unter den Weltweisen oder Philosophen Aristoteles: terribilium terribilissimum est mors: **Aus allen Erschröcklichen ist der Todt das Allererschröcklichste / und das sagte er / weilen er das zukünfftige erschröckliche Gericht in seiner verblendter Heydenschafft nicht erkennte. In einem Gericht seynd absonderlich drey Stück / nemlich die Citation vor Gericht / die Ankläger / und der Sententz oder das Urthel / wegen allen diesen drey Stücken terribilium terribilissimum est judicium ist aus allen Entsetzlichen das Entsetzlichste das letzte Gericht / zu welchen die Citation durch einen Trompeten-Ruf / und zwar nicht traurig geschehen wird / dann der heilige Joannes in seiner mysterioſen Offenbahrung bezeuget / Primus Angelus tubâ cecinit, secundus tubâ cecinit,** Apoc. 8. v. 7. **der erste Engel wird das erste** clarin, **der andere das andere** / der dritte das dritte blassen / und so forthin von allen sieben / und von keinem schreibt er nicht tubâ clanget, dahero wird die Citation nicht traurig / sondern vielmehr allert und frölich seyn / wie frölich aber ? ist aus folgenden zu schliessen.

Der Cardinal Pelvò, da er den Freuden-vollen Trompeten-Schall gehöret / unter welchen Arrigus der Vierte sein herrlichen Einzug in Pariß gehalten / weilen er wuste / daß er ihm entgegen / und offentlich in dem Parlament wider ihn gehandlet habe / hat ihm selbsten die Haar ausgerissen / ist aus lauter Forcht in ein hitziges Fieber gefallen / an welchem er auch gestorben ; und das ware doch ein freudenreicher triumphirender Schall. Ach wann dann eine Seel sich erinnert / sie habe GOtt ihrem rechtmäßigen HErrn nicht gedienet / ihm die Vollmacht über ihr Herß

ver-

verneinet / und daß sie offentlich wider ihn geredet / seine Gesatz übertretten / ihm die billiche Devotion nicht erwiesen / wie wird ihr damahlen um das Hertz seyn / wann sie den auch schon frölichen Trompeten-Schall / durch welchen sie zu dem Gericht gefordert wird / hören wird ?

Der gebenedeytiste Heyland / da er jenes verstorbene Töchterlein von dem Todten aufweckte / bey welchen die Spielleuth aufspieleten / sagte er zuvor : Recedite tibicines, Marth. 9. weichet von dannen ; Und warumen? förchtete vielleicht v. 23. der demüthige Sohn GOttes / wann das Miracul geschehen werde / und die Trompeten liessen sich hören / wurde auf solche Weiß das grosse Wunder durch einen Trompetenschall jedermänniglich kundbar gemacht ? Nein / sondern er hat sie hinweg geschafft / aus Ursachen / sagt Tertullianus : Mortuus à tuba inquietabitur, qui excitari à tuba Angeli expectat, weilen er geforchten / das arme Kind wurde zu starck erschröcken von dem Trompeten-Klang / in Erwegung jener Trompeten / mit welcher alle von dem Engel zu dem Gericht werden aufferwecket ; und das ware ein so unschuldiges Kind / daß sein Bahr mit lauter Lilien besprengt ware / dessen Leben noch nicht fähig gewesen den Armen zu unterdrucken / den Nächsten zu verleumbden / frembde Güther an sich zu ziehen ; wie wird es dann uns ergehen / deren Leben eine lautere Entfrembdung der Güter / eine Verleumbdung deß Nächsten / eine Unterdruckung der Armen / eine Abstehlung der frembden Hertzen ist ? Es wird bey Anhörung dieses Trompen-Schalls / seye es daß sie frölich und allert erschallet / für uns nichts erfreuliches / nichts allertes seyn / sondern alles entsetzlich / alles grausam / alles forchtsam. Tert. hic.

Die Forcht gibt öffter dem Menschen ein / sich zu II.
verbergen / aber vergebens ist es / diese Forcht kan keinen lehren sich an einem solchen Ort zu verbergen / daß er

nicht

nicht zu dem Gericht wird hervorgezogen. Alldieweilen traducent eos ex adverso iniquitates eorum, die eigene Sünden den Sünder verrathen werden. Wann sich schon der Mörder in seine Höhlen verstecket / die Rachgierigkeit traducet, wird ihn kundbar machen; der Geldgeitzige unter seine Küsten / der Geitz traducet; der Vollsauffer in den Keller / die Unmäßigkeit traducet; der Unreine in die finstere Winckel / die Unreinigkeit traducet; der alles an sich ziehende unter seine Haab und Güther / die Ungerechtigkeit traducet, und für Gericht stellen; welches der Evangelist / wie es von vielen Schrifftstellern vermercket wird / regenerationem, eine Widergeburt nennet. In der ersten Geburt steht es nicht in unserm Gewalt/und freyen Willen / adelich/ oder unadelich / vornehm oder schlecht gebohren zu werden / sondern es rühret alles von GOTT her. In der andern Geburt aber / da last GOtt einem jedwedern den freyen Willen/ daß er hoch oder nieder kan gebohren werden; anjetzo wann einer sich ungebührlich aufführet/ sagt man/ er seye von schlechten Eltern gebohren: aus der Geburt werden die Sitten taxiret; in jenem grausamen Tag aber / da ereignet sich das Widerspiel / dann dort wird aus dem Leben taxiret. Wer als ein Sclav deß üppigen Fleisches/der betrüglichen Welt / deß hoffärtigen Lucifers gelebet hat/ wird als ein Sclav gebohren; wer gelebt hat als ein der Ungedult/dem Zorn/und andern Passionen Untergebener / wird als ein Untergebener gebohren werden. Derowegen bedencke/ O Mensch/ wie viel in dieser andern Geburt als unehliche Sclaven werden gebohren werden/die in der ersten als vornehme Patronen und Herren seynd gebohren worden; hingegen werden viel als ewig herrschende Patronen und vollmächtige Herren gebohren / die das erstemahl als unehliche/ untergedruckte Unterthanen waren gebohren worden / und diese Geburt

burt geschicht nicht erst nach neun Monath / sondern in ictu oculi, in einem Augenblick.

In einem Augenblick wird die Erden die in sich verschlossene Todten-Cörper heraus werffen; das ist für dich meine Seel eine gute Zeitung! und siehe / der Leib steht schon vor dir / und erwartet mit grossem Verlangen / biß du in ihn hineinfahrest. Aber so viel ich vermercke / förchtest du ihn / fliehest von ihm hinweg; und warum? Es ist ja zwischen euch eine grosse Sympathi, eine natürliche Neigung zusammen? betrachte ihn nur wohl von Glied zu Glied / du wirst finden / daß es eben derjenige Leib seye / welchen du in der Welt also caressiret / also geliebet hast. Behüt GOtt daß du ihn mit Fasten / mit Cilicien, mit Geiseln gequelet hättest! behüt GOtt / daß du ihm nicht alles gestattet hättest / was er verlangte! daß du ihm nicht in allem wärest willfährig gewesen / was ihn gelustet! was förchtest du ihn dann anjetzo? Schau / es seynd eben diejenige Augen! ach leider wird die Seel sagen / ich siehe es freylich wohl / daß es diejenige Augen seynd / die ich in der Kirchen habe vorwitzig herum schiessen lassen / die ich auf dergleichen Objecta geworffen / an welchen nicht zugedencken: In carne mea videbo Deum meum: In meinem Fleisch werd ich meinen Seeligmacher sehen. Betrachte / es ist der vorige Mund! ach leider! freylich ist es der vorige Mund / der so abscheuliche Wort geredt / aus welchem so häßliche Discurs seynd heraus gangen; es ist freylich jene Zungen / die GOtt so vielmahl gelästert / die dem Nächsten so offt an seiner Ehr geschadet; jene Ohren / die allezeit den lasterhafften Reden offen gestanden / jene Händ / die ohne Scheu das frembde Guth an sich gezogen / jene Füß / die der Gelegenheit zu sündigen seynd überall nachgangen / jenes Hertz / das alles mehr / als GOtt geliebet / Ach leider! ach leider! ich

Job. 19. v. 26.

siehe wohl/daß dises mein unglückseeliger Leib ist/mit dem ich GOtt so offt beleidiget! in carne mea videbo Deum meum: und mit diesem muß ich vor meinem Göttlichen erzürnten Richter erscheinen/ auf welchem Leib alle meine Sünden sichtbarlich eingedrucket seynd/ nach Bezeugung deß heiligen Basilii: Geret unusquisque in corpore suo formas eorum quæ turpiter gessit, expressas. O Schmertzen: O Forcht! ach wird dann damahlen niemand so gnädig seyn/ der mich verbergen/ oder verdecken wird? niemand. O Bühel und Berg/ so erbarmet ihr euch

Luc. 23. v. 30. über mich/ cadite super me, & operite me, fallet über mich/ und bedecket mich! das kan auch nicht seyn/

2. Cor. 5. v. 10. immassen omnes nos manifestari oportet ante tribunal, wir alle ohne Ausnahm vor dem Richterstuhl erscheinen müssen/ allwo auf die Citation, die Klag erfolgen wird/ und wer der Ankläger seyn wird/sagt uns der heilige Bernardus: Opera tua: eines jedwedern eigne Sünden.

IV. In gegenwärtigem Leben seynd viel Sünden/ man weiß nicht/ wer sie gethan hat/ es wird in einem vornehmen Haus ein kostbahres Edelgestein entfrembdet/ man weiß nicht von wem! es wird auf der Gassen einer erschlagen/erstochen gefunden/man weiß nicht/wer solchen Todtschlag gethan! es wird öffter einer durch ein wenig Arsenicum, oder nicht knallende Bistolen aus dem Weg geraumet/ man weiß nicht/ wer sich dessen unterfangen? seynd also anjetzo solche Sünden gleichsam arme Wayfel ohne Vatter/ und was das Schlimste/ werden sie vielmahlen einem unschuldigen aufgebürdet. In dem letzten Gericht aber/ tunc loquentia opera dicent, tu nos egisti, opera tua sumus, da werden die Sünden sagen/ du hast uns gethan/ deine Werck seynd wir; und wann/ du solches widersprechen willst/ werden dich deine eigene Augen/ die es gesehen/ deine eigene Ohren/ die es gehört/

dein

dein eigener Mund überweisen und sagen: In jener Nacht/ in jenem Tag/ in jenem Ort/ in jener Gesellschafft hast du dich dessen unterfangen; und seynd neben diesen keine andere Ankläger? Ach freylich/ dann es werden dich anklagen/ die Instrumenta, deren du dich zu den Sünden bedienet; die Ort/ wo du gesündiget; die Zeit / wann du dich zu sündigen unterstanden hast; die Bether werden reden/ die du Unreiner beflecket; das Ehbett wird reden / so du Ehbrecher geschändet; die Kisten werden reden/ aus welchen du Ungerechter das frembde Guth entfrembdet; die Degen / die Säbel / die Büchsen / das Gifft wird schreyen / mit denen du Rach- und Blut-Begieriger deinen Neben-Menschen entleibet!

Nachdeme Bersabea sich mit dem König David versündiget / sagt sie gleich frey heraus: Concepi, **ich habe empfangen**: und warumen das/ unreine Bersabea? seynd dann nicht gnugsame Medicinen, die Leibs-Frucht zu untertreiben? oder wann du selbige nicht verhindern wilst/ warumen erwartest du nicht die Zeit / daß man dir die begangene Sünd ansiehet? und warumen machest du dich gleich anjetzo kundbar und zu schanden? dessentwegen sagt sie durch den guldenen Mund Chrysostomi, weilen ich accusatorem intrinsecùs habeo, in ventre profero proditorem **den Anklager in mir habe / in meinem Leib trage ich denjenigen / der mich aufmehrig macht.** Schaue/ Rachgieriger/ wegen eines dir angethanen Affront, speculirest du / sinnest nach auf Weg und Weiß/ wie du dich rächen kanst/ aus Mangel der Gelegenheit aber kanst du solches nicht in das Werck setzen. Dieser rachgierige Gedancken ist genug / an jenem Gericht dich anzuklagen: accusatorem intrinsecùs habes: Tag und Nacht führest du Unreiner unreine Gedancken / wie du deine viehische Begierden kanst auslassen / weilen sich aber die Gelegenheit

nicht ereignet/ kanst du selbige nicht effectuiren/ jedoch dieser unreinen Gedancken wird dich damahlen accusiren: accusatorem intrinsecùs habes; du Ungerechter erwegest/ auf was Weiß du diesen oder jenen unterdruckest / weilen du aber allezeit verhindert wirst/ kan das Werck nicht erfolgen/ und dieser Gedancken wird bey Gericht wider dich agiren: accusatorem intrinsecùs habes.

Neben schon in- und äusserlichen erzehlten Anklägern werden noch seyn Bücher / wo deine gespielte Falschheiten aufgezeichnet; der Lufft dem du das Stillschweigen gebotten; die Mauren/ aus denen du das Tag-Liecht hast hinausgespehrt; der Aus- uñ Eingang/ welchem du verbotten/ er solle dich nicht aufmehrig machen; alle diese haben biß auf jenen Tag gedult / aber damahlen werden sie die Gedult verliehren/ werden anfangen zu reden / daß wahr wird / was Tertullianus vorgesagt hat: Erumpet de patientia veritas, von der Gedult wird die Wahrheit ausbrechen. Und die ernandte Ankläger seynd sie alle / die uns in jenem Gerichts-Tag anklagen werden? Nein/ was braucht es aber so viel? der Göttliche Richter / der uns damahlen richten wird / ist ja derjenige / vor dessen Augen / omnia nuda, & aperta sunt, alles entdecket und eröffnet ist. Unangesehen dessen werden die schon erzehlte / und noch folgende Kläger da seyn / nicht alleinig uns anzuklagen / sondern uns auch zu confundiren. Die Beicht-Vätter werden reden und sagen / wie offt daß sie dich treuhertzig ermahnet haben / du hast dich doch niemahlen gebessert. Was für Müh und Arbeit sie haben angewendet/ dich aus jener schlimmen Practic heraus zu ziehen/ du aber bist verstockt darinnen verharret. Die Prediger werden reden / sie haben dir treulich zugeschryen / so viel ihnen ihre Kräfften zugelassen / du solltest doch aufhören deinen GOtt zu beleidigen / deine Seel mit mehrern

Sünds-

Sünds-Maculn zu bemahlen / aber ihre Wort hast du zwar wohl in beyde Ohren gefasset / aber selbige in das Hertz nicht hinein gelassen / wo sie doch hingeziehlet. Es wird wider dich die Göttliche Gnad überlaut auffschreyen / die dir anjetzo so vielmahl in geheim zuredet: Vocavi, & renuisti: Ich hab so vielmahl auf dich geruffen / und du hast mir niemahlen geantwortet / ich hab dich so viemahlen von den Sünden wollen zuruck halten / du hast mir aber allezeit ausgerissen. Es wird auch wider dich / und zwar am allermehristen das Blut JEsu Christi selbsten schreyen / gleichwie das Blut des unschuldigen Abels wider den treulosen Bruder-Mörder geschryen. Dieses allerheiligste kostbahriste Blut clamabit wird schreyen / es habe dich so vielmahlen besprenget / und dich von deinen Seelen-Kranckheiten gesund gemacht / du aber bist allezeit freywillig recidiv worden. Clamabit, das als ein Blut eines Unschuldigen Lams so gar die harte Diamant hat zerquetschen können / dein verhartes Hertz aber nicht. Clamabit de terra, das theuriste Blut Christi so offt als es schreyet / schreyet es allzeit eyffrig / aber viel eyffriger / und mit einer weit grösseren energia schreyet es / wann es schreyet de terra, von der Erden / allwo es sich befindet. Es ware in den heiligen Sacramenten / die du zum öfftern mißbrauchet / und verachtet hast / dahero clamabit de terra, wird es von der Erden schreyen. Es ware in deiner Seel / die du in dem Wust der Sünden hast herum gezogen / dahero clamabit de terra. Es ware von dem schmählichen Creutz-Galgen herunter getropffet / oder besser geredt / biß auf den letzten Tropffen häuffig herunter geflossen / die gantze Welt zu benetzen / du aber hast dich hinweg gemacht / daß es nicht hat können auf dich fliessen; also / so viel an dir ware / hast du selbiges vergebens auf die Erden herunter fliessen lassen; derohalben clamabit de terra.

Und daß dieses so kostbahre / so vornehme / so heilige Blut von dir ist veracht worden / ist die erschröcklichste Stimm / die an jenem Tag wider dich schreyen wird / Clamabit de terra. Und auf so vielfältiges Anklagen / entsetzliches Schreyen / sage an: quid respondebis? was wirst du darauf antworten?.

V. Einige haben wider den Kayser Severum eine Verrätherey angesponnen / zuvor aber ehe solche vollzogen wurde / ware sie dem Kayser entdecket worden / derowegen schafft er Andronymum, als den Rädelführer / oder Ober-Haupt selbiger Verrätherey / zu enthaupten / und nachdem Andronymus sein Urthel schon ausgestanden / schickt man hin und wieder Nachfrag zu halten / wer noch interessiret seyn möchte? und nach langem Durchsuchen / wird endlich einer gefunden / der sich berühmte / er wisse wer mit Andronymo seye interessiret gewesen; derowegen wurd er in den offentlichen Rath geführet / alldorten vor allen Raths-Herrn den Complicem anzudeuten / und vor diesen sagte er / daß er öffter einen gesehen / welcher mit Andronymo eyffrig geredet / und ihm was Geheimes in die Ohren gesagt / wer er aber seye / oder wie er heisse / oder wo er wohne / seye ihm nicht bewust / jedoch woll er ihn also beschreiben / daß man ihn leichtlich erkennen kan / sagte also / er ware Togatus, Calvus, Longimanus, Torvus, sanguinem meditans, mit einem langen Rock gekleidet / ohne Haar auf dem Haupt / lange Finger / verkehrte Augen / der allezeit nach frembden Blut trachtete. Auf diese gethane Beschreibung seynd alle / so gar auch die unschuldige Raths-Herren erschrocken / und ein jedweder von ihnen observirte seine Kleider / ein jedweder schaute / ob er nicht lange Finger habe / ein jedweder greiffte auf das Haupt / ob er nicht glatzköpffet seye / ein jedweder examinirte sein Gewissen / ob er frembden Blut nicht nachgestre-

strebet. Und solche Forcht verursachte ein menschliches Gericht; von welchem ich mich wiederum zu dem Göttlichen wende/ allwo ich siehe neben dem strengen Göttlichen Richter/ Sanctorum millia **viel tausend Heilige**/ als Mit-Richter / und da werden die Kennzeichen der Sünder vorgetragen/ und erstlich sagt man: aus den Sündern / als den Verräthern GOttes seynd auch etliche/die da bey dem Rath sitzen / dahero förcht ihm der Vornehmste aus den Gelehrten der heilige Hieronymus, und sagt: Timeo severitatem examinis, judicis sententiam: **Ich entsetze mich vor der Schärffe der Erforschung / ich förchte das Urthel des Richters.** Man sagt / es haben auch Alte/ schon Klatzköpffige gesündiget; dahero seuffzet ein siebenzig jähriger Hilarion, greifft mit der Hand auf das Haupt / und vermercket / daß er ohne Haar / glatzköpffig seye / weswegen voller Schröcken sagte er / septuaginta annis servisti Deo, quid times? siebenzig Jahr hast du deinen GOtt in Wachen und Betten / in Cilicien und Geisseln/ in Fasten und andern Leibs-Mortificationen gedienet / was förchst dir? Man sagt / es haben Fürstliche / Königliche gecrönte Häupter gesündiget! dessentwegen förcht ihm ein David der Israeliter-König/und sagt / à judiciis tuis timui, **vor deinem Gericht habe ich mir geforchten.** Pſ. 118.
Man sagt/ mit Lucifero haben auch andere Engel gesündi- 120.
get/dahero förcht ihm die gantze Englische Schaar / und
zittern die Säulen der Himmeln: columnæ cœli contremi- Job. 26.
scunt; förchten ihnen die Heilige/ die schon ihrer Seeligkeit v. 11.
versichert seyn/ wie werden wir zittern/ die wir nicht wissen/ utrum amore, an odio digni sumus? ob wir von GOtt geliebt oder gehaßt werden. Zittern die Mit-Richter/ was wird dann mit uns seyn/die wir schon unserer Sünden halben überwiesen seyn? Quid faciet virga deserti, si concutitur cedrus Paradisi.

Ich

VI. Ich solte mir förchten? ich solte zittern? sagt mir vielleicht einer / und ich sage ihm/ wer dann als du? Ein Glaubens-Articul ist es / daß alle gerichtet werden/ und wolte wünschen/ daß alle/ alle / im wenigsten alle Catholische Christen / im wenigsten alle in dieser geistlichen Stadt/ im wenigsten alle diese meine Zuhörer auf die rechte Seiten gestellet wurden/ aber leider! es ist zu förchten/ daß einer oder der andere auf die lincke Seiten kommet; wer er aber ist / wie er heist / das weiß ich nicht / ich will ihn doch also beschreiben / daß ein jedweder wissen kan / ob er auf die rechte / oder lincke Seiten gestellet wird. Sage demnach/ wer die arme Weisel und Wittib unterdrucket/ das Blut aus den Armen heraus sauget / selbige vernichtet; wer die Gerichts-Händel ohne Nothdurfft aufschiebet; wer den Sentenz und das Urthel nicht nach den Rechten ausspricht/ Togatus; wer sich in allen unzuläßlichen Wollüsten herum weltzet/ wer seine Gesundheit verschwendet / daß ihme wegen schändlicher / überflüßigen Liebes-Hitz die Haar ausfallen / daß er klatzköpffig wird / Calvus; wer seine Händ auf die Haab und Güter seines Nächsten tyrannisch ausstrecket / solche unbillich an sich zu ziehen/ Longimanus; wer die Arme nur nach zwerch anschauet/ wer mit ungebührlichen Augenwinckern die unschuldige Hertzen zu ungebührlichen Gehorsam an sich ziehet / und anreitzet/ Torvus; wer Tag und Nacht auf Rach / und nach dem Blut seines Nächsten trachtet / sanguinem meditans; wer nur eines aus jetztgemeldten Zeichen an sich hat/ der hat crimen læsæ Majestatis begangen / der hat mit dem Lucifero, mit dem Teuffel / nicht wieder einen Kayser Severum, sondern wider den Kayser Clementem, wider GOtt/ eine Verrätherey angespunnen/ und wann er mit solchen Zeichen stirbet/ ist es ungezweifflet wahr / daß er an dem letzten Gerichts-Tag auf die lincke Seiten gestellet wird.

wird. Wer saget es aber / daß deme also seye / wie ich sage? Es sagt es nicht ein Lucanus, ein Apulæjus, die fehlen können / sondern es sagt das das heilige Evangelium / welches nicht fehlen noch irren kan. Nun wann die Ankläger alle beyeinander seynd / und werden dich Geitzigen fragen / redde rationem, wie du so bald bist reich worden / wo du deine Haab und Güter her hast / von wem du dich / dein Weib / deine Kinder so prächtig täglich gekleidet hast? Warumen du so viel usuras getrieben / warum du so wenig von dem Deinigen / wann anderst was das Deinige zu nennen / den Armen hast mitgetheilet / quid respondebis? was wirst du antworten / du Geiler / daß du die kostbahre Zeit mit Wollüsten verzehret / den Nächsten geärgert / so viel auch unschuldige Seelen zu dem Fall gebracht? quid respondebis? Du unreines Weib / wegen deiner übelangewendten Schönheit / wegen deiner grossen Eitelkeiten / wegen deiner verlohrnen Ehr / wegen deines verkauffte Leibs? quid respondebis? Du ungerechter Richter / wegen des Sentenz, den du aus Lieb deiner Verwandten / Bekandten / oder eigenen Interesse ungerecht gefället / daß du geschwind einen Procels hättest enden können / hast selbigen aber so weit hinaus verschoben / biß gleichwohl eine aus den streitenden Partheyen nicht mehr das End hat erwarten können / sondern muste sich mit ihrem grösten Nachtheil vergleichen? quid respondebis? Komme auch endlich her / du Geistlicher / und sage mir / wann du wirst gefragt werden / warumen du so viel Stunden aus deinem Leben schändlich / ich sage nicht gern in offentlichen solchen Zusammenkunfften / die sich auf dich keines Wegs geziemen / verzehret hast? warumen du den Nächsten mit deinem übeln Lebens-Wandel so vielmahl scandaliziret / welchen du doch solltest aufferbauet haben / sage an / quid respondebis, was wirst du damahlen antworten? Ach ich siehe aber wohl /

daß weder der Geitzige / weder der Gaile / weder das unreine Weib / weder der ungerechte Richter / noch auch der seinem Stand nicht gemäß lebende Geistliche aus lauter Forcht nicht sagen kan / was er damalen antworten wird; deswegen antwortet mir an statt seiner der heilige Augustinus, und sagt: Nihil respondebo, demisso capite præ confusione stabo conturbatus, & confusus. **Nichts werd ich antworten / sondern werde vor Schamhafftigkeit mit gegen der Erden geneigten Haupt gantz** confus, **und** perturbirt **da stehen:** und weilen ich auf so gethane Fragen / und vielfältiges Klagen kein Wort nicht antworten / noch einwenden kan / auch zu entfliehen nicht möglich ist / muß ich gleichwohl den Sentenz und ewiges End-Urtheil erwarten. O wer ist dann unglückseeliger / wer armseeliger / als eben ich?

S. Aug.

VII. Philippus der Zweyte diß Nahmens / König in Spanien hat den Sentenz über zwey aus seinen Hoff-Cavaliern, daß sie hinfüran sein Königliches Angesicht nicht mehr ansehen solten / gefället / weilen sie sich in der Kirchen ungebührlich verhalten; und wegen solchem gethanen Urthel seynd beyde also erschrocken / daß einer augenblicklich todt geblieben / der andere aus lauter Forcht durch sein gantzes Leben allezeit zitterte. Mache aus diesem / O Sünder / selbsten den Schluß / was dir für ein Schröcken eingejagt wird / wann dir der König aller Königen sagen wird: Discedite, hinweg von mir / hinweg aus meinem Angesicht / aus dessen Ansehen die Betrübte erquicket werden / wegen dessen Anschauung die Heilige so unterschiedliche grausame Peinen gelitten / in quem desiderant prospicere Angeli; und von diesem so annehmlichen Angesicht must du entweichen ohne Hofnung selbiges noch einmal anzusehen / nicht gesegnet mit dem Göttlichen Segen / sondern verfluchet und vermaledeyet; Discedite à me maledicti; und must darvon weichen

chen/ nicht an ein fröliches Ort / allwo du keine andere leibliche Pein nicht zu leiden hast / gleich den unschuldigen Kindlein / sondern in das Feuer / Discedite à me maledicti in ignem ; und nicht in ein Feuer / welches im wenigsten nach viel tausend / nach viel Millionen Jahren von der grundlosen Barmhertzigkeit ausgelöschet wird / sondern in ein ewiges Feuer / Discedite à me maledicti in ignem æternum ; zuvor aber eh du und alle unglückseelige Verdamte in dieses ewige höllische Feuer hinein gehest / in welches ingressus patet, exitus impossibilis, **der Eingang offen stehet/ aller Ausgang aber verschlossen/** schauet einen einzigen Augenblick noch zuruck / so werd ihr sehen eure Titel/ eure Præeminenzen / eure Hoheiten/ die ihr so hoch gehalten/ und anjetzo wie hoch æstimiret ihr solche? Ihr werdet sehen eure Reichthumen / eure Kasten voller Geld / mit welchen ihr den Armen hättet können zu hilff kommen / für eure arme Seel ad causas pias, unterschiedliche Legata machen / ihr habt aber selbige zu lieb gehabt / und wie lieb habt ihr sie anjetzo ? Ihr werdet auch sehen jene Schönheit/ in welche ihr euch vergaffet/ jene Geilheit / mit der ihr euch ersättiget / und diese habt ihr über Geld / über Ehr / über GOtt geschetzet/ und jetzunder wie schätzt ihr sie? O wohin/ wohin haben sie euch / ihr unglückseelige Seelen / gezogen ? ach frage nicht / schreyen sie alle mit feuriger Zungen : In ignem æternum, in das ewige Feuer. Wann ihr noch eine wenige Zeit hättet/ mit was für einem Eyffer wurdet ihr nicht alles / was ihr geliebet / verachten / verwerffen/ verstossen / aber umsonsten / alle Zeit ist hin / der Lauff ist aus: Venit nox, **die Nacht ist ankommen** / und ihr leider zu eurem Quartier : In ignem æternum. O grausames Quartier/ billich für euch / dann ihr selbiges / GOtt gleichsam zu Trutz/ der euch so vielmahlen darvon hat wollen zuruck halten / freywillig auserwehlet. Ite ergo in

Matt. 25. v. 41.

ignem æternum: **So gehet dann in das ewige Feuer/ und bleibet auf ewig darinnen.**

O mildreichister JEsu / O gütigster JEsu / was wird mit mir / mit dir / O Sünder / mit uns allen geschehen an jenem entsetzlichen Tag / von welchem der heilige

2. ep. 3. v. 10. **Apostel Petrus meldet:** adveniet ut fur: **Er wird unvermerckt gleich einem Dieb anbrechen.** Es ist kein Tag / welcher uns nicht etwas hinweg nimmet / gibt uns aber was anders darvor: Quæque dies aliquid nobis & donat, & auffert; **also nimmt uns öffter ein Tag die Gesundheit hinweg / gibt uns aber Kräuter / die Gesundheit wiederum darmit zuergäntzen; er nimmt uns vielmahl die Freyheit hinweg / gibt uns aber darfür die Herren** Advocaten / **die uns wiederum auf freyen Fuß stellen; nimmt uns bißweilen die Gnad der hohen Potentaten / last aber die Schanckung / die wir zur Zeit der Gnaden erobert / &** donat, & auffert. **Dem gedultigen Job hat ein Tag auf einmahl das Haus / die Felder / das Vieh / die Bediente / die Kinder hinweg genommen / und hat ihm doch**

Job. 19. v. 20. **übergelassen** labia circa dentes, **die Leffzen um die Zähn herum / mit welchen er seinen GOtt bitten kunte / daß er ihm das Entfrembte ersetze; mit hin / wann schon ein jedweder Tag uns was hinweg reisset / so wird doch von keinem / gleichwie von dem letzten gesagt:** adveniet ut fur, **daß er gleich einem Dieb ankomme / weilen alle entweder uns was geben / oder im wenigsten was lassen / der letzte aber giebt uns nicht alleinig nichts / sondern er last uns auch nichts / so gar auch nicht / mercke das wohl / Sünder und Sünderin / der du dich vielleicht auf deine heilige Patronen verlassen wilst /** labia circa dentes, **die Leffzen um die Zähn / mit denen du deinen lieben Schutz-Engel / deine heilige Patronen / die allgemeine Zuflucht der Sünder Mariam / die unbefleckte Mutter GOttes / bitten**

kunteſt.

kunteſt. O grauſamer Tag/ an welchem nicht ſo viel vergunnet wird/ daß man einen Advocaten oder Vorſprecher erſuchen kunte. O allerheiligſte für uns eröffnete Wunden JEſu Chriſti/ wie wird es uns damahlen ergehen? Ich weiß/ und will es einem jedwedern vorſagen aus dem heiligen Auguſtino: Qualis exieris ex hac vita (ſeynd die Wort dieſes groſſen Heiligen) Qualis exieris ex hac vita, talis redieris illi vitæ, **wie du ſterben wirſt/ alſo wirſt du aufferſtehen/** und wie du lebeſt/ alſo wirſt du ſterben. Ergo, O wolte GOtt/ es thäte dasjenige Hertz/ ſo mich anhöret/ dieſes Ergo wohl zu Gemüth faſſen und penetriren! Ergo, wie du lebeſt/ alſo wirſt du aufſtehen; lebeſt du gut/ ſo wirſt du gut aufſtehen; lebeſt du übel/ wirſt du übel aufſtehen/ und wird dir an jenem Tag/ den ich dir vorgeſtellet/ am allerübelſten ergehen.

VIII. Gleich am Anfang dieſer Predig habe ich geſagt: Qui videbant percutientes pectora ſua, revertebantur, **die es geſehen/ haben an ihre Bruſt reumüthig geſchlagen/ und ſeynd zuruck kehrt.** Sie/ A. S. haben mit dem Aug des Verſtands dieſen grauſamen Tag geſehen/ dahero ſchlagen ſie bereuet an ihr ſündiges Hertz/ und ſagen/ weilen noch Gnad und Huld kan erlanget werden:

Juſte Judex ultionis, Sequen.
Donum fac remiſſionis,
Ante diem rationis.
Ingemiſco tanquam reus,
Culpâ rubet vultus meus,
Supplicanti parce DEus!

Gerechter Richter! nicht Rach ſchreye/
Von der Straff/ ach! mich befreye/
Vor dem Tag mir gnädig ſeye.

Zur Bekantnuß mich bequeme/
Als ein Sünder schmertzlich schäme/
Mein Buß-reuhigs Hertz aufnehme!

O barmhertzigster GOtt! wende deine barmhertzige Augen zu mir/ damit sie/ gleichwie aus einem Petro, aus meinem steinharten Hertzen Buß-Thränen hervorziehen! laß mich hören darauf jene Trost-volle Wort/ die eine büssende Magdalena gehöret/ welcher ich in der Buß nachfolgen will/ gleichwie ich ihr in Sünd und Lastern nachgefolget bin: Remittuntur tibi peccata tua, **alle deine Sünd und Laster seynd dir verziehen.** Strecke aus deine barmhertzigste Händ / und schreibe / wie du schon einmahl geschrieben hast: Nec ego te condemnabo, **ich will dich nicht verdammen;** und wann du ein motivum oder Ursach verlangest / warumen du mir diese grosse Gnad erzeigen sollest/ siehe/ da ist es:

Matth. 9. v. 2.

Jo. 8. 11.

Recordare, JEsu pie,
Quòd sim causa tuæ viæ,
Ne me perdas illa die!

Denck/ O JEsu/ meinet wegen/
Keiner Müh bist unterlegen/
Vor Gricht Sey mir nicht entgegen!

Recordare, **erinnere dich/ daß ich mit einer** Materi, **die aus deiner allerheiligsten Seiten ist heraus geflossen / bin getauffet worden?** Recordare, **gedencke/ daß ich bin gefirmet / und zwar mit dem heiligen Chrysam/ welcher mit deinem heiligen Blut vermischt ist.** Recordare, recordare, **gedencke/ gedencke/ daß ich eine Ursach bin deiner Menschwerdung/ deiner Geburt/ deines Lebens / deiner Schmertzen/**

tzen/ deines Todts. Damit dann alles dieses nicht vergebens seye / O gebenedeytister JEsu! O mildreichister JEsu! O barmhertzigster JEsu! Ne me perdas illa die, lasse mich an jenem grausamen Tag nicht zu Grund gehen. Zu diesem Ende verleihe mir deine Guad / daß ich meine begangene Sünden bereuen kan / und dich hinfüran nicht mehr beleidige/ auf daß ich nicht verdiene/ auf die Seiten der unglückseeligen Verdammten gestellet zu werden ; vor welchem ewigen Unglück alle liebe Heilige / vorderist die übergebenedeytiste Mutter GOttes / die anjetzo noch für uns bitten können/ uns alle gnädiglich behüten wollen/ Amen.

Die

Die Zwantzigste Predig.

THEMA.

Gratias tibi ago, quoniam audîsti me.
Ich sage dir Danck / daß du mich erhöret hast.
Joann. 11. v. 41.

Innhalt.

Warumb das heilige Gebett vielmahl keinen Frucht schaffet?

1. Was die Ursach seye/ daß unser Gebett/ so doch an sich selbsten sonst so kräfftig ist/ offtmalen nicht erhöret werde?
2. Warumb GOtt den Satan seiner Bitt gewähret / dem H. Paulo aber seine Bitt abgeschlagen? Wann GOtt den Menschen nicht erhöret/geschiehet es zu dessen grösserer Vollkommenheit / und Verhütung seiner Verdammnuß.
3. Offt bitten ihrer zwey um widrige Sachen/ so beyde zugleich nicht von GOtt können erhöret werden/ wie aus dem Propheten Daniel durch die Schutz-Engel der Israeliten / und deß Persischen Reichs zu ersehen.
4. Der Frommen Gebett wird von GOtt erhöret / aber nicht der Gottlosen.
5. Wird durch das Exempel deß Propheten Jonä bekräfftiget. Die Sünder betten das Vatter unser nicht recht.

6. Or-

6. Orpheus spielte auf seiner Harpffen sehr lieblich/und Neans hingegen gantz falsch und abscheulich. Betten allein hilfft nicht / wann es nicht mit guten Wercken begleitet wird.
7. Die geliebte Braut gehet zuerst auf den Myrrhen-Berg / und hernach auf den Weyrauch-Bühel. Also muß der Mensch vorhero nach dem Exempel deß Heil. Petri Buß und Pœnitentz thun/ wann er will/ daß GOtt seine Bitt erhöre.
8. Warumb Christus auf dem Calvariæ-Berg von seinem Himmlischen Vatter / nicht aber auf dem Oelberg erhöret worden.

EXORDIUM.

ES bemühen sich / und von wegen der grossen Müh schwitzen viel vornehme beredne Oratores und Prediger / alleinig in Probierung der Stärcke / und Vollmacht deß heiligen Gebetts; Warumben aber? Wir wissen ja wohl / das Gebett seye so starck/ daß ein ungezweiffleter Sieg darauf erfolget / allwo es für eine Mithelfferin angewendt wird; wir wissen ja schon/daß/ gleichwie das Betten der armseeligen/ in dem Syracusischen Thurn verschlossenen Gefangnen so gar in die Höhe biß zu den Ohren deß Käysers Diogenis erschallet / also erschalle das Gebett deß gantzen menschlichen Geschlechts so gar in den Himmel biß zu den Göttlichen Ohren; wir wissen schon/gleichwie die Stimm Marci Antonij so lieblich gewesen/daß sie auch diejenige/welche ihn zu entleiben abgeschickt waren/ erweichet / also erweichet auch das Gebett GOtt/ der öffter schon bewaffnet ist / wegen der Sünden uns zu straffen / daß er pardoniret und verschonet; wir wissen schon / das Gebett könne das Meer von einander spalten/ die Sonne in völligem Lauff innen halten/ und die Berg von einem in das andere Ort übersetzen. Das al- I.

les / alles ohne Ausnahm vermag das Gebett. Fiat tibi sicut vis, es geschehe dir nach deinem Willen / wann anderst das Fiat so vollmächtig ist / daß dardurch Himmel und Erden / und alles / was in sothanen eingeschlossen / erschaffen worden. Was ist dann die Ursach / daß bey jetzigen Zeiten das Gebett so wenig / oder schier gar nichts vermag? Es weinet jene Wittib / es seufftzen jene verlassene Waisen / sie betten einen gantzen Tag / damit nur einmal ihr Rechts-Handel geendet wird / welcher so viel Jahr auf dem Tisch der Herren Advocaten und Richter ruhet / und werden dannoch nicht erhöret. Gebett / wo ist deine Stärcke? Es betten so viel um die Gesundheit dises oder jenes. Die Befreundte schicken hin und wider Gelübde aus / und dannoch / da sie um das Bett herum stehen / traurige Thränen vergiessen / leidet das Leben entzwischen einen Schiffbruch / und die Seel schwimmet gleichwohl an jenes Port / an welches sie von ihren Wercken angetrieben wird. Es werden für ein allgemeines Unheil in den Kirchen allgemeine Gebetter / auf den Gassen offentliche Processionen angestellet / den Geistlichen gewisse Collecten auferlegt / daß GOtt solches Ubel abwenden wolle / und dannoch wird niemand erhöret. Gebett / Gebett / wo ist deine Stärcke? entweder bist du nicht so vollmächtig / als du gepriesen wirst / oder du erzeugest dich gegen uns so barbarisch und unbarmhertzig. Perdoniret mir / und halt mich für entschuldigt / sagt das heilige Gebett: Wann ihr durch mich nicht eroberet / was ihr verlanget / ist die Ursach nicht / daß ich nicht will / oder bin nicht starck genung / dasselbige auszuwürcken / sondern ihr selbsten seyd in der Schuld / um dieweilen ihr entweder um was bettet / so euch keinen Nutzen schaffet; oder weilen ihr bettend in Sünd und Laster lebet. Derowegen kan manche bettende Seel nicht sagen: Gratias tibi ago, quoniam audisti me:

Ich

Ich erstatte dir / mein GOTT / schuldigen Danck / daß du mich erhöret hast. So seynd dann zwey Ursachen / welche unser Gebett unfruchtbar machen; die erste / seynd die zu unserm Seelen-Heil unersprießliche Sachen / um welche wir bitten; Die andere / unsere Sünd und Laster / wie ich ihnen G. Z. probiren werde / wofern mich anders dise zwey Stuck nicht auch verhindern / daß ich die Göttliche Gnad / um die ich dich auch anheunt / barmhertzigister GOTT / demüthigst anruffe / nicht erlange.

II. Erheben sie nur ein wenig ihre innerliche Augen / A. S. und schwingen sie selbige in die Antecamera, oder Vor-Zimmer deß Himmlischen Königs; alldorten werden sie zwey Prætendenten finden / als deren ein jedwederer umb eine Gnad anhaltet. Einer ist der Verführer deß Volcks / der hoffärtige Satan / der andere ist der Lehrer der Völcker / der demüthige Paulus. Was verlangt aber der höllische Geist bey dem himmlischen Hof? Er verlangt nicht in seinen vorigen Posto eingesetzt zu werden / dann er weißt wohl / daß er solches zu erlangen sich vor dem eingemenschten Sohn Gottes müste unterwerffen / und selbigen anbetten / welches ihme sein grosser Hochmuth nicht gestattet / sondern überreichet alldorten ein Memorial, in welchem geschrieben ware: Unsterblicher / grosser GOtt / du hast in dem Land Huß einen Mann / den du glaubest / daß ihm keiner in deinem Dienst gleiche; auf was Weiß du aber von ihm vexieret / und hinter das Liecht geführet wirst / das kanst du erfahren / wann du mir nur erlaubest / wider ihn aufzustehen. Dises Memorial hat GOtt kaum empfangen / und abgelesen / alsobald ist das placet darauf geschrieben worden: Et egressus est Satan, und der Satan ist ganz stoltz und hochmüthig darvon gangen / alldieweilen er bey dem himmlischen Hof sein Begehren erlanget / Job. 1. 12.

langet / und hat gleich darauf in der Hölle spitzige Pfeil wider den Job zu schmiden angefangen. Nach dem Satan wurde Paulus vorgelassen/ und befraget / was sein Begehren seye ? Ach gütiger GOtt / sagt Paulus / ich werd von einem so grausamen / als einhaimischen Feind Tag und Nacht an allen Orten gequälet / disem entfliehen/ ist alles umsonsten/ dann ich trage ihn mit mir ; diesem zu entleiben ist vergebens/ es seye dann / daß ich mich mit ihm entleibe ; und allezeit gepeiniget werden/ das kan niemand glauben/wie schmertzlich daß seye/ausgenommen/ wer es erfahren. Ich will gern aus Lieb deiner / über Meer und Land reisen / das heilige Evangelium in allen Vier Welt-Theilen auszubreiten/ alle Völcker zu dir bekehren/ und alles/ was ich unter ihnen ausstehen muß/mit freudigem Hertzen annehmen ; nur um das alleinig bitte ich dich/ ersuche ich dich mit allen meinen Kräfften / daß du disen einhaimischen Feind von mir hinweg nimmest/ oder

2. Cor. 12. 6. in mir ermordest : Datus est mihi stimulus carnis meæ, ut me colaphizet. Aber eben das/ um was Paulus so eyfrig bey dem Himmlischen Hof angehalten/ ist ihm rund abgeschlagen worden / ungeacht / daß er nicht einmal/ wie der Satan/ sondern zwey und dreymal innständig darum gebetten / ut discederet, daß diser Feind von ihm wurde hinweg genommen ; A. S. in dessen Anhörung/ wer solte sich nicht verwundern/und mit dem H. Augustino sagen ? was ist das ? Satan petit, der Satan/ so der erste Sünder gewesen / Satan / auch ein Antrieb zum bittern Leiden / und schmertzlichen Tod JEsu Christi / Satan/ ein Verführer der armen Seelen/ welche GOtt so viel gekostet / Satan/ ein Anstiffter aller Sünden/mit denen GOtt alle Schmertzen erneuret werden / Satan/ der gröste Feind und Rebell GOttes/ petit, bittet um was / und erhaltet solches; und Paulus hingegen/ der so viel Seelen aus dem Rachen

deß

deß Höllischen Löwens hat herausgerissen / und selbige GOtt eingehändiget / Paulus / der aus Lieb seines Göttlichen Meisters so viel schmähliche Wort / so grausame stinckende Kercker / und schwere Ketten / so vielfältige Streich / und den Tod selbsten ausgestanden hat / Paulus endlich / Servus JEsu Christi, ein so treuer / gehorsamer Diener JEsu Christi / und dessentwegen ein so grosser Heilige / weilen er minimus der mindiste in der Welt gewesen / dann die Demuth in der Welt ist ein Maßstab / nach welchem die Hoheit in dem Himmel abgemessen wird / petit, & non accipit, verlanget gantz eyfrig / haltet an inbrünstig / bittet nach allen seinen Kräfften / & non accipit, und erhaltet nichts / wer solle sich darüber nicht verwundern? Augustinus ware der erste / der sich darüber verwunderte / und stillet wiederum alle Verwunderung mit folgenden Worten: Paulus non obtinet ad majorem perfectionem suam; obtinet Satan ad majorem damnationem suam. **Paulus erhaltet das nicht / was er verlangte / zu seiner grössern Vollkommenheit; Satan / erlanget es zu seiner mehrern Verdammnuß.** S. Aug. hoc loco in Pl. 44.

Auf sothanen Ausspruch komme her anjetzo / mein Christ / bekenne mir / was du in deinem Gebett begehrest / vielleicht Haab und Güther? und wann dir GOtt selbige zuschicket / weißt du nicht / daß ein Elephant leichter durch ein kleines Nadel-Loch kan durchpassiren / als du mit denen Reichthumben durch die enge Himmels-Porten? oder bettest du vielleicht um eine schöne reiche Hausfrau? und wann dich GOtt dißfalls erhöret / bist du dann versichert / daß dir solche den Tod nicht ehender zuschicket / als es von GOtt verordnet ware / wie Bersabea Uriæ gethan? Oder / bettest du vielleicht erhöhet zu werden? bist du aber versichert / wann dich GOtt in eine Hoheit setzet / daß du deinen Neben-Menschen nicht verachtest? nicht verstos-

fest? in solcher nicht fallest? indeme einem leichtlich der Schwindel kommet / der in der Höhe steht? Oder / verlangest du von dem hefftigen Podagra, oder von dem schmertzlichen contractu der Händen / oder von dem greulichen Kopff-Schmertzen erlediget zu werden? und wann du in erzehlten allen von GOtt erhöret würdest / weist du nicht / daß du mit deinen geraden Füssen nur alleweil mehrer und mehrer zu der Höllen lauffest? daß du deine gerade Händ öffter gegen dem Haab und Güther deines Neben-Menschen ungerecht ausstreckest? daß du deinen aufgeraumten Kopff zu nichts anders / als auf was Weiß du deinen Nächsten kanst übervörtlen / anwendest? Oder / bittest du um eine schöne Gestalt / um eine hüpsche Talien? diese aber für ordinari vergstaltet die Schönheit der Seelen; Derowegen / wann dich GOtt in deinem Gebett nicht erhöret:

S. Aug. in Pſ. 44. Discite non murmurare, **lerne / wider GOTT nicht zu murren / um willen dises / daß du nicht erhöret wirst / dir** mit dem Heil. Paulo ad majorem perfectionem, zu einer grössern Vollkommenheit gereichet; Hingegen / wann dir GOtt in deiner Bitt willfährig wäre / wäre es dir mit dem leidigen Satan ad majorem damnationem, zu grösserer Verdammnuß. Und vielmahl geschicht es / daß dein Gebett / in welchem du nur um zeitliche Sachen bittest / von dem Gebett deines Neben-Menschen unterschlagen wird.

III. Es weinte Daniel / und mit Daniel ein grosser Theil von dem Israelitischen Volck / wegen der harten Sclavität / in welcher sie leben müsten. Von diser erlediget zu werden / schickten sie zu dem Allerhöchsten den Schutz-Engel; darauf aber kame weder die Antwort / noch der Gesandte wiederum zuruck / und warumben? Auf der Reis kunten ihn die überlauffende Flüß nicht aufhalten / dann er ware geflüglet; nicht Schnee oder Regen / dann er ist ohne Leiden; nicht die Paß und Porten / dann er ist Angelus pacis,

ein

ein Engel deß Friedens; und dannoch ist er mit der Antwort 21. Täg ausgebliben. Die Ursach ware/ wie er bey seiner Zuruckkunfft vorgeben/ Princeps regni Persarum restitit mihi viginti, & uno diebus, restitit faciens pro commissa sibi provincia. Dan. 10. 13. **Der über das Persische Königreich verordnete Engel hat mir 21. Täg widerpart gehalten.** Zu einer Zeit seyn dise zwey Engel bey GOtt ankommen; der aus Persien verlangte/ die Israeliter solten noch länger zum Nutzen selbigen Lands in der Gefangenschafft verbleiben/ der Engel der Israeliter bittet hinwider um die Erlösung. Also ist es damahlen geschehen/ und also geschicht es noch öffter bey dem Gebett. Eine Provintz bittet bey GOtt/ das Getraid solle in hohem Werth seyn/ aus einer andern Landschafft kommt ein Gebett/ es solle um einen billichen Preiß verkaufft werden/ damit das arme Volck nicht vor Hunger sterben muß; Restitit faciens pro commissa sibi provinciâ. Von einem fliegt das Gebett zu GOtt/ anhaltend um dises Ambt/ von einem andern kommt auch das Gebett/ bittend/ eben um dises Ambt/ restitit faciens &c. Von disem wird bey GOtt angehalten/ daß dises oder jenes geschicht/ von jenem/ daß es nicht geschicht/ restitit faciens, &c. und du bestürtzest dich hernach/ wann dein Gebett nicht erhöret wird. Gehe selbsten/ mein Christ/ in das Göttliche Cabinet, es ist dir erlaubet/ damit du in deinem Hertzen befriediget wirst/ da wirst du sehen/ daß täglich GOtt viel tausend/ und tausend Memorialien eingehändiget werden. Einer verlanget im Aprill/ der Feld und Bauwesen hat/ einen fruchtbaren Regen/ ein anderer/ der Reisfertig ist/ ein schönes Wetter; das seyn zwey widrige Memorialien/ was solte GOtt thun/ und was thätest du? Es stehen zwey wohl ausgerüstete Armeen in dem Feld/ ein jedweder Land darvon will die Victori, und damit es selbige gewisser erlanget/ thut es fasten/ betten/ sich

in

in rauhe Buß-Kleider verstecken / das seyn gantz contrari Memorialien / was solte GOtt thun / und was thätest du? Zu einer Zeit schiffen zwey auf einem grossen See / einer verlangt disen / der andere einen andern Wind / das seyn zwey entgegene Memorialien ; was solte GOTT thun? GOTT ist zwar unendlich / allwissend / und allmächtig / wann er aber auf die zwey / so unterschiedliche Gebetter / will acht haben / was solle er thun?

Da dem Demetrio, sonsten einem mildreichen Fürsten von den Athenienſern so häuffige Memorialia seyn überreicht worden / aus denen etliche widrige Sachen begehrten / hat er solche entweder aus einem Verdruß / oder damit er nicht partial scheinete / in einem Bischel zusammen gebunden / & supplices libellos projecit in flumen, und hat alle in das Wasser geworffen / daß also aller Bitt ist zu Wasser worden. Ich sage nicht / daß GOtt auch dises thut / dann seine unendliche Güte gestattete es nicht ; aber ich sage / es wäre gut / sofern daß es GOtt thäte / zu lernen / um was man betten solte ; immassen / wann um solche Sachen gebettet wird / deren eine für disem ein Glück / für jenem ein Unglück ; um solche Sachen / aus denen eine die andere vernichtet / weilen nicht möglich / daß beyde als contraria geschehen ; um solche Sachen / die bey GOtt von dem Gegentheil eine Resistenz finden / was solle GOtt thun? vorderist derjenige GOtt / von welchem die Schrifft bezeuget : Non est personarum acceptor, daß er die Personen nicht ansihet. Erzeuget sich GOtt streng / ist von ihm nichts zu hoffen ; erweiset er sich gütig / wie kan er dem andern dises verneinen / und dich damit begnadigen? wie kan er den andern Trostloß hinweg gehen lassen / und dich trösten? wie kan er zweyen Widrigen ein Gnügen thun / deren einer deß andern Gebett zu unterdrucken verlanget?

Act. 10. 34.

Seye es / geduncket mich / daß dieser oder jener mir entgegen setzet / dergleichen erzehlte Sachen können von GOtt durch das Gebett nicht erlanget werden / aber wann man auch eyffrig bittet um Fried und Einigkeit der Christlichen Potentaten / um einen allgemeinen Christlichen Frieden / um glückseelige Bekehrung der Unglaubigen / um alles das / was zu mehrer Seelen Heil / und grösserer Glori GOttes gereichet / um was heiligers und bessers kan gebettet werden? und dannoch können wir nichts erhalten. Wir seynd nicht ungleich dem Volck Psillo, welchem der Australische Wind / so sonsten allezeit Regen-Wetter zu bringen pfleget / selbigem die Flüß völlig ausgedörret / und ihre Felder gantz verbrennet hat. Gebett / wo ist dann deine Stärcke? Beda, der hocherleuchte Scribent / sagte / ich habe gehöret: Utilia quidem, quæ ad salutem respiciunt, petimus, **wir thuen zwar um solche Sachen / mittels des heiligen Gebets / anhalten / welche das Seelen Heil angehen** / daß wir aber auch in diesem nicht erhöret werden / setzte er die Ursach hinzu: malè vivendo auditum à nobis justi judicis avertimus, **mit unserem Sünden vollen Leben wenden wir das Gehör des gerechten Richters von uns ab.** Und das ist eben die andere Ursach / weswegen wir in unserm Gebett von GOtt nicht erhört werden / die vielfältige schwere Sünden. IV.

Die Klag-Wort / mit welchen wir uns über das heilige Gebet beklagen / seynd ähnlich jenen Klagen / so die alte Römer hören liessen. Eben diejenige Erden / sagten sie / die vormahlen so fruchtbar gewesen / fruchtet anjetzo kaum den hundersten Theil. Auf diese klagen / sagte Plinius der Alte / das seye ungezweiffiet war / solten aber zugleich zu Gemüth führen / was dessen die Ursch ist / so werden sie finden / daß dessentwegen die Erden nicht kan beschuldiget werden / sondern die Arbeiter. Gehet mit euren Gedan-

cken auf die vorbey geschlichene Zeiten/ bedencket/ wer selbiger Zeit die Erden gearbeitet / und wer solche anjetzo arbeitet: tunc manibus imperatorum colebantur agri, gaudente terrâ vomere laureato, & triumphali aratore, at nunc eadem illa vincti pedes, damnatæ manus, inscripti vultus exerunt, non tamen surdâ tellure. Vorzeiten / sagte Plinius, arbeiteten die Erden die Kayser / die Burgermeister / die obstegende Feld-Obristen/ das waren Händ/ die Scepter regierten/ die mit glorreichen Victori-Zweigen prangenden/ und eben diese Händ führten den Pflug / leiteten die Egen / schneideten die Felder / gaudente terrâ, anjetzo aber vincti pedes, damnatæ manus &c. und verlangen sie/ daß die Erden so viel einem armseeligen Sclaven gehorsame / als einem Kayser? daß sie eben so viel der Müh und Arbeiten eines in einer armseeligen Hütten wohnenden Menschen correspondiren solte / als der Müh und Arbeit eines / der auf dem Thron sitzet? Et miramur, setzet er ferner hinzu / ergastulorum non esse eadem emolumenta, quæ imperatorum? Mit diesem hat er aufgehöret sie zu befriedigen / und mit diesem fange ich an.

Die gemeine klag ist / das heilige Gebett fruchte anjetzo nicht mehr so viel als vor Zeiten. Aber zuruck / zuruck mit den Gedancken auf jene glückseelige Jahr / in welchen die Catholische alleinig seeligmachende Kirchen ihren Anfang genommen / der auserlesene Weingarten gepflantzet worden/ so werden wir finden / daß vor Zeiten solche Personen gebettet haben / welche bey GOTT im grossen Ansehen gewesen / von ihm inniglich seynd geliebet worden/ weilen sie die Laster gedämpffet/ die schlimme Passionen, und Neigungen glorreich überwunden / den Satan victoricus zu Boden gelegt haben/ und anjetzo wer arbeitet in diesem Weingarten? Wer bettet in der Catholischen Kirchen? Es ist vielleicht die Seel/ die da bettet/ von dem

Sie/

Stricken ihrer schlimmen Gewohnheiten gefeßlet / und tragt auf der Stirn die Waffen des leidigen Teuffels. Et miramur ergastulorum, non esse eadem emolumenta, quæ Imperatorum? und wir verwundern uns / daß das heilige Gebett nicht so viel fruchte den Gefangenen / als es gefruchtet hat den Uberwündern? da der heilige Ertz-Martyrer Stephanus das heilige Gebett gebrauchet / hat es nicht den grossen Paulum / der eine so süsse und angenehme Frucht in der Catholischen Kirchen gewesen / gefruchtet? aber unter den Händen eines Capitains aus denen Blut-Zeichen und Martern Christi. Triumphali aratore. Da die heilige Catharina gebettet / hat sie mit dem heiligen Gebett der Catholischen Kirchen die berühmte Weltweise gebähret / aber das Gebett geschahe von einer heiligen Doctorin. Vomere laureato. Da die Erstglaubige in den Verfolgungen gebettet / haben sie darmit die Friedens-Zweig der Kirchen gefrüchtet / aber das Gebet ware von den heiligen Martyrern und Uberwündern der Heyden / triumphali aratore. Da das Gebett in dem Ephesischen / Nicenischen und Lateranischen Conciliis die unverfälschte Warheit der Kirchen gefruchtet / geschahe es von denen damahlen versammleten Doctorn, vomere laureato. Allezeit halt / so offt das heilige Gebett von GOtt eine Gnad effectuiret / ware solches von heiligen Männern / Frauen und Jungfrauen / die in der Gnad GOttes gelebet / durch welche efficimur genus regale, wir in eine Königliche Hoheit gesetzet werden. So ist dann der Weingarten Christi / das heilige Gebett manibus Imperatorum colebatur, von Kayserlichen Händen gearbeitet worden / und anjetzo wird das Gebett gebrauchet / in selbigen gearbeitet / von unwürdigen Sündern / von verächtlichen Sclaven und Leibeigenen des Fleisches / der Welt / des Teuffels; Et miramur ergastulorum non esse eadem emo-

lumenta, quæ imperatorum? Und verwundern wir uns/ daß es so viel anietzo nicht fruchtet / als es vor Zeiten gefruchtet hat? So ist dann das heilige Gebett nicht daran schuldig / daß es nicht mehr jene Gnaden erwerbet/ gleichwie es vor Zeit erworben hat / sondern unsere Sünden / immassen solche eine Wolcken seyn/ welche das Gebett nicht in den Himmel hinauf lassen. Appositisti nubem tibi, ne transeat oratio, **du hast dir eine Wolcken gesetzet/ so das Gebett nicht können durchdringen**; es seye eine Mauer / welche das Gebett nicht lasset durchgehen; Es seynd eine Mauer/ welche das Gebett nicht kan durchdringen; es seynd ein gewisses Verbott/ so die Gemeinschafft Gottes verbiethet/ es seynd ein Feuer/ welches das Gebett völlig ausdrückenet/ es seynd ein Wasser/ welches das Gebett gantz überschwemmet.

V. Es schiffte auf dem Wasser der ungehorsame Jonas/ und mitten in dieser Schiffarth stunde ein grausames / erschröckliches Ungewitter auf; alle Schiffende fleheten zu ihrem GOtt/ Jonas alleinig lage dorten in einem Winckel schlaffend / und da ihn der Schiff-Patron ersehen/
Jon. 1 6. schrye er ihm zu: Quid in sopore deprimeris? surge, & invoca DEum tuum! **was schlaffest du in dieser augenscheinlichen Lebens-Gefahr/ stehe auf/ und ruffe deinen GOtt an!** hörest du dann nicht/ wie die Wind saussen und brausen? siehest du nicht / wie die Flutten und Wellen sich empor heben/ mit ihren Witten uns trohen? siehest du nicht jene Wirbel/ die aufgesperrte Rachen des unersättlichen Meers? Jonas auf solches Zuschreyen stehet auf voller Schröcken / gantz zitterend/ bettet zwar wohl / aber vergebens/ dann wie Theophilactus sagt:
Theoph. hîc. neque enim par erat, inobedientem à DEO exaudiri: **Es gezemete sich nicht/ daß der Ungehorsame von GOtt solte erhöret werden.** Jonas sonsten eines unsträfflichen Wandels/ ein Confident von GOtt / und mit pro-

phe-

phetischen Geist erleuchtet / wurde wegen eines eintzigen Ungehorsams nicht erhöret. Nun auf dieses machen sie A. selbsten den Schluß / ob sich geziemet / daß GOtt das Gebett erhöret / Gnaden mittheilet / wann ihn anruffet einer in Unreinigkeit Veralteter / einer durch viel Jahr in Haß und Feindschafft Lebender / einer der mehr Ungerechtigkeiten practiciret / als er Ziffern in seinen Schuld-Büchern hat / einer der öffters die heilige Sacrament herauswirffet / als er das Vatter Unser bettet? neque par est, inobedientem à Deo exaudiri, es gebühret sich nicht / daß derjenige in seinem Gebett erhöret werde / welcher nicht gehorsamet denen Gesatzen seines von GOtt vorgesetzten Land-Fürsten / den von der Catholischen Kirchen ausgeruffenen Gebotten / denen mit dem Göttlichen Finger selbsten geschriebenen zehen Gebotten GOttes.

Nicht ein Gebott GOttes / wohl aber von dem Göttlichen Lehrmeister erlehrntes Gebett ist das heilige Vatter Unser; und dieses so heilige Gebett / auf was Weiß / lasse es hören / bettest du selbiges? **Vatter**; halte inn / wie kanst du denjenigen einen Vatter nennen / dessen du durch Verliehrung der Göttlichen Gnad kein Sohn mehr bist? wie nennest du selbigen einen Vatter / dessen du grösster Feind und Rebell bist? **Unser**; halte zurück! du nennest ihn einen allgemeinen Vatter / wie kan solches aber seyn / alldieweilen du keine Brüder noch Schwester haben willst? dann deinen Nächsten liebest du nicht als einen Bruder / oder Schwester / sondern hassest und verfolgest selbigen. **Der du bist in dem Himmel**; halte zuruck! du sagest / dein Vatter / und dein Vatterland seye der Himmel / und niemahlen gedenckest du daran / niemahlen schiesset du einen Seufftzer dorthin; deines Hertzens und Begierden ist kein anderes Centrum, als die Erden / und was irrdisch ist; so kanst du ja von GOtt nicht erhöret

werden/ dann es lauter in den Göttlichen Ohren falschklingende Noten. Geheiliget werde/nicht weiter! dann ich habe länger nicht Zeit / immassen ich mit Neaere muß in den Wald spatzieren / und gehen sie / A. S. mit mir/ wann ihnen beliebet.

VI. Neans hatte aus des Apollinis Tempel des Orphei seine Harpffen entfrembdet/ und gehet darmit in den Wald hinaus / alldort stimmet er selbige / aber gantz falsch/ fanget darauf an zu spielen / aber so übel / daß die zusammen heulende Hund kaum einen so übel klingenden Concert zusammen stimmen kunten. Orpheus hat vorhero so lieblich auf dieser Harpffen gespielet / daß alles die Ohren eröffnete / ihn anzuhören / Neans hingegen so widerwärtig / daß alles die Ohren verstopffte; Orpheus so annehmlich / daß er auch die Bäume zu tantzen bewegte/ Neans so grausam/ daß er zwar wohl auch die Bäume bewegte / aber zu der Flucht / dann ob schon die Harpffen Orphei, und Neantis eine ware / so waren die Händ nicht eines / immassen die Händ Orphei geschickt / die Hand Neantis hingegen ist ungeschickt gewesen. Also geht es auch mit dem heiligen Gebett / welches eine Harpffen ist / auf der der Gerechte und der Sünder aufspielet. Der Gerechte spiehlet darauf so lieblich/ daß er darmit GOtt zu allem seinem Verlangen bewegen kan / der Sünder hinwieder spielet darmit so abscheulich/ daß er GOtt ehender zu einem Zorn/ als zu einer Gnad beweget. Dann ob schon die Harpffen/ das heilige Gebett des Gerechten / und des Sünders eines ist / so seynd doch die Händ / das ist die Werck / wie der heilige Augustinus sagt/ gantz unterschiedlich/ und diese Händ / diese Werck verstimmen solche/ daß sie einen so übelklingenden Thon von sich giebet. So hilfft dann nicht gut betten/ wann man nicht zugleich auch gut lebet / wann nicht das Gebett mit guten Wercken geziehret wird. Erhebe der

Sünder

Sünder die Händ gegen GOtt / und was wird GOtt thun? er wird seine Augen von ihm abwenden; Schreye er mit seinem Gebett zu ihm/ und er wird seine Göttliche Ohren verstopffen/ weilen die Händ/ die er zu ihm aufhebet/die Finger/ mit welchen er den Rosenkrantz haltet/ die tappen nur allezeit nach frembdem Fleisch; die Finger/mit welchen er das heilige Creutz-Zeichen machet/ seyn in dem Blut der armen Wittib und Waisen eingeduncket; Die Leffzen/ die er zu dem Gebett eröffnet/ seyn von den unreinen Venus-Küssen bemacklet; Die Zungen/ mit welcher er die heilige Wort ausspricht/ ist mit Ehrabschneiden/ Fluchen und Maledeyen angefüllet; Die Wort/ die er ausspricht/ werden von dem schweren Gewicht der Sünd und Laster hinunter gedrucket/ daß sie sich in die Höhe zu GOtt nicht schwingen können/derohalben peccatores non exaudit, erhöret er die Sünder nicht. Wann deme also / gedencket vielleicht der Sünder/ will ich aufhören zu betten/ den Rosenkrantz zerreissen/die Bettbüchel verwerffen/und die Kirchen völlig meiden. Ey/ das prætendiret man von dem Sünder nicht/ sonder/was von ihm prætendiret wird/ hören sie.

Die verliebte Braut sagte: Vadam ad montem myrrhæ, & ad collem thuris, **ich will gehen auf den Myrrhen-Berg/ und auf den Weyhrauch-Bühel.** Die Myrrhen seyn ein Kennzeichen der Mortification, und der Weyhrauch ein Kennzeichen deß heiligen Gebetts. Will also die verliebte Braut mit disem die Sünder lehren/ daß sie zuvor/ eh sie betten/sollen gehen ad montem myrrhæ, auf den Myrrhen-Berg/ mit Buß und Pœnitenz die Sünden auswischen / hernach sollen sie gleichwohl kommen ad collem thuris, zu dem Bühel deß Weyhrauchs/zu dem heiligen Gebett/ wie es Petrus der Fürst unter den Aposteln gethan. VII. Cant. 4. 6

Petrus

Petrus verlaugnete ohne Scheuh seinen geliebten Meister JEsum/ und auf solche Verläugnung respexit Petrum, **hat der eingefleischte GOtt Petrum angesehen/ einen so verliebten Augenwincker auf ihn schiessen lassen/ welcher starck gnug gewesen/ Petri Hertz zu bewegen; und sothaner Augenwincker sagte Petro in der Still / du hast mich als ein treuloser Verräther verlaugnet/ und ich als ein Verliebter schaue dich an/ und dises mein Ansehen solle die** Assecuration **und Versicherung seyn meiner Verzeyhung/ welche du ohne Verzug erlangen kanst/ wann du nur an disem Ort/ wo du gesündiget / auf deine Knye niderfallest; und Petrus ohne weiteres Bedencken / an statt/ daß er wäre niedergekniet /** exivit foras, **ist hinaus gegangen / und hat Christo den Rucken gezeugt. Mein warumben aber/ braucht sich Petrus der guten Gelegenheit nicht? Warumen bittet er nicht um Verzeyhung/** indeme **doch GOtt schon bereit ware/ ihn zu erhören? Warumen? Der H.** Ambrosius **sagt die Ursach:** Ante flendum, quàm petendum, **vorhero ist zu weinen / nachgehend zu bitten. Also auch Petrus / will vorhero seine abscheuliche Verlaugnung / seinen falschen Eydschwur mit Thränen beweinen/ hernach will er bitten; vorhero will er mit der Braut Christi/ wegen seiner begangenen Sünden** ad montem myrrhæ, **auf den Myrrhen-Berg folgen / alldorten Buß und** Pœnitenz **thun/ von dannen will er ihr auch schon nachfolgen** ad collem thuris, **auf den Weyhrauch-Bühel zu dem Gebett/ dann also ist er versichert/ daß sein Gebett erhöret wird. Und du auch/ O Christ/ wann du in deinem Gebett verlangest erhört zu werden/ must gleichwohl zuvor** ad montem myrrhæ, **alldorten deine begangene Sünden bereuhen/ über dieselbige Buß und** Pœnitenz **thun; das kan dir als einem Christen nicht schwer fallen/ dann was ist das Leben eines Christen? Das heilige** Tridentinische

Luc. 22. 61.

Conci-

Concilium oder Rath definiret selbiges/und sagt: Vita Christiani cum perpetua pœnitentia esse debet, das Leben eines Christen / sagt selbiges / und sagt nicht das Leben eines Carthäusers/ eines Einsidlers/ eines Religiosen; seye der Christ hernach ein Cavalier/ eine Dama, ein Geistlicher/ oder ein Weltlicher/ ein Reicher/ oder ein Armer/ ein Vorgesetzter/ oder ein Untergebener/es ist alles eines/ wann er ein Christ ist/ cum perpetua pœnitentia debet esse, muß in steter Buß und Pœnitenz seyn. Ach leider! wie wenige Christen dañ/werden in einer Christ-Catholischen Stadt seyn! Ich will disem nicht nachfragen/ sondern sage alleinig/ wann du willst ein rechter Christ seyn/ in deinem Gebett erhöret werden/so mustu ad montem myrrhæ, du must anstatt der weichen Kleider/ deine Lenden mit Cilicien umbgürten/ an statt der häuffigen Speisen/mit der Fasten verlieb nehmen/an statt daß deine Füß allen Eitelkeiten nachgehen/must du auf deine Knie niederfallen/ an statt deiner Sünden must du Buß und Pœnitenz thun/ und in solchem Leben gehe hernach gleichwohl ad montem thuris, zu dem heiligen Gebett/ sofern/ wie ich gemeldet/ daß du in deinem Gebett von GOtt willst erhört werden / und daß das Jawort auf alle deine Bitten geschriben werde/gleichwie es der himmlische Vatter auf die Bitt / so sein eingebohrner Sohn für seine Feind eingewendet / geschrieben hat.

VIII. Ich sehe auf dem Oelberg/ in dem Garten / wo sonsten lauter Freud und Ergötzlichkeit/ ein so trauriges Spectacul, daß die liebe Engel selbsten velabant facies suas, selbiges nicht anzusehen / ihre Angesichter verhüllet haben/ dann es lage da in dem Gebett/ nicht zwischen den wohlriechenden Veyelen / nicht zwischen den purpurierten Rosen/ nicht zwischen den gekrönten Lilien/ sondern in sudore, in seinem Schweiß/ und zwar in seinem blutigen Schweiß

der eingebohrne Sohn GOttes/ bittend mit blutigen Zähren den himmlischen Vatter: Transeat à me calix iste, daß er den bittern Leidens-Kelch von ihm wolte hinweg nehmen/ aber umsonsten ware dise Bitt. Von solchem traurigen Berg/ gehe ich noch zu einem traurigern/ nemlich auf den Calvari-Berg/und sihe mit weinenden Augen/ mit schmertzlichem Hertzen den Himmels-König zwar wol gekrönet/ aber die Cron ware aus stechenden Dörnern geflochten/ zwar wohl mit einem Purpur umgeben/ aber der Purpur ware sein allerheiligstes Blut/ zwar wohl mit einem Scepter in der Hand / aber der Scepter ware der grausame Nagel; zwar wohl auf einem Thron/ aber der Thron ware das schmähliche Creutz; zwar wohl auch mit einer Dienerschafft / aber diese waren die unmenschliche Henckers-Knecht/ die ihm auf den Creutz-Thron geholffen/ und schmählich darauf angenaglet haben/auf welchem er eyfrig seinen allerliebsten Vatter für die Creutziger bittet/ und damahlen exauditus est, ist er erhöret worden. Warumben aber damahlen/ und nicht auf dem Oelberg? gibt ein Schrifftsteller die Ursach/ sagend: In monte oliveti non fuit exauditus, quia personam peccatoris agebat, bene verò in monte Calvariæ, ubi jam Divinitatem suam demonstravit. Auf dem Oelberg hat ihn sein himmlischer Vatter nicht erhöret / um willen er noch die Gestalt eines Sünders an sich hatte/wohl aber auf dem Calvari Berg/allwo er die Gestalt eines Sünders schon abgezogen / und seine Gottheit gezeiget hat. Lege auch mit einem bußfertigen Leben die Gestalt eines Sünders hinweg/ so darffst du nicht zweifflen/ daß du auf dein Gebett aus dem Göttlichen Mund die Trostreiche Wort nicht hören wirst; Fiat tibi, sicut vis, es geschehe dir nach deinem Willen.

Amen.

Matth. 26. 39.

Die

Die Ein und zwantzigste Predig.

THEMA.

Zelus domûs tuæ comedit me.
Der Eyfer deines Haus hat mich geessen. Joan. 2. v. 17.

Innhalt.

Von billicher Reverentz in der Kirchen / und wie erschröcklich deren Entunehrer gestrafft werden.

1. Die Sünden werden auf verschiedene Weiß von GOTT durch die Geschöpff geitraffet; aber die Entunehrung der Kirchen strafft er selbst mit eigner Hand.
2. In allen Gebäuen der Welt wird dasjenige vollzogen / zu was Ende sie erbauet worden; nur allein in der Kirchen geschihet das Widerspiel.
3. In dem Tempel wolten die Juden Christum nicht gefangen nehmen; aber in denen Christlichen Kirchen ist Er nicht sicher.

4. Cain scheuete sich in seines Vatters Haus zu sündigen / und die Catholische Christen tragen so wenig Ehrerbietung in dem Haus GOttes / zu gröster Aergernuß der Irrglaubigen.
5. Die Irreverenz in denen Kirchen verhindert die Bekehrung der Ketzer ; da doch sonsten so viel tausend und tausend Heyden in denen entlegnesten Welt-Theilen bekehret werden.
6. Paulus entdecket die Ursach / warumb die Pest unter denen Corinthiern entstanden ?
7. GOTT straffet den Heil. Augustinum härter wegen Entunehrung der Kirchen / als wegen anderer begangenen Sünden.
8. Erschröcklicher Sententz über die Entunehrer der Kirchen / für welche weder die Mutter GOttes noch andere Heilige bitten.

EXORDIUM.

I. DAs verteufflete Monstrum, das monstruosische Abentheur / die abentheurische Bestien / die bestialische Circe, die Sünd / hat nicht alleinig auf dem Platz mit Ehrabschneiderischen Reden / auf dem Tantz-Boden mit schändlichen Anrühren / bey dem Spiel-Tisch mit Sacramentierischen Fluchen / bey dem Spatziergehen mit Lasterhafften Discursen / in den Schlaff-Kammern mit unreinen Lieben / in denen Kauff- und Handels-Läden mit Falschheit und Betrug / in denen Dicasterien mit Ungerechtigkeit / sondern so gar auch an jenem Ort / welches sie zu ertödten ist erbauet worden / nemlich in der Kirchen / triumphieret. Kein Triumph ohne Cron. Was wird dann die an allen Orten triumphierende Sünd für eine Cron erlangen ? Ach wolte GOtt / daß niemand aus uns gegenwärtigen solche erfahren müste / immassen solche nichts anders ist / als Pein und Straffen. Und diese Sünden-Cron theilet GOtt aus mittels seiner Geschöpffen. Also gabe er selbige dem sündigen Datan / und Abiron durch die Erden / den sündigen

digen Amorithern durch ein fliegendes Mucken-Kriegs-Heer/dem sündigen Jonæ durch die Händ der Schiffenden/ den sündigen Egyptiern durch den Engel / und so fort an. Wann aber der Triumph der Sünd zu groß / gleich wie der Triumph ist/ den die Sünd in dem Hauß GOttes in der Kirchen erhaltet/ bedienet sich GOtt der Erden nicht/ der Mucken nicht/ der Menschen-Hand nicht / des Engels nicht/ solche Sünd zu straffen / gleichsam als wären alle Geschöpff zu dessen Züchtigung zu schwach / sondern er kommt selbsten in eigener Persohn mit seinen Händen solche Sünd zu straffen / und wie erschröcklich es seye in die Händ des straffenden GOttes fallen/ das ist von dem sonst gantz gedultigen Job zu lernen / welcher inständig zu seinen Verwandten schreyet und ruffet / daß sie sich seiner erbarmen solten / nur dessentwegen: quia manus Domini tetigit me, weilen ihn die Hand GOttes nur ein wenig tetigit, berühret hat. Und nicht unbillich ist es / daß GOtt selbsten die Entunehrer der Kirchen straffet / weilen sie ihm sein eigenes Hauß entunehren / deme doch die gröste Ehr und Reverentz gebühret. Und wie erschröcklich sie von GOtt gestraffet werden / werde ich mit mehreren probiren / wann sie mir die Ehr thun/ daß sie schweigen/ wie es sich in der Kirchen geziemet.

Es verstreichet schier in dem gantzen Jahr kein Tag/ daß in dem grossen Welt-Pallast nicht Theatra zu den Comödien / Taffel-Zimmer zum speissen / Schlaff-Cammern zum schlaffen / Recreations-Stuben zum spielen/ Tantz-Böden zum springen/ und tantzen erbauet werden; und auf dem Tantz-Boden da tantzt man / in der Recreations-Stuben da spielt man / in der Schlaff-Cammer da schläfft man/ in dem Taffel-Zimmer da speist man/ auf den Theatris da spielt man Comödien; in allen wird das vollzogen/ zu dessen End selbiges ist erbauet worden. In der II.

Kirchen alleinig sieht man das Widerspiel. Dann die Kirchen ist erbauet / GOtt darinnen das Lob zu singen / ihn zu veneriren / ihn anzubetten; und dieses / geschicht es? ja es geschicht / wann das Geschwätz ein Gebett / das Lachen eine veneration, das übel Nachreden ein Lob GOttes ist. Ach wann unsere liebe Vor-Eltern aus den Gräbern solten hervor kommen / und seheten / was anjetzo in der Kirchen verübt wird / da würden sie aus lauter Verwunderung gantz stumm werden / in Erwegung / daß zu ihren Zeiten ein so grosses Stillschweigen gehalten wurde / daß in einer vollen Kirchen Nullus, sagt Philo, welcher es gesehen / penitùs hominum adesse credebatur, kein eintziger Mensch / den Priester ausgenommen / gehöret wurde / dann alle andere waren gantz still / und diese Reverentz und Ehrerbietigung glaube ich / haben sie von jenen vier und zwantzig erlernet / die Joannes gesehen / daß sie auf die Erden niedergefallen / die Cronen von ihren Häuptern herunter genommen / da sie vor den Thron des umgebrachten unschuldigen Lamms gestanden seyn. Wir stehen auch eben vor diesem entleibten Lamm / wann wir in der Kirchen seyn / Indem selbiges auf den Thron der Monstranzen liget / oder / besser zu sagen / es sitzt / und dominiret in der Kirchen / als in seinem eigenen Hauß.

Es ist kein Hauß so verächtlich / daß die Inwohner dadurch nicht alleinig von dem Ungewitter / sondern auch von dem Feind beschützet werden. Domus cuique tutissimum refugium est, atque receptaculum. So gar auch die wilde Thier / wann sie an allen Orten verfolget werden / seynd in ihren eigenen Höhlen sicher. Vulpes foveas habent, & volucres cœli nidos, die Füchs haben zu ihrer Sicherheit die Gelieger / die Vögel ihre Nester / und GOtt solte nicht sicher seyn in seinem eigenen Hauß / in der Kirchen vor dem Donner, der übel nachredenden Zungen /

Luc. 9. v. 58.

vor

vor dem Blitz der unreinen Augenblicker / vor dem Hagel der sacrilegischen Actionen! filius hominis non habet, ubi reclinaret caput suum? Luc. 9. v. 58.

III.

Längst vorhero / eh Christus ist gefangen worden / da waren schon die Ketten darzu geschmiedet / der abscheuliche Kercker darzu verordnet; warumen dann / ihr teuffelischen Juden / habt ihr in ihn dem Tempel / allwo er täglich bey euch ware / nicht gefangen / wann euch also nach diesem unschuldigen Blut gedurstet / wann ihr schon alles für seine Gefangenschafft verfertiget gehabt? Sie sagen / sie durfften diesen Ubelthäter in dem Tempel aus Respect deßselbigen / weilen er da gleichsam in der Freyung ware / nicht angreiffen. Jetzunder aber ist kein eintziges Ort / so gar die Kirchen nicht / allwo er nicht laqueo peccatorum, mit den Sünden-Stricken gefangen / und darauf gepeiniget wird / alldieweilen er mit den Dörnern unserer Missethaten an allen Orthen durchstochen wird. Den Ubelthätern seynd die Kirchen ein sicherer Orth / Christo aber nicht. In dem Tempel ware Christus vor den Juden sicher / bey den Christen / und zwar Catholischen Christen / ist er nicht mehr sicher / als wann er der gröste Ubelthäter wäre / indeme er doch ist ein Vatter / der uns ernähret / ein HErr / der über uns herrschet / ein Gutthäter / der uns unzehlbare Gutthaten austheilet / ein Richter / der uns alle richten wird; so solte ja die Kirchen / als sein Hauß / respectiret / und er in solcher als ein Vatter geliebt / als ein HErr bedienet / als ein Gutthäter geehret / als ein Richter geforchten werden. Dann was für ein Sohn ist also unartig / daß er sein vätterliches Hauß nicht respectiret? was für ein Unterthan so unhöfflich / daß er sich vor der Residentz seines Herrschers nicht bucket? was für ein Pfleg-Kind / so unerzogen / daß es den Pallast seines Pfleg-Vatters nicht ehret? Endlich was für ein Ubel-

Marc. 14. v. 49.

Ubelthäter so unverschamt und keck / daß er sich unterfänget / in dem Hauß seines Richters ein Ubelthat zu begehen? und wir seynd so unverschamt und keck / daß wir ohne Scheu die Kirchen despectiren / die Kirchen eutunehren?

Es darff ihm niemand einfallen lassen / die Kirchen seye ein offentlicher Platz / allwo man neue Zeitungen erzehlet / allwo man sich erkundiget / wie es gehet / wie man lebt / wo man Nachmittag zusammen kommt; oder es seye ein offentlicher Kauffmanns-Laden / allwo man kaufft / verkaufft oder tauscht; oder es seye ein Lust-Orth / daß man solte discuriren; oder es seye ein Nichtstadt / daß man dorten bald wieder jenem / der mit zweyen gebogenen Knyen / aufgereckten Händen / unterschlagenen Augen seinen GOtt anbettet / bald wider jene das Urthel fället / und saget wider sie / was einem die Passionen eingeben; noch vielweniger darff man glauben / die Kirchen seye ein solcher Ort / an welchem dieser und diese / die sich sonsten bey einander nicht dörffen sehen lassen / können zusammen kommen; sondern was die Kirchen seye / sagt uns der

S. Chrys. guldine Mund / der heilige Chrysostomus: Ecclesia est locus Angelorum, locus Archangelorum, regnum Dei, ipsum cœlum: **Die Kirchen ist ein Ort der Englen / ein Ort der Ertz-Engeln / das Reich GOttes / der Himmel selbsten.** Was wollen sie noch mehrer / A. wann sie gewürdiget wurden / in den Himmel hinein gelassen zu werden / alldorten / wann sie auch seheten ihre beste Bekandte / ihre nächste Verwandte / traueten sie ihnen ein einziges Wort mit ihnen zu sprechen? oder einen Augenwincker auf sie schiessen zu lassen wegen der Glori / und Majestät GOttes? und eben mit dieser Glori / mit dieser Majestät ist GOtt in der Kirchen / alleinig mit diesem Unterschied / daß er selbige in der Kirchen unter die Gestalten des Brods

vers

verbirget; und unangesehen dessen unterfangen wir uns/ daß wir aus diesem Orth der Engel / aus diesem Orth der Ertz-Engeln / aus dem Reich GOttes/ aus dem Himmel selbsten eine Mörder-Gruben machen/ wie sich GOtt selbsten dessentwegen bey dem heiligen Marco beklaget: Domus mea, domus orationis est, vos autem fecistis eam speluncam latronum: **Mein Hauß/ die Kirchen nemlich/ ist ein Bett-Hauß/ ihr aber habt sie in eine Mörder-Gruben verwechslet.** Marc. 9. v. 17. So wird die Kirchen eine Mörder-Gruben? ja also ist es leider.

Ein verstockter Bruder-Mörder ware Cain/ wolte aber doch die brüderliche Mordthat nicht in dem vätterlichen Hauß begehen/ sondern in agro, auf dem Feld/ und warumen das? der heilige Chrysostomus giebt uns auf dieses Warumen das Darum: Quia domus illa formam templi habebat, alldieweilen des Cain Vatters Hauß nach der Form und Manier einer Kirchen erbauet ware/ dessentwegen wolte er solches respectiren/ und in keine Mörder-Gruben verändern/ wie wir es machen / indeme wir unsere eigene Seelen in den Kirchen mit dem frechen Herumschauen/ mit dem gailen Geschwätz/ mit den gottlosen Geberden ermorden. Es wäre zu wünschen / und das wäre ja wenig / daß man in den Kirchen GOttes so modest, und züchtig wäre/ so züchtig und modest man sich bey den Comödien haltet/ in welchen man die Thorheit Dionis, die Furie Martis, die Unreinigkeit Veneris, den Gewalt Jovis, die Unmäßigkeit Saturni vorstellet. Und dieser Wunsch / wer solte es glauben/ wanu die tägliche Erfahrnus das Gegenspiel nicht lehrete / ist umsonsten / immassen der gebenedeytiste GOtt in seinem Hauß in der Kirchen so viel nicht respectiret wird / als die Comödianten auf den Schaubühnen respectiret werden / immassen kein Jüngling so frech / kein Weib so unverschämt / kein Mann so keck/

IV.

daß er sich unterstunde / einen Rumor / ein Getös zu machen. Cùm in theatro canunt Sataniei, summa est quies summum silentium: da die Comödianten auf denen Theatris und Schau-Bühnen spiehlen / ist die höchste Ruh / das gröste Stil schweigen / bezeiget der guldine Mund / hingegen wann in der Kirchen das Evangelium Christi / die Gesänger Davids / die Lehrstuck Pauli / die Trohungen Joëlis, die Traur-Lieder Jeremiæ gesungen werden / hört man offt ein Getös / daß der Priester muß stillschweigen / sieht man öffters gewisse Zeichen und Wincker / allezeit die gröste irreverenz und Unehrnbiettigung; Und über solche irreverenz verwundert sich niemand mehr / alldieweilen es eine ordinari Sach ist / ausgenommen die Forastier, die Frembde / unter welchen Lutheraner / Calviniſten / Zwinglianer / und dergleichen seyn. Diese / wann sie in unsere GOttgeweyhte Kirchen hinein gehen / sehen sie mit ihrer gröſten Verwunderung die kostbahriste Altär / die schönste Gemähl / die kunstreichiste Bilder / die verwunderlichsten Gewölber / nach diesen sehen sie vielmahl / daß öffter das Angesicht zu einer Creatur / der Rucken zu dem Erschaffer gewendet wird; sie sehen gewisse irreverenzen, gewisse Zeichen / die niemand als jener und jene verstehen / aber alle erkennen wohl / daß sie nichts aufferbauliches bedeuten; nach diesem sehen sie durch die Augen-Gläser des Propheten abominationes majores, noch schändlichere Sachen. Darauf sagen sie unter einander: Ist das der Catholisch-Glauben / welchen man an allen Orthen für den wahren ausbreitet? lebt man in diesem also? glaubt man in diesem also? wird GOtt in seiner Præsenz und Gegenwart auf solche Weiß geehret? folgends gehen sie aus der Kirchen voller Verwunderung / setzen sich zu Pferd / reisen in ihr Vatterland / und auf der Reiß was sie für einen Discurs machen / hören sie.

Die

Die Catholische wollen/daß wir glauben solten/ eine heilige Apollonia in dem Zahn-Schmertzen / eine heilige Ottilia in dem Augenweh/ ein heiliger Antonius in den verlohrnen Sachen / ein heiliger Cajetan zur Sterb-Zeit / ein heiliger Joannes von Nepomuck in Errettung von zeitlichem und ewigem Spott / seye verwunderlich / deren Bilder sie in ihren Kirchen halten / vor welchen sie sich so irrevent, und unehrenbietig halten. Sie wollen uns zu verstehen geben / der Mensch werde durch einen vollkommnen Ablaß also gereiniget/ daß er von Mund auf in den Himel fahret; unterdessen/wañ ihnen schon auf offentlicher Cantzel wird angedeutet / in diser oder jener Kirchen seye ein vollkommener Ablaß / gehen sie doch nicht hinein / oder/ wann sie hinein gehen/ befleissen sie sich doch nicht ein solchen grossen Schatz / wie sie ihn berühmen / der sie auch/ nach ihrer Lehr / von dem einbilderischen Fegfeur erlöset/ zu gewinnen. Sie wollen/ daß wir an ihre Ohrenbeicht glauben solten/unterdessen seynd sie so unverschamt/daß sie eben an demjenigen Ort/wo die Beichtvätter solche anzuhören sitzen/ sich versündigen / und also bemacklen sie sich gleichsamb an dem Gstatt deß Fluß. Sie wollen endlich auch/ daß wir ihnen solten glauben geben/ der allmächtige GOTT seye in ihren Kirchen unter den Gestalten deß Brods allezeit mit Leib und Seel/ mit Fleisch und Blut/ mit Mensch- und Gottheit gegenwärtig / und daß er alldorten von vielen tausend/und tausend Engeln/ nicht minder als in dem Himmel selbsten bedienet werde ; und sie warten ihm so wenig auf / bedienen ihn so schlecht / ja vor disen ungesäurten Gestalten versäuren sie ihre Hertzen mit Sünden. Nun / weil ich dises alles mit meinen eigenen Augen gesehen habe / so glaube ich nichts mehr von dem Catholischen Glauben. Dann/wann der Wahrheit gemäß wäre/ daß die Heilige ihnen was helffen kunten / so

wurden sie ja ihre Contrafée besser respectiren; wañ wahr wäre/ daß ein vollkommener Ablaß / ein so grosser Schatz seye/ so wurden sie ja allen möglichen Fleiß anwenden/ sich selbiges theilhafftig zu machen; wann endlich wahr wäre / daß GOtt der allerhöchste Monarch Himmels und der Erden wahrhafftig gegenwärtig seye / und sie wären dannoch in der Kirchen so unehrenbietig/wie wir es selbsten gesehen/ so wären sie die allergrausamiste/die allerwildiste/ die allerlasterhafftiste Leut in der gantzen Welt. Dann/ wo ist ein Volck so Lasterhafft und Barbarisch zu finden/ welches ihm trauet dasjenige in dem Angesicht ihres Fürsten zu begehen/ was sie ihnen nicht scheuen in der Kirchen zuthun? Dahero muß alles nicht wahr seyn/was sie von dem Catholischen Glauben sagen. L. S. vielleicht seynd sie erschrocken wegen der grossen Gottslästerung/die ich ihnen vorgetragen; und dannoch ist es wahr / daß die Ketzer selbige in den Hertzen tragen/ daß sie also mit einander discuriren/ und letztlich in ihrem Vatterland überall erzehlen. Und das ist die schöne Frucht/so die exploratores,und Ausspecher in dem gelobten Land/in welchem wir Catholische aus grundloser Barmhertzigkeit GOttes wohnen/ abgebrochen / und mit sich nacher Haus cum exultatione, mit Freud und Jubel gebracht haben.

V. Und da ich anjetzo von denen Unglaubigen geredet/ erinnere ich mich / daß der Päpstliche Stul viel aus dem Orden deß wunderthätigen Benedicti, viel aus dem Orden deß grossen Augustini, viel aus dem Orden deß Seraphischen Francisci, viel aus dem Orden deß keuschen Dominici, viel aus der Ehrwürdigen Clerisey/ viel auch aus meinem wenigen Orden/ gelehrte und Tugendreiche Männer in die weit entferniste Länder/ die irrende Völcker zu dem wahren Glauben zu bekehren/ abgeschicket hat. Und es ist bekannt/ wie viel tausend/ und tausend von selbigen durch ihr

epfri-

eyfriges Predigen / durch ihr Bußfertiges Leben / durch ihren Gottsförchtigen Lebens-Wandel in den wahren Schaaf-Stall Christi seynd geführet worden. Schicke der Päbstliche Stuhl dergleichen gelehrte / Tugendsame Männer in die nähere Landschafften/in Engelland/in Holland/ in Sachsen/ und andere mit uns angräntzende Irrglaubige Ort/in welchem die Jñwohner lang nicht so Barbarisch / von unserm Catholischen Glauben so viel nicht unterschiden/ so erfahret man doch / daß zu Zeiten zu Bekehrung eines eintzigen Ketzers viel Jahr / grosse Müh und Arbeit / bißweilen die Vergiessung deß Bluts selbsten erfordert wird ; und warumben werden so viel in den entlegenen / und so wenig in den nähern Provintzen bekehret werden ?

Von dem jenigen Saamen / von welchem der heilige Lucas Meldung thut/ist ein Theil auf den Felsen gefallen/ der zwar ist aufgangen / jedoch ist er gleich ausgedürret ; ein anderer unter die Dörner / und diser ist auch aufgangen/wiewohl er hernach von den Dörnern ist ersteckt worden ; der dritte Theil ist secùs viam, auf den Weg gefallen; Luc.8. 5. und diser hat nicht alleinig keine Frucht gebracht / sondern ist gar nicht aufgangen ; und das ist eben die Ursach/warumben der Evangelische Saamen in Asien/ in Affrica/ in America reichlich aufgehet/ und eine so erwünschte Frucht bringet / weilen diese Völcker weit von uns entfernet / niemalen zu uns kommen/nichts von uns wissen/ ausgenomñen was ihnen die Gottsförchtige Männer vorsagen; hingegen die nahende Ketzer und Unglaubige/weilen sie unter uns hin und her reisen/ secùs viam, fallet er auf den Weg und auf diser ihrer Reisen sehen sie/ wie wir uns in den Kirchen so scandalos, ärgerlich verhalten/wie wir die vornehmste Fest- und Feyrtäg in den Kirchen so hinläßig celebriren ; dahero gehet diser Evangelische Saamen nicht auf/ viel weni-

ger daß er eine Frucht bringet. So ist dann nicht ihre Authorität / nicht ihre / ohne Fundament gefaßte Rationes; die Ursach / daß sie ihren Irrthum nicht verlassen / und sich zu dem wahren Catholischen Glauben kehren / sondern unsere irreverenz, unser Unehrerbietigung in der Kirchen / das ist die Ursach / daß sie in ihren falschen Irrthum verharren / und schließlich ewig verdammet werden.

VI. Alldieweilen dann / unsere irreverenz die Ursach ist der ewigen Verdammnuß unserer und vieler frembden Seelen / so ist sich nicht zu verwundern / daß GOtt die Entunehrung so entsetzlich straffet / und das ist der andere Punct / den ich mit einem eintzigen Puncten enden will.

Es predigte der Weltberühmte Prediger / der heilige Paulus / zu den Corinthern / und eben zu selbiger Zeit entstunde eine schröckliche Pest alldorten; die Herren Medici wusten eigentlich nicht / von wem solche entsprungen wäre? Etliche aus ihnen waren der Meynung / der Lufft seye inficiret / andere vermeynten / es haben die Leut zuviel Obst und Früchten gespeiset / andere / es seye dessen die Ursach eine gar zu grosse Forcht / die sie wegen deß bevorstehenden Kriegs hatten / andere brachten andere Ursachen bey; und da eben ein jedwederer die seinige behaupten wolte / kam Paulus darzu / hörte ihren Dispur, endlich sagte er ihnen: Liebe Brüder / alle seyd ihr in einem falschen Wahn / dann alle ihr / begreiffet den Ursprung der Pest nicht; kommet morgen zu der Predig / ich will euch dessen Ursach andeuten. Der andere Tag bricht an / Paulus steigt auf die Cantzel / und fanget diese Predig mit folgenden Worten

1. Cor. 11. 18. an: Fratres, audio, scissuras esse inter vos. **Meine Brüder / ich höre / daß zwischen euch einige Zwyspaltungen seyn / weilen ihr nicht wüßt / woher die Pest kommet / ihr habt gesagt / der Lufft seye inficirt / aber es ist nicht also; ihr habt vermeynet das Obst / oder die Forcht seye dessen**

die

die Ursach/ aber auch keine aus disen/ ist die eigentliche Ursach; sondern die eigentliche/ wahrhaffte Ursach der Pest ist/ quia contemnitis Ecclesiam Dei, **weilen ihr die Kirchen GOttes verachtet/ selbige nicht** respectiret. **Und was der heilige Paulus zu den Corinthern gesagt/ das sage ich zu ihnen L. S. warumben verwichnes Jahr Donner und Hagel an so vielen Orten die liebe Erd-Früchten abgeschlagen/ warumben zu unterschidlichen Zeiten die schmertzliche Kranckheiten uns quälen/ warumben vielmahlen der Tod den Kindern die Eltern/ den Eltern die Kinder hinwegreisset/ die Eh zertrennet/ ist die eintzige Ursach/** quia contemnitis Ecclesiam Dei, **weilen wir die GOtt geweyhte Kirchen verachten/ und selbige entunehren.**

VII. In seiner Jugend ware der heilige Augustinus, **wie er selbsten in seinen offentlichen** Confessionen **bekennet/ in unterschidlichen Sünden verwicklet/ den reichen Gemüthern/ sich mit den ihrigen zu bereichern/ hat er nachgestellet/ die unschuldige Freund mit unreiner Lieb zu verletzen/ hat er allen Fleiß angewendet/ die Ehbetter hat er mit den Gedancken/ wann er mit dem Werck nicht kunte/ beflecket/ zu disem war er mit der Manichäischen Ketzerey bemacklet/ und dannoch ist er von GOtt wegen keiner Sünd/ laut eigener Bekanntnuß/ so hart gestraffet worden/ als wie ihn GOtt wegen der** irreverenz **und Entunehrung der Kirchen gestraffet hat.**

Alle/ auch die mindiste Sünd/ wird von GOtt schmertzlicher/ als ihm der Mensch kan vorbilden/ gestraffet/ jedoch aber gleichsam nur mit halben/ abgebrochenen Pfeilern/ wann er aber die Entunehrer der Kirchen straffen will/ schreyet er zu seinen Bedienten voller Zorn: Acuite sagittas, implete pharetras, quia ultio templi est, **spitzet die Pfeil/ füllet die Köcher an/ dann es ist die Straff der Entunehrung der Kirchen. Also hat er durch Jeremiam ausgesprochen/ und** Jer. 51. 11.

also hat er geschrieben an vielen Orten. Die Instrumenta, oder Werckzeug / mit welchen er gestraffet / waren die Schreib-Federn/die Straffen selbsten waren die Buchstaben. An die Porten der Lazareth-Häuser / an die entbleichte Stirn der Inficirten/ an die ausgestorbene Stätt/ hat er geschrieben/ich straffe wegen deß wenigen Respects in der Kirchen/ ultio templi, auf die ausgedorrte/von Donner und Hagel beschlagene Aehrn/ auf die unfruchtbare Bäumer/ auf die verbrennte Matten oder Wiesen schreibet er/ ultio templi ; auf die verbrennte Ort / auf die verhergte/ ausgeplünderte Dorffschafften/Marckfleck/Städt/auf die zornige/ feindliche Degen und Säbel / auf die sauffende Granaten/Bomben/ Carcassen und Carthaunen/ schreibet er/ ultio templi.

Ach liebe / schon in GOtt abgeleibte Stiffter/ und Stiffterinnen/ der vornehmsten Kirchen/ wann sie an statt der lebhafften Bildern/ kunstreichen Stucador, vornehmen Gebäu/an die Kirchen-Mauren jene Pfeil/jene Schwerdter/jene Todszeichen/alle jene Unheil und Straffen aufgehengt hätten/mit welchen GOtt die Entunehrung schon gestraffet/auf daß sie eine stumme Propheceyung wären/wie die Gegenwärtige gestrafft werden/ so wurde mancher mit dem alten frommen Jacob auffschreyen : O quàm terribilis est locus iste ! **O wie erschröcklich / O wie entsetzlich ist diser Ort** ! die Kirchen nemlich.

VIII. Seye es aber / daß GOtt auch schon in disem Leben die irreverenz der Kirchen schärffer / als andere Sünden straffet/ so ist doch die Straff noch nicht complet, sondern wird erst in dem andern Leben erfüllet/und ergäntzet werden ; und auf was Weiß ? hören sie mit Schröcken/ und thun solches wohl zu Hertzen fassen / damit sie sich öffters können dessen erinnern/ und die Kirchen besser respectiren.

In terra

In terra sanctorum, das ist der Sententz und Urthel/ welches GOtt nach dem Leben zu vollziehen / wider die Kirchen Entunehrer gefället; In terra sanctorum iniqua gessit, & non videbit gloriam Domini: **In dem Land der Heiligen/ das ist in der Kirchen/ hat er sich ungebührlich / ohne alle Reverentz verhalten / dessentwegen wird er in dem Himmel die Glory GOttes nicht sehen.** Und dörffe ihm niemand einfallen lassen / diser entsetzliche Sententz erschröcke ihn nicht; dann damit selbiger wider ihn nicht wird werckstellig gemacht / will er schon bey einem/ aus seinen heiligen Patronen flehentlich anhalten/ und sofern / daß er von keinem eine Intercession erhalten solte/ will er sich zu der allgemeinen Zuflucht der Sünder wenden / zu Maria; aber alle dise Hoffnung ist umsonsten. Da der eingemenschte GOtt die Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel verjaget hat/ waren gegenwärtig alle H. Apostelen/ und mit disen auch seine barmhertzigiste Mutter/ und dannoch weder diser noch jener aus ihnen hat vor dise nicht gebetten/ vielweniger/ daß sie ihm wären in die Arm gefallen/ den Streich zu verhindern/ dann sie wusten/ daß geschriben stunde: Noli orare pro populo, **bitte und** intercedire **für dises Volck nicht**/ alldieweilen es in domo mea commisit scelera multa, **in meinem Gottshaus viel und schwere Sünden begangen hat.** Für andere/ auch die gröste Sünder/ bitten die Heilige/ bittet absonderlich die gebenedeytiste Mutter/ aber für die Entunehrer bittet niemand / intercediret niemand; So seynd aus allen Sündern die Entunehrer der Kirchen die unglückseeligste. Und auf daß niemand von uns unter die Zahl der unglückseeligsten Sünder kom̃et/ sage ein jedweder/ wann er in die Kirchen hinein tritt/ was gesagt hat der heilige Martinus: Ego non pavebo, sciens, me stare coram Deo? Ich solte nicht zittern/ ich solte mir nicht förchten/ indeme ich weiß/ daß ich

Jer. 26. 10.

Jer. 11. 14. & 15.

In ejus vitâ.

stehe vor GOtt ? und zwar vor dem jenigen GOtt/ vor welchem zittern die Engel und Ertzengel ? coram Deo, vor dem jenigen GOtt/vor welchem Himel/Erdē/und die Höll sich biegen muß ? vor disem grossen allmächtigen GOtt solte ich mir trauen meine Augen hin und wieder schiessen zu lassen/ meiner Zungen keinen Zaum anlegen ? non pavebo, ich solte mir nicht förchten/ und mit aller möglicher Ehrerbietigung da stehen ? und sofern daß dises biß anhero zum öfftern geschehen ist/ bitte ich dich / O grosser GOtt Fußfallend/ ne reminiscaris iniquitatum mearum , **dencke nicht mehr an meine alte begangene Sünden**/ absonderlich in domo tua, die ich in deinem Haus/in der Kirchen/begangen hab/indeme sie dich mehrer als andere Sünden beleidigen / und mir schmertzlichere Straffen hier und dorten zu bereiten. Hinfüro/ will ich mein freches Herumschauen/ in ein züchtiges Unterschlagen der Augen/ mein scandalöses Geschwätz/in ein auferbauliches Stillschweigen/meine ärgerliche Geberden in lauter Reverenz und Ehrerbietigung verändern/ damit ich würdig geschätzt werde/ wegen Ehrung deiner Kirchen/ gleichwie Obededon wegen deß Respects gegen der Archen von dir benediciret und geseguet zu werden ; welches GOtt allen gnädiglich verleihen wolle!

Entzwischen benedicire und seegne ich sie alle in nomine Patris, & Filij, & Spiritûs Sancti,

Amen.

Die

Die Zwey und zwantzigste Predig.

THEMA.

De eo quidam dicebant, bonus est, alii autem dicebant: Non, sed seducit turbas.

Einige sagten von ihm er sey fromm / andere aber nein / sondern er verführt das Volck. Joan. c. 7. v. 12.

Innhalt.

Ein Ehrabschneiderische Zungen verschonet niemand; und was für einen Schaden sie verursache?

1. Die Ehrabschneiderische Zungen / indeme sie von dem vermenschten GOtt übel geredet / scheuet sich noch viel weniger / den Neben-Menschen anzugreiffen.
2. Warum Christus also geseufzet / da er jenem Stummen die

Zung lösen wolte? Alcibiades bisse seinen Feind / der ihm an Stärcke überlegen war / mit denen Zähnen; und eben also machet es der Ehrabschneider.

3. Warum GOtt zu dem Cain gesprochen/ Vox sanguinum clamat ad me, da er doch nur den Abel allein ermordet? der Ehrabschneider tödtet nicht nur einen / sondern viel mit seiner Zungen.

4. Der reiche Prasser leidete die gröste Schmertzen in der Höllen an seiner Zungen.

5. Die Ehrabschneiderische Zungen wird einer Mucken / und einem bellenden Hund verglichen. Constantinus der Kayser ware ein Beschützer der Geistlichkeit.

6. Die verleimbderische Zungen ist gleich einer wilden Löwin.

7. Ein Ehrabschneider hat an allen seinen Gliedern lauter Zungen / mit welchen er dem Nächsten grosses Unheil und Schaden zufüget.

8. Der Ehrabschneider ist schuldig / unter Verlust seiner Seeligkeit / die abgestohlene Ehr wieder zuerstatten. Caligula fället ein scharffes Urthel über die unverständige Richter.

EXORDIUM.

I. Mildreichister JEsu / aus deiner Göttlichen Anordnung bin ich verordnet heunt wiederum zu gegenwärtigen Seelen zu reden / welche hoffentlich alle in deinem allerheiligsten Hertzen / als zukünfftige Auserwehlte werden geschrieben stehen. Aber / wie solle ich reden! indeme mir die Augen voller Thränen schiessen / und in meinem Hertzen ein schwerer Seufftzer auf den andern folget / die mir alle Wort abbrechen / aus lauter Mitleiden / indeme ich siehe / daß nicht genug gewesen seye / daß die Strick dich gebunden / daß die Nägel dich durchlöchert / daß die Erden Dörner offerirte / mit selbigen dich zu crönen / die Wälder Ruthen hergaben zu deiner Geißlung / daß alle vier Welt-Theil ein Stuck Holtz herschencketen / den schmählichen Creutz-Galgen für dich dar-

daraus zu zimmern/ gleichsam als schencketen sie dir solches zu einem Recompens und Vergeltung für ihre Erschaffung; sondern über das Durchstechen die unbarmhertzige Menschen dein Liebs-volles Hertz mit ihren verdammten/ verfluchten/ vermaledeyten Zungen/ und seynd also begierig dich zu peinigen/ daß sie nicht gleich anderen Geschöpffen die bestimmte Zeit / deines Leidens erwarten/ die damahlen noch nicht angebrochen/ wie du selbsten gesagt: Tempus meum nondum advenit, wie sie angefangen/ Jo 7. 6.
mit der Zungen dich zu verwunden/ sagend: Das ist nicht der von dem Himmel warhaffte geschickte Messias, sondern einer / der den Teuffel hat; er ist nicht von GOtt dem ewigen Vatter abgesandt / sondern von geringen Eltern gebohren; er ist nicht einer / welcher dem Volck die wahre Lehr lehret / sondern seducit turbas, er verführet das Volck. Mit einem Wort / das mindiste kunten sie reden/ was zu seiner Ehr reichete/ gleich jenem Teuffel / so in Gestalt eines Einsiedlers zu einem Geistlichen kommen / und da sie miteinander den Psalter betteten / und zu dem Gloria kommen seynd / hat der verstellte Satan allezeit gethan/ als wann er fehlete; der Einsiedler dessen unbewust/ fragt ihn endlich / aus was Ursachen er das Gloria niemahl sagte: darauf sagte er ihm: ich bin ein verstellter Teuffel / und wie willst du dann / daß ich was sagen sollte / was zu grösserer Ehr und Glori GOttes gereichet? Also auch diese/ wann schon einige gewesen / quidam dicebant, bonus est, welche bekennten/ er seye fromm/ andächtig/ widersprachen sie selbiges / damit sie mit ihren Zungen nichts zu seiner Ehr und Glori redeten / sondern mit selbigen ihn schmäheten. Wann dann die Zungen sich nicht scheuet einen GOtt anzugreiffen / so ist kein Wunder / daß sie keinen Menschen unverletzet lassen / und mit ihrem Verwunden grossen Schaden zufüget / wie ich ihnen mit meiner stam-

melten Zungen zu probiren gesinnet bin / wann sie ihre beredte Zungen zaumen werden / so lang meine mit der Prob sich rühret.

II. Schwer geschnauffet / unterbrochen geredet / lamentirlich mit gegen den Himmel gewendeten Thränen-vollen Augen hat GOtt damahlen geredet / da jener Stumme ist zu ihm geführet worden / ihme mit seiner Göttlichen Gnad die Zungen zu lösen. Es hat der eingefleischte Sohn GOttes die Besessene von dem Teuffel / die Krancke von den Kranckheiten / die Verstorbene von dem Todt erlöset / und wird niemahlen gelesen / daß er darüber geseufftzet hätte; was bedeutet es dann / daß die Auflösung der Zungen ihm das Seufftzen verursachet? Nichts anders / als daß ihm schmertzet / daß er in dem Menschen jenes Glied wiederum ergäntzen sollte / welchem niemand zu gelehrt / niemand zu hoch / niemand zu vornehm und heilig ist / denn es nicht sticht und verwundet.

Alcibiades, da er mit einem streitete / welcher ihm an der Stärcke weit überlegen ware / und ihn also starck haltete / daß er sich auf keine Weiß mehr defendiren kunte / hat er seinen Antagonisten mit den Zähnen gebüssen. Eine Privat-Persohn / wann sie siehet / daß sie aus Mangel der Kräfften jenem nicht schaden kan / weilen er ihr an der Heiligkeit / an der Gelehrtheit / an der Hoheit weit überlegen ist / was thuet sie? sie macht es wie Alcibiades, sie wetzet ihre Zähn / und schneidet ein Stuck nach dem andern / von der Heiligkeit / von der Gelehrt- und Hoheit hinweg / zertrennet unter dem Haupt und Gliedern alle Einigkeit. Unzertrennet haben die Juden das innerliche Kleid Christi gelassen. Dieses Kleid bedeutet die Catholische Kirchen / in der Catholischen Kirchen die Einigkeit. Dieses Kleid / diese Einigkeit zerschneidet / dem Göttlichen Willen gleichsam zu Trutz / die Ehrabschneideri-

derische Zungen sagend dem gemeinen Volck / die Obrigkeitē seynd ungerecht/bürden gewisse Zinsungen auf/so wider alle Billichkeit streben /helffen nur alleinig demjenigen/ der ein besserer Orator und Redner ist; hingegen bringet sie auch der Obrigkeit von dem Volck vor/ es seye gantz widerspenstig / widersetze sich dem gegebenen Befehl / es seye ein Auffstand zu förchten/ es verlichret allen billichen Respect, daß also unter dem Haupt und Gliedern kein Fried/ keine Lieb ist/ und wo keine Lieb / da ist kein GOtt/ und wo GOtt nicht ist/ was ist ersprießliches zu hoffen?

III. Kaum daß Cain seine teufflische Bruders-Mordthat begangen/ ruffet GOtt ihm zu: unbilliger Weiß hast du deinen leiblichen Bruder den unschuldigen Abel entleibet / und anjetzo höreſt du nicht die traurige Bluts-Stim̃/ welche ohne Unterlaß zu mir ruffet/ und schreyet um Rach? Vox sanguinum clamat ad me. Selbiger Zeit waren nicht mehrer Personen auf der Welt / als Adam und Eva/ Abel und Cain. Und der blutbegierige Cain hat nur den Abel alleinig ermordet / welcher ja nur ein Blut gehabt; wie sagt dann der Göttliche Text von mehrerm Blut: Vox sanguinum? Freylich hat Cain in der That den Abel nur alleinig entleibet / aber in dem Abel/ O wie viel hat er entseelet? er hat entleibet die Kinder / welche Abel erzeuget hätte / er hat entleibet die Kinds-Kinder von Abel/ endlich alle diejenige / so von den Kinds-Kindern Abelis entsprossen wären; billich dahero sagt der Text: Vox sanguinum. Der heilige Clemens meldet in seiner Epistel/ er habe von dem heiligen Paulo erlernet / daß Fratres sunt homicidæ fratres eorum, & sunt homicidæ derisores eorum. Zweyerley Gattungen der Todschläg seyn; Eine geschehen mit den Degen/ oder anderen Waffen / die zweyte mit der Zungen. Und in diesem andern Todtschlag wird auf einen Stich / auf eine Ehrabschneidung nicht alleinig der

Gen. 4. v. 10. Paraphrastes Chaldeus hîc.

jeni-

jenige getödtet / dem die Ehr genommen wird / sondern manchesmahl alle Hausgenossen / alle in einer Familie / alle in einer Freundschafft / daß demnach viel zu GOtt ruffen / und schreyen / seine Göttliche Gerechtigkeit wolle gleichwohl solche grosse mit der Zungen verübte Todtschläg rächen. Vox sanguinum clamat ad me. Und wann ein solcher von so viel Blut besprengter Todtschläger vor GOtt erscheinen wird / wie wird ihn GOtt anreden? Sag mir / wird GOtt sagen / du ungerechter Todtschläger / wie viel unschuldige seynd wegen deiner Zungen nicht zu Grund gangen? wie viel junge Weibs-Bilder haben sich nicht können verheyrathen / weilen du ihnen mit deiner Zungen die Ehr genommen? wie viel ehrbare Damesen, Matronen und Frauen haben in ihrem Ehestand wegen deiner Zungen leiden müssen? wie viel ehrwürdige Priester / und Religiosen haben bey der Welt wegen deiner ehrabschneiderischen Zungen ihren guten Nahmen verlohren? und von wegen dieser deiner Ungerechtigkeit / was erwartest du anders als den verdienten Lohn?

IV. Erbärmlich schreyte in seinen Flammen der reiche Prasser um ein einziges Tröpffel Wasser / welches seine Zungen in etwas erkühlen sollte; dieser arme Verdammte leidete er dann an keinem andern Leibs-Theil / als allein an der Zungen? ach freylich / er leidete an den Augen / weilen selbiger nichts anders als die abscheuliche Gestalten der höllischen Geister sahe; an den Ohren / indeme diese kein andere Lehr anhöreten / als ein trauriges mit Fluchen und Gottslästern vermischtes Lamentiren; an den Händen / weilen solche nichts anders als angefeurte Kohlen anrühreten; an den Füssen / immassen er mit selbigen auf lauter Feuer gehen muste. Er leidete an dem gantzen Leib / um willen solcher an allen Gliedern gequälet wurde. Warumen verlanget er dann nur daß / ihm

die

die Zungen erquicket wurde / ut restringeret linguam: wañ einer schon an dem gantzen Leib Schmertzen leidet / klaget er doch nur allezeit dasjenige Glied / an welchem der Schmertzen am schmertzlichsten ist. Dieser Verdammte hat freylich Schmertzen genung / aber alle Schmertzen fühlet er gleichsam nicht / wegen des grausamen Schmertzens / den er an der Zungen leidet / dahero verlanget und schreyet er nur um eine Schmertzens-Linderung an der Zungen. Warumen er aber an der Zungen am hefftigsten gepeiniget wurde / sagt er selbsten / es seye die Ursach / indeme er mit selbiger nicht alleinig dem armen Lazaro das heilige Allmosen abgeschlagen / sondern wider ihn übel darmit geredet hat / sagend: die Arme seynd dem Müßiggang ergebene Leut / die alle Arbeit fliehen / und sich an den Bettelstab hengen; GOtt habe sie billich mit der Armuth gestraffet; und dergleichen mehrer Spott-Reden stoste er wider Lazarum aus. Mache aus erzehltem / mein Mensch / den Schluß / was deine Zungen einsten nicht wird leiden müssen / welche ohne Vergleich wider ihren Neben-Menschen schwerere Sachen heraus gesagt hat / und nicht alleinig wider die Arme / sondern wider alle / gleich einer wütenden Bestien gewütet hat. Luc. 16. v. 24.

Daniel / da er an dem Ufer des Meers einsten stunde / hat sich selbiges ohngefehr also erhebet / daß die Wellen voller Grimmen und Zorn / jetzunder bald in die Höhe seynd hinauf gestiegen / bald wiederum niedergefallen / in mitten solches Wüten liessen sich vier grausame Bestien sehen; die erste ware eine mit Adlers-Flügel geflüglete Löwin / die andere mit dreyfachen Zähnen / die dritte ein Panther-Thier / mit vier Flügeln / und die vierdte ware eine abscheuliche entsetzliche Bestien mit langen Zähnen / und zehen Hörnern / und diese / wie heisset sie? der heilige Hieronymus sagt / es habe selbiges die heilige Schrifft we- V. Dan. 7. v. 2.

gen ihrer abscheulichen Gestalt nicht nennen wollen. Meines Geduncken nach seynd unterschiedliche Bestien bey einander gewesen / und wird genennet die Ehrabschneidung: Bellua hæc detractio est, sagt ein vornehmer Schrifftling. Erstlich ist in dieser Bestien eine Mucken / für das andere ein Hund / und für das dritte eine Löwin eingeschlossen; daß also wider die Lehr der Weltweisen eine wahre Chymera in der Welt zu finden ist. Die Mucken pflegen nur alleinig an die schadhaffte Ort zu sitzen / und lassen die Gesunde unberührt. Ein ehrabschneiderische Zungen berühret auch die gesunde Ort nicht / die ruhmwürdige Thaten seines Neben-Menschen / sondern nur die geistlicher Weiß Geschädigte; zum Exempel: Sie sieht einen Priester / welcher vielleicht aus grossem Eyffer sich ein wenig ungedultig erzeiget; auf diese Wunden setzt sie sich und schreyet ihn aus in der Stadt an solchen Orten / allwo ein drey- und vierfacher Echo sich hören last / daß es nur überall erschallet / er seye ein indiscreter, unhöfflicher / zorniger Mann. Sie sieht einen Geistlichen / der in einer ehrlicher Compagni was frölicher ist / ohne daß GOtt / der Neben-Mensch im wenigsten offendirt, oder beleidiget wird / und redt auch mit dieser / mit jener in gröstem Ehren; da wird er von ihr ausgeblassen / er seye ein ausgelassener Mensch / so nicht würdig ist / das geistliche Kleid zu tragen / facit fœtere, machet / daß er vor der Geist- und weltlichen Obrigkeit übel riechet. Todt ist Constantinus, und mit ihm leider die Beschützung der Priester. Bey diesem Kayser ist ein Priester wegen eines Verbrechens accusiret worden / worauf sagt der Kayser / meine Kayserliche Würde gibt mir den Gewalt nicht einem Priester zu urtheln: Vos Dii estis, inter vos ipsos judicate: Ihr seyd alle Götter / judiciret gleichwohl ihr selbsten untereinander. Und auf dieses setzte er hinzu / daß er erst damalen

len seinen Purpur-Mantel æstimiren solte/ wann er damit die Fehler und Mängel der Priester bedecken kunte. Todt ist leider! mit Constantino, spreche ich/ dise Defension, dann anjetzo wird jene Zungen gepriesen/ welche der Priester kleine Mängel überall ausruffet/ und vergrössert selbige also/ daß der Weltlichen ihre Fehler kaum gesehen werden. Weiter/ sihet die Ehrabschneiderische Zungen ein junges Weibsbild/ so ihre Ehr mehrer als ihren eigenen Augapffel beschützet/ wie sie ungefähr einen Augenblicker auf ein Mannsbild hat schiessen lassen/ darauf sagt sie zu ihren Cammeraden/ das ist nur eine auf den Schein verstellte Jungfrau/ in der That habe ich es gesehen/ daß sie nichts weniger als ihre Ehr æstimiret/ die sie schon längsten verkauffet hat. An allen schadhafften Orten halt/ klebet die Ehrabschneiderische Zungen/ gleich einer Mucken an/ an alle kleine Fehler/ welche sie überall verkündiget/ und ausschreyet. Das andere Thier in ernandter Bestien ist ein bellender Hund/ diser laßt weder reich noch arm/ weder adelich noch unadelich/ weder schön noch häßlich/ weder geistlich noch weltlich vorbey gehen/ daß er ihn nicht anbellet. Wen laßt die Ehrabschneiderische Zungen vorbey passiren/ den sie nicht anschreyet? Den Reichen nicht/ dann von disem sagt sie/ woher hat er in so kurtzer Zeit seinen grossen Reichthum? geschenckt hat man ihm solchen nicht/ gewunnen hat er ihn auch nicht/ so muß er ihn entfrembdet/ oder armen Wittwen und Waisen wider alle Gerechtigkeit abgedrucket haben/ ꝛc. Den Armen nicht/ und sagt/ er seye ein Schlemmer/ GOtt hat ihm das seinige wohl beschert/ aber das humidum, das feuchte/ ist ihm zu lieb/ welches ihm seine Mittel distilliret hat/ daß er anjetzo von Haus zu Haus das Allmosen betteln muß; Den Adelichen nicht/ und sagt/ ach schaut/ wie diser nicht daher pranget/ als wañ er deß grossen Jupiters nächster Verwandte wäre/ und sei-

ne Madame stoltzieret mit einem so prächtigen Kleid/daß sie der Apocalyptischen Dame, welche der heilige Joannes gesehen/ nicht weichen will/ niemand schätzet sie ihr gleich/alle will sie ihr zu Sclaven und Leibeigne machen/ &c. Die Schöne nicht/von diser sagt sie/ihre Schönheit ist ihr Verderben/ weilen sie darmit die Hertzen verwundet/die Verwundte an sich ziehet; ihre Schönheit dienet ihr zu ihrem schändlichen/ ärgerlichen Leben/ &c. Endlich laßt sie auch die Ungestalte nicht vorbey gehen / daß sie von ihr nicht sagte/ betrachtet nur diſe/ wie sie wegen ihrer Unlauterkeit so bleich aussihet/ so gelb wegen deß Neids/ so feurig in den Augen wegen deß Zorns/ den sie in ihrem Hertzen traget/ so aufgeblasen wegen ihrer Hoffart/noch mehrer wolte ich von diſen euch erzehlen/aber die Zeit laßt es nicht zu:

Ps. 44. 2. Lingua mea calamus scribæ velociter scribentis. **Meine Zung ist ein Feder eines Schreibers/ so eilfertig schreibet.** Ein Schreiber/wann er will mit wenigem viel exprimiren/ setzt er hinzu/ &c. und sagt/ salvis juribus, &c. pacto, &c. regen setzet überall das &c. hinzu / wiewohlen sie schon viel sagt/ dannoch schadet sie mit solchem Stillschweigen mehrers/ als mit dem / was sie gesaget. Letztlich ware auch in jene häßliche Bestien/ auch eine Löwin eingeschlossen.

VI. Jer. 12. 9. Jeremias/ in willens eine Ehrabschneiderische Zungen zu beschreiben/ schreibt von ihr also: Numquid avis discolor hæreditas mea mihi? **Ist mein Erbtheil nicht ein vielfärbiger Vogel?** Welchen Text die sibentzig Dollmetscher also lesen: Numquid spelunca hyenæ hæreditas mea mihi? **Ist mein Erbtheil nicht eine Höhle der Löwin?** Und warumben vergleichen sie die Grausamkeit einer Ehrabschneiderischen Zungen nicht mit dem Löwen/ und warumben mit der Löwin? Dessentwegen / weilen die Löwin in der Grausamkeit den Löwen übersteiget/ zweyer Ursachen

chen

chenhalben; Erstlich/ indeme sie ihre Höhlen mit stincken-
den Menschen- und Thieren-Beinern/die sie zerreisset/an-
füllet; für das andere / alldieweilen sie die Menschliche
Stimm/ absonderlich die für sie tauget/ nemlich die nächt-
liche/ kan besser als der Löw nacharten. Mit diser schreyet
sie bey eitler Nacht in dem Wald so lamentierlich/ wie ein
armer Wandersmann/ so den Weeg verfehlet/ zu schreyen
pflegt/ und wann jemand ihm zu helffen zueilt / zerreisst sie
selbigen/und begrabt ihn in ihren Magen. Numquid spe-
lunca hyenæ hæreditas mea mihi? O wie viel seyn nicht ver-
stellte Ehrabschneiderische Zungen / welche / unter dem
Schein/ GOttes Ehr zu beschützen/ ihrem Nächsten an
Leib und Seel grösten Schaden zufügen! Sie werden in
den Zusammenkunfften etliche sehen/ die da stehen mit un-
terschlagenen Augen/ mit Creutzweiß gehebten Händen/
mit auf die Seiten geneigtem Haupt; und was braucht
es viel zu beschreiben? sie stehen halt da/wie gleißnerische
Bett-Brüder und Schwestern. Anfänglichen werden sie
hervorbringen viel Protestationes, und werden sagen/ mir
ist nichts liebers als die Ehr/die Reputation meines Näch-
sten/ nichts mehrer entgegen/ als das Ehrabschneiden/ ich
wolte mir wünschen einen so grossen Mantel/damit ich alle
Fehler meines Nächsten bedecken kunte; jedoch dann und
wann erfordert die Ehr GOttes/ einen oder den andern
zu entdecken. Also will ich euch/ meine liebe Eltern/ an-
deuten/ sagt mancher Bett-Bruder und Schwester / von
eurer Tochter/daß sie mit disem gar zu bekannt seye/ in der
Stadt redt man schon sehr übel darvon/ sie steht in einer
schlimmen Practic, von welcher nichts Lobwürdiges zu ge-
warten ist; und dises sagt er/ oder sie öffters von einem
unschuldigen Kind / weilen sie sich auf keine andere Weiß
sicher rächen können wegen eines Worts/mit welchem sie
ungefähr von ihm seyn beleidiget worden/ ein anderer un-

terfanget sich / gehet zu der Obrigkeit/ sagt wider disen/ gegen welchen er einen heimlichen Groll hatte / ich hab gesehen/ daß selbiger mehrer in seinen als in seines Principal Beutel hauset/ das geben auch zu erkennen/ die hoffärtige Kleider / mit denen er sich kleidet / die Recreationen und Lustbarkeiten/ die er anstellet / dardurch will ich ihm doch seine Ehr nicht verletzen/ sondern dises nur alleinig gemeldt haben/ auf daß GOtt mehrer nicht beleidiget wird/ und er an Leib und Seel nicht zugrund gehet. Ein anderer sagt zu seinen Hausgenossen : ich will auf keine Weiß/ daß ihr mit jenem eine Familiarität/ oder Gemeinschafft pfleget/ damit ihr ihm an seiner Seel nicht schadet/ dann er ist ein Mensch/ welcher niemaud ein Ehr lasset/ der von allen alles ausspargiret/ bey einem jedwedern/ so nur mit ihm tractiret ; auf solche teufflische Reden/ entstehen Feindschafften/ und wie vielmahlen nit/ der zeitliche und ewige Tod! O teufflische Chymera! O chymerisches Ehrabschneiden! O Ehrabschneiderische/ vermaledeyte Zungen/ wie hoffest du/ daß dir GOTT verschonen solle / indeme du keinen Menschen verschonest ?

VII. Es wäre endlich noch kein so grosses Unheil/ wann ein Ehrabschneider nur eine Zungen hätte / so hat er aber so viel Zungen/ so viel Gliedmassen er an seinem Leib hat/ weßwegen wird er von dem heiligen Ambrosio genennet: Vir linguosus, ein Mann mit vielen Zungen. David sagte

Ps. 11. Ps. 11. Labia dolosa in corde, & corde locuti sunt: Die Lateiner werden sagen/ das seye ein Fehler/ David seye ein Ignorant; aber nein/ sie fehlen/ dann David nennet die Ehrabschneider lauter Zungen: Es gibt schon Leute/ die über und über voller Haar seyn : Die Poëten fabuliren von Argos, er habe hundert Augen/ Brioreus hundert Arm gehabt/ aber niemalen ware von ihnen ein solches Monstrum erdencket worden / so mehrer Zungen hätte/ gleichwie der Ehrabschnei-

schneider / dann dieser hat ein Zungen in den Fingern / in den Füssen ; in den Fingern / mit welchen er offentlich auf disen oder jenen zeiget / digito loquitur ; in den Füssen / mit den er seinen Neben-Menschen stosset / wann er wider einen Abwesenden übel redet / und mit disem Stossen gibt er ihm ein Zeichen / daß er in seinem übel Nachreden fortfahren solte / pedetetit. Und auf dises Ehrabschneiden / wie Joannes redet : Ecce veniunt duo væ post hæc. Siehe / Joa. 9. 12. da kommen zwey Weh. Dein Mit-Bruder stehet schon auf dem ersten Staffel zu einer Dignität / zu einem Ambt erhöhet zu werden / in welchem er sich und seine Kinder ehrlich erhalten kunte / sie ihrem Stand gemäß / in unterschidlichen Exercitien unterrichten lassen ; du redest übel darvon / und mit disem Ubelreden gibstu ihm einen Stoß / daß er wiederum herunter fallet / daß er das vermeynte Ambt nicht erlanget / sondern bleibt in seiner Armuth / aber da ist das End noch nicht ; Veniunt væ post hæc, wegen der Armuth kan er seine Kinder nichts lernen lassen / daß sie unter ihres gleichen erscheinen dörfften / dessentwegen werden sie übel auferzogen / thun der Familie ein Spott an / wer ist schuldig daran ? Niemand anderer / als eine solche Ehrabschneiderische Zungen / dahero werden sie zu GOtt schreyen : Vindica sanguinem nostrum. Es ist ein ehrlicher Mann / so nichts hat als eine Gnad bey einem hohen Herrn / von welchem alle seine Hausgenossen zu leben haben / du discreditirest ihn / bringest einen Fehler hervor / der entweder niemahlen geschehen / oder schon längst wiederum ist vergessen worden. Mit diesem richtest du so viel aus / daß ihn die Gnad entzogen wird / der Dienst genommen / das Haus verbotten. Veniunt væ post hæc, seine Kinder lauffen auf der Gassen herum / kommen zu gottloser Gesellschafft ; die Töchter / so schon mannbar / werden vielleicht gezwungen / aus Mangel des Brods / der Kleider / die Ehr / GOtt und alles zu ver-

verkauffen / werden vielmahl zu offentlichen Spott und Schand verdammet / und an allem diesen / wer anders ist daran schuldig / als eben du mit deiner verteuffleten Zungen. Nun weilen du dich dann mit deinen üblen Nachreden so schwerlich versündiget / so viel Unheil angestellet hast; halte hinfüran deine Zungen in dem Zaum / rede nicht so viel; oder nein / ich hab gefehlet / rede hinfüran mehrer / als du einmahl geredet hast / lasse der Zungen völligen Zaum / verschweige nichts / sondern rede / und rede / damit du ihm die abgestohlene Ehr wiederum ergäntzest / daß du die Ubel / die aus deinem Ubelnachreden entspringen können / verhinderst.

VIII. Aber indeme ich dich zu Zuruckstellung des guten Namens überreden will / fallest du mir in die Red / und sagst / ich solte mich selbsten discreditiren / ich solte mich selbsten zu Schanden machen / für einen unwahrhafften Mann ausruffen? wer schafft das? alle heilige Vätter / alle heilige Doctores und Lehrer schaffen es: wer verlangt das? die Ehr / die du geschmählert / die Famili, die du entunehret / die Ubel / die daraus entspringen können / verlangen das; zu diesem die Natur / die Rechten / und was wilst du noch mehr? GOtt verlangt es. Ich solte mir selbsten meine Ehr schmählern? ja es muß seyn / es ist kein Mittel darfür / was du wider deinen Nächsten geredet hast / das must du wiederum zuruck ruffen / wo nicht / so must du ewig in der Höllen seuffzen. Aus diesen zweyen must du eines erwehlen / Elige quid vis. Erwehle anjetzo / es stehet in deiner Willkuhr / was dir beliebet; und das dem also seye / schliesse aus folgenden:

Svet. in Cal. Aus Befelch des Kaysers Caligulæ seynd aus gantz Franckreich die Gescheidiste nacher Lion beruffen worden / alldorten ein Kennzeichen ihrer Gelehrtheit sehen zu lassen. Das Urthel zu fällen / wurden die verständigste Richter

verordnet/ und wer den andern in den Schrifften überwindet / der solle die vorgesetzte Schanckung erlangen / wer hingegen einen grossen Fehler machet / der muß entweder solchen mit der Zungen wieder auslöschen / oder in den Fluß Rodan gestürtzet werden. Das ware des irrdischen Kayſers Befelch. Und der Befelch des Himmlischen ist / entweder den mit Zungen gemachten Fehler wiederum mit der Zungen zu verbesseren / oder er solle in den höllischen Fluß auf ewig darinnen herum zu schwimmen gestürtzet werden. Unter diesen zweyen ist kein Mittel / faste so lang daß dir die Rippen hervor stehen; geißle dich so lang/ daß du ein lautere Wunden bist; theile deine Haab und Güter so reichlich unter die Armen aus / daß dir kaum die Lebens-Mittel übrig bleiben; so bleibet doch allezeit / eines aus diesen letzten / entweder ewig verdammt werden / oder was du übel geredt hast/ zuruck nehmen. Zweiffels ohne/ damit du nicht auf ewig neben andern unbeschreiblichen Peinen / wirst Spott und Schand ausstehen müssen / so wilst du gern alles wieder um zurück ruffen / was du geredt hast; du wilst gern diesen kleinen Spott ausstehen / damit du dem ewigen entweichest; derowegen ermahne ich dich je länger und eyffriger nicht solches zu thun / sondern sage dir zum Beschluß / auf daß du dich hinfüran nicht mehr müssest zu Schanden machen; folge der unschuldigen Tauben nach / welche Noë aus der Archen entlassen / solche / da sie gesehen stinckendes Aas/ verfaulte Todten-Cörper / und auch ein Oliven-Zweig / last sie das stinckende Aas / die verfaulte Todten-Cörper unberühret / und nimmt alleinig das Oliven-Zweig in das Maul. Wann du aus deinem Hauß heraus gehest/ so wirst du auch sehen/ schändliches Aas/ übelriechende Todten-Cörper/ ich verstehe/ abscheuliche Sünden; neben diesen werden dir aber auch begegnen Oliven-

Zweig unterschiedlicher schönen Tugenden / diese breche ab / und laß gleichwohl unberühret die schändliche Todten-Cörper / die Sünden deines Neben-Menschen / auf daß / wann du nacher Hauß kommest / und deine Haußgenossen dich fragen werden / was du gesehen / was dir begegnet auf den Gassen / in den Häusern / ihnen alleinig das Oliven-Zweig zeigen kanst; rede und erzehle ihnen alleinig die gesehene Tugenden / und schweige von den frembden Sünden / wann du anderst verlangest / daß GOtt von den Deinigen schweigen solle.

Amen.

Die

Die Drey und zwantzigste Predig.

THEMA.

Quousque animam nostram tollis?
Wie lang haltest unsere Seel auf? Joann. 10. vers. 24.

Innhalt.

Von der heiligen Beicht / und daß solche lang nicht so schwer seye / wie es ihnen viel vormahlen.

1. Ob gleich der Sünder seine Seel dem Teuffel so wollfeil verkauffet/kan doch solche durch die H. Beicht wieder erlediget werden.
2. Der verlohrne Sohn getröstete sich von seinem Vatter Verzeihung zu erlangen / weilen er seine begangene Sünd offenhertzig bekennen wollte.
3. Was alle andere gute Werck nicht vermögen/ uns mit GOtt auszusöhnen / das vermag allein die Heil. Beicht/ wie zu sehen an dem Publicanen und Pharisäer.

4. Die Sünd vergestaltet uns in wilde Thier/und nichts kan uns wieder in die Menschliche Gestalt verändern als die Beicht; wie an dem König Nabuchodonosor zu sehen.
5. Es gibt zweyerley Richterstühl/ deß Beicht-Vatters/ und Gottes. Der erste ist gnädig/ der andere streng. Es gibt auch zweyerley Judas/ das ist/ beichtende. Die eine beichten recht / die andere aber falsch / wie an dem Adam und Cain zu sehen.
6. Ein Exempel eines recht Beichtenden / ist der Königliche Prophet David.
7. Der Beicht-Vatter ist nicht zu förchten / dann er ist auch ein Mensch.
8. Es ist besser auf der Welt schamroth werden/als an jenem Gericht vor der gantzen Welt zuschanden werden / und ewig zu Grund gehen.

EXORDIUM.

I. Ohne Hertzen/ betrübte Sünder / ohne Hertzen/ armseelige Sünderinnen / muß leben derjenige / welcher mit euch keine Compassion oder Mitleyden traget; in Erwegung/ daß jene eure so adeliche Seel / die GOtt verwandt ist / jene eure so kostbahre Seel/ die einem Göttlichen Sohn so viel Müh und Arbeit / so viel Creutz und Leiden/ und endlich den Tod selbsten gekostet/nicht mehr euer eigen ist/ sondern ist unter dem Gewalt deß leidigen Teuffels/ welchem ihr selbige verhandlet habt/ und um was für einen Preiß? wie theur? bekant ist leider/daß der in dem Hertzen verteuffliste Judas JESUM um dreyßig Silberling verkauffte / nicht weilen er ihn so hoch geschätzet/ sondern weilen die Hohepriester ihm soviel darfür gaben/dann er schätzte ihn höher nicht/als um den
Matth. 26 v. 15. wenigsten Preiß/ daher o sagte er: Quid vultis mihi dare: **was wolt ihr mir geben?** gleichsam/ als sagte er/ gebt ihr mir zwantzig Silberling / so seyn sie mir lieber als mein Göttlicher Meister / tradam, ich will euch solchen in die

Händ

Händ spielen; gebt ihr mir zehen / oder fünff / oder auch einen / tradam, so will ich euch ihn überantworten; so schlecht hat Judas einen GOtt æstimiret / umb so wenig wolte er ihn verkauffen! und umb so wenig / ja umb noch viel weniger habt ihr sündige Menschen eine Göttliche Braut / eure Seel / verkauffet. Dann / habt ihr nicht vielmahl zu dem teufflischen Einkauffer / zu Lucifero gesagt: Schaue / da ist meine Seel / die bin ich gesinnet zu verhandlen / derowegen quid vultis mihi dare? Ich verlange von dir nicht grossen Preiß darfür / sondern nur einen augenblicklichen Wolluſt / für diesen tradam, will ich dir meine Seel geben; ein Unglück / mit welchem ich mich gegen meinen Feind rächen kan / tradam; nur eine zeitliche Freud / die eine kleine Zeit dauret / tradam; nur halt etwas für dise Göttliche Braut / für dise meine Seel / tradam, so will ich dir selbige cediren. Ach! warumben seyn sie doch bey disen jetzigen Zeiten / wo alles so theuer ist / mit ihren Seelen so wollfeil? will dann der leidige Satan nicht mehrer darvor geben? schätzt er sie nicht höher? Wie hoch daß er sie schätzet / hat er selbsten GOtt bekennet: Pellem pro pelle, & cuncta quæ habet, dabit homo pro anima sua: **Haut für Haut / und alles was er der Mensch in seinem Gewalt hat / solle er für seine Seel hergeben.** So schätzet er alles viel geringer und weniger / als eine Seel; und hingegen der Mensch schätzet alles höher / als seine Seel. Derowegen kan ich mich nicht enthalten / daß ich mit Salviano nicht auffschreye: Quis furor! um Gottes Willen / quis furor est, viles à nobis animas haberi, quas etiam Diabolus putat pretiosas: Was stosset uns für eine Thorheit an / indeme wir unsere Seelen so wenig schätzen / welche doch von dem Teuffel selbsten so hoch und theur æstimiret werden? O weit / weit / haben wir demnach gefehlet / indeme wir ihm unsere Seel um einen solchen Spott verkauffet? Zweiffelsohne / wann wir die Job. 2. 4.

Sach reiffer erwegen/ reuhet uns der Kauff/ und wolten gern wiederum unsere verkauffte Seelen zuruck nehmen/ aber auf was Weiß? frage den Teuffel/ wer nur will. Quousque animam nostram tollis? Wie lang/ daß er unsere Seel behaltet? wird er antworten/ ich habe selbige auf ewig eingehandlet. Jedoch getröst/ wann schon solche auf ewig ist verkaufft worden/ nichts destominder ist noch ein Mittel übrig/ welches ihm die Seelen wiederum aus seinen Klauen herausreisset. Es ist ein Schlüssel/der die Thor eröffnet/wo er sie eingesperret; es ist ein Schwerdt so die Strick zerhauet/ mit denen er sie gefangen hält; und dises Mittel/diser Schlüssel/ dises Schwerdt/ ist ein vollkommene/ heilige Beicht. Dahero wie nutzlich/ und daß sie lang nicht so schwer seye/wie viel gedencken/will ich mit der Gnad GOttes darthun/damit sich ein jedwederer auf selbige recht bereiten kan/ und die verkauffte Seel wiederum zuruck bekommet. So ist dann der heutige Discurs eine Zubereitung zu einer aufrichtigen heiligen Beicht/ und wann man sich zu einer Beicht præpariret/ ist alles still/derowegen verhoffe ich auch von ihnen das gewohnliche Stillschweigen.

II. Alle Müh und Arbeit ist umsonsten/die man in Ausdenckung einer solchen Sach anwendet/ mit welcher der Sünder ihme seine verkauffte Seel ohne der Beicht wiederum könne zueignen/ derowegen schreyet mit völligem Mund der Englische Doctor, der heilige Thomas von Aquin: Confessio est necessaria, die Beicht ist höchstens nothwendig. Das wußte wohl jener armseelige Jüngling/welcher luxuriosè vivendo mit seinem unreinen Leben alles das seinige verzehret hat. Ich meines theils/ verwundere mich keineswegs/ über seine Armuth/ dann die Sünder thun alles verschwenden; nicht daß er von einer Sünd in die andere gefallen ist/dann sie seyn eine Ketten/ in welcher ein

Glied

Glied auf das andere folget; nicht daß er zu Hauß die vätterliche delicate Speisen verlassen / und ist an statt selbiger zu den unreinen Thieren in die Kost gangen / dann der Sünder verwirfft allezeit das bessere / so das ewige / und nimmet mit dem wenigen mit dem Zeitlichen / nemlich verlieb; nicht daß er endlich an seinem sündigen Leben einen Verdruß überkommen / und nach Hauß seuffzete / dann der Sünder / wann ihm die innerliche Augen aufgehen / bereuet er seinen sündigen armseeligen Stand; und auch nicht / daß er in folgende Wort heraus gebrochen: Surgam, & ibo. **Ich will aufstehen / und gehen / immassen** Luc. 15. **der Sünder nach Erkantnuß seines gefährlichen Stands** v. 18. **lauffet dem Satan zu entgegen / in die ausgespreiste Händ JEsu; sondern ich verwundere mich alleinig über das / daß er ihme gewisse Verzeihung versprochen hat / nachdeme er seiner Casada einen solchen Schandfleck angehenget / nachdeme er seinen Vatter in solches Trauren gestürtzt / nachdeme er so viel** in cœlum, & in terram, **gegen den Himmel und Erden gesündiget hat; und daß er nicht saget / ich will zu meinem Vatter gehen um** Perdon, **um Verzeihung zu bitten / bekleidet mit einem Buß-Kleid / bewaffnet mit einer Gaisel / umgürtet mit einem Strick / gecrönet mit einer schmertzlichen Cron / beschweret mit einer Creutz-Last / und also gestaltet** ibo, **will ich gehen / und vor meinem Vatter erscheinen. Aus was für einem Fundament hat er ihm** Perdon **versprochen? aus keinem andern als alleinig aus dem:** peccavi coram te, **daß er zu seinem Vatter sagen will / ich bekenne meine Schuld / ich hab mich schwerlich vor dir versündiget. Diese Bekandtnuß wuste er wohl / daß sie genug seye / denen höllischen Händen wiederum zu entwischen / und in vorige Gnad wiederum an- und aufgenommen zu werden.**

Bey dem heiligen Luca **last sich GOtt mit folgenden** III.

Wor-

Luc. 17. v. 10. Worten verlauten: Cùm hæc omnia feceritis, dicite, servi inutiles sumus: **wann ihr schon alles dieses werdet gethan haben/ so saget dannoch/ wir seynd untüchtige Diener und Knecht.** Wann ihr euren Leib mit Fasten ausmerglet / selbigen zerfetzet / daß er über und über mit Blut überzogen ist; wann ihr euren Nächsten in allen beyspringet; wann ihr alles verkauffet / und folget mir nach; wann ihr auch von einer in die andere Tugend eilfertig lauffet/ so müst ihr doch bekennen: Servi inutiles sumus, weilen ihr mit allem diesem eure dem Satan verkauffte Seel nicht wiederum könnet zurück nehmen. Nun weilen alle unsere Kräfften dieses nicht effectuiren / und werckstellig machen können / So sage mir doch barmhertziger GOtt/ ob unter allen diesen die Beicht auch begriffen seye? Nein antwortet mir das ewige Wort durch den güldinen Mund Chrysostomi: Te autem si confiteris, non facio inutilem, sed te illustrem facio, & coronabo, **dann wann du beichtest/ schätze ich dich nicht mehr untauglich / sondern ansehnlich / nutzlich / und werde dich crönen.** Dann wann schon alle andere gute Werck so viel nicht vermögen / daß ich dich wiederum zu Gnaden aufnemmete / daß du deine Seel dem bösen Geist wiederum entführest / vermag alles das/ si confiteris, wann du aufrichtig beichtest.

Alles das hat in dem Werck probiret der in einem Winckel mit gegen der Erden unterschlagenen Augen reu-

Luc. 18. v. 13. müthige publican, allwo er wegen seinen Sünden percutiebat pectus suum, **an seine Brust geschlagen hat.** Bey der Brust-Klopffung seynd drey Stuck zu observiren / erstlich durch die Beleidigung wird verstanden eine vollkommene Reu und Leid; durch den Klang confessio, die Beicht: und durch die Händ Zusammenhaltung die Buß. Also der Purpurirte Hugo. Welche die drey Haupt-Stück

seynd

seynd in einer heiligen Beicht/ und auf diese Hertzklopffung descendit justificatus: **ist er gerechtfertiget worden.** Aber wie? auf was Weiß/ quomodo justificatus? fragt der heilige Chrysostomus, **ist er gerechtfertiget worden.** Wir lesen nicht/ daß er gefast hat/ daß er ein Allmosen unter die Arme ausgetheilet/ quomodo justificatus? hingegen der Pharisäer fastete offt; von allem was er besitzte/ gabe er den zehenden Theil darvon Allmusen; wann er jemand betrogen/ ersetzte er selbiges vierfach; und dannoch ist er nicht gerechtfertiget worden/ hat seine Seel von dem bösen Geist nicht wiederum zurück bekommen/ warumen? darumen/ weilen er nicht gebeicht hat. Der an das hertzklopffende Publican repræsentiret einen vor den Füssen des Beicht-Vatters liegenden Sünder/ und hat also seine Sünden bekennet/ derowegen ohne eintzige andere gute Werck descendit justificatus; hingegen der Pharisäer mit allen seinen guten Wercken/ weilen er niemahlen gebeichtet/ hat er seine Seel dem leidigen Seelen-Feind nicht wiederum abnehmen können. Vide quanta sit virtus confessionis! betrachte/ fasse zu Hertzen/ was die heilige Beicht nicht vermag! sie vermag mehrer als alle andere gute Werck.

IV. Niemand ist unbekandt der arm- und mühseelige Stand/ in welchen die Sünd den gewaltigen König Nabuchodonosor gestossen. Nachdem er sein Reich verlohren/ waren die finstere Wälder sein königlicher Pallast; seine königliche Speisen/ das Heu; sein königliches Cabinet und geheimes Zimmer die ausgehohlte Höhlen; Tag und Nacht kunte er den brausenden Winden/ dem vielfältigen Regenwetter/ dem hefftigen Schnee nicht entweichen; zu diesem ware er an dem gantzen Leib mit Haar überwachsen/ daß er ehender einem zotigen Beern/ als Menschen gleichete; und wer wolte es glauben/ wann es die

die Göttliche Schrifft nicht bestättigte / in kurtzer Zeit ist er von diesem viehischen Leben nicht alleinig zu vorigen Thron/ Cron und Scepter erhöhet worden/ sondern über das zu einer höheren Dignität / und Hoheit: Magnificentia major data est mihi. Die Ursach / sagt uns der heilige Cyrillus, seye keine andere / als alleinig: Confessus est peccata, weilen er seine Sünden gebeicht hat. Nicht alleinig hat die Sünd den Nabuchodonosor in eine Bestien vergestellt / sondern die Hoffarth verwechslet den Hoffärtigen in einen hoffärtigen Pfau; der Zorn den Zornigen in einen zornigen Löwen; die Gailheit den Gailen in einen unreinen Bock; der Neid den Neidigen in einen neidigen Hund / und wird aus dem Schaafstall Christi verstossen in die Einöde dieser Welt zu wohnen / allwo der leidige Satan / tanquam leo rugiens, gleich einem brüllenden Löwen herum gehet/ den Sünder / der schon in seinem Rachen stecket / zu verschlucken. Solcher augenscheinlicher Gefahr aber zu entfliehen / und damit ihme seine Seel wird zugestellet / damit er wiederum mit Nabuchodonosor aus der viehischen in die menschliche Gestalt verändert wird/ braucht es mehrer nicht / als daß der Sünder seine Sünden reumüthig / und aufrichtig beichtet / dann die Beicht zieht dem Sünder die viehische Natur wiederum ab; die Beicht setzt den Sünder wiederum in vorigen Gnaden-Stand; die Beicht stellet dem Sünder das jus ad æternam Gloriam, das Recht zu der ewigen Glori wiederum zu; derowegen / vide quanta sit virtus confessionis, oder daß ich mit dem heiligen Augustino rede / quantum tres syllabæ valent, was nicht drey eintzige Sylben vermögen! und da ich von drey Sylben rede / machen sie auf keine andere keine Gedancken / als auf die drey / aus welchen das peccavi, ich habe gesündiget / gemacht ist/ welche gleichsam an der Himmels-Stiegen drey Staffeln seyn. Scala fuit

Dan. 4. v. 33.

quæ-

quædam David confessio illa, peccavi Domine, & scala est similiter omnibus, qui ritè confitentur, sagt der heilige Hieronymus: **Dem David ist die Beicht / O HErr / ich hab gesündiget / eine Himmels-Stiegen gewesen / und ist allen eine solche Stiegen / welche aufrichtig beichten.** Nun weilen dann die heilige Beicht ihnen / A. S. die verkauffte Seelen wiederum zustellet; weilen die Beicht sie wiederum zu Kinder GOttes macht; weilen die Beicht ihnen zu einer Stiegen in den Himmel hinauf zu steigen dienet aus der Höllen / in welche die Sünder schon mit einem Fuß seynd hinein gestiegen / so solten sie ja zu dem Beicht-Vatter eilen / wann sie schon müsten mit blossen Füssen hingehen / wie der fromme Fürst Pipinus zu thun pflegte; wann sie schon viel Täg weit zu einem Beicht-Vatter reisen müsten / wie die neue eyffrige Christen in Indien thun; wann sie schon allezeit müsten zu der heiligen Beicht nacher Rom reisen / gesetzt / daß GOtt alleinig seinem Stadthalter den Gewalt die Beicht zu hören / und von den Sünden zu absolviren gelassen hätte; wann sie auch mit einem David offentlich vor einem gantzen Kriegs-Heer beichten müsten / so solten sie zu der heiligen Beicht eilen / selbige nicht verschieben / wie es leider geschicht / ob sie schon kaum für die Thür dörffen hinaus gehen / ob sie schon ihre Sünden und Fehler einem eintzigen anvertrauen dörffen / vielleicht gedenckend / sie wollen dem Beichten völlig entgehen; aber hören sie den Königlichen Propheten / der sie ermahnet: Præoecupemus faciem ejus in confessione, **wir wollen vorkommen in der Beicht** / wohl zu mercken / daß der Psalmist nicht saget / vitabimus, **wir wollen die Beicht meiden** / oder fugiemus, **wir wollen die Beicht fliehen** / sondern præoccupemus, **wir wollen vorkommen. Vorkommen ist ein** verbum relativum, **und deutet an / es wird was anders nachfolgen; weilen dann** Ps. 94. v. 2.

David sagt/ præoccupemus, so ist es ein Zeichen / daß noch eine andere Beicht werde nachfolgen. Ja freylich folgt eine andere Beicht.

V. Es giebt zweyerley Richterstuhl. Ein Richterstuhl ist der Beichtstuhl / zu dem andern gehet der Sünder nach dem Leben; also seynd auch zwey Richter/einer ist GOtt/ der andere ist der Beicht-Vatt. Einem aus diesen beyden muß einer in die Händ kommen. Die Hebräer sagten zu Moysen: Loquere tu nobis, & non loquatur DEus, ne forte moriamur, **rede du uns / damit GOtt nicht zu uns redet / auf daß wir vielleicht nicht sterben müssen.** Nun höre / O Sünder / was der Beicht-Vatter sagt/ und was GOtt sagen wird / wann du beichtest / damit du gleichwohl erwehlen kanst/was für einen aus diesen zweyen du lieber anhören wilst. Ego te absolvo, **ich** absolvire **und binde dich los**/ sagt der Beicht-Vatter. Ego te condemno, **ich verdamme dich** / sagt GOtt. Ab omni vinculo excommunicationis &c. **Von allen geistlichen Banden**; also der Beicht-Vatter. Ich verstosse dich von mir/und von der gantzen Gemeinschafft aller Heiligen; also GOtt. Ich besprenge dich mit dem Blut JEsu Christi/ ich bekleide dich mit dem Kleid der ewigen Glori/ ich entbünde deine Seel von den Stricken des Teuffels/ und folgends führe ich dich wiederum in die heiligste Arm GOttes/ sagt der Beicht-Vatter. Ich/ sagt GOtt/ überantworte dich den ewigen Teuffeln/ damit sie dich in ignem æternum, in das ewige Feuer hinunter reissen. Das sagt dir/ O Sünder / der Beicht-Vatter; und das wird dir GOtt sagen. Erwähle anjetzo gleichwohl / wen du aus diesen beyden lieber anhören wollest. Ich will nicht hoffen / daß du werdest von den Sünden also verblendet seyn/ daß du nicht lieber den Beicht-Vatter / als GOtt anhören willst. So sage dann zu dem Beicht-Vatter:

Ex 20. v. 19.

Loque-

Loquere tu nobis, ne loquatur nobis Deus: **Rede du mit uns/ damit GOtt nicht mit uns redet.** Zweiffle nicht/ der Beicht-Vatter wird reden mit dir/ und zwar gantz mildreich / wann du dich vor ihm anklagen werdest/ derowegen klage dich vor ihm an/ beichte/ und beichte aber recht.

Unter den heiligen Aposteln waren zweyerley Judas; einer ware ein heiliger/der andere ware ein falscher. Judas wird verdollmetschet confessio, die Beicht. Also gibt es noch in der Catholischen Kirchen zweyerley Judas/das ist zweyerley Beichten/ eine heilige und vollkommene/ die andere eine unvollkommene und falsche; beyder diser Beichten haben wir in Göttlicher Heiliger Schrifft ein Exempel/und zwar der ersten in Adam / und der andern in dem Cain. Es sündiget zu allgemeinen unserm Unheil Adam/ und GOtt sagt zu ihm: Maledicta terra, geminabit spinas,& tribulos: **Verflucht ist die Erden/sie wird dir Disteln und Dornfrüchten.** Cain sündiget auch nach dem Beyspiel seines Vatters / weilen gemeiniglich die Söhn in die Fußstapffen ihrer Eltern eintretten/ und GOTT sagt zu ihm: Nunc maledictus eris, **Jetzunder wirst du verflucht seyn.** Was ist das/ A. deß Adams seine Sünd ist ja ohne Vergleich viel grösser/ als deß Cains/ weilen wir alle mit ihm gesündiget haben/ und dannoch wird nicht Adam/ sondern nur sein Haab und Gut vermaledeyet; hinwider ist deß Cains sein Sünd viel schlechter/ und unangesehen dessen/ wird er selbsten/ und nicht alleinig sein Haab und Gut verfluchet/ warumben das? die Ursach ist klar/ weilen Adam seine Sünd offentlich gebeichtet und bekennet hat: Mulier, quam dedisti mihi in sociam, dedit mihi, & comedi. **Das Weib/welches du mir zu einer Gespielin gegeben/ hat mir die Frucht geben/ und ich habe selbige genossen.** Im Gegenspiel/ Cain beichtet nicht alleinig

Gen. 3. 17.

Ib. 4. 11.

leinig seine Sünd nicht/ sondern saget über das / numquid custos fratris mei ego sum ? **Bin ich dann ein Hüter meines Bruders ?** Und sobald er solche Wort aus dem Mund gelassen / alsobald sagt GOTT darauf : Nunc, **jetzunder.** Dann/ der gnädige barmhertzige GOtt / der nichts mehrers verlanget/ als daß wir uns sündige Menschen durch eine aufrichtige Beicht zu ihm wenden / hat vermeynet / Cain solle seine schwere begangene Sünd beichten ; Da er aber gesehen/ daß er auf keine Weiß die Sünd bekennen und beichten will/ da heißt es nunc, nicht **vorhero/** sondern **jetzunder**/ weilen du deine Sünd nicht beichten wilst/ maledictus es, bist du von mir verfluchet. Ach leider ! ach leider ! wie viel kommen solche Adam / solche Cain in den Beichtstuhl / welche ihre Sünden excusiren/ entschuldigen / geben andern die Schuld / und sie wollen ohne Schuld seyn/ gleichwie Adam die gantze Schuld seiner Ehgattin zugemessen hat ; andere verschweigen gar die Sünd mit Cain/ und erwegen nicht / das Nunc maledictus es , anjetzo / weilen du nicht aufrichtig / nicht vollkommentlich beichtest/ bist du hier zeitlich / dort ewig verdammet. Also regieret annoch unter den Catholischen Christen Judas der Ertzschelm/ ich verstehe/ confessio mala, eine ungültige/ falsche Beicht.

VI. Allezeit waren bey den aberglaubigen Alten/ ein übels Zeichen die Rappen/ absonderlich diejenige/ qui quasi strangulati degluriebant vocem, **welche gleichsam als wären sie ertroßlet/ nit haben geschryen/ sondern die Stimm erschlucket.** Ohne Vergleich/ seynd ein üblers Zeichen unter den Christen jene / welche vor dem Beichtvatter die Wort verschlücken/ den Sensum abbrechen/ daß niemand verstehen kan/ was sie sagen wollen.

Der aufrichtigen / vollkommenen Beicht ist ein Exempel der büssende David / da er frey ohne Scheu bekennet

net hat: Domine, ego peccavi, HErr und GOtt ich habe gesündiget/ ich hab den schandlichen Ehbruch begangen/ ich hab den grausamen Todschlag begangen. Und mercken sie L. S. daß David nicht sagt/ die entblößte Bersabea hat mich zu dem Ehbruch angereitzet/ der Ehbruch zu dem Todtschlag/sondern er sagt/ ego, ego peccavi, Ich/ich/ und niemand anderer/ hab gesündiget. Also/ mein Sünder/ wann du dich mit jener versündiget hast/so sage nicht/ Venus seye daran schuldig; wann du GOtt gelästert/ seine heilige Sacrament ohne Zahl hast heraus geworffen/sage nicht/der zornige Mars hat mich darzu angetrieben; wann du deinen Neben-Menschen betrogen/ dich von Fraß und Füllerey hast übergehen lassen/ sage nicht/ der falsche Mercurius, der unmäßige Saturnus hat dich dahingezogen/sondern sage frey heraus/ bekenne ohne Scheu; Ego peccavi, ego aperio, ego confiteor, ich habe gesündiget/ ich eröffne/ wo/ wie offt/ und mit was für Umständen das geschehen seye/ ich beichte alles aufrichtig/ ich als ein Sünder klage mich an; und auf eine solche Beicht wirst du hören jene trostreiche Wort/so David gehört: Dominus transtulit peccatum tuum. **GOtt hat von dir deine Sünd hinweckgenommen**/ und du hast von dem leidigen Satan deine verkauffte Seel wiederum zuruck bekommen. So beichte dann/ und beichte recht/ immassen du nichts zu förchten hast. 2. Reg. 12. v. 13.

VII. Ich förchte/ sagt manche zum Beichten schamhaffte/ zum sündigen hingegen ausgelassene Seel/ ich förchte den Beicht-Vatter. Warumen aber? Ist dann sein Angesicht/weilen er selbiges verhüllet/ ein vergiffter Scorpion? uud die zwey von der Stohlen herunter hangende Theil seynd sie dann zwey zornige Vipern oder Schlangen? vor Gericht förchten ihnen die streitende Partheyen/wann sie sich erinnern/ daß sie den Richter beleidiget haben.

Nun

Nun weilen du den Beichtvatter förchtest / der anjetzo dein Richter seyn muß / ist er vielleicht von dir offerdirt worden / læsione personali, mit deinem Schwören / Fluchen / Unlauterkeiten / Betrug? hat vielleicht der Beichtvatter die letzte Todts-Angst müssen ausstehen / weilen du alle Lebens Freud gesuchet? ist er vielleicht mit einer dörneren Cron gecrönet worden / weilen du dich mit der Cron der Wollüsten gecrönet? ist vielleicht der Beichtvatter so schmertzlich gegeiselt worden / daß er mehrer einem ausgeschundenen Vieh / als Menschen gleichete / weilen du deinen Leib in allen Freuden herumgeweltzet? hat vielleicht der Beichtvatter den schmertzlichen Calvari-Berg müssen hinauf steigen / indeme du öffter an ein sündiges Ort gangen? hanget vielleicht der Beichtvatter an dem schmertzlichen Creutz-Galgen / um willen daß du dich an alle Sünden gehänget hast? Nichts dergleichen; der Beichtvatter ist von dir mein Sünder und Sünderin / nicht beleidiget worden / wohl aber GOtt / der ist von einer jedwedern deiner Todtsünd nach deß heiligen Pauli Bestättigung / rursum crucifigentes, auf ein neues gecreutziget worden; der Beichtvatter ist dein Feind nicht / GOtt aber wohl ist dein gröster Feind / so lang und viel du in den Sünden verharrest / daß du billiche Ursach hast dich vor ihm zu förchten; und diesem wider dich erzürnten Göttlichen Richter kanst du nicht entweichen / wie ich schon gemeldet / es seye dann / daß du aufrichtig beichtest. So ist es ja besser / daß du zu dem Beichtvatter eilest / dich vor dessen Füssen niederwirffest / welchen du nicht beleidiget hast / auf daß du nicht fallest in manus Dei viventis, in die Händ deß lebendigen GOttes / den du so schwerlich / so vielmahl beleidiget hast. Und endlich der Beichtvatter / den du förchtest / wer ist er dann?

Ist er derjenige / welcher gleich einem gewaltigen Jupi-

piter einen dreyspitzigen Pfeil in den Händen haltet / solchen auf die Sünder herunter zu werffen? ist er derjenige / der den Unflat der Unreinigkeit mit dem Sündfluß hat müssen abwaschen? der die sündige Städt mit Feur eingeäschert? der für die Ungehorsame die Erden von einander gespaltet? der den Schlüssel hat zu dem finstern höllischen Kercker? oder ist er ein Regel / so nicht fehlen kan? oder ist er von allen Passionen befreyet? oder ist er ein Quint Essenz von aller Heiligkeit? wer ist dann der Beichtvatter? der heilige Jacobus sagt uns / wer der Beichtvatter ist: Confitemini alterutrum peccata vestra. Ja. 5. v. 16
Es solle einer dem andern seine Sünden beichten. Der Apostel wuste wohl / daß der Beichtvatter muß ein geweichter Priester seyn / von dem Bischöfflichen Stuhl approbirt / und dannoch sagt er von allem diesem nichts / sondern nur confitemini alterutrum, das einer dem andern beichten solte. Anzudeuten / daß gleich wie das Beicht-Kind ein Mensch ist / also ist auch der Beichtvatter nur ein Mensch; schließlichen kan so wohl der Beichtvatter / als das Beicht-Kind mit unrechten Augen von dem zornigen Mars, von dem falschen Mercurio, dem veränderlichen Mond / dem gefräßigen Saturno, unreiner Venus angesehen werden; was förchst du dir dann / mein Sünder / vor dem Beichtvatter / und wann du ihm deine Sünden entdeckest / was gedenckest du / daß er bey sich selbsten discurirt?

Da der eingemenschte Sohn GOttes an dem letzten Abendmahl seinen Verräther vor den andern Aposteln entdecken wolte / sagte er: Qui intingit mecum in paropside, hic me tradet, **welcher mit mir in die Schüssel eintuncket / der ist der treulose Jünger / welcher mich meinen Feinden übergeben wird.** Also sagt auch der Beichtvatter bey ihm / wann er höret / daß ein Rach- Matt. 26. v. 23.

gieriger aus lauter Zorn das Blut seines Feinds getrun-cken / oder ihn auf das wenigst darnach gedürstet / da sagt er bey sich / ich habe auch vielmahlen einen solchen Durst gehabt / intingit mecum ; wann er höret / das Beicht-Kind habe verbottenes Fleisch gespeisset / eben auch ich bin bey dieser Tafel gesessen / oder im wenigsten hat mich der böse Geist darzu eingeladen / intingit mecum; wann er höret / das Beicht-Kind habe sich von über-flüßigen Speisen und Trincken übergehen lassen / sagt er / und ich hab mich auch in diesem vergriffen / dieser ist ein Mensch / und ich bin auch ein Mensch ; dieser hat GOtt beleidiget / und ich hab GOtt nicht verschonet. Also sagt er bey sich / also dencket er bey sich / wann du ihm beichtest / quid times ? was förchtest du ihn dann ? Eben dessentwegen / weilen er ein Mensch ist. Dann daß ich einem Neben-Menschen Thür und Thor meines Her-tzens eröffnen solte / daß ich mich selbsten vor ihm sollte zuschanden machen / die Larffen herunter ziehen / auf daß er erkennet / wer ich seye / das fällt mir schwer. Und die Laster oder Sünden / wegen welchen du dich scheuest / was seynd selbige für eine ? ist es vielleicht eine Ehrab-schneidung / oder daß du zu gebottenen Fasttägen nicht gefastet ? oder eine Unreinigkeit in den Brieffen ? in den Reden ? oder in dem Werck selbsten ? aber wegen allen diesen hast du dich vor deinem Neben-Menschen nicht ge-schiehen / seitemahlen das Ehrabschneiden die Umstehen-de gehört ; wann du nicht gefastet hast / wissen solches deine Bediente ; deine unlautere Brieff wissen die Con-fidentinnen / oder Kupplerinnen und Briefftragerinnen ; das unreine Werck weist ja jene Persohn / mit welcher du gesündiget hast. Nun betrachte ! vor diesen Menschen hast du kein Abscheuen gehabt / und vor dem Beichtvat-ter / so auch ein Mensch ist / scheuest du dich also. Vor

dem Beicht-Vatter hast du ein Jungfrau Gesicht/ so gantz schamroth wird.

Eh und zuvor Adam gesündiget / sagt ihm GOtt/ VIII.
Quacunque die comederis, morte morieris, **An was für** Gen. 2.
einem Tag du von der verbottenen Frucht speisen v. 17.
wirst/ wirst du des Todts sterben. Adam hat ungeacht dieses Verbotts / und schwerer Trohung/ darvon gespeiset / und ist dannoch nicht gestorben / dann der Todt/ sagt Tertullianus, **ist in eine Schamhafftigkeit verändert worden:** Maluit sanguinem suffundere, quàm effundere; Tertull.
ruborem, & vere cundiam optavit pro pœna mortis. **Wi-** in apo-
der dich/ mein Sünder / nach geschehener Sünd ist das log.
Urthel ausgesprochen worden / morte morieris, **und zwar des ewigen. Dieses Urthel aber ist also verwechslet worden;** daß GOtt ruborem & verecundiam pro pœna mortis, **eine kleine Röthe und Schamhafftigkeit darfür annimmet. Nun / so siehest du/ mein Sünder / wohl / daß du aus diesen zweyen eines zu erwehlen hast / entweder den ewigen Todt/ oder eine kleine Schamhafftigkeit. Erwehle dann / was dir gefällig. Zuvor aber/ eh du zu der Wahl schreitest/ erwege / daß jene Schamhafftigkeit / die dich anjetzo von dem Beicht-Vatter abhalten kunte / nach dem Todt unvergleichlich grösser seyn werde. Dann da wirst du nicht alleinig schamroth werden wegen eines Ehbruchs vor dem Beicht-Vatter/ sondern auch vor deinem Ehgenossen / und vor der gantzen Welt; wegen deiner ungerechten Güter / nicht alleinig vor dem Beicht-Vatter/ sondern auch vor demjenigen / dem du sothane entfremdt hast/ und vor der gantzen Welt; wegen deiner Unlauterkeit/ nicht alleinig vor dem Beicht-Vatter / sondern vor Vatter und Mutter / Brüder und Schwestern / vor denen du alles anjetzo auf das genauiste verdeckest / und vor der gantzen Welt.** Nonne melius est coram uno aliquantulum

S. Aug. L. 2. de visit. inf. c. 5.

pudoris tolerare, quàm in die judicii coram tot millibus denudatum tabescere? sagt der heilige Augustinus. **Ist dann nicht leichter eine wenige Schamhafftigkeit vor einem alleinig ausstehen / als an dem letzten Gericht vor so viel tausend und tausend zu Schanden werden? Und wann du dieses erwegest / will ich nicht zweifflen / daß du dich vor einem nicht so viel schämen und scheuen wirst / daß du lieber beichten / als den ewigen Todt / und mit diesem vor der gantzen Welt die gröste Schamhafftigkeit ausstehen wirst.** Ja wann du alles überlegest / wirst du selbsten erkennen / wie ich gesagt / die heilige Beicht seye so beschwerlich nicht / als du dir / oder besser zu reden / als dir der leidige Satan vorgebildet hat. So resolvire dich dann / mein Sünder / mit deiner Sünderin zu einer vollkommenen Beicht / reinige dein Hertz dardurch von allen Sünden-Unflath / und verschiebe selbige länger nicht / (dann wer weiß wie viel Zeit schon vorbey gangen / daß du niemahlen aufrichtig und vollkommentlich gebeichtet hast) sagend / anjetzo bin ich zu der Beicht nicht recht disponiret; dann wann du anjetzo nicht recht disponiret bist / wirst du ein anders mahl noch minder disponiret seyn; Anjetzo kan ich mich auf eine vollkommene Beicht nicht præpariren / weilen ich gar zu viel Negotien oder Geschäfften in Handen habe / dann die natürliche Anordnung verlanget / daß das Vornehmste allen solle vorgesetzt werden / und nichts vornehmer ist ja / als die heilige Beicht? sage auch nicht / anjetzo ist keine Zeit zu beichten / ich bin noch jung / frisch und gesund / ich kan noch offt beichten / dann wer weiß / ob dir die Stimm nicht verfallt? ob dir die Gedächtnuß / der Verstand nicht weichet? ob du / wann du hernach beichten willst / dich an einem solchen Ort befindest / daß du einen Beicht-Vatter haben kanst. Deröhalben: Nunc est tempus acceptabile, in quo confessio animam à morte liberat, anjetzo

jetzo ist die erwünschte Zeit/ in welcher die Beicht die Seel von dem Todt errettet/ sagt der heilige Ambrosius. Nunc, anjetzo / nicht auf Ostern / oder Pfingsten / nicht auf Portiuncula, nicht auf Weihnachten / oder wann andere Ostern herbey nahen/ nein/ nein/sondern Nunc est tempus acceptabile , anjetzo/ anjetzo bist du noch frisch und gesund / derowegen kanst du dich aller deiner Sünden erinnern/ selbige bereuen / und aufrichtig beichten. Nunc, anjetzo bist du an einem solchen Ort / allwo viel ehrwürdige Beicht-Vätter zu finden/ welche dich aus Lieb deiner Seel in dem Beichtstuhl erwarten. Nunc, jetzunder ist die erwünschte Zeit / daß du deine dem Teuffel verkauffte Seel durch die heilige Beicht wiederum kanst zuruck nehmen. Nunc, anjetzo kanst du mit der heiligen Beicht deine Sünden verdecken / damit selbige in die judicii in dem letzten Gerichts-Tag nicht gefunden werden. Beati quorum tecta sunt peccata. **Seelig seynd diejenige / deren Sünden verdecket seyn.** Ps. 31. 1. So gehe dann nach Hauß/ lege alle Geschäffte beyseits / præparire dich auf eine vollkommene Beicht/ bereue deine Sünden / und komm ohne Verschub wiederum in die Kirchen/ damit du deine begangene Sünden auffrichtig beichten kanst.

Amen.

Die Vier und zwantzigste Predig.

THEMA.

Cogitaverunt, ut interficerent eum.
Sie gedencketen / daß sie ihn entleiben kunten.
Joan. c. 11. v. 53.

Innhalt.

GOtt ist der wahre Nothhelffer / und auf was Weiß er allen und allezeit hilffet.

1. Entsetzlich grausam seynd die Juden mit GOtt unserm Erlöser umgangen / der doch unser aller Nothhelffer ist.
2. Der Todt / die Welt / und das Fleisch verfolgen uns. Ihnen zu entfliehen / müssen wir uns in die ausgestreckte Arm unsers Heylands werffen / in welchen wir sicher seyn / und alles zu geniessen haben.
3. Grosse Freygebigkeit GOttes / dem Menschen beyzuspringen. Christi Händ und Füß seynd nicht mehr ans Creutz angenaglet / sondern wieder frey und loß / uns überall zu helffen.

4. GOtt

4. GOtt hat keine Stund lassen vorbey gehen / daß er uns nicht treulich geholffen hätte. Der Zutritt zu seinem Creutz-Thron stehet allen offen.
5. Vor Zeiten war der Weg schwer / zu JEsu zu kommen; anjetzo aber ist er gantz leicht / es seye dann / daß ihme der Mensch den Weg selbsten beschwerlich machet.
6. Jedoch wird der gecreutzigte Heyland alle solche Beschwernussen aus den Weg raumen.
7. Einer gewissen Heiligin ist nicht schwer ankommen / zu grosser Heiligkeit zu gelangen. Ein gleiches wird der Sünder an sich befinden / wann er es nur probieren will.
8. Andächtige Seufftzer zu dem gecreutzigten Heyland.

EXORDIUM.

O Verteuffelte! O verdammte! O verfluchte Gedancken / mit welchen die unwürdige Hohepriester gedencketen / ut interficerent eum, daß sie ihn / nemlich JEsum ermordeten / nicht mit einem geschwinden / sondern drey Stund lang wehrenden Todt; nicht mit einem ehrlichen / sondern turpissimà, mit dem allerschmählichsten / nicht in der Compagnie und Gesellschafft ehrlicher / sondern cum iniquis, mit unehrlichen / ungerechten; nicht gleich nach der schmertzlichen Gefangenschafft / sondern nachdeme sein gantzer Leib über und über zerfetzet ware / nachdeme sein Haupt durch und durch durchlöchert / sein Angesicht mit unreinen Speicheln bemacklet / mit grausamen Backenstreichen zerschlagen / seine Seel den letzten Todes-Angst ausgestanden / da kein eintziger / weder äusserlicher noch innerlicher Theil an ihm unverletzt ware / damahlen gedenckten sie über alles das / ut interficerent eum, daß sie ihn umbringen kunten. Der Geist des entleibten Bruders schrye dem Lebendigen allezeit in die Ohren / sanguinem sitiisti, sanguinem bibe, nach dem Blut hat dich geDürstet / trincke das Blut / und der leidende JEsus sagte

L

zu

zu dem Jüdischen Volck auch unter den vielfältigen Geiseln/ sanguinem sitiisti, sanguinem bibe. Und selbiges gabe ihm darauf zur Antwort: Nondum satis. Es ist noch nicht genug. Er sagte unter den Dörnern/ sanguinem bibe, aber es sagte wiederum darauf/ nondum satis; er sagte unter der schmählichen Creutzigung / sanguinem bibe, und das Volck wiederhohlte ihre vorige Wort: Nondum satis, wird auch nicht genug seyn/ noch ich verguüget/ so lang ein Tropffen in deinem Leib ist; weswegen hat Longinus, weilen schon von dem Blut nichts mehrer übergeblieben/ als was zu dem Hertzen gerunnen/ die Seiten eröffnet/ aus welcher exivit sanguinis & aqua, auch das wenige übergebliebene Blut und Wasser heraus geflossen. Jo. 19. v. 34.

Andere Tyrannen lassen sich vergnügen/ wann sie ihre Händ in dem Blut ihres Feinds gewaschen/ und sehen selbigen entseelet; das Jüdische Volck waschte ihre Händ in dem unschuldigen Blut JEsu/ sahe Ihn an dem schmählichen Creutz-Galgen schon todt/ aber es lasset sich noch nicht contentiren/ sondern es muß auch das Lieb-volle Hertz durchlöchert seyn/ und aus dem Hertzen alles Blut heraus. O niemahlen erhörte Grausamkeit! O unbeschreibliches Wütten! In Ansehung dessen/ was thuet ihr/ ihr Engel/ daß ihr eurem HErrn nicht zu Hülff kommet/ und erwürget diese ungerechte Richter/ und Richters-Knecht? Du Erden/ warumen eröffnest du dich nicht/ und verschluckest selbige? du Meer/ warumen steigest du über deine vorgesteckte Schrancken nicht heraus/ und reissest sie mit dir? Ihr wilde Thier/ was thut ihr/ daß ihr aus euren Höhlen nicht hervor lauffet/ und zerreisset sie in viel Stucken? du Lufft/ warumen gehest du nicht zusammen/ und erstickest sie? du Feuer/ warumen verbrennest du sie nicht. Ihr sonst grausame Teuffel/ was thut ihr/ daß ihr aus euren Flammen nicht hervor

springet/ und führet sie in selbige mit euch mit Leib und Seel? Endlich alle ihr Creaturen und Geschöpff warumen rächet ihr euch nicht an diesen Ungerechten/ Unbarmhertzigen/ indeme ihr sehet/ das euer Erschaffer/ euer Erhalter von ihnen so schmertzlich gepeiniget/ so schmählich getödtet/ so abscheulich nach dem Tod durchbohret wird? und die Ursach wegen seiner Peinen/ Marter und Tod/ wer es verlanget zu wissen/ der komme zu dem Stammen deß heiligen Creutzes herzu/ an welchem die Ursach noch biß auf den heutigen Tag geschrieben hanget: J. N. R. J. JEsus Nazarenus Rex Judæorum. So ist dann die eintzige Ursach seiner Peinen/ Marter und Tod/ daß er ist **ein Heyland der Welt/ ein von Tugenden blühender/ ein König der Juden**/ mit einem Wort/ weilen er ist aller/ und zu aller Zeit treuer Nothhelffer. Auf was Weiß aber daß er allen/ und zu aller Zeit hilfft/ das solle der Zweck der bevorstehenden Predig/ und das End meines Geistlichen Uhrwercks seyn/ auf daß ich solches mit GOtt schliesse/ mit welchem ich es habe angefangen/ indeme er ist aller Sachen Anfang und End/ und ein allgemeiner Nothhelffer/ deßwegen verhoffe ich auch für das letztemal seine Göttliche Hülff/ und von ihnen A. S. ein gewohnliches/ wohlgeneigtes Gehör/ und in dieser Hoffnung schreite ich zu dem Anfang.

II. Meine Seel/ wann du von mir einen wohlmeynenden Rath annehmen willst/ so stehe still/ schaue zuruck/ so wirst du sehen/ daß dir einer zu Pferdt Spohrenstreich nacheilet: Cujus nomen est mors: **Dessen Nahmen der Tod** ist. Schaue für dich/ so wirst du sehen/ daß dich die falsche Syrenen einladen. Schaue um dich/ so wirst du finden/ wie viel Fallstrick dir die betrügliche Welt/ dich darmit zu fangen/ geleget. Damit du aber in solche nicht fallest/ den Syrenen nicht zu Theil/ und von dem ewigen

Tod nicht getroffen werdest; fliehe/ fliehe / versaume keinen Augenblick. Aber wohin? nicht in die Einöde/ dann dorten ist es nicht sicher / weilen JEsus selbsten alldorten ist versucht worden; Nicht in das irrdische Paradeyß/ dann dorten ist dein erster Vatter Adam gefallen; nicht in den Himmel/ dann dorten haben die hochmüthige Syrenen die Engel gefangen. Wo dann hin? nirgends anderst/ als in die ausgestreckte Händ JEsu; in dise lauffe ohne Verweilen. Dann du must wissen/ daß obschon selbige anjetzo offen stehen/ dich zu umarmen / um dich von aller Gefahr zu defendiren/ dir in allem zu helffen/ so werden sie sich doch auch einmahl zusammen ziehen / daß du nicht mehr hinein kanst/ wann du auch wolteſt.

Eine aus den vornehmsten Actionen / so Josue der heldenmüthige Feld-Herr gethan/ ware / daß unter seinem Commando die veste Stadt Jericho auf den blossen Trompeten-Klang ist zu Boden gefallen / und in solcher Eroberung wurde niemand perdoniret als alleinig Rahab/

Jos.6.17. & universis, qui cum ea in domo sunt, **der Rahab / und allen / die mit ihr in dem Haus waren.** Der leidige Satan hat völligen Gewalt/ die gantze Welt mit seinem grausamen höllischen Kriegs-Heer zubeziehen / niemand zu verschonen / alle zu entleiben / ausgenommen/ die sich in die allerheiligste Arm JEsu receriren/ immassen dise von allem feindlichen Einfall beschützet werden.

Es schicket der eingemenschte Sohn GOttes seine lie-

Luc.10.4. be Apostel in universum mundum, in alle vier Welt-Theil aus / und auf diese weite Reiß last er ihnen keinen Degen noch Stecken/ keinen Mantel noch Taschen/ und sagt gleichsam zu ihnen/ gehet nur fort / ihr habt keinen Degen vonnöthen/ euch darmit von den wilden Thieren und Barbarischen Völckern zubeschützen/ indeme ich bin Antemurale, eine Vormaur / so die Meinige in Sicherheit stellet;

keinen Stecken/ euch darmit auf dem schlipffrigen Weg zu steiffen/ dann ich bin ja derjenige/ welcher dem Fallenden die Händ unterhebt; keinen Mantel/ euch vor dem Ungewitter sicher zu halten / dann ich bin ja jener gewaltige HErr / cui venti & mare obediunt, **der auch dem ungestümmen Meer/ den ausgelassenen Winden zugebieten hat**; keine Taschen eine Speiß von heunt biß morgen darinnen aufzuhalten / dann ich bin ja jener treuer Nähr-Vatter/ welcher tempore opportuno dat escam, **zu gelegner Zeit alles mit Speisen versihet.** Wessentwegen ite, gehet nur fort ohne allen diesen/ weilen derjenige/ wie alle Origenes **versichert** / huc ingreditur, nullâque re omnino indiget, **der zu mir kommet/ oder bey dem ich bin/ keine Sach vonnöthen hat.**

Matth. 8. v. 27.

Ps. 144. v. 15.

Es last sich JEsus in der Corteli und Höfflichkeit von einem öden unfruchtbaren Land nicht überwinden / welches den Israelitern den Durst zu löschen ein Brunnquell/ den Hunger zu stillen das Himmel-Brod / den Weg nicht zu verfehlen/ treue Wegweiser/ dem Feind Widerstand zu thun / Waffen verschaffet hat / also auch quicunque huc ingreditur, nullâque re omnino indiget. Wann einer schon durch die tieffe Thäler der Verachtung / über die hohe Berg der Verfolgung / durch das rothe Meer der Buß und Pœnitenz reisen muß / wann er nur gehet in die ausgestreckte Arm JEsu/ darff er ihm nicht förchten/ daß ihm das mindiste manglet / und kan mit Wahrheit behaupten/ was jener fälschlich und hochmüthig ausgesprochen: Nullius egeo, **ich habe niemand vonnöthen.** Keinen Schneider/ weilen ich mir selbsten die Kleider machen kan; keinen Koch / indeme ich mir selbsten die Speisen weiß zu kochen/ keinen Zimmermann/ dann von mir selbsten kan ich mir eine Wohnung und Zimmer auferbauen; mit einem Wort / ich brauche niemand/ weilen ich alles kan. Nul-

lius egeo. Mit Warheit kunte dieser seine Wort nicht behaupten; mit Warheit aber kan derjenige / so in den Armen JEsu ist / dieses sagen: Nullius egeo, ich bin keines bedürfftig / der Gnaden der hohen Potentaten nicht / weilen ich denjenigen habe / bey welchem alle Gnaden suchen müssen; die Welt mit ihrem Hochmuth nicht / weilen ich den grösten Monarchen hab / vor welchem alle sich biegen müssen; die fleischliche Wollüsten nicht / weilen ich denjenigen hab / der den Engeln selbsten eine Freud ist; den bösen Geist mit allen seinen Reichthumen nicht / indeme ich habe den Schatz aller Schätzen / JEsum den gecreutzigten. Nullius indigeo.

III. Lang zuvor ehe GOtt ist Mensch worden / nemlich gleich am Anfang der Welt / erzeigte er sich gantz freygebig und hülffreich; dann kaum hat er das Wasser und den Lufft / die Erden und den Himmel erschaffen / hat er gleich alles wiederum verschencket. Und zwar den Lufft den Vögeln / das Wasser den Fischen / die Erden den Menschen / den Himmel den Engeln. Eine grosse Freygebigkeit! Solche wurde aber durch seine heilige Creutzigung vergrössert. Dann ob schon auch ein keuscher Joseph / ein gedultiger Job / ein andächtiger Moyses / ein büssender David / ein gehorsamer Abraham gelebet / so hat doch keiner aus sothanen den Himmel erobert / welchen er anjetzo auch den Menschen schencket / mit dieser weniger Condition, daß seine / und der Catholischen Kirchen heilige Gebott gehalten werden. Derohalben kunte auch keiner aus den heiligen Alt Vättern sich berühmen: Nullius indigeo, wie sich eine in den Armen JEsu rastende Seel berühmen kan / immassen sie die Nägel JEsu vonnöthen hatten / die ihnen ihren Kercker aufsperrete / das Creutz JEsu / das ihnen den Himmel eröffnete / das Blut JEsu / daß sie darvon erleuchtet wurden.

Die

Die Cananäische Frau / deren Tochter von dem Teuffel unbarmhertzig gequelet wurde / lauffte mit völligem Vertrauen zu JEsu / und mit weinenden Augen / seufftzeten Hertzen bittet sie ihn / er wolle sich über ihre Tochter erbarmen / selbige von so grausamer Pein entbünden / und ob schon anfänglich der eingefleischte Sohn GOttes simulirte / als wann er die Bitttende nicht hörete / hat sie nichts destominder von dem Bitten nicht ausgesetzt / sondern in selbigem verharret / biß sie gleichwohl aus seinem göttlichen Mund die Gnaden-Wort gehöret: Fiat tibi sicut vis, **es geschehe dir / wie du willst.** Verlangest du / daß deine Tochter gesund werde? Fiat. Daß meine Allmacht sie von dem unreinen Geist erlöse? Fiat. Daß sie mit einer vornehmen / reichen Persohn verehligt werde? oder in ewiger Jungfrauschafft mir diene? Fiat. Alles / alles halt / sicut vis, wie du willst / solle es geschehen / in allem will ich dir helffen. Also redet GOtt zu dieser Frauen / und in diser Frauen zu dir / O Mensch. Warumen last du dich dann von der Warheit so weit übergehen / daß du bey der armen Welt um eine Hülff anhaltest? Es ist nicht ohne / GOtt ist auch in die Welt kommen elend und arm / und also ist er wiederum von selbiger hinweck gereißt; aber arm / damit er dich bereiche; elend / damit er dich in einen glückseeligen Stand setzet; bey eitler Nacht / dich zubeleuchten; demüthig / dich zu erhöhen; und bist versicheret er werde auf alle deine Memorialien und Bitt-Schrifften schreiben: Fiat tibi sicut vis, **in allem geschehe dein Willen.** Und unangesehen dessen gehest du zu einem andern Menschen / zu der Welt / die niemand beyspringt / und nicht zu dem hülffreichisten JEsu. Matth. 15. v. 28.

JEsus inclinato capite tradidit spiritum, **hat mit geneigtem Haupt den Geist aufgeben** / und warumen mit geneigtem / und nicht aufgerecktem Haupt? Ich kunte sa-

gen/ es seye geschehen/ weilen er darmit andeuten wolte/ durch seinen Tod/ seye der Tod/ die Welt/ und der Teuffel überwunden worden; daß er die Creutziger versicheren wolte/ er habe ihnen schon wegen aller an ihm verübter Grausamkeit völligen Perdon gegeben; daß er der gantzen Welt wolte zu verstehen geben/ sie seye wiederum durch sein bitteres Leyden als durch das eintzige wahre Mittel mit GOtt seinem Himmlischen Vatter versöhnet worden; ich konte sagẽ/ der eingebohrne Sohn GOttes habe mit geneigtem Haupt seinen Geist aufgeben wollen/ auf solche Weiß sich gegen seinem Himmlischen Vatter zu bedancken/ daß er ihm dieses aus Lieb der Welt/ so zwar schon genug ware Redemptioni, sie zuerlösen/ aber nicht Amori, seiner grossen Liebe/ zu Leyden verlaubt habe. Aber ich lasse alles das beyseits/ und sage/ er habe sein heiliges Haupt an dem Stammen deß heiligen Creutzes geneiget aus lauter Schamhafftigkeit / und so fern daß ihme wäre möglich gewesen/ hätte er selbiges gern völlig verhüllet.

Aber vor wem/ O gedultigster JEsu/ vor wem schamest du dich? vor deinem ewigen Vatter dörffest dich nicht schamen/ weilen du dessen Göttlichen Willen allezeit usque ad mortem, biß in den Tod erfüllet hast; vor deiner schmertzhafftigsten Mutter auch nicht/ indeme du selbiger biß an das End bist unterthänig und gehorsam gewesen/ & erat subditus illis. Vor dem Menschen gar nicht / umwillen du selbigen ohne eintzige Meriten geliebet hast / und zwar usque in finem, biß an das End. Unangesehen dessen sagt der an dem Creutz-Holtz / und gleichsam schon in Zügen ligende GOtt / schame ich mich vor den Menschen / und die Ursach meiner Schamhafftigkeit ist/ weilen ich sihe/ daß mir meine Händ und Füß angenaglet seynd / und schließlich meine Händ und Füß dem Menschen beyzuspringen/ wañ und wo ich wolte/ nicht mehr anwenden kan; anje-

Luc. 3. v. 51. Jo. 13. 1.

so aber seynd seine allerheiligste Händ und Füß wiederum frey und entbunden/demnach hilfft er ohne End. Eine eintzige Stund hat die Welt / daß sie den Ihrigen helffen kan/ also sagt GOtt selbsten zu ihr: Hora vestra: das ist deine Stund/O Welt; hingegen GOtt uns zuhelffen hat so viel Stund/als Tag und Nacht in sich schliesset/nemlich alle vier und zwantzig Stunden; hören sie dessen die Prob.

IV. Um fünff Uhr Abends bat er sich nicht ohne grösten Hertzens-Schmertzen von seiner allerliebsten Mutter beurlaubet/daß du dich von deinen lieben Befreunden nicht entfernen und beurlauben dörffest; um sechs Uhr hat er sich gedemüthiget/ seinen Aposteln die Füß zu waschen/ dich darmit zu erhöhen; um sieben Uhr hat er das hochwürdigiste Sacrament deß Altars eingesetzet/daß er allzeit deine Seel mit seinem kostbaristen Fleisch und Blut speiset; um 8. Uhr ist er in den Garten hinaus gangen/für dich sein Schmertzvolles Leyden anzufangen / daß du nicht so viel zu leyden hast; um 9. Uhr hat er für dich eyfrigst gebettet/damit/wañ du nur wilst/leichtlich alle Versuchungen überwinden kanst. Um 10. Uhr hat er für dich die Todts-Angst und Blutschwitzung ausgestanden/daß du die ewige Tods-Angst nit auszustehen hast. Um 11. Uhr ist er von dem treulosen Judas verrathen worden / daß er dich von der Verrätherey und Falschheit der betrüglichen Welt defendiret. Um 12. Uhr ist er gefangen und mit Stricken gebunden worden/ damit er dich von den Stricken deß Teuffels entbindet. Um 1. Uhr ist er als der gröste Ubelthäter in die Stadt Jerusalem hinein geführt worden/ auf daß du als ein glorreicher Obsieger mit allen Ehren-Zeichen in das himmlische Jerusalem geführt wirst. Um 2. Uhr ist er von dem undanckbaren Diener Malcho mit einem Backenstreich zu Boden geschlagen worden/daß er dich in den Himmel erhebet. Um 3. Uhr ist er von den Schörgen und Gerichts-Dienern in dem ab-

abscheulichen Kercker übel tractirt worden/damit er dir die Peinen in dem Kercker diser Welt minderet. Um 4. Uhr hat er den sündigen Petrum angeschauet/dich zu vergwissen/er wende von dem Sünder seine barmhertzige Augen nit hinweck/es seye dann/daß er ihm den Rucken weiset. Um 5. Uhr ist er zu dem grausamen Richterstuhl Pilati geführt worden/daß er dir den Richterstuhl seines himmlischen Vatters leichter machet. Um 6. Uhr ist er von dem Herodischen Hof als ein Thorrechter verspottet worden/daß du auf ewig nit sollest verspottet werden. Um 7. Uhr ist er gleichsam als ein Unsinniger über die Gassen geschleipffet worden/ damit er dir die ewige Weißheit erwerbe. Um 8. Uhr hat er wollen gepeutschet werden/auf daß er dich von den Geiselstreichen der Teuffel errette. Um 9. Uhr mit Dörnern gecrönet/daß er dich mit der unschätzbaren Cron der ewigen Glori crö-ne. Um 10. Uhr als ein Malefiz-Person/so schon gezüchtiget ware/dem Volck vorgestellet worden/damit du in dem letzten Gericht nicht als ein Ubelthäter vorgestellet werdest. Um 11. Uhr hat man den Stab deß Todts über ihn gebrochen/ daß über dich der Stab deß ewigen Todts nicht gebrochen wird. Um 12. hat er mit dem schweren Last deß Creutz wollẽ beladen werden/ damit er dir die von dem ewigen Vatter aufgebürdte Creutz geringer mache. Um 1. Uhr hat er an das Creutz wollen angenaglet werden/auf daß du nit supra lectum doloris, auf das Schmertzenbett angenaglet werdest. Um 2. Uhr hat er an dem Creutz wollen erhöhet werden/ daß er dein Hertz in den Himmel hinauf ziehe. Um 3. Uhr hat er für dich/und alle seine Peiniger GOtt gebetten/ damit der ewige Vatter alle Schmertzen/die du ihm mit deinen Sünden verursachet/verzeihe. Endlich um 4. Uhr hat er wollen seinen allerheiligsten Geist aufgeben/und von der Lantzen durchstochen werden/ auf daß du von der Lantzen deß ewigen Todts nit sollest getroffen werden. Nun schaue/

O Mensch/ daß GOtt keine einzige Stund nicht hat vorbey gehen lassen/ daß er dir nicht treulich geholffen/ und wann mehrer Stunden gewesen wären/ hätte er dir mittels seines H. Leidens mehrer geholffen/ also/ daß er niemalen ermangelet/ sondern ihm manglen die Stunden/ dir zu helffen. Derohalben setze dich nider/ schreibe auf das Papier deines Hertzens die Supplication, und gehe darmit zu dem gecreutzigten JEsu/ an dem Fiat setze den mindisten Zweiffel/ und wann er solches nicht gleich verfertiget/ glaube nicht/ daß er dir nicht helffen will/ sondern wie dich der H. Augustinus versichert/ er verschiebet und prolongiret vielmahlen die Hülff/ damit er mehr geben kan/ als man verlanget. Also bittest du vielleicht um die Gesundheit dieser oder jener Persohn/ sie erfolget nicht/ warumen? darumen/ damit er ihr an statt des zeitlichen/ mühseeligen/ das ewige glückseelige Leben geben kan. Du haltest an um zeitliche Güter/ um zeitliche Ehren/ er giebet dir diese nicht; warumen? damit er dich mit dem ewigen Schatz bereichen/ damit er dich auf ewig ehren kan. Aus diesen kanst du ja wohl schliessen/ daß er dir keine Bitt verneinet/ so gehe/ so gehe dann mit deiner Supplication zu diesem hülffbringenden JEsu/ sitzend auf dem Thron seines Creutzes. Er giebt nicht Audientz in einem Fürstlichen Pallast/ wohin nur die Cavalier und Damasen hinein dörffen/ nicht auf einer hohen Schul/ allwo nur die Gelehrte den Zutritt haben/ nicht in einem Rathhauß/ zu welchem nur die Raths-Herrn die Schlüssel haben/ nicht in einem Tempel/ so forderist für die Geistlichkeit ist/ sondern er sitzet auf einem Thron/ welcher auf offentlicher Strassen aufgerichtet ist/ anzumercken/ daß alle/ alle aus allen vier Welt-Theilen können zu ihm kommen.

Vor Zeiten/ es ist nicht ohne/ ware es beschwerlich zu JEsu zu kommen. Ambulavimus vias difficiles: Durch schwere rauhe Weg haben wir zu JEsu gehen müssen/ V. Sap. 5. 7.

sen/ sagen die heilige Martyrer / dann es haben sich entzwischen gestellet die grausame Decii, die wüttende Juliani, die unmenschliche Nerones, diese haben uns vorgeworffen den brüllenden Löwen / den wüttenden Bäern / den grausamen Tieger-Thieren; wir haben über Distel und Dorn gehen müssen / durch Wasser und Fener; wir haben Verwandte und Bekandte / Leib und Leben verlassen müssen: ambulavimus vias difficiles, biß wir zu JEsu kommen seyn. Anjetzo aber seynd in dem Weg keine grausame Tyrannen mehr/ keine wüttende Thier mehr / keine Peinen und Marter mehr auszustehen / dann es ist nova via, ein neuer Weg / nemlich Passio, das bittere Leyden JEsu erfunden worden/ durch welches der Weeg also wurde gereiniget/ daß so gar ne catulus leonis, kein grosser/ sondern auch kein kleiner Löw auf dem Weg sich mehr spühren last/ das ist/ auch alle kleine Verhindernussen seynd aus dem Weg geraumet. Und wann du mit allen diesen zu JEsu nicht gehen willst / damit er dir in allem / absonderlich in dem/ was die Seel Seeligkeit angehet / helffen möge / fragt dich der

S. Ephr. heilige Ephrem: Qualem excusationem habebis apud Deum? auf was Weiß wirst du dich bey GOtt entschuldigen? excusiren? du wirst sagen: Via arcta est, quæ ducit ad vitam,

Matth. 7. v. 14. **Es ist ein schmaler Weg zu dem Leben.**

Der Teutsche Kayser / da er nach erhaltener Victori unter einem erfreulichen Vivat in die Stadt Rom ist hinein begleitet worden/ sahe er / daß der Weg wegen darauf erbauten Kauffmanns-Läden sehr enge seye / welches ihm sehr mißfehle/ schaffte also selbige abzubrechen / und die Weg / wie sie von der Natur gemacht waren / zu erweitern. Also / ich kan es nicht in Abred stellen / ist auch der Weg zu JEsu eng und schmahl / aber nicht von sich selbsten/ sondern wir selbsten seynd diejenige / welche ihn so eng/ und schmal gemacht haben / dann wir binden uns freywil-

lig

lig grosse Affairen und Geschäfften auf/ so eine schwere Verantwortung erfordern/ die Verletzung des guten Namens/ so wiederum muß ergäntzet werden/ die frembde Güter/ die dem rechtmäßigen Herrn müssen zurück gegeben werden/ die schlimme Gesellschafften/ welche müssen gemeidet werden/ dann wann man mit sothanen in den Beichtstuhl kommet/ so der nächste Weg zu JEsu ist/ geht es freylich hart her. Es ist beschwerlich den guten Nahmen zuruck zu geben/ die abgetragene Güter wiederum heimstellen/ das oder jenes Hauß meiden/ allwo allezeit GOtt/ so offt man nur einen Tritt hinein thuet/ beleidiget wird. Das seynd die obstacula, welche den Weg zu dem gecreutzigten JEsu eng machen. Binde dir dergleichen nicht auf/ so wirst du finden/ daß wahr seye/ was der Königliche Prophet ausgesprochen: Statuisti in loco spatioso pedes meos: **Meine Füß hast du auf einen breiten Weg gestellet.** Ps. 30. Aber eben in diesem sagstu mir ferner/ stehet der Zweck/ die v. 9. Beschwernus/ wann ich einmahl mit solchen beschweret bin/ hernach sich resolviren/ GOtt zu dienen/ die Welt zu verlassen/ Quis revolvet nobis lapidem? **Wer wird uns den Stein diese Beschwernus hinweg weltzen?**

VI. Jene drey heilige Frauen/ die zu dem Grab/ JEsum zu suchen/ gangen seyn/ sagten auch auf dem Weg zusammen/ Quis revolvet nobis lapidem? **wir wissen/ daß das** Matt. 16. **Grab mit einem schweren Stein verschlossen seye/ wer wird** v. 3. **uns solchen hinweg weltzen? wir seynd schwache Weibs-Biider/ wir gehen umsonsten; den Leichnam des Gecreutzigten werden wir nicht sehen/ vielweniger ihme eine Ehr erweisen können/ wegen des grossen Steins/ mit dem er verwahret ist/ und dieser Stein/ weilen sie allezeit gedencken/ Quis revolvet lapidem? wer ihnen selbigen werde hinweg rucken?** ware die einige Ursach/ daß sie auf dem Weg so gemach fortgiengen/ und doch endlich zu dem hei-

ligen Grab kommen seynd / allwo sie nicht ohne gröster Verwunderung / Viderunt lapidem revolutum, den Stein schon haben hinweg geweltzet gesehen. O heiliger David / schreibe auf diesem Grabstein die Wort / die du schon einmahl auf deiner wohlklingenden Harpffen hast erschallen lassen: trepidaverunt timore, ubi non erat timor: Vor Forcht haben sie gezittert / allwo keine Forcht gewesen. Und du / Christ / stehe still / und liese solche / hernach sage mir / was dich verhindert / daß du zu dem gecreutzigten JEsu nicht gehest? was dich abhaltet / daß du die abgestollene Güter nicht wiederum zuruck giebest? du sagest mir / daß ich mich solte völlig entarmen / mir meine Güter geschmählert werden / ach das ist eine grosse Beschwernus! quis revolvet mihi lapidem? niemand anderer / als der gecreutzigte JEsus. Probire es / du wirst finden lapidem revolutum, allen Stein / alle Beschwernuß hinweg geweltzet. Leben ohne dieser Persohn / zu welcher mich meine Liebe also ziehet / daß mein Hertz mehrer dorten als in meinem Leib ist; leben ohne diesem Hertzen / mit welchem mein Hertz also vereiniget ist / daß die Liebe aus diesen zweyen Hertzen eines gemacht hat. Verzeihen demjenigen / der mich so viel beleidiget / so offt affrontiret; dieses / dieses ist ein harter Stein / der mich verhindert / und diesen so harten Stein / quis revolvet? wer wird mir ihn aus dem Weg legen? Quis, wer? niemand anders / als der gecreutzigte Heyland; mache die Prob nur / du wirst sehen lapidem revolutum, alle Beschwernus hinweg gelegt / die dich von der Vollkommenheit kunten zuruck halten.

Marc. 16. v. 4.

Ps. 13. 5.

VII. Ich lise von einer Heiligin / welche vor ihrer Bekehrung den Eitelkeiten ziemlich zugethan ware; diese hebte aus einem Glücks-Hafen einen Zedel heraus / auf welchem geschrieben stunde: Tu debes esse sancta: **du must heilig werden.** Anfänglich da sie solche Wort gelesen / lache-

lachete sie / vexiret sich / sagend / Ich ? heilig ? nichts wenigers als das. In meinem gantzen Leib habe ich keinen Bluts-Tropffen/der zu dergleichen Leben tauglig wäre. Vermeynte also/ es wäre eine unmögliche Sach. Doch letztlich/ da sie nacher Hauß kommen/ gedenckte sie/ sie wolle es probiren. Probiert es also einen Tag/und die Sach geht wohl von statten; probiert es eine Wochen/und wird besser; ein Monat/ und acht die Welt mit ihren Eitelkeiten schon nicht viel mehr; probiert es ein Jahr / und erfährt in der Warheit / daß sie den Gipffel der Vollkommenheit schon erreichet habe. Probire du es auch/ mein Mensch/ folge dieser Dienerin Christi nach / du wirst es auch finden/ daß lang nicht so schwer seye / wie du vermeynest/ die Sünden zu verlassen/ und sich zu JEsu zu wenden. Resolvire dich dann/ von deinem lasterhafften Leben abzustehen/ deinen GOtt nicht mehr zu beleidigen! du siehest ja schon / daß er ohne dem von vielfältigen Streichen/ und Schlägen gantz verwundet seye / warumen willst du ihm dann seine Schmertzen und Wunden mit den Sünden vergrössern? du siehest ja wohl/ daß sein durchstochenes Hertz bitterlich weinet/ weßwegen willst du selbiges noch mehrer betrüben? du hörest ja wohl / daß er als ein unmündiges Kind schreyet: aaa, anima, anima, anima, Seel / Seel/ Seel! aus was Ursachen willst du ihn mit selbiger nicht stillen / und solche lieber dem Teuffel als ihm schencken? Er verlangt nicht von dir / daß du einem Pachomio solleſt nacharten/ und mit demselbigen aus den Städten in die Wildnussen ziehen / sondern er verlanget alleinig / daß in deinem Hertzen kein Tumult einer Feindschafft/ oder anderer Sünd ist; er verlanget nicht/ daß du den gantzen Tag in der Kirchen verzehrest/ sondern nur alleinig / daß du ihm dann und wann alldorten eine andächtige Visita ablegest. Er verlaubt dir schon Landerli zu spielen/ damit du ihm aber

nicht um nichts vertauschest / weilen er der Allerbeste ist; du darffst schon Labeth spielen / damit aber bey dir der Pamphili, oder Bub / nicht mehrer gilt als er / indeme er dir am besten helffen kan; du kanst schon Trischacken / wann du nur ihn nicht verpassest / dann wann er hin ist / ist alles verspiehlet. Er vergönt dir schon Ring auszuschlagen / wann nur er als der wahre Ring der ewigen Glückseeligkeit nicht ausgeschlagen wird; du darffst schon zu Zeiten ein Pamquet / oder Mahlzeit anstellen / wann du nur auch ihm einen Ort darbey verguñest; mit andern in der Gesellschafft leben / aber daß du alldorten nicht anderst redest / so seine allerheiligste Ohren beleidigen kunte / daß er müste darvon gehen; zu gewissen Zeiten dich in Galla und mit schönen Kleidern ziehren / demit du ihn aber auch in den Armen ein wenig bedeckest. Mit einem Wort / er verbiethet dir nicht / frölich zu seyn / sondern verbiethet dir nur zu sündigen / ihn zu beleidigen / ja daß du von den Sünden nachlassest / ihn nicht mehr beleidigest; um dieses bittet er dich inbrünstig / und hoffentlich wirst du ihm diese Bitt nicht abschlagen. Ach nein / nein / geduncket mich / sagst du mir / und mit dir eine jegliche aus gegenwärtigen Seelen / dann auf was Weiß solte ich demjenigen was abschlagen / der mir nichts verneinet? sondern ich bin bereitet alles / alles was er befilcht / zu vollziehen / nur damit ich mir seine Gnad und Verzeihung meiner schweren Sünden erwerbe. Nun / weilen dann alle also beschaffen / und bereit seyn / Transeamus omnes, wollen wir omnes, alle / alle / keinen ausgenommen / zu JEsu gehen / indeme alle gutherzige Audienz haben können / wie schon ober seinem Thron geschrieben stehet: Omnis qui venit ad me, non ejiciam foras, **ein jedweder / der zu mir kommet / den stoß ich nicht hinweg**; Seye er von den Sünden so abscheulich / als er immer wolle; habe er mich beleidiget mehrer / als Sand-Körnlein am Ufer

des

des Meers/ als Blätter an den Bäumen / als Graß auf den Wiesen seyn; non ejiciam foras, werde ich meine Arm vor ihm nicht zuschliessen / sondern ihn mit selbigen liebreich umfangen. Derohalben transeamus omnes, aber nicht / wie der heilige Bernardus vermercket / non pertranseamus, daß wir weiter gehen / dann wann wir bey JEsu seyn / als bey dem wahren Nothhelffer / haben wir nichts anders zu suchen vonnöthen / und wann wir bey ihm seyn / wollen wir ihn um Beschützung vor unseren so wohl Leibs- als Seelen-Feinden; um Verzeihung und Perdon wegen unserer schweren vielfältigen Sünden demüthig bitten / mit zerknirschten Hertzen / mit eyffrigen Seufftzen auf folgende Weiß sprechen: S. Bern. ser. 3. de Nati.

VIII.

O gegeißleter! O gecrönter! O gecreutzigter JEsu! wir alle Gegenwärtige fallen nieder auf unsere Knye vor deiner grossen Hoheit / inständigst / als deine unwürdige / treulose Diener bittend / daß du uns mit deinen barmhertzigen Augen gnädiglich anschauest / ob wir schon derselbigen unwürdig seyn / weilen wir aus solchen vielmahl die heisse Thränen mit unsern Sünden haben heraus getrieben; du wollest uns deine heilige Ohren eröffnen / ob wir schon diese mit Fluchen und Schwören / mit ärgerlichen Reden und Ehrabschneiden angefüllet / damit du unser flehendes Bitten anhören kanst; du wollest dein mildreiches Hertz von uns nicht hinweg wenden / seye es / daß wir solches mit unserm lasterhafften gottlosen Leben also bestürtzet / daß es an dem Stammen des Creutzes bitterlich geweinet / immassen das alldorten herausfliessende Wasser Lachrymæ cordis hertzens-Zäher gewesen seyn. O geliebster JEsu! refugium nostrum, adjutor noster, unser einzige Zuflucht / unser einziger Helffer / auf daß eyffrigste schreyen wir zu dir / daß du deine allerheiligste Händ von uns nicht zurück ziehest / wann wir schon jene grausame

Mens-

Menschen seyn/ die sie schmählich angenaglet; daß du deinen heiligen Mund vor uns nicht zuschliessest / unangesehen / daß wir selbigen viel mehrer als dein verrätherischer Judas mit den unreinen Venus-Küssen / mit den vielfältigen Falschheiten beleidiget; sondern unsere einzige Bitt ist/ O mildreichister GOtt/ wende zu uns deine barmhertzige Augen / auf daß sie aus unseren steinernen Hertzen/ gleichwie aus Petro, Buß-Thränen heraus ziehen; dein heiliges Hertz eröffne uns / damit wir unsere Sünden können darein legen / auf daß sie in selbigen von dem Feuer deiner grossen Liebe verzehrt werden. Strecke aus deine heilige Händ/ und verjage alle unsere geistliche nnd leibliche Feind. Endlich in jenem letzten Schreckens-Tag lasse uns aus deinem allerliebsten Mund nit jene entsetzliche Wort/ discedite à me maledicti, weichet von mir hinweg ihr Ver-
Matt. 25. fluchte; sondern jene Trost-volle Wort hören: Venite be-
v. 34. nedicti Petris mei, possidete paratum vobis regnum à constitutione mundi, **kommet meine Auserwehlte/ und besitzet das Reich / so von Anfang der Welt für euch ist zubereitet worden. Amen.**

Erstes Register /
Deren in disem Werck enthaltenen Geschichten.

1.
Ein gewisser Graf von Chiradesia, wird mit seinen Kindern in einen Thurn gesperret/daselbst Hunger zu sterben. fol. 4.

2.
Alexander M. weinet/ daß nicht noch eine Welt seye / solche einzunehmen. 9.

3.
Die Carthaginenser beweinen zu spat/ daß sie denen Römern den Tribut bezahlen müssen. 20.

4.
Redualdus König in Engelland / bekehret sich zum Catholischen Glauben / und verlaugnet solchen hinwiederumb. 35.

5.
Papst Agapitus gibt dem Käyser Justiniano einen schrifftlichen Verweiß/ daß er einen Arianer defendiret. 36.

6.
Ein Bischoff/ so mit einem Harnisch angethan/ in der Schlacht gefangen worden/ wird vom Pabst Cœlestino nicht für seinen Sohn erkennet. 39.

7.
Ein eintziger Teuffel ware gnug mit seiner heßlichen Gestalt Raymundum zu entleiben. 44.

8.
Mexentius der Tyrann lässet einen Lebendigen zu einem Todten binden. 45.

9.
Vedius der Käyser lasset seinen Mundschencken/ wegen eines zerbrochenen Glases denen Schlangen vorwerffen. 46.

10.
Zwey Schwestern sterben gehling/ da sie sich umarmen/und von einander scheiden solten. 47.

11.
Ein gewisser Käyser/die Vögel zu vertreiben/lasset einen Drachen an das Thor mahlen. 47.

12.
Nero lachte/und spielte auf seiner Cytharren/ da Rom in vollen Flammen stunde. 53.

13.
Adrianus konte von einem Soldaten nicht durch Bitten erhalten/daß er ihn hätte umgebracht. 55.

14. Piso

14.
Piso erlanget vom Römischen Rath Verzeyhung seiner Verbrechen/da er sein Angesicht mit nassem Koth überstrichen. 65.

15.
Ferdinandus II. verzeihet seinem Bedienten/ daß er die von Glaß nachgebildete Stadt Venedig zerbrochen. 66.

16.
Dem tyrannischen Valenti erlahmet die Hand/ da er ein unbilliches Decret wider den heiligen Basilium geschriben. 67.

17.
Mutius ein grausamer Mörder/ wird von GOtt bekehret/ und gelanget zu grosser Heiligkeit. 70.

18.
Anaxagoras wickelt sich bey hellem Sonnenschein in seinen Mantel ein. 87.

19.
Ein gewisser gottseeliger Mensch förchtete nichts. 93.

20.
Carolus IX in Franckreich/ beschencket eine Dama mit einem Armband. 94.

21.
Zeno der Käyser wird in seiner Trunckenheit lebendig begraben. 97.

22.
Als Carolus V. wider die Sachsen gestritten/ist die Sonne am Himmel still gestanden. 112.

34.
Heliogabalus machte alle Anstalt/ als ein Käyser zu sterben/ wurde doch am verächtlichsten Ort ermordet/ und in eine Pfützen geworffen. 118.

35.
Philippus König in Macedonien schlafft/da seine Unterthanen wachten; weilen sie geschlaffen/ da er wachte. 120.

36.
Eine schöne Griechin gebährete ein schwartzes Kind/gleich einem Mohren. 136.

37.
Ein Hertzog in Friesland will lieber mit dem grösten Theil seiner Vorfahrern verdammt seyn/ als sich tauffen lassen. 138.

38.
Caligula verspricht auf Rom zu kommen/will aber seinen Dolchen mitbringen. 153.

39.
Die H. Theresia sahe einen für sie zubereiteten feurigen Sessel/ dafern sie nicht einer Augenblicklichen Einsprechung gehorsamet hätte. 155.

40.
Philippus verliebte sich in die schöne Stadt Athen/ und suchte sie ihm mit allem Gewalt zu unterwerffen. 158.

41.
Trajanus ware bey allen steten Recreationen nicht glückseelig. 163.

42.
Die Käyserin Faustina liebte auch einen ihren geliebten Fechter nach dem Tod. 164.

43.
Alexander verschencket seine Schätz/ weilen er trachtete in Indien mehrere zu bekommen. 170.

44.
Hannibal versaumet Rom einzunehmen / da es in denen Händen der alten Männer / der Weiber und Kinder ware. 172.

45.
Dorothæus wolte dem Cæsari seine Treu nicht um das gantze Käyserthum verkauffen. 177.

46.
Lysimachus verkauffet sein Königreich umb einen Trunck Wasser. 180.

47.
Einer wird umb Nichts gefangen gesetzet/ weilen er zu einer Obligation ein Nulla hinzu geschrieben. 181.

48.
Käyser Palæologus verweiset seinem Printzen / daß er ein kostbahres Kleid verderbet. 184.

49.
Ein Thorrechter will lieber ein Aug verliehren/ als einen Trunck Wein gerathen. 185.

50.
Ein reicher Kauffmann zu Ormuz übergibt einem Geistlichen all sein Vermögen / umb daraus das ungerechte Gut auszuklauben/ 188.

51.
Constantinus ermordet seinen Bruder / und hat vor dem Gespenst auch in frembden Ländern keine Ruhe/ 198

52.
Ein Minister eines Königs wird an GOtt treulos/ und auf Befehl seines Königs enthauptet. 215.

53.
Der Heil. Bischoff Martinus konte einer gefährlichen Feursbrunst nicht entrinnen / biß er all sein Vertrauen auf GOtt setzte. 218.

54.
Carolus V. konte seinem Hof-Herrn das Leben nicht umb eine Stund verlängern/ 242.

55.
Unter dem Burgermeister-Ambt deß Varinij ist kein Frühling/ Sommer/ oder Herbst gewesen/ 249.

56.
Die Königin Monima, will sich an ihrer Königlichen Hals-Zierde aufhencken/ 252.

57.
Alexander M. gabe seinen Soldaten Harnisch / so nur die Brust und nicht den Rucken bedeckten. 272.

58.
Ein Eißgrauer Alter / so bißhero fromm gelebet / begibt sich in die Gelegenheit/ sündigt/ und gehet an Leib und Seel zugrund. 273.

59.
Augustus warffe dem Claudio scharff vor/ daß er nicht wissen solte/ was vor Schandthaten in Rom geübet wurden. 285.

60.
Ein Japonischer König verbotte seinem Erb-Printzen/ daß er mit seinen Füssen die blosse Erden nicht betretten solte. 289.

61.
Ein Hof-Cavalier deß Königs Philippi stirbt jähen Tods / und ein anderer hat Lebens-lang gezittert/ weilen ihnen das Königliche Angesicht zu sehen verbotten worden. 306.

62.
Demetrius wirfft alle Memorialien/ so einander zuwider waren / ins Wasser. 320.

63.
Neans spielte sehr ungeschickt auf der Harpffen deß Orphei. 326.

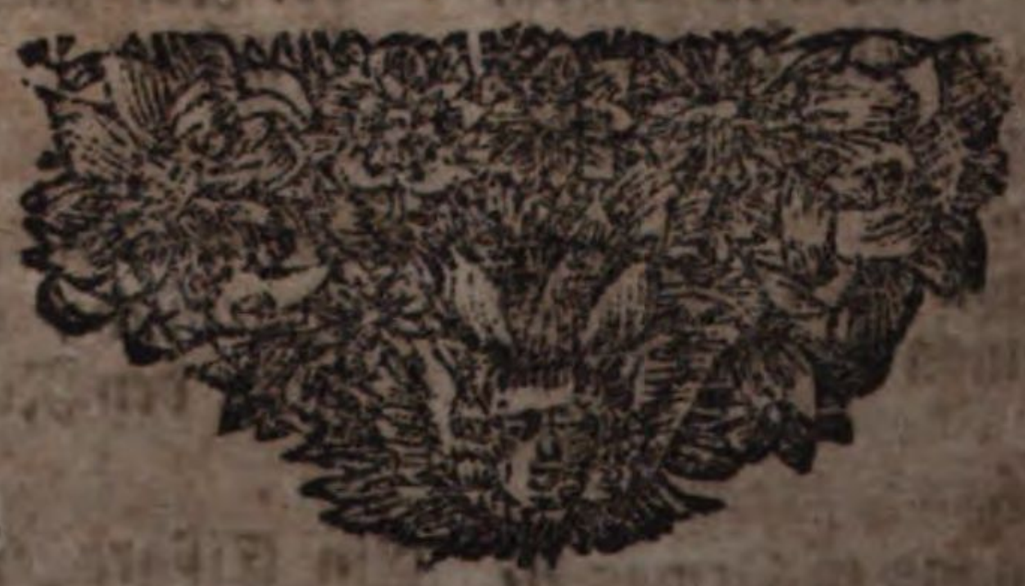
64.
Ein verstellter Teuffel konte das Gloria Patri & Filio nicht aussprechen. 349.

65.
Alcibiades bisse seinen Feind/ der ihm an Stärcke überlegen war / mit den Zähnen/ 350.

66.
Constantinus der Käyser ware ein Beschützer der Geistlichkeit. 354

67.
Caligula fället ein scharffes Urthel wider die unverständige Richter. 360.

68.
Einer gewissen Heiligin ist nicht schwer ankommen/ zu grosser Heiligkeit zu gelangen/



Zweytes Register/

Aller in diesem Predig-Werck begriffenen merckwürdigsten Sachen.

A.

AGar bedeutet die Sünd/ und der Sohn die Gelegenheit. pag 262
Wie alt ein jeder Mensch seye? 248
Ambregi ein Insul/ so sich ins Meer verbirget/ 243
Armenier, wann es donnert/ spielen auf Musicalischen Instrumenten/ die Seiden-Würmer bey dem Leben zu erhalten/ 196
Ein eintziger Augenblick der Zeit ist mit allen Reichen dieser Welt nicht zu bezahlen/ 254
S. Augustinus wird von GOTT am härtesten gestrafft wegen Entunehrung der Kirchen/ 343

B.

Barmhertzigkeit GOttes wie groß und wunderbahr sie sey? 60
Ist/ wie der Lufft/ allzeit bey uns. 66
Solche mißbrauchen/ gereichet denen Sündern zu ihrem Untergang/ 73
Dadurch wird der barmhertzige GOtt sehr beleidiget/ 74
Beicht ist nicht so schwer/ wie es ihnen viel vormahlen/ 363
Vermag mehr als andere gute Werck/ 367
Besser auf der Welt schamroth werden/ als vor dem Jüngsten Gericht. 377
Beichtende seynd zweyerley/ 372
Beicht-Vatter ist nicht zu förchten/ dann er ist auch ein Mensch/ 375
Schändliche Bilder reitzen zur Sünd an. 263
Die Braut im Hohen-Lied konte ihren Geliebten nicht finden/ weilen sie nicht gleich aufgestanden/ 147
Gehet zuvor auf den Myrrhen-Berg/ und hernach auf den Weyhrauch-Bühel. 327
Buß wird von denen Sündern geschiehen/ weilen sie dem Leib wehe thut/ 15
Durch solche hat der rechte Schächer den Himel aufgesperret/ 17
Vier Stuck werden dazu erfordert/ 19
Solche seynd alle an dem büssenden Petro zu finden/ ibid.

Verwandlet den Menschen in einen andern Joannem Baptistam, 22
Kommet dem Sünder schwer an/ obwohlen er sonsten der Welt zu lieb alles gern erdultet/ 23
Ein Zeichen der Buß ist das Wasch-Becken in dem Tempel Salomonis. 25

C.

Cain, nach vollbrachtem Bruder-Mord fallt in die gröste Melancholey/ 194
Hatte kein Vertrauen zu GOtt/ 220
Getrauete sich nicht im Angesicht seiner Eltern den Brudermord zu begehen/ 280
auch nicht in dem Haus seines Vatters/ 337
Unter denen Catholischen Christen/ werden mehrer unglaubige/ als glaubige gefunden/ 28
Die nur den Nahmen eines Christen führen / und keine gute Werck üben/ werden von Christo verflucht/ 32
Maul-Christen werden von Christo nicht für die Seinige erkennet/ 40
Der Catholische Glaub ist ein Schiff/ ein feste Waffen / ein Perlein/ und ein Kennzeichen der Außerwehlten/ 30
Verlangt die Früchte der guten Werck/ 31
Christus beklagt sich / daß ihn niemand beherbergen will/ 2
Auf was Weiß er vielen zum Untergang gesetzet worden? 82
Warumb er zu Cana das Miracul zu würcken verschoben/ bey Einsetzung deß letzten Abendmahls aber solches gleich gewürcket? 256
Warumb er auf dem Calvariberg/ nicht aber auf dem Oelberg von seinem Himmlischen Vatter erhöret worden? 329
Warumb er also geseufftzet/ als er dem Stummen die Zung lösen wolte? 350

D.

Dagon, wie er hat können auf sein Angesicht ligen / da ihme doch das Haupt abgeschlagen ware? 133
David zeiget mit seinem Exempel/ wie wir recht beichten sollen? 374
Und wie wir recht Buß thun sollen? 374
Hat ein rechtes Vertrauen zu GOtt. 221
Diogenes meidet den Zorn/ wegen der abscheulichen Gebärden eines Zornigen/ 92
Drachen seynd leicht in denen Wassern zu tödten. 21

E.

Ehrabschneider verschonen niemand. 347

Auch

Auch den vermenschten GOTT nicht/ 348
Beissen diejenige / so ihnen an Stärcke überlegen / mit den Zähnen/ 350
Tödten mit ihrer Zungen nicht nur einen/sondern viel 351
Haben an allen ihren Gliedern lauter Zungen/ 358
Seynd schuldig die abgestohlne Ehr wieder zu erstatten. 360
Ehrabschneiderische Zung ist gleich einer Mucken/und einem bellenden Hund/ 353
Item, einer wilden Löwin/ 356
Einsidler/warum sie sich in die Wüsten begeben? 260
Denen Einsprechungen GOttes muß man gleich Gehör geben/ 143
Seynd sehr starck den Sünder an sich zu ziehen/ 145
Elias / warumb er lebendig in den Himmel verzuckt worden? 67
Elisäus / warumb er im verschlossenen Zimmer den todten Jüngling auferwecken wollen? 232
Eltern sollen ein wachtsames Aug über ihre Kinder halten/ 278
Wann sie schlaffen / tödten ihre Kinder/ 281
Lassen ihnen ihre Kinder stehlen/ 283
Richten ihre Kinder selbst zu aller Boßheit ab/ 287
Werden aber deßwegen / wie der Hohepriester Heli, hart gestrafft/ 289
Engel können die Geheimnusse der Hertzen der Menschen nicht ergründen/ 229
Bewahren den Menschen nur auf seinen Wegen/ 268
Erden/ ob sie vor der Sünd Adami ohne Dörner gewesen? 193
Ewigkeit ist die allergröste Pein in der Höllen/ 47
Betrachtung der Ewigkeit hat viele in die Einöde/und zur Buß gezogen/ 55
Exempel seynd starck und mächtig/ 123
der Obern seynd Lehrmeister der Untergebnen/ 124
Wie die Römische Käyser gelebt/ also hat sich auch die Stadt Rom verhalten/ 126
Die Kinder und Untergebne folgen dem Beyspiel ihrer Eltern und Vorgesetzten nach/ 127
Böses Exempel der Eltern macht alle Ermahnungen der Præceptorum fruchtloß/ 131
Wird auch auf die Enckel fortgepflantzet. 136
Ezechias weinet/ da er vor GOtt/ als seinem HErrn/ erscheinen sollte. 64

F.

Feigenbaum/ warumb nur selbiger/ und nicht auch andere Bäum verflucht worden? 33
Feur in der Hölle/wie durchtringend es seye? 45

Freuden dieser Welt quälen uns/ wann sie zu lang währen/ 51
Seynd nie ohne Dörner/ 162
Freygebigkeit GOttes ist groß. 381

G.

Gebett/ warum es offtermahlen nicht erhöret werde? 312
Ist von einer grossen Stärcke/ ibid.
Hilfft wenig ohne gute Werck/ 326
Warumb GOtt dem Sathan/ nicht aber dem H. Paulum seiner Bitt gewähret? 315
Offt bitten zwey um widrige Sachen/ so nicht zugleich können erhöret werden/ 318
Der Frommen Gebett wird erhöret/ nicht aber der Gottlosen/ 321
Gedancken der Menschen seynd wunderlich/ 91
An was einer zum öfftern gedencket/ das fallet einem am öfftesten ein/ 114
Gedeon muntert durch sein tapfferes Exempel seine Soldaten auf/ 125
Die Gelegenheit nicht meiden/ und ohne Sünd bleiben/ ist ein Miracul/ 264
Wie zu sehen an dem Loth/ ibid.
Exempel der Heiligen/ welche alle Gelegenheit zu sündigen gemeidet/ 267
Das letzte Gericht wie entsetzlich es seye? 291
Die Heilige haben sich dafür entsetzet/ 292
Die Citation wird mit fröhlichem Trompeten-Schall geschehen/ 294
Die eigne Sünden werden den Sünder herfür ziehen/ 296
Das Gesatz Moysis ist auf harte Stein; das Gesatz Christi aber in die weiche Erden geschrieben worden/ 68
Das gute Gewissen hat die HH. Martyrer gestärckt/ und das böse machet den Sünder verzagt/ 191
Ist deß Sünders Ankläger/ 193
Gewissens-Wurm wie grausam er seye? 190
Kan mit allen Recreationen nicht vertrieben werden/ 196
Ist gleich einer Uhr/ so sich allzeit beweget/ und ein Getöß gibt/ 200
Recept wider den Gewissens-Wurm/ 204
Böse Gewohnheit/ was sie für einen Gewalt habe? 259
Glaub ist ein Liecht/ welches auslöschet/ wann man nicht das Oel guter Wercke daran schüttet/ 34
Soll seyn wie der Mittag/ 38
Den Glauben bedeutete Moyses/ und die Werck Aaron. ibid.
Die Göttliche Gnad hat gewisse Zahlen/ unter welchen eine die letztere/ 148
Gold/ ob es könne gefärt werden? 250
Goliath, warumb er todter mit dem Angesicht auf dem Boden gelegen? 115

GOtt / wie alt er werde? 50
Wird schlaffen / wann der Sünder erwachet / 120
Warumb er genennet werde / GOtt unserer Vätter? 128
Suchet den verstockten Sünder auch im Todt-Bett heim / aber zu seiner Straff / 153
Ist der wahre Nothhelffer / und auf was Weiß er allen und allzeit hilfft? 382
Hat keine Stund lassen vorbey gehen uns zu helffen / 391
Ihme ist der Titul eines Vatters der angenehmste. 81
In die Hand deß Lebendigen GOttes fallen ist erschröcklich. 49

H.

Hauß-Vätter sollen ein wachtsames Aug über ihre Untergebne haben / 278
Heilig zu werden kommet nicht hart an / 396
Hertz deß Menschen kan allein von GOtt ersättiget werden / 7
Ein Tröpfflein deß Göttlichen Trosts kan solches vergnügen. 11
Und ein mehrers kan es nicht fassen / wie mit Exemplen der Heiligen bestättiget wird / Ibid.
Soll der Welt zugesperret / und allein GOtt eröffnet seyn / 12
Hertz deß Weisen / wie es auf der rechten / und deß Narren auf der lincken Seiten liege? 275
Heyden setzten all ihr Vertrauen auf ihre falsche Götter / 222
S. Hieronymus förchtet die Gelegenheit zu sündigen / und begibt sich deßwegen in die Einöde / 270
Himmel übersteiget alle Schönheit der Welt / 159
Dessen Schönheit kan nicht beschrieben werden / 160
Darinnen seynd alle Freuden beständig / 166
Den Himmel zu überkommen / schencken die Heilige alles Irrdische hinweg / 171
Ist anjetzo in denen Händen eines alten Manns / eines schwachen Weibs / und eines unmündigen Kinds / 173
Unser Hoffnung solle auf GOtt gesetzt werden / 207
Höllische Peinen / wie erschöcklich sie seyen? 41. & 44
Seynd gleich einem Rad / so allzeit umbgetrieben wird / 52
In der Höll ist kein Rast-Tag. 54

J.

Warumb die Mauren der Stadt Jericho erst den siebenden / und nicht gleich den ersten Tag zusammen gefallen? 81
Jezabell wird von GOtt scharff gestrafft / 85
Weilen sie denen Einsprechungen GOttes nicht gefolget / 150
Job bekame so schnelle traurige Botschafften nach einander / daß er nicht Zeit hatte / einen guten Gedancken darüber zu fassen / 116

Joseph wird gestrafft / weilen er sein Vertrauen nicht auf GOtt / sondern auf den Mundschencken deß Pharaonis gesetzet / 216
Isaac lachete / daß er von denen Händen seines Vatters sterben sollte / 64
Juden seynd grausam mit unserm Erlöser umbgangen. 383

K.

Kennzeichen / ob einer zur rechten oder lincken Seiten werde gestellet werden / 304
Kinder folgen dem Exempel ihrer Eltern in allem nach / 134
Gottloser Eltern Kinder / wann sie nicht verdammet werden / ist ein grosses Wunder / 139
Schreyen ihren Eltern aus der Höllen zu / 140
Die Catholische Kirch ist von GOtt auf das Vollkommniste zugerichtet / 42
Kirchen sollen mit Irreverenz nicht entunehret werden / 331
Weilen GOtt die Entunehrer mit eigener Hand straffet / 332
Die Juden verschonten Christo in dem Tempel / aber in unsern Kirchen ist er nicht sicher / 335
Die Ketzer ärgern sich / daß wir uns nicht Ehrerbietig in denen Kirchen bezeugen / 338
Solche Irreverenz verhindert die Bekehrung der Ketzer / 340
Erschröcklicher Sentenz über die Entunehrer der Kirchen / 344

L.

Warumb Christus deß Lazari üblen Geruch nicht verspühret? 69
Leyden müssen alle Menschen auf dieser Welt / 208
Löw ist ohne Forcht. 211

M.

Maria ist die Ariadne, so uns den Strick zeiget / aus dem Irrgarten der Sünden zu gelangen / 105
Medea ware eine grausame Zauberin. 202
Mensch kan mit zeitlichen Güthern nicht ersättiget werden / 8
Mond ist viermahl grösser als die Welt / 225
Moyses warumb er nur die Finsternussen auf Erden / und nicht auch jene am Firmament beschreibet? 226

N.

Noë bauete lang an der Archen / und dannoch wollten sich die Menschen nicht bekehren. 76

O.

Oel deß Propheten Elisæi vermehret sich / und denen thorrechten Jungfrauen manglet es. 5

P.

Pallast deß Chinesischen Kaysers ist sehr prächtig / 61

Perlein verlangt kein Meer-Wasser/ sondern nur ein Tröpfflein von Himmels-Thau/ 7
Pest aus was Ursachen sie unter denen Corinthiern entstanden? 342
Petrus muste vorhero Buß thun/ ehe ihn GOtt erhöret/ 313
Pharao wagt sich mit seinem Kriegs-Heer in das rothe Meer/ weilen er sahe/ daß die Israeliter glücklich hindurch kommen/ 78
Priester im Alten Testament/ warum er am untersten Theil seines Kleids 360. guldene Glöcklein getragen? 245

R.

Der Reiche Prasser ware ein Welt-Sclav/ 10
Redet den Sünder an aus der Hölle/ 57
Leydete in der Höll den grösten Schmertzen an seiner Zungen/ 352

S.

Saul, auf was Weiß er nur ein Jahr alt gewesen/ da er zur Regierung kommen? 274
Schlange/ so Evam verführet/ warumb sie nur dahin verdammet ist/ daß sie solle auf ihrer Brust kriechen? 51
Seel/ wie kostbahr sie seye? 174
Wegen ihrer hat GOtt den Himmel verlassen/ und ist am Creutz gestorben/ 175
Wird von dem Sünder noch wohlfeiler verkaufft/ als die Erstgeburth deß Esau, 178
Ja umb ein Nulla, um Nichts/ wird von ihnen aufs Spiel gesetzt/ 181
Kan durch die Heilige Beicht/ wann sie dem Teuffel verkaufft ist/ erledigt werden/ 184
Sonne/ ist sechzig mahl grösser als die Welt/ 364
Wann sie aufgehet/ entweichen alle wilde Thier/ so wohl am Firmament/ als auf Erden/ 225
Ein jeder Stern ist wenigstens eintausend mahl so groß als die Welt/ 225
Sünd/ was für ein schändtliches Abentheur sie seye? 280
Ist unter allen Sachen am leichtesten zu lernen/ weilen sie nichts ist/ 90
Aus diesem Nichts entstehet alles/ Ubel/ 93
Beurlaubet uns der Göttlichen Gnad/ 94
Tödtet unsere Seelen/ 95
Vergestaltet den Menschen in wilde Thier/ 96 & 98
Sünden/ warumb sie mit dem Scharlach verglichen werden? 369
Seynd leicht in denen Buß-Zähern zu tödten/ 25
Alle Sünden der Menschen seynd nur ein Funcken gegen dem unergründlichen Meer der Barmhertzigkeit Gottes/ ibid.
Sünder seynd mehr in der Welt als Gerechte/ 71
Bewainen ihre Sünden offt zu spat/ aber umbsonst/ 15

Erbulden alles der Welt zu lieb / aber die Buß kommet ihnen schwer an/
Sollen sich für denen Straffen Gottes fürchten/ 22
Wann sie sich recht betrachten / werden sie gleichsam als in einem Spiegel ihre Abscheulichkeit ersehen/ 84
Gleichen nicht mehr GOtt / sondern denen unvernünfftigen Bestien/ 99
Lauffen in die Höll wie ein unbändiges Pferdt/ 100
Hören nie auf / Christum auf ein neues zu peinigen/ 102
Achten nicht / daß Christus trohet / von ihnen zu weichen/ 103
Wollen sich erst im Todtbett bekehren / aber zu spat/ 108
Sollen denen Jrrthen nachfolgen/ 110 & 119
Verlangen keine Ergötzlichkeit nach dieser Welt/ 152
164

T.

Teuffel bietet dem von ihme nicht erkandten Christo die gantze Welt an umb dessen einzige Seel/ 178
Thais ersiehet im Spiegel ihre häßliche Gestalt/ 99
Die Thränen über die Sünd bewegen GOtt zur Verzeihung unserer Sünden/ 65
Todt wird von denen Mahlern auf unterschiedliche Weiß vorgestellet/ 99
Am besten wird er abcontrafeet nach dem vorher gegangenen Leben/ 109
Wird von dem Sünder gefürchtet/ 144
Im Todt-Bett wird der Sünder nur betrachten / was auf Erden / und nicht / was im Himmel vorgehet/ 113
Die traurige Einfäll werden alsdann verhindern / daß er keinen guten Gedancken wird fassen können/ 117
Exempel deren / so urplötzlich gestorben/ 251
Ein Tröpfflein deß Göttlichen Trosts kan das Menschliche Hertz vergnügen. 11

U.

Vatter erbarmet sich / über den verlohrnen Sohn/ 62
Das Vatter Unser wird von denen Sündern nicht recht gebettet/ 324
Die Verdampte in der Höll warumb sie denen Schaafen verglichen werden? 53
In Verfolgungen deß Todts / der Welt / und deß Fleisches ist GOtt unsere sichere Zuflucht/ 385
Der Verlohrne Sohn erlanget Verzeihung / weilen er recht gebeichtet/ 366
Lock-Vögel deß Satans seynd durch den Drachen der Ewigkeit zu vertreiben. 48
Urthel der Menschen seynd betrüglich/ 224

GOtt wolte Sodomam nicht ehender straffen/ biß er den Augenschein ihrer Lasterthaten eingenommen/ 228
Exempel verschiedener falscher Urtheilen/ 233
Durch freventliches Urthel ladet ihm der Mensch eine schwere Verantwortung auf/ 236

W.

Wallfisch werden auf eine seltsame Weiß gefangen/ 202
Wasch-Becken in dem Tempel Salomonis/ warumb es von Weiber-Spieglen gemacht ware? 25
Wasser. Ein Tröpfflein solte dem reichen Prasser helffen/ welchen doch auf der Welt der überflüssige Wein nicht helffen konte/ 10
Weg zu Christo ist anjetzo gantz leicht/ 293
Welt kan mit allen ihrem Uberfluß niemand vergnügen noch ersättigen/ 3
Ist ein Glücks-Rad 4
Ein Wirbel und Labyrinth/ ibid.
Ist gleich gewissen Vöglen/ ibid.
Ihre Liebhaber sterben vor Hunger/ 5
Weget uns ihre Güter nur Nutzen-weiß zu/ 7
Kan auch selbst mit zeitlichen Güthern nicht ersättiget werden/ 8
Konte mit all ihrem Vermögen das Hertz deß sterbenden Heylands nicht contentiren/ 10
Ist gleich dem Meer 16
Wird von denen Menschen höher geschätzet/ als der Himmel/ 158
Ist ein Jahrmarckt auf welchem der Teuffel die Seelen wollfeil einhandlet. 177
Die Güther der Welt seynd nur leere Gemäld/ 180
Die Welt lasset jedermann Trostloß/ der auf sie vertrauet/ 215
Welt-Sclav ware der reiche Prasser/ 10
Vier Wunden hat der Mensch im Paradeiß von dem Teuffel empfangen. 269

Z.

Zeit/ wie kostbar sie seye? 240
Entweichet geschwind/ 243
Ist nur ein Punctum, 245
Wird von uns übel tractiret/ wie Jacob von dem Laban/ 250
und denen Heydnischen Götzen und Lastern aufgeopffert/ 253

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neuburg, Cajetan Maria de. / Rogg, Gottfried, / Steinberger, Johann Christoph,

Horologium Spirituale, Oder Geistliches Uhrwerck Das ist: Vier und zwantzig, von unterschiedlichen Materien, in dem vornehmen Ertz-Bischofflichen Thum zu Saltzburg dem Volck vorgetragene, Anjetzo aber Zu mehrer Bequemlichkeit, und allgemeinen Nutzen dem Liebhaber des Göttlichen

Augspurg 1712

Hom. 2081 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464576-2
VD18 13777130